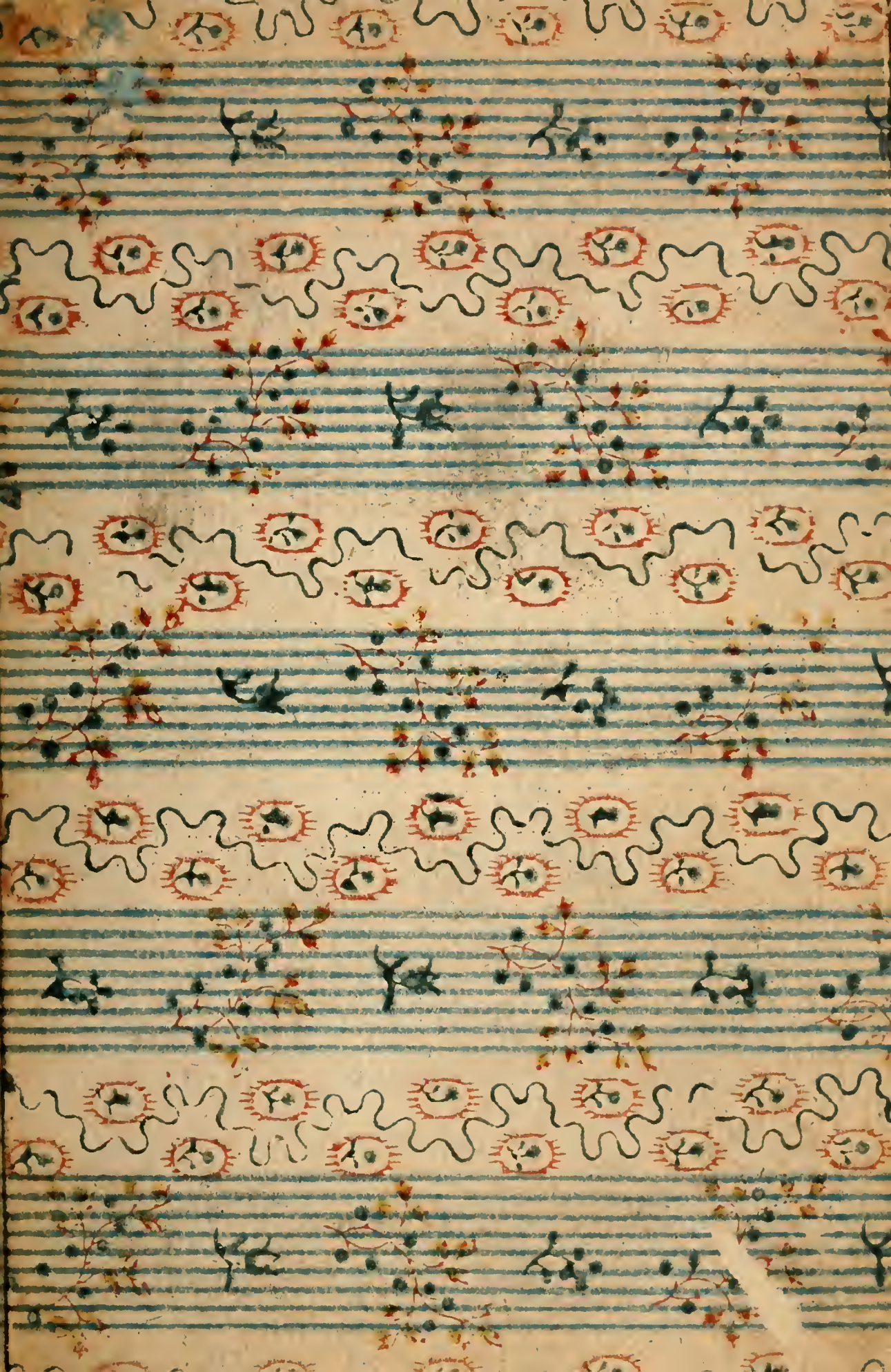


Given to the

YALE MEDICAL LIBRARY

in memory of

VERA SCHWEITZER

From a fund

for literature in the field of

physical medicine

Ansicht der Kaiser Ferdinands Kettenbrücke zu Elbogen.

tichen Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

KARLSBAD,

seine

Gesundbrunnen

und

Mineralbäder

in

geschichtlicher, topographischer, naturhistorischer und medicinischer Hinsicht

dargestellt

von

Leopold Fleckles,

Doctor der Heilkunde, wirklichem Mitgliede der medicinischen Facultät in Wien, correspondirendem des Vereines für Natur- und Heilkunde in Dresden, practischem Arzte in Karlsbad.

STUTTGART.

J. Scheible's Buchhandlung.

1838

Die Kunst steht keinen Augenblick still, ist niemals geschlossen, und ihre Quellen sind unerschöpflich. Also müssen wir alle, ein Jeder nach seiner Lage, seinen Kräften und Umständen, das Unsrige thun.

Vogel.

Seiner Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn

Herrn

KARL CHOTEK,

Grafen von Chotkowa und Wognin,

Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des k. österr. Leopold- nnd des k. russischen Alexander-Newsky-, Ritter des k. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens (S. C. E. K.), Sr. k. k. apostolischen Majestät wirkl. Geheimenrath und Kämmerer, Oberstburggrafen zu Prag, Präsidenten des k. k. Landesguberniums, Director des permanenten und verstärkten landständischen Ausschusses, Protector der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, erstem Commissär des theresianischen k. Damenstiftes am Prager Schlosse und perpetuirlichem Protector des freiweltadeligen Damenstiftes in der k. Altstadt Prag, wirkl. Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, der Gesellschaft des vaterländischen Museums, des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik, Protector der Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde, und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen

u. s. w. u. s. w.

dem

edlen Beförderer der Künste und Wissenschaften

mit innigster Verehrung

gewidmet vom

VERFASSER.

Vorrede.

Ohne den Inhalt der nachfolgenden Blätter in breiten Sentenzen auszuposaunen, oder durch abgenüzte Gemeinplätze die Leser zu langweilen, will ich ihnen nur im Allgemeinen den Plan darstellen, den ich bei Ausarbeitung dieser balneologischen Schrift befolgte — ihnen den Weg zeigen, den ich einschlug, und hieraus mögen sie den Standpunkt finden, von dem ich nachfolgende Blätter beurtheilt wünsche. Prüfend das Geleistete, mögen sie entscheiden, wiefern die That weit hinter dem Wollen geblieben ist, wiefern dieser monographische Versuch den Bedürfnissen der gebildeten Laien, den Anforderungen der Aerzte und dem Standpunkte der heutigen Erfahrung und Wissenschaft entspricht?

Eine gerechte Kritik scheue ich nicht, denn ich lebe fern von dem Wahne, ein mängelfreies Werk der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Die Schrift zerfällt in drei Hauptabtheilungen: *in die Reise nach Karlsbad, in den Aufenthalt am Kurorte* und *in die Rückkehr aus demselben.* Diese drei Abschnitte enthalten, nach Voraussendung des Geschichtlichen, das Topographische, Naturhistorische und Medicinische. Die therapeutische Seite der Karlsbader Quellen habe ich, um einem mehrfach von Practikern gegen mich ausgesprochenen Wunsche zu genügen, von der geschichtlichen, naturhistorischen, topographischen Darstellung geschieden, und

mit Rücksicht auf Aerzte vorzüglich im möglichsten Zusammenhange dargestellt. Unbefangene Wahrheit und getreue Naturbeobachtung waren hier meine Führer, um die Wirkungen der Karlsbader Heilquellen im Allgemeinen und der einzelnen Quellen insbesondere zu erklären. Von den Resultaten einer mehrjährigen Erfahrung geleitet, habe ich das Eigenthümliche ihrer Wirksamkeit beurtheilt, und meine Leitung der Kur bei verschiedenartigen chronischen Leiden in einem Cyclus von Krankengeschichten, die früher mit einigen Abänderungen in verschiedenen medicinischen Journalen erschienen sind, zur Kenntniss derjenigen meiner Kunstgenossen übergeben, denen dieser Gegenstand ferner liegt als den Brunnenärzten, die in einer Brunnen-Schrift diese ungerne vermissen und die Stimme des Brunnenarztes hierüber gerne vernehmen.

Die naturgeschichtliche Beschreibung unseres Kurortes und seines Gebietes habe ich mit Benützung der besten Quellen von *Hoff, Buch, Berzelius, Bischoff* u. s. w. bearbeitet, wovon die Brunnenschrift hinlängliche Spuren trägt. Meine Absicht war, ihr jenen Grad von Vollkommenheit nicht vorzuenthalten, den meine beschränkten Kräfte ihr versagen mussten.

Der chemische Theil ist mit den neuesten Erfahrungen und Entdeckungen bereichert. Herr Apotheker *Ortmann* hatte die Freundschaft, für mich den botanischen Reichthum der Karlsbader Gegend in systematischer Reihenfolge zu bearbeiten. Seine vieljährigen Erfahrungen in der Flora im ganzen Gebiete unseres Kurortes und seiner nahen und entfernten Umgebungen machen ihn competent zu einer solchen Arbeit, wodurch er die Botaniker, denen er einen getreuen Wegweiser geliefert, sich verpflichtet hat.

Die Geschichte der Sprudelausbrüche, deren zwei ich im Jahre 1834 als Augenzeuge beobachtete, merkwürdige Ereignisse, gleich interessant für den Brunnenarzt als Naturkundigen, war ich bemüht, von der frühesten bis

auf die neueste Zeit darzustellen, und zur schnellen Uebersicht eine Tabelle davon, historisch-physikalischen Inhaltes, zu verfassen. *Corda's* scharfsinnige microscopische Beobachtungen über die Infusorien-Bildungen an unseren Thermen beschliessen den naturhistorischen Theil der Brunnenschrift.

Die Umgebungen unserer in einem romantischen Felsenthale eingeschlossenen Brunnenstadt bieten so viel des Grossen, Erhabenen und Schönen in ihren mannigfaltigen wechselnden Naturscenen dar, dass nicht nur das Auge, sondern auch das Gemüth des empfänglichen Kurgastes von ihnen mächtig ergriffen wird. Ihnen widmete ich jene Sorgfalt und Liebe bei der Schilderung, die der Ernst des Gegenstandes erheischt. Die neuen Anlagen und Lust-Oerter, Erinnerungsplätze und Denkmale der lezten Jahre sind nicht übergangen; nach eigener Anschauung stellte ich sämmtliche Umgebungen in einer alphabetischen Reihenfolge dar, und sandte dieser zur leichtern Fasslichkeit nach der geographischen Lage eine allgemeine Beschreibung voraus. Diese historisch-malerischen Schilderungen habe ich mit den simigen Poesien *Körner's* und *Maltitz's* geschmückt, um die Genüsse, die die Wanderungen und Ausflüge gewähren, in der Gegenwart zu erhöhen und sie in der Erinnerung zu bewahren. Zur Beschreibung der neuen grossartigen Kettenbrücke in Elbogen ist eine getreue Abbildung beigegeben.

Die Brunnen- und Badeanstalten sind mit Bezugnahme auf die neuesten Einrichtungen der Schlamm- und Gas-Bäder, und Veränderungen und Verbesserungen der bereits bestehenden beschrieben; hiebei habe ich die historischen Nachweisungen hinsichtlich ihrer ersten Anlage und Errichtung bis auf die Vervollkommnungen der Gegenwart nicht übergangen. Ich gab dem Gedanken Raum, dass in einer Brunnenschrift die historischen Beleuchtungen überhaupt und jene der Brunnen- und Bade-Anstalten

insbesondere dem Laien, Arzte und Naturforscher manche unterhaltende Belehrung bieten: Man unterscheidet durch sie am schnellsten, wie viel wir der Vergangenheit, wie viel wir der Gegenwart verpflichtet sind; man prüft durch sie am leichtesten den Wechsel der ärztlichen Ansichten, und würdigt die neuen Verbesserungen und Einrichtungen vom sichersten Standpunkte.

Die allgemeinen und besonderen diätetischen Vorschriften sind von Interesse und wichtigem Einflusse beim Gebrauche der Heilquellen, um günstige Resultate zu erreichen. Ich habe daher der Brunnen- und Badediätetik eine ausführliche Darstellung gewidmet und mit Hinweisung auf die Gränzen, wie ferne der Kurgast sein eigener Berather seyn darf und kann, einen möglichst vollständigen diätetischen Leitfaden entworfen. Möge manche alte und unumstössliche Wahrheit, die ich auszusprechen bemüht war, wohlgemeint berücksichtigt werden; dann ist der Zweck, den ich beabsichtigte, erreicht, und das Bestreben, einige Steinchen aus dem Schachte der mühevollen ärztlichen Erfahrung herauszufördern und so zu dem grossen Baue menschlicher Glückseligkeit ein kleines Schärflein beizutragen, wäre dann kein eitler Wunsch und kein nutzloses Tagewerk gewesen.

Inhalt.

I.

Geschichtliche Untersuchung über die Entstehung Karlsbads und die Entdeckung seiner Heilquellen. S. 1—12.

Allgemeine Bemerkungen über den Werth schriftlicher Urkunden. Mangel derselben. Sage von Karlsbads Ursprung. Karls IV. Verdienste um die Gründung des Kurortes. Kritische Beleuchtung älterer Aerzte und Geschichtschreiber: Payer, Klingseisen, F. Summer, Strobelberger, Bruschius, Stöhr. Karls Freiheitsbrief. Dr. Kalinas Urtheil hierüber. Karls IV. Regierung. Die ersten Ansiedler an unserem Kurorte. Nachfolger Karls IV.: Wenzeslaus; König Wladislaus; K. Rudolph II.; Ferdinand I. und II.; Leopold I.; Joseph I.; Kaiser Karl VI.; Maria Theresia; Kaiser Franz; Kaiser Ferdinand; Graf Kolowrat-Liebsteinsky; Graf Chotek. Ihre Verdienste um Karlsbads Emporkommen. Bedeutung und Rang Karlsbads unter den Kurörtern. Ursachen. Schlussbemerkung.

II.

Die Reise nach Karlsbad. S. 13—18.

Vorschriften für Heilbedürftige, die nach Karlsbad reisen, mit besonderer Bezugnahme auf Krankheiten, Jahreszeiten und Reisegelegenheiten.

Verhaltungsregeln für Nervenschwache, Hypochonder, Hysterische und Gichtleidende bei Brunnenreisen. Reiseanstalten, Reisekleider, Tag- und Nachtreisen, Reisewagen; seine Eigenschaften für Unterleibskranke: Leberleidende, Steinkranke, mit Hämorrhoidalknoten und Brüchen Behaftete. Diätetische Reisevorschriften. Wohnungs-Bestellungen. Bemerkungen über Wohnungen im Allgemeinen. Vortheile der früheren Anmeldung; Vorschriften, die man dabei zu

beobachten. Bestimmung der Gasse, des Hauses, der Zimmerzahl, des Stockwerkes, der Zeit der Ankunft, der Zeit des Aufenthaltes; Adresse, Formular.

III.

Der Kurgast in Karlsbad. S. 19—128.

Topographische Darstellung des Kurortes.

Panorama der Stadt Karlsbad. — Beschreibung; Lage; Häuser- und Einwohnerzahl; Einfahrtsstrassen; Kunststrasse; Egerstrasse; Helenenstrasse. — *Beschreibung der vorzüglichsten Plätze und Strassen und ihrer merkwürdigen Gebäude.* — *Die alte Wiese.* — Schilderung der Häuser, Boutiquen, Gewölber, Kaffeehäuser, Böhmischer und Sächsischer Saal, Reunionen. — *Die neue Wiese.* — Merkwürdige Gebäude: Gasthof zum goldenen Schild; Gartenhaus; Schauspielhaus, seine Geschichte, Beschreibung davon; die neue städtische Wagenremise. — *Der Markt.* — Beschreibung des Rathhauses; Postamts-Gebäude; Apotheken; Kaffeehäuser u. s. w. — *Die Mühlbadgasse.* — Bezeichnungswerthe Gebäude; Zeitungslese-Saal; Mühlbäder; Rent- und Steueramt; Privathäuser; Haus zum goldenen Schlüssel. — *Die Kreuzgasse.* — Einkehrhäuser; Eger-Strasse; Gasthöfe zum goldenen Löwen, Prinzen Wilhelm, Paradies u. s. w.; Gebäude; Stadtmühle; Papiermühle; Hospital zum heiligen Geist; das neue Karlsbader Krankenhaus; Altenburger Haus; zur englischen Krone; Zoll-Legstattamt; Garten des Apothekers Nentwich u. s. w. — *Die Sprudelgasse.* — Privatbäder zum goldenen Herzen, 3 Uhlanen, 2 Ketten, 2 Ungarn und zur blauen Kugel; Kirchenplatz; Schlossberg; Andreasgasse; Schulgasse u. s. w.; Stege; Brücken; Beschaffenheit der Tepel; Anschwellungen durch anhaltende Gewitterregen, bedeutende Wolkenbrüche, Abreissen nachbarlicher Teiche; Tepelaustretungen; Schilderungen der grossen Ueberschwemmungen vom Jahre 1582 und 1821; neue Vorbauungsmittel; Erzielung eines gleichmässigen Wasserspiegels durch Schleissen mit Schützen; Verhinderung des üblen Geruchs, schädlicher Miasmen; Brunnen-Wasser, seine Beschaffenheit; neue Wasserleitung; neues Wasser-Becken. — *Bemerkungen über die medicinisch-topographischen Verhältnisse Karlsbads.* — Geographische Lage. Witterungszustände. Temperaturwechsel. Einfluss der Gegend auf die Gesundheit. Beschaffenheit der Jahreszeiten. Herrschende Winde. Herrschende Krankheiten. Hohes Alter der Einwohner. Das Nichterscheinen der Cholera in Karlsbad. Ueberblick epidemischer Pestübel in andern Ländern und in der Nähe von Karlsbad. Ihr Nichterscheinen an unserem Kurorte.

Die Haushaltung am Kurorte, Nachrichten und Nachweisungen über die Einrichtungen und Anstalten zur Beförderung der Bequemlichkeit und Befriedigung der vorzüglichsten Bedürfnisse für die Kurgäste.

Ankunft. Begrüssung des Stadtthürmers. Abpacker. Ausgaben bei der Ankunft. Kurtaxe. Brunnenbecher. Brunnenzeiger. Abtritt-Schlüssel. Badeliste. Abend- und Brunnenmusik. Brunnenmädchen. — *Verköstigung und Befriedigung anderer Bedürfnisse am Kurorte.* — Kaffeehäuser; Aufzählung derselben. Speisehäuser. Privatküchen. Weinhäuser. Zucker-Bäckereien. Bierhäuser. Wäschereinigung, Kleider- und Stiefelputzer. Fahrtgelegenheiten, Miethpferde, Esel, Pferdestallungen, Wagenremisen. Gangbare Geldsorten. Münz-Liste. — *Behörden und Kurinspection für Karlsbad.* — Wohlthätigkeits-Anstalten. Feuerlöschanstalten. Aerztliche Obsorge für den Kurort. Kirchenordnung. — *Das Karlsbader Postwesen.* — Beförderungen der Personen, Briefe, Zeitungen, Waaren u. s. w. Auf- und Ausgabe der Briefe. Postreglement. Eilwagen. Rücksichten und Begünstigungen für Reisende. Vermehrung der Briefpost, und Personen-Eilwagen seit 1836—37. Separat-Eilfahrten. Landkutscher. Gesellschaftswagen. — *Alphabetischer Ueberblick der Entfernungen einiger der vorzüglichsten Städte von Karlsbad.* — Mauthgesetze. Zollabgaben. Begünstigungen für Fremde.

Geistige und gesellige Unterhaltungen.

Allgemeine Schilderung. — *Gesellige Unterhaltungen.* — Tages-Ordnung der Kurgäste. Morgenpromenaden. Der Vormittag. Das Mittagsmahl. — *Geistige Unterhaltungen.* — Ausflüge. Spaziergänge. Theater. Lectüre. Musik. Concerte. Gymnastische Kunstproductionen. Schützengesellschaft. Unterhaltungs-Schiessen.

Der Führer auf den Spaziergängen und Spazierfahrten der nahen und entfernten Umgebungen Karlsbads.

Allgemeine Andeutungen. — *Spaziergänge nach den Denkmalen und Lustwegen auf dem Hammerberge.* — Rasumowska-Sitz. Prinz Rohans Denkmal. Kaiserin-Sitz. Dankbarkeits-Sitz. Marienkapelle. Parnassfelsen. Findlaters Tempel. Christuskapelle. Durchhaubank. Friedrich-Wilhelms-Platz. Vieruhr-Promenade. Fürstinnenstein. Theresienplätzchen. Fürst-Schwarzenbergs-Platz. Dichterbank. Posthof. Stahls Buche. Freundschafts-Saal. Antonsruhe. Sitz der Freunde. Augustens-Platz. Narischkin-Platz. — *Spaziergänge des Hirschensteins und der nahe gelegenen Anlagen und Denkmäler.* — Marianens-Ruhe. Boutourlinischer Weg. Kreuz am Felsenvorsprung. Mayerischer Weg.

Himmel auf Erden. Theresienhöhe. Gipfel des Hirschensteins. Mayerisches Gloriet. Findlaters Denksäule. Freundschaftsanhöhe. Katharinaplätzchen. Belvedere. Marienbild. Jägersaal. Klein-Versailles. Stadtgutbezirk. Leonhards-Kapelle und die Ruinen vom Thiergarten. — *Spaziergänge zu den Anlagen auf dem Abhange des Bernardsfelsens, zu den Lustwegen und Gedächtnissplätzen des Dreikreuzberges, Buchberges und der nachbarlichen Umgebungen.* — Bernardstempel. Cambridge's Säule. Gartenthal. Schützen-Park. Wiesenthal. Dorf Drahwitz. Belle-Vue. Pavillon. Karg's-Ruhe. Dreikreuzberg. Parapluie. Ewiges Leben. Bergwirthshaus. Echo an der Prager Strasse. — *Spaziergänge auf dem Laurenz- oder Tappenberge, seine Anlagen und Gedächtnissplätze.* — Dorotheenau. Dorotheentempel. Sauerbrunnen. Sonnenschirm. Laurenz-Kapelle. Gipfel des Laurenzberges. Friederikens-Felsen. — *Spazierfahrten* nach Aich, Hammer, Dallwitz, Elbogen, Schlaggenwald, Schlackenwerth, Joachimsthal, Falkenau, Eger, Franzensbrunn, Marienbad u. s. w.

Historisch-topographische Schilderung der Karlsbader Heilquellen.

A. *Gesundbrunnen, Brunnenanstalten und ihre gegenwärtige Einrichtung in Karlsbad.* — I. *Zum öffentlichen Gebrauche eingerichtete Quellen am rechten Ufer der Tepel.* — 1. Sprudel. 2. Hygieensquelle. — *Der Sprudel*: Lage, Alter, Temperatur, Sprudel-Oeffnungen, neuer Springer, Wasserreichthum, Sprudelbahn, Sprudel-Musik, Benützung und Anwendung des Sprudels. — *Die Hygieens-Quelle*: Entstehung, Name, Temperatur, Standbild, Anwendung zu Dampf-Bädern. — II. *Zum öffentlichen Gebrauche eingerichtete Quellen am linken Ufer der Tepel.* — *Der Mühlbrunnen:* seine Geschichte, Name; Summer, Tilling, Hoffmann empfahlen ihn zuerst; ehemalige Trink- und Bade-Gebäude; Umbau; Ursprung; Temperatur; Wassermenge. — *Die Felsenquelle:* Name; Ursprung; Temperatur; Benützung zu zwei neuen Wannebädern. — *Der Neubrunnen:* Geschichte; Name; Springsfeld empfahl ihn zuerst; Wassermenge; Temperatur; Fassung; Kolonade. — *Der Bernardsbrunnen:* Lage; Name; Temperatur; Benützung zu Bädern und für Augen- und Ohren-Kranke. — *Der Theresienbrunnen:* Name; Alter; Inschrift; Temperatur; Wassermenge. — *Der Schlossbrunnen:* Geschichtliche Skizze; ältere und neuere Balneographen; sein Verschwinden; seine Rückkehr; falsche Gerüchte; Widerlegung derselben; Temperatur; Wassermenge; technische Fassung. — *Der Spitalbrunnen:* Geschichte; Lage: Name; Temperatur; Wassermenge; Benützung. — *Die kalten*

Mineralwasser im Karlsbader Brunnengebiete. — *Der Sauerbrunnen hinter der Dorotheenau:* geschichtliche Skizze; physikalische Beschreibung; Lage; Benützung; neue Errichtung der Gasbäder. — *Der Gieshübler Sauerbrunnen:* Lage; Name; Fassung; Füllung; Analogie mit Selters, Pyrmont, Geilnau; seine Vorzüge; Versendung. Bezeichnung der andern Säuerlinge. — B. *Die Bäder und Bade-Anstalten Karlsbads und ihre gegenwärtige Einrichtung.* — Geschichte der Bäder in Karlsbad. Frühere Gebrauchsart. Bademethode, genannt der Hautfresser. Abnahme des Gebrauches der Bäder. Erneuerte Anwendung. Beschreibung der Sprudel-, Dampf-, Mühl-, Douche- und Schlamm-Bäder. Die Errichtung der Gasbäder hinter der Dorotheenau.

IV.

Naturhistorische Darstellung der Karlsbader Heilquellen. S. 129—266.

Geognostische Bemerkungen über Karlsbad und seine Umgebungen.

Allgemeine Betrachtungen. — *Gebirgsformationen.* — A. *Granit, seine allgemeinen und besonderen Kennzeichen, Bestandtheile und Verbreitung.* — Bezeichnung nach Hoff. Besondere Merkmale. Mangel an Schichtung. Structur. Bestandtheile. Fundörter. B. *Sandstein, seine bezeichnenden Merkmale und Verbreitung.* — Mineralogische Eigenschaften. Abänderungen des Bindemittels. Fundörter. — C. *Braunkohle, ihre besonderen Kennzeichen und ihre Lagerstätte.* Verhältnissbestimmung zur Granit- und Sandsteinformation. Fund-Oerter. Basaltarten. Lagerstätte. — *Die Gebirgsformationen in ihrer Beziehung zu den heissen Quellen Karlsbads.* — Allgemeine Betrachtungen. Hoff's, Steffens' Ansichten hierüber. — *Notizen über das Gestein, aus dem die Karlsbader Quellen hervorkommen.* — Geschichtliche Bemerkungen. Summer's, Becher's Ansichten. Hoff's Erklärung. — *Sprudelschale.* Ihre Kennzeichen; ihre Ausbreitung; Zusammenhang mit dem Sprudel, Hygieensquelle u. s. w. — *Granit-Breccia.* Merkmale; Bestandtheile; ihr Vorkommen. Ursprung des Schloss-, Theresien-, Mühl- und Neubrunnen. — *Kalktuff.* Gebrauch desselben; Eigenschaften. — *Erbsensteine.* Beschaffenheit; Fundörter; Entstehungsweise. — *Incrustate* von Blumen, Figuren, Früchten u.s.w. Bildungsweise. — *Die Sprudelausbrüche. Allgemeine Betrachtungen ihrer Ursachen, Folgen und Vorbauungsmittel.* — Ueber Sprudelausbrüche im Allgemeinen. Ursachen, Folgen, Verhalten der Quellen. — *Historisch-physikalische Uebersichtstabelle der Sprudel-Ausbrüche vom J.* 1617 — 1838. — *Geognostisch-mineralogische*

Beschreibung der Sprudelsteine. — Physische, chemische Merkmale. Braune, weisse Sprudelsteine. Analyse. Bildungsweise. Müller's, Göthe's Ansichten hierüber. Berzelius' Hypothese. Müller'sche, Knoll'sche Steinsammlung. Bearbeitung zu Dosen, Kreuzen u. s. w. — *Das Karlsbader Salz, seine Bereitungsart und Anwendung.* — Geschichte; ältere, neuere Bereitung; Gebrauchsweise; Verkaufsort des ächten, Preis.

Physikalisch-chemische Darstellung der Karlsbader Heilquellen.

A. *Beschreibung der physischen Merkmale, Hypothesen über die Entstehung der Thermen in Karlsbad.* — Allgemeine Bemerkungen. — *Physische Eigenschaften:* Kennzeichen, Geschmack, Farbe, Verhalten an der Luft, Abkühlungsversuche, specifisches Gewicht, Wasserreichthum; Resultate der Messungen, in verschiedenen Jahren unternommen; Temperatur; Hypothesen über die Wärme und Entstehung der Karlsbader Heilquellen von Becher, Klaproth, Buch, Hoff, Berzelius. — B. *Chemische Untersuchungen der Karlsbader Mineralwasser.* — Allgemeine Bemerkungen. — *Historische Uebersicht der chemischen Prüfungen der Karlsbader Heilquellen.* — Becher's Analyse im J. 1770, seine Ansichten über die Temperatur-Differenzen. Klaproth's chemische Untersuchung im J. 1789. Chemische Untersuchung der Karlsbader Heilquellen von Dr. Reusz zu Bilin im J. 1811. Berzelius, seine chemische Analyse der Karlsbader Mineralwasser im J. 1822. Analyse des Schlossbrunnens vom Herrn Prof. Steinmann im J. 1824. Chemische Untersuchungen durch Hrn. Prof. Pleischl und Creuzburg im J. 1835. Analyse der Thermal-Dämpfe vom Apotheker Nentwich. Physikalisch-chemische Untersuchung der Karlsbader Moorerde bei Drahwitz vom Herrn Prof. Pleischl im J. 1836. Analyse des Säuerlings in der Dorotheenau von Lampadius im J. 1820; von Berzelius im J. 1822. Chemische Prüfung des Niederschlages, welchen die Karlsbader Wasser absetzen, wenn sie längere Zeit in Flaschen aufbewahrt werden. Analyse des Gieshübler Säuerlings von Steinmann. Chemische Untersuchung mehrerer Gattungen Sprudelsteine von Berzelius. — *Das Mauersalz in Karlsbad, seine physikalischen und chemischen Eigenschaften, seine Entstehungsweise.*

Die Flora Karlsbads und seiner Umgegend von Anton Ortmann, Apotheker in Karlsbad.

Bemerkungen über die Infusorien an den Karlsbader Heilquellen. — Geschichtlicher Ueberblick. Fundörter. Corda's mikroskopische Untersuchungen.

V.

Die Heilquellen Karlsbads in therapeutischer Beziehung als Heilmittel dargestellt. S. 267 — 310.

Die Wirksamkeit der Karlsbader Heilquellen im Allgemeinen. Allgemeine Bemerkungen über den Werth und die Wirkungsweise der Karlsbader Thermen. Erklärung ihrer Heilkräfte. Klassifikation. — *Bezeichnung der Krankheiten im Allgemeinen, gegen welche sich die Karlsbader Mineralwasser wirksam zeigen. Schilderung besonderer Krankheitsformen, wo sie Linderung oder Heilung verschaffen.* — A. *Geistige Leiden.* Besondere Rücksichten für Geisteskranke. Ausnahmsfälle. Gegenanzeigen. — B. *Körperliche Leiden.* Unterleibsübel. Arten derselben. Verdauungsbeschwerden. Natur, Form derselben. Bezeichnung der Fälle. Appetitlosigkeit, krankhafter Hunger, Sodbrennen, Magenkrampf, Aufstossen, Erbrechen, Magenverschleimung etc. Krankheiten des Pfortadersystems. Unterleibsvollblütigkeit, Folgen derselben. Hämorrhoidal-Beschwerden, Hämorrhoidal-Anlage, Kongestionen, Koliken. Blinde goldene Ader. Unterdrückter, zögernder Goldaderfluss. Anschoppungen. Anschwellungen der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse u. s. w. Leibes-Verstopfung. Diarrhöen. Chronische Gelbsucht. Gallensteine. Gallenstein-Koliken. Krankheiten des Geschlechtslebens, Menstruations-Fehler, weisser Fluss, Chlorose. Hypochondrie. Hysterie. Skropheln. Fettleibigkeit. Schleimsucht. Gicht, Arten derselben: anomale, verlarvte und zurückgewichene. Blasen- und Nierenleiden. Blasensteine. Sand- oder Harngries. Nierenstein-Koliken. Blasenhämorrhoiden. Praktische Bemerkungen über Lithotripsie. Chronische Metallvergiftungen der Spiegelfabrikanten, Maler, Vergolder u. s. w. Gehör-Krankheiten, Dr. Schmalz's Ansichten. — *Ueber die Anwendung und Wirkungen der einzelnen Karlsbader Mineralwasser als Trink-Quellen insbesondere.* — Ueber die Anwendung des Sprudels, Schloss-, Mühl-, Theresien-, Neu- und Bernards-Brunnens in einzelnen Krankheitsfällen. Erfahrungen und Beobachtungen hierüber. Praktische Rücksichten. — *Ueber die Anwendung und Wirkungsweise der Karlsbader Mineralwasser als Bäder im Allgemeinen; über die Sprudel-, Dampf-, Douche-, Mühl- und Moor-Bäder insbesondere.* — Specielle Bemerkungen über die Heilkräfte der Sprudel-, Dampf-, Mühl-, Schlamm- und Douche-Bäder. Rücksichten bei dem Gebrauche. Gegenanzeigen. — *Anzeigen gegen den Gebrauch der Karlsbader Mineralwasser.* — Bezeichnung der Krankheitsformen. Ursachen der Nichtanwendung von Karlsbad. — *Kritische Erscheinungen während und nach beendetem Gebrauche unserer Mineralwasser.* — Allgemeine Bemerkungen. Darstellung der Erscheinungen an kritischen

Tagen. Ihre Würdigung. Crise durch Stuhl, Harn, Hauttranspiration. Berichtigung falscher Ansichten. Fieberaufregung. Crisen durch Ausscheidung von Sand-, Harn- und Gallensteinen; Rückkehr unterdrückter Periode; Wechselfieber; Hautausschläge. Besondere Vorschriften.

Krankheitsgeschichten.

I. Hypochondrie in Folge von Hämorrhoidal-Beschwerden. — II. Amennorrhöe. — III. Skrophulöses Leiden des gesammten Drüsen-Systems mit hysterischen Zufällen. — IV. Menstrualkrämpfe und Finnenausschlag. — V. Hämorrhoidalleiden. — VI. Hysterie in Folge von Blutanhäufungen und Stockungen im Pfortadersystem. — VII. Hämorrhoidalleiden. — VIII. Anomalie der Periode, hysterische Zufälle. — IX. Asthmatische Zufälle in Folge von atonischer Gicht. — X. Hämorrhoidalleiden.

VI.

Die Brunnen- und Bade-Diätetik für Karlsbads Kurgäste. S. 311—354.

Allgemeine Bemerkungen über Brunnen- und Badekuren. Allgemeine Vorschriften für Kurgäste.

Die Vorbereitungskur und Regulirung der Lebensweise vor dem Gebrauche von Karlsbad.

Nothwendigkeit der Vorkur, Zweck. Ausdehnung derselben. Günstige Zeit dazu. — *Arten der Vorbereitungskur.* Anwendung von Kräutersäften, Molken, Mineralwassern, Blutentleerungen. Winke über den Missbrauch der Abführmittel. — *Diätetische Vorbereitungskur.* Ihr Werth, Wichtigkeit; Gewohnheiten, ihr Einfluss. Rücksprache mit dem Hausarzt. Krankenbericht. — *Gebrauchsweise der Karlsbader warmen Mineralwasser.* — Trinkkur, Brunnenregeln beim Trinken; Badekur. — *Vorschriften beim Gebrauche unserer Thermen in Form von Bädern.* — Regeln vor und im Bade. Abendkur, Würdigung derselben, Anzeigen dafür. Diätetisches Verhalten. — *Verhalten während der monatlichen Reinigung beim Gebrauche der Karlsbader Heilquellen.* — Berücksichtigung der Periode bei der Trink- und Badekur. Nutzen. Schädlichkeit. Ausnahmsfälle. — *Diätetisches Verhalten während der Brunnenkur.* — Mässigkeit, Einfluss auf Geist, Gemüth und Körper im Allgemeinen; ihre Wichtigkeit bei der Karlsbader Brunnenkur. — *Allgemeine und besondere Bemerkungen über Diät.* — Zweck. Werth. Folgen der Vernachlässigung derselben. Chronische Uebel. Gichtleiden. Ihr häufiges

Entstehen aus dieser Quelle. Nothwendigkeit der Diät für Kurgäste. Besondere Vorschriften. — *Bemerkungen über das Frühstück, Mittagsmahl und Abendessen für Kurgäste.* — *Das Frühstück,* Arten desselben: Kaffee, Chocolade, Thee, Milch u. s. w. Ihre Zuträglichkeit. Diätetische Vorschriften. Bestimmung der Zeit des Frühstücks für Brunnentrinker, für Badende. — *Das Mittagsmahl.* Allgemeine Beobachtungen. — *Nahrungsmittel aus dem Thierreiche.* Fleischspeisen, ihre Beschaffenheit. Diätetische Bemerkungen. Fleisch-Arten. Grade der Verdaulichkeit: leicht verdauliche, minder verdauliche und unverdauliche Theile. Prüfung einzelner Fleischarten und ihrer Zuträglichkeit für Kurgäste. — *Fleischspeisen aus der Klasse der Säugethiere.* Rindfleisch, Eigenschaften. Kalbfleisch. Wildpretarten, Hirsch-, Rehfleisch. Merkmale. Diätetische Berücksichtigung. Zubereitungsart. Fleischbrühen, Arten derselben, ihre Eigenschaften, Zuträglichkeit. Sprudelsuppe. — *Fleischspeisen aus der Klasse der Vögel.* Arten, Bezeichnung der Zuträglichkeit. Nachtheil vom Genusse fetter Speisen. — *Speisen aus der Klasse der Fische.* Diätetische Bemerkungen. Fischarten. Prüfung derselben bezüglich der Verdaulichkeit, Zuträglichkeit für Kurgäste. — *Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche.* Arten, Bezeichnung der Merkmale. Unterschiede von Fleischspeisen. Diätetische Vorschriften. — *Diätetische Betrachtungen über einige animalische Produkte.* Bemerkungen über fette Speisen. Folgeübel nach ihrem Genusse. Bezeichnung der Arten: Butter, Käse. Diätetische Vorschriften. Eier, diätetische Berücksichtigung. — *Diätetische Vorschriften bezüglich der Getränke für Kurgäste.* — Allgemeine Bemerkungen. Naturgesetze. Befriedigung des Durstes. Arten der Getränke. Eigenschaften. Temperatur. Das Trinken während der Mahlzeit. Erlaubte Weine während der Karlsbader Trink- und Badekur. Betrachtungen über sauere, säuerlich-süsse, süsse Weine. Geistige Getränke, Bemerkungen hierüber. Gieshübler Sauerbrunnen, seine Anwendung als Getränke. Zweck der Getränke. — *Das Abendmahl.* Allgemeine Betrachtungen. Erlaubte Gerichte. Sprudelsuppe. Kompote u. s. w. Diätregeln. — *Pflege der Zähne während des Gebrauches von Karlsbad.* — Vorsichtsmasregeln beim Reinigen während der Trinkkur. Schädlichkeit des Temperaturwechsels der Getränke. Reiben mit Salbeiblättern. Nothwendigkeit. Vortheile. Art und Weise der Pflege. — *Berücksichtigung des Schlafes während der Brunnen- und Badekur in Karlsbad.* — Allgemeine Betrachtungen. Einfluss des Schlafes auf den gesunden und kranken Menschen. Nothwendigkeit, Zeit und Qualität des Schlafes. Verhältniss zwischen Schlaf und Wachen. Bezeichnung eines gesunden Schlafes. Merkmale. Lagerstätte. Nachmittagsschläfchen. Schädlichkeit desselben für Unterleibskranke,

Vollblütige, Reizbare. — *Von der Bewegung im Allgemeinen; besondere diätetische Vorschriften während des Gebrauches von Karlsbad.* — Die Bewegung, ihr Einfluss auf die Gesundheit. Folgen ihrer Vernachlässigung, Unterleibsleiden. Darstellung einiger Arten der Bewegung für Kurgäste: Gehen, Fahren, Reiten, Tanzen, Bergsteigen, Billiardspiel. Diätetische Vorschriften. — *Die Kleidung für Kurgäste.* — Allgemeine Vorschriften. Rücksichten für Kurgäste mit Bezug auf Tag- und Jahreszeit. Schlussbemerkungen. — *Ueber den Werth der Enthaltsamkeit. — Ueber den Einfluss der Leidenschaften, Gemüthsbewegungen und Geistesanstrengungen, Betrachtungen über Lectüre, Musik, Schauspiele, Kartenspiele insbesondere. — Diätetische Vorschriften.* Die Leidenschaften im Allgemeinen. Arten derselben. Einfluss auf Gemüth und Körper. Diätetische Vorschriften für Kurgäste.

VII.

Die Rückreise aus Karlsbad. S. 355—361.

Dauer der Brunnenkur. *Rücksichten* auf die Natur des Uebels. Wirkungen des Mineralwassers. Individualität des Leidenden. Zufällige Entfernung von der Heimath u. s. w. Schlimme Folgen der allzulangen, unterbrochenen, verkürzten Brunnenkur. Naturgesetze, Linderung, Genesung, Folgen der Kur, Nachkuren, Anzeigen dafür, Ischl, Teplitz, Franzensbad u. s. w; Fälle für a) Teplitz, b) Franzensbad. Rücksichten; Ausnahmsfälle; Nachtheile; Beobachtung der Pausen zwischen der Wiederholungs-Kur; Erholungsreise; Heimreise; Wahl der Zeit; Witterungsverhältnisse; Verhalten zu Hause; Erscheinen von Zufällen, ihr Beseitigen; Diät; Werth der diäten Lebensweise; Schlussbemerkung.

Literatur. S. 362 — 374.

I.

Geschichtliche Untersuchung

über die

Entstehung Karlsbads

und die

Entdeckung seiner Heilquellen.

Wir merken auf, damit die sichre Kunde
Im Kleinsten auch die Nachwelt nicht verliert.

Göthe.

Die ältesten geschichtlichen Nachrichten vieler heut zu Tage berühmten Kurörter hüllt dem Forscher das mystische Dunkel geheimnissvoller Sagen und mährchenhafter Erzählungen ein.

Die ersten Ansiedler an berühmten Heilquellen haben uns entweder aus Unkenntniss der Schrift, oder aus Nichtachtung für die Wichtigkeit schriftlicher Urkunden, keine solche oder nur unzuverlässige hinterlassen. Es mangeln uns daher die treuesten und sichersten Führer durch das Labyrinth der Urgeschichte, und gewöhnlich wird die Entdeckung der Heilquellen mit der Gründung und Anlegung des ersten bewohnbaren Ortes daselbst verwechselt. Ein solches Loos trifft auch die älteste Geschichte Karlsbads; man geräth bei Erforschung derselben in ein Heer von Muthmassungen und Meinungen, die um so schwerer zu sichten und zu ordnen sind, da Sage und Geschichte mit einander im Streit liegen.

Die allgemein verbreitete, von den meisten ärztlichen und nichtärztlichen Schriftstellern mitgetheilte Sage über die Entdeckung der heissen Karlsbader Quellen berichtet: Als sich der ritterliche Kaiser Karl IV. im Jahre 1347, nach Anderen 1358, in den nahen Waldungen, die den Jagdrevieren seines königlichen Schlosses zu Elbogen einverleibt waren, den anmuthigen Freuden der Jagd hingab, suchte sich ein von seinem Gefolge und muthigen Jagdhunden hartbedrängter und verfolgter Hirsch durch einen kühnen Sprung von einem steilen Felsen zu retten.

Schwindelnd zwischen Erd' und Himmel
Hängt er zitternd da,
Und im fluthenden Gewimmel
Sind die Doggen nah.
Doch in der Verzweiflung Muthe,
Wie ein wilder Leu,
Netzt er mit des Kühnsten Blute
Wüthend sein Geweih.

Aber sieh', der Jäger Menge
Naht sich schon einher,
Wild im schrecklichen Gedränge
Keine Rettung mehr,
Keine Zuflucht, die ihn schütze;
In das tiefe Grab
Stürzt er von der Felsenspitze
Schäumend sich herab.

An den steilen Bergeswänden
Trotzend der Gefahr,
Das Begonn'ne zu vollenden,
Folgt die Doggenschaar.
Aber gleitend sinkt der Eine
Von der Klippenwand
Ueber rauher Felsensteine
Schauervollen Rand.

Bald darauf vernahmen die Jäger aus der Tiefe der Schlucht das heulende Klagen eines Jagdhundes, und sie fanden einen der Jagdhunde des Kaisers ganz verbrüht vom heissen Wasser, welches dort zur Stelle reichlich zu Tage quoll. Der überraschte Kaiser, Augenzeuge dieses Ereignisses, liess alsogleich seinen Leibarzt Payer herbeirufen, und befahl ihm, das Wasser zu prüfen. Payers Urtheil fiel günstig für das heisse Wasser aus, er verordnete es sogar seinem kaiserlichen Gebieter zur Heilung seines wunden Schenkels, und Karls Wunden vernarbten wirklich schnell unter der Anwendung desselben.

Und geführt von diesem Schalle
Sieh der Kaiser naht,
Und mit ihm die Jäger alle
Von dem rauhen Pfad;
Und er eilet hin zur Stelle,
Wo vielleicht schon lang
Unbekannt die holde Quelle
Aus dem Felsen sprang.

Und die wundervolle Kunde
Ihrer Segenskraft
Hört er aus des Volkes Munde,
Dem sie Rettung schafft;
Und noch oft ist er gezogen
Zu der Silberfluth,
Schöpfend aus den reinen Wogen
Kraft und Lebensmuth.

Freude und Dankbarkeit bewogen ihn, in dem Thale eine Stadt zu bauen, und am unteren Abhange desselben Felsens, von wo der geängstigte Hirsch sich durch einen kühnen Sprung gerettet, und welcher noch heut zu Tage desswegen *Hirschensprung* oder *Hirschenstein* genannt wird, ein kaiserliches Jagdschloss für sich zu errichten.

„Dort, sprach er, am Hügel strebe
„Eine Burg empor;
„Aus des Waldes Schatten hebe
„Sich die Stadt hervor,
„Die im spätsten Lauf der Zeiten
„Meinen Namen trägt;
„Wo die Quellen sich verbreiten,
„Sey ihr Grund gelegt.“

Und der Fels, wo unsern Blicken
Jener Hirsch entschwand,
Der zu dessen steilem Rücken
Uns're Jagd gewandt;
Jener Fels, von dessen Gipfel
Er mit mächt'gem Schwung
Stürzte in der Bäume Wipfel,
Sey der Hirschensprung.

So lautet die Sage rücksichtlich der Entdeckung unserer heissen Quellen, die aber schon aus dem einzigen wichtigen Grunde nur auf eine Sage und nicht mehr Anspruch macht, weil Karl IV., der Held derselben, der seine Lebensbeschreibung uns selbst schriftlich hinterliess, weder von der Entdeckung unserer Heilquellen, noch von der Gründung der Brunnenstadt, noch des Schlosses Meldung macht.

M. Klingseisen, Arzt zu Schlaggenwald, erzählt diese Sage im Jahre 1568 in einem Briefe. F. Summer, ein geborner Karlsbader, Doctor und Professor der Arzneikunde zu Wittenberg, dem als Sohn des Karlsbader Bürgermeisters als Quellen alle Archive zur sorgfältig getreuen Benützung zu Gebote standen, beleuchtet die Sage ausführlich, und sagt: „Solche Beschreibung habe ich aus der ältern Innwohner Relation, nicht aus den historischen Büchern, und mag derselben ein Jeder Glauben geben, dieweil bisher niemand gefunden, der etwas anders davon hett anzeigen können.“ Wenn nun Fabion Summer der Erste, der eine grössere vollkommene Beschreibung von unserem Kurort lieferte, die seine Brüder Mathias und Johann übersetzten und 1571 herausgaben, uns offenherzig und der Wahrheit

getreu gesteht, dass er die früheste Geschichte Karlsbads aus den Erzählungen bejahrter Einwohner des Kurortes geschöpft habe, wie schwer muss die Forschung und Aufhellung dieses Dunkels allen späteren Geschichtsforschern und heutigen Schriftstellern über die Entdeckung der Quellen, Erbauung und Gründung der merkwürdigen Brunnenstadt fallen?

Dr. STROBELBERGER zeigt in folgender Stelle seiner Schrift (Kurze Instruction und Baderegiment, wie das Karlsbad sammt guter Diät zu gebrauchen. Nürnberg 1630), dass das Alter und die Gründung unseres Kurortes mit der angeführten bekannten Sage nicht übereinstimme. Sie lautet:

„1) Obswol ein allgemein sage ist, dass der Löbliche Käiser „Carolus Quartus dieses Bad erstlich in einer Hirschjagt erfunden: „So hab ich doch durch allerhand fleissige Nachforschung mich er- „kundiget, dass es viel älter vnd wol vor tausend Jahren schon „bekandt gewesen, vnd vor alters nur schlecht, wie auch noch „heutiges tages bey dem gemeinen Mann, das Warme Bad genennet „worden.“

„2) Es vermeynet unter andern Valerius Cordus, dass der vor- „nehme Ort vnd Civitas Juhonum, derer Cornelius Tacitus gedenket, „so durch ein schröcklichs vnd auss der Erde erhobenes Fewer zu „grund gangen, in dieser Gegend gestanden. Vnd es also vor langen „Zeiten zwar wol bekannt, hernach aber irgend durch dergleichen „Wildfeuer, Krieg vnd Wildigkeit der Leut, oder durch grosse „Wassergüss wider in Wüsteney gerathen.“

„3) Biss es folgends zur Zeit Käisers Caroli Quarti gleichsam „wider auffs newe endeckt vnd bekanndt worden, nicht allein da- „mals, da jhre Majestät neben jhrer Frawen Mutter Elisabetha auff „dem Schloss Ellbogen vmb das Jahr 1319. sich einzeitlang auffhal- „tend, in dieses orts Thiergarten vnd Wildbahnen mit Hirsch vnd „Bären jagten zum öfteren sich recreiret, vnd von den nahend hier- „bey wohnenden Bauersleuten, Kölern, Forstern, Wildschützen vnd „dergleichen Waldleuten davon haben sagen hören, solches auch „endlich selbsten besichtiget, vnd mit Rath jhres Leib Medici Petri „Bajeri an einem schwachen Schenkel nützlich empfunden: Sondern „auch, wie Casper Brusch gedenket, als er gekrönter König in „Böhmen in gutem Fried regieret hat, Anno 1358. da es mit beque- „men Gebäuen, einem Schlösslein am Felss vnd einem gemeinen ganz „steinern Bad, darinnen ein absonderlicher Sitz in Stein gehauen für

„jhre Majest. bereitet war, erhoben, befriedigt, vnd also nach jhrer „Majestät löblichen Namen Kayser Karlsbad benamset worden.“

Stöhr, den man bei der geschichtlichen Forschung über die Entdeckung der Karlsbader Thermen nicht übergehen darf, da er den grössten Theil seines Lebens mit der Sammlung merkwürdiger Documente zur Aufhellung der geheimnissvollen Geschichte des weltberühmten Kurortes verwendete, sagt: „Es war zu keiner Zeit etwas Schriftliches über das Entstehen und Zunehmen unserer Stadt vorhanden, und daher ist und bleibt es unmöglich, etwas mit voller Gewissheit hierüber zu sagen.“

Wenn aber auch unsere Brunnenstadt ihren Namen und blühenden Aufschwung Kaiser Karl IV. verdankt, so war doch die merkwürdige Naturerscheinung der heissen Quellen früher dem Volke bekannt, ehe Karl (1346) in diese Gegend kam.

Kasper Bruschius erzählt in seiner Beschreibung des Fichtelgebirges: „Von Petschau läuft die Döpel zwo Meilen zwischen fast hohen Bergen auf *Warmbad* zu, welches man sonst *Karlsbad* nennet; darum, dass es von Kaiser Karl IV. des Namens, zuvor König, ist erbaut worden. Denn vor diesem ist es schon bekannt gewesen, und haben es die ersten Böhmen um das Jahr 664, das ist vor tausend Jahren, den Fluss *Teplawoda*, das ist, ein warm Wasser geheissen, und doch als Barbari dieses edle Wasser nichts oder ganz wenig geachtet, bis der löbliche Kaiser Karolus IV. um das Jahr 1358? — als er gekrönter König in Böhmen, in gutem Frieden regieret hat, um welche Zeit er es mit Gebäuen erhoben, ein Schlösslein an einem scharfen gegen den Marktfelsen befestigt, und nach seinem *Namen* und *Gebrauch Karlsbad* geheissen.“

Becher fand in den Ruinen der ehemaligen St. Leonhardskirche, in dem alten verschollenen Dorfe Thiergarten, das nach Balbinus 1217 den Besitzungen der Herrn von Hroznata einverleibt war, und heut zu Tage die Benennung *Stadtgut* führt, viele Sprudelsteine eingemauert. Die Bewohner des Dorfes Thiergarten müssen also den Sprudel schon gekannt haben, da sie sich der Sprudelsteine statt anderer Materialien zum Kirchenbau bedienten. Becher will den Namen *Wary* auf der alten Dobnerischen Landkarte mit grossen Buchstaben bezeichnet, auf das Dorf Thiergarten übertragen wissen. *Wary* (czechisch) bedeutet Warmbad — Thermas der Römer. Stöhr meint, es sollte auf dieser alten Karte Böhmens vor *Wary* noch *Karlowy* stehen, dann hiesse es „*Karls-Warmbad*“ — *Carolinae Thermae.*

Das älteste historische Dokument über Karlsbad, welches wir kennen, ist der Freiheitsbrief Karls IV., den er am 14ten August 1370 aus Nürnberg an seine *liebe getreue Bürger zu Karlsbad*, wie er sie selbst bezeichnet, gerichtet hat.

Dieser Freiheitsbrief lautet: „Wir Carl von Gottes Gnaden Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs vnd Kunig zu Böheimb bekennen und tun kund offentlichen mit diesem Brieve allen den, die In sehen, oder hörent lesen, dass Wir anhaben gesehen stette Treue, die zu Uns, den Königreich vnd der Cronen zu Böheim Unser Lieben Getreuen Bürger zu Carlsbad fleissiglich getragen haben, als Sie das auch mit iren vermuglichen Diensten Teglich beweisen, und haben In darumb von besunderen Gnaden mit Rathe Unserer Fürsten, Herren vnd Getreuen Kuniglicher Macht zu Böheim, vnd mit rechten wissen die Gnad gethan vnd tuen mit Krafft dieses Brieves, dass sie on widerrede vnd hindernusse aller männiglich fürbassmer in künfftigen Zeiten haben sullen und mögen, alle die Freiheit, Recht vnd gute Gewohnheit, die Unser vnd des Kunigreichs zu Böheim Stadt zu den Ellbogen von Alter her redlich gehabt vnd gehalten hat, oder noch in künfftigen Zeiten haben wird. Und darumb verbiethen Wir allen Fürsten, Landherren, Wladicken, Burggrafen, Ambtleuthen, Richtern, Burgermeistern, Schöppen, Räthen, vnd Gemeinden der Städte vnd allen anderen Unsern vnd des Kunigreichs zu Böheim Unterthanen und Getreuen, die nu seyn oder in Zeithen werden, dass sie die vorgenennte Burger und Inwohner der Stadt zu Carlsbad vnd Ir nachkommen an solchen Freyheiten, Rechten vnd guten Gewohnheiten wider die vorgenant Unser Gnad nicht hindern noch irren sullen, in keine Weis, sunder dabey getreulich handhaben, schutzen und schirmen wider allermänniglich, als lieb In sey Unser schwere Ungnad zu vermeyden. Mit Urkund dieses Brieves gesiegelt mit Unser Kays. Majestaet Insigl. Der geben ist zu Nürnberg nach Christes Geburth dreyzehn hundert Jahre, darnach in dem Siebenzigsten Jahre, an unser Frauen Abend der Verscheidung. Unserer Reiche des Römischen in dem fünff und zweinzigsten, des böhmischen in dem Vier und zweinzigsten, und des Kaiserthumbs in den Sechszehnden Jahre.“

Der kundige Dr. Math. Kalina Ritter von Jäthenstein, der in einem aus zuverlässigen Quellen geschöpften, mit kritischem Scharfsinn geprüften Aufsatze (in J. de Carro's Almanach de Carlsbad Vme. an. 1835) einen wichtigen Beitrag zur Geschichte Karlsbads,

seiner Erbauung, und zur Entdeckung seiner Heilquellen geliefert hat, sagt: „Der Name Karlsbad in der Urkunde bezeuge, dass man schon da gebadet habe; er glaube, die Jahreszahl in dieser Urkunde streite gegen die allgemein herrschende Meinung, dass Karl IV. der erste Kranke (1347) war, der gegen seine zu Creçy erhaltenen Wunden unsere Heilquellen gebrauchte, und dass seine glückliche Genesung ihn bewog, dort aus Dankbarkeit eine Stadt zu bauen und ihr seinen Namen zu geben, da weder er, der sein eigenes Leben beschrieb, noch Geschichtschreiber, die seine Zeitgenossen waren, von dieser Heilungsgeschichte eine Erwähnung machen, was um so auffallender erscheinen muss, wenn man bedenkt, welches Aufsehen die freudige Kunde von diesem ersten glücklichen Versuche an Karl, der ein Abgott der Seinen war, machen musste. Und wenn man auch zugibt, Karl IV. habe sich 1347 der Karlsbader warmen Wasser zur Heilung seiner Wunden bedient, und er wäre in kurzer Frist genesen, wie hätte er 23 Jahre darüber vergehen lassen (d. h. bis 1370, denn dieses ist die Jahreszahl der Privilegiums-Urkunde), bis er dort eine Stadt baute, die von ihm den Namen führt?“ Karl verschob nie, was ihm nützlich schien. Wie hätte er ohne die zauberhafte Schnelligkeit, mit der er alle seine Schöpfungen in's Leben rief, wie, sage ich, hätte er so viele Städte, Kirchen, Klöster u. s. w. erbauen, wie hätte er 1348 der Stifter der prager Universität und der Gründer so vieler anderen nützlichen Institute werden, wie so viele Reisen in seinen Staaten und im Auslande machen können, hätte er nicht eifrigst und schnell alles ausgeführt, was ihm sein Genius eingab?

Aus den hier mitgetheilten skizzirten historischen Bemerkungen ergeben sich folgende Schlüsse: Karl IV. ist nicht der *Entdecker* der heissen Quellen, diese haben viel früher bestanden, und sind den Bewohnern des Waldreviers, wo er jagte, bekannt gewesen, wohl aber müssen wir ihn den *Namenspender und ersten Mäcenas* unserer Brunnenstadt nennen, da er auf die merkwürdige Erscheinung der heissen Quellen, auf ihren allmälich sich ausbreitenden Gebrauch und ihre Anwendung, auf die Errichtung zweckmässiger Anlagen durch weise Anordnungen einen höchst förderlichen und wohlthätigen Einfluss äusserte, wie denn überhaupt unter seinem Scepter in Böhmen der grosse Bau der Künste und Wissenschaften, den seine Vorgänger ruhmvoll begonnen, fortgesetzt wurde, den seine Nachfolger so schön vollendeten. Da Karl sich in der Nähe

der heissen Quellen zu Elbogen oft aufhielt, darf es uns wundern, dass er selbst davon Gebrauch machte, und dass die Realisirung seiner edlen Wünsche für diese, in seinem eigenen Leibarzte Payer und in den Aerzten der nachbarlichen Städte Elbogen und Eger, die eifrigsten Beförderer fand.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass das heutige Karlsbad zuerst von den Insassen der nachbarlich gelegenen Ortschaften *Thiergarten* und *Drahwitz* bewohnt wurde, wenn sie gleich nicht auf einmal dem Entschlusse sich hingaben, ihre frühere Stätte ganz zu verlassen, und ihre Häuser nach dem benachbarten Thale zu verlegen. Kaiser Karl soll sie aufgefordert haben, ihre hölzernen Hütten zu verlassen, nach dem herrlichen Sprudelthal zu ziehen, und sich in seiner von ihm gegründeten oder vielmehr reichbegünstigten vielgeliebten Stadt anzusiedeln, wofür er sie als Bürger derselben anerkannte, und ihnen als den ersten Anbauern der Brunnenstadt die bereits erwähnte Urkunde ertheilte.

Der nächste Wohlthäter nach dem Tode des kaiserlichen Mäcenaten, dem das Wohl unseres heute so berühmten Kurortes sehr am Herzen lag, war WENZESLAUS, der Sohn Karls IV. Er bestättigte den Bürgern der im Emporkommen und Aufblühen begriffenen Stadt alle Freiheiten und Gerechtsamen, die ihnen sein Vater ertheilte, und erhob Karlsbad zu einer *Freistätte*, er verlieh ihr das *jus asyli*.

König WLADISLAW beschützte sie gegen ihre feindlichen Nachbaren, erkämpfte ihnen ihre Unabhängigkeit gegen die übermächtigen Grafen von Schlick.

An diese wohlthätigen Gebieter Karlsbads reiht die Geschichte an: Kaiser RUDOLPH II.; er bewilligte, jährlich 2 Märkte zu halten, erliess nach der bedeutenden Wasserfluth des Jahres 1582 und nach dem grossen Brande v. J. 1604 den Bürgern auf 5 Jahre die Steuern, und erklärte das Gut Thonitz sammt den Dörfern Ober- und Untermaierhöfen, Rossnitz und Fischern als ein freies Stadtgut, — Kaiser FERDINAND I. und II., LEOPOLD I. und JOSEPH I., der Karlsbad zu einer königlichen freien Stadt erhob.

Kaiser KARL VI., in ernster Erinnerung seines Namensbruders, der das Loos dieses Kurortes begründete, verweilte im J. 1732 als Kurgast daselbst, und hinterliess nebst seinem glorreichen Andenken folgende Spenden: Tausend Dukaten zur Erbauung der hierortigen Kirche, der Scheibenschützengesellschaft reichliche Silbergeschenke zu einem Freischiessen, eine noch vorhandene, auf beiden Seiten

mit dem grossen kalserl. Reichsadler, und unter der Spitze mit einer aus Gold und schwarzer Seide bestehenden Quaste gezierte Fahne, und der gesammten treuergebenen Bürgerschaft 15,000 Fr. unter dem Namen Quartiergeld.

Was MARIA THERESIA Grosses und Erspriessliches für Karlsbad geleistet hat, werden wir oft Gelegenheit haben, in dieser Schrift zu erwähnen.

Der hochselige Kaiser FRANZ bestättigte den Karlsbadern alle von seinen Vorgängern ihnen ertheilten Privilegien und Freiheiten.

Gleicher Huld und Liebe hat sich Karlsbad auch unter der Regierung Kaiser FERDINANDS zu erfreuen, der es in Begleitung Seiner erlauchten Gemahlin und im Gefolge vieler ausgezeichneter Staatsmänner im Herbste des Jahres 1835 mit Seiner unvergesslich erfreulichen Gegenwart beglückte. Das geliebte Herrscherpaar verweilte nicht nur an unseren merkwürdigen Quellen, deren Erscheinung Es zur Bewunderung hinzog, sondern alle auf den Ruhm des Kurortes, das fortdauernde Wohl der Bürger Bezug habenden Punkte waren ein Gegenstand Seiner ernsten Betrachtung, und eingedenk der Liebe, die Kaiser FERDINAND allseitig entgegen kam, versprach Er, Karlsbad unter Seinen väterlichen Schutz zu nehmen. Die segenreichen Folgen für unsere berühmte Brunnenstadt aus der hohen Gegenwart des vielgeliebten Herrscherpaars wollen wir der ernsten Zukunft überlassen, in deren Schoos die Natur das Schicksal unseres Kurortes legte. Die kräftige Einwirkung, die der frühere Oberstburggraf von Böhmen, Se. Excellenz der gegenwärtige Staats- und Konferenzminister Herr Graf FRANZ VON KOLOWRAT-LIEBSTEINSKY allen böhmischen Heilquellen und vorzüglich Karlsbad schenkte, bleibt segenvoll für alle Zeiten.

Die Rolle und das Ansehen, das Karlsbad heut zu Tage unter den europäischen Kurörtern ersten Ranges behauptet, verdankt es dem schöpferischen Geiste Sr. Exc. unseres rastlos thätigen Herrn Oberstburggrafen, Grafen von CHOTEK. Durch seine rastlosen Bemühungen traten die herrlichsten Anlagen, die trefflichsten Strassen, zweckmässige Brunnen- und Badeanstalten, schöne Brücken, geschmackvolle Häuser, grossartige Säulengänge, anmuthige Belustigungsörter und ein geregeltes Sanitätswesen in's Leben.

Daher erfreut sich unser Kurort alljährlich einer gesteigerten Frequenz von Heilbedürftigen, daher gehört die Anwesenheit regierender Fürsten und Grossen in unserer Brunnenstadt, und der

Aufenthalt von Männern, deren Namen im Reiche der Künste und Wissenschaften einen hohen Rang behaupten, nicht zu den seltenen Erscheinungen; und weil die alljährlich im Interesse des Kurortes unternommenen Verbesserungen bezüglich seiner Heilanstalten, Anlagen u. s. w., und die glücklich erzielten Heilresultate von Aerzten und vom Publikum gehörig gewürdigt werden, wird auch die ihm gewordene Bedeutenheit in der Reihe europäischer Kurörter, so wie seine Stellung unter den Heilmitteln überhaupt als Repräsentant der wahren hippokratischen Heilkunde von den vorüberrauschenden Systemen unserer Tage unerschüttert und unangefochten bleiben.

II.

Die Reise nach Karlsbad.

Die Reise, ist sie glücklich, von guter Witterung begünstigt und den Kräften des Kranken angemessen, enthebt ihn mit einem Male seinem bisherigen Gewohnheitsleben, und umgibt ihn mit einer Menge neuer Dinge, welche kräftige und frische Eindrücke machen, und eben ihrer Neuheit und Ungewohnheit wegen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Hille.

Vorschriften für Heilbedürftige, die nach Karlsbad reisen, mit besonderer Bezugnahme auf Krankheiten, Jahreszeiten und Reisegelegenheiten.

Die Reise nach Karlsbad ist gegenwärtig durch die Anlegung trefflich gebauter Kunststrassen fast nach allen Richtungen, durch die gut eingerichteten Eilfahrten, so wie durch schnelle Beförderung mittelst Postpferde bei Extra-Postfuhren für den In- und Ausländer bequem und angenehm, und die hohe Staatsverwaltung verdient in dieser Beziehung den Dank aller Kurgäste, da sie nicht scheut, bedeutende Summen zur Anlegung und Ausbesserung der Chausseen und Landwege zu verwenden.

Die Reise nach unserem Kurorte fordert einige Reiseanstalten und Vorsichtsmassregeln, die mit besonderer Bezugnahme auf die klimatischen Verhältnisse, auf die Jahreszeit, in der man reiset und die Kur gebrauchen will, auf den Krankheitszustand, an dem man leidet, auf den Aufenthalt, den man längere oder kürzere Zeit zu wählen beabsichtigt, auf die Kleidung, die man mitzunehmen hat, so wie auf die Bestellung der Wohnung, geleitet und eingerichtet werden müssen.

Kranke, die zur Wiederherstellung ihrer zerrütteten Gesundheit die Reise nach Karlsbad antreten, dürfen sie erst nach vollkommen beendeter Vorbereitungskur unter den Augen ihres Hausarztes, auf sein eigenes Anrathen, oder in schwierigen, zweifelhaften Fällen auf den Ausspruch mehrerer Heilkundigen unternehmen. Vernachlässigen sie die zweckmässige Vorkur, so können sie leicht auf der Reise erkranken, oder sie müssen sich derselben erst unter den Augen des Brunnenarztes, dem sie sich am Kurorte anvertrauen, unterziehen. Beides raubt Zeit, kostet viel, und kann auch in vielen Fällen sehr nachtheilig für ihre ohnediess gefährdete Gesundheit seyn.

Begeben sie sich nach ihrem eigenen Gutdünken oder auf das Anempfehlen guter Freunde und Anverwandter, die unsere Heilquellen

mit Nutzen gebrauchten, nach dem Kurorte, so kann es geschehen, dass sie dort von dem Brunnenarzte abgewiesen und nach einem nachbarlichen oder weit entfernten, vielleicht ganz in entgegengesetzter Richtung gelegenen Kurort zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit geschickt werden, oder wenn sie ihr eigener Arzt sind, statt die verlorene Gesundheit zu erlangen, dieselbe auf immer untergraben.

Nervenkranken, sehr empfindlichen und reizbaren Hypochondern und Hysterischen rathen wir, ihre Reise so einzurichten, dass sie in der zweiten Hälfte des Frühlings von Mitte Mai bis Ende Juni, oder im Spätsommer die Kur an unserem Brunnenorte gebrauchen können. Beide Jahreszeiten sind rücksichtlich der Reise sowohl, als des Gebrauches der heissen Quellen wegen, mehr als die Monate Juli und August anzuempfehlen. Der Aufenthalt am Kurorte selbst, da sie meistens Feinde jedes regeren Lebens und geräuschvollen Treibens sind, wie sie in den letztgenannten Monaten in Karlsbad herrschen, wird ihnen mehr behagen und sie mehr erfreuen. Passt aber für sie mehr eine Zerstreuungskur, sind sie mehr gemüthskrank, sind sie Freunde von grossen glänzenden Gesellschaften, lieben sie gesellige Unterhaltungen, schöne Festins, anmuthige Salons, sehnt sich ihr Auge, an Schönheit und Grazie sich zu weiden, so sollen sie ihre Reiseverhältnisse so ordnen und einzurichten bemüht seyn, dass sie an unserem Kurorte von Mitte Juni bis Ende Juli verweilen, unsere heilkräftigen Quellen gebrauchen, sich gesellig zerstreuen und der Leiden ihres Körpers und des Gemüthes vergessen können.

Gichtkranken, die unsern Kurort als das Ziel ihrer zu hoffenden Genesung betrachten, empfehlen wir die Monate Juli und August wegen ihrer beständigern heitern Witterung, deren freilich unser Thal nicht immer sich zu erfreuen hat. Wir müssen sie hier gleich allen übrigen Leidenden, die nach Karlsbad geschickt werden, aufmerksam machen, dass unsere Brunnenstadt in einem engen, waldumkränzten, eingeschlossenen Thale liegt, und gleich den meisten Kurörtern, deren Heilquellen aus dem Schoose hoher Gebirgsgegenden entspringen, ein sehr veränderliches Klima hat. Regen und Sonnenschein — Kälte und Wärme wechseln oft in unserem Thale an einem Tage so auffallend und überraschend schnell, dass man glaubt, Saturnus habe hier den Zauber walten lassen, stündlich und täglich alle Jahreszeiten in buntem Wechsel vor das Auge zu führen. Die Morgen und Abende sind oft gerade im Juli und August kühl, ja manchmal kalt. Man geht zwischen 5 — 6 Uhr zum Brunnen,

man macht bis spät am Abend Bewegung, es gebieten daher Krankheits- und klimatische Verhältnisse, dass die Kurgäste nebst ihren leichten Frühlingskleidern sich auch mit warmen, für die kältere Jahreszeit berechneten, Kleidungsstücken versehen sollen. Jene Kurgäste, die aus dem fernen Norden zu uns reisen und im Spätherbste die Rückreise nach der Heimath antreten, um so mehr.

Um welche Zeit aber man immer die Reise nach unserem Kurorte antritt, so reise man als Leidender, wenn es seyn kann, in zusagender angenehmer Begleitung, mit dem Nöthigsten versehen, was zur Beschwichtigung augenblicklich eintretender Zufälle hinreicht, mache kurze Tagreisen, und fühlt man sich von den gemachten Reisestationen angegriffen, so ruhe man in dem einen oder andern Orte aus, bis man sich wieder gestärkt und zur Reise vollkommen gestimmt fühlt, und diess um so mehr, wenn eine anhaltende feuchtkalte Witterung, aller Vermuthung ungeachtet, einen überraschte. Als Kranker reise man nicht bei Nacht, kehre am Abend ein, und setze am frühen Morgen seine Reise fort. Man hat bei dieser Art zu reisen nebst dem Gewinn, seinen Körper von den Reisestrapatzen zu erholen, auch noch den Genuss zu hoffen, schöne Gegenden zu sehen, die man bei nächtlicher Reise spurlos durcheilt.

Was die Reisewagen für Kurgäste betrifft, die an Unterleibsübeln, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidalknoten, Gicht oder Steinkrankheiten leiden, und in Karlsbad durch den Gebrauch unserer Quellen davon befreit werden wollen, oder für schwächliche Kinder, Mädchen und Frauen, so müssen diese bequem seyn, und auf Federn ruhen; schlechte Kutschen, besonders, wenn man damit steinige Wege befährt, können zum grössten Nachtheile gereichen.

Auf der Reise stellt sich oft der zu Hause lang vermisste Appetit ein; man lasse sich dadurch nicht verleiten, mehr als gewöhnlich, oder gegen die Gewohnheit, aus Lust, oder durch Ueberredung der Reisegesellschaft, auch geistige Getränke zu geniessen, sondern man huldige einer einfachen Lebensweise und lebe mässig.

Der Kurgast unterlasse ja nicht, sich mit einem wohlgeordneten Reisepass zu versehen, zu seiner eigenen Sicherheit, und um nicht durch Uebertretung der gesetzlichen Ordnung, die an jedem Kurorte und besonders in Karlsbad bei dem Zusammenflusse einiger Tausend Kurgäste aus allen Ländern Europa's herrscht, sich Unannehmlichkeiten und Verzögerungen auszusetzen, die unter solchen Umständen nur ihm allein zuzuschreiben sind.

Es bleibt immer rathsamer, seine Wohnung, besonders wenn man eine grössere bedarf, oder in der besuchtesten Kurzeit in Karlsbad erscheinen will, wenn man Vorliebe für einen bestimmten Platz oder eine Gasse hat, in einem bestimmten Hause, wo man den Hauseigenthümer kennt, wohnen will, dieselbe vorhinein zu bestellen. — Man hat dann das wünschenswerthe Lokale, ist, von der Reise angegriffen, der unangenehmen Mühe enthoben, sich erst ein Quartier zu suchen, und braucht sich nicht den Umständen zu fügen, und in das erste beste Haus hineinzuziehen. Obwohl der jährlich neu gebauten Häuser wegen keine Noth um Quartiere in Karlsbad zu befürchten ist, empfehlen wir doch besonders schweren Kranken und Jenen, die obige Wünsche hegen, früher eine Wohnung zu miethen.

Wer also eine Wohnung bestellen will, schreibe desshalb entweder an den Hausbesitzer oder an seinen Arzt. An den Hauseigenthümer bediene man sich der einfachen Formel: „An den Hausbesitzer von Nummer —, zum Schild — in der N. Gasse in Karlsbad.“ Da alle Häuser eigene Schilder haben, ordnungsgemäss nummerirt und die einzelnen Plätze und Strassen genau bezeichnet und benannt sind, so muss ein in der Art und Weise adressirter Brief an den bestimmten Hauseigenthümer sicher gelangen.

An wen man sich immer mit der Wohnungbestellung wenden mag, so bestimme man genau, in welchem Monate, beiläufig an welchem Tage man einzutreffen gedenkt, wie lange man zu bleiben, wie viele Zimmer und in welchem Stockwerke man sie zu bewohnen wünsche? Man vergesse ferner nicht, anzugeben, ob man zu Hause kochen oder vom Gastwirthe speisen wolle, die Zahl der Betten, ob und wie viel Pferde man mitbringt, ob man den Stall bei der Wohnung oder ausser dem Hause fordere?

Wer seine Bestellung so ausführlich im Briefe bezeichnet, der kann versichert seyn, dass Alles seinen Wünschen entsprechen werde. Bei Bekannten genügt eine schriftliche Versicherung; oft wünschen die Hausleute eine Darangabe. Die Billigkeit fordert, dass ein Kurgast, wenn er eine Wohnung bestellte, und Verhältnisse seine Reise nach dem Kurorte verzögern oder gänzlich verhindern, dem Hauseigenthümer, der bereitwillig nach seinem Wunsche eine Wohnung aufbewahrte, eine nach Umständen angemessene Entschädigung nicht vorenthalte. Wer den Geldverlust, den er durch das Nichteintreffen erleiden muss, scheuet, sage in der besuchtesten Kurperiode die bestellte Wohnung wenigstens acht Tage, sonst aber zehn bis vierzehn Tage früher, bestimmt ab.

III.

Der Kurgast in Karlsbad.

Topographische Darstellung des Kurortes.

Panorama der Stadt Karlsbad.

Die durch ihre Heilquellen seit Jahrhunderten berühmte Brunnenstadt *Karlsbad*, auch Kaiser-Karlsbad genannt, ist eine offene königliche Stadt, und liegt an den Ufern der Tepel an der Gränze eines romantischen Thales, geschützt und umgeben von steil aufragenden Felsbergen. Die kühnen Granitmassen, die Karlsbad umgeben, verbergen es in der Ferne den sehnenden Blicken der Ankommenden, um sie auf einmal mit einem freundlichen Bilde zu überraschen; doch erfüllen auch diese ernsten Höhen, reich an schmucken Fichten und schattenreichen Buchen, geschmückt mit sinnigen Anlagen, Tempeln, Kreuzen und Säulen, die Seele mit erhebenden Empfindungen, und fesseln das Auge, bis man im Thale die Stadt selbst erreicht hat, auf eine magische Weise.

Zwei treffliche Strassen führen den Fremden nach unserem, von steilen Felsbergen eingeschlossenen, Kurort. Von der Höhe die bewunderungswürdige meisterhaft erbaute Kunststrasse, und von der Ebene die breite Egerstrasse; beide vereinen sich im nördlichen Stadttheile bei der im J. 1826 erbauten steinernen Kaiser-Franzens-Brücke. Das Mauerwerk dieser Brücke ruhet auf tannenen Pfählen und Rost. Beide Widerlagmauern haben eine Stärke von 40 Fuss aus sehr grossen Granitblöcken. Der mehr als 30,000 Centner schwere Gewölbbogen besteht mit dem Schlusssteine aus 67 Gewölbschichten. Das Gewicht eines Wölbsteins mittlerer Grösse beträgt nicht weniger als 29 Centner, jeder Anfangsstein des Gewölbes aber wiegt über 35 Centner. Jeder Gewölbstein ist untenzu 18 Zoll, der Schlussstein 2 Fuss dick. Am 4. Oktober 1826 ward der Schlussstein eingehammert, und die Brücke am 23. November zum Befahren geöffnet. Der ganze Bau kostete 20,000 fl. C. M. Die vier Wagen breite

Kunststrasse beginnt beim Bergwirthshause, daher man sie auch die Bergwirthshausstrasse nennt. Seine Majestät Kaiser FRANZ I. liess sie in den für Oesterreich so verhängnissvollen Jahren 1804—1806 zum Wohl und Nutzen der leidenden Menschheit anlegen. Sie ist durchaus gemauert, und windet sich in schlangenartigen Gängen längs drohender Felsklippen nach der Stadt.

Im J. 1834 hat man die zwei genannten Strassen durch eine neue vermehrt: die *Tappenhofer-Seitenstrasse*, jetzt *Helenenstrasse* genannt. Sie beginnt beim Mauthhausgebäude auf der prager Landstrasse, führt über den Tappenberg in die prager Gasse, bietet den Fremden, die den langen Weg auf der Bergwirthshausstrasse vermeiden wollen, eine kürzere Bahn, und gewährt ebenfalls eine reizende Aussicht.

Karlsbad zählt nach der letzten Conscriptions-Revision vom J. 1837 3189 Einwohner und 533 Häuser.

Jährlich entstehen neue Häuser; besonders in den letzten Jahren erhoben sich mehrere im einfachen Style erbaute Häuser in dem nördlichen Stadttheile gegen die Egerstrasse, die diesen Theil der Brunnenstadt recht bald in eine freundliche Vorstadt umwandeln werden.

Karlsbad, einst mit einer Ringmauer umgeben, ist gegenwärtig offen, und gewährt von allen Seiten einen freien Zugang; selbst von den 4 Thoren, die sich bis in das achtzehnte Jahrhundert erhielten, ist jede Spur entschwunden.

Seit 1828 ist unser Kurort in 8 Theile oder Bezirke eingetheilt; jeder Bezirk hat seinen eigenen Bezirksvorsteher, welches Geschäft besonders dazu gewählten Bürgern übertragen ist.

Einige der vorzüglichern Strassen und Plätze wollen wir unseren Lesern genauer beschreiben.

Beschreibung der vorzüglichsten Plätze und Strassen und ihrer merkwürdigen Gebäude.

Die alte Wiese,

der Bazar von Karlsbad, der Salon der eleganten Kurgäste, bietet, mit seinen schattenreichen Baumzelten, mit seinen bunten Gewölb- und Boutiquenauslagen und mit seinen freundlichen Häusern, so wie durch das gesellige muntere Treiben und Wogen der Fremden, die Kauf- und Schaulust hier vereinigt, während der ganzen

Kurzeit fast zu allen Tageszeiten, besonders aber im Monate Juli, wo die Frequenz der Kurgäste sehr bedeutend ist, einen überraschenden Anblick.

Die rechte Seite der alten Wiese, auch Wiesengasse genannt, hat grösstentheils mehrere Stockwerk hohe bequeme Gebäude, von denen viele sehr geschmackvoll eingerichtet sind. In der Mitte der Häuserreihe überrascht das *steinerne Haus* durch sein imposantes Aeussere, so genannt, weil es das Erste war auf der alten Wiese, welches aus Steinen gebaut wurde.

Die Quartiere auf der alten Wiese finden alljährlich schon zeitlich zahlreichen Zuspruch. Das breite Trottoir längs den Häusern macht die Promenade für Fussgänger sicher, bequem und angenehm. An das im J. 1834 zweckmässig verbesserte und vollendete Trottoir längs den Wiesenhäusern reiht sich die breite mit Sand geschüttete Fahrstrasse an.

Die Gewölber der Wiesenhäuser sowohl, als die Boutiquen links längs der steinernen Terrasse an dem Tepelufer, ein Werk des Grafen Rudolph Chotek, der sie im J. 1756 auf eigene Kosten aufführen liess, sind grösstentheils von einheimischen Künstlern und Professionisten, viele aber von Kaufleuten aus Prag und Wien mit geschmackvollen Auslagen geziert und verleihen dem Bazar Karlsbads eine interessante Physiognomie. Hier stellen die einheimischen Professionisten ihre schönen Stahl-, Glas- und Tischlerwaaren aus, an denen sich die Erzeugnisse der Galanterie-, Mode-, Bilder-, Kunst- und Buchhändler anreihen, welche die Neugierde und Kauflust der vorübergehenden Kurgäste erwecken und reizen, den Daheimgebliebenen ein Souvenir de Carlsbad mitzubringen.

Auf der alten Wiese befinden sich noch zwei Kaffeehäuser, das zum *Elephanten*, und jenes zur *Melone*.

Auf der Wiese findet sich die Elite der Brunnengesellschaft an schönen Tagen zahlreich Mittags und Abends ein, wie in dem Parke zu Baden nächst Wien, oder in den Kursälen an anderen Kurörtern.

Von der alten Wiese gelangt man dem Hause zur Harfe vorüber zu dem sächsischen und böhmischen Saalgebäude, und von da durch die Puppische Allee zu den besuchtesten und schönsten Promenaden und Anlagen Karlsbads

In dem sächsischen und böhmischen Saale werden entweder von dem Besitzer der Säle selbst oder von Fremden Bälle veranstaltet. Wer einen Ball zu arrangiren gedenkt, darf sich nur mit

dem Eigenthümer der genannten Lokale über Alles für einen im vorhinein übereinzukommenden Preis verständigen. Die Reunionen werden im sächsischen Saale abgehalten. Hier versammelt sich die elegante Welt, die Blüthe der Brunnengesellschaft, um sich einige Stunden durch Tanz zu verkürzen. Schönheit, Würde, Geschmack und feine Sitte bewegen sich hier in allen europäischen Formen. Heiterkeit und Frohsinn erscheinen hier immer in Gestalt anmuthiger Grazien und verherrlichen die Ballfeste. Die Reunionen finden mehrere Male in der Woche Statt, sind am glänzendsten in der besuchtesten Kurperiode, im Monat Juli. Wer daran Theil zu nehmen gedenkt, zahlt für die ganze Dauer seines Aufenthaltes 5 fl. C. M. für Eintritt, Musik und Beleuchtung.

Die neue Wiese,

ehemals die Bräuhausgasse genannt, liegt der alten Wiese gegenüber, und erfreut sich erst seit 1810 ihrer gegenwärtigen Gestaltung. In diesem Jahre liess der damalige Oberstburggraf Rudolph Graf von Chotek die Wassermauer längs dem Tepelflusse aufführen, die schattenreichen Kastanien pflanzen, und eine zweckmässige Sand-Ausschütterung vornehmen. Die neue Wiese bietet wieder ein anderes interessantes Schauspiel dar; hier befindet sich nämlich die treffliche Fahrstrasse, auf der die Kurgäste zu Wagen oder Rosse die nachbarlichen Belustigungsörter: den Posthof, Freundschaftssaal, Hammer, Aich, Hanns-Heiling u. s. w. besuchen.

Die bemerkenswerthesten Gebäude hier sind: der grosse Gasthof zum *goldenen Schild* mit dem anmuthigen Gartenhause; er gehört zu den Gasthöfen ersten Ranges, enthält elegant meublirte Zimmer, zwei grosse geschmackvolle Speisesäle, und viele Stallungen. In dem mit schattenreichen Laubgängen versehenen Garten ist es angenehm zu speisen. Das Gasthaus zum goldenen Schild ist jetzt ein Eigenthum der verwittweten Gräfin Bolza. Das *Theater*, mit seiner sinnigen Inschrift, überrascht durch sein geschmackvolles Innere. Dr. Becher fasste den edlen menschenfreundlichen Entschluss, 4000 Fr. aus seinem Vermögen, ohne Anspruch auf Interessen zu machen, zum Baue dieses Kunsttempels herzuleihen, und bewog die Bürgerschaft, die noch mangelnde nothwendige Summe durch den Ertrag des Salzverkaufes zu ergänzen. Das Innere dieses Theaters ist zweckmässig eingerichtet: 18 Rang- und 4 Parterre-Logen gewähren nebst dem Parterre mit den Sperrsitzen und der Gallerie

hinlänglichen Raum für eine ziemlich bedeutende Zahl von Zuschauern. Die Schauspielergesellschaft beginnt gewöhnlich um Pfingsten ihre Darstellungen, die sie bis zur Entfernung der Kurgäste im Monat September täglich oder wöchentlich mehrere Male fortsetzt. Lustspiele, Possen, Parodien, Ritterschauspiele und Opern verkürzen manche Stunde. Wer keine höheren Kunstansprüche in das Theater mitbringt, sich aller Vergleiche mit grösseren Bühnen enthält und blos unterhalten seyn will, wird sich zufrieden gestellt finden. Der Anfang ist gewöhnlich während der Kurzeit um 4 Uhr Nachmittags, wo die starke Hitze zu Spaziergängen nicht einladet, und die Kurgäste hier Zerstreuung des Geistes und eine erfrischende Kühle finden. Eine eigene Theaterzettelträgerin bringt die Verzeichnisse der Vorstellungen, so wie anderer Neuigkeiten, jedem Kurgaste in's Haus, und erwartet vor seiner Abreise dafür ein Trinkgeld. — Die neue städtische Wagenremise in dieser Gasse wurde an der Stelle des alten Magazingebäudes angelegt; sie ist feuerfest, von aussen bildet sie eine geschmackvolle Fronte, ist gut gelegen, denn sie befindet sich in der Nähe der meisten Pferdestallungen. Das Erdgeschoss und der über die Wölbung angelegte Raum dient zur Aufbewahrung der Wagen. Gleichzeitig können in beiden Lokalitäten beiläufig 50 bis 60 Wagen untergebracht werden.

Der Markt.

Ein geräumiger, stets belebter Platz, an dessen Häusserreihe ein gutes, für die Fussgeher bequemes, Trottoir gelegt wurde, das sich an das der Wiesenhäuser anschliesst. Auf dem Markte befinden sich folgende nennenswerthe Gebäude: Das *Rathhaus* mit der Statue Karls IV. Die Vorderseite des Rathhauses ziert das städtische Wappen: ein halber weisser Löwe im rothen Felde, der auf drei Flüssen ruht. Das *k. k. Postamtsgebäude* mit der *k. k. Kreisamts-Kanzlei.* Der *weisse Löwe* und das *österreichische Wappen* gehören zu den grössten Häusern dieses Platzes; nebst diesen befinden sich auf dem Markte noch mehrere zweistöckige elegant meublirte Häuser, z. B. zum *Merkur*, zum *Pomeranzenbaum* u. s. w. Hier wird der Gemüse-, Obst- und Hafnermarkt abgehalten. Hier sind die zwei Apotheken: die *alte* zum weissen Adler, deren Pächter Herr Ortmann ist, und die *neue* zur böhmischen Krone, die Herrn Nenntwich als Eigenthum gehört, die grosse Waarenwage, zwei

Kaffeehäuser, zum *Merkur* und zum *Ritter*, ein Feuerlöschmagazin und viele Boutiqnen.

Die Mühlbadgasse.

Diese Gasse führt zu dem Mühl-, Neu- und Theresienbrunnen; es herrscht daher in dieser Gasse am Morgen während der Kurzeit ein überraschend lebhaftes Kommen und Gehen der Kurgäste, die zu den Brunnen gehen oder sich davon entfernen. Unter den Privathäusern zeichnet sich besonders das zum *goldenen Schlüssel* aus; es ist drei Stock hoch und bildet eine schöne Fronte. In dieser Gasse befinden sich die *Mühlbäder*, in dem neuen Badegebäude, in dessen oberem Stockwerke das *Lesekabinet* ist. Im Zeitungslesesaal finden Journalleser Zeitschriften in deutscher, französischer und englischer Sprache, politischen und belletristischen Inhaltes. Der elegante, mit den nothwendigsten Meublen versehene, Salon hat einen Balkon, auf dem man die Aussicht auf die Brunnen und die Mühlbadbrücke geniesst. Unterhalb des Balkones finden wir von dem ältesten und ausgezeichneten lateinischen Dichter Böhmens, von Bohuslaw Lobkowitz, einen lateinischen Lobgesang auf unsere Heilquellen in einer Marmorplatte mit goldenen Buchstaben eingegraben. Der Zeitungslesesaal ist täglich während der Dauer der Kurzeit von 9 bis 2 Uhr, und Nachmittag von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Man zahlt für das Lesen sämmtlicher Journale wöchentlich 40 kr. C. M.

Von städtischen Gebäuden trifft man hier die obere Stadtmühle und das Amthaus mit dem Rent- und Steueramt, der Kanzlei der Anwaltschaft und die der Waisen-, Kirchen-, Armen-, Fremdenspitals- und h. Geist Spitals-Kassen.

Die Kreuzgasse.

Eine schmale Strasse mit mehreren Einkehrhäusern, zum goldenen Ochsen, Schwan u. s. w. Unter den Wohngebäuden macht sich vor anderen das Haus: zur Stadt *Hamburg* bemerkbar. Die Ueberwölbung der offenen Kanäle gegenüber den Häusern zum *Rosenstock* und zur *Unmöglichkeit* war sehr wünschenswerth, und in sanitätspolizeilicher Hinsicht sehr nothwendig. Sie trug zur Erweiterung der sehr besuchten Strasse in der nächsten Umgebung der Gasthäuser zum goldenen Löwen und zum Paradies sehr viel bei. Die Erweiterung der Strasse gab einen Platz zunächst der Wehre und dem Hause zu 3 *Fähnrichen*, der zur Aufstellung der Wägen der in der

Nähe befindlichen Gastwirthe dient. — Von der Kreuzgasse gelangt man in die

Egerstrasse.

Eine breite schöne Strasse; hier sind mehrere grosse Gasthöfe, unter denen die vereinigten Hotels zum *Prinzen Wilhelm von Preussen* und *goldenen Löwen* einen Flächenraum von 348 Wiener Klafter einnehmen. Den einen Flügel dieser Gasthöfe bildet das grössere erst vor 3 Jahren ganz neu zugebaute und im J. 1836 durch die Anwesenheit des Prinzen WILHELM von Preussen mit diesem Namen betitelte; an dieses schliesst sich rechts ein Ziergärtchen an, in welchem sich das schon seit langen Jahren bekannte Gasthaus zum goldenen Löwen befindet. Jedes Hotel hat eine hinreichende Zahl elegant meublirter Zimmer, Stallungen und Wagenremisen.

Ein zweiter sehr bedeutender Gasthof an der Egerstrasse ist jener zum *Paradies*, drei Stockwerke hoch. Zur Gewinnung einer breiteren Fahrstrasse bei diesem Hotel wurde die dort befindliche Marienkapelle abgetragen, der vierte Fischbehälter kassirt und der offene Mühlgraben in einer Länge von 2 Klafter 4 Schuh gewölbt und dieser Theil planirt.

An der Egerstrasse befinden sich noch: die untere Stadtmühle, eine Papiermühle, das Hospital zum heiligen Geist, das neue karlsbader Krankenhaus. Unter den im edlen Style neugebauten Häusern überraschen hier das Haus zur *englischen Krone* und das *altenburger Haus*. Es wurde hier ein bequemer Aufgang zu dem Spaziergange hinter dem altenburger Hause gemacht, wozu der Felsengrund abgespitzt wurde. Hier befinden sich noch das k. k. Zollegstattamt, der Garten des Herrn Apothekers Nenntwich, der dieser Strasse zur Zierde gereicht, und das Haus „zum Grafen Chotek", welches Haus zur Erinnerung an Se. Excellenz den Herrn Oberstburggrafen so beschildet ist.

Die Sprudelgasse.

Sie fängt bei der Mühlbadbrücke an und erstreckt sich bis zum Sprudelbrunn. In der Sprudelgasse sind folgende Privatbäder: zum goldenen Herzen, zu 3 Uhlanen, zu 2 Ketten, zu 2 Ungarn, und zur blauen Kugel.

Von da kommt man zu den merkwürdigsten Quellen: dem Sprudel, der Hygiensquelle, den Sprudel-, Moor- und Dampfbädern,

und zu dem Sprudelsaale, wo auch Concerte und Abendunterhaltungen gegeben werden.

Der Kirchenplatz.

Breite steinerne Stufen führen zu diesem dreieckigen Platze, dessen schönste Zierde die *St. Magdalenenkirche* ist; sie wurde 1732—1736 auf Kosten des Kreutzherrnordens von dem berühmten Architekten J. Dienzenhofer erbaut. In der Nähe der Kirche befindet sich ein Feuerlöschmagazin.

Der Schlossberg.

Vom Markte steigt man zum Schlossberg anfwärts, so genannt, weil einst in der Gegend, wo der heutige Stadtthurm sich befindet, das Jagdschloss Karl IV. stand. Hier ist der Schlossbrunn mit seiner einfachen Tempelhalle, das Gasthaus zur Stadt *Paris*, der Stadtthurm am vordersten Abhange dieses Berges, von dem eine Trompetenmusik die neu ankommenden Fremden begrüsst. Hat man den Schlossberg höher erstiegen, trifft man das ehemalige polnische Saalgebäude, jetzt zum *König von England* genannt, und nicht weit davon entfernt ein Feuerlöschmagazin.

Die Andreasgasse.

Zu ihr kommt man durch die Sprudelgasse; am äussersten Ende dieser schmalen, erhöhten Gasse sieht man die St. Andreaskirche nicht weit vom Kirchhofe mit dem sehenswerthen Altarblatt, das man fälschlich dem Pinsel des Leonardo da Vinci zugeschrieben.

Die Schulgasse.

Früher Langenweggasse genannt; nebst dem neuerbauten 3 Stockwerke hohen Schulgebäude befindet sich hier die Buchdruckerei der Gebrüder Franieck.

* * *

Die in Kürze geschilderten Gassen und Plätze, mit Ausnahme der Andreas- und der Schulgasse, gehören zu den vorzüglichsten; sie sind durch viele mit Geländern versehene hölzerne Stege und Brücken vereinigt, so dass man schnell aus einem Stadttheile in den andern gelangen kann.

Die *Tepel*, an deren Ufer Karlsbad liegt, bildet innerhalb der Stadt eine doppelte Krümmung. Sie nähert sich Karlsbad in der

Richtung von Süden nach Norden, in der Stadt selbst gegen Osten, läuft unter einer rechtwinkligen Krümmung fort, verfolgt noch einmal ihre Bahn nach Norden, um sich 500 Schritte von unserem Kurorte entfernt — ausserhalb der Gebirgsschlucht, die Karlsbad einschliesst — mit der aus dem Fichtelgebirge entspringenden Eger zu verbinden.

Fast in der Mitte der Stadt, die durch diese doppelte Tepelkrümmung die Gestalt eines geschobenen Vierecks hat, begrüssen wir den König unserer Quellen, den *Sprudel*, der durch seine grossartige Naturerscheinung einen magischen Eindruck macht, welcher sich bei längerer Betrachtung in Begeisterung für das staunenerregende Phänomen verwandelt.

Das Flussbett der Tepel ist auf beiden Seiten mit einer hohen Terrasse umgeben; der Gebirgsfluss scheint zwar unansehnlich, klein und gefahrlos, allein Anschwellungen bei starken anhaltenden Gewitterregen, bedeutende Wolkenbrüche und das Abreissen nachbarlicher Teiche haben oft verheerende Tepelaustretungen oder gefährliche Ueberschwemmungen herbeigeführt, wovon die Jahre 1582, 1636, 1655, 1763, 1784, 1806, 1811, 1821 und 1827 traurige Beweise liefern. Besonders nachtheilig für unseren Kurort war die Ueberschwemmung, die sich im J. 1582 am 9. Mai gegen 5 Uhr Abends durch einen starken Wolkenbruch beim Stifte Tepel und durch das Abreissen mehrerer Teiche ereignete, wodurch 20 Menschen das Leben verloren, 4 Stege über die Tepel einstürzten, 36 Häuser auf dem Markte und in der Sprudelgasse zu Grunde gingen, noch viele andere sehr beschädigt wurden, und ihre Einwohner nach überstandener martervoller Todesangst durch den Verlust ihrer Habseligkeit dem beklagenswerthesten Elende preisgegeben waren.

Die zweite grössere Ueberschwemmung, die aber kein Menschenleben kostete, ereignete sich am 9. September 1821.

„Wer diese Verwüstung gesehen hat, — sagt Stöhr, ein Augenzeuge dieser Schreckenstage, — die beschädigten Häuser, die an mehreren Stellen weggerissenen Stücke der Wassermauern, die eingestürzten Buden der Bürger, die Zerstörung an dem Sprudel, das aufgerissene Gassenpflaster, die Mannshöhe tiefen Höhlen der Sprudelgasse vom Hause zum Pascha bis zur Mühlbadbrücke hinab, die Stadt ohne alle Brücken, die von Brückentrümmern und anderem Gehölze zerstossenen Haus- und Ladenthüren, Fenster und Fensterläden, die ungeheuere Menge des aller Orten zurückgebliebenen Schlammes und anderen Unrathes u. s. w., der würde es gerade für

unmöglich gehalten haben, dass Karlsbad bis zum Frühjahre wieder hergestellt seyn könnte.“ Die Wohlthätigkeit der Privaten und der Eifer der städtischen Behörden waren nach Stöhrs Versicherung so glücklich, nicht nur das Zerstörte im Ganzen herzustellen, sondern Vieles sogar noch besser und schöner. Die Veranlassung zu dieser Tepelüberschwemmung war ebenfalls ein schrecklicher Wolkenbruch in der Tepler- und Theusinger Gegend, so wie das Abreissen von 12 Teichen. Schleunigst musste der Altteich im Flächeninhalte von 37,700 Quadrat-Klaftern, um grösseren Verheerungen vorzubeugen, abgelassen werden.

Die bedeutendste Tepelaustretung vor 11 Jahren, welche 3 Häuser in der Sprudelgasse: zu 2 Schwertern, zu 2 Ketten und zur blauen Kugel, beschädigte, ereignete sich am 10. Juni 1827. Seit diesem unglücklichen Ereignisse waren die Behörden bemüht, durch zweckmässige Anordnungen und Vorrichtungen, die sie an den erwähnten Teichen trafen, die stets die Hauptursachen der Tepelaustretungen und Ueberschwemmungen bildeten, unseren Kurort vor ähnlichen Verheerungen zu sichern, und jede Besorgniss der Art im Auslande zu beheben und zu verbannen. Die Aufstauchung des Tepelflusses geschah im Sommer 1837, das Erstemal mit Schleussen, welche mit Schützen versehen waren; dieselbe zeigte guten Erfolg und wird künftig wieder in Anwendung kommen. Man beugt auf diese Art der Verbreitung eines übeln Geruches und der Entwicklung schädlicher Miasmen zweckmässig vor.

In den auf den Anhöhen gelegenen Häusern, so wie in allen jenen, die in weiter Entfernung von den heissen Quellen sich befinden, hatte man ein gutes trinkbares Brunnenwasser. Man war nun bedacht, durch die neue, 800 Klafter lange, angelegte Wasserleitung hinter Klein-Versailles mittelst Thonröhren ein reines erfrischendes Trinkwasser in das neue Wasserbecken beim Rathhause zu fördern und so den Kurort reichlich mit trinkbarem, süssen, wohlschmeckenden Quellwasser zu versehen.

Bemerkungen über die medicinisch-topographischen Verhältnisse Karlsbads.

Die romantische Lage Karlsbads in einer schmalen Gebirgsschlucht, eingeschlossen auf drei Seiten von wälderreichen Anhöhen, die sich längs der Eger ausbreiten, und auf ihren Rücken Fichten, Tannen und Buchen tragen, erklärt die veränderliche Witterung und

den den meisten Kurörtern ihrer Lage nach eigenthümlichen schnellen Wechsel der Temperatur und der Witterungszustände überhaupt.

Nach DAVIDS Bestimmung liegt unsere Brunnenstadt in geographisch-physikalischer Hinsicht unter 50° 13′ 38″ nördlicher Breite, 30° 32′ 47″ östlicher Länge und 182 wiener Klafter über die Meeresfläche erhoben. — Und doch ist es gerade diese romantische Lage unseres Kurortes, die Gebirgsgruppen mit ihren schmucken Wäldern, Anlagen und Lustgängen, die durch ihre unerklärbar zaubervollen Reize auf das leidende Gemüth der Heilbedürftigen einen erhebenden wohlthätigen Einfluss ausüben; Wirkungen, die im Vereine mit jenen, die wir durch den Gebrauch unserer Heilquellen erzielen, bei einer nicht geringen Zahl von Kranken von grossem Erfolge sind.

Das Klima unserer Brunnenstadt sowohl, als der ganzen nachbarlichen Gegend, gehört zu dem gemässigten. In unserem Thale empfinden Nervenschwache und Reizbare keine Zufälle, wie diess in anderen sehr trockenen Gebirgsgegenden, wo sich Heilquellen befinden, während der Sommermonate der Fall ist. Unsere Quellen, die Thermaldünste, der Tepelfluss und die Wälder verleihen der Atmosphäre so viel Feuchtigkeit, dass man sich wohl und behaglich fühlt. — Das Frühjahr beginnt, wie in ähnlichen Gegenden, später; der Sommer zeichnet sich oft durch anhaltend heisse Tage aus. Die Gewitter erscheinen nicht so häufig und nur in heissen Tagen sehr heftig; sie äussern eben so wenig, als der Wechsel der Jahreszeiten, einen Einfluss auf unsere Heilquellen, weder auf ihre Temperatur, noch auf ihren Geschmack, eine Erscheinung, von der man das Gegentheil an manchen anderen Heilquellen wahrnimmt. So erzählt Dr. BALLING, Brunnenarzt in Kissingen, von den dortigen Quellen: „Interessant ist die Beobachtung, dass die Gewitter von besonderem Einflusse auf die Mineralquellen sind; der Geschmack des *Ragozy* und *Pandur* ist voller und angenehmer, die Wirkung stärker, sowohl unmittelbar vor als nach einem Gewitter.“ Von den nicht unbedeutenden Erdstössen im Jänner und Februar 1824, die man am Fusse des sächsischen Gebirges bis an den elbogner Kreis wahrnahm, die also nur in einer Entfernung von 2 Meilen von Karlsbad erfolgten, nahm man in unserer Brunnenstadt und ihrer ganzen Umgegend durchaus nichts wahr. — Das Erdbeben, welches im Frühjahr 1837 an vielen Orten Oesterreichs und auch in einigen Böhmens wahrgenommen wurde, äusserte hier kein Zeichen seiner Erscheinung. — Der Herbst ist milde, angenehm und ziemlich beständig, der Winter

strenge und lange andauernd. Die herrschenden Winde sind Nord- und Westwinde. Der Nordwestwind ist vorherrschend und erzeugt in den heissen Sommertagen, wo er auf starke Gewitterregen oder auf entladene Donnerwetter folgt, katarrhalische Leiden der Athmungsorgane, besonders bei solchen Individuen, die eine Anlage dazu haben.

Karlsbad gehört zu den Städten, die rücksichtlich ihrer klimatischen Verhältnisse unter die der Gesundheit förderlichen gerechnet werden; dieses beweiset das hohe, immer seltener werdende, Alter, das viele Einwohner erreichen, ferner, dass ausser den gewöhnlich herrschenden Krankheitsformen epidemische, z. B. die Influenza ausgenommen, die 1833 und 1837, wie in den übrigen Ländern Europa's, auch hier erschien, nicht auftreten; dass die Cholera, die in Böhmen vom 25. Oktober 1831 bis 31. Jänner 1833 in fünfzehn Kreisen eine Bevölkerung beinahe von 4 Millionen ergriff, und dann im J. 1836 abermals erschien, unsere Brunnenstadt verschonte.

Im Sommer des Jahres 1834, der sich durch auffallende Hitze und Trockenheit in ganz Deutschland auszeichnete, fanden auch hier Fälle von Nervenfiebern Statt, die bei Weitem aber nicht so zahlreich waren, als der Ruf sie schilderte; Krankheitsfälle, wie sie sich in Deutschland zahlreich ereigneten und das Bild einer beklagenswerthen Epidemie an sich trugen. Seit dieser Zeit ist jede Spur eines solchen Uebels verschwunden.

Nachfolgender Ueberblick, der seit Jahrhunderten in der Umgegend und in nahen und entfernten Ländern geherrschten bösartigen Krankheiten in mannigfachen Formen zeigt, dass unser Kurort davon verschont blieb. H. Ritter de Carro hat diese Notizen in seinem Almanach vom Jahre 1832 mitgetheilt:

Im Jahre 1457 herrschte die Pest zu Leipzig; von August bis Oktober starben gegen 8000 Menschen.

Im Jahre 1495 herrschte die Pest im Gebirge und wüthete vorzüglich zu Leisnig in Sachsen.

Im Jahre 1531, in Folge eines strengen und anhaltenden Winters, auf den ein feuchter Sommer folgte, herrschte die Pest und andere Epidemien in mehreren Gegenden.

Im Jahre 1540 wüthete die Pest im sächsischen Gebirge und vorzüglich zu Leipzig.

Im Jahre 1566 stellte diese Krankheit grosse Verwüstungen in Sachsen an.

Im Jahre 1580 breitete sich in Europa eine neue Krankheit, genannt *Schafhusten*, aus, und richtete grosse Verheerungen an, besonders an den Rheinufern, wo sie 40,000 Menschen dahinraffte.

Im Jahre 1581 starben in Folge einer verheerenden ansteckenden Krankheit zu Prag allein 30,000 und in ganz Böhmen gegen 50,000 Menschen.

Im Jahre 1599 entwickelte sich durch eine ausserordentliche Hitze des J. 1598 zu Annaberg ein ansteckendes Uebel, woran 2200 Personen starben, und zu Schneeberg in Sachsen die Ruhr, die 618 dahinraffte.

Im Jahre 1607 herrschte die Pest zu Dresden; der Hof flüchtete sich nach Torgau und nach Annaberg.

Im Jahre 1624 starben zu Prag 30,000, unter diesen viele Israeliten, zu Karlsbad nur 9 Personen.

Im Jahre 1637 starben zu Leisnig an der Pest 3000 Menschen.

Im Jahre 1680 erschien die Pest in Prag, Wien, Leipzig, Dresden und in anderen Städten. Man verordnete zu Karlsbad öffentliche Gebete beim Geläute der grossen Glocken. Die Menschen knieten auf den Strassen und in den Häusern um Abwehrung dieses schrecklichen Uebels.

Im Jahre 1713 starben an der Pest zu Prag 20,000
„ Wien 10,000
„ Hamburg . . 10,000
„ Regensburg 7,843
„ Warschau . 7,000
„ Riga 60,000
„ Stralsund . 6,000.

Man errichtete aus Vorsicht die Bürgerwache an den Thoren von Karlsbad, um den Durchgang der Heerden zu verhindern; man verweigerte den Eintritt allen Fremden, die keinen ordentlichen Pass hatten. Die Doctoren: Bachmann, Ihl und Adolph Küeffner studirten damals auch die Medicin zu Prag, sie kamen nach Karlsbad, und kein Bürger liess sie eher in die Stadt, bis sie drei Wochen in einer Schuppe Quarantäne gehalten. Sie wohnten bei der hölzernen Brücke im Dorfe Hammer, wo ihnen der Todtengräber Speise und Trank brachte. Viele ansehnliche Familien flüchteten sich von Prag nach Karlsbad, unter andern die Gräfinnen Wrtby und Sperk; die letztere bewohnte das Gartenhaus von Dr. Hillinger.

Karlsbad blieb auch damals verschont von der Pest und die Gräfin Wrtby schenkte der Stadt 1000 Fr. zur Errichtung der Dreifaltigkeitsstatue auf dem Markte, ein ernstes Denkmal, dass unser Kurort von dieser schrecklichen Geisel nicht heimgesucht wurde.

Diese historische Skizze der vorzüglichsten Epidemien und Pestkrankheiten, die seit verschiedenen Jahrhunderten nicht nur in ganz Europa, sondern in den Karlsbad so nahe liegenden Städten und angränzenden Ländern in ziemlich grosser Ausdehnung und mit bösartigem Charakter herrschten, lässt uns den folgerechten Schluss ziehen, Karlsbad gehöre zu jenen Orten, wo kosmische und tellurische Verhältnisse das Entstehen epidemischer Krankheiten nicht begünstigen, sondern die kühnen Granitmassen, die unsere Brunnenstadt umgeben, die sauerstoffreiche kräftige stärkende Gebirgsluft, und vielleicht auch die beständig sich entwickelnden Thermaldämpfe, halten sie zum Wohle der Menschheit ab.

Die Haushaltung am Kurorte, Nachrichten und Nachweisungen über die Einrichtungen und Anstalten zur Beförderung der Bequemlichkeit und zur Befriedigung der vorzüglichsten Bedürfnisse für Kurgäste.

Begrüssung des Stadtthürmers bei der Ankunft am Kurorte; Abpacker; Ausgaben.

Kaum nähern sich die Fremden unserer Brunnenstadt, werden sie vom Stadtthürmer mit freundlichen Trompetenklängen auf eine frohe und gastliche Weise empfangen. Für diese Begrüssung gibt man der Frau des Stadtthürmers, die einem jeden Kurgast Gedeihen und Glück zur beginnenden Kur wünscht, ein beliebiges Trinkgeld. Hat der Kurgast unterlassen, sich im vorhinein eine Wohnung zu bestellen, findet er nicht gleich eine ihm zusagende, so kann er in einem der genannten Gasthöfe verweilen, bis er ein Quartier nach Wunsch und Geschmack ausgewählt. Hat der Neuangekommene auf die eine oder andere Weise sich eine Wohnung für die ganze Dauer seines Aufenthaltes am Kurorte gewählt, so finden sich die beglaubigten Abpacker ein, um die Koffer und das sämmtliche Reisegepäck

vom Wagen in die Zimmer, und den Wagen in die städtische oder in jene Remise, die der Fremde anzeigt, zu bringen. Für das Abladen, Abwaschen des Wagens, Hinwegbringen desselben in eine auf der Ebene oder auf der Anhöhe gelegene Wagenschuppe werden die Abpacker, es mag einer oder mehrere damit zu thun haben, nach einer vom Magistrate festgesetzten Taxe bezahlt.

	C. M.
I. Für das Abpacken eines halbgedeckten und mittelmässig beladenen Reisewagens zahlt man	24 kr.
II. Für das Abpacken eines ganz gedeckten und mehr beladenen Reisewagens	40 „
III. Für das Abpacken eines Rüst- oder Küchenwagens . .	48 „
Für das Hinwegführen von I. und II. in eine Wagenremise auf der Ebene bezahlt man	24 „
auf der Anhöhe	40 „
Für das Abwaschen eines solchen Wagens	24 „
Für das Hinwegbringen eines Rüst- oder Küchenwagens in eine Wagenschuppe auf der Ebene	24 „
auf der Anhöhe	40 „

Kurtaxe.

Schon im Jahre 1531 erhoben die mächtigen Grafen von Schlick ein höheres oder geringeres Badegeld von den Kranken nach Willkühr. Heut zu Tage haben die Kurgäste, die vom In- oder Auslande nach Karlsbad kommen, bald nach ihrer Ankunft die Kurtaxe zu entrichten, die man gewöhnlich dem Hauswirthe nebst dem Pass und den in seinen Rubriken gehörig ausgefüllten Anzeigezettel übergibt. Den Anzeigezettel sammt dem Pass erhält die k. k. Badepolizei-Inspection, die Kurtaxe aber wird an den Stadtkassier abgeführt. Die Summe, die durch diese Kurtaxe eingeht, verwenden die Behörden zur Erhaltung und Verschönerung der Brunnengebäude, Kolonnaden, Spaziergänge u. s. w. Wie viel in dieser Hinsicht alljährlich geleistet wird, darüber herrscht im In- und Auslande nur eine lobende Stimme.

Jeder Kurgast, der sich länger als fünf Tage zur Zerstreuung oder des Kurgebrauches wegen in Karlsbad aufhält, ist gehalten, 4 Fr. C. M. zu zahlen. Ist es eine ganze Familie, so zahlt sowohl der Vater als die Mutter, jedes Individuum 4 Fr., die ganze Taxe, und für jedes ihrer Kinder, die sie bei sich haben, die über 15 Jahre

sind, 2 Fr. C. M. Begleiten sie Verwandte oder fremde Personen auf der Brunnenreise, so muss jedes Individuum für seine Person 4 Fr. C. M. bezahlen.

Für die Person als Familienoberhaupt haben blos 2 Fr. C. M. zu entrichten: Beamte niederen Ranges, kleine Handels- und Gewerbsleute oder Personen aus dem Bauernstande.

Von der Kurtaxe befreit sind:

a) Aerzte.

b) Alle österreichischen Militärspersonen, sie mögen activ, pensionirt oder mit Beibehaltung ihres militärischen Charakters quittirt haben, bis zum Range des Hauptmanns hinauf, keineswegs aber ihre Frauen, Wittwen und Kinder, wenn sie vermögend sind.

c) Kinder unter fünfzehn Jahren, und

d) Dürftige, welche ihre Armuth durch legale Zeugnisse beweisen.

e) Die Dienerschaft zahlt keine Kurtaxe.

Nachdem der Fremde seine Wohnung bezogen, den Reisepass und den Anzeigezettel nebst der Kurtaxe dem Hauswirthe übergeben, nehme er Rücksprache mit dem Brunnenarzte, an den er sich wenden will, über den zu trinkenden Brunnen und die Gebrauchweise. Hat man erfahren, welchen Brunnen man trinkt, so kauft man sich gewöhnlich den Brunnenbecher.

Brunnenbecher.

Die Becher, aus denen die Kranken unserer Brunnen trinken, sind aus Porzellain verfertigt, enthalten gegen 6 Unzen. Für Kinder hat man kleinere, die die Hälfte der grossen enthalten; sie sind in den nachbarlichen Fabriken in Hammer, Elbogen oder Schlagenwald verfertigt, mit der Ansicht von unseren Brunnen, den romantischen Umgebungen oder mit einfachen Blumen, Namen der Quelle oder Souvenir de Carlsbad geziert, und in Karlsbad in mehreren Verkaufsgewölben zu haben. Je nachdem sie mit schönen Tableaus, kunstvollen Malereien oder mit Goldrändern elegant und geschmackvoll gearbeitet sind, ist auch ihr Preis verschieden.

Brunnenzeiger.

Um sich sorgenlos der heitern Konversation auf der Kolonnade am Morgen während des Trinkens zu überlassen, und in der verordneten Becherzahl nicht zu irren, bedienen sich viele Kurgäste der Brunnenzeiger, wo sie nach jedem genommenen Becher den um die Scheibe herum beweglichen Zeiger um eine Ziffer weiter rücken.

Abtrittschlüssel.

Wer nicht in der Nähe der Brunnen wohnt und nach Hause gehen kann, hat sich um einen Schlüssel zu bewerben zu den in der Nähe der Brunnen angelegten geheimen Orten. Die Schlüssel erhält man in der Sprudelgasse im Gewölbe zum *schwarzen Rechen* und beim *goldenen Kreuz.* Nebst einer Einlage von 20 kr. C. M., die man bei Zurückgabe des Schlüssels nach vollendeter Kur wieder erhält, zahlt man für die Dauer von vier Wochen 1 Fr. C. M.

Badeliste.

Die gedruckten Badelisten sind erst im J. 1795 erschienen; ehedem begnügte man sich, die Anzahl der Heilbedürftigen an unserem Kurorte in einem geschriebenen Verzeichnisse aufzunehmen. Jeder neu angekommene Kurgast wird mit seiner Begleitung unter Angabe seines Namens, Standes, Vaterlandes, des Tages seiner Ankunft und der Bezeichnung des Hauses, wo er wohnt, in der Liste aufgenommen. Für das Einrücken in die Kurliste zahlt man 12 kr. C. M., für die Kurliste, wer sie halten will, 1 Fr. 36 kr. C. M.

Die Badeliste bringt ein eigener Träger in's Haus, dem man vor der Abreise ein Trinkgeld gibt. Wer gar nicht oder mit Abänderungen in der Liste zu erscheinen wünscht, hat diess bei der k. k. Badepolizei-Inspection anzuzeigen.

Abend- und Brunnenmusik.

So wie der Thürmer die ankommenden Fremden mit Trompetenklängen vom Stadtthurme begrüsst, so bringt die während der Kurzeit anwesende Musikgesellschaft jedem neuangekommenen Kurgaste, ausser dieser verbietet es, ein freundliches Abendständchen vor seiner Wohnung, wofür sie eine beliebige Remuneration erhält.

Für die schönen Harmonien, die die Musikgesellschaft täglich an den Brunnen vom 15. Mai angefangen bis 15. September vorträgt, und die sehr viel zur Aufheiterung der Kurgäste während des Trinkens beitragen, zahlt der Kurgast an Einen, den die Gesellschaft zur Einsammlung schicket, eine standesgemässe Remuneration.

Brunnenmädchen.

Die Mädchen, die an den Brunnen sich befinden, und dem Leidenden täglich während der Dauer seiner Kurzeit den Balsam für

seine Krankheit reichen, erwarten von ihm, ehe derselbe den Kurort verlässt, ein beliebiges Trinkgeld.

Verköstigung und Befriedigung anderer Bedürfnisse am Kurorte.

Kaffeehäuser.

Das Frühstück nehmen die Kurgäste zu Hause oder in den Kaffeehäusern ein, deren Karlsbad mehrere hat. Auf der alten Wiese

a) zum Elephanten,
b) zur Melone, auf dem Markte
c) zum Merkur und
d) zum Ritter.

Auf der Wiese geniessen die Fremden entweder im Inneren oder Aussen unter den schattenreichen Linden und Kastanien, dem Kaffeehause gerade gegenüber, Kaffee, Chokolade. Man findet hier sowohl, als auch in den Kaffeehäusern auf dem Markte beim *Merkur* und zum *Ritter*, verschiedene Gattungen Weine und viele in- und ausländische Zeitungen.

Speisehäuser und Privatküchen.

Was die Verköstigung der Kurgäste betrifft, so haben grosse und vornehme Parteien ihre eigenen Köche, andere speisen in den öffentlichen Gasthäusern, oder lassen sich die Speisen nach Hause bringen. Ein Mittagmahl um 1 Fr. oder 48 kr. C. M. ist schmackhaft; in den geringeren Gasthäusern speist man billiger, Eine Table d'hote findet man im böhmischen und sächsischen Saale und im goldenen Schild. Grössere und kleinere Gesellschaften, die auf Promenaden und weiteren Ausflügen auswärts speisen wollen, dürfen nur früher die Bestellnng machen, je nachdem die Gesellschaft grösser oder kleiner ist, die Personenzahl angeben. Man speist auswärts: am *Posthofe*, im *Freundschaftsaal*, im *Wiesenthal*, im *Schützenpark*, im *Hammer*, in *Schlackenwerth* u. s. w.

Zu den eleganteren und vorzüglichen Speisehäusern gehören:

1. Der sächsische Saal.
2. Der böhmische Saal.
3. Der Gasthof zum goldenen Schild.
„ „ zum Prinzen Wilhelm von Preussen.
„ „ zum Paradies.

Gut bewirthet wird man ferner auch in dem Gasthause zu 3 Fasanen, zur Stadt Paris, zum Morgenstern, zum goldenen Schwan u. s. w.

Kurgäste aus der unbemittelten Klasse, besonders Bediente, Kutscher, finden eine gute und billige Kost in den Speisehäusern zum rothen Hirschen, rothen Ochsen u. s. w.

Der Privatküchen gibt es mehrere:

a) zum blauen Hecht,

b) zum Rennthier,

c) zur Fischotter u. s. w.

Die Inhaber derselben schicken jeden Morgen die Speisezettel mit beigesetzten Preisen in die Wohnungen der Kurgäste, die zu Hause speisen wollen; diese bezeichnen dann die Gerichte, die sie wünschen, zur Mittagstafel.

Die Kost in Karlsbad ist wohlschmeckend, und dem Gebrauche der Gesundbrunnen entsprechend. Die benachbarten Dorfbewohner bringen täglich Butter, Eier, Geflügel, Grünwaaren, Milch, Obst nach Karlsbad; den grösseren Küchenbedarf liefert der Wochenmarkt; das Rind- und Kalbfleisch ist gut. Ausgezeichnetes Wildpret, schmackhafte Forellen und Hechte bietet unser Brunnengebiet in Auswahl und von vorzüglicher Güte.

Weinhäuser

sind auf der alten Wiese beim *rothen Herzen*, zum *goldenen Elephanten* und auf dem Markte beim *goldenen Stern;* übrigens findet man fast in allen Gast- und Kaffeehäusern Weine von allen Sorten vorräthig.

Zuckerbäckereien.

Auf der Wiese beim *rothen Herzen* findet man eine ausgezeichnete Zuckerbäckerei; eine zweite bei *3 Mohren auf dem Markte* u. s. w.

Bierhäuser

gibt es 27; fast in den meisten genannten Gasthäusern findet man Bier; ausser diesen noch: zur Stadt Teplitz, zum Römer, Rennthier, Fischotter u. s. w.; am Lusthaus, beim schwarzen Bären, goldenen Bären, beim steinernen Brunnen, Indian, beim blauen Adler, Stadt Strassburg, Haberer. — Das Bier, welches man in diesen Gast- und Bierhäusern bekommt, liefert das bürgerliche Bräuhaus.

Wäschereinigung, Kleider-, Stiefelputzer.

Um diese nothwendigen Bedürfnisse am besten versorgt zu haben, rathen wir den Kurgästen, bei ihren Hauswirthen Erkundigung einzuziehen.

Fahrtgelegenheiten, – Miethpferde, – Esel, – Pferdestallungen, – Wagenremisen.

Wer Wagen und Pferde mitbringt, findet gute Stallungen und Wagenremisen sowohl in Privathäusern, als auch in Gasthöfen. Wir erwähnen hier der grossen neugebauten, städtischen Wagenremise am Ende der neuen Wiese.

Wer keine Wagen und Pferde mitbringt, findet in Karlsbad beide zu miethen; ebenso auch Lohnbediente nach Wunsch. Es gibt gegenwärtig viele Lohnkutscher an unserem Kurorte, die täglich, wöchentlich oder auch für die ganze Kurzeit von den Fremden gemiethet werden können. Auf der Post erhält man zu Spazierfahrten für den halben Tag mit Einschluss des Trinkgeldes für den Postillion eine bequeme Postkutsche zu 2 fl. 24 kr., für den ganzen Tag zu 4 fl. 48 kr. C. M. Die Preise für die Postkutschen sind veränderlich, und reguliren sich nach den Preisen des Habers, Heus u. s. w.

Frauen, Mädchen, Greise, Kinder oder schwächliche Kranke überhaupt können unsere Umgebungen in einer Sänfte kennen lernen, oder sich auch der Esel bedienen, die zu diesem Zwecke eigens in Karlsbad für die Fremden unterhalten werden. Man bestellt sie im Amthause (Mühlbadgasse Nro. 480) und zahlt für einen halben Tag 1 Fr. C. M. für einen Reitesel, für einen zweirädrigen mit einem Esel bespannten kleinen Wagen 1 Fr. 30 kr. C. M.

Gangbare Geldsorten.

Das allgemein gangbare Geld hier ist die Conventionsmünze nach dem Zwanzigguldenfuss, der Gulden im Werthe zu 60 Kreuzer gerechnet. Die österreichischen Nationalbanknoten haben gleichen Werth, wie die Conventionsmünze; die Einlösung- und Anticipationsscheine oder die Wiener Währung hat einen steten Wechsel-Cours, der keine Veränderung erleidet, zu 40 p. Ct., und 100 Fr. C. M. machen so viel als 250 Fr. W. W. Der Kronenthaler gilt hier, wie im Geschäftsleben, weniger als in Süddeutschland; sein Werth ist bei der Annahme der öffentlichen Kassen um 4 Kreuzer vermindert. Uebrigens sieht man hier während der Kurzeit bei dem Zusammenflusse

so vieler Fremden aus allen Ländern Europa's allerlei Geld- und Münzsorten, die man bei den hierortigen Kaufleuten mit Rücksicht auf den bestehenden Wechsel-Cours verwechseln kann.

Behörden und Kurinspection für Karlsbad.

Die politischen und Justizgeschäfte dieser grossartigen europäischen Heilanstalt werden von dem Stadtmagistrate geleitet und geordnet. Die Funktionen desselben versehen ein geprüfter Bürgermeister, ein geprüfter und ein ungeprüfter Rath, ein Anwalt, ein Amtmann, dem die ökonomischen Geschäfte der Gemeinde übertragen sind, ein Waisenverwalter, ein Rechnungführer und mehrere Bürger-Repräsentanten.

Der Zusammenfluss so vieler Fremden aus allen Ländern und Ständen in unserer Brunnenstadt vervielfältigt die Geschäftsführung; daher während der Dauer der Saison eine eigene k. k. Badepolizei-Inspection sich hier für das Civile und Militär befindet. Die Civil-Kurinspection ist stets einem Kommissär der k. k. prager Stadthauptmannschaft übergeben. An der Spitze der Militär-Kurinspection steht ein von dem Generalkomando zu Prag eigens dazu bestimmter Officier höheren Ranges. Nur das österreichische, aber nicht das fremde Militär, steht unter dieser militärischen Behörde. Die k. k. Badepolizei-Inspection handhabt die Fremdenpolizei, während die Ortspolizei vom Magistrate verwaltet wird. Es gehört übrigens zu dem Wirkungskreise beider k. k. Inspectionen, die geselligen Vergnügungen und Unterhaltungen am Kurorte, als Theater, Bälle, Koncerte zu überwachen, und auf eine den bestehenden Gesetzen entsprechende delikate Weise jede Störung ferne zu halten und die vorfallenden zu beseitigen.

Die erste politische Behörde in Karlsbad während der Kurzeit repräsentirt der jedesmalige elbogner Kreishauptmann, gegenwärtig Freiherr von Kariz-Bebenburg; er verweilt die ganze Kurzeit hier, trifft die oberste Fürsorge in politischer und gesundheitspolizeilicher Hinsicht für die gesammten Brunnengäste, und übt die Censur über alle Inschriften, Anschlagzettel und Gelegenheitsschriften, die erscheinen.

Die genannten Behörden sorgen, dass Sicherheit, Ordnung, Ruhe und Reinlichkeit in Karlsbad auf eine lobenswerthe Weise stattfinden. In diesem Streben unterstützt sie der gute Sinn der Kurgäste, die sich gerne folgenden Anordnungen fügen:

Kommt der Fremde an, so übergibt er seinen Reisepass seinem Hausherrn, und dieser, wie bereits erwähnt, der betreffenden Behörde; dagegen erhält er einen Empfangsschein. Reist der Fremde ab, erhält er gegen Vorzeige dieses Scheines seinen Pass wieder, um sich entweder in ein nachbarliches Bad zur Nachkur, oder in die Heimath zu begeben, oder um eine Erholungsreise anzutreten. Die Polizeibehörde ertheilt jenen Fremden, die kleine Reisen im Lande unternehmen wollen, ohne Anstand Reisescheine, sogenannte Geleitsurkunden.

Jeder Kurgast hat die Rubriken der gedruckten Anzeigezettel, die seinen und seiner Begleitung Namen, sein Vaterland, seinen Geburtsort, Absicht der Reise u. s. w. ausweisen, auszufüllen.

Unsere Brunnenstadt ist, besondere Nothfälle ausgenommen, von aller Militär-Einquartierung frei.

Das Verbot sämmtlicher Hazardspiele wird strenge überwacht. Für die Salubritätsverhältnisse des Kurortes, bezüglich der Speisen, Getränke, Wohnung, Bäder, Brunnen u. s. w. tragen die Behörden und sämmtliche hier prakticirenden Aerzte Fürsorge.

Verunreinigungen oder Beschädigungen der Denkmäler, Inschriften, Anlagen, Lustwege auf den Spaziergängen und Promenaden, so wie der Brunnen, werden durch eigens angestellte Wächter verhindert.

Schnelles Fahren und Reiten auf den besuchtesten Strassen des Kurortes ist strenge verboten. Der Eigenthümer des Wagens verfällt im Betretungsfalle in eine Geldstrafe von 25 — 100 fl.; der Kutscher wird verhaftet und nach Massgabe seiner Schuld kraft der bestehenden Gesetze bestraft.

Alle Militärpersonen müssen in Karlsbad während ihres Aufenthaltes ihre Seitengewehre ablegen.

Passlosen Fremden wird kein Aufenthalt gestattet.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Sowohl für gesunde als heilbedürftige Arme findet eine lobenswerthe Fürsorge in unserem Kurorte statt. Die Stadtarmen erhalten aus dem in Folge kreisämtlicher Instruction neuorganisirten Armen-Institute nach dem Grade ihrer Dürftigkeit täglich Porzionen von 6, 4, 3 und 2 kr. C. M. Die Vertheilung der Porzionen besorgt der Rechnungsführer des Armeninstituts jeden Samstag Vormittags im Amthause. An der Egerstrasse nächst der untern Mahlmühle wurde

das neue Karlsbader Krankenhaus erbaut; zunächst für kranke Dienstboten, dürftige Einwohner und für Handwerksgesellen der Bürgerschaft bestimmt. Für sieche und erwerbsunfähige Arme ist das von Albrecht Grafen von SCHLICK 1531 gestiftete Bürgerspital zum heiligen Geist, das in den letzten Jahren an der Egerstrasse neu erbaut wurde. Eine eigene Heilanstalt für mittellose Kurgäste ist das Fremdenspital nächst dem Bernardsfelsen, zu dessen Gründung der menschenfreundliche Graf Ilinsky durch einen Geldbeitrag von 1000 fl. C. M. wesentlich beitrug. Sein erhabenes Beispiel fand viele Nachahmer. In diesem Institute, das 8 Krankenzimmer in den beiden Stockwerken und 5 Badestuben im Erdgeschosse besitzt, werden arme Kurgäste jeder Religion und Nation zur ärztlichen Pflege aufgenommen. Die armen Heilbedürftigen bekommen hier unentgeldlich Wohnung, ärztliche Hilfe und die Kost.

Jeder Arme, der in dieser Wohlthätigkeitsanstalt aufgenommen werden will, hat bei dem leitenden Arzte, Herrn Doctor Carl MITTERBACHER, durch ein legales ärztliches und Armuthszeugniss seine Krankheit und seine Mittellosigkeit zu erweisen.

Feuerlöschanstalten.

An die genannten wohlthätigen Anstalten schliessen sich jene an, die dazu bestimmt sind, Feuerschaden in unserem Kurorte zu verhüten, und derlei unglücklichen Ereignissen schnell und zweckmässig Schranken zu setzen.

Die Häuser aus Stein vermehren sich in jedem Jahre, wie sich die Fremden überzeugen; doch gibt es noch viele zum Theil aus Holz und Bindwerk, oder die Dächer sind grösstentheils Schindeldächer, daher die Besorgniss für Feuersbrünste nicht ungegründet wäre, wenn nicht die musterhaften Feuerlöschanstalten, Achtsamkeit, Besonnenheit und der Eifer der Behörden und Bürger, ihrem Entstehen vorzubeugen, bei ihrem Ausbruche die Feuersbrunst zu ersticken und ihre schlimmen Folgen, so schnell als möglich, zu beschränken, jede derlei Besorgniss für Einheimische und Fremde entkräften würden. Selbst Fremde, wenn während ihrer Anwesenheit sich eine Feuersbrunst ereignet, eifern, die Bürger und Behörden in ihren Bemühungen zu unterstützen.

So lebt noch in denk- und preiswürdiger Erinnerung die Feuersbrunst, die am 10. Juli 1824 um 5 Uhr Abends ausbrach, die zwar nur 3 alte Häuser über dem Schlossbrunnen zerstörte, aber ein weit

grösseres Unglück hätte für unsern Kurort werden können, wenn nicht die Fürsten: ADOLPH von SCHWARZENBERG und FRIEDRICH von THURN- und TAXIS, in Verbindung mit andern ausgezeichneten Grossen, die gerade in Karlsbad in der Kur waren, selbst thätigst mitwirkten, um dem Feuer Einhalt zu thun. Diese edlen Menschenfreunde haben auf diese Weise ihre Namen den Karlsbadern unvergesslich gemacht.

Unsere Brunnenstadt hat vier Feuerlöschgeräthschaften-Magazine, wo die Geräthschaften im besten Zustande aufbewahrt werden. Alle Vierteljahre überzeugt man sich durch Probiren von ihrer Tauglichkeit. Unter diesen Apparaten und Feuerlöschspritzen befindet sich eine, genannt der Transporteur von ROHN aus *Greitz*, wo man mittelst einer einzigen Vorrichtung die Spritze füllen und binnen 3 Minuten eine Wassermenge von 27 Ctr. 300 Ellen weit mittelst Schläuchen in die Höhe fördern kann. Es sind einige Jahre vergangen, ohne dass sich weder während noch ausser der Kurzeit eine Feuersbrunst ereignete, ein Beweis, dass Achtsamkeit und Ordnung diesem, wie manch anderem unglücklichen Ereignisse vorzubeugen vermag.

Aerztliche Obsorge für den Kurort.

Ein vorzügliches und lebhaftes Interesse nimmt das Brunnen- und Badepublikum an allen grossen Kurörtern an der ordnungsvollen, geregelten, medicinisch-chirurgischen und pharmaceutischen Vorsorge, die für dasselbe getroffen und veranstaltet ist.

Karlsbad hat keinen eigentlichen Brunnenphysikus, wie dies an andern grossen Kurörtern der Fall ist; seine Medicinal-Verhältnisse entsprechen aber den Wünschen der aus allen Ländern Europa's zahlreich sich einfindenden Heilbedürftigen; sie überwacht der jedesmalige elbogner Kreisphysikus. Gegenwärtig üben die ärztliche Praxis 12 graduirte Doctoren der Medicin aus; die meisten leben nur während der Kurzeit hier, um den Kranken ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen. Approbirte Wundärzte practiciren gegenwärtig 7 zu Karlsbad; man findet ihre Namen und Wohnungen, wie jene der Brunnenärzte, jährlich auf dem ersten Blatte der Badeliste verzeichnet.

Mehrere geprüfte und approbirte Hebammen leisten den Gebärenden die erforderliche Vorsorge und Hülfe.

In den zwei auf dem Markte befindlichen Apotheken, die wir bereits genauer bezeichnet haben, werden die Medikamente nach den Vorschriften der österreichischen Pharmacopöe verfertigt und zu den

festgesetzten Preisen, wie die Apothekertaxe sie vorschreibt, verkauft; der jedesmalige Physikus des Kreises hat die Obliegenheit, diese Apotheken einmal im Jahre zu untersuchen, und die Medikamente bezüglich ihrer Güte und Aechtheit zu prüfen. Es steht jedem praktischen Arzte frei, über die von ihm verordneten und in der Apotheke bereiteten Arzneien eine genaue Einsicht zu nehmen.

Kirchenordnung.

Ein Dechant und zwei Kapelläne, aus dem berühmten Ritterorden der Kreutzherrn mit dem rothen Sterne, besorgen die geistlichen Verrichtungen Karlsbads. Diese halten den öffentlichen Gottesdienst in der St. Magdalenenkirche nach katholischem Ritus und lesen Vormittags täglich regelmässig um 7, 9 und 11 Uhr Messen.

An Sonn- und Feiertagen wird um 9 Uhr ein Hochamt mit feierlicher Instrumentalmusik abgehalten, und um 10 Uhr findet die Predigt Statt. An Feiertagen sind Vespern. An Sonnabenden, an Vortagen heiliger Feste, so wie an Sonn- und Feiertagen, wird der Segen um 3 Uhr Nachmittags gehalten.

Tausende erlangen jährlich durch den Gebrauch unserer Thermen ihre verlorene Gesundheit vollkommen wieder, oder kehren mit Linderung ihrer Leiden heim. Einige Wenige erliegen dem feindlichen Kampfe.

Um die geistlichen Verrichtungen bei den Leichenbegängnissen zu ordnen, nimmt man Rücksprache mit der Ortsgeistlichkeit, die in dem Dechantei-Hause an der Kirche wohnt.

Die verstorbenen Katholiken und Protestanten werden 48 Stunden nach ihrem Verscheiden, nach stattgefundener wundärztlicher Besichtigung und nach Ausfertigung des Todtenbeschauscheines, ausserhalb der Stadt bei *St. Andreas* begraben. Die Protestanten werden zu jeder beliebigen Stunde unter Begleitung der Ortsgeistlichkeit, unter dem Geläute der Glocken, zur Erde bestattet. Die Israeliten finden in dem zwei Stunden von unserem Kurorte entfernten *Lichtenstadt* auf dem Kirchhofe bei ihren Glaubensgenossen eine Ruhestätte. Wer die Leiche eines theuren Anverwandten nicht in Karlsbad begraben lassen will, der kann sie mit Bewilligung des k. k. Landes-Präsidiums nach geschehener wundärztlicher Beschau und nach Ausfertigung des Todtenbeschauzettels in seine Heimath führen. Wünscht Jemand eine bereits auf dem Karlsbader Kirchhofe begrabene Leiche wieder zu erheben, um sie nach der Heimath zu führen, so muss er

hiezu die Bewilligung des k. k. Landesguberniums in Prag nachsuchen. Es steht Jedem frei, durch Denksteine oder sinnige Inschriften die Gräber seiner theuern Todten zu zieren.

Das Karlsbader Postwesen.

Das Karlsbader Postwesen erfreut sich, wie Fremde aus allen Ländern alljährlich sich überzeugen, einer geregelten Ordnung. Die seit Jahren stattgefundene Vermehrung und Verbesserung der Landstrassen von unserer Brunnenstadt aus nach allen Richtungen des In- und Auslandes haben auf die geregelte Leitung der Postangelegenheiten einen wichtigen und entschiedenen Einfluss ausgeübt.

Was die Auf- und Abgabe der Briefe, so wie das Anlangen und Ausgeben der Zeitungen betrifft, erhält man hierüber im k. k. Postamte, das sich auf dem Markte, dem Rathhause gegenüber, befindet, selbst, und durch die Aufschriften an den Fenstern des Gebäudes, Bescheid und Aufklärung.

Das Postreglement erleidet alljährlich kleine Veränderungen; hierüber belehrt die Kurgäste der jährlich neu erscheinende Postbericht, den man am Posthause zur allgemeinen Einsicht und Benützung angeschlagen findet. Seit den Jahren 1836—37 ist zur Bequemlichkeit der Kurgäste eine Vermehrung der Briefpost- und Personeneilwägen eingetreten.

Nachfolgender Bericht gibt den Lesern eine Uebersicht der in Karlsbad abgehenden und daselbst ankommenden Posten in den Sommermonaten, und zeigt, welche häufige Kommunikation von unserer Brunnenstadt mit dem In- und Auslande stattfindet; eine Kommunikation, die vom 15. Mai bis 16. September dauert. Der Bericht ertheilt zu gleicher Zeit Belehrung über die Rücksichten und Begünstigungen, die die Reisenden geniessen.

Bericht über die bei dem k. k. Postamt in Karlsbad in den Sommermonaten vom 15. Mai bis 16. Sept. v. J. 1836, 1837 vermehrten Briefpost- und Personeneilwägen, als:

Von Dresden der Malle-Eilwagen täglich um 11 Uhr früh ab nach Teplitz. Personengebühr 3 Fr. 42 kr. C. M. und unbedingte Aufnahme.

Von Teplitz nach Karlsbad täglich um 8 Uhr Abends ein Briefpost-Eilwagen, beschränkt auf 3 Personen; die Person bis Karlsbad 5 Fr. 24 kr. C. M. und 40 Pfd. freies Gepäck.

Von Karlsbad nach Marienbad täglich 9—10 Uhr früh ab, beschränkt auf 7 Personen in 2 Wägen. Betrag für eine Person bis Marienbad 2 Fr. C. M. und 40 Pfd. freies Gepäck.

Von Marienbad täglich um 8 Uhr früh nach Karlsbad ab. Von Karlsbad täglich um 2 Uhr Nachmittags nach Teplitz, von da täglich um 8 Uhr früh nach Dresden; die Ankunft in Dresden um 2 Uhr Nachmittags.

Von Prag Briefpost-Eilwagen, Abgang 5 Uhr Abends, Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, beschränkt auf 3 Personen. Ankunft in Karlsbad um 8 Uhr früh, Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag.

Abgang von Karlsbad nach Prag um 4 Uhr Abends, Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag, beschränkt auf 3 Personen. Betrag für eine Person bis Prag, oder von Prag 6 Fr. 42 kr. C. M.; 40 Pfd. freies Gepäck.

Malle-Eilwagen von Prag nach Karlsbad; Abgang Mittwoch und Samstag um 5 Uhr Abends, mit unbedingter Personenaufnahme. Ankunft in Karlsbad 8—9 Uhr früh Donnerstag und Sonntag.

Abgang von Karlsbad nach Prag um 4 Uhr Abends Sonntag und Donnerstag. Personengebühr bis Prag 6 Fr. 19 kr. C. M., 50 Pfd. freies Gepäck, und unbedingte Personenaufnahme.

Malle-Eilwagen von Eger nach Karlsbad; Abgang um 6 Uhr früh Sonntag und Donnerstag. Ankunft in Karlsbad an denselben 2 Tägen um 12 Uhr Mittags. Abgang nach Eger und Deutschland Sonntag, Donnerstag um 9 — 10 Uhr früh. Personengebühr bis Eger 2 Fr. 22 kr., bis Franzensbrunn 2 Fr. 44 kr. C. M.; 50 Pfd. freies Gepäck und unbedingte Personenaufnahme.

Malle-Eilwagen von Karlsbad nach Leipzig und Dresden über Neudeck und Wildenthal, Abgang um 7½ Uhr früh Sonntag, Mittwoch. Betrag bis Leipzig 6 Thlr. 6 gr., bis Dresden 7 Thlr. 8 gr.: 40 Pfd. freies Gepäck, in Sachsen nur 30 Pfd. Abgang von Leipzig und Dresden um 7 Uhr früh Sonntag, Mittwoch.

Ankunft in Karlsbad Montag, Donnerstag um 3—4 Uhr Abends.

Jeder Reisende hat den Passierschein im Postamte vor der Abfahrt verlässlich abzugeben.

Jeder Passagier darf sein Gepäcke in Mantelsäcken oder passenden Paqueten, die keine Waare enthalten dürfen, mitnehmen. Das Gepäcke muss einige Stunden, ehe der Eilwagen abgeht, mit der gehörigen an den Reisenden selbst auszustellenden Adresse versehen, im Postamte abgegeben werden.

Wer Geld-Gepäcke u. s. w. nach einem Orte des In- oder Auslandes senden will, kann sich hiezu der Diligence oder des Postwagens bedienen. Das Geld zählt man in Gegenwart des Aufgebers auf dem Postamte, versiegelt es mit dem doppelten Siegel des k. k. Postamts und jenem des Versenders, dem hierüber zugleich ein Empfangschein oder Recepisse ertheilt wird.

Die Briefe, die in's Ausland geschickt werden, müssen bis zur Gränze frankirt werden; ohne Entrichtung des Briefportos bleiben sie zurück.

Wer es vorzieht, statt mit dem grossen Eilwagen mittelst einer *Bei-* oder *Separat-Kalesche* zu reisen, kann sich den Tag seiner Abreise, die Stunde seiner Abfahrt selbst wählen, und auf einer Poststation unterwegs verweilen; nur müssen wenigstens 4 Personen sich zu einer solchen Separatfahrt vorfinden, diese Fahrt bei Zeiten angemeldet, so wie der Ort, wo man einen Aufenthalt zu machen gedenkt, genau angegeben werden.

Das Reisen mit Extrapost wird den Fremden durch die immer bereit stehenden guten Postpferde, so wie durch die schnellen Postfahrten, leicht und bequem.

Wer weder mit dem grossen Eilwagen, Separat-Eilfahrten, noch mit der Extrapost reisen will, der kann mit dem Landkutscher oder mit den Gesellschaftswägen reisen. Diese Fahrtgelegenheiten, auch Stellwägen genannt, gehen von hier nicht nur nach Prag, sondern auch nach den anderen Kurörtern, Marienbad, Franzensbad und Teplitz, hin und zurück.

Ueberblick der Entfernungen einiger der vorzüglichsten Städte von Karlsbad.

	Postmeilen.
A.	
Aachen über Cöln, Frankfurt, Würzburg, Bamberg, Eger . .	76
Amberg über Eger	18
Angsburg über Geissenfeld, Regensburg, Schwarzenfeld, Tirschenreut, Eger	42
Angsburg über Eichstädt, Neumarkt, Amberg	40
B.	
Bamberg über Bayreuth, Eger	22
Bayreuth über Thiersheim, Eger	15
Berlin über Dresden, Teplitz	40
Berlin über Leipzig, Annaberg	38

	Postmeilen.
Braunschweig über Halberstadt, Halle, Leipzig	38
Breslau über Landshut, Jungbunzlau, Prag	50
Brünn über Iglau, Czaslau, Prag	46
Brüssel über Lüttich, Aachen, Cöln, Frankfurt	89½
Brüssel über Mastricht, Aachen	89¾

C.

Cassel über Eisenach, Gotha, Erfurt, Neustadt, Hof, Eger .	40½
Cöln über Limburg, Frankfurt, Würzburg	69

D.

Dresden über Peterswald, Teplitz	20
Dresden über Freiberg, Annaberg	18

E.

Eger	6
Erfurt über Rudolstadt, Hof, Eger	24

F.

Frankfurt a. M. über Würzburg, Bamberg, Bayreuth . . .	46
Frankfurt a. M. über Würzburg, Nürnberg, Bayreuth . . .	54

H.

Hamburg über Celle, Braunschweig, Halberstadt, Leipzig . .	56
Hannover über Braunschweig, Halberstadt, Leipzig	45
Hannover über Einbeck, Göttingen, Mühlhausen, Erfurt, Jena, Hof	50

I.

Jena über Schleitz, Hof	21
Innsbruck über München, Regensburg, Eger	60½

K.

Koburg über Kulmbach, Weisenstadt, Eger	20
Krakau über Olmütz, Prag	79½

L.

Leipzig über Chemnitz, Annaberg	19
Leipzig über Zwickau, Plauen, Adorf, Zwoda	22½
Lemberg über Jaroslaw, Bochnia, Olmütz, Prag	118½
Lüttich über Aachen, Cöln, Frankfurt	80

M.

Mannheim über Heidelberg, Mergentheim, Würzburg	50½
Mainz über Frankfurt	49½
München über Pfaffenhofen, Regensburg, Eger	43½
München über Freising, Landshut, Regensburg	44½

N. Postmeilen.

Naumburg über Gera, Plauen 19½
Nürnberg über Erlangen, Bayreuth 26
Nürnberg über Sulzbach, Weiden, Eger 29

O.

Olmütz über Leitomischel, Prag 47½

P.

Paris über Strassburg, Nürnberg 183
Prag 16
Pyrmont über Cassel, Erfurt, Hof, Eger 51½

R.

Regensburg über Schwarzenfeld, Tirschenreut, Eger 24½
Regensburg über Amberg, Eger 26
Riga über Grodno, Warschau 208

S.

Salzburg über Burghausen, Landshut, Regensburg 49½
Schweidnitz über Landshut, Jaromierz, Prag 46
Spaa über Aachen, Cöln, Frankfurt 84
Strassburg über Rastadt, Heilbronn, Nürnberg 68
Stuttgart über Gmünd, Nürnberg 49

T.

Teplitz über Brüx, Saatz 13

U.

Ulm über Aalen, Ansbach, Nürnberg, Bayreuth 44
Ulm über Günzburg, Donauwerth, Neuburg, Regensburg . . 50

W.

Warschau über Czernowitz, Lembo, Kempten, Breslau, Prag 107
Wien über Znaim, Iglau, Czaslau, Prag 59
Würzburg über Bamberg, Bayreuth, Eger 31

Die österreichische Regierung lässt für Kurgäste, die aus dem Auslande nach Karlsbad reisen, einige Begünstigungen rücksichtlich der Zollabgaben eintreten, deren Kenntniss, so wie jene der Mauth-Gesetze, ihnen nothwendig und nützlich ist.

1. Alle fremden Kurgäste, die aus dem Auslande nach unserer Brunnenstadt reisen, unterliegen keiner Gränzvisitation, doch ist es ihnen nicht erlaubt, ihre obsignirten Koffer oder ihr sonstiges Gepäcke, das sie mit sich führen, ohne Beisein der k. k. Mauthbeamten zu Karlsbad zu eröffnen.

II. Jeder fremde Kurgast geniesst die Freiheit, Rauch- und Schnupftabak mit sich zu bringen oder nachkommen zu lassen. Für die Quantität, auch unter einem 1/4 Pfd., ist die Passtaxe gleich an der österreichischen Gränze zu entrichten, und es darf keiner taxfrei eingelassen werden. (K. k. Hofkammerdekret vom 18. Nov. 1835.)

III. Die Passtaxe oder Lizenzgebühr ist (nach dem hohen Hof-Dekrete vom 5. Mai 1836) nach dem bestimmten Tarifsatze von jeder Gattung ausländischem Schnupf- und Rauchtabaks-Fabrikate, wie auch Zigarren, pr. österr. Pfd. n. 2 Fr. 30 kr. C. M.

Der Eingangszoll ist für den ausländischen einzubringenden Tabak an der Gränze zu berichtigen; wird solcher aber nachträglich bestellt, so wird er von der Gränze an die hiesige k. k. Zoll-Legstätte plumbirt angewiesen, und es kommt die Passtaxe sowohl als der Zoll hier zu berichtigen, worüber eine Zollbollete ausgefertigt wird, die nur ein Jahr gültig ist. Es darf aber nicht mehr von jedem Reisenden, als 5 Pfd. Tabak aus dem Auslande eingebracht und nachträglich bestellt werden. Uebersteigt der mitgebrachte Tabak 5 Pfd., so muss der Ueberschuss bei der Gränzmauth zurückbleiben, und es steht dem Kurgaste frei, diesen mittelst eingeholter Bewilligung bei der Landes-Zollgefällen-Administration zu beziehen, oder von dem Depot der Gränzmauth fortzuschaffen; geschieht dieses nicht binnen sechs Monaten vom Tage der Uebergabe im Depot der Gränzmauth, so unterliegt der zurückgelassene Tabak der Pfändung.

IV. Von diesen Begünstigungen darf kein Missbrauch gemacht werden. Der Kurgast muss an der Gränze Alles genau anmelden und angeben, die bestimmte Mauth dafür entrichten, die mitgebrachten Waaren an Niemand verkaufen, und den Rest gegen ertheilte Ausgangsscheine wieder mitnehmen.

Geistige und gesellige Unterhaltungen.

Die sich in Tepla's Heiligthum begeben
Aus fernen Ländern weit hieher,
Um neues Heil dem Körper zu erstreben,
Sie fliehe hier der Sorge nächtig Heer.
Aus ihrem Auge strahl' nur Lust und Liebe
Erblühet im geselligen Verein,
Und fern von lautem Weltgetriebe
Soll jedes Leid verbannet seyn;
Hier, wo Natur uns ruft zu ihren Quellen,
Soll nur die Freude unsern Busen schwellen.

Karlsbad ist, wie jede andere grosse Brunnenstadt, ein Asyl der leidenden Menschheit, ein Wallfahrtsort, wohin man zieht und pilgert, um sich von schweren körperlichen und geistigen Uebeln und Gebrechen zu befreien, um sich zu versöhnen mit der Natur, und mit erhebenden Gefühlen der wiedererlangten Gesundheit heimzukehren. Aber nicht blos Heilbedürftige, sondern auch Gesunde finden sich an unserem Kurorte ein, um entweder unser Quellengebiet, oder die Krone aller Brunnen, den Sprudel, an Ort und Stelle zu bewundern, um theuere Verwandte zu überraschen, oder einige Wochen, fern von steifem pedantischen Zwange, fern von kalten nichts sagenden Manieren, harmlos im bunten Treiben einer fremden, interessanten, grossen Gesellschaft, als welche sich das Brunnenpublikum charakterisirt, zu leben und zu zerstreuen. Andere, um Menschen kennen zu lernen, die hier aus allen europäischen Ländern zusammenströmen, wo sich die Meisten leicht und ungezwungen benehmen, da Jeder bemüht ist, besondere Neigungen, Gewohnheiten, Schwächen, Vorurtheile zu verbergen.

Gesellige Unterhaltungen.

Tagesordnung der Kurgäste.

Das gesellig-heitere Brunnenleben beginnt jährlich erst gegen die Mitte Juni sich in all' seinen Reizen zu entfalten, da um diese Zeit das Erscheinen regierender Fürsten, hoher Herrschaften und angesehener Kurgäste ein freundliches reges Walten in das bis dahin

noch stockende Getriebe bringt. Im Juli endlich verwandelt sich unsere Brunnenstadt in einen grossen Welt-Salon. Das Brunnenleben beginnt schon am frühen Morgen zwischen 5 bis 6 Uhr. Auf den Kolonnaden und den zu den Brunnen führenden Strassen bewegt sich die zahlreiche Brunnengesellschaft in Massen und bedeutenden Gruppen. Fürsten, Gelehrte, Dichter und Naturkundige erregen die Neu- und Wissbegierde, indess die geschmackvollsten neuesten Sommermoden von Paris, London und Wien, so wie die zarten Schattirungen körperlicher Schönheit, die sie kleiden, fesseln und die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Wandelbahn des Neubrunnen ist der Hauptsammelplatz der grossen Brunnengesellschaft am Morgen; diess ist auch einer der vielen Vorzüge Karlsbads vor Badeörtern. Auf dieser Wandelbahn werden die Ergebnisse und Erlebnisse aller Länder, der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, anders vom Staatsmanne, anders vom Philosophen, anders vom Dichter besprochen, nach der eigenen Gefühls- und Verstandsrichtung beurtheilt, und die Ideen hierüber in gesellig-geistigem Verkehr, in leichter conversationeller Unterhaltung ausgetauscht. Hier begegnen sich Freunde, die sich seit Jahren zum frohen Wiedersehen wieder die Hände reichen, und verwandte Herzen lernen sich oft erst hier kennen.

Hier werden am Morgen von dem grossen gesammten Brunnen-Publikum die Unterhaltungen und Zerstreuungen für den ganzen Tag bestimmt, wo man speisen, wohin man zu Fusse, zu Wagen Ausflüge, Spaziergänge oder Spazierfahrten unternehmen will. Es bilden sich fast nach den Landsmannschaften oft kleinere Kreise, gewählte Zirkel, die es sich bis zur Trennung und Scheidung zur wechselseitigen Pflicht machen, das Brunnenleben sich froh, leicht und heiter zu gestalten, das Gemüth zu erfreuen, den Geist von den Gedanken an körperliche Leiden abzulenken, die Rückerinnerung an häusliche Missverhältnisse zu schwächen und zu entfernen, und nur, als Glieder einer Gesellschaft, Gesundheit und Vergnügen als das Hauptziel zu verfolgen. Das gesellig heitere Leben auf der grossen Wandelbahn am Morgen wird durch die Harmonie der Musikgesellschaft, die jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr hier spielt, erhöht und befördert.

Viel ernster gestaltet sich die Scene auf der Sprudelwandelbahn, theils weil die Zahl der Kurgäste im Verhältnisse zur dortigen geringer, theils weil ihre Physiognomien auf tiefere Leiden den Schluss erlauben.

Nach der Brunnenkur am Morgen beginnen die einzelnen Partien, geschlossenen Kreise, Familien, Landsmannschaften, den Tag nach ihrer Weise oder nach getroffener Uebereinkunft zu verleben, und es versammelt sich die ganze Brunnengesellschaft nicht wieder so zahlreich; da vermisst man einen Kursaal, wo sich, wie an andern Kurörtern, der grösste Theil der Fremden vereinigt, was bei einer so grossen Gesellschaft, die aus so verschiedenen Elementen besteht, wie die in Karlsbad, schwer seyn dürfte. Man macht nach dem Trinken kleine Promenaden nach dem Posthofe, Freundschaftssaal, Wiesenthal, gegen die Egerbrücke; Manche unternehmen Fahrten nach Hammer, Dallwitz, und nehmen dort ihr Frühstück ein; der grössere Theil frühstückt, von den Promenaden zurückgekehrt, zu Hause, bei schönem Wetter vor der Hausflur, in den Kaffeehäusern zum Elephanten, Melone, Merkur, Ritter u. s. w. Die schöne und elegante Welt sieht man in leichter Negligee unter den schattenreichen Bäumen der alten Wiese das Frühstück nehmen, und im geselligen Kreise bis zur Toilett-Stunde gegen Mittag verweilen. Die alte Wiese ist Vormittag und Abends von dem grösseren Theil der Brunnengesellschaft, wie ich bereits erwähnte, sehr fleissig besucht, und als ein Hauptvereinigungspunkt anzusehen.

Die Zeit, das Mittagsmahl einzunehmen, richtet sich nach der des Frühstücks. Der grössere Theil der Kurgäste speist zu Mittag zwischen 12 bis 1 Uhr, der elegantere zwischen 2 bis 3 Uhr. Der grössere Theil der Brunnengesellschaft speist in dem einen oder andern der bereits bezeichneten Gasthöfe und Gasthäuser. Man spinnt allda den bei der Morgenkur begonnenen Faden der Geselligkeit, Mittheilung, Annäherung und Zutraulichkeit fort, oder macht neue Bekanntschaften, erwirbt sich neue Freunde, mit denen man die Nachmittagsstunden auf Ausflügen zu verleben gedenkt.

Nach dem Mittagsessen geniesset man der Ruhe auf seinem Zimmer, ohne sich von dem Nachmittagsschläfchen überraschen zu lassen, zerstreuet sich im Gespräche mit Freunden durch angenehme Lectüre, wozu man in den 2 Buchhandlungen, in jener des Herrn Franieck in Karlsbad, und der Herrn Kronberger und Weber aus Prag, eine bedeutende Auswahl der neuesten Schriften aller Fächer und in allen Sprachen findet, oder man verweilet im Freien unter dem kühlenden Schatten laubtragender Bäume. Die heissen Nachmittagsstunden kann man sich auch in einem der Kaffeehäuser durch Lesen der Zeitungen oder erlaubte Spiele verkürzen.

Geistige Unterhaltungen.

Die fernere Tagesordnung für Kurgäste, bezüglich der Unterhaltungen und Zerstreuungen am Nachmittage oder Abende, führt uns auf die Spaziergänge oder Spazierfahrten, die sie zur Erholung und zum Genusse unternehmen können. Geschmackvolle Alleen, Wiesen, sinnige Kunstanlagen, Denkmale, erheiternde Belustigungs-Oerter, die wir später genau beschreiben werden, laden in der Nähe und Ferne zu erheiternden Ausflügen ein. Wer keinen Spaziergang oder keine Spazierfahrt zu machen gedenkt, kann im Schauspielhause oder durch Lectüre im Zeitungslesesaal die Zeit dahinbringen Dem Freunde musikalischer Genüsse werden die Morgen- und Abend-Harmonien der Karlsbader Musik genügen. Wer selbst bei musikalischen Unterhaltungen thätig seyn will, wer es vorzieht, zu Hause auf einem Klaviere einige Stunden sich zu verkürzen, dem stehen gute Fortepianos zur Miethe zu Gebote, so wie Violinen, Guitarren, andere musikalische Instrumente, nebst musikalischen Kompositionen in der Instrumenten- und Musikalienhandlung des Herrn SCHMIDT (zum Auge Gottes neben dem böhmischen Saale).

Concerte finden alljährlich einige Statt; gewöhnlich werden sie abgehalten in den Vormittagsstunden, Mittags, seltener am Abend. Die vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen, die seit einer Reihe von Jahren das Brunnenpublikum durch ihre grossartigen Tondichtungen begeisterten, und zu ihren Kränzen sich auch hier neue Blätter pflückten, sind: Catalani 1818, Henriette Sontag 1825, Van Beethoven und Polledro 1812, Guilliano Mauro 1816, Moscheles 1816, Alexander Boucher 1822, Krähmer 1825, Paganini 1828, Hummel 1829 — 32, Thalberg 1830, Anton und Maximilian Bohrer 1834, Lafont 1834, Pixis 1835, Vieuxtemps 1837, Miss Adelheid Kemble 1837, Prof. Jansa 1837.

Eine andere Art geselliger Zerstreuung und Unterhaltung gewähren die Bälle und Reunionen, die im sächsischen und böhmischen Saale, Sprudelbadsaale, auf dem Posthofe oder Freundschaftssaale entweder von den Besitzern dieser Lokale selbst oder von Fremden veranstaltet werden.

Nebst den bereits bezeichneten Unterhaltungen und Zerstreuungen der Kurgäste erscheinen auch noch gymnastische Künstler, Seiltänzer, Kunstreiter, Feuerwerker, Taschenspieler, Mechaniker, Bauchredner, die sich auf öffentlichen Plätzen, im Theater oder in den genannten

Sälen produciren. Ich erwähne hier nur die ausgezeichneten Leistungen ALEXANDERS 1833, und der beiden REDISHA und LAWRENCE im Jahre 1837.

Die neu organisirte Schützengesellschaft in ihrem neu angelegten Schiesshause nächst der Egerbrücke, früher neben *Klein-Versailles*, gewährt Jenen, die Sinn dafür haben, eine angenehme Zerstreuung.

Der Führer auf den Spaziergängen und Spazierfahrten der nahen und entfernten Umgebungen Karlsbads.

In diesem Abschnitte der Brunnenschrift will ich den Lesern sowohl auf den Spaziergängen, Anlagen und Lustwegen, als auch auf den entfernten Spazierfahrten ein Wegweiser seyn. Ich gedenke, ihnen historisch-malerische Schilderungen von den romantischen Umgebungen Karlsbads mit Bezugnahme auf Oertlichkeit, Zeit, Zweck und Gelegenheit ihrer Anlage und Errichtung zu entwerfen, und hiebei die alphabetische Ordnung zu befolgen.

Allgemeine Andeutungen.

Spaziergänge nach den Denkmälern und Lustwegen auf dem Hammerberge.

Um die Gedächtnissplätze und Anlagen des mit Tannen und Buchen geschmückten Hammerberges kennen zu lernen, schlägt man am bequemsten den Weg über die stets belebte alte Wiese ein, dem sächsischen und böhmischen Saale vorüber, durch die Puppische Allee und den Kiesweg, und benützt die vom Kieswege entspringenden zur Bequemlichkeit für Fussgänger in mehrere Zweige getheilten Pfade, die auf- und abwärts leiten. Auf dieser Fusswanderung lernet man nach der verschiedenen Richtung, in der man die auf der Höhe oder am Fusse des Berges gelegenen Gedächtnissplätze besucht, und nach den verschiedenen Waldwegen, die man dazu benützt, folgende kennen:

Rasumowska-Sitz.

Prinz Rohans Denkmal.

Kaiserin - Sitz.
Dankbarkeitssitz.
Marienkapelle.
Parnassfelsen.
Findlaters Tempel.
Christuskapelle.
Durchhaubank.
Friedrich - Wilhelms - Platz.
Vieruhr - Promenade.
Fürstinnenstein.
Theresienplätzchen.
Fürst Schwarzenbergs - Platz.
Dichterbank.
Posthof.
Stahls - Buche.
Freundschaftssaal.
Antonsruhe.
Sitz der Freunde.
Augustens - Platz.
Narischkin - Platz.

Spaziergänge des Hirschensteins und der nahe gelegenen Anlagen und Denkmäler.

Diese Lustwanderungen lassen sich bequem durch das schmale Gässchen am Ende der alten Wiese zwischen der Harfe und dem Leoparden beginnen, der Marienkapelle vorüber, rechterseits nach dem Chotek'schen Wege zu. Wir bezeichnen hier alle jene Erinnerungsplätze, die zugleich mit den eigentlich auf den verschiedenen Partien des Hirschensteins gelegenen am bequemsten besucht werden.

Hier sehen wir folgende Anlagen und Gedächtnissplätze:

Marianens - Ruhe.
Boutourlinischer Weg.
Kreuz am Felsenvorsprung.
Mayerischer Weg.
Himmel auf Erden.
Theresienhöhe.
Gipfel des Hirschensteins.
Mayerisches Gloriet.
Findlaters Denksäule.

Freundschaftsanhöhe.
Katharinenplätzchen.
Belvedere.
Marienbild.
Jägersaal.
Klein-Versailles.
Stadtgutbezirk.
Leonhardskapelle.
Thiergarten.

Spaziergänge zu den Anlagen auf dem Abhange des Bernardsfelsens, zu den Lustwegen und Gedächtnissplätzen des Dreikreuzberges, Buchberges und der nachbarlichen Umgebungen.

Hier lernen wir kennen:

Den Bernardstempel.
Cambridge's Säule.
Das Gartenthal.
Steinbergsaal, jetzt Schützenpark.
Wiesenthal.
Dorf Drahwitz.
Belle-Vue.
Pavillon.
Karg's Ruhe.
Dreikreuzberg.
Parapluie.
Ewiges Leben.
Bergwirthshaus.
Echo an der Prager Strasse.

Spaziergänge auf dem Laurenz- oder Tappenberge, seine Anlagen und Gedächtnissplätze.

Man schlägt hiezu den Weg ein längs der neuen Wiese, neben der Fahrstrasse, die mit dem gegenüber liegenden Kieswege parallel läuft, bis zur Karlsbrücke, wo ein bequemer Pfad, der sich dann wieder theilt, zu den Lustgängen und Erinnerungsplätzen dieses Berges leitet, wobei wir auch nicht unterlassen, jene Denkmale in Augenschein zu nehmen, die auf diesem Ausfluge am leichtesten besichtigt werden.

Hier sehen wir:

Die Dorotheenau.
Den Dorotheentempel.
Den Sauerbrunnen.
Den Sonnenschirm.
Die Laurenzkapelle.
Den Gipfel des Laurenzberges.
Den Helenenhof.
Friederikensfelsen.

Spazierfahrten.

Karlsbad hat romantische Umgebungen, wohin man in einem halben Tag eine Spazierfahrt machen kann; man nimmt dann sein Mittagsmahl noch in Karlsbad ein, fährt dann aus, oder speist zu Mittag an dem Orte, wohin man die Lustfahrt zu unternehmen gedenkt, und ist dann am Abend wieder an unserem Kurorte, z. B. die Spazierfahrten nach Hammer, Aich, Dallwitz, Schlackenwerth, Elbogen u. s. w. Zu den entfernteren Umgebungen unseres Kurortes bedarf man eines ganzen Tages oder mehrerer, z. B. nach Joachimsthal, Schlackenwald, Falkenau, Franzensbad, Marienbad.

Aich.

Die Kurgäste unterlassen selten, dieses freundliche Dorf mit dem gleichnamigen am rechten Tepelufer romantisch gelegenen Schlosse zu besuchen. Besonders laden dazu ein die bequeme Fahrstrasse, auf der man die Spazierfahrt über Hammer dahin unternimmt, und der nachbarliche durch Wundersagen bekannte *Hanns-Heilings-Felsen.* Der Besitzer der Herrschaft hat das Schloss an einen Traiteur verpachtet, der nach vorausgegangener Meldung für grössere oder kleinere Gesellschaften das Mittagsessen besorgt. Forellen und Krebse, die man hier bekömmt, sind von vorzüglicher Güte. Häufiger nehmen die Kurgäste hier eine Jause ein. An einem heitern Sommerabend gewährt das Gärtchen ein freundliches Panorama der weiten Fläche, und wir empfehlen dann, den Rückweg nach unserem Kurorte auf dem bequemen Feldweg über Donitz einzuschlagen, und so die Runde um die Stadtgutwaldung zu machen.

Altrohlau.

In einem kleinen anmuthigen Thale an der Neudecker Landstrasse befindet sich das Dorf Altrohlau, eine halbe Stunde hinter Fischern,

mit einer Steingutfabrik. Von hier gelangt man nach *Zedlitz* und *Premlowitz*.

Antonsruhe.

Ein angenehmer schattenreicher Platz, von hohen Eichen umgeben, rückwärts gegen den Freundschaftssaal. Hier genoss Se. Majestät, der verstorbene König ANTON von SACHSEN Ruhe und Erholung. Hier nahm am 13. Juni 1800 König Anton an Seinem Namensfeste mit Seiner erlauchten Gemahlin und vielen am Kurorte anwesenden ausgezeichneten Grossen ein Frühstück ein. Seit diesem Jahre trägt dieser Platz zur Erinnerung Seinen Namen.

Augustens-Platz.

Begibt man sich vom Freundschaftssaale über den schmalen Steg, der im Jahre 1837 neu gebaut und breiter angelegt wurde, jenseits der Tepel, so wird man von einem zwischen Felsenpartien angelegten Erholungsplatze auf's Freundlichste überrascht. Tische und Bänke laden zur Ruhe ein, und man erhält Erfrischungen aller Arten aus dem gegenüber befindlichen Freundschaftssaale. Die Pyramide, die wir hier sehen, gibt uns Aufschluss über den Namen dieses Platzes, so genannt zu Ehren der Prinzessin AUGUSTE von SOLMS, Tochter Ihrer königlichen Hoheit, der Herzogin von Cumberland, gegenwärtigen Königin von Hannover. Die Aufschrift lautet: *Augustens Platz im Jahre* 1823.

Belvedere.

Wer ein Freund überraschend schöner Aussichten ist, unterlasse ja nicht, vom Katharinenplätzchen aus durch die dunklen Waldpartien den mit Ruhebänken versehenen Platz, Belvedere genannt, aufzusuchen. Das romantische Tepelthal, das idyllische Bergwirthshaus und die aus der Ferne aufragenden ernsten Ruinen des Bergschlosses Engelhaus ziehen in freundlichen Bildern an seinem Auge vorüber.

Wohin das Auge hier oben blickt,
Hat's Frieden und Freuden gefunden;
Denn was im Herzen uns engt und drückt,
Das bleibe im Thale dort unten.
Nicht neben dem Zauber der blühenden Welt
Sei des Lebens Qual und Sorge gestellt.

Belle-Vue.

Wenn man die Höhe des Vorgebirges zum steilaufragenden Buchenberg erreicht, sieht man einen mit Baumrinden verzierten

Tempel. Wer von hier an einem heitern Sommerabend die ganze Brunnenstadt, ihre romantischen Umgebungen und das anmuthige Egerthal übersieht, wird seinen Namen bezeichnend finden.

Bild.

Ein Marienbild, das man im Walde an einer hochstämmigen Fichte befestigt findet; mehrere Kniebänke an diesem Platze sind für Andächtige bestimmt.

Bernardstempel.

Zu dem Tempel des heiligen Bernard gelangt man, wenn man durch die Thüre am Ende der Neubrunnen-Kolonnade den bequemen, kunst- und mühevoll im Felsen ausgehauenen, Weg einschlägt.

Bergwirthshaus.

Seine Lage auf der Höhe der Prager Landstrasse gab ihm seinen Namen. Der ankommende Fremde dürfte schwerlich hier sich Ruhe gönnen wollen, er eilt fort, die merkwürdige Brunnenstadt zu erblicken, die sich seinem forschenden Auge verhüllt, bis er sich ihr ganz genähert hat. Fusswanderer oder Freunde pittoresker Wald- und Gebirgsscenen werden sich in diesem einsamen Gasthause Erfrischung und Erholung nicht versagen.

Böhmischer Sitz,

auch Sonnenschirm genannt, stellt einen sonnenschirm-ähnlichen Altan vor, auf einem erhabenen Felsenvorsprung des Laurenzberges. Einige Bänke laden ein, im kühlenden Schatten hoher Bäume auszuruhen, um dann den Gipfel des Laurenzberges zu erreichen und die Laurenzkapelle zu besuchen, wo eine entzückend schöne Fernsicht für die kleinen Beschwerden belohnt. Graf Findlater liess im Jahre 1804 den böhmischen Sitz und den dahin führenden Weg anlegen.

Boutourlinischer Weg.

Ein Werk vom Grafen Peter von Boutourlin, k. russischen Kammerherrn, der ihn im J. 1836 und 1837 anlegen und mehrere Wegweiser errichten liess. Er fängt am neuen Wege hinter Marianens-Ruhe an, geht längs der Hammererkapelle durch die anmuthige schattenreiche Waldung bis zur Hammerstrasse hinter dem Freundschaftssaal, und endet bei dem Narischkin-Platz.

Cambridge's Säule.

Um die Anwesenheit Ihrer k. Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Cambridge im Jahre 1834 durch ein bleibendes Denkmal in Erinnerung zu bewahren, errichtete man auf einem erhabenen Raume des Bernardsfelsens, der eine überraschende Aussicht auf die Stadt, den Dreikreuzenberg u. s. w. gewährt, eine hohe Granitsäule, die am 14. August 1834 in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung vieler anwesender Grossen und der Bürgerschaft feierlich eingeweiht wurde. Sie trägt die Inschrift: Gewidmet dem Herzog und der Herzogin von Cambridge MDCCCXXXIV.

Chotek'scher Weg.

Der bequeme breite Pfad, der an der südlich steilen Gebirgswand des Hirschensteins angelegt ist, leitet uns hinter den Häusern der alten Wiese bis zum Schlossberge.

Dallwitz.

Eine Stunde von Karlsbad entfernt liegt das Gut Dallwitz, wohin die Fremden entweder einen Spaziergang über Drahwitz machen, indem sie sich hier auf einem Kahne, der immer bereit ist, über die Eger fahren lassen, und dann den Weg über anmuthige Wiesen und Waldpartien nach dem Dorfe verfolgen, oder sie unternehmen nach dieser idyllisch-reizenden Umgebung unseres Kurortes auf der entgegengesetzten Seite auf einem Theile der Schlackenwerther Strasse eine Spazierfahrt. Das Erste, was das Auge des Fremden hier mit Ueberraschung fesselt, wenn man sich dem freundlichen Dallwitz genähert hat, sind die stolz aufragenden majestätischen Eichen, deren eine 30 Schuh misst. Sie haben schon vor 200 Jahren die besondere Aufmerksamkeit Ferdinand III. in so hohem Grade in Anspruch genommen, dass er Schonung für sie befahl. Sein kaiserliches Wort wurde in voller Bedeutung gewürdigt: noch heute grünen sie mit ihren schmucken schattenreichen Zweigen fort und strafen den begeisterten Sänger nicht Lügen, an dessen ernstes Schicksal sie wehmüthige Erinnerungen in der Seele erwecken.

Und ihr habt bestanden! Unter allen
Grünt ihr frisch und kühn mit starkem Muth,
Wohl kein Pilger wird vorüber wallen,
Der in eurem Schatten nicht geruht.

Und wenn herbstlich eure Blätter fallen,
Todt auch sind sie euch ein köstlich Gut;
Denn verwesend werden eure Kinder
Eurer nächsten Frühlingspracht Begründer.

Die Kurgäste besehen hier gewöhnlich die Steingutfabrik, und geniessen im Freien oder im Wirthshause Kaffee, Sahne u. s. w.

Dankbarkeitsplatz.

Dieses Erinnerungsmal erhebt sich über dem böhmischen Saale. Schlägt man einen der Pfade, in die sich der Kiesweg wie Zweige theilt, nach rechts ein, so gelangt man bequem zum Dankbarkeitssitz, den der Baron Chabot im Jahre 1834 dem Fürsten Louis Rohan errichtete. Die Inschrift, die den Fremden diese Anlage erklärt, lautet:

A son Altesse Mgr. le Prince Louis de Rohan, digne Patriarche des eaux de Carlsbad, qu'il frequente depuis trente quatre ans.

Dichterbank.

Zu diesem einsamen, von waldigen Höhen eingeschlossenen Sitz der Musensöhne gelangt man von der Vieruhr-Promenade aus. Dass Schiller und Göthe, Tiedge und Körner oder andere ausgezeichnete Dichter, die sich hier einfanden, gerade da den Musen huldigten, zweifeln wir; denn ausser der ernsten Einsamkeit und schweigsamen Ruhe bietet dieser den Musen geweihte Platz nichts Erhebendes, Begeisterndes für den Dichter. Dagegen hat Karlsbad viele anziehendere, romantische Anlagen und Partien, wo die Musen gerne ihren Sitz aufschlagen.

Dorotheenau.

In der Nähe der Erzherzog Karlsbrücke führt uns ein bequemer Fusspfad zu jener Partie des Laurenzberges, die den Namen Dorotheenau führt; von da gelangen wir zu dem auf der felsigen Anhöhe errichteten Dorotheenstempel, im J. 1791 vom Grafen Christian Clam-Gallas aus Prag der regierenden Herzogin Dorothea von Curland, geborne Gräfin von Medem, gewidmet. In dem inneren Raume des Tempels befand sich einst ein steinerner Altar mit einer Vase, um die sich eine Schlange zog. Eine Marmortafel nannte mit goldenen Buchstaben den gefeierten Namen *ΔΟΡΟΘΕΑ*, und auf der Rückseite las man die sinnigen Worte: „*Ach könnten wir vergangene Tage künftig machen.*“

Auf den Ruhebänken, die innerhalb des Tempels stehen, geniesst man eine beschränkte Aussicht; dass aber dennoch diese Anlage, so wie diese ganze ernste Partie, auf gemüthvolle Seelen von wohlthätigem Eindrucke ist, beweist KÖRNERS Muse, die hier freundliche Stunden genoss.

Dorotheens-Tempel, dich grüss' ich mit süsser Erinn'rung,
Hier am geweihten Ort kommt mir ein freudiger Traum.
Ach, es knüpft an den Namen sich still manch' lieber Gedanke,
Und das Edle spricht sich und das Zarte mit aus.
Und so hat dich dein Name zur lieblichsten Stelle geadelt,
Ein geheiligter Ort, weiblicher Anmuth geweiht.

Dreikreuzberg.

Welch' ein Schauspiel von des Berges Rücken,
Wo drei Kreuze prangend sich erhöh'n,
Auf die fernen Wälder hinzublicken,
Wenn sich Phöbus neigt zum Untergeh'n!
Wenn der Eger blaue Fluthen trinken
Seiner Flammen letzte Pracht,
Wenn die tiefen Thäler sinken
Ruhig in den Arm der stillen Nacht.

Körner.

Ein bequemer, geschmack- und sinnreich angelegter Fussweg führt uns durch die schattenreiche Waldung unter mannigfacher Abwechslung zu dem Berggipfel des Buchenberges, genannt *Dreikreuzberg*, der drei Kreuze wegen, die sich allda befinden. Den Weg dahin schlägt man durch die Andreasgasse ein; oder man verfolgt auf der Promenade nach Drahwitz den rechterseits angelegten bequemen Fussweg, wo ein Pfahl mit der Aufschrift: „Zur Belle-Vue und zum Kreuzberg" steht. Welch' ein magisches Panorama entfaltet sich auf dieser erhabenen Anhöhe vor unseren Blicken! Die grossartige Brunnenstadt, die erhabenen fernen Gebirgsmassen, um deren Häupter die scheidende Sonne ein goldenes Stirnband schlingt, die reizende Egerfläche mit den einfachen Dörfergruppen, der dahin eilende Egerstrom, der sie mit seinem Silber durchzieht, und über der Gebirge Gipfel die emporragenden ernsten Thürme von *Maria Culm*.

Durchhaubank.

Von Findlaters Tempel kommt man zur Durchhaubank; hier gewährt die merkwürdige *Durchhau* einen malerischen Prospect von Karlsbad. Die alte stets belebte Wiese und ein Theil des freundlichen Marktplatzes übersieht das Auge in einem Spiegelbilde.

Echo.

Wer ein Freund einfacher Naturscenen ist, der mache einen Spaziergang auf die Wiesen und Felder gegen der Prager Landstrasse, und suche dort die *Scheune* auf; — ein freundliches Echo gesellt sich da zu ihm, das ihm auf jede Frage eine Antwort gibt.

Elbogen.

Wo der Eger Silberwogen
In der Berge Grün,
Von des Waldes Nacht umzogen,
Durch die Klippen fliehn,
Zeigt noch jetzt des Wand'rers Blicken
Ernst und schauerlich
Auf des Hügels Felsenrücken
Eine Veste sich (Elbogen).

Maltitz.

Die königliche Kreisstadt des Elbogner Kreises hat ihren Namen von den Windungen der Eger, die sie in der Form eines Elbogens umfliesst, und ihr die Gestalt einer Halbinsel verleiht. Ihre Lage auf einem kegelförmigen oben abgestutzten hohen Felsenhügel ist höchst romantisch, wie ihre Umgebung, das anmuthige Thal mit seinen Parkanlagen reizend. Elbogen gehört zu den ältesten Städten Böhmens. Die Erbauung der Stadt fällt nach BRUSCHIUS in das Jahr 870. Markgraf VOHBURG trug Sorge für ihre Entstehung. Das ehemals feste Schloss *Stein-Elbogen*, jetzt zu einem Criminal-Kerkerhaus verwendet, hat geschichtliches Interesse.

Elbogen war jene Stadt, die durch die Vermählung der Tochter des Markgrafen THEOBALD von VOHBURG mit Kaiser FRIEDRICH, dem Rothbart, zur Kaiserstadt erhoben wurde; Elbogen war es, die 1315 an König JOHANN von Böhmen verpfändet wurde, wo 1317 die Königin ELISABETH mit ihrem Sohne (Karl) und 2 Töchtern sich aufhielt, indess der verrätherische stolze HEINRICH von LIPA die Königin bei ihrem Gemahl verläumdete, und ein täuschendes Netz der Lüge und des Hasses wob, indem er dem Könige hinterbrachte, ELISABETH seie mit einigen Adeligen im Bunde wider ihn, sie hätten im Sinne, ihm die Regentschaft zu entziehen, die Krone auf das Haupt seines Sohnes zu übertragen, unter der Vormundschaft der Königin, seiner Mutter. JOHANN sandte ELISABETH mit ihren Frauen nach *Melnik* und liess die feste Burg stürmen. Der Kronprinz Karl, ein zarter Knabe von 3 Jahren, wurde in die Gefangenschaft nach

Bürglitz gebracht. Im Hussitenkriege verkaufte Kaiser SIEGMUND Elbogen an den Hauptmann KASPER SCHLICK in Eger; seine Nachkommen überliessen sie den *Churfürsten von Sachsen*, Kaiser FERDINAND eroberte sie wieder (1547), und beschenkte sie mit besonderen städtischen Freiheiten. Unter allen Städten Böhmens war die heutige Kreisstadt Elbogen die einzige, die durch kühnen ausdauernden Widerstand nicht in die Hände der Schweden fiel.

Eine bequeme und gut angelegte Strasse führt zu der Kreisstadt; der Besuch und Zuspruch der Fremden in derselben ist häufig. Sie besehen dort das alte Schloss und die mineralogische Merkwürdigkeit, den Klumpen Meteoreisen auf dem Rathhause, den die Volkssage mit dem Namen der *verwünschte Burggraf* bezeichnet. STÖHR sagt: „Ich bin weit entfernt, den Gelehrten zu widersprechen, welche gute Gründe haben mögen, den Klumpen für einen Meteorstein zu erklären; ich halte mich nur nach der uralten Sage. Die Elbogner Bürgerschaft, und wie wir schon erfahren haben, auch die Karlsbader —, wurde von einigen Burggrafen der Grafen SCHLICK sehr gekränkt; dieselben sollen zu Frohndiensten mit einer Glocke geläutet, und jene, die nicht gleich kamen, scharf bestraft haben. Lässt sich der verfluchte Burggraf schon wieder hören, sprachen die zum Dienste Verpflichteten. Glocke und Burggraf war ihnen dasselbe. Elbogen brannte durch Georg, Herzog zu Sachsen, mit 70 Häusern im Jahre 1505 ab, und die verhasste Burggrafenglocke schmolz dabei, welche der Klumpen Meteorstein sein soll.“ Dieses ist die ziemlich allgemeine Sage von dieser Eisenmasse, der man noch geheime Kräfte zuschrieb, dem Feuer und Hammer Trotz zu bieten und zu gewissen Perioden leichter und schwerer zu werden. Gubernialrath Neumann war der Erste, der im Jahre 1811 während seines Aufenthaltes in Elbogen diese metallische Masse besichtigte, und sie für Meteoreisen erklärte. Bergrath REUSS, Professor CHLADNI und KLAPROTH erklärten sich mit NEUMANN einverstanden. KLAPROTHS Analyse zeigte, dass die Masse aus 97,5 Eisen und 2,5 Nikel bestehe. CHLADNI, der die Eisenmasse selbst in Augenschein nahm, theilte NEUMANN folgende Ansichten in einem Briefe mit: „Die Elbogner Gediegen-Eisenmasse ist oberwärts mit Erhöhungen und Vertiefungen versehen, unterwärts ist sie aber ganz flach, so, dass sich mit der grössten Wahrscheinlichkeit schliessen lässt, sie möchte in weichem Zustande auf einen ebenen Steinboden gefallen seyn. Das innere Gefüge ist nicht so dicht, wie bei den Massen von *Agram* und vom

Vorgebirge der guten Hoffnung, sondern mehr blättrig, ungefähr wie bei dem Gediegeneisen von St. Jago del Estro in Südamerika, welches ich genauer als manche andere Arten von Gediegen-Eisen kenne, da ich Gelegenheit gehabt habe, mehrere Stücke davon zu beobachten; auch in Ansehung der kleinen Höhlungen, die sich darin befunden, hat es viele Aehnlichkeit. Diese äussere Oberfläche zeigt sich gestrickt, ausser den einigen Stellen, wo Rost oder eine dünne Eisenrinde es zu sehen verhindert. Dieses gestrickte Ansehen ist eine natürliche Folge von dem blättrigen Gefüge des Eisens, welches wahrscheinlich dadurch, dass die Masse so lange unter Wasser gelegen ist, wegen der etwas ungleichen Oxydation des Eisens auf der Oberfläche sichtbarer geworden ist, als es ehedem seyn würde. Die ganze Masse scheint aus kleinen Häufchen von parallelen Blättern zu bestehen, die etwa ½ Zoll im Durchmesser haben können; diese verschiedenen Häufchen von Blättern sind in allen möglichen Richtungen gegen einander gestellt, und fest mit einander verbunden. Dasselbe Gefüge ist auch bei noch manchem andern Gediegen-Eisen mehr oder weniger bemerkbar, und ist unstreitig der Grund von der Erscheinung, die Herr von WIDMANNSTÄDTEN in Wien zuerst an den Agramer und noch ein Paar Arten von Gediegen-Eisen beobachtet hat, dass, wenn man eine Fläche polirt und mit Scheidwasser ätzt, sich Figuren zeigen, die aus parallelen geraden Streifen bestehen, welche in verschiedenen Richtungen gegen einander gestellt sind.“ NEUMANN verwandte 9 Grammen dieser Masse zur Analyse und erhielt 6,15 Millogrammen graugrünes Nikeloxyd; die nach RICHTER auf 100 Theile der ganzen Masse 5,52 proc., nach KLAPROTH aber 5,05 proc. als Nikelgehalt in derselben anzeigen. NEUMANN sagt: „Ich bin jedoch weit entfernt, Herrn v. KLAPROTH einer Unrichtigkeit bei seiner Analyse beschuldigen zu wollen, sondern hege vielmehr Misstrauen gegen die meinige. Da ich indessen bei meiner Arbeit keinen Umstand auffinden kann, der mir so bedeutende Abweichung hätte veranlassen können, so halte ich für wahrscheinlich, dass nicht in allen Theilen der Masse der Nikel gleichförmig vertheilt sey, welches die blättrige Form derselben und der Umstand wahrscheinlich macht, dass, wenn ein Stück von dieser Masse polirt und dann mit Scheidewasser geätzt wird, sich, wie Herr von Widmannstädten an der Agramer u. a. Massen dieser Art zuerst bemerkte, auf der Oberfläche Figuren von röthlicher Farbe zeigen, die vielleicht von einer ungleichen Vertheilung des Nikels herrühren; bei Stücken,

die nur nach einer Richtung der Länge nach geschmiedet worden sind, haben diese Figuren ebenfalls eine paralelle Lage, wie Streifen gegen einander, so wie Hr. Doctor CHLADIN sie beschreibt. Auf einem andern Stücke aber, welches erst der Länge nach geschmiedet, und dann wie ein Nagelkopf zu einem Knopf gequetscht wurde, sind diese röthlichen Figuren, chinesischen Schriftzeichen ähnlich, in verschiedenen Richtungen gegen einander gestellt, und wahrscheinlich durch Verdrückung der Blätter entstanden." — RADIG prüfte diese Eisenmasse im J. 1833, und fand, nach BERZELIUS berechnet, $4{,}_{67}$ Nikel und $95{,}_{33}$ Eisen.

Sie wog 191 Pfund; davon sandte man im J. 1812 eine Masse, 150 Pfund wiegend, in das kaiserliche Mineralien-Cabinet zu Wien, und später ein Stück im Gewichte von 14 Pfd. in das böhmische Museum zu Prag; das zurückgebliebene Bruchstück der Meteormasse wiegt 27 Pfund. Man kann sich aber eine deutliche Vorstellung von der ganzen Masse machen durch die getreue Abformung, die man vor der Zertheilung verfertigte, und die den Fremden auf dem Rathhause gezeigt wird.

Die Kurgäste nehmen hier auch die ausgezeichnete *Porzellän-Fabrik* in Augenschein, ergötzen sich in den wunderschönen Park-Anlagen und malerischen Umgebungen, besichtigen die majestätische *Kettenbrücke*, eine Zierde dieser kleinen Kreisstadt. Die imposante Kettenbrücke, die rücksichtlich ihrer Höhe und der Masse des Mauerwerkes in dem österreichischen Kaiserstaate nichts Aehnliches hat, und nur von der Kettenbrücke zu Menay in England und der Drahtbrücke zu Freyburg in der Schweiz übertroffen wird, verdient einer genauern Beschreibung.

Die Brücke besteht aus zwei Hauptpfeilern an beiden Ufern des Egerflusses, welche in ihrer Grundlage 157 Fuss weit von einander abstehen; hinter diesen Pfeilern ist an jedem Ufer ein ganz mit Quadern gewölbter Bogen von 48 Fuss Spannweite, wovon sich jener am linken Ufer mit seinem dem Pfeiler entgegengesetzten Fusse an den Felsen stützt, an dem die Stadt Elbogen steht, jener am rechten Ufer aber auch an der Landseite auf einem gemauerten Pfeiler ruht, welcher auf der, durch das Zurücktreten der Thallehne von dem niedrigen Flussufer gebildeten Ebene steht. Der Raum zwischen diesem Pfeiler und der Thallehne ist durch das zur Befestigung der Brücken-Ketten nöthig gewordene massive Mauerwerk und durch eine sehr beträchtliche Erdaufdämmung ausgefüllt, welche

die Auffahrt zur eigentlichen Brücke bildet, und diese mit der an der Berglehne neu angelegten Kunststrasse verbindet. Die Höhe der Hauptpfeiler beträgt vom Grundroste, welcher 5 Fuss unter dem Wasserspiegel des Egerflusses liegt, bis auf die Ebene der Brückenbahn 73½ Fuss, und bis an die Spitze der Verdachung, mit welcher dieselben bekrönt sind, im Ganzen 103 Fuss. Die Stärke derselben, nach der Brückenlänge angesehen, beträgt an der Grundanlage am linken Ufer 30 Fuss, und am rechten Ufer 32½ Fuss; nach der Breite der Brücke aber 48 Fuss; an dem Gipfel jedoch verjüngt sich die Pfeilerstärke wegen der Böschung, die ihre Seitenflächen haben, bis auf 12 Fuss nach der Länge der Brücke und 30 Fuss nach der Breite.

Das Mauerwerk am rechten Ufer, welches der Kettenbefestigung zum Unterbau dient, besteht aus dem an der Grundfläche 18 Fuss starken zweiten Widerlagspfeiler des vorerwähnten Gewölbbogens und aus zwei 19 Fuss langen, 12 Fuss breiten, mit einem Gewölbe vereinigten Pfeilern, dann einem dazwischen angelegten 27 Fuss im Lichten enthaltenden gothischen Gewölbe, dessen Anlage den doppelten Vortheil gewährt, dass die Mauerwerksmasse des Unterbaues nicht über das Nothwendige vermehrt, und dass ein geeigneter Raum zur Aufbewahrung von Geräthschaften gewonnen wurde. An das Befestigungsmauerwerk schliessen sich zu beiden Seiten die Flügelmauern, an welche sich die Böschung der Erdaufdämmung lehnt. Diese Flügelmauern sind 63 Fuss lang, an der stärksten Stelle ihrer Grundlage 18 Fuss breit und 54 Fuss hoch. Alle Pfeiler ruhen auf 908 eingerammten Pfählen von starkem Föhren- und Tannenholz und auf darüber gelegten Rost von 1 Fuss starken Balken, die Flügelmauern aber auf Erdbögen, deren Pfeiler nur auf liegenden Rosten stehen. Die beiden Hauptpfeiler sind vom Grundroste bis an die Spitze mit Quadern von gehauenem festen Granit, die 1½ Fuss stark und unter einander mit eisernen Klammern verbunden sind, verkleidet. Das innere der Pfeiler ist massiv mit grossen Bruchsteinen ausgemauert, von denen manche in den untersten Lagen an der Grundsohle ein Gewicht von 80 bis 100 Ctr. halten, und das ganze Gewicht eines jeden von diesen beiden Hauptpfeilern beträgt beiläufig 100,000 bis 115,000 Ctr. Die Quadern, aus denen die Gewölbe zu beiden Seiten der Hauptpfeiler bestehen, messen 3 Fuss in der Länge, 3½ Fuss in der Höhe und 1½ Fuss in der Stärke, haben daher jeder ein Gewicht von 20 bis 23 Ctr. und jedes

ganze Gewölbe 12,000 Ctr. Die Rostpfähle sind sämmtlich mit Kunstrahmen mit einer Fallhöhe von 20 bis 24 Fuss in der Art gerammt, dass ein jeder Pfahl eine Tragfähigkeit von 625 bis 1000 Ctr. erlangt hat. Der Pfeiler, der dem grossen Gewölbe am rechten Ufer zur zweiten Widerlage dient, ist blos vom Grunde bis über das Niveau des höchsten Wasserstandes mit Granitquadern verkleidet, weiter aufwärts aber, so wie das ganze Befestigungs- und Flügel-Mauerwerk blos von festen Granit- und Kieseltuff-Bruchsteinen aufgemauert. Die beiden Hauptpfeiler sind auf der Brückenbahn-Ebene durch zwei 15½ Fuss weite und 22 Fuss hohe gewölbte Thorwege durchbrochen, welche die Zufahrt zur Brücke bilden, wodurch an jeder Seite derselben zwei zwar getrennte, aber durch das Thorgewölbe wieder vereinigte Stützen zur Auflage der vier Ketten entstehen, an denen die Brückenbahn aufgehangen ist, und wovon zwei an jeder Seite der Brücke neben einander liegen. Die Kettenauflage selbst besteht aus starken gusseisernen Platten, welche zu beiden Seiten der Thorwege in einer Höhe von 22¾ Fuss von der Brückenbahn-Ebene auf starke Granit-Quader aufgesetzt sind, und auf denen an jeder Seite des Thorweges 10 im Durchmesser 4 Zoll starke gusseiserne Walzen (für eine jede Kette fünf) ruhen, über welche die Ketten mittelst kurzer Glieder oder Gelenke biegsam hinüber laufen. Von dieser Auflage senken sich gegen die Flussseite unter einem Winkel von beinahe 18 Graden die Tragketten, die einen Bogen bilden, und gegen die Landseite unter einem etwas weniges steileren Winkel die Spannketten. Die Länge der letzteren beträgt am rechten Ufer, wo sie blos durch das Mauerwerk festgehalten werden, 120 Fuss, und am linken Ufer, wo zu deren Befestigung der Felsen mit benützt wurde, 111½ Fuss. Die Widerlagen der Spannketten bilden gusseiserne Platten, die 4½ Fuss hoch und breit, und im Mittel 9 Zoll dick sind, und die 2 Oeffnungen haben, durch welche die letzteren stärkeren Glieder (oder Schienen) der Ketten durchgehen. Diese Schienen sind bei jeder Kette aufwärts und unterwärts getheilt, so dass das Ende einer jeden einzelnen Kette zwei Arme oder Zweige bildet, und daher auch an 2 Punkten befestigt seyn kann. Die Befestigung ist dadurch bewirkt, dass durch jeden Arm eines Kettenpaares ein von Eisen geschmiedeter, 4 Zoll im Durchmesser starker und 4½ Fuss langer Bolzen durchgezogen ist, der in entsprechenden Aushöhlungen der gusseisernen Platten genau anliegt, und dadurch die Kettenenden unverrückbar festhält. Hinter den gusseisernen

Platten sind 3 Schichten starker Granitquadern versetzt, welche sich am linken Ufer gegen den Felsen und am rechten Ufer gegen zwei in dem Befestigungs-Mauerwerk angebrachte sehr starke Gewölbgurten stützen. Die Stelle, an welcher sich die Kettenbefestigung befindet (die sogenannte Kettenkammer), ist am rechten Ufer mittelst einer Berme an dem Auffahrtsdamme und mittelst einer Treppe an dem Flügelmauerwerk, — am linken Ufer aber, wo sie im Felsen ausgesprengt werden musste, blos mittelst eines engen Schachtes zugänglich. Eine jede Kette besteht aus 6 einander wechselweise übergreifenden und durch 2 1/2 Zoll im Durchmesser starke, geschmiedete und abgedrehte Bolzen verbundenen Schienen, deren jede 3 1/2 Zoll breit und 1/2 Zoll stark ist, so dass der Eisen-Querdurchschnitt einer jeden Kette 10 1/2 Quadratzoll, folglich aller 4 Ketten 42 Quadratzolle ausmacht. Die Länge der einzelnen Schienen von Mitte zu Mitte des Bolzens beträgt an den Spannketten 8 1/2 Fuss, an den Tragketten aber 6 Fuss. Auf den Verbindungsbolzen der letzteren Ketten sind zugleich die senkrechten Hängestäbe aufgehangen, welche die Brückenbahn tragen. Diese Stäbe, deren sich an jeder Kette 33 befinden, haben 2 Zoll Breite und 1/2 Zoll Stärke; sie reichen mit ihren unteren Enden, an denen Schraubengewinde eingeschnitten sind, bis auf ungefähr 3 Fuss ober der Brückenbahn herab; in dieser Höhe sind zu zwei und zwei Stäbe der neben einander liegenden Ketten durch einen starken auf den Müttern ihrer Schraubenspindeln aufruhenden eisernen Riegel verbunden, an welchen wieder zwei bis unter die Brückenbahn hinabreichende Stäbe hängen, die unten durch eine eiserne Schliesskammer verbunden sind, welche zugleich die Unterlage der eisernen Schienen bildet, die zu beiden Seiten der Brücke ihrer ganzen Länge nach eingelegt sind, um die starken eisernen Balken zu tragen, auf denen die eigentliche Brückenbahn ruht und von denen unmittelbar bei jeder Hänge-Stange einer liegt. Die Brückenbahn ist 198 Fuss lang, 21 Fuss breit und zu beiden Seiten mit einem eisernen, an die Hänge-Stäbe befestigten Geländer, versehen.

Das Gewicht des Eisens zu sämmtlichen Ketten, Hängestäben u. s. w. beträgt gegen 1200 Ctr., jenes der gusseisernen Befestigungs- und Auflagsplatten über 310 Ctr., die eigene Schwere der Brückenbahn über 1200 Ctr., und die Belastung, welche die Brücke ausserdem noch zu tragen fähig ist, über 3000 Ctr. Die ganze Mauerwerksmasse der Brücke beträgt gegen 1700 Cubik-Klafter.

Den Grundstein zur Kaiser-Ferdinands-Brücke legte unter den bei solchen Anlässen üblichen Feierlichkeiten Se. Excellenz der Oberstburggraf Herr KARL Graf CHOTEK am 18. Juli 1834. Der Grundstein wurde in dem hintern Pfeiler des rechtsseitigen Befestigungs-Mauerwerks an der Einflussseite der Brücke gelegt. In einer im Grundstein ausgehauenen Vertiefung wurde eine Kapsel mit mehreren in demselben Jahre geprägten Silbermünzen und einer Zinnplatte, auf welcher eine kurze Notiz über die Veranlassung des Baues, über die Maasen der Hauptbestandtheile desselben, und über die zu dessen Ausführung mitwirkenden Personen eingegraben war, verschlossen, hierauf die Vertiefung mit einem steinernen Deckel verwahrt und luftdicht verkittet. Im J. 1835 am 11. September, als Ihre Majestäten der Kaiser FERDINAND und die Kaiserin MARIA ANNA die Kreisstadt Elbogen mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart erfreuten, war das rechtseitige Auffahrtsgewölbe so weit gediehen, dass Ihre Majestäten geruhten, den Schlussstein in dem Stirnkranze an der Einflussseite der Brücke höchst eigenhändig zu setzen. Bei dieser in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen, mehrerer Personen vom allerhöchsten Hofstaate und des Elbogner Herrn Kreishauptmannes vorgenommenen feierlichen Handlung geruhten Se. k. k. Majestät zu bewilligen, dass die Brücke den Namen *Kaiser-Ferdinands-Brücke* führe, und die Bauarbeiter mit einem Geldgeschenke huldreichst zu betheilen. Zur Erinnerung an diese Feier ist auf dem von I. I. Majestäten gesetzten Schlusssteine die Inschrift eingehauen:

FERDINANDUS I.
Imp. Rex.
MAR. ANNA
Imp. Reg.
Propr. Man.
Posuere
XVI. Sept.
MDCCCXXXV.

Der Hammer und die Kette, deren sich I. I. Majestäten hiebei bedient hatten, sammt dem Malterkästchen, wird auf dem Elbogner Rathhause aufbewahret. Im Oktober 1836 war der merkwürdige Kettenbrückenbau vollendet und am 23. November 1836 als Vorbereitung zur Eröffnung der freien Fahrt über die Kaiser-Ferdinands-Brücke die Probe ihrer Tragbarkeit vorgenommen. Acht an einander

befestigte mit Steinen beladene Wägen in einem Gewichte von 500 Ctr. wurden über die Brücke hin und zurück gebracht. Nicht die geringste Verletzung an den Bestandtheilen dieser Brücke wurde bei diesen, in Gegenwart des k. k. Gubernialrathes und Elbogner Kreishauptmannes, Freiherrn von KARG, dann des k. k. Gubernial-Rathes und Oberbaudirektors STROBACH vorgenommenen Proben wahrgenommen. Am 24. November fand die feierliche Einweihung Statt, und die Eröffnung der Ueberfahrt begann. Die gesammten Summen der Baukösten werden auf 90,000 Fr. C. M. berechnet. Diese grossartige Kettenbrücke wird gewiss von den meisten der Kurgäste, die sich nach dem romantisch gelegenen Elbogen begeben, besichtigt und bewundert werden.

Engelhaus.

Und Jahrhunderte sind schon verflossen,
Und es sank die Riesenburg zum Staub;
Doch das Blut, das Wahnsinn hier vergossen,
Ward nicht der Vergessenheit zum Raub.
Oft ertönt hier eine leise Klage
In der öden Mitternächte Graus,
Und des Volkes frühe Sage
Nannte diese Trümmer *Engelhaus*.

Maltitz.

Auf der Landstrasse, die von Karlsbad nach Prag führt, 1 ½ Stunden vom Kurorte entfernt, erblickt man die ernsten Ruinen eines verfallenen Ritterschlosses, die, von einem schroffen Felsen getragen, ernst in die Gegenwart hineinschauen.

Diese Ruinen auf dem schroffen Klingstein-Felsen sind die einzigen Ueberreste eines grossen Ritterschlosses, das, wie die Sage berichtet, im siebzehnten Jahrhunderte noch bewohnt war. Den Namen Engelhaus verdankt es einer edlen weiblichen Seele, die hier im Kampfe der Liebe und Pflicht geduldet:

Ein Ritter, stolz und mächtig im deutschen Gau bekannt,
Zog Hugo fern nach Albion vom schönen Böhmenland;
Und unter all' den Schönen, die dort sein Aug erblickt,
Von allen ihn nur Eine so seelenvoll beglückt.

Adelma hiess die Jungfrau, gar sittig, fromm und mild,
Des greisen Ritters Norgar Schutz und schirmend Schild,
Sie hat sein Herz erkohren im schmucken Frauenkranz,
Sie hat sich ihm ergeben und seiner Liebe ganz.

Wenn Lunas Silber blinket in heilig stiller Nacht,
Und Alles decket Schlummer, nur treue Liebe wacht,
Verlässt sie mit dem Buhlen das väterliche Schloss,
Wo ihr die muntre Jugend ein schöner Traum verfloss.

Ihr folgte nur ein Knabe, gar hold und sinnig zart,
Des Herz durch Lieb' und Milde ihr ganz zu eigen ward;
So ziehen sie von England nach Deutschlands holden Gau'n,
Bis sie im Abendgolde die stolze Veste schau'n.

Die Veste sie begrüssen mit freudenvollem Blick;
Es winkt der Liebe Feuer ein trügend Erdenglück;
Die Tage flohen eilig im seligen Verein,
Tournier' und Feste prunkvoll sich an einander reih'n.

Und in der Freuden Mitte die bange Sehnsucht naht,
Den Greisen zu umärmen, den sie verlassen hat,
Und wie sie mocht' auch ringen, die Reue ist erwacht,
Ihr Auge netzen Thränen in schweigend ernster Nacht.

Nur Einem konnt' sie klagen ihr tiefes Seelenleid,
Dem treu ergebnen Knaben, der ihrem Dienst geweiht.
Er trocknet ihre Thränen, er konnte sie versteh'n,
Auch ihn erfüllt die Sehnsucht, das Heimathland zu seh'n.

Und als sie beide traulich einst Ritter Hugo fand,
Adelmas Wangen kosend des holden Pagen Hand,
Erwacht in seiner Seele die Schlange Eifersucht,
Er stürzt sie von den Zinnen in tiefe Felsenschlucht.

Das sind die kahlen Mauern am steilen Felsenrand,
Nur Trümmer sieht der Wandrer, wo einst die Veste stand;
Wo Spiele einst gefeiert die Lanze und der Speer,
Wo Liebe selig träumte, die Hallen sind nicht mehr.

Die Fremden machen gewöhnlich Nachmittags eine Spazierfahrt nach Engelhaus, nehmen die Ruinen in Augenschein, geniessen in dem kleinen am Fusse des Felsens liegenden gleichbenannten Städtchen Engelhaus Erfrischungen, und kommen erst spät Abends nach unserer Brunnenstadt zurück. Vorsicht gebietet, auf dieser, wie auf den andern entfernten Ausflügen und Spazierfahrten in unserer romantischen Gebirgsgegend, sich mit Mänteln zu versehen, um sich der genossenen frohen Stunden in ungetrübter Gesundheit erinnern zu können.

Ewiges Leben.

Eine Anhöhe auf einem Gipfel des Buchenberges; die hohen Bäume auf diesem Raume gestatten den forschenden Blicken keine Aussicht in das Freie.

Falkenau.

Eine Meile hinter Elbogen liegt diese kleine Stadt mit einem schönen Gasthause; sie bildet den Mittelpunkt zwischen unserer Brunnenstadt und dem Kurorte Franzensbad. Die Kurgäste aus beiden wählen daher Falkenau zum Rendezvous.

Sehenswerth ist hier der obrigkeitliche Garten des Herrn Erwein Grafen von Nostitz, die Gewehrsammlung im Schlosse, und die bedeutende Mineraliensammlung des dortigen Justiziärs Lössel.

Findlaters Tempel.

Freundlich begrüsst der Wand'rer, der müde, die lichtere Halle,
Wenn er vom Thale herauf muthig die Höhe bestieg.
Unten ging er am Ufer, und sah hinauf zu dem Tempel,
Wie er so himmlisch sich zwischen den Fichten erhebt.
Nicht widerstand er der Lust; schwer athmend steigt er zur Halle,
Und nun blickt er hinab in die Verschlingung des Thals.
Da zieht tiefere Sehnsucht ihn unwiderstehlich hinunter,
Und die blühende Flur lockt den Bethörten hinab. —
Ach so ist der Menschen Geschlecht; — wir sehnen und hoffen,
Und das ersehnte Glück wird uns errungen zur Last.

Körner.

Wer einer schönen und reizenden Aussicht sich erfreuen will, deren es gar viele in unserem Brunnengebiete gibt, begebe sich zu dem auf der Rückseite des Hammerberges gelegenen Tempel des Grafen Findlater. Fast alle Wege des steilen Hirschensteins und des Hammerberges leiten zu ihm; doch dürfte der bequeme Pfad nächst der Grotte vor dem Platze der Kaiserin sehr zu empfehlen seyn.

Graf Findrater, der edle Lord, der ewig in dankbarer Erinnerung bei den Karlsbadern leben wird, errichtete ihn, um Freunden romantischer Fernsichten auf einmal den Blick in das herrliche, von Felsenpartien mit laubtragenden Bäumen bewachsene Tepel-Thal zu verschaffen. Der geschmackvolle Waldtempel ist rückwärts geschlossen, und wird von 4 Säulen getragen. Seine Inschrift gibt uns die edlen Gesinnungen des hochherzigen Britten, seines Erbauers, kund:

„*Ce chemin a été fait, et ce temple a été construit par le comte de Findlater en reconnaissançe du bien, que les eaux de Carlsbad lui ont fait, et en commémoration des jours heureux, qu'il y a passés sous les loix douces et paternelles du gouvernement autrichien.* 1801."

„Der Anblick aus diesem Tempel, sagt Campe, ist so reizend, dass wir jeden hier verlebten Tag für verloren halten würden, an

dem wir nicht wenigstens Einmal hinaufstiegen, und einer so beseligenden Augenweide mit immer gleichem Entzücken von Neuem genossen hätten."

Findlaters Denksäule.

Muthig ragst du empor, du Zeuge dankbarer Menschen,
Dem Verschön'rer der Stadt einfach und herzlich geweiht.
Jene werden vergehn, die dich dem Verehrten errichtet,
Und ihr Name verhallt leicht in dem Streite des Tags;
Aber dein Name wird, der gefeierte, nimmer vergessen,
Bricht auch dein kühner Bau unter den Stürmen der Zeit.
Auch das stolzeste Werk, in's Leben gestellt, ist vergänglich;
Was man im Herzen gebaut, reisst keine Ewigkeit um.

Körner.

Nicht weit von der Freundschaftsanhöhe, zu der man auf dem Rückweg vom Belvedere gelangt, erhebt sich auf dem Rücken des Hirschensteins ein Obelisk aus Granit, den die dankbare Karlsbader Bürgerschaft dem gefeierten Wohlthäter Lord FINDLATER errichtete, um sein segenreiches Andenken dem Strome der Vergessenheit zu entziehen, und die Kunde seines Wirkens an unserem Kurorte auf die Nachwelt zu bringen. Graf Findlater — erzählt STÖHR — der Karlsbad 14mal besuchte, hat sich durch grossen Geldaufwand und geschmackvollste Umwandlung des Hammerberges in eine sehr schöne Gartenanlage, und durch vieles Andere, auf dessen Verbesserung und Verschönerung er aufmerksam machte, wozu er weisen Rath und mitunter Geld gab, ein grosses Verdienst um Karlsbad und alle Brunnengäste erworben. Ohne ihn wäre die Stadt Karlsbad selbst und ihre Umgegend noch bei Weitem das nicht, was sie ist. Unermüdbar stieg er in Wäldern und hohen Klippen herum, um zu untersuchen, wo und wie sich Karlsbad zum Vergnügen seiner Kurgäste könnte verschönern lassen.

Die Inschrift der 14 Ellen hohen Granitsäule lautet: „*Dem Herrn Grafen* FINDLATER, *dem edlen Freunde und Verschönerer der Natur, widmet diess Denkmal die Dankbarkeit der Bürger von Karlsbad am* 4. *August* 1804.

Fischern.

Ein freundliches Dorf, zur Stadt Karlsbad gehörig, und kaum $^3/_4$ Stunden von ihr entfernt, erfreut sich einer anmuthigen Lage am linken Egerufer. In dem hiesigen Gasthause kann man nach vorausgegangener Meldung zu Mittag in grösserer oder kleinerer Gesellschaft

speisen, oder, wie in Dallwitz, Hammer und andern Umgebungen Karlsbads, Kaffee, Sahne, Butter u. s. w. geniessen.

Freundschaftsanhöhe.

Wenn diess Grosse, Schöne von dem Allen,
Wenn dich dieser Anblick fühllos liess,
Aus dem Himmel wärst du dann gefallen:
Dir lacht hier und dort kein Paradies!

Wer das ferne Gränzgebirge in einer Länge von vier Meilen sehen will, wie es sich in das blaue Aethermeer erhebt, die romantischen Umgebungen Karlsbads, den Egerfluss, den Einfall der Tepel in diesen und die schlangenartig sich windende Pragerstrasse, der erklimme auf dem Rückweg vom Belvedere den steilen Gipfel der romantischen Freundschaftsanhöhe, die der würdige Dechant Stöhr entdeckte, und ihr den trauten Namen gab. Ein begeisternd erhabener Anblick, wenn der Abendhimmel sich in stiller Feier heiter über das ganze Brunnengebiet wölbt.

Freundschaftssaal.

In einer Entfernung etwa 400 Schritte vom Posthofe liegt dieser Belustigungsort der Karlsbader Kurgäste. Hier kann man im Freien unter Baumzelten oder im Saale Erfrischungen nehmen. Der Namenszug am Eingange deutet auf die Widmung dieses Saalgebäudes dem Prinzen Georg von Cumberland im J. 1823, wo er eröffnet wurde. In dem elegant meublirten, mit Malerei, Spiegeln und Kronleuchtern modern dekorirten grossen Salon werden Bälle gegeben. Vor dem geschmackvollen Saalgebäude auf dem freien Platze befinden sich rechts und links zwei Gloriets, durch Epheu beschattet, und beiderseits mit anmuthigen Ziergärten versehen. Zwischen den beiden Gloriets führt die bereits erwähnte gut gebaute Brücke zu einem grossen angenehmen, durch Buchen beschatteten Raume, von wo aus ein sehr angenehmer Spaziergang nach dem Dorf Hammer leitet.

Man findet hier, wie im Posthofe, eine elegante Gesellschaft, kann nach gemachter Meldung zu Mittag speisen, und wird mit allen Arten Erfrischungen, wie an anderen geselligen Unterhaltungsörtern, bedient. Dieser anmuthige Belustigungsort erhielt im J. 1837 durch seinen neuen Besitzer lobenswerthe Verschönerungen und wesentliche Verbesserungen, und gehört jetzt zu den besuchtesten nachbarlichen Unterhaltungsörtern.

Friedrich-Wilhelms-Platz.

Wenn wir von der *Durchhaubank* rechts den schmalen Pfad verfolgen, so erreichen wir den Friedrich-Wilhelms-Platz. Als Se. Majestät der König von Preussen, FRIEDRICH WILHELM III., im J. 1820 das Drittemal Karlsbad mit seiner Gegenwart beglückte, wurde Ihm dieser Platz, wie der goldene Namenszug andeutet, ehrfurchtsvoll gewidmet. Auch hier überrascht das empfängliche Auge die herrliche Aussicht auf die Stadt und die waldbewachsenen Berge, die sie umgeben. Geschlängelte Pfade führen den Spaziergänger leicht und bequem in die Stadt zurück.

Friederikens-Felsen.

Still und düster schaust du mich an, du einsame Felswand,
Und es gemahnt mich streng, wie ein verschloss'nes Gemüth —
Nicht zu deinem Ernst passt sich der liebliche Name,
Der wie ein heiteres Bild freudigen Lebens mich grüsst.
Zwar der Anmuth Gewalt mag auch das Ernste versöhnen,
Und wo das Ernste erscheint, hat ja die Freude nur Sinn.
D'rum so begrüss ich dich gern, und suche gern deine Stille,
Macht die Natur mich ernst, macht ja dein Name mich froh.

Körner.

Eine hervorragende Granitklippe in schattenreicher Waldesnacht, zu der man auf einem bequemen Fusspfade seitwärts von der Prager Strasse gelangt. Der königlich preussische Kammerherr, Graf CORNEILLAN, weihte diesen Felsen im J. 1806 der damals verwittweten Fürstin FRIEDERIKE von SOLMS, Herzogin von Cumberland, jetzt Königin von Hannover. Die feierliche Stille, die dieses einfache Denkmal umgibt, stört nur das flüchtig dahin eilende Bächlein.

Fürstinnen-Stein.

Der Name eines schönen Felsens auf der Vieruhr-Promenade, der, wie die goldene Inschrift erklärt, folgenden hohen Fürstinen zur Erinnerung gewidmet wurde: „Pauline, Königin von Würtemberg, Maria, Erzherzogin von Oesterreich, Amalia, Herzogin zu Sachsen, Erbprinzessin von Altenburg 1833—34. Dieses Denkmal wurde am 4. Juni 1834 eingeweiht. Die Feier besang folgendes Gedicht:

Es schimmern auf zackigtem Felsenstein,
Beschattet von grünenden Zweigen,
Drei Namen im traulichsten Schwesterverein,
Vor denen die Herzen sich neigen,
Ueber welche vom rosigen Purpur gewebt,
Ein Seraph die Krone der Liebe erhebt.

Es ranke um sie der Epheu sich fort,
In immerdar grünem Gewinde!
Geweiht sey den Hohen der schattige Ort,
Dass Erinn'rung ihr Eden hier finde,
Und benannt sei der Fels im duftigen Hain,
Von nun an und immer: der *Fürstinnenstein!*

Fürst-Schwarzenbergs-Platz.

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste doch,
Wenn wir längst in Staub zerfallen,
Lebt der grosse Name noch.
Schiller.

Man erreicht diesen Platz vom Posthofe durch die Obstbaum-Allee in gerader Richtung. Der Feldmarschall pflegte hier während seines Aufenthaltes in Karlsbad gerne zu ruhen, und in ernster Betrachtung die grosse thatenreiche Vergangenheit an seinem Blick vorüberziehen zu lassen. Im J. 1818 beschlossen die an unserem Kurorte anwesenden österreichischen Offiziere, diesen Platz in ein ehrendes Denkmal für den grossen Sieger zu verwandeln. Ein kleiner Obelisk, ein ernster Mahner, nennt den Namen des gefeierten Helden.

Gartenthal.

Ueber den Spitalsteg, dem Spitalplatz vorüber, zwischen grünen Gärten und Feldern schlägt man den Weg zu dem Gartenthal ein, oder über die Kaiser-Franzensbrücke gegen die Kapelle zur Linken.

Dieses Privatgärtchen erfreut sich einer hohen Lage, und hat ein Kaffeehaus, wo man Erfrischungen erhält.

Giesshübel.

Eine Herrschaft, bekannt durch den Sauerbrunnen, der nächst dem Dorfe Rodisfurt am Fusse des Buchberges aus einem schichtenweise sich verbindenden Basalt- und Granitfelsen zu Tag kommt, den wir an einem andern Orte in historischer und medicinischer Hinsicht schildern werden.

Die Kurgäste machen nach der, 3 Stunden von unserem Kurorte in östlicher Richtung romantisch gelegenen Quelle einen der angenehmsten Ausflüge. In der freundlichen Wohnung des Oberjägers kann man gegen früher gemachte Anzeige zu Mittag speisen, sonst aber Erfrischungen aller Arten erhalten. Freunden romantischer Partien und reizender Aussichten, die zu Wagen hinter dem

Bergwirthshause von der Prager Landstrasse links den Feldweg einschlagen, rathen wir, den Porphyrschieferfelsen, genannt der *Schömitzstein* von dem nahe gelegenen gleichnamigen Dorfe *Schömitz*, auf dem vielartig sich krümmenden, bequemen, mit Stufen und zweckmässigen Geländern versehenen, Wege zu besteigen. Se. k. k. Hoheit, der E. H. JOHANN, der mit Höchstdessen Frau Gemahlin, Baronin von BRANDHOF, durch vier Wochen im J. 1837 in Karlsbad der Brunnenkur sich unterzog, machte nach dem Schömitzstein eine Parthie, um von da eine der schönsten und entzückendsten Ansichten der ganzen Umgegend zu geniessen, und um zugleich auch als kundiger Naturforscher die interessante Formation der dortigen Gebirge näher zu untersuchen. Welch' ein erhebendes Schauspiel, wenn vor unseren Blicken sich das romantische Thal, die Fläche von Schlackenwerth, Joachimsthal, Hanenstein, und das Gränzgebirge, das das nachbarliche Sachsen von dem gesegneten Böhmen scheidet, bei magischer Beleuchtung des wolkenlosen Abendhimmels in einem erhebenden Bilde ausbreiten. Die Sehnsucht schlägt begeisternde Accorde an.

O seliges Vergnügen, wann der Tag
Am längsten währt, vom grauen Bergesrücken
Zur blauen Himmelsdecke aufzublicken;
Zu zählen im entwölkten Mondesklar
Unzähliger Gestirne gold'ne Schaar!
Die Deichsel und den Sternenwagen drüben,
Die still befreundeten und heitern Sieben,
Und jenen, der von seiner lichten Bahn
Dem müden Tage sagt die Vesper an,
Dich, holder Abendstern! dich zu begrüssen,
Wenn Wellen zitternd deine Strahlen küssen,
Wenn, wie aus einem Nebel, still verklärt,
Dein milder Schein aus Westen wiederkehrt.
All' seyd ihr liebe Freund' uns und Bekannte,
Zu denen sich das Aug' oft sehnend wandte;
Ja, seh' ich euern wundervollen Lauf,
Geht meiner Seel' ein mächtig Ahnen auf! —
Ja, Brüder! unsichtbar trägt dieses All
Ein mächt'ger Arm, und wie im steten Fall,
Wisst, wollen alle Himmelskräfte sinkend,
Einander zugezogen, ewig blinkend,
Vereinen sich, und müssen, hier und dort,
Nach ewigem Gesetz stets wieder fort.
So treibt auch diess Gesetz uns in die Runde.
Es misst der Sonne Lauf und Tag und Stunde.

Ein wandernd Licht, erscheint am Horizont
Sie früh und weicht erst spät dem Abendmond.
Auch kehrt das ganze himmlische Gewölbe
Uns jede Nacht auf's Neue stets dasselbe;
Es löscht das heit're Reich der Farben aus;
Im Schlaf bewohnen wir ein wandernd Haus,
Und wann wir Morgens früh dem Licht begegnen,
Wann golden seine Strahlen nieder regnen,
Und wirbelnd ihm die Lerch' entgegen schlägt,
Ist weit ein Weg von uns zurück gelegt.
Auf uns'rer nächtlichen Planetenreise
Beleuchten drüben uns die Sternenkreise.
So gleiten wir, wo niemand es gewahrt,
Herauf, herab, im Aether uns're Fahrt;
Stets wechseln Sonn' und Mond zu beiden Seiten,
Und so entspringt der Lauf der Jahreszeiten.

Hammer.

Freundlich an dem Bergeshange,
In des Waldes stiller Enge,
Freundlich, wie ich keines sah,
Liegt das liebe Dörfchen da.

Körner.

Diess romantische Dorf, auch Birkenhammer genannt, wird sehr fleissig von den Kurgästen besucht; seinen Namen verdankt es den daselbst befindlichen Eisenhammerwerken. Man unternimmt dahin entweder einen Spaziergang durch die anmuthige Pappelallee, oder eine Spazierfahrt über die trefflich angelegte Fahrstrasse. Diese wurde im J. 1800 auf thätige Verwendung des damaligen elbogner Kreishauptmannes Ritter von STAHL, der in Verbindung mit dem um Karlsbads Wohl hochverdienten Grafen FINDLATER und dem kais. russischen Kammerherrn DIWOFF eine Subscription eröffnete, die sie selbst durch bedeutende Beiträge förderten, zu Stande gebracht. Diese Strasse führt seit 1831 über Petschau nach dem nachbarlichen Kurorte Marienbad. Hinter dem Dorfe befindet sich die ihrer Erzeugnisse wegen rühmlich bekannte Porzellänfabrik der Herrn FISCHER und REICHENBACH am rechten Ufer der Lamitz in einem anmuthigen Waldreviere. Die Fremden sprechen hier zahlreich ein. Nebst der Porzellänfabrik ist hier erwähnenswerth das dem Herrn FISCHER eigenthümlich gehörige und von diesem bekannten Naturforscher wesentlich verbesserte pariser Sonnenmikroskop, welches dem Auge die wunderbarsten Schöpfungen der kleinsten, mit

unbewaffnetem Auge gar nicht sichtbaren Objekte deutlich vorführt. Das hiesige Wirthshaus hat einen hohen lichten geräumigen Salon und eine freundliche Gartenanlage; von beiden geniesst man eine entzückende Aussicht auf die in der Ferne sich erhebenden blauen Berge und im grünen Schmucke prangenden Wälder. Hier bekommt man Kaffee, Butter, Sahne, Bier und vorzüglich gute Forellen. Wer nicht den ganzen Nachmittag hier zubringen will, fährt auf der hinter dem Dorfe Hammer angelegten Fahrstrasse nach dem nachbarlichen Aich. Der Freund idyllischer Scenen geniesst hier einen heitern Sommerabend, und KÖRNERS Sang findet in seiner Brust ein treues Echo:

„Oben auf des Berges Höhen
Alte dunkle Fichten stehen,
Unten rauscht der Strom vorbei
Und die Luft ist mild und frei.

Von der nahen düstern Hütte
Hörten wir des Hammers Schlag,
Aus des Ofens Feuermitte
Flammte der gezwung'ne Tag.

Und so neben uns'rer Freude
War des Lebens Qual gestellt.
Zwang und Sorge im Gebäude,
Freiheit unter'm Himmelszelt.

Und wir hörten laut und lauter
Ihre Worte in der Brust,
Und es schloss sich immer trauter
Unser's Kreises stille Lust.

Da verschwand auf Waldes Höhen
Tagesleuchten mehr und mehr,
Und es ging der Dämm'rung Wehen
Um das stille Dörfchen her.

Fern aus mancher stillen Klause
Blickte freundlich schon das Licht,
Das gemahnte uns nach Hause,
Und wir weilten länger nicht.

Auf dem schön gezog'nen Wege
Kehrten wir durch's Thal zurück,
Und des Herzens Doppelschläge
Riefen dem gewes'nen Glück."

Hanns-Heilings-Felsen.

Seh' ich die Felsen hier gen Himmel ragen,
Da will ein grosser Traum vor mir erscheinen,
Hier möchten meine Augen gerne weinen,
Und aus dem Busen drängen sich die Klagen.

Das sind die Geister aus den alten Sagen,
Die einst lebendig gingen in den Hainen;
Die Kraft erlosch, so wurden sie zu Steinen,
Und trotzen keck ein Denkmal späten Tagen.

Die Sonne stirbt, umblüht von gold'nen Kränzen,
Ihr zitternd Antlitz scheidet von der Erde,
Sie blickt noch einmal und die Höhen glänzen,
Da kommt die Nacht mit schweigender Geberde,
Durchwallt die Welt mit wildem Todeswehen,
Und bringt das Sterben und das Auferstehen.

Die Sage erzählt von diesen Felsengebilden: „Ein junger Hirt, Hanns Heiling mit Namen, welcher hier weidete, sah ruhig zu, wie sich seine Heerde nach und nach auf das jenseitige Ufer zerstreute. Die schwüle Tageshitze drückte ihn nieder, er schlief ein. Als er erwachte, war die Eger furchtbar angeschwollen, und seine ganze Heerde von ihm getrennt. Händeringend stand er am Ufer, denn hinüber zu schwimmen war nicht möglich, da klang ihm plötzlich eine angenehme Stimme aus den Wellen entgegen, er sah hin und erblickte eine Nymphe, die ihn hinüberzutragen, ja ihn zum glücklichsten Menschen zu machen versprach, wenn er sie lieben, und ihr ewig treu bleiben wollte. Die Bedingung dünkte ihm eben nicht schwer, besonders da dieses überirdische Wesen ein gar liebes und freundliches Mädchen zu seyn schien. Hanns Heiling schlug ein, erreichte seine Heerde wieder, und wurde wirklich der glücklichste Mensch; denn er sah sich in Kurzem so reich und begütert, dass er hier, wo ihm die Nymphe zuerst erschienen war, ein prachtvolles Schloss erbauen liess, worin er vor aller Arbeit und allen Sorgen frei unter den angenehmsten Zerstreuungen, die ihm seine zahlreiche Dienerschaft verschaffte, ein wonnevolles und, wie man sagt, fürstliches Leben führte. Lange konnte er vor Vergnügen gar nicht zur Besinnung kommen. Allmählig schlichen sich aber allerhand Zweifel und Sorgen bei ihm ein, Betrachtungen über die Vergänglichkeit der irdischen Dinge, kleine Schaueranfälle bei dem Gedanken an die verrufene Geisterwelt, mit welcher er sich in ein so enges Bündniss eingelassen hatte, traurige Aussichten in's andere Leben, die ihm

seine besten Stunden verbitterten. Alle diese Scrupel erwachten zu seiner Qual, nachdem er ein schönes, frommes Menschenkind kennen gelernt hatte, das ihm nicht abgeneigt schien. Offenbar konnte ihm sein bisheriger Umgang mit dem fremdartigen und unheimlichen Wesen den Besitz einer braven Ehefrau nicht ersetzen. Um den begangenen Fehler wieder gut zu machen, entschloss er sich frisch zur Heirath. Der Vermählungstag war da, und die Hochzeitsgäste auf dem Schlosse versammelt; das Brautpaar schritt schon voran zur Kapelle, wo ein Mönch es für immer vereinigen sollte, als sich plötzlich aus den Wellen der Eger unter schrecklichem Blitzen und Donnern die beleidigte Nymphe erhob, auf deren Wink das Schloss versank und die ganze Hochzeitsgesellschaft in Stein und Felsen verwandelt wurde, zur Warnung für alle, die mit Lieb' und Treue wie mit einem eitlen Spielwerk umgehen."

Es ist ein lohnender Spaziergang von Aich nach dem eine halbe Stunde entfernten Hanns-Heilings-Felsen auf dem im Jahre 1834 neu angelegten bequemen Fusswege. Welch' einen erhabenen Anblick geniesst nicht das Auge, in welche schöne Träume verliert sich die Phantasie? Ein romantisches Thal, durch das die Eger ihre Silberfluthen windet, führt uns zu den gigantischen Felsengruppen, die sich diesseits der Eger amphitheatralisch gestalten. Auf den Rücken dieser grotesken Felsenmassen ragen Bäume mit frisch grünendem Laub empor; allein die Felsenbilder überragen diese Sprösslinge der Gegenwart. Wir rathen, bei dem neu errichteten *Katharinen-Platz* diese mährchenhaften Gruppen zu betrachten, wo sich die ernsten Gestalten am deutlichsten zeigen, und machen besonders aufmerksam, die Felsen zu betrachten, die den Einsiedler, das Brautpaar, die Hochzeitsgäste, die Kanzel und die Zwerge mit der Musik darstellen.

Helenenhof.

Vom Mauthhause an der Prager Strasse führt ein ganz bequemer Weg zu dem freundlichen Landhause mit seinen schönen Garten-Anlagen, das ehemals *Tappenhof*, seit 1835 aber zu Ehren ihrer kais. Hoheit HELENA, Gemahlin des Grossfürsten MICHAEL von Russland, die diesen Garten zu ihrem Lieblings-Aufenthalt wählte, *Helenenhof* genannt wird. Diese Fürstin miethete denselben für sich während Ihres ganzen Aufenthaltes in Karlsbad, anderen Gästen war der Eintritt damals nicht gestattet.

Himmel auf Erden.

Durch einen angenehmen Waldpfad kommen wir zu dem einsamen Plätzchen des Hirschensteins, welches gerade über dem Schlossberge sich befindet. Seinen romantischen Namen verdankt es, wie STÖHR behauptet, der zarten und sinnigen Felseninschrift daselbst:

„Wie schön, o Gott! ist deine Welt gemacht,
Wenn sie dein Licht umfliesst;
Ihr fehlt's an Engeln nur, und nicht an Pracht,
Dass sie kein Himmel ist.“ 1808.

Hirschensprung.

Jener Berg, von dessen steilem Gipfel
Einst des dunkeln Waldes flücht'ger Sohn
Niederstürzte in der Tannen Wipfel,
Herrlich steht er, wie ein Felsenthron.
Weit kann sich des Wand'rers Blick ergehen,
An des Stromes blüthenreichem Strand;
Schaut entzückt der fernen Berge Höhen
An des Horizontes blauem Rand.

Maltitz.

Die Kurgäste können den steilen Hirschenstein mit seinen Anlagen und Erinnerungsmalen auf bequemen schattenreichen Wegen ersteigen, und die herrliche wahrhaft begeisternde Aussicht auf seinen verschiedenen reizenden Höhen- und Ruhe-Punkten angenehm geniessen. Diesen Genuss verdanken sie den Grafen FINDLATER und STOLLBERG-WERNINGERODE, ferner dem Galanteriehändler MAYER, einem gebornen Karlsbader; dieses sind die Wohlthäter, die durch Anlegung zweckmässiger Pfade und Wege sich Verdienste um die leidende Menschheit erwarben.

Ersterer legte den Weg an, der von Hammerberg zum Hirschenstein führt. Graf Stollberg-Werningerode liess im J. 1799 den bequemen Fussweg errichten, der von der Fahrstrasse entspringt und bis zur höchsten Granitklippe des Hirschensprungs fortläuft. Wir würden den Spaziergängern zu dieser Promenade den Nachmittag anrathen, als die Zeit, wo die drückenden Sonnenstrahlen sie nicht mehr, wie zu jeder andern Tageszeit, belästigen. Von dem Gipfel des Hirschensteins, der sich dem Auge als eine hohe Felsklippe darstellt, mit einem Kreuze geschmückt, geniesst man eine Aussicht auf die romantische Egerfläche und die herrlichen nahen und fernen Anlagen und Promenaden, die einen bleibenden Genuss auch in der

Erinnerung gewährt. Peter der Grosse bestieg den 11. November 1711 den Hirschensprung auf einem Bauernpferde ohne Sattel. Am 15. September 1835 bestiegen Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Seine Gemahlin in Begleitung Ihres Hofstaates den Hirschensprung, um den erhabenen Anblick unseres Thales von der Höhe zu geniessen.

In demselben, in den Annalen unserer Brunnenstadt so denkwürdigen, Jahre wurde während der Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Hoheiten des Grossfürsten Michael Pawlowitsch von Russland und Seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin Helene, Grossfürstin von Russland, auf dem Hirschensprung ein Denkmal errichtet. Eine schwarze Tafel von Marmor enthält folgende Inschrift:

Den Allerhöchsten Herrschaften des erhabenen russischen Kaiser-Hauses, welche Karlsbad mit Ihrer Gegenwart beglückt haben, geweiht:

Peter der Grosse 1710, 1711, 1712.
Anna Petrowna Grossfürstin 1716.
Constantin Grossfürst 1799, 1825.
Anna Fedrowna Grossfürstin 1799.
Maria Fedrowna Kaiserin Wittwe 1818.
Maria Paulowna Grossfürstin, Grossherzogin von Sachsen-Weimar Eisenach 1813, 1818—27—28—29.
Katharina Paulowna Grossfürstin, verwittwete Herzogin von Oldenburg Holstein 1813.
Michael Pawlowitsch Grossfürst 1821—22, 35.
Helene Paulowna Grossfürstin 1835.

Joachimsthal.

Wenig Kurgäste unterlassen, das beinahe zwei Meilen von unserer Brunnenstadt entfernte Joachimsthal zu besuchen, dessen Blüthezeit in das sechszehnte Jahrhundert fällt. Damals beschäftigten seine reichen Silberminen an 9000 Bergleute, und dieser reichliche Gewinn verbreitete in Joachimsthal einen segenvollen Wohlstand. Die heutige Bergstadt hiess früher *Konradsgrün*, und war nichts als ein Dorf zur nachbarlichen Herrschaft *Schlackenwerth* gehörig. Dorf und Herrschaft sind von den Königen Sigmund, Wladislaus II. und Ludwig, den Grafen Schlick und später den Rittern von Czaslau als Lehen überlassen worden.

Das Jahr 1516 war hier das segenreichste für den Silberbergbau, und diess verbreitete sich mit Blitzesschnelle in die nahen und fernen

Gegenden; daher sah man nach dem ehemaligen Dorfe eine bedeutende Zahl vermögender und baulustiger Bergleute wandern, die Stollen trieben, Schachten absenkten, Zechen verwerkschafteten, die herrlichsten Ausbeuten dieses edlen Metalls zu Tage förderten und sich dort niederliessen. Diese Ansiedlung hatte eine unumgängliche Erweiterung und Vergrösserung dieses Dorfes zur Folge, und verwandelte es in eine bevölkerte Stadt.

Die besten und sichersten Nachrichten von Joachimsthal verdanken wir, wie der tiefkundige Naturforscher CASPAR Graf STERNBERG erzählt, dem Historiographen dieses Bergwerkes, MATHESIUS, der in der blühendsten Epoche des Bergwerkes durch 30 Jahre erst als Schullehrer, dann in den Zwischenräumen, wo bald der katholische, bald wieder der protestantische Geistliche vertrieben wurde, als Prediger auch die Trauungen, Taufen und Begräbnisse besorgte, dort lebte, der Familie der Grafen Schlick anhänglich war, und, so viel wir seine Bergpredigten (Sarepta) und seine Chronik mit anderen Nachrichten vergleichen konnten, Mährchen und possierliche Erzählungen abgerechnet, die er nach dem Geiste der Zeit gerne aufnahm, die Wahrheit treu berichtete. MATHESIUS nennet uns die ersten Bergleute, welche auf dem Schottenberge Bergbau und einen Stollen trieben, den sie aber nicht gewältigen konnten, GEIER und OSER, gibt aber das Jahr nicht an; später kömmt er hierauf zurück und sagt: Anno 1516 ist die erste Theilung gewesen, darin die Meisner und Schlackenwerther gebaut. An dem Platze, wo jetzt der Predigt-Stuhl stehet, war ein Wiesenfleck, wo mancher Bär erschossen worden, — am Brodmarkte eine Mühle, und wo die beiden Wasser zusammen fliessen, ein Hammer. Die Gegend der Wiese hiess *Konradsgrün*. Graf Stephan Schlick, der sich damals in Karlsbad befand und von dem Bergbau auf seiner Herrschaft Schlackenwerth Nachricht erhielt, reiste mit dem Grafen Alexander von Teisnik, Herrn Wolf von Schönberg und Hans Thumshirn dahin, und nahm die alte Grube am Schottenberge wieder auf, die sehr bald Ausbeute lieferte. Da in der Umgegend bereits ein *Annaberg* und *Josdorf* (Josephsdorf) bestanden, so hat man, um die heilige Familie zu ergänzen, dieses Thal *Joachimsthal* genannt.

Im J. 1519 wurden hier die ersten Thaler geprägt, die, auf der Face das Bildniss des heiligen Joachim, auf dem Revers aber das Brustbild des Königs Ludwig und des Grafen Schlick ohne eine Jahreszahl zeigen; man nannte diese Münzen *Joachimsthaler*,

Schlickenthaler, und, weil sie öfter das Gepräge des böhmischen Löwen führten, auch *Löwenthaler*. Seit dieser Zeit fing man den Namen Thaler in verschiedenen Ländern auf solche geprägte Münzen zu übertragen. Die Grafen SCHLICK, die von König Sigismund ein eigenes Münzprivilegium erhielten, welches 1523 König Ludwig bestätigte, errichteten hier das erste Münzhaus, das das heutige Ober-Amthaus darstellt.

Im Jahre 1556, erzählt SARTORI, fand man in dem 150 Lachter tiefen St. Barbara-Schachte einen Stein, der einen grossen Baum mit vielen Aesten auf das natürlichste vorstellte. Die fromme Einfalt jener Zeiten, die sich keine andere Erklärung zu geben wnsste, hielt fest dafür, dass dieser Baum schon von der allgemeinen Sündfluth her in dieser Gegend begraben liegen musste, und belegte ihn mit dem Namen des Sündfluth-Baumes. Nach der Zeit drang in diese Barbara-Stolle ein so häufiges Wasser, dass der Zutritt zu diesem Baume allen Liebhabern der Naturgeschichte dadurch unmöglich gemacht, oder wenigstens höchst gefährlich wurde. Der einsichtsvolle Hr. JOH. FERBER, nachdem er einige Stücke von diesem Baume zu sehen bekommen hatte, berichtete: dass dieselben eine so grosse Aehnlichkeit mit dem versteinerten Buchholze hätten, dass man nach einer sehr genauen Prüfung allen Zweifel fahren lassen, und solches für ein wahrhaft versteinertes Holz halten müsse.

Sehr wahrscheinlich, meint GERLE, gingen aus dieser Münze auch die beiden Schaustücke hervor, welche Se. Excellenz Graf FRANZ von STERNBERG in dem k. k. Cabinete zu Wien gesehen, und Dr. DE CARRO auf selbe aufmerksam gemacht, der in seiner Beschreibung von Karlsbad nicht nur die Abbildung derselben lieferte, sondern sowohl in diesem Werke, als in der Zeitschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, seine Ansichten über diesen Gegenstand niedergelegt hat. Es sind zwei Medaillen, welche die Grafen Schlick zu Dr. BAYERS Ruhme schlagen liessen. Die Rose, welche einen Theil der Schlick'schen in Joachimsthal geprägten Münzen bezeichnet, lässt keinen Zweifel übrig, dass jene Schaumünzen auf Befehl dieser Familie zur Ehre Bayers geprägt worden. Durch beide wollten die Grafen Schlick eine Begebenheit verewigen, welche ihren Schützling im Lenze seiner Tage entriss. Beide bezeugen, dass er mit 38 Jahren starb, und die eine davon nennt selbst den Todestag (11. Dez. 1526). Die Aufschrift: „Cum pariter omnibus moriendum, non tarde sed clare mori optandum, spricht für einen

ehrenvollen Tod. Seine Leiche ruht auf einer Bahre, ist in das Bett der Tepel hingestellt, als in sein Feld der Ehre, den Schauplatz der Handlungen, deren Preis sein Leben wurde. Diese Medaillen finden sich im kaiserlichen Medaillen- und Antiken-Cabinete vor, und recht gelungene Eisenabgüsse findet man in der Medaillen-Sammlung des böhmisch-vaterländischen Museums zu Prag.

Der Flor dieses Silberbergwerkes ist verschwunden, der Bau auf Silber ist schwach, doch ist die einst so berühmte Bergstadt noch immer der Sitz eines Bergoberamtes und Berggerichtes. Die Fremden besehen das Bergwerk, fahren in den Schacht ein, besichtigen die antike Stadtkirche, unterlassen nicht, über *Gottesgab* den eine Stunde von der Bergstadt entfernten erhabenen *Sonnenwirbel* bei *Gottergab* zu besteigen, den höchsten Gränzpunkt dieser Gegend, von welchem herab man die herrlichste Aussicht über einen grossen Theil von Böhmen und Sachsen geniesst, kehren dann nach Joachimsthal zurück und nehmen in der Stadt Dresden die Mittagstafel ein.

Kaiserin-Platz.

»Buchen, seyd mir gegrüsst! Euch hat die Liebe geheiligt,
Euch hat ein treues Volk treu seiner Mutter geweiht.
Glückliche Fürsten und glückliches Land! wo find' ich es wieder,
Dass die Liebe befiehlt, und dass die Liebe gehorcht?«

Mit diesen gemüthlichen Worten begrüsste Körner den Sitz der Kaiserin, eine Ruhebank, umgeben von schattenreichen Buchen, zu welcher uns auf dem bequemen Wege nach dem besuchtesten aller Unterhaltungsorte, nach dem Posthofe, seitwärts einige Stufen leiten. Er ist ein Erinnerungsmal für weiland Ihre Majestät Maria Ludovika, Kaiserin von Oesterreich, welche im J. 1810 unseren Kurort mit Ihrer hohen Gegenwart erfreute. Am 19. Juni desselben Jahres besuchte Allerhöchstdieselbe mit einer zahlreichen Begleitung diesen mit Blumen geschmückten Platz. Göthe besang diese Feier.

Kargs-Ruhe.

Wer die Anlagen des Buchenberges besucht, wohin schön angelegte bequeme Wege führen, wird auch diesen schattenreichen Platz beaugenscheinigen, der dem gegenwärtigen Kreishauptmanne von Elbogen, Freiherrn von Karg-Bebenburg, gewidmet ist, dessen Verdienste um die Verschönerung Karlsbads in ehrenvollem Andenken bleiben werden.

Katharinenplätzchen.

Von der Durchhaubank verfolgen wir, umrauscht von hochstämmigen dunklen Tannen, den ernsten Waldweg, um das Katharinenplätzchen zu erreichen. Wer die Holde gewesen, der dieser melancholische Platz gewidmet wurde, ist nicht bekannt. Ein bemooster Stein zeigt Spuren einer böhmischen Inschrift, die PAWLOWSKY, Doctor der Rechte aus Prag, verfasste. Die ganze Gegend ruft ernste Bilder vor unsere Seele und erregt wehmüthige Empfindungen.

Sey mir gegrüsst mit deinem heil'gen Schweigen,
Verlass'ner Raum in dunklem Waldesschacht!
Doch sieh', der treue Mond im Sternenreigen
Verlässt dich nicht in deiner ernsten Nacht.
Die Bäume hier mit ihren schmucken Zweigen,
Die Freunde dir, sie halten sich're Wacht.
Denn wen die Menschen auch in Leidenschaft verliessen,
Dem will Natur zum Trost ihr Reich erschliessen.

Kiesweg.

Ein schattenreicher Fussweg, der nächst der Puppischen Allee beginnt, und auf dem die Spaziergänger nach dem Posthofe gelangen.

Klein-Versailles.

Wurde früher die Ziegelhütte genannt, weil, wie uns STÖHR versichert, das Haus aus einer wirklichen Ziegelhütte entstand, in der man im J. 1762 zum Bau des Mühlbadhauses die Baumaterialien bereitete. Hier war die Schiessstätte, die sich jetzt nächst der Eger-Brücke in dem sogenannten *Steinbergsaal* befindet.

Laurenzkapelle.

Eine der vielen Anlagen auf dem Laurenz- oder Tappenberge, wo man eine entzückend schöne Aussicht geniesst. Wir würden den Fremden, die diese Parthie machen wollen, den Fusspfad empfehlen, der nächst dem Helenen-, ehemals Tappenhof, auf die vordere Seite des Laurenzberges zu der Kapelle führt. Wer die Aussicht von der Kapelle auf unsere Brunnenstadt genoss, der wird sich die Mühe nicht reuen lassen, den Gipfel dieses Berges zu erreichen, um dort auf der runden Bank in einem freundlichen Panorama die eleganten Häusergruppen, das Tepelthal, die Fläche jenseits der Eger, das ferne im Abendgolde getauchte Gränzgebirge und die Schlangenwindung

der majestätischen Bergstrasse zu überschauen; dieses grossartige Werk, das Körners Muse besang:

„Wenn ich mir die stille Ahnung löse,
Die aus deinem Riesengange spricht:
Bist ein Bild der ächten Fürstengrösse
Schön erfüllter, königlicher Pflicht.

Kecker Sinn hat manche Bahn gebrochen,
Viele Wege führen wohl zum Thal,
Doch der Uebermuth ward oft gerochen,
Schwer bereut die zu verweg'ne Wahl.

Aber du führst sorgsam deine Waller
Ueber'n Abgrund den gebahnten Pfad,
Und die vollen Segenswünsche aller
Danken dir für diese Liebesthat.

Sanft vorbei an steilen Felsenwegen
Leitet freundlich deine Hand,
Jenem Friedensthal entgegen,
Wo noch jeder Pilger Ruhe fand."

Leonhardskapelle.

In dem zu Karlsbad gehörigen Waldbezirke, genannt das *Stadtgut*, befindet sich, $^3/_4$ Stunden von unserer Brunnenstadt entfernt. diese Kapelle mit dem Bilde des heiligen Bischofs Leonhard. Um zu ihr zu gelangen, darf man nur den Schlaggenwalder Fahrweg rechts neben dem Jägersaale verfolgen. Links an diesem Fahrwege erreicht man dieses Denkmal neuerer Bauart, und einige Schritte davon die Ruinen der ehemaligen St. Leonardskirche. Vor 60 Jahren fand Becher in den der Zerstörung anheimgefallenen Mauern dieser verfallenen Kirche Sprudelsteine. Die Ruinen haben sich nun in ein frisches jugendliches Kleid von grünem Moos, Gras und Gebüsch gekleidet, und vergebens sucht sie das Auge mehr.

Maria Kulm.

An der Strasse nach dem nachbarlichen Kurorte Kaiser-Franzens-Bad, sechs Stunden von Karlsbad entfernt, winken von einer bedeutenden steilen Anhöhe die ernsten Thürme der Kirche und Probstei von *Maria Kulm*, über deren Ursprung uns die Sage erzählt: Ein Fleischhauer aus Falkenau war auf dem Lande, Geschäfte wegen, und machte sich wieder auf den Heimweg; er schlug den Weg über

den Berg Kulm ein. Mattigkeit und die starke Sonnenhitze zwangen ihn, unter dem kühlenden Schatten einer an der Strasse stehenden Haselstaude auszuruhen; er schlief unter freiem Himmel ein; da wollte es ihn bedünken, als hörte er mehrere Male seinen Namen rufen. Er hielt es für ein Traumbild, da er wachend nichts gesehen hatte. Er schlief abermals ein, die Stimme liess sich wieder hören; der Schlummer überwältigte ihn auch ein drittes Mal. Nun wurde er so lange gezogen und gerüttelt, bis er sich emporrichtete, umherblickte, und voll Verwunderung ein schönes Marienbild mit dem Jesuskindlein mitten in der Haselstaude, unter deren kühlen Schatten er sich lagerte, stehen sah. Voll Verwunderung und Freude trug er es eiligst nach Falkenau. Als er am andern Morgen nach seinem schönen Marienbilde sich umsah, konnte er es nicht mehr gewahr werden; er machte sich auf, um es überall zu suchen. Als er sich der Haselstaude näherte, erblickte er es wieder an derselben Stelle. Zur Erinnerung an diese wunderbare Begebenheit errichtete er auf dem Kulmerberge eine Kapelle für das Gnadenbild.

Diese einsame Kapelle im Walde des Kulmer Berges, in dessen nächtlichen Höhlen sich Räuber verbargen, die ein schändliches Handwerk trieben, ist der Ort, wo sich jene Geschichte ereignete, die Cuno einen Stoff bot, um sein bekanntes Schauspiel: „*die Räuber auf Maria Kulm*“ zu verfassen, ein Schaustück, das auf so vielen Bühnen des In- und Auslandes Eingang gefunden. Diese Geschichte theilen wir unseren Lesern hier mit: Ritter Heinrich von Reisengrün, Herr der Veste Katzengrün, war von einem Besuche nach Hause geritten, und liess, als er unterwegs bei dem Kulmer Gnadenbilde einige Minuten betete, in der Eile, weil ihn die Nacht überfiel, sein Brettspiel, das er zum Besuche mitgenommen hatte, liegen. Da es mit Diamanten eingelegt, auch sonst von hohem Werthe war, so befahl der Ritter seinem Sohne Ottomar, es sogleich zu holen, und beharrte eigensinnig auf dem einmal gegebenen Befehle. Bibiana, die Tochter des Burgvogts, trat als Mittlerin auf, sie versprach Ottomarn, den Knappen Leithold dahin zu schicken. Sie war es aber selbst, die in der Nacht den Gang dahin zu wagen und das Brett zu holen beschloss.

„Aus der Veste hochgewölbten Hallen
Tritt sie in das dunkle Thal hinaus,
Ihren düstern Pfad zu wallen
Zu Mariens Gotteshaus.

Bald im düstern Grau verschwindet
Ihr des Schlosses moosbedeckter Thurm,
Und verlassen und allein befindet
Sie sich jetzt im fürchterlichen Sturm.

In des Tannenwalds geheimster Dichte,
Frömmer Ehrfurcht Schauer sie erfüllt,
Als im bleichen Mondenlichte
Ihr entgegen strahlt Marienbild."

Angekommen bei der Kapelle betete sie und wollte dann von der Beschwerlichkeit des Weges ausruhen; da vernahm sie Fusstritte. Sie zog sich in die Kapelle zurück, um sich den Ankommenden zu verbergen. Einige Räuber kamen, der Räuberhauptmann an der Spitze, mit einem Edelfräulein, die sie listiger Weise hieher lockten, um sie ihrer Schätze zu berauben. Sie sollte sich hier durch Gebet zum Tode vorbereiten. Dieser ersten Gräuelthat sollen nach dem Ausspruche des Hauptmannes noch viele andere folgen. Bibiana hatte in der Kapelle die schreckliche Scene gesehen, und während die Räuber ihr Opfer nach der Höhle schleppten, raffte sie sich auf, nahm das zurückgelassene Kleid des geraubten Edelfräuleins, das kostbare gefundene Spielbrett und eilte nach der Burg zurück. Hier erwartete man sie mit Ungeduld; erschöpft sank sie nieder bei der Schilderung der Schreckenscenen, die sie gesehen. Nachdem sie sich erholt, entwarf sie einen listigen Plan, der darin bestand, dass auf dem Schlosse Katzengrün ein glänzendes Tournier gegeben werde, wozu alle Ritter aus den nachbarlichen Gauen geladen wurden. Bei diesem Feste, das bald gefeiert wurde, trug sie das Kleid des gemordeten Fräuleins, und zog besonders die Aufmerksamkeit eines reichgeschmückten Fremden auf sich, der durch ihre Erscheinung sehr betroffen schien.

Als ein fremder Ritter kündet
Sich der Kühne an,
Schwarze Heuchelkunst umwindet
Seinen blut'gen Plan.
Frohsinn seine Wangen schmücket,
Aber er verschwand,
Als sein Auge jetzt erblicket
Der Ermordeten Gewand.

Doch auf's Neu' gefasst, erhebet
Er den frechen Blick,
Und der Trug, der ihn umschwebet,
Kehrt auf sein Angesicht zurück;

Und mit süssen Schmeicheleien
Naht er freundlich der,
Die er will dem Tode weihen
Und der Schmerzen Heer.

Schnell, so glaubt er, naht er sich dem Ziele,
Ihm zu folgen scheint sie bald bereit,
In der Rache freudigem Gefühle
Schwindet ihm des Abends flücht'ge Zeit,
In der Nächte rabenschwarzer Hülle
Leitet er die Zitternde hinweg,
Und der Waldkapelle öder Stille
Nahen sie auf dunklem Weg.

Nah schon sind sie diesem grausen Orte,
Wo das blutige Verbrechen wacht,
Klirrend öffnet sich von selbst die Pforte,
Bald, bald ist die schwarze That vollbracht;
Und des Räubers starke Rechte
Fasst sein Horn, mit schrecklicher Gewalt
Schmettert er, dass es im Schoss der Nächte
Weit im dunkeln Forste widerhallt.

Aus der Gebirge tiefen Grüften
Tönt ein fürchterlicher Schall,
Und von des Waldes fernen Klüften
Antwortet es mit Donnerhall.
Es rauscht ein Heulen in den Lüften,
Und schaurig schlug es an ihr Ohr,
Wie aus der Erde hohlen Grüften
Sprang eine Geisterschaar empor.

Es tönt ein Jauchzen gegen Himmel,
Und durch den Wald braust es daher,
Ein düst'res nächtliches Gewimmel,
Umwogt sie wie ein wallend Meer;
Es sammelt sich mit Windesschnelle
Um den entheiligten Altar.
Und um Mariens Waldkapelle
Erwartet sie die wilde Schaar.

Der Räuber zieht mit seiner Beute
In das entweihte Heiligthum,
Der Diener jauchzendes Geleite
Verkündigt des Gebieters Ruhm.
Mit stolzem Blick und frechem Muthe
Schaut er auf das Marienbild,
Auf die Kapell', die er mit Blute
Der Unschuld schon so oft erfüllt.

Schon zuckt sein Arm im wilden Grimme,
Schon blitzt das Schwert in seiner Hand:
Woher, so donnert seine Stimme,
Woher, Unglückliche, ist diess Gewand?
Nur eine kurze Frist vergönne
Ich dir, um alles zu gesteh'n;
Darum bekenne jetzt, bekenne,
In Martern sollst du sonst vergeh'n.

So raub' es, wenn du's wagst, zum zweiten Male,
Spricht jetzt der Heldin Hochgefühl,
Ich zittre nicht vor deinem Mörderstahle,
Ich bin an meines Kampfes grossem Ziel,
Und keine Schandthat wirst du mehr verüben,
Denn dein Verderben schläft in meiner Hand,
Ein theurer Schatz ist mir geblieben,
Mir theurer als diess köstliche Gewand.

Und mit silberklarer Helle
Tönt des Glöckleins Klang,
Das mit blitzesgleicher Schnelle
Durch die Ferne drang;
Doch der Räuber wilde Menge
Fordert brüllend ihren Tod,
Der im schrecklichen Gedränge
Ihr aus blut'gen Dolchen droht.

Aber jetzt, gleich Ungewittern,
Naht der Rache Heer,
Dass die grauen Eichen zittern,
Drohend schon daher;
Ihre Schaaren sich bewegen
Fliehend durch den Wald,
Und auf seinen dunkeln Wegen
Feldgeschrei erschallt.

Plötzlich sieht der Räuber sich umrungen,
Sieht die feige Schaar der Seinen flieh'n;
Doch schon ist sein Schwert geschwungen,
Drohend ruft er aus: Verrätherin!
So begleite uns zur Hölle,
Sey gleich uns des Todes Raub;
Doch des treuen Knappen Schnelle
Streckt ihn nieder in den blut'gen Staub.

Nichts vermag die Räuber mehr zu retten,
Da der Ewige ihr Urtheil spricht.
Bald belasten sie die schwersten Ketten,
Ihrer harrt das schrecklichste Gericht.

Hier, wo das Verbrechen Mord gebrütet,
Wo der Unschuld Schmerz zum Himmel drang,
Wo der Habsucht Furien gewüthet,
Tönt des Siegers frohster Jubelklang.

Flammend strahlt die helle Morgensonne
Auf der Freude heitern Bund herab,
Dankend hebt sich ihre Siegeswonne
Zu dem Throne dessen, der sie gab.
Und mit festem Schwur verbinden
Alle sich an dem Altar,
Hier ein reines Heiligthum zu gründen,
Wo des Mordes finst're Zuflucht war.

Bald, bald sinkt die schwarze Waldung nieder,
Und ein Tempel wölbet sich empor:
Wo der Andacht heil'ge Lieder
Täglich tönen im erhab'nen Chor;
Unter dem Marienbilde
Strahlet Sonnen gleich ein Hochaltar,
Zu der Jungfrau segensreicher Milde
Fleht der Priester fromme Schaar.

Dieser Erde nichtige Genüsse
Flieh'n sie, höh'rer Freuden sich bewusst,
Wie des Glaubens Licht durch Finsternisse,
Strahlt das rothe Kreuz an ihrer Brust.
Orgelton durchrauscht die weiten Hallen
Und verkündiget der Jungfrau Ruhm,
Ferne Pilgerschaaren wallen
Gnadesuchend zu dem Heiligthum.

Die Fremden, die die Kirche und Probstei von Maria Kulm besuchen, werden sich der überraschend schönen Aussicht erfreuen, die sie auf dem Thurme, der die grosse Glocke hat, geniessen. Hier übersieht das Auge weit die Gränzen der drei Königreiche Böhmen, Sachsen und Baiern. Die fünf Kirchenglocken verbreiten feierlich ernste Klänge, die das gläubige Gemüth zur Andacht und Erhebung stimmen. Dies ist der Zweck der Glocke:

Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metall'ner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr' im Fluge sie die Zeit.
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.

Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend in ihr schallt,
So lehre sie, dass nichts bestehet,
Dass Alles Irdische verhallt.

Als Kaiser Ferdinand III., erzählt SARTORI, im J. 1647 mit seinem Kriegsheere durch den Elbogner Kreis zog, befahl er, nach vollendetem Gottesdienste diese Glocken zu läuten, weil er von dem angenehmen Getöne bereits unterrichtet war. Dieses Geläute, welches er über eine Stunde hörte, gefiel ihm dergestalt, dass er öffentlich behauptete, die ansehnlichste unter den deutschen Reichsstädten dürfte stolz seyn, ein solches Geläute zu besitzen.

Als Ritters Heinrich von Reisegrün Sohn ohne Erben starb, wies er 1383 seine bedeutenden Besitzungen um den Kulmer-Berg der geistlichen Obhut der Kreuzherrn mit dem rothen Sterne an. Sie errichteten zuerst eine Pfarre, später ein Kloster, und endlich eine Probstei. Gegenwärtig werden die geistlichen Verrichtungen von einem Probste und vier Kapellänen besorgt.

Marianens-Ruhe.

Anfangs des Chotek'schen Weges begegnen wir diesem Denkmal, das von mehreren Sachsen im J. 1811 zur Erinnerung des Aufenthaltes Ihrer königlichen Hoheit MARIA ANNA von Sachsen errichtet wurde. Die schöne Aussicht, die das Auge hier überrascht, nach einem bedeutenden Theile unseres Kurortes, und nach dem vom Hammer- und Laurenzberg eingeschlossenen Tepelthal, wird Niemanden in seinen Erwartungen täuschen. Diese Fernsicht geniesst man aber noch reizender und anziehender bei dem Kreuze, das sich auf dem Felsenvorsprung vor Marianens-Ruhe befindet.

Marienkapelle.

Im feierlichen Dunkel des Waldes, umrauscht von Tannen, erblicken wir die Marienkapelle hinter und über dem sächsischen Saale. Als ihren Erbauer nennt uns STÖHR einen Grafen STERNBERG, und als das Jahr ihrer Errichtung bezeichnet er 1700. Der Graf sandte das Marienbildniss nach unserem Kurorte. Die Kapelle beleuchtet immerwährend eine Lampe, und einige Kniebänke laden hier zur Andacht ein. Die geistreiche SCHOPENHAUER erwähnt mit gemüthlichen Worten dieser Kapelle.

Mayer'scher Weg.

Kaufmann MAYER sorgte für die Errichtung des schattenreichen, zwischen Föhren, Tannen und Lerchen sich fortwindenden, bequemen und breiten Waldpfades. Dieser Weg beginnt in der Nähe des Hauses zum Hirschensprung, und läuft durch den Wald, bis wir den Gipfel des Hirschensteins erreichen; diesen Weg würden wir auch den Spaziergängern, die diese genussreiche Promenade machen wollen, anrathen.

Mayer'sches Gloriet.

Auch eine Anlage des Herrn MAYER; sie wurde, wie der früher geschilderte Fusspfad, im J. 1804 von diesem Gönner auf dem Hirschenstein errichtet, und gewährt eine zwar etwas mehr begränzte, aber doch romantische Aussicht auf den grössten Theil unserer Brunnenstadt, ihre nächsten Umgebungen und Anlagen. „Claude Lorrains oder Poussins Pinsel, sagt Sartori, sind allein vermögend, die überraschende Scene darzustellen. Hierher und wieder hierher eile der, den Milzsucht und Spleen quält, der sich, müde des Weltgewühls, nach den Reizen der Natur sehnt, dem jede heftige und langwierige Bewegung schädlich ist, hier geniesst er nach kurzer geringer Anstrengung des Schönsten der Natur, hier lohnt die Natur selbst den in vollem Maasse, der diesen Hochgenuss auch nicht durch Mühe und Plage verdient hat.

Narischkin-Platz.

Ein Denkmal, das 1810 zur Erinnerung an eine Fürstin NARISCHKIN errichtet wurde, und das man auf dem Wege vom Freundschaftssaal nach dem romantischen Dorfe Hammer rechter Seits findet.

Parapluie.

So hiess die dritte Spitze des Buchenberges, von dem in der Form eines Regenschirms hier errichteten Dache aus Baumrinden, das man aber nicht mehr sieht; wohl aber erfreut sich das Auge an der Aussicht, die man von hier nach unserer Brunnenstadt, Schlackenwerth und Engelhaus hat.

Parnassfelsen.

Auf bequemem Pfade gelangen wir vom Kiesweg aus zu diesem verlassenen und einsam stehenden Felsen auf dem Hammerberge,

wo wir eine Inschrift in französischer Sprache und die Jahreszahl 1798 aufgezeichnet finden. Die Rasenbank hier winkt dem Müden zum Ausruhen.

Pavillon.

Um diese sinnige und zweckmässige Anlage des Buchenberges zu besuchen, besteige man den vordersten und niedrigsten Gipfel desselben, und man wird überrascht durch den aus Rinden und Baumstämmen im gothischen Geschmacke errichteten Pavillon. Die Camera obscura besuche man Vormittags; dann sieht man Karlsbad und seine Umgebungen in freundlichen Bildern. Erfrischungen erhält man aus der hier befindlichen Bude.

Posthof.

Einer der nächsten und beliebtesten Spaziergänge der Karlsbader Kurgäste ist jener nach dem Posthofe. Zu Fusse schlägt man den Weg ein längs der alten Wiese, dem Hause zur Harfe, dem sächsischen und böhmischen Saale vorüber, wo man in die Puppische Allee gelangt; ein anmuthiger, mit schlanken Linden besetzter Waldraum, von seinem frühern Besitzer so genannt. An diese einst schattenreichere Allee reiht sich der schon erwähnte schattenreiche Kiesweg an, der mit der jenseits der Tepel gelegenen Fahrstrasse eine Richtung hält, und sich bei der Karlsbrücke mit ihr verbindet, wo dann zwischen Felsgruppen, Feldern und Wiesen ein freundliches Thal zum Posthofe sich erweitert.

Der Erbauer des Posthofes war 1791 Herr Joseph Korb, Posteigenthümer in Karlsbad, nachher als Güterbesitzer unter dem Namen Ritter von Weidenheim bekannt. Dieses schöne im italienischen Geschmacke erbaute Landhaus mit seinen Sälen, Garten, anmuthigen Anlagen, Baumzelten und Kolonnade, lockt viele Fremde an sich, die hier entweder Kaffee nehmen, oder nach vorausgegangener Meldung zu Mittag in grössern oder kleinern Zirkeln speisen können. In dem geschmackvoll decorirten Salon werden Feste und Bälle gegeben.

Rasumowskasitz.

Auf dem Kieswege rechts erblickt man eine Terrasse auf einer kleinen Anhöhe über einer düstern, mit Inschriften versehenen, Grotte; diess ist ein Erinnerungsmal, das man im J. 1834 zu Ehren der

Gräfin RASUMOWSKA errichtet, und das den Namen Rasumowska-Sitz führt. Eine schwarze Tafel verkündet mit goldenen Buchstaben folgende Inschrift:

SOUVENIR

élevé en 1834, *à Madame la comtesse Léon de Rasumowsky-Hommage de la société d'ont elle fit le charme et l'agrément pendant deux saisons.*

Rohans Denkmal.

So wie das früher bezeichnete vom Baron Chabot, so wurde dieses von den Anverwandten dem Fürsten LOUIS ROHAN auf dem schattenreichen Kiesweg nächst dem Kaiserin-Platz errichtet. Eine einfache Terrasse umgibt einen dunklen Raum, wo sich zwei Ruhebänke und ein Tisch aus Eisen befinden, geschmückt mit sinnigen Blumen und Gesträuchen. Auf dieser Tafel liest man folgende Inschrift: *A la mémoire de Son Altesse le Prince Louis de Rohan.* 1837.

Sauerbrunnen.

Wer den Dorotheen-Tempel besucht, wird es gewiss nicht unterlassen, von da rechts zum Säuerling oder Sauerbrunnen auf dem bequemen Fusswege zu gehen. Die Quelle umgibt seit 1826 ein Säulentempel. Der geistreiche und der gefühlvolle Spaziergänger verlebt hier heitere und ernste Stunden, was KÖRNERS Muse uns lehrte.

Schlackenwerth.

Eine sehr angenehme Spazierfahrt für Fremde ist die nach dem nachbarlichen *Schlackenwerth* auf der bequemen Strasse, wozu man ungefähr anderthalb Stunden bedarf.

Nach BRUSCHIUS soll dieses Städtchen ein gewisser SCHLAKO von RIESENBERG erbaut haben. Seine Bewohner traten mit jenen zu Grünberg und den vorzüglichsten Adeligen Böhmens im J. 1465 in einen geheimen Bund gegen den König GEORG von PODIEBRAD. Ihr frevelhaftes Unternehmen büssten sie im J. 1468, wo sie in die Hände der königlichen Truppen fielen, denen die Stadt zum Raube preisgegeben, indess das Schloss ein Opfer der Flammen wurde. Im J. 1621 plünderten das Städtchen Mansfeldische Krieger, von denen es aber noch zur Zeit der tapfere kursächsische Feldherr WOLFGANG MARSCHOWITZ in Verbindung mit der tapfern Mannschaft

Tilly's und jener der Baiern befreite. Bald nachher gerieth es unter die Herrschaft des Herzogs Julius von Sachsen-Lauenburg, der aus Liebe und Menschlichkeit der hart bedrängten, dem Elende preisgegebenen Bürger sich annahm. An der Stelle des von Schlick erbauten alten Schlosses liess er ein neues anfbauen, wodurch die armen und nothleidenden Einwohner Arbeit und Nahrung hatten. Ein Freund der Natur liess er den herrlichen grossen Garten anlegen, die seltensten Blumen anpflanzen, künstliche Springbrunnen errichten. Dieser Garten kostete über 60,000 Reichsthaler und war der berühmteste in ganz Böhmen, so dass Dr. Raphael Schmutzen in seiner Abhandlung über Karlsbad Folgendes schrieb:

„Cui (urbi Schlackenwerth, serenissimi Julii Henrici, Principis ac Ducis Saxoniae Residentiae) adnexus plusquam Aonidum hortus, quem certo quondam curiosa et sedula antiquitas merito in octavum transtulisset miraculum mundi: qui mihi et comitibus asseclis meis, horis plus tribus, mirandus potius quam videndus obtigit: equi mediocri passu, tertiam vix ejus partem attoniti et mirabundi contemplavimus. Quem in delineatione iconis, quisquis ille poëta fuerit, ut ingeniose ita vere his tantum adumbravit versibus:

Barbara Pyramidum sileant miracula Memphis,
His miranda magis Principis hortus habet.
Romae delicias, Florentinosque lepores
Unius in variis fontibus ille refert.
Mille peregrini rident his germina floris,
Unica milleno lymphula fonte salit.
Piscifero in medio saliunt in flumine pisces,
Et rapidâ vehitur advena quisque rate.
Cum tam multiplici veniet vivatque voluptâ,
Jure hortus Princeps dicier ergo potest."

Dieser Garten, obwohl er seinen ehemaligen Glanz verloren hat, erfreut sich alljährlich eines bedeutenden Zuspruches von Seite der Fremden. Die zweckmässigen Veränderungen, die in vergangenen Jahren hier vorgenommen wurden, so wie der neue Pächter, dürften viel zur erneuerten Frequenz der Kurgäste beitragen. Man kann gegen Anmeldung hier speisen, und wird zu jeder Zeit mit Erfrischungen aller Art bewirthet. Das Städtchen hat ein Piaristenkloster und ein Gymnasium.

Schlaggenwald.

Eine einst berühmte Bergstadt, eine Stunde von Elbogen entfernt, in einer wild romantischen gebirgigen Gegend. Ihre Benennung

soll sie von ihren ersten Erbauern Boress und Schlawiko (oder Schlacko) von Riesenberg im 14. Jahrhunderte erhalten haben; andere nennen die Herrn von Schlagg und Praussen als ihre Gründer und ersten Besitzer; diese erhoben sie zur Bedeutenheit einer reichen Bergstadt. Ernst Graf von Gleichen erhielt sie durch Heirath, und von diesem durch Kauf im J. 1440 Heinrich von Plauen; dieser trat sie durch Tausch für andere Güter im J. 1502 an den Freiherrn Pflug von Rabenstein ab, und noch im Anfange dieses Jahrhunderts waren die Bergwerke nicht nur an Zinnwerken, sondern auch an Silbergängen so gesegnet, mächtig und reich, dass der reine Nutzen, den sie jährlich ihrem Besitzer abwarfen, über 30,000 fl. geschätzt wurde. Pflugs Bruder ward durch Erbschaft der nachfolgende Besitzer; allein eines Verbrechens überwiesen, fielen alle seine Güter und auch Schlaggenwald der Kammer anheim. Der dreissigjährige Krieg trug viel zum Verfalle dieses Bergwerks bei. Heut zu Tage ist der Bau blos auf Zinn und Blei berechnet, welche beiden Metalle, wie sie hier gewonnen werden, den englischen nichts nachgeben. Die Fremden, die diese Bergstadt besuchen, machen sich theils mit den für Jedermann interessanten Einrichtungen und Vorgängen des Bergwerks bekannt, theils besehen sie die ausgezeichnete Porzellainfabrik. In den Zinngruben sind im J. 1812 S. M. Kaiser Franz mit Seiner erlauchten Tochter M. Louise, Herzogin von Parma, eingefahren. Fremden, die diese Bergstadt besuchen, würden wir den guten Weg über die Kreisstadt Elbogen, durch das romantische Thal des Fluthbaches, anempfehlen, wo sie der Bergstrom mit seinem Brausen begleitet; denn:

„Die Welt hat kein Erscheinen,
Das das Menschenherz mit seinen
Schlägen nicht zum Himmel hebt;
Und kein irdisches Bezirke,
Wo, wie auch der Schrecken wirke,
Nicht der Gott des Schönen lebt."

Schützenpark.

Der ehemalige Steinbergsaal wurde im J. 1836 von den bürgerlichen Schützen der Stadt Karlsbad angekauft, und zur neuen Schiess-Stätte umgewandelt, die am 3. Juli d. J. feierlich eröffnet wurde. Die trefflichen Gartenanlagen nach englischer Manier gereichen diesem Unterhaltungsorte zur wesentlichen Zierde. Die Aussicht von der Terrasse des geschmackvollen Salons auf das romantische Egerthal,

das die muntere Eger wie ein Silberband durchzieht, und auf das ferne Gebirge, gewährt an einem heitern Sommerabend erhebende Empfindungen.

Die Gastwirthschaft ist einem eigenen Pächter übergeben, und man erhält Erfrischungen aller Arten. Von der Egerbrücke rechts führt ein gut angelegter Fussweg in diesen neuen, für Einheimische und Fremde gleich angenehmen, Belustigungsort.

Sitz der Freunde.

Ein romantischer Felspfad nächst der Stahlsbuche führt uns zum Sitz der Freunde, der aus Felsblöcken besteht, die viele Inschriften aufzuweisen haben.

Stahlsbuche.

In der Nähe des Freundschaftssaales befindet sich eine reich belaubte dreistämmige Buche, dem ehemaligen, um unsere Brunnen-Stadt hochverdienten Elbogner Kreishauptmann, PHILIPP Ritter von STAHL gewidmet. Im Schatten dieser herrlichen Buche kann man auf der kreisförmigen Ruhebank, die sie umgibt, ausruhen, und die Gefühle ZIMMERMANNS theilen.

Unter deinem Gezweig', du weit hinschattende Buche,
Bleib' ich am liebsten im Thal, wenn es gleich Schöneres beut.
Bist in der Erde so fest mit tausend markigen Wurzeln,
Schickst dein lebendiges Laub überall freudig hinaus;
Viele schirmet dein Dach vor Regen und brennenden Strahlen;
Aber wie traulich ruht noch an deinem Stamme mein Haupt!
Rolle nur immer vorbei, du hell aufglänzendes Kutschlein,
Und du schäumende Fluth, brause die Steine hinab!

Theresienhöhe.

Ein begränztes ernstes Waldplätzchen mit dem erhabenen Denkmal auf der herrlichen Bergkuppe nächst dem Hirschensprunge, in Form einer Pyramide, wo man eine unbeschreiblich schöne Aussicht hat auf unsere Brunnenstadt, das Egerthal, die Vereinigung der beiden Flüsse und das ferne Gränzgebirge. Am 21. Juni 1834 wurde dieses Ihrer k. Hoheit MARIA THERESIA, Herzogin von Angouleme und Dauphine von Frankreich, einer Enkelin der grossen Maria Theresia, gewidmete Denkmal feierlichst in Gegenwart der erlauchten Fürstin und vieler anwesenden Grossen eingeweiht. Bei dieser Feierlichkeit wurde folgendes Gedicht unter die Fremden vertheilt:

Wo Karl einst die Meute verfolgend stand,
Am Rande der schaurigen Felsenwand,
Aus deren Klüften, von Gnomen bewacht,
Der brodelnde Quell aus düsterem Schacht,
Aus Tiefen, wo ewige Finsterniss haust,
Von Dämpfen umflossen, gar seltsam erbraust —
Erglänzt nun in sonnigem Wiederschein,
Den Gipfel der Höhe zum Tempel zu weih'n,
Dies Denkmal, der huldvollen Fürstin geweiht,
Um die uns hier Liebe und Ehrfurcht gereiht.

Es rauschet die Zeit mit tönendem Flug,
Wie des Aares Kreisen im flüchtigen Zug;
Sie nimmt, was sie gibt, und gibt, was sie nimmt,
Bis Alles dem irdischen Blicke entschwimmt —
Doch Eines, das leistet ihr Widerstand,
Es ist der Erinnerung zaub'risches Band,
Die höher als Irdisches erschimmernd sich hält,
Wie Sterne des Aethers am himmlischen Zelt —
Und ob auch die Zeit endlich Alles verweht,
Doch niemal mit dem, was sie schuf, untergeht.

In ihr wird umleuchtet von sonnigem Glanz,
Von Clio geschmückt mit dem Sternenkranz,
Die Höhe noch leben, wenn längst schon zerfiel,
Was hier wir gestaltet dem Waller zum Ziel,
Zu ehren die Höhe aus fühlender Brust,
Die des Cherubs der Jugend sich immer bewusst,
Und vertrauend sie seiner leitenden Hand,
Die Stärke des Geistes und Heiterkeit fand;
Doch, dass auch Ihr Denkmal hier nimmer vergeh',
So sey es benannt: die *Theresienhöh'*.

Theresienplätzchen.

Dem Posthofe gegenüber erblickt man auf der Anhöhe diese Anlage, die Liebe und Verehrung Ihrer Majestät der verstorbenen Königin von Sachsen, MARIA THERESIA, widmeten, die im J. 1800 während Ihres Aufenthaltes in Karlsbad dieses Plätzchen zur Lieblingsstelle wählte, daher Ihr Namenszug in der nachbarlichen Fichte.

Vieruhr-Promenade.

Ein bequemer Pfad vom bekannten Kieswege rechts führt uns zur Vieruhr-Promenade. Sie wurde von dem, um Karlsbads schöne Anlagen und Spaziergänge sehr verdienten, Lord FINDLATER angelegt, und dient als ein angenehmer Aufenthalt für Kurgäste

Nachmittags, da dieser Theil des Hammerberges der Morgen- und Mittagssonne sehr ausgesetzt ist. Daher auch der Name.

Wiesenthal.

Nachdem man einen kleinen Theil der Prager Strasse aufwärts gegangen ist, erreicht man auf einem bequemen Seitenwege das freundliche Wiesenthal, einen der angenehmsten Unterhaltungsörter unseres Kurortes, unterhalb der Kaiser-Franzens-Brücke, bei der Vereinigung der Tepel mit der Eger. Der Garten hat anmuthige Lustgänge, schattige Lustlauben, und eine herrliche Flor schöner Blumen. Man bekommt hier Erfrischungen aller Art, und kann gegen gemachte Bestellung Mittags speisen.

Ein bequemer Steg führt von diesem Belustigungsorte in den Schützenpark.

Zedlitz.

Dieses freundliche Dorf liegt eine halbe Stunde von Karlsbad entfernt, in einer schönen Ebene an der Schlackenwerther Strasse. Der neue Gasthof mit der Gartenanlage erhält von Fremden und Einheimischen vielen Zuspruch, der wohl am stärksten am St. Anna-Tage ist, wo das Kirchenfest dieses Ortes und der Markt abgehalten werden.

Historisch-topographische Schilderung der Karlsbader Heilquellen.

A.

Gesundbrunnen, Brunnenanstalten und ihre gegenwärtige Einrichtung in Karlsbad.

Zum Heilzweck eigentlich benützte warme Mineralquellen besitzt unser Kurort gegenwärtig *neun* an der Zahl. Diese werden nicht bloss als Trinkquellen, sondern auch zum äusserlichen Gebrauche, zu Bädern verwendet. Ihre Lage an beiden Tepelufern und ihre geringe Entfernung von einander entsprechen, gleich wie ihre zweckmässigen Einrichtungen, den allseitigen Anforderungen der Kurgäste und Aerzte. Wir werden sie nun ausführlich beschreiben.

I.

Zum öffentlichen Gebrauche eingerichtete Quellen am rechten Ufer der Tepel.

1) *Sprudel.*
2) *Hygieensquelle.*

Der Sprudel.

»Kennt Ihr den Greis mit seinem Silberhaar,
Der sich verjüngt mit jedem neuen Jahr;
Von seinem Blute tranken der Geschlechter viel,
Die er gestärket zu der Wand'rung Ziel.
Vor ihm sich haben Könige geneigt,
Und ihre Hände freundlich mild gereicht.
Auf mancher Jungfrau Wangen schuf er neu
Der Jugend Rose, die verwelkt im Mai.
Den Sanges-Meister sah er vor sich steh'n,
Der ihm gehuldigt oft zum Wiederseh'n;
Er schlummert längst von Lorbeern reich umlaubt,
Indess der Quellen-König hebt sein lockig Haupt,
Indess er wirket noch und rüstig schafft,
Ein Jüngling, stark an Lebenskraft,
In seinem Wirken gleich dem ernsten Mann,
Ein Greis, umfasst man seine Wanderbahn.
Jahrhunderte nennt dieser Grosse sein,
Mögen Jahrtausende ihm noch verliehen seyn.

Der *Sprudel*, der König unserer Mineralquellen, liegt am rechten Tepelufer. Seine bedeutende Temperatur, sein Wasserreichthum, sein ehrwürdiges Alter, seine imposante äussere Erscheinung, sein Tosen und Schäumen, sein Wallen und Steigen, seine Versteinerungen, die er erzeugt, und vorzüglich seine seit Jahrhunderten bewährten Heilkräfte in vielfältigen menschlichen Leiden, haben ihm nicht nur den obersten Rang unter allen Heilquellen unseres Kurortes, sondern unter den Europäischen eingeräumt. Er entspringt aus einem dicken, schaligen, kalkartigen Gesteine, das er sich selbst durch Jahrtausende erbaut und geschaffen, genannt die *Sprudelschale*.

Das unter der Sprudelschale wogende Thermalwasser, so wie die aus ihm sich entwickelnden Gasarten, wollen durch die methodisch erzeugten Sprudelmündungen nach Oben dringen, die Gewalt des immer neu anströmenden Thermalwassers presst jene zusammen, und beide gelangen mittelst dieses Kampfes durch die engen Sprudel-Mündungen empor.

Unter den vier Sprudelmündungen, die aus der Tiefe durch viereckige hölzerne, 5 Zoll im Durchmesser fassende, Röhren das Thermalwasser zu Tage fördern, um es zu gebrauchen, ist der sichtbare *neue Springer* die einzige, die man seit 1826 für die Trinker benützt. Das stossweise, unter tief hörbarem Gebrause in heissen Schäumen emporsprudelnde Mineralwasser fällt bogenförmig, und die Brunnenmädchen fangen es in die Becher der Kurgäste mittelst Stangen auf. Die grössere Quantität der in rhythmischen Stössen emporsprudelnden Quelle dringt aus einem runden Becken, in das es sich ergiesst, auf zwei entgegengesetzten Seiten in den untern Sprudelraum, versieht die öffentlichen und nachbarlichen Privat-Sprudel-Bäder zum halben Mond, die neuen Moorbäder, und wird von hier auf bequemem Wege in die nahe gelegene Salzsiederei geleitet. Die Temperatur der Sprudelquelle an der Bohröffnung beträgt 59° bis 60° R., an dem Orte, wo man sie zum Trinken auffängt, 58° R. Der Sprudel gibt in einer Minute 25,74 Eimer Mineralwasser.

Die Sprudelquelle wird benützt zum

a) Trinken,
b) Baden,
c) Salzsieden,
d) Incrustaten und zur
e) Sprudelsuppe.

Die Sprudeltrinker können hier auf der geschmackvollen 27 Klafter langen Kolonnade oder auf dem von Jahr zu Jahr mit geschmackvollen Blumenbeeten gezierten gartenähnlichen Hofraume auf und ab gehen, in dessen Mitte an jedem Morgen ein kleines Orchester von Blasinstrumenten sie erheitert, die Reflexionen über ihre Krankheiten abhält, und wohlthätig auf das Gemüth wirkt.

Die Hygieensquelle.

Dem Sprudel gegenüber, an der Stelle des vormaligen Gemein-Badehauses, erhob sich in Folge eines heftigen Sprudelausbruches im J. 1809 diese neue Heilquelle, die jüngste unseres Brunnengebietes.

In ihren physischen, chemischen und medicinischen Eigenschaften ihrer Nachbarin gleich, versieht sie die Dampfbadeanstalt über ihr mit Dampf, und wird auch innerlich zum Heilzwecke benützt. In dem neuen Säulengange mit dem kuppelartigen Ueberbau findet man die Bildsäule der Hygiea, und nicht unpassend hat man die heilkräftige Schwester des ehrwürdigen Sprudels nach der hochgefeierten

Göttin benannt. Die Hygieensquelle gibt in einer Minute $8_{,93}$ Eimer Mineralwasser.

II.

Zum öffentlichen Gebrauche eingerichtete Quellen am linken Ufer der Tepel.

1) Der Mühlbrunnen.
2) Die Felsenquelle.
3) Der Neubrunnen.
4) Der Bernardsbrunnen.
5) Der Theresienbrunnen.
6) Der Schlossbrunnen und
7) Der Spitalbrunnen.

Nebst den aufgezählten warmen Quellen findet man noch mehrere, die bei dem Wasserreichthum der bereits in Gebrauch gezogenen Mineralquellen unbenützt bleiben. So zeigt sich am Markte bei der Apotheke zum weissen Adler eine kleine Quelle von 37° R. Am Anfange der Mühlbadgasse im Hause zum goldenen Apfel, im Brodbankgewölbe, nächst dem Bernardsbrunnen, findet man eine kleine Quelle von 28° R. In der Kreuzgasse im Hause zu 3 Linien, zum rothen Stern u. a. m. O. kann man sich ebenfalls von der Gegenwart kleiner warmer Quellen überzeugen.

Die warmen Quellen des linken Tepelufers leiten ihren Ursprung aus einer Steinmasse, die aus körnigem Kalk, Kalkspath, Hornstein mit scharfkantigen Granitstücken und Schwefelkies besteht, der in den früher genannten Steinarten eingewachsen zu seyn scheint. Diese Steinart dehnt sich von der Granitwand des Hirschensprungs bis zur Sprudelschale aus, trägt zur Bildung des Schlossberges und eines Theils des Bernardfelsens bei. Die Quellen des rechten Tepelufers leiten, wie ich erwähnte, ihren Ursprung aus der Sprudelschale selbst; sie zeigen nicht nur die höchsten Temperaturgrade, sondern liefern auch die bedeutendste Menge Mineralwasser. Doch stehen alle Quellen des rechten sowohl, als des linken Tepelufers in einem innigen Zusammenhange.

Der Mühlbrunnen.

Seinen Namen hat er von einer einst hier gewesenen nachbarlichen Mahlmühle, daher ihn Summer 1571 ganz kurz beschreibt: „Bei der Mühle ist ein sonderlicher Quell, so aus dem Fels, der

nahe dabei gelegen, quillt.“ Nach TILLINGS Angaben soll in demselben Jahre der Kurfürst August von Sachsen sich seines Wassers zu Bädern mit ausgezeichnetem Erfolge bedient haben. Im Jahre 1705 empfahl FRIEDRICH HOFFMANN die Mühlbadquelle vielen Kranken. „Diese vortreffliche Quelle, sagt er, wurde lange Zeit gar nicht beachtet, und weder äusserlich noch innerlich zu ärztlichen Zwecken angewendet, sondern anfangs blos als Pferdebad benuzt, in der Folge aber nur von Kranken der geringen Klasse zum Baden gebraucht. Als ich nun vor 20 Jahren zum ersten Mal nach Karlsbad kam, und nach den Bestandtheilen und Kräften der hiesigen Heilquellen sorgfältig forschte, unterwarf ich auch den Mühlbrunnen einer Untersuchung. Aus dieser ergab sich mir, dass ihm in Hinsicht seiner Bestandtheile vor dem Sprudel der Vorzug gebühre, und dass er ganz ausgezeichnete Heilkräfte besitzen müsse. Daher rieth ich, der Erste, seinen Gebrauch vielen Kranken, denen ich ihn nach der Theorie für zuträglich hielt. Der glücklichste Erfolg krönte den Versuch, und die grosse Heilkraft dieses herrlichen Brunnens bewährte sich immer glänzender; so dass man ihm eine bessere Fassung gab, und ein Haus mit zwei Bädern und einigen Zimmern zum Aufenthalt der Trinker über ihm erbaute. Und jetzt wird er sowohl innerlich als äusserlich sehr häufig gebraucht, vorzüglich von fürstlichen und andern vornehmen Gästen, und macht dem Sprudel den Vorrang streitig.“ — Im J. 1711, als die Zahl der Kurgäste stieg, die man die Mühlbadquelle mit glücklichem Erfolge gebrauchen liess, wurde sie erst gefasst und ein Haus erbaut, wo man im Erdgeschosse in 3 Bädern baden konnte, und im obern Stockwerke 2 Zimmerchen für die Trinker errichtete. MARIA THERESIA liess 1762 mit einem Kostenaufwande von 23,000 fl. an der Stelle des alten ein neues Trink- und Badegebäude erbauen, allein die Mühlbadquelle lag in einem finstern Winkel des Hauses unbequem für die Kurgäste, und gewährte einen traurigen Anblick. Seit den Jahren 1826 und 1827 erfreut sich die Mühlbadquelle ihrer gegenwärtigen Gestaltung, der zweckmässigen Fassung, der herrlichen Kolonnade, die zugleich den Neu- und Bernardsbrunnen unter ihren Schutz aufnimmt. Die Mühlbadquelle entspringt am Fusse des Schlossberges, hat eine Temperatur von 45° R., und gibt aus einer zinnernen, nach oben getheilten, gebogenen Röhre 12 bis 15 Seidel Wasser in einer Minute.

Der Zusprnch von Seite der Heilbedürftigen bei dieser Quelle steigert sich von Jahr zu Jahr, so dass im Sommer 1837 folgende

Verordnung ganz zweckmässig erschien: „Der allzugrosse Andrang von Kurgästen bei dem hierortigen Mühlbrunnen in den Frühstunden erheischt die Verfügung, dass die während der heurigen Kur-Saison so sehr überhand genommene Füllung der steinernen Krüge, wodurch das Einschöpfen in die Becher bedeutend verzögert, und das Menschengedränge vermehrt wird, in den Stunden von früh 5 Uhr bis 7 Uhr gänzlich vermieden werde.

Alle jene Kurgäste, welche persönlich bei dem Mühlbrunnen zu erscheinen unvermögend, und von ihrem Arzte angewiesen sind, diese Mineralquelle zu gebrauchen, haben sonach die Füllung der Krüge — die überdiess nicht übermässig gross seyn dürfen — vor der 5. und nach der 7. Morgenstunde besorgen zu lassen.“

Die Felsenquelle.

Hier müssen wir noch erwähnen der nachbarlichen *Felsenquelle*, die aus der steilen Wand des Schlossberges in beträchtlicher Höhe hervorkommt, mit einer Temperatur von 30° R. Einige Schritte vom Mühlbrunn entfernt führt uns jetzt eine Thür zu 2 neu errichteten Wannebädern anstatt des Tropfbades, das früher hier war, und wozu die genannte Quelle und der Abfluss des Theresienbrunnens benützt werden.

Der Neubrunnen.

Springsfeld, ein Arzt aus Weissenfels in Sachsen, untersuchte 1748, der Erste, diese Quelle chemisch, prüfte ihre Wirkungen an Kranken, gab ihr den Namen *Neubrunnen*, da sie noch keinen eigenen hatte, und wurde ebenso ihr warmer Lobredner, wie Leo für den *Theresienbrunnen*. Er sagt von ihr: „Etwa fünfzig Schritte weiter hinunter, hart an dem Ufer der Tepel, bricht ein Quell hervor, welcher zwar weit wärmer als das Mühlenbad, aber doch nicht so heiss als der *Sprudel* ist. Er hat einen sehr lieblichen, weinsäuerlichen und vitriolischen Geschmack, nicht anders, als wenn man warmen Egrischen Sauerbrunnen tränke. Daher ich ihn, weil ich mir sehr viel Gutes von ihm verspreche, einer besonderen Untersuchung werth geachtet habe. Es hat ihn ein Hochedler Stadtrath auf mein Ansuchen einfassen lassen, und man will Sorge tragen, dass man ihn künftig mit besserer Bequemlichkeit schöpfen und erhalten kann. Ich werde ihn zum Unterschied der andern warmen Quellen den *Neubrunnen* nennen.“

Im J. 1749 wurde der Neubrunnen gefasst, mit einer 3 Klafter hohen Röhre zum bequemen Gebrauche der Kurgäste versehen, und der Wasserabfall zu Bädern benützt. Im J. 1792, mit der allmälig wachsenden Zahl der sich alljährlich einfindenden Heilsuchenden am Kurorte überhaupt und der Verehrer des Neubrunnen besonders, war man bedacht, den schmalen Wandelplatz um ihn in einen Bretterboden zu erweitern und zu verlängern. Im J. 1811 wurde nach dem Bauplan des Dresdner Hofbaumeisters GIESEL der Bau der geschmackvollen Wandelbahn begonnen. Wie heute der Mühlbrunnen, so wurde damals der Neubrunnen von dem grössten Theil der Kurgäste gebraucht. Was ZIMMERMANN mit folgenden Versen andeutete:

„Wie sich Alles drängt und treibt, das Heil zu gewinnen,
Früher will Jeder heran, drücket den Andern hinweg;
Mühsam biegt sich dieser hinab, er schöpft sich kauernd,
Und der lieblichen Frau reichet der Diener den Quell.
Jeglicher schlürft begierig den Trank der heilenden Kräfte:
Kaum des Wassers genug hat die unendliche Fluth:
Aber die Göttin, sie naht nur ihm mit lieblichem Leben,
Der das heilige Wort ihres Geweihten bewahrt."

Von der Kolonnade der Mühlquelle gelangt man rechts zu dem Neubrunnen; von ihm führen einige bequeme breite Granitstufen zu der von Säulen getragenen, 13 Schritte breiten und 80 Schritte langen Wandelbahn, an deren Ende ein Gang zum Bernardstempel und zum Fremden-Hospital leitet.

Der Neubrunnen gibt in einer Minute 31 Seidel Mineralwasser; seine Temperatur ist 48—49° R., und er wird aus einer oben getheilten zinnernen Aufsatzröhre für die Kurgäste geschöpft.

Der Bernardsbrunnen.

Er hat seinen Namen von der Statue des heiligen Bernard, die man auf dem nachbarlichen Felsen erblickt. Diese wasserreiche, in Rücksicht auf ihre Temperatur dem Sprudel nächste Quelle erschien als ein auffallendes Ereigniss aus dem Fusse eines hornsteinartigen Berges im J. 1784. Um zu ihr zu kommen, wendet man sich vom Neubrunnen gegen die Stufen, die zur Hauptkolonnade führen, links; hat man den obersten Treppenabsatz erreicht, so führt eine Thüre über eine schmale steinerne Stiege in das dunkle Gewölbe, wo sich Augen- und Ohrenkranke in den Morgen- und Vormittagsstunden

einfinden. Der Bernardsbrunnen gibt in einer Minute 96 Seidel Wasser von 55 1/2 bis 57° R.

Die Bernardsquelle wird nicht zu Trinkkuren, wohl aber, theils auf ärztliches Anrathen, grösstentheils aber auf freiwilliges Ermessen, von Augenleidenden benützt, wovon wir in einem andern Abschnitte dieser Schrift genauer sprechen werden. Die Thermaldämpfe dieser Quelle werden durch ein blechernes Rohr von Ohrenleidenden angewendet, wozu aber der beengte dunkle Raum weder zusagend, noch einladend ist. Das Thermalwasser wird mittelst einer zinnernen Leitungsröhre, die sich durch ein Abkühlungs-Reservoir windet, unterirdisch in das Mühlbadhaus geleitet und zu Bädern benützt.

Der Theresienbrunnen.

Ehemals die Gartenquelle genannt, wurde von Fabian Summer schon zum Heilzwecke benützt. Im J. 1798 erhielt sie durch das unermüdete segenvolle Streben des Barons von Carlowitz eine neue Gestaltung, einen geschmackvollen Tempel. Die Einweihung fand am 6. Juni 1798 am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia Statt, wo dieser Brunnen auch den Namen dieser hohen Beschützerin erhielt. Umgeben von freundlichen parkähnlichen Anlagen, entspringt die Theresienquelle, geziert mit einem geschmackvollen Tempel. Man gelangt zu diesem Brunnen entweder vom Schlossberge herab über die freundlichen und bequemen Sandwege, oder aus der Neubrunnen-Kolonnade über einige breite Stufen in die mit Bäumen und Blumen besetzte Allee, die den Kurgästen zur anmuthigen Wandelbahn dient. Die Theresienquelle, über deren Heilkräfte wir, so wie über jene der anderen Mineralquellen, später unsere Erfahrungen mittheilen werden, könnte man füglich die *Frauen-Quelle* nennen, da sie von sehr vielen Kurgästen des schönen Geschlechtes getrunken wird, die schwächlich, reizbar und sehr empfindlich sind, und für die man die anderen Thermalquellen zu eingreifend hält. Sie lässt sich sehr angenehm trinken, hat den Geschmack einer schwachen Hühnerbrühe und verräth etwas hepatischen Geruch. Sie liefert in einer Minute 8 Seidel Mineralwasser und hat eine Temperatur von 43 bis 44° R. Als durch den Sprudelausbruch im J. 1809 der Schlossbrunn verschwand, floss auch die Theresien-Quelle schwächer, blieb endlich aus und kam nach vielen Bemühungen wieder zum Vorschein. Damals benützte man während der Abwesenheit des Schlossbrunnens die Theresienquelle.

Der Schlossbrunnen.

Wegen seiner Lage auf dem Schlossberge so genannt, wurde zufällig im J. 1769 von einem achtjährigen Knaben entdeckt, und zwar auf folgende Weise, die Dr. PÖSCHMANN in seinem ausgezeichneten Werke über diese Quelle uns mit folgenden Worten schildert: „Ein biederer Karlsbader Bürger, der achtbare Schuhmacher-Meister, Hr. Anton TSCHAMLER, Besitzer des auf dem Schlossberge gelegenen Hauses Nr. 432, ist es, dem man das Vorhandensein dieser Quelle verdankt. Jener segenswerthe Genius, dem wir die meisten und preiswürdigsten Entdeckungen zu danken haben, der glückliche Zufall — leitete auch den Genannten, als achtjährigen Knaben zur Entdeckung dieses kostbaren Heilschatzes. Bei einer ihm von seinem Vater befohlenen Arbeit, vor dem väterlichen oben bezeichneten Hause, gewahrte er, dicht an der Grundmauer desselben, eine aus der Erde hervordringende Nässe, von dem ergötzlichen Schauspiele sich ununterbrochen entwickelnder und schnell wieder verschwindender Luftblasen begleitet. Die Neugierde, zu sehen, woher das Wasser mit dem belustigenden Blasenspiele komme, trieb den Knaben an, mit einem zugespitzten Stücke Holz in dem sehr durchweichten Erdreiche eine kleine, bis auf den Granitfelsen, woraus der Schlossberg besteht, vertiefte Grube zu machen, worin sich schnell ein kühles und klares Wasser sammelte. Rings um die Grube bildete er von der feuchten lettigen Erde einen kleinen Damm, und verschaffte dem ziemlich reichlich zuquellenden Wasser durch einen abschüssig angelegten kleinen Graben einen beständigen Abfluss. Dieses geschah im J. 1769.“

„Die erste Absicht des erwähnten Knaben war, dieses kleine Brünnchen zur Aufbewahrung kleiner Fische zu benützen. Als er aber einige in der Tepel gefangene muntere kleine Fischchen in dieses Wasserbehältniss gab, da standen sie darin augenblicklich ab.“

„Allmälig vergrösserte der emsige Knabe mit mehreren seiner munteren Gespielen das Behältniss dieser Quelle nach allen Richtungen; ja sie drangen selbst in die Tiefe des an der Oberfläche ziemlich mürben und sehr zerklüfteten, desswegen auch leicht zu gewältigenden Felsens. Je tiefer nun die rasche Arbeit der vorwitzigen Knaben die junge Quelle in ihrer felsigten Geburtsstätte verfolgte, desto reichlicher brach das Wasser durch die Felsenritze hervor, desto lebendiger wurde diese Nymphe, desto wärmer das Wasser, das sie sprudelte.“

„So war es den vereinten Kräften mehrerer rüstigen Knaben allmälig gelungen, eine unregelmässig gestaltete, im grössten Durchmesser beiläufig eine Elle (2 Fuss) weite und eben so tiefe, sich in etwas schiefer Richtung unter die Grundmauer des Hauses erstreckende Felsengrube zu bewerkstelligen, in welche sich nicht nur mehrere zerstreute, theils spärlich, theils reichlicher fliessende Wasseradern ergossen, sondern wo sich auch einige Gasausbrüche zeigten, die durch senkrecht emporsteigende Blasenzüge die klare Wasserfluth in beständig aufwallender Bewegung erhielten.“

„Durch ein gleichfalls von den jungen Schatzgräbern im Felsen abgehauenes Rinnchen ward der sehr belebten und, wenn sie die Sonne beschien, wie Champagner-Wein brausenden Quelle ein dauernder Ablauf verschafft.

Der Entdecker dieser Quelle theilte mir noch die, auch von andern bestättigte Bemerkung mit, dass das den Felsen bedeckende Erdreich, so weit es von diesem Mineralwasser durchdrungen war, eine gelblichbraune Farbe hatte, und dass einige Felsenklüfte in dem Umkreise des ihr zubereiteten Behälters mit röthlich-brauner Erde angefüllt waren.“

Einheimische und später Fremde tranken den neu entdeckten Brunnen wegen seines angenehmen säuerlichen Geschmackes, und wendeten ihn wegen seiner Vielen zusagenden Temperatur in verschiedenen Leiden des Unterleibes an. Die günstigsten Resultate traten als Folgen auf. Aerzte und Chemiker richteten nun ihre Aufmerksamkeit auf diese neu entdeckte Quelle. Becher (1789), dieser ausgezeichnete Brunnenarzt und Balneograph, ist der erste medicinische Schriftsteller, der, ohne über die Art seiner Entdeckung uns einigen Aufschluss zu geben, mit wenigen Worten den *Schlossbrunnen* schildert: „In gerader Linie aufwärts bemerkt man abermal eine Quelle, die nach ihrer Lage die höchste unter allen grossen und kleinen Quellen ist. Sie quillt unter einer Mauer eines Hauses aus dem Gestein des Schlossberges hervor, liefert eben so viel Wasser als die vorhererwähnte Quelle, und zeigt den hundert und fünf und zwanzigsten Grad der Wärme nach Fahrenheit. Diese Quelle kömmt aus einer Steinhöhle, wo das Wasser sehr unbequem zu schöpfen ist. Dieses Wasser verdiente eingefasst, und zum Gebrauch gezogen zu werden; denn dessen Geschmack ist mit dem Reize der Luftsäure gleich dem stärksten warmen Sauerbrunnen gesäuert, legt keine Ocher ab, und enthält die meiste fixe Luft.“ Becher lieferte uns eine Analyse vom

Schlossbrunn, so wie der gefeierte Chemiker KLAPROTH, der ihn im J. 1790 untersuchte. Dieser sagt: „Zur Anstellung unserer Versuche haben wir uns nur auf die drei vorzüglichsten Quellen, den Sprudel, den Neubrunnen und den Schlossbrunnen eingeschränkt. Im Ganzen genommen kommen diese gleich den übrigen weniger benutzt werdenden Nebenquellen in den Bestandtheilen selbst mit einander überein, so wie auch das Verhältniss der fixen Theile in allen sich gleich bleibt: was aber den Gehalt der Luftsäure anbelanget, so findet sich hierin eine merklichere Abweichung von einander, welche Abweichung sich nach den Graden der Wärme richtet, die eine Quelle vor der andern besitzt. Es steht nämlich die Menge der Luftsäure in einem umgekehrten Verhältnisse mit den Wärme-Graden; indem von den obengenannten drei Quellen der Sprudel, als die heisseste unter allen, deren Wärme im Durchschnitte 165 Grade der Fahrenheit'schen Scala beträgt, die wenigste, der Schlossbrunnen hingegen, dessen Temperatur 120 bis 125 Graden des gedachten Wärmemessers gleich ist, die mehreste Luftsäure enthält.“

Dr. HOSER (1797) berührt diese Quelle mit folgenden Worten: „Der Schlossbrunnen hat ebenfalls einige Verschönerungen und Verbesserungen erhalten, indem er nun, wie die andern Quellen, durch eine Röhre springt, und eine gewölbte, auf Säulen ruhende Bedeckung erhalten, die Promenade an demselben erweitert, und mit Bäumen besetzt worden ist. Er wird jetzt durch einen neuen Weg mit dem Neubrunn in Verbindung gesetzt.“

Ausführlicher in Bezug auf das Geschichtliche und seine Heil-Wirkung erwähnt seiner HUBERT von HARRER (1801) in seiner für Kurgäste belehrenden Abhandlung unter der Ueberschrift: „Der *Schlossbrunnen.* Der fleissige Sammler STÖHR (1812) berichtet uns nach seinen mühevollen Forschungen über die Schlossquelle: „Derselbe quillt dicht an einem Bürgerhause hervor, hat ein halbrundes Tempeldach, und darneben einen bedeckten und unbedeckten, mit Lindenbäumen besetzten, angenehmen Spazierplatz. Der Schlossbrunnen ist in seiner Temperatur der kühlste von allen hiesigen warmen Brunnen; er hat 40½ Grad Wärme nach Reaumur, und einen angenehmen säuerlichen Geschmack. Man ist mit seiner Vortrefflichkeit erst seit dem Jahre 1795 recht bekannt, und seit dem Jahre 1797 hat er seine jetzige Gestalt. Dem dortigen Spazierplatze zur Seite sind 12 Abtritte angebracht. Vom Schlossbrunnen kommt man auf den Markt hinab. Eine Bürgerin bedient dort die Gäste,

und führt mit jenen beim Sprudel und dem Neubrunnen gemeinschaftliche Einnahme-Kasse."

Im Jahre 1809, als der merkwürdige Sprudelausbruch die Hygieensquelle schuf, versiegte der Schlossbrunnen, was Einheimische, Heilbedürftige und Aerzte als einen grossen Verlust für Karlsbad und für die leidende Menschheit beklagten. Mehrere Nachgrabungen und Versuche, erzählt GERLE, den verschwundenen Schlossbrunnen wieder aufzusuchen, waren vergeblich; als aber im Jahre 1819 der über dem versiegten Brunnen stehende Tempel weggerissen und unterhalb des *Friedrich-Wilhelms-Platzes* aufgestellt werden sollte, behaupteten die Nachbarn, die Quelle sey wieder da, neue Bauten und Nachgrabungen wurden unternommen, führten aber leider abermals zu keinem erfreulichen Resultate, bis am 13. Oktober 1823 eine Karlsbader Bürgerin und Nachbarin des Schlossbrunnens am frühen Morgen einen Dampf aus den Zwischenräumen der Bretter, womit die Felsenhöhlung bedeckt war, emporsteigen sah, und wie einige der Bretter gehoben wurden, zeigte es sich, dass das Wasser beträchtlich höher stand, als es noch vor Kurzem gesehen worden. Man fing sogleich wieder zu arbeiten an, und diessmal mit dem besten Erfolge. In kurzer Zeit war diese fröhliche Neuigkeit in ganz Karlsbad verbreitet, und sowohl die dortigen Aerzte als alle Einwohner strömten auf den Schlossberg, den lang vermissten Quell wieder zu begrüssen. Herr Dr. PÖSCHMANN stellte schon am nächsten Morgen einige Beobachtungen bei dem wieder erschienenen Schlossbrunnen an, welche zeigten, dass es vollkommen dasselbe Wasser sey, wie ehemals, wenn gleich die Temperatur bedeutend geringer war.

Dr. PÖSCHMANN zeigte diess fröhliche Ereigniss in öffentlichen Blättern mit folgenden Worten an: „Ein merkwürdiges und glückliches Ereigniss bezeichnet in der Geschichte der Karlsbader Heilquellen den 15. Oktober des laufenden Jahres — ein Ereigniss, welches die Bewohner von Karlsbad eben so sehr überraschte und erfreute, als die Katastrophe des 2. Septembers 1809 sie erschreckt, bestürzt und betrübt hatte; denn jener glückliche Tag gab ihnen das kostbare Geschenk der Natur wieder, welches ihnen dieser unglückliche Tag geraubt hatte. Der Schlossbrunnen — dieser in der Vorzeit wegen seiner eigenthümlichen, durch sanfteren Reiz sich auszeichnenden und daher den zartesten und reizbarsten Organismen angemessenen Heilkräfte hochgefeierte und vielfältig gesegnete Quell — kehrte am obengenannten Tage an seiner ersten

Geburts-Stätte in voller Kraft und mit gleicher Ergiebigkeit wieder zurück.“

Da sich verschiedene Gerüchte im In- und Auslande über die Karlsbader Heilquellen, und besonders über den Sprudel verbreiteten, die ihren seit Jahrhunderten gegründeten Ruf durch den letzten Sprudel-Ausbruch zu schmälern trachteten, so untersuchte der als Mineralog und Hydrograph bekannte Bergrath Reuss sämmtliche Karlsbader Heilquellen im Auftrage der hohen Landesbehörde im J. 1811, und vernichtete alle Fabeln durch seinen in der Prager Zeitung, Nr. 33. d. d. 16. März 1812, erschienenen Bericht.

Im J. 1825 lieferte Prof. Steinmann eine neue Analyse, die wir später mittheilen werden. — Der Schlossbrunnen ist der an Kohlensäure reichste Brunnen, nordwestlich vom Sprudel, 42½ W. Fuss über dem alten Zapfenloche des Sprudels und 53 W. Klafter davon entfernt. Man gelangt zu ihm vom Markte über breite bequeme Stufen, oder durch den Theresienpark. Ueber ihm wölbt sich ein Säulentempel; seit 1830 hat diese Quelle zur Bequemlichkeit der Kurgäste einen gedeckten Säulengang. Er liefert in einer Minute 30 Seidel Mineralwasser von 40° R., schmeckt säuerlich, belebend, erquickend, und frisch geschöpft wirft er Perlen. Seine physischen Eigenschaften haben zu verschiedenen Zeiten Veränderungen gezeigt, die aber nicht beständig waren.

Der Spitalbrunnen.

Am Abhange des Bernardsfelsens, hinter dem Spitale, entspringt diese Quelle, die schon Fabian Summier und Becher kannten. Ersterer sagt: „Wenn man nach dem (St. Bernards) Fels, der hart am Wasser ist, zugeht, ist ein kleines Berglein, welches voller kleinen Quellen eines lölichten Wassers ist.“

Stöhr sagt von ihr: „Man hatte dieses Wasser nie geachtet, über und unter ihm lag ein sehr grosser Haufe Sinter vielfach durchhöhlet, worin sich häufig Ottern aufhielten. Beim Erbau des Hospitals hatte man erst nöthig, der Quelle nachzusuchen.“ — Die Spitalquelle gibt 48 bis 49 Seidel Mineralwasser in einer Minute; — ihre Temperatur schwankt zwischen 45—46° R. — Sie wird nur zum äussern Gebrauche verwendet, und zwar zu den Bädern des Hospitals, die nicht nur von Kranken dieser Heilanstalt, sondern auch von andern Kurgästen fleissigen Zuspruch haben. Ein Bad kostet 12 kr. C. M.

Die kalten Mineralwasser im Karlsbader Brunnengebiete.

Unser Brunnengebiet erfreut sich nicht blos der ausgezeichneten heilkräftigen Thermen, sondern es hat auch einen Reichthum an kalten Säuerlingen aufzuweisen. SPRINGSFELD bemerkt daher von den kalten mineralischen Quellen um Karlsbad: „Es gibt um Karlsbad und derselben Gegend, wohl auf etliche Stunden weit, auch sehr viele kalte mineralische Brunnen: wie denn derselben Zahl, in einem Distrikt von 5 Meilen, auf 300 von HOFFMANN nach Erzählungen anderer angegeben wird. Denn wo man um Karlsbad nur einen Quell, er mag bisweilen auch noch so klein seyn, und noch so unansehnlich scheinen, antrifft und ihn etwas reinigt, so wird er sich alsobald hellen, und wenn man ihn kostet, einen mineralischen Geschmack haben, daher man sie mit dem Namen der Säuerlinge belegt. Sie quellen aber zuweilen sehr stark, und sammeln sich häufiger, da sie denn schon bekannter sind. Von dieser Art ist der sogenannte wilde Säuerling hinter dem Bräuhause, der Buchsäuerling hinter dem Buchberge, der rothe Säuerling, nach eben dieser Gegend, doch näher dem Karlsbad, und andere mehr.“ —

Zu den vorzüglichen kalten Quellen gehören:

a) Der *Sauerbrunnen* hinter der Dorotheenau, der seines Reichthums an Kohlensäure zu den Gasbädern benützt wird.

b) Der *rothe Säuerling* hinter Drahwitz bewässert ein reiches Moorlager, das gegenwärtig zu den Schlammbädern verwendet wird.

c) Der *Buchsäuerling* oder *Gieshübler Sauerbrunnen*, der drei Stunden von Karlsbad entfernt ist, auf der gleichnamigen Herrschaft *Gieshübel*.

Der Sauerbrunnen hinter der Dorotheenau.

Man gelangt zu ihm hinter der Dorotheenau, wo er in einem geräumigen Becken sich sammelt, unter immerwährender Entwicklung von kohlensaurem Gase; wenn man das Becken seines Inhaltes entleert, so vergehen wieder einige Tage, bis sich dieses kalte Mineral-Wasser sammelt. Die Quelle gibt ein farbenloses, nicht vollkommen klares Wasser von 4—5° R., das sich zwar als kohlensäurehaltiges Wasser kund gibt, aber einen unangenehmen Beigeschmack hat, der nach BERZELIUS dem reichen Gehalte desselben an Kieselerde zuzuschreiben wäre. „Wenigstens möchte sich, sagt BERZELIUS, im Fall die Kieselerde in diesem Zustande einen Geschmack haben

sollte, dieser Geschmack in dem Karlsbader Säuerling leichter als in andern Quellen erkennen lassen, da die Menge der andern Bestandtheile in diesem Wasser so äusserst gering ist.“ Analysen lieferten Professor LAMPADIUS 1820 und BERZELIUS 1822, die wir später anführen werden.

Die Quelle wird als gemeines Trinkwasser, zu Bädern und äusserlich bei verschiedenen Augenübeln angewendet. Man beabsichtigt, ihren Reichthum an Kohlensäure zu Gasbädern zu verwenden, die im Sommer 1838 als eine neue Bereicherung unserer schon bestehenden Heilanstalten in's Leben treten sollen.

Der Gieshübler Sauerbrunnen.

Der Gieshübler Sauerbrunnen, seit Jahrhunderten bekannt, entspringt am nördlichen Abhange des Buchenberges, 3/4 Stunden von dem Dorfe *Rodisfurt*, daher auch sein Name *Rodisfurter Säuerling.* Der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft Gieshübel, Herr Ritter WILHELM von NEUBERG, hat kein Opfer gescheut, um durch geschmackvolle Fassung der Quelle, durch anmuthige Spaziergänge, reizende Anlagen, und durch eine von Prof. STEINMANN unternommene Analyse, die wir bei der chemischen Darstellung anführen werden, so wie durch zweckmässige Füllung bei der Versendung, die Aufmerksamkeit der Aerzte und Heilbedürftigen auf sie zu lenken.

Dieser lieblich schmeckende Kohlensäuerling zeigt analoge Heilkräfte mit Pyrmont, Selters und Faschingen; er bewährte sich nach LERCHS und WEITENWEBERS neuerlichen Erfahrungen ausgezeichnet als diätetisches Getränke für sogenannte *brustschwache Individuen*, er vermag jene kostspieligen und entfernten Heilwasser zu ersetzen. Schon HOFFMANN schätzte ihn dem *Selterser* gleich. Uebersehen wir nicht den ausgezeichneten Vorzug des Gieshübler Sauerbrunnens, dass wir ihn in immer frischem Zustande haben können, dass er viel wohlfeiler ist, als die genannten ausländischen Mineralwasser, die durch den weiten Transport oft ihre Heilkräfte verlieren und unbrauchbar werden, so glauben wir, ihn der besonderen Aufmerksamkeit der Aerzte und der Leidenden anempfehlen zu dürfen.

Das wohlschmeckende Gieshübler Mineralwasser mit Zucker wird von den Kurgästen Karlsbads, die vollblütig oder von reizbarer Körperbeschaffenheit sind, in den heissen Sommertagen als ein durststillendes und erquickendes Getränke gerne getrunken und wohl vertragen.

Als Nachkur wird es in den zusagenden Fällen mit Nutzen anempfohlen. Siehe: *Aerztlichen Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates etc., von Dr. L. Fleckles. S.* 122.

Kleinere Sauerbrunnen, sogenannte Säuerlinge sind:

1. Unter dem Kirchenhügel eine kleine verbaute Quelle, die sich in den Abflussgraben des Sprudels ergiesst.
2. Der Säuerling über dem Bernardsspital, und
3. der Säuerling in dem Hause Nr. 232 auf dem Jakobsberge.

B.

Die Bäder und Badeanstalten Karlsbads und ihre gegenwärtige Einrichtung.

> Ich habe viele Ursachen zu hoffen, dass die nachkommenden Aerzte den Gebrauch unserer Bäder wieder aus ihrer Vergessenheit ziehen, und so dann praktische Beobachtungen davon sammeln werden können.
>
> *Becher.*

Karlsbad, dieser weit berühmte Kurort, verdankt seinen Namen *Bad Karls* und seinen ersten Ruf dem Gebrauche unserer Thermen in lang andauernden schweren Krankheiten in Form von Bädern. Durch 150 Jahre machte man keinen anderen medicinischen Gebrauch von unseren Thermen als Baden. Payer (1521) war der erste Arzt, der den innerlichen Gebrauch unserer Heilquellen vorschlug; zu Summers Zeiten (1582) badete man nicht nur, sondern man wendete unser Thermalwasser auch innerlich an; allein die Zahl der Bade-Gäste war weit beträchtlicher, als jene der Brunnentrinker. Als Summer die Brunnenpraxis in Karlsbad ausübte, war die Bade-Methode, genannt der *Hautfresser* oder *Fresser*, sehr üblich, eine Methode, die vor ihm sehr häufig gebraucht wurde. Den Namen gab ihr die Wirkung, die das Thermalwasser auf die Haut äusserte. Sie bestand in Folgendem: das *Sprudelwasser* liess man 4—5 Tage stehen, dann wurde dem Kranken verordnet, in dem mässig laulichten Bade 10—12 Stunden ohne Unterlass zu verbleiben; dadurch wurde die Haut aufgefressen, und aus dieser floss eine Feuchtigkeit. Um die Schmerzen zu lindern und die energische Wirkung des Bades zu beschränken, musste der Kranke täglich 3—4 Mal, aber nur eine Stunde, baden, bis keine Feuchtigkeit aus der Haut mehr ausfloss. Dann verordnete man den Kranken, im warmen Sprudelwasser

öfters im Tage zu baden, um die Verletzung der Haut zu heilen, was auch gelang. Der Heilplan, den man mit dieser Bademethode zu erzwecken suchte, war besonders gegen zurückgetretene Hautschärfen, Hautausschläge gerichtet. Das abgekühlte, von seinen erdigen und metallischen Bestandtheilen befreite Mineralwasser, das nun ätzender Natur geworden, bewirkte eine starke Entzündung der Haut, die in ein thätiges Secretionsorgan umgewandelt, seiner Schärfe sich entledigte, und durch den nachfolgenden Gebrauch der warmen Sprudelbäder sicher und zweckmässig in seinen Normalzustand zurückgeführt wurde.

Summer hielt sehr viel auf den Gebrauch der Bäder von unseren Heilquellen, und liess seine Kranken auf folgende Weise baden: der Leidende musste Morgens am Tage, wo er seine Kur begann, eine ganze Stunde, und Abends desselben Tages vor dem Abendmahl $^3/_4$ Stunden im Bade verweilen. Er stieg mit der Zeit des Aufenthaltes im Bade bis zum zehnten Tage, wo er schon täglich seine Kranken 3—4 Stunden baden liess. Vom zehnten Tage angefangen liess er die Zeit des Badens kürzen, so dass die Kranken am fünfzehnten Tage, so wie am ersten Tage, nur durch eine Stunde im Bade verweilten.

Im sechszehnten Jahrhunderte badeten die meisten Kranken zu Hause, die andern in den Mühlbädern. Gegen 41 Privatbäder bestanden in den Häusern mit 1 oder 2 Bädern versehen, in welche Kanäle das ferne Sprudelwasser zum Gebrauche für die Kranken leiteten.

Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts tranken die Kranken durch 7—8 Tage den Sprudel, dann gingen sie auf 8 Tage blos zum Gebrauch der Bäder über, und wiederholten diese Gebrauchs-Weise zweimal.

Nach der Feuersbrunst 1759 nahm das Baden ab, und Becher klagte 1789: „Nur seit ungefähr 40 Jahren her ist (ich weiss nicht aus was für Ursache) der Gebrauch unserer Bäder so in Vergessenheit gerathen, dass man nur am achten Tage, wo man das Wasser zu trinken unterliess, einmal badete, welches noch heut zu Tage von vielen beobachtet wird. Die Meisten aber sind anjetzo schwer zum Baden zu bereden, dass sie den Tag für verloren halten, an dem sie gebadet und das Wasser nicht getrunken haben.“

Das häufige Auftreten gichtischer und rheumatischer Leiden, das Erscheinen nervöser Uebel unter allen Formen, bei allen Ständen,

die geläuterten ärztlichen Einsichten rücksichtlich der Heilresultate der Bäder, die Monographien ausgezeichneter Balneologen, Zwirrlein, Hufeland, Osann, Kreisig, Sachs u. a. m., die trefflichen Badeanstalten und die mannigfachen Formen der Bäder, die gewonnenen glücklichen Heilresultate vorurtheilsfreier Brunnenärzte, hatten nicht nur an andern, sondern auch an unserem Kurorte seit Jahren die Bäder wieder auf jene Stufe praktischer Bedeutenheit gehoben, die sie im vollen Maasse verdienen.

Es stehen uns gegenwärtig an unserem Kurorte die mannigfachsten Formen der Bäder zu Gebote, die mit jedem Jahre zweckmässiger Vervollkommnungen und neuer Einrichtungen sich erfreuen.

Wir haben gegenwärtig folgende Mineralbäder:

1. Sprudel-,
2. Dampf-,
3. Mühl-,
4. Douche- und
5. Schlammbäder,

und seit 1835 findet sich auch ein hölzernes Badehaus zum Gebrauche der kalten Bäder in dem Egerflusse hinter dem Wiesenthale. Hier badeten im bezeichneten Jahre die Prinzessinnen Ihrer kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Helene von Russland.

1. Die Sprudelbäder

befinden sich im Erdgeschosse des neuen Sprudel-Gebäudes, der Sprudelhalle gegenüber, und erhalten ihr Wasser vom Sprudel, sind 9 an der Zahl, mit den erforderlichen Bade-Apparaten und Meublen versehen. Das Thermalwasser wird unvermischt zu Bädern angewendet, und nach Anordnung des Arztes wird der zweckmässige Temperaturgrad von 25—28° R. mittelst des hier vorhandenen Abkühlungsapparates hergestellt. In den Gemächern ist für rauhe und kalte Tage zur Erwärmung die Luftheitzung angebracht. Ein Kabinet wird zum *Douchebad* verwendet, so wie zwei andere im J. 1836 zu *Schlammbädern* eingerichtet wurden. Ein Sprudelbad kostet ohne Wäsche 30 kr. C. M.; für diese zahlt man, wenn man sich eines *Flanellbademantels* bedienen will, 10 kr., für ein Leintuch 5 kr., für ein Handtuch 2 kr., und wünscht man diese erwärmt, noch 6 kr. C. M.

Oberhalb der Sprudelbäder befindet sich der neuerbaute *Sprudel-Saal* mit der *Meissner'schen* Heitzung, bestimmt für jene Kurgäste,

die im Winter unsere Heilquellen gebrauchen wollen; ein Zweck, der bis heute nicht realisirt wurde, obwohl die Geschichte unserer Thermen uns nachweist, dass KARL IV. im Winter 1347, PETER der Grosse 1711—1712 und STANISLAUS AUGUST PONIATOWSKI 1761 während des Winters die Kur hier gebrauchten, ohne dass diese zweckmässigen Anstalten ihren Aufenthalt begünstigt hätten.

Ausser diesen öffentlichen haben wir noch folgende *Privatbäder*, die vom Sprudel oder von der Hygieensquelle mit warmem und vom Tepelflusse mit kaltem Wasser versehen werden. Sie sind billiger, als die öffentlichen.

Die Kurgäste finden sie in der Sprudelgasse in den Häusern zum goldenen Herzen mit 3, zu drei Uhlanen mit 3, zu zwei Ungarn mit 2, zu zwei Ketten mit 3 Badestuben, und das zur blauen Kugel mit 2 Badegemächern, so wie in der Kirchengasse das Haus zum halben Mond mit 2 Badestuben.

2. Dampf-Bäder.

SUMMER, SPRINGSFELD und BECHER haben schon diese Bäderform in hartnäckigen chronischen Leiden mit glücklichem Erfolge angewendet. BECHER sagt: „Unsere von Natur mit einem grossen Grade von Wärme versehene Wasser geben Gelegenheit, Dampf-Bäder anzuwenden, die man in den Badehäusern sowohl, als in seinem Zimmer brauchen und nach Nothwendigkeit entweder am ganzen Leibe oder nur an einem Theil desselben anbringen kann. Ein jeder Arzt weiss die dazu erforderlichen Kästen und Maschinen zu eines jeden Bequemlichkeit ganz leicht einzurichten.“ Dem neunzehnten Jahrhunderte war es vorenthalten, die gewonnenen Resultate der Physik, Chemie und Mechanik zur Errichtung der Dampf-Bäder in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu benützen.

Der Gebrauch der Heilquellen in Form von Dampf-Bädern ist bei der wachsenden Zahl gichtischer und rheumatischer, so wie neuralgischer Leiden, deren Quelle in Störung des Hautlebens in vorwaltender Atonie, oder in einer besonderen Empfindlichkeit gegen äussere Einflüsse zu suchen und zu finden ist, vom ausgezeichneten Erfolge. Die meisten im Rufe stehenden Kurörter haben Dampf-Bäder, und auch unser Kurort, der schon im J. 1794 eine nach den damaligen Umständen errichtete Dampf-Badstube besass, hat gegenwärtig eine treffliche Dampf-Badeanstalt, wo man nicht nur ganze,

sondern auch halbe, partielle Dampf-Bäder, so wie Dampf-Douche-Bäder zum Heilzwecke bequem und sicher benützen kann.

Im Jahre 1826 erhob sich die gegenwärtige Dampf-Badeanstalt an der Stelle der hinter der Hygieensquelle im J. 1812 errichteten Badestube mit einem Dampfkasten. Im J. 1829 erlangte sie ihre gegenwärtige Einrichtung und Gestaltung vollkommen und in allen Theilen geregelt. Das Dampf-Badehaus ist oberhalb des steinernen Säulenganges erbaut, worin am Morgen die Kurgäste, die den Sprudel oder die Hygieensquelle trinken, spazieren gehen. Es besteht aus 12 Kabinetten, wovon aber nur 6 zu den eigentlichen Dampf-Bädern benützt, die andern aber zu Ruhe-, An- und Auskleide-Zimmerchen verwendet werden. Ein Gang theilt sämmtliche Stuben in zwei Abtheilungen. Jedes Dampf-Badekabinet ist mit einem kleinen Gemache zu obigem Zwecke verbunden, die heitzbar und mit bequemen reinen Ruhebetten und allen erforderlichen Einrichtungen versehen sind. Die Thermaldämpfe, die hier zum Heilzwecke benützt werden, liefert die *Hygieensquelle.* Der sinnreiche Mechanismus besteht aus einem *Dampfreservoir*, einem überwölbten Becken, wo sich in einer 3 Schuh breiten Entfernung von der genannten Quelle die Dämpfe bilden, die der *gemauerte Dampffang*, ein viereckiger 12 Zoll im Durchmesser fassender Schlauch in die mit ihm verbundenen Dampfleitungsröhren bringt, die sie mittelst einfacher Ventile in die eigentlichen Dampfkästen zur Benützung leiten.

Die Dampfkästen, worin die Kranken die Bäder nehmen, sind nach der Form der Schwefelräucherungs-Kästen erbaut, nach DE CARRO's Angabe und Leitung mit jenen zweckmässigen Abänderungen, die die Natur unserer Thermaldämpfe und ärztliche Umstände dringend erforderten. Die Kästen sind aus Eichenholz verfertigt und haben gut schliessende Thüren; sie sind hinlänglich gross und gestatten dem Badenden die wünschenswerthe Bequemlichkeit; jeder enthält ein genaues Thermometer, dessen Kugel im Dampfkasten sich befindet. Die oberste Oeffnung dieser geschlossenen Kästen lässt Kopf, Hals und Schultern frei, während der ganze übrige Körper auf einem Sessel ruht, und im Kasten der Dampf-Atmosphäre ausgesetzt ist. Durch diese zweckmässigen Vorrichtungen, den Kopf und die Brust aus der Sphäre der Dämpfe entfernt zu halten, sie nur mit einer Serviette zu bedecken, werden jene Uebelstände, die man von der Anwendung der Dampf-Bäder befürchtet, beseitigt. In jeder Dampf-Badstube verweilt ein Wärter bei dem Badenden, der ihm das

Ventil der Zuführungsröhre öffnet, um ihm das Dampf-Bad zu bereiten, der dieselbe schliesst, die Abzugsröhre öffnet und die Thüre des Kastens aufmacht, wenn der Kranke das Dampf-Bad verlassen will. Für ein Dampf-Bad zahlte man bei Errichtung dieser Anstalt in den Jahren 1827—28 1 Fr. 15 kr. C. M., seit dem J. 1829 aber nur 40 kr. C. M.

3. Die Mühlbäder.

Sie befinden sich in dem Mühlbadehause, gegenüber der geschmackvollen Säulenhalle, die die Mühlquelle umgibt; sie sind seit 1828 dem Publikum zum öffentlichen Gebrauche geöffnet, 6 an der Zahl im Erdgeschosse des bezeichneten Gebäudes, mit einem Ruhe-Kabinette und den sonstigen zweckmässigen Einrichtungen versehen. Hier findet der Kurgast keine Badewannen, sondern geräumige Badebecken, die die Vertiefungen des Bodens ausfüllen, und in die man sich über einige Stufen hinab begibt. Die Mühlbäder erhalten Wasser von verschiedenen Quellen, nämlich von der Mühl-, Theresien-, Neu- und Bernards-Quelle; von letzterem Brunnen kühleres mittelst zinnernen geschlossenen Röhren aus dem Abkühlungs-Reservoir. Sie sind also reine Mineralbäder, so wie jene aus Sprudel-Wasser bereitete. Die Preise für diese Bäder sind dieselben, wie für die Sprudelbäder. Innerhalb des Säulenganges der Mühlquelle befinden sich die zwei neu errichteten Bäder an der Stelle des früher hier gewesenen Tropfbades, die ich schon anführte.

4. Die Douche-Bäder.

Asklepiades berichtet schon von dem häufigen und ausgezeichneten Gebrauche der Douchebäder in langwierigen Krankheiten. In Italien wendete man sie im 16. Jahrhunderte an, und von den Wunderkuren, die man damit verrichtete, drang ihr Ruf nach Frankreich, wo sie im 17., so wie in Deutschland im 18. Jahrhunderte von den Aerzten ziemlich allgemein gegen veraltete, für unheilbar gehaltene Uebel in Gebrauch gezogen wurden. Die Heilkräfte der Douche-Bäder bedingen:

1. Der mechanische Druck des Strahles auf den leidenden Theil, der zunächst von der Stärke und dem Durchmesser des Wasserstrahls abhängt.

2. Die Temperatur.

3. Die Bestandtheile des Wassers, ob man nämlich blos *gemeines* oder *Mineralwasser* dazu nimmt.

4. Die Zeit der Anwendung, die gewöhnlich 5—10 Minuten, oder in hartnäckigen Fällen ¼ Stunde dauert. Man wendet sie täglich oder nur alle 2—3 Tage an.

Man unterscheidet eine

a) *kalte* und

b) *warme Douche.*

Ferner eine

1. *starke*, oder das *Traufbad*, wo das Wasser im dicken Strahle aus einer bedeutenden Höhe in mässigen Absätzen auf den leidenden Theil geleitet wird;

2. eine *milde*, *sanfte Douche*, als *Staub-*, *Strahl-* und *Tropfbad.*

Nach der Richtung, die dem Wasser-Strahle ertheilt wird, hat man:

α) *aufsteigende*,

β) *herabsteigende* und

γ) *Seitendouche.*

Fast an den meisten namhaften Kurörtern findet man lobenswerthe Vorrichtungen zum Gebrauche der Douchebäder, denen man manche glückliche Heilresultate verdankt. — An unserem Kurorte haben wir ausser der zweckmässig eingerichteten Dampf-Douche in dem Dampf-Badegebäude noch ein Badekabinet im Sprudel-Bade-Gebäude zur Douche. Der Kranke sitzt hier im Sprudelbade und unterzieht sich der Douche unter der Leitung des Badewärters, der nach Verordnung des Arztes diese von 8—10—15 Minuten anwendet. Der Strahl wird bald von grösserem, bald von kleinerem Diameter, bald von bedeutender, bald von geringerer Höhe nach der verschiedensten, dem jedesmaligen Heilzwecke entsprechenden Richtung auf den Körpertheil geleitet, der der Douche ausgesetzt werden soll. Hiezu wird ein wasserdichter Schlauch mittelst verschiedenen Ansätzen verwendet. Der Oelanstrich der Wände und das Aufstellen einer Blende von Wachstaffet verhindert die Bespritzung und Befeuchtung des Fussbodens und der Wände.

5. Die Schlammbäder.

Der Gebrauch der Schlammbäder scheint mit jenen der heilkräftigen Thermen ein gleiches Alter aufzuweisen. Den Schwefel-

Mineralschlamm der heissen salinischen Schwefelquellen zu *Albano* in einer geringen Entfernung von *Padua*, kannte schon der berühmte und älteste Naturforscher PLINIUS; er beschrieb seine Heilkräfte, und empfahl seine Anwendung. GALEN sah in dem Einreiben der fetten Ackererde in Alexandrien ein kräftiges Heil-Mittel gegen Wasser- und Milzsucht; er empfahl sie bei ödematösen Geschwülsten.

BACCIUS machte auf die Heilkräfte des *Nilschlammes* aufmerksam. Nachdem die italienischen Schlammbäder schon längst in Flor waren, zogen im 17. Jahrhunderte jene in *Flandern* zu *St. Amand*, *Bourbonne* und *Plombiers* die Aufmerksamkeit der Aerzte und Heilbedürftigen auf sich, denen zunächst im 18. Jahrhunderte die schwedischen zu *Loka* und *Medewi* kamen. Dem 19. Jahrhunderte war es vorbehalten, den Gesundbrunnen und Heilbädern jene hohe und wichtige Stellung unter den Arzneimitteln zu geben, die sie gegenwärtig behaupten, und auf die grossartigen Wirkungen der Moor- oder Schlammbäder in vielfachen langwierigen Leiden aufmerksam zu machen. Wir sehen auch in kurzer Zeit im edlen Eifer für das Wohl unserer Generation und kommenden Geschlechter an vielen Kurörtern besondere Badeanstalten zur Anwendung des Mineralbade-Schlammes in mysteriöser Schnelle sich erheben. HUFELAND, KREISIG, BISCHOFF, OSANN, STRUWE, MOSCH, WETZLER u. a. m. müssen hier in dankbarer Erinnerung genannt werden. In Böhmen, das so reich an grossartigen Heilquellen ist, erhoben sich in einem Zeitraume weniger Jahre die heilkräftigen Schlammbäder zu *Franzensbad*, *Marienbad* und *Teplitz*, denen sich die neu errichteten Mineralschlammbäder unseres Kurortes würdig anreihen. Ueber die Eigenschaften unserer heilkräftigen Moorerde, Entstehung, Bestandtheile und Anwendungsart an einer andern Stelle dieser Schrift.

Die Schlammbäder, zwei an der Zahl, befinden sich in dem geräumigen Sprudel-Badegebäude. Wir wenden unsere Moorerde mit dem Sprudelwasser imprägnirt, theils als allgemeines *Schlamm-Bad*, theils als *Umschlag* lokal an.

Eine jede Badeloge enthält eine Wanne, die auf 4 Rädern beweglich ist, wo das Schlammbad genommen, und eine in die Erde versenkte zweite Wanne, um gleich nach genommenem Shlammbade zur Abspülung des Schlammes ein Reinigungsbad von unserem Thermalwasser nehmen zu können.

Ein Schlammbad kostet 1 Fr. C. M.

Dieses sind die gegenwärtigen Einrichtungen unserer Bade-Anstalten, die wir durch die Errichtung der *Gasbäder* nächst dem Sauerbrunnen hinter der *Dorotheenau* zu vervollständigen gedenken. Diese Gasbäder, zu denen das reiche kohlensaure Gas des genannten Säuerlings benützt wird, werden nach der Idee des Dr. SCHMALZ in Dresden in Ohrenleiden eine vorzügliche Berücksichtigung verdienen.

IV.

Naturhistorische Darstellung

der

Karlsbader Heilquellen.

Sagt, wer leitet mich hin in das Reich der heilsamen Quellen?
Wer in das Inn're der stillen Behausung junger Najaden?
O wer zeigt in der Erd' Abgründen mir jeden verborg'nen,
Hohlen, unnachteten Gang der Natur, wo die werdende Quelle
Aus den Adern des Bergs mit Heilkraft hervorrauscht?

Neubeck.

Geognostische Bemerkungen über Karlsbad und seine Umgebungen.

Eine tiefere Bedeutung, als man früher glaubte, haben die geognostischen Verhältnisse einer Gegend, wo sich Mineralquellen befinden, um ihre Entstehung aus den nächtlichen Tiefen mächtiger Urgebirge zu erklären; sie stehen in einem innigeren Zusammenhange, als man geahnt, mit den Phänomenen der Temperatur, mit der sie erscheinen, und erlauben eine genügendere Schlussfolge auf den Gasgehalt, auf die Bestandtheile, Mischungs-Verhältnisse der Heilquellen. Dem 19. Jahrhunderte war es vorbehalten, durch die grossartigen Forschungen Humboldt's, Bischoff's, Steffen's, Struve's, Reuss', Hoff's, Buch's u. a. m. die Beschaffenheit der Gebirgsformationen in ihrer Beziehung zu den Heilquellen zu erklären und darzustellen.

Ich beginne daher den naturhistorischen Theil der Brunnenschrift mit der Bezeichnung der geognostischen Verhältnisse unseres Brunnen-Gebietes und der Umgegend. Das romantische Tepelthal sowohl, das unsere Brunnenstadt und ihre merkwürdigen Thermalquellen enthält, als auch die nahen und entfernteren romantischen Umgebungen bieten bezüglich der Gebirgsarten und Mineralien viel Merkwürdiges, Seltenes und Ueberraschendes dar. Wir wollen zuerst die Beschaffenheit der Gebirgsarten prüfen, und dann unsere Blicke auf die Mineralien richten.

Gebirgsformationen.

A. Granit, seine allgemeinen und besonderen Kennzeichen, Bestandtheile und Verbreitung.

Das romantische Tepelthal, das Karlsbad in seinem Schoose verbirgt und das die Tepel durchfliesst, besteht nach Hoff's gelehrten

Forschungen von der Mündung an aufwärts, d. i. bis eine Viertelstunde oberhalb des Dorfes *Hammer*, da wo die Strasse nach dem Gute *Aich* das Thal verlässt, bis abwärts einige hundert Schritte unter der letzten Brücke über diesen Bach, aus *Granit*. Das Granitgebirge ist nördlich in unserer Brunnenstadt am Abfalle der Berge abgeschnitten und von anderen Gebirgsformationen bedeckt. Es erhebt sich aber diesem Punkte gegenüber in östlicher und westlicher Richtung, jenseits des Egerflusses, und noch an anderen Stellen aus den jüngeren Gebirgsformationen, die von dort nach dem Erzgebirge sich ausbreiten und über dieselben empor.

Von seiner Ausdehnung in geognostischer Hinsicht, und von seinem Zusammenhange mit den angränzenden Gebirgszügen entwirft uns Hoff folgendes naturgetreue Bild: „Von Karlsbad gegen Osten erstreckt sich das Granitgebirge etwa fünf Meilen weit; in Westen scheint es mit dem Granit des Fichtelgebirges zusammen zu hängen, und in Süden, wo es zum Glimmerschiefergebirge wird, erreicht es um Kloster Tepel und Marienbad seinen höchsten Rücken. Von daher wird es nach Norden von dem tief eingeschnittenen Thale der Tepel durchzogen. Dieser Bach entspringt über dem Stifte Tepel und fällt unterhalb Karlsbad, eine Viertelstunde von der Stadt, in die Eger. Stift Tepl soll 15 Wiener Klaftern, d. i. 80 Pariser Fuss über Marienbad, und 150 Wiener Klaftern, also 800 Pariser Fuss, über der Tepelmündung liegen, die Höhe dieser letztern über der Meeresfläche aber wird zu 1109 Par. Fuss, und die dieses Baches in der Stadt Karlsbad ungefähr zu 1150 Par. Fuss angenommen. Der Tepelbach, dessen Quelle gewiss nicht niedriger als gegen 200 P. F. über Stift Tepl gesucht werden kann, hat demnach von seinem Ursprunge an bis zu seiner Mündung in die Eger einen Fall von nicht weniger als 1000 P. F., auf einem Laufe von ungefähr 6 geographischen Meilen, die Krümmungen mit eingerechnet. Er nimmt mehrere Nebenbäche auf, unter diesen ist der stärkste die *Lamiz*, die von Osten kömmt, und der *Tepel* bei dem Dorfe *Hammer* zufällt. Aufwärts von der Mündung der *Lamiz* bis zu der des *Goldbaches*, eines von Westen herkommenden Baches, der bei *Petschau* in die *Tepel* fällt, also auf eine Länge von 2 geographischen Meilen, erhält diese keinen einzigen nur einigermassen bedeutenden Seitenzufluss; nur Schluchten, die gewöhnlich trocken sind, fallen dem Hauptthale zu. Der Lauf der Tepel geht in häufigen und starken Krümmungen.

Die auffallendste dieser Krümmungen ist unstreitig die, mit welcher der Bach in die Stadt Karlsbad eintritt. Dort wendet sich das Thal völlig im rechten Winkel gegen Osten. Nachdem der Bach dasselbe in dieser Richtung ungefähr 300 Wiener Klafter weit durchströmt hat, beugen sich Thal und Wasserlauf wieder fast eben so rechtwinklig gegen Norden und öffnen sich in dieser Richtung in die Eger und das grössere Thal, in welchem diese fliesst. In der nun erwähnten von W. nach O. gerichteten Erstreckung des Thales, in welcher die Stadt liegt, zeigt sich der Charakter desselben verschieden von dem weiter oberhalb gelegenen Theile. Diese Veränderung des Charakters fängt eigentlich noch eine kleine Strecke über der ersten rechtwinkeligen Thalwendung an, bei dem *Dorotheen-Tempel*, und das Thal behält den dort angenommenen Charakter bis zu seiner Mündung bei der steinernen Brücke über die Tepel vor der Stadt.

Auf dieser ganzen Strecke nämlich, und vorzüglich in dem mittleren Theile derselben, fallen die Seitenwände der Berge fast senkrecht in den Thalgrund ab, mit steilen und kahlen Felsen. Man findet zwar auch im oberen Theile des Thales hie und da sehr steile Bergwände mit sanfteren abwechselnd, auch einige felsige Wände; allein diese lassen sich kaum mit denen vergleichen, zwischen welchen der Raum eingeengt ist, auf dem die Stadt Karlsbad zu beiden Seiten des Baches steht. In diesem ganzen Raume fällt der untere Theil der Thalwände 50, 60, 100 ja 150 Fuss vollkommen senkrecht nieder; die oberen Stockwerke der höchsten Häuser berühren fast den Felsen, und der Thalboden ist an einigen Stellen nicht über 25 Wiener Klafter breit.

Man kann sich nicht versagen, diesen Theil des Thales für einen Riss, eine durch eine gewaltsame Katastrophe entstandene Einsenkung anzunehmen, in welche sich der Bach gestürzt hat. Der engste Theil dieses Risses befindet sich am obern Ende der Wiese, da wo der Bach sich zwischen dem senkrechten Felsen mit dem Crucifix neben den drei Schwalben, und dem Felsen am Anfange der *Neuen Wiese* neben dem grossen Wagenhause, durchdrängt. In der Gegend der zweiten Krümmung des Thales, wo der Markt liegt, kann man die grösste Erweiterung derselben annehmen; weiter nördlich aber zwischen dem *Bernardsfelsen* und der *St. Andreaskirche* verengt sich dasselbe abermals beträchtlich.“

Merkmale.

1. Es lassen sich an dem Granite keine *wahrnehmbaren Schichtungen* nachweisen, obwohl einige Stellen der Täuschung Raum geben, dass er wirklich geschichtet wäre. Besonders die Felsenparthien am rechten Tepelufer zwischen der *Karls-Brücke* und dem *Säuerling* scheinen durch das Sichtbarwerden der horizontalen Felsbänke von ungleicher Dicke selbst den Kenner zu täuschen, dass man glaubt, der Granit sei *geschichtet.*

Diese Eigenschaften entbehrt aber schon die nächste Felsenparthie vom *Dorotheentempel* bis zum *böhmischen Sitz*, so wie der *Friedrikens-Felsen*, der Fels mit dem *Crucifix* neben den 3 *Schwalben*, der *Findlaters-* und *Hirschsprung-Fels*, so wie überhaupt sämmtliche Felsenparthien im *Tepelthale* von dem Dorfe *Hammer* auf- und abwärts und im *Lamizthale.* Da sucht das forschende Auge umsonst diese Schichtungen, ihm begegnen nur auffallend unregelmässige Zerklüftungen nach allen Richtungen, besonders nach der senkrechten.

2. Während die Granite des Fichtelgebirges und Thüringer-Waldes unter der Form von wollsack-ähnlichen rundlichen Blöcken sich absondern, erscheint der Karlsbader *scharfwinkligt* und *durchklüftet.*

3. Seine Struktur ist mehr porphyrartig, und diese porphyrartigen Merkmale verleihen dem Karlsbader Granite seine bezeichnende Charakteristik, und haben ihren Grund in dem ungleichen Verhältnisse, in dem die Bestandtheile des Granites gemengt sind, nämlich der *Feldspath*, *Quarz* und *Glimmer.* Während der erstere am häufigsten erscheint, ist der letztere am sparsamsten im Gemenge.

Man findet ferner den Granit

α) feinkörnig,

β) sandsteinartig,

γ) aus allen 3 benannten Bestandtheilen ziemlich *gleichförmig gemengt*, aber zugleich *feinkörnig.* Mit letzteren Kennzeichen findet man ihn nach Hoffs Forschungen auf den grösseren Höhen der Karlsbader Gegend. Der *porphyrartige grobkörnige* scheint sich mehr an den untern Theilen der Felswände auszubreiten, vom Ausgange des Tepelthales an in nordwestlicher Richtung bis nach *Elbogen*, und in südöstlicher Richtung bis in die Gegend nach *Engelhaus. Sandsteinartig* und *feinkörnig* traf ihn Hoff auf dem *Dreikreuzberge* und bei dem *Bergwirthshause* an der Strasse nach

Prag, auf dem diese beiden Berge verbindenden Höhenzuge weiter östlich nach *Engelhaus* zu. Auch auf den höchsten Punkten der Bergparthien am linken Tepelufer trifft man die feinkörnige Abart an, die sich bis nach *Schlaggenwald* fortsetzt.

Die fest eingewachsenen Krystalle, die nie ganz reiner Feldspath sind, sondern immer kleine Glimmerblätter enthalten, zeigen am deutlichsten die Felsenparthien bei *Marianens-Ruhe.*

Die ferneren Merkmale des Karlsbader Granits sind:

4. In allen seinen Abänderungen, er mag feinkörnig oder grobkörnig erscheinen, findet man bei ersteren neben dem reinen krystallinischen Feldspath noch eine *Feldspathmasse*, die, ohne erdig zu seyn, doch nicht so vollkommen krystallinischer Natur ist, als die dem Auge sich kund gebenden darin liegenden deutlicheren Körner. Diese eigenthümliche Feldspathmasse bildet wirklich eine Art Grundmasse. Der *rhomboische* Feldspath, den man in dem grobkörnigen eingewachsen findet, stellt Krystalle einer sehr komplicirten Bildung und Form dar, die man sich unter dem Bilde zweier in einander gefügter rhomboischer Tafeln am deutlichsten versinnlicht.

Nach Göthe sind die grössten, welche man aufgefunden, drei Zoll lang und dritthalb Zoll breit, die kleinsten etwa von der Länge eines Zolls und in gleichem Verhältnisse breit; wiewohl auch bei grösseren und kleineren öfters Länge und Breite mit einander übereinkömmt. Sie sind in den Granit innig verwachsen, und in so fern er nicht verwitterlicher Art ist, geben sie den Platten desselben, dergleichen hier als Trittsteine vor den Häusern liegen, ein schönes porphyrartiges Ansehen, besonders wenn sie vom Regen abgespült worden. Will man sie in den Granitblöcken kennen lernen, so steige man hinter dem *Hammer* den Dorf- und Waldweg hinauf.

Von ihrer eigentlichen merkwürdigen Bildung aber könnte man einen deutlichen Begriff haben, wenn der Granit, der sie enthält, nicht manchmal dergestalt verwitterte, dass die Umgebung zu Sand und Grus zerfiele, die Krystalle selbst aber fest und unverändert zur Freiheit kämen; wobei jedoch zu beobachten ist, dass sie bald aufgelesen werden müssen, weil auch sie durch Zeit und Witterung zerfallen, wenigstens brüchig werden.

5. Die Felsgipfel des Granitgebirges sind spitzig und zackig.

6. Die Berge zeigen steilaufragende Wände.

7. Sie haben mehr Aehnlichkeit mit den Porphyrbergen, als mit den Granitbergen, und

8. die Verwitterung im Innern der Granitmassen scheint durch einen langsam vorwärts schreitenden Prozess bedingt zu seyn.

Die Hauptbestandtheile des Karlsbader Granites sind:

a) Feldspath,

b) Quarz,

c) Glimmer; der erste behauptet den Rang von den zwei andern, und indem er seine ihm eigenthümliche Krystallisation streng behält, geht doch seine Masse und Farbe mannigfache Veränderungen ein. Er erscheint in gelblichweisser, grünlichgelber und spargelgrüner Farbe und geht Nuancen vom Braunrothen bis in's Blutrothe ein. Den schönsten Feldspath fand GÖTHE in der *Dorotheen-Au* als Gang, seine Flächen spiegeln sehr lebhaft, seine Farbe zieht stellenweise aus dem Fleischrothen in's Grünliche, und er wagt es, ihn mit der *Adularia* zu vergleichen. Bei *Engelhaus* findet man Stellen, wo in dem Feldspath erst Quarztheile unregelmässig eingestreut sind, nachher aber Quarz und Feldspath zusammen einen vollkommenen Schriftgranit bilden. In dieser Gegend zeigt sich auch ein Feldspath, auf welchen der Glimmer Einfluss hatte, von dendrilischem Ansehen. Die Zweige breiten sich aus, zärter oder stärker, wobei der Glimmer sich bald deutlicher sehen lässt, bald sich verbirgt, jedoch immer hie und da silberweiss in einzelnen Blättern zum Vorschein kommt. In den genannten Abänderungen fand ihn HOFF an der Schlangenwindung der Prager Strasse bei der Tepelbrücke unter der Stadt, ferner in dem sich von dort aus auf dem linken Ufer des Bachs nach der Schlaggenwalder Strasse hinaufziehenden kleinen Nebenthale, in welchem das Lusthaus *Klein-Versailles* liegt, in den Felsen hinter der *Kreuzgasse* und bei dem *Freundschaftssaale.*

Nach dem Feldspath verdient der Quarz, der neben diesem in derben grösseren Stücken sich zeigt, sehr rein und durchsichtig, manchmal dunkel rauchgrau von Farbe, die nächste Berücksichtigung. Knollen von Quarz von bedeutender Grösse findet man in dem Sandsteine über dem grössten Theil der Fläche jenseits der Eger verbreitet, worüber wir bei dieser Steinart uns weiter erklären werden.

Man thut dieser Gebirgsart, sagt GÖTHE, Unrecht, wenn man sie mit dem Namen eines Sandsteines bezeichnet. Grosse Massen derselben bestehen aus einem völlig dichten Quarze von splittrigem Bruche, worin man sehr feine silberweisse Glimmerblättchen bemerken kann. Bei *Dallwitz* findet man eine offenbar durch Kohle gefärbte

thonige Quarzmasse, manchmal trummweise mit anstehenden Amethyst-Krystallen, manchmal einen solchen Trumm begleitet von faserigem Quarz, der gleichfalls durch Kohle gefärbt ist.

Der Glimmer ist der dritte der Hauptbestandtheile des Karlsbader Granites. Göthe fand ihn sowohl jenseits als diesseits der Eger in einem sehr feinkörnigen Granit, der sich nesterweise zusammengezogen und seine nächste Umgebung völlig verlassen, welche desswegen weisser als das übrige Gestein erscheint. Innerhalb dieser Nester, in welchen der Glimmer mehr oder weniger undeutlich wird, bemerkt man den *Schörl*. Nach Hoff findet man ihn von schwarzer und schwärzlichgrüner Farbe am häufigsten, seltener tombackbraun, silberweiss und goldgelb. Der silberweisse ist zuweilen blumigblättrig, der goldgelbe in rhomboidischen Tafeln krystallisirt und in kleinen Drüsen zusammengehäuft. Hoff fand ihn in dem Seitenthale bei *Klein-Versailles*. Nebst den erwähnten Hauptbestandtheilen findet man auch noch *Schörl* in *grossen Nestern* und in *Drusen* von Quarz umgeben, *Glimmernester* und ihre *Uebergänge in Schörldrusen*, Granit mit Gängen von *Hornstein*, *Hornsteingänge*, die sich durchkreuzen, — ein derlei Granit bildet den *Bernardsfelsen* und den angränzenden Theil des *Schlossberges*. — Sehr selten findet man *Granaten*.

B. Sandstein, seine bezeichnenden Merkmale und Verbreitung.

Am Abfall der Berge im Norden unserer Brunnenstadt, wo sich das Egerthal eröffnet, erblickt der kundige Forscher eine andere Gebirgsformation, die jene des Granits bedeckt, nemlich den *Sandstein*. Dieser ist die erste Formation, die sich am Fusse des Dreikreuzberges zeigt. Seine geographische Verbreitung bezeichnet uns Hoff, indem er sagt:

„Er bildet auf dem rechten Ufer der Eger den *Galgenberg*, welcher eigentlich nur der vorspringende Fuss des *Dreikreuzberges* ist, und den *Steinberg*, eine unbedeutende Anhöhe auf dem linken Ufer der Tepel und dem rechten der Eger. Dieser Anhöhe gegenüber erhebt derselbe Sandstein sich zugleich mit dem Granit auf dem linken Ufer der Eger, und zeigt sich in einer sehr mächtigen Lagerung zwischen den Granitfelsen bei *Drahwitz* und denen bei Fischern. Ein grosser in derselben, der Egerbrücke gegenüber, angelegter Steinbruch gestattet, das Innere der Sandstein-Ablagerung zu untersuchen.“

„Jenseits der durch die Granitfelsen bei Fischern auf eine kurze Strecke verursachten Unterbrechung des Sandsteinlagers, erhebt sich dasselbe auf's Neue und setzt von da an sehr weit ununterbrochen fort. Die beiden Massen von Granit, die bei *Drahwitz* und bei *Fischern* hervortreten, sind überhaupt von dem Sandstein rings umgeben. Er verbreitet sich gegen Osten und Norden längs dem Bache *Rohla* hinauf an der Strasse nach *Neudeck* und gegen Nordwesten an der Strasse nach *Zwoda*, etliche Stunden weit.“

Was seine Eigenschaften, Farbe, Grösse, Form, Bindungsmittel u. s. w. betrifft, so zeigt er sich in durchaus abgeschliffenen Körnern, die noch immer die ursprüngliche krystallinische Form der Pyramide verrathen. Er erscheint feinkörnig und kommt auch in erbsen- und bohnengrossen Quarzkörnern vor, die durch das Bindungsmittel zwar an einander gekittet sind, wo man aber doch leere Zwischenräume findet, die das Bindungsmittel nicht ausfüllt.

Besondere Merkmale dieses Sandsteines sind:

a) Die Abänderungen des Bindemittels, welches dem Eisenkiesel ähnelt, quarzig ist, von dem Eisenoxyd durchdrungen, daher bald von dunkler, bald von schwarzer Farbe erscheint.

b) Nach Hoff liegen auch Knollen von Quarz von weit beträchtlicherer Grösse in diesem Sandsteine zerstreut, und dieser Umstand gilt dem kundigen Geognosten für eine Eigenthümlichkeit der Sandstein-Formation, welcher der grossen Ablagerung im Egerthale angehört.

c) Er zeigt theils Abdrücke, theils wirklich versteinerte Pflanzen-Theile, Stängel, Holz, und in der sehr quarzreichen Sandsteinart nimmt man hie und da ziemlich grosse Stücke von Baumästen und Stämmen mit deutlichen Jahrringen wahr. Das Holz, bemerkt Hoff, ist in einen leicht röthlichgrauen Thonstein umgewandelt, der fast Jaspishärte hat, und voll von Chalcedon-Adern und von kleinen Spalten ist, die mit kleintraubigem Chalcedon oder mit Quarz in kleinen Krystallen umgekleidet sind. Dann und wann ist fast die ganze Masse des Holzes in Chalcedon verwandelt. Eine solche reichhaltige Niederlage dieses Holzes findet sich an dem untersten, dem Ufer der Eger zugekehrten Fusse des Steinbergs.

C. Braunkohle, ihre besonderen Kennzeichen und ihre Lagerstätte.

Das Granitgebirge liegt zwischen dem Sandstein und der Braunkohle als jüngere Formation in mitten. Man findet die Braunkohlen-

Lager am linken Egerufer sehr weit verbreitet; sie finden sich von *Iwoda* an über *Elbogen*, *Falkenau* bis nach *Postelberg* und dieser Zug paralellisirt mit einem ähnlichen von Steinkohlen, der eine südliche Richtung durch Böhmen verfolgt. Die Anhöhe, wo die Ortschaften *Dallwitz*, *Zedlitz*, *Westiz*, *Lessau* u. s. w. liegen, zeigen Braunkohle auf Sandstein gelagert, in Verbindung mit Schichten verhärteten schiefrigen Thones. Diese Thonlager bedecken die Braunkohle und zeigen bedeutende Spuren merkwürdiger Metamorphosen durch Erdbrände. Hoff fand grosse Massen von rothem Thon von gebranntem Ansehen, von Porcellanjaspis und mancherlei mehr oder weniger eisenhaltige Erdschlacken darin, die ihn berechtigten, solche Wirkungen anzunehmen. Unter den Geschieben der Fläche, die diese Wirkungen verrathen, fand er selbst Stücke, die unverkennbar Granit gewesen sind, in denen aber die kleinkörnige Feldspathmasse und der Glimmer zu einer schwarzen oft sehr blasigen Schlacke geschmolzen sind, in der noch Quarz in Körnern und Feldspath in grossen Krystallen liegt, dessen ursprüngliche Natur ungeachtet der Veränderung, die er erlitten hat, noch sehr deutlich zu erkennen ist.

Dies wären die Hauptgebirgsformationen, und ich hätte nur noch des Basaltes zu erwähnen, den man am linken Egerufer gegen *Fischern* unmittelbar an dem Granite findet, von dem dortigen basaltischen Mandelstein, dem Basalte mit gelbem Kalkstein, dem Basalte vom Schlossberge, über dem Hammer u. s. w. zu sprechen, die sich in mannigfaltig schönen Formen zeigen.

Die Gebirgsformationen in ihrer Beziehung zu den heissen Quellen Karlsbads.

Die beschriebenen Gebirgsformationen sind von verschiedenen Geognosten und Geologen in einer näheren oder ferneren Beziehung zu dem Phänomene unserer heissen Quellen dargestellt worden. Wir wollen hierüber Hoff sein entscheidendes Urtheil zum Schlusse der geognostischen Bemerkungen aussprechen lassen: „Betrachtet man nun das Verhältniss der Braunkohlen-Formation und des Sandsteins zum Granit in Beziehung auf das Phänomen der heissen Quellen im Thale von Karlsbad, so wird man sich schwerlich davon überzeugen können, dass irgend ein Einfluss des einen auf das andere stattfinde. Die warmen Quellen von Karlsbad sind von dem Thale der Eger, da wo der Sandstein anfängt, über sechshundert Klafter entfernt.

Berge aus Granit vom Gipfel bis zum Fusse bestehend, deren Basis von den Quellen an gerechnet einen Durchmesser hat, welcher jener Entfernung gleich kömmt, trennen die beiden Thäler überall zu beiden Seiten des Baches, der die einzige Verbindung zwischen denselben in der Ebene macht. In der angegebenen Entfernung fällt der Granit in die Tiefe gegen Nordosten; aber wie es scheint, nicht in grosse Tiefe, sondern man muss vielmehr glauben, dass er dort nur eine Art von Mulde bildet, und erst in noch weit grösserer Entfernung in grössere Tiefe niedergeht, da noch jenseits der Eger an mehreren Punkten bedeutende Granitmassen zwischen dem Sandsteine hervorragen. Diese Mulde oder Vertiefung, deren Boden vielleicht noch weiter gegen Nordosten aus Granit besteht, ist mit der mächtigen Ablagerung von Sandstein bedeckt, und diese ist es wieder — und zwar erst in einer Entfernung von wenigstens achthundert Klaftern vom westlichen Anfange des Sandsteins — mit den sehr oberflächlichen Braunkohlen-Lagern.“

„Dass ein Process, der in diesen letzteren vorgeht (wie eine zum Erdbrande werdende Entzündung derselben, oder welcher Art er sonst seyn mag) durch die mächtigen Granitmassen hindurch bis in das entfernte Thal von Karlsbad irgend eine Wirkung äussern könne, halte ich für im höchsten Grade unwahrscheinlich. Für ganz unmöglich aber halte ich, dass er das Mindeste zur Hervorbringung der grossen und uralten Erscheinungen der heissen Quellen daselbst beitragen könne, oder in irgend einer Zeit habe beitragen können. Die gebrannten Thonlagen und der hie und da in Porcellanjaspis verwandelte Thon sind die einzigen oberflächlichen Denkmale von eben so oberflächlichen Phänomenen, wie Entzündungen von Braun-Kohlen-Lagern sind.“

Bei der Ansicht aber, welche die Stein- und Braunkohlen-Lager als Glieder einer Voltaischen Säule betrachtet, und durch die Thätigkeit derselben die Erscheinungen der Vulkane, heissen Quellen u. s. w. hervorbringen lassen will, möchte ich kaum verweilen. Diese beruht auf einem völlig gehaltlosen Bilde der Phantasie. Wirkt der Galvanismus im Innern der Erde auf diese Phänomene, ja ist er vielleicht sogar das erste Agens für dieselben — was nicht nur nicht wegzuläugnen, sondern selbst wahrscheinlich ist — so bestehen doch gewiss im Innern des Erdballes, als Glieder der hierzu thätigen Voltaischen Säulen ganz andere Stoffe, als die armseligen Häuschen natürlicher Pflanzen-Mumien, und die unbedeutenden Erz- und

Kiesadern, die sich uns in den Maulwurfshaufen zu erkennen geben, welche wir Berge nennen, und deren höchster sich zu dem Erdball verhält, wie ein Sandkorn zu einem künstlichen Globus, vom Durchmesser einer Elle. Ueberhaupt aber können und dürfen wir über den im Innern der Erde vielleicht thätigen Galvanismus bis jetzt durchaus Nichts mehr sagen, als: — wir ahnen, dass er vorhanden sei!

Steffens nimmt an, dass in dem grossen Eger-Bilathale eine mächtige galvanische Batterie wirksam sei, deren *eine* zum Böhmerwald gehörig mit den Säuerlingen bei *Eger* als positivem und mit den Thermen zu *Karlsbad* als negativem Pole schliesst; die *andere* zum Erzgebirge gehörig, die Säuerlinge bei *Rodisfort*, *Wart*, als den positiven, die *teplitzer* Thermen und das kalte hepatische Wasser bei *Sobrusan* als negativen Pol anerkennt, deren Indifferenzpunkt in den neutralen Verbindungen der Mineralwasser bei *Stecknitz*, *Saidschitz*, *Sedlitz* u. s. w. zu suchen ist. Nach seinem Dafürhalten sind jene Quellen, welche mit solchen, die eine Kette schliessen, in Verbindung stehen, mehr hydrogenirt — wie die Thermen und Schwefelwasserstoffquellen — andere mehr oxydirt, wie die Säuerlinge, je nachdem sie mehr einseitig gespannt sind; da aber, wo die einseitig gespannten Wasser einander begegnen — wie in der *Saazer* Ebene — haben die neutralen Verbindungen Statt.

Notizen über das Gestein, aus dem die Karlsbader Quellen hervorkommen.

Die am rechten Tepelufer gelegenen Quellen: der *Sprudel* und die *Hygieensquelle*, entspringen unmittelbar aus jenem kalkartigen marmorharten Gewölbe, genannt die *Sprudelschale*, eine Decke, die sie sich selbst schufen, die aus grösseren oder kleineren über und neben einander gelagerten Höhlen und Gewölben besteht.

Wenn Fabian Summer 1582 die grosse Wasserfluth als Augenzeuge beschreibt und sagt: „Posterior pars fori aquarum sevitia ita disrupta atque excavata fuit, ut undique calcis insignis moles conspiceretur, profectura scilicet futurae aedium refectioni tum restaurationi;“ so will er mit dem Kalkstein nichts anderes, als die Sprudelschale, welche sich in bedeutender Tiefe unter dem Markte ausbreitet, bezeichnen. Denn Karlsbads erste Einwohner haben den Sprudelstein, den sie zum Bauen verwendeten, wie Kalkstein gebrannt.

Becher sagt: „Wie das Innere dieser Sprudelschale gebauet, und wie es unter derselben beschaffen sei, davon war bis zum Anfange dieses Jahrhunderts Niemanden etwas bekannt. Aus Mangel dieser Kenntniss hat es auch kein Schriftsteller gewagt, auch nur seine Muthmassungen davon abzugeben, bis 1713 zum ersten, und 1727 zum zweitenmal der Sprudel in der Gegend des Gemeinbades durch die Schale so gewaltig ausbrach, dass die gewöhnlichen Mittel, dem andringenden Wasser Einhalt zu thun, vergeblich angewandt wurden. Man fasste dazumal den Entschluss, den Lauf des Sprudels unter seiner Schale zu erforschen, ohne welche Kenntniss man gar kein Mittel noch Rath mehr wusste. Zu dem Ende ward die Sprudelschale 1713 und 1727 nach Art einer langen Schurfe durchgeschlagen und geöffnet. Kaum war die äusserste Rinde durchgebrochen, so drang das heisse Wasser häufig hervor. Unter dieser ersten Schale sah man viele grössere und kleinere Höhlen, alle mit Wasser angefüllt. Nicht tief darunter lag eine andere Sprudelschale, die diesen Zwischenhöhlen zum Grunde diente; auch diese musste durchgeschlagen werden, worauf sich dann wieder ein mit Wasser angefüllter Zwischenraum, und unter diesem eine dritte dergleichen Steinschale antreffen liess. Wegen des andringenden Wassers, grossen Dampfs und Hitze aber war es unmöglich, zu sehen, ob dieses dritte Gestein noch eine Sprudelschale, oder der Grundfelsen sey. Die fortgesetzte Arbeit entschied es. Und nachdem diese letzte Schale auch durchgebrochen worden war, entdeckte man erst das grosse Wasserbehältniss des Sprudels, welches von dieser Zeit an die Einwohner den *Kessel* nannten. Die Dicke dieser Schale ist an manchen Orten eine, an andern ein und eine halbe, auch an einigen Orten zwei Ellen stark gefunden worden. Das Gestein ist sehr fest und hart, theils ganz weiss, wie Alabaster, theils mit rothbraunen Streifen nach Marmorart schichtenweis durchstrichen. Es liegt nicht eine Schale über der andern, wie man in einer bestimmten Entfernung koncentrische Zirkel ziehet, sondern die andere wuchs an die erste, und die dritte an die andere an vielen Orten zusammen; nicht anders, als wenn man grosse und kleinere Zirkelbogen auf einander setzet. Dadurch eben entstanden die verschiedenen und grösseren Höhlen, die mit einander Gemeinschaft zu haben schienen, und alle gegen den Markt, von daher auch das Wasser hervordrang, zuführten. Das unter der letzten Sprudelschale entdeckte Wasserbehältniss war wie ein sehr grosser Teich, worin das Wasser mit fürchterlichem

Brausen gleichsam kochte. Die senkrechte Tiefe dieser Schurfe war, von der äussern Schale an, in einigen Orten drei, in andern vier Ellen tief, unter den gegenüber liegenden Häusern aber schien solche noch viel tiefer zu seyn. Zwar konnte man den Umfang dieses Wasserbehältnisses nicht genau untersuchen. Allein es ist zu vermuthen, dass es sehr gross seyn müsse, weil man mit zusammengebundenen Reifen von dreissig Klaftern lang in der Wendung gegen das Rathhaus noch kein Ende erreichen konnte. Es ist nur zu bedauern, dass das hervorbrechende Wasser, die Hitze und der Dampf es unmöglich gemacht haben, bei dieser Gelegenheit alles genauer zu untersuchen."

Man dachte sich also ehemals die Sprudelschale als ein grosses weit ausgedehntes Gewölbe, das sich an den Hirschenstein, Schloss-, Dreikreuz- und Tappen-Berg festhalte, unter welchem sich ein ungeheuer tiefer Sprudelwasserteich befinde, und welches einmal einstürzen werde. Die Untersuchungen ausgezeichneter Geologen und Geognosten unserer Tage haben jene falschen Ideen bereits zur Genüge berichtigt, und die Kraft jenes Mährchens vom Gewölbe-Einstürzen und von dem Untergange durch Erdbeben entkräftigt. Der gelehrte Hoff, dessen Urtheil hier vor allen andern zu beherzigen kommt, sagt eben so wahr als gemüthlich: „Die guten Bürger von Karlsbad und die dort Hülfe suchenden Fremden werden noch manches Jahrhundert hindurch ungestört durch Naturbegebenheiten gewaltsamer und verwüstender Art und unbesorgt vor ihren Schrecknissen über den friedlichen Markt zum Sprudel und zum Neubrunnen wandeln, und ungestört in dem erhabenen Gotteshause dem Höchsten ihren Dank für das ihnen dort bereitete Heil darbringen können, wenn gleich die aus den verborgenen Werkstätten der Tiefe emporsteigenden Dämpfe ihre Schritte umwehen."

Aus diesem festen Gesteine, das seit Jahrtausenden sich unterirdisch wölbt und als Sprudelschale bekannt ist, kommen die heissesten Quellen zu Tage. Auf diesem kalksintrigen Gesteine ruhen die meisten Gassen und Strassen unserer Brunnenstadt. Dicht unter der künstlichen Terrassenmauer, wo die überwölbten Oeffnungen angebracht sind, um die Ausströmungen von kohlensaurem Gas in die freie Luft abzuleiten, und über den Oeffnungen des Sprudels zeigt sich von dieser Seite, nach Hoff, dem wir als kundigen Führer folgen, zuerst das Gewölbe von Kalksinter, die Sprudelschale. Diese zieht sich von da aufwärts im Tepelbette und auf dem rechten Ufer über den

Sprudelplatz unter dem Schulgebäude und den andern dort liegenden Häusern, unter dem Bolza'schen Garten (am goldenen Schilde und Gartenhause) hin bis zum Schauspielhause und dem Poststall. Unter allen diesen Gebäuden und Plätzen hat man sie gefunden. Becher, dessen Haus in der Gegend des Bolza'schen Gartens stand, hat sie selbst dort aufgraben lassen und untersucht. Auch auf dem diesem Striche gegenüber liegenden linken Ufer der Tepel, welches sehr wenig breit ist, da die Granitfelsen dort nahe am Bache senkrecht emporsteigen, hat man sie unter einigen Gebäuden, z. B. unter der Eiche, noch gefunden. Abwärts bildet sie ebenfalls das Flussbett und das rechte Ufer der Tepel bis in den Anfang der Kreuzgasse und vielleicht noch weiter hinab. Auf dem linken Ufer liegt sie unter dem ganzen niedrigeren Theile des Marktes bis an den Fuss des Schlossberges und in der Mühlbadgasse, wo man sie zuletzt unter dem Hause, die wilde Ente genannt, gefunden hat.

Nach den gegenwärtig gewonnenen Erfahrungen weiss man von diesem Gewölbe, dass es aus 3 Stockwerken von ungleicher Dicke besteht, die gleich Bergwerksstollen in grösseren und kleineren, tieferen und seichteren Höhlen, in längeren und kürzeren, weiteren und schmäleren Kanälen vertheilt sind, die alle wieder durch Seitenwände von verschiedener Mächtigkeit verbunden sind, die sich wechselseitig zu Stützen dienen.

Hoff ist der Meinung, dass auch der wasserreiche, der Sprudel-Temperatur gleich kommende *Bernardsbrunnen*, nebst anderen in der Nähe des Sprudels und in einer entfernteren Richtung, z. B. zwischen dem Rathhause und der Apotheke am Fusse des Schlossberges hervorkommenden warmen Wasser: als die ehemalige warme Quelle, in dem goldenen Apfel, auf dem Markte u. s. w. aus demselben Gesteine zu Tage kommen, wie der Sprudel und die Hygieensquelle.

Die Quellen des linken Tepelufers leiten ihren Ursprung aus einer Steinmasse, die eine deutliche *Breccie* bildet; sie besteht aus scharfkantigen Bruchstücken von Granit, die durch verschiedene Steinarten mit einander verbunden sind. Diese Steinart beginnt vom Bernardsfelsen, bildet den Schlossberg als ein Vorgebirge am Fusse des Hirschensprungs, findet sich am Mühlbadgebäude und von da weiter bis an den Markt. Als man im J. 1823 eine bedeutende Nachgrabung am Schlossberge veranstaltete, um den versiegten Schlossbrunnen wieder zu finden, fand man dieses Gestein an der Stelle,

an welcher der Schlossbrunnen quillt. Hoff hält es für sehr beachtenswerth, dass die *Granit-Breccia* sich nur allein in der Gegend der einen Thalwand befindet, neben und aus welcher die warmen Quellen hervorbrechen; dass diese Gegend gerade die grösste länglich runde Oeffnung des als Gebirgsspalte sich darstellenden Thales ist, dass in dieser die Quellen fast genau in einer Linie hintereinander entspringen; dass auch die äussere Form des aus *Breccia* bestehenden vorspringenden und sanfter als die höheren Granitberge abfallenden Fusses derselben von den Formen dieser aus ganzem Granit gebildeten Berge wesentlich verschieden ist; und endlich dass die das Trümmergestein verbindende Masse ausser dem Hornstein auch Kalkstein enthält, obgleich in dem ganzen festen Granitgebirge rings herum kein Kalkstein vorkömmt, als der, welchen die heissen Quellen selbst absetzen.“

Die Beschaffenheit dieser Steinart und der Felsenparthie, aus der die Quellen des linken Tepelufers, als: *Schlossbrunn*, *Theresienbrunn*, *Mühl-* und *Neubrunn* entspringen, muss in diesen heilkräftigen Glaubersalzthermen bedeutende, chemische und physische, Verhältnisse bedingen.

Ich habe hier noch zu erwähnen, dass die Gesteinart, die man ehemals zum Kalkbrennen in Karlsbad brach und mit dem Namen *Kalktuff* bezeichnete, nichts anders als die Sprudelschale ist, die man früher, ehe man ihre wichtige Bedeutung genau würdigte, ohne Schonung und Furcht zu verletzen wagte, daher man ihn nur heut zu Tage bei Sprudel-Ausbrüchen, wenn die Sprudelschale verletzt wird, oder nur in Haufen findet, wo man ihn vor Alters aufgeschüttet hatte. Der Kalktuff ist marmorhart, wird in verschiedenen Lagen und parallelen Streifen angetroffen, hat einen stark faserigen Bruch und zeigt alle Farben-Nuançen, als Schwarz, Braun, Gelb, Grau, Lilla, Fleischfarbe, Weiss, Grün, gestreift findet man ihn nie; eben so gehören die blauen zu den selteneren Arten. Die aus der untersten Sprudelschale sind von weisser Farbe, mit blassrothen Flecken schattirt, und gleichen ihrem Aeussern nach dem Chalcedon.

Die Karlsbader Erbsensteine stellen eine Verbindung schalenförmiger grosser Körner vor, wovon jedes einzeln in seiner Mitte einen festen Kern zeigt. Becher meint, dass sie sehr wahrscheinlich zu einer Zeit in unserer Brunnenstadt gebildet wurden, als der Sprudel sich noch ganz selbst überlassen war, ausserhalb der Sprudeldecke an Stellen, wo in Vertiefungen, durch die das Wasser seinen Abfluss

nahm, kohlensaures Gas aus den Ritzen der Sprudelschale hervordrang, und Sandkörner einige Zeit lang in beständiger Bewegung in dem übersinterten Wasser umhertrieb. Sie sind sehr häufig ausgegraben worden, zugleich mit dem eben erwähnten Kalktuff in den J. 1732 und 1733 beim Kirchenbau, als der Grund sehr tief gesucht werden musste, und nach dem grossen Brande bei den häufigen neuen Bauten im J. 1759.

Die Karlsbader Incrustate von Blumen, Früchten, Töpferwaaren, Holzfiguren, Thieren u. s. w. werden verfertigt, indem man diese Gegenstände dem Einflusse der heissen Quellen aussetzt, durch Anspritzen des Sprudels, daher sich ihre ursprüngliche Masse mit Beibehaltung der Figur mit einer rothbraunen Rinde überzieht. Während die aus Thon verfertigten Gebilde nur einige Tage zu dieser Versteinerung bedürfen, benöthigen frische Pflanzen wenigstens 14 Tage zu dieser Metamorphose.

Die Sprudelausbrüche.

Allgemeine Betrachtungen ihrer Ursachen, Folgen und Vorbauungsmittel.

Ein Sprudelausbruch ist jene merkwürdige Erscheinung an unserem Kurorte, wo das unter der Sprudelschale angehäufte kohlensaure Gas und Thermalwasser, im Ausströmen verhindert und beeinträchtigt, einen Ausweg aus den unterirdischen Gewölben suchen, die kalkartige Decke verletzen, Risse, Sprünge oder Oeffnungen von grösserem oder geringerem Umfange machen, durch die das Thermal-Wasser an einer Stelle unseres Brunnengebietes, wo es bisher nicht erschienen ist, zu Tage kommt. Die Sprudelausbrüche sind ein altes Ereigniss an unserem Kurorte. Nicht nur Summer, sondern auch Becher und Stöhr haben theils als treue Historiographen, theils als sachkundige Augenzeugen, der Sprudelausbrüche erwähnt, und ihnen folgen wir hier um so mehr als unpartheiischen Führern, da Hoff und Berzelius ihnen auch in dieser, wie in mancher andern Beziehung gerechte Würdigung widerfahren liessen. Die meisten Sprudelausbrüche ereigneten sich in vergangenen Jahrhunderten im Tepelbette oder in der Gegend des Gemeinbades, wo sich heute die Hygieensquelle befindet, durch Vernachlässigung der Reinigung und zweckmässigen Bohrung der versinterten Sprudelöffnungen, durch starke wasserarme Eisfahrten, Eisgänge, wo die Sprudelschale Risse

oder Sprünge erhielt. Anschwellungen der Tepel durch starke Wolkenbrüche, Verletzungen der Sprudelschale durch grosse Steine, Eisenmassen, durch das Auseinandergehen alteingebauten morsch gewordenen Holzes, fanden nicht minder Statt. Die meisten der genannten Ursachen finden heut zu Tage gar nicht oder doch nur höchst selten Statt. Die Versinterung der Mündungen der Quellen, wodurch der Raum für die unterirdisch angehäuften Gasarten und das Thermalwasser zum Herausströmen verengt wird, diese sich einen neuen Ausweg suchen müssen, den sie sich durch Risse oder Sprünge in der Sprudelschale verschaffen, beseitigt die vierteljährige zweckmässige Bohrung vermittelst des eisernen langen Bohrers, wodurch die Sprudelöffnungen, die Ständer, der Steinboden des Sprudels, die Ablaufgraben und Wasserrinnen von dem in bedeutender Quantität fest angehäuften Kalksinter gereinigt werden. Erdbeben haben niemals Sprudelausbrüche erzeugt. Wir besitzen nun die Mittel, Sprudelausbrüchen vorzubeugen, und wenn sie sich ereignen, sie so zweckmässig zu beheben, dass die Veränderungen, die sie an der einen oder andern Quelle hervorrufen, nach und nach beseitigt werden. Ist die neue Oeffnung so bedeutend, dass die Quantität des neu hervorbrechenden Wassers sehr gross ist, so wird jene gefasst, wie bei den Sprudelausbrüchen in den Jahren 1784 und 1809; der erste beschenkte uns mit dem *Bernhardsbrunnen*, der zweite mit der *Hygieensquelle;* solche Ausbrüche werden als erfolgreiche bezeichnet.

Die in Rede stehenden waren es um so mehr, da bei dem letztern der Schlossbrunnen verschwand und erst wieder im J. 1822 erschien. Kleinere Sprudelausbrüche werden auf eine einfache Weise durch Heilung der Sprudelschalen-Wunden beseitigt, und alle Veränderungen, die sie herbeiführen wollten, zum Wohle der leidenden Menschheit und zum Vortheile des Kurortes gehoben; daher jene Besorgnisse und Gerüchte grund- und lieblos sind, die sich um eine solche Zeit im In- und Auslande erheben. Der Eifer und die Thätigkeit bei solchen Ereignissen von Seite der Lokalbehörde, Bürger und des um unsere Brunnenstadt thätig besorgten und bemühten Herrn Gubernialrathes und Kreishauptmannes Freiherrn v. Karg können hier nicht unerwähnt bleiben. Sie trachten, diese unangenehmen, kostspieligen Ereignisse an unserem Kurorte so schnell als möglich zu entfernen und zu regeln, und so behauptet sich jene seit fünf Jahrhunderten beobachtete Einförmigkeit an unsern Quellen und

jene Regelmässigkeit der Erscheinungen, wie sie von Hoff bezeichnet, die als richtige Beweise gelten, dass der natürliche Prozess, der sie hervorbringt, auf eine sehr gleichförmige Weise eingeleitet ist und fortschreitet.

Geognostisch-mineralogische Beschreibung der Sprudelsteine.

Joseph Müller, ein Steinschneider, liess sich im J. 1760 in Karlsbad nieder und schenkte den Sprudelsteinen, die beim Grundgraben vieler Häuser, um an die Stelle der durch eine bedeutende Feuersbrunst niedergebrannten neue aufzubauen, zum Vorschein kamen, eine besondere Aufmerksamkeit. Er war in der Steinschneiderei sehr geübt, liess manche Kleinigkeiten daraus verfertigen, und ihm gebührt das Verdienst, dieses Mineral zur näheren Kenntniss der Naturforscher gebracht zu haben. Die Sprudelsteine stellen eine krystallinisch faserige Art Kalkstein vor, an dem man kein blättriges Gefüge wahrnimmt. Von der faserigen Textur hängt sein Verhalten vor dem Löthrohre ab; er schwillt nämlich auf, verliert seine Farbe, und zerfällt entweder aus freien Stücken oder bei der oberflächlichsten Berührung in eine Mehlmasse. Der Versuch in einem kleinen Glaskolben gibt eine kleine Quantität Wasser. Dieses Verhalten vor dem Löthrohre stimmt mit jenem des Aragonits überein, der nach Stromeyer eine kleine Menge kohlensauren Strontian enthält. Daher gerieth Berzelius auf die Vermuthung, im Sprudelsteine, so wie in der Sprudelquelle, die ihn gebildet, dieses Mineral zu suchen, und er war so glücklich, diesen neuen Bestandtheil darin zu finden. Die Farbe der Sprudelsteine ist höchst mannigfach. Am Ausflusse der heissen Quellen, wo das Mineralwasser bei der Zersetzung mit der atmosphärischen Luft in Berührung kommt, bilden sich die braunen Sprudelsteine, die eine grössere Quantität Eisenoxyd als die weissen enthalten.

Die weisse Gattung Sprudelsteine bildet sich in den Quellen-Mündungen; übrigens hat man Sprudelsteine von mannigfachen Abwechslungen der weissen Farbe bis zum Dunkelbraunen. Das Abschleifen der Flächen verleiht ihnen ein buntes Farbenspiel.

Der verschiedene Härtegrad und die Formen dieser Mineralien hängen ab von der mehr oder weniger genauen Berührung der sich absetzenden Theile und von der Art und Weise, wie das heisse Sprudelwasser auf sie einwirkt. In den horizontalen Badrinnen, wo

Historisch-physikalische Uebersichtstabelle der Sprudelausbrüche v. J. 1617 bis 1774.

Zeitraum.	Ausbruchsstelle.	Ursachen.	Folgen, besondere Bemerkungen.
Der *erste* von Balneologen beschriebene Sprudelausbruch ereignete sich i. J. 1617.	In der Gegend des ehemaligen Gemeinbades, wo sich heute die Hygieensquelle befindet.	Unbekannt, wahrscheinlich Versinterung der Sprudelöffnung.	Keine bedeutende Folgen.
Der *zweite* i. J. 1620 am 7. Jänner.	Im Tepelbette.	Eine starke Eisfahrt.	
Der *dritte* i. J. 1713 ereignete sich nach einer Periode von 93 Jahren.	In der Gegend des Gemeinbades.	Versinterung der Sprudelöffnung durch den Badstein.	Die Sprudelmündungen gaben kein Wasser, — es herrschte grosse Bestürzung unter der Bürgerschaft — man stellte in der Kirche besondere Gebete an, bis es endlich gelang, durch Ausbohrung der versinterten Sprudelöffnung die Folgen dieses Ausbruches zu beheben.
Der *vierte* i. J. 1727.	In der Gegend des Gemeinbades.	Unbekannt, wahrscheinlich die Gewalt des sich unterirdisch angehäuften kohlensauren Gases ohne äussere Einwirkung.	Die Sprudelschale wurde in Form einer Schurfe durchgeschlagen, eine sehr mühsame und kostspielige Arbeit.
Der *fünfte* fand i. J. 1766 am 2. November Statt, ungefähr nach einem Zeitraume von 39 Jahren.	In der Gegend des Gemeinbades.	Versinterung der Sprudelöffnung in Folge vernachlässigter Reinigung durch Bohren.	Er hatte zu Vorboten bemerkenswerthe starke Bewegungen in den Sprudelmündungen. Die Versinterung war sehr bedeutend; ihre Entfernung und gänzliche Behebung erforderte einen vierfachen Zeit-, Müh- und Kostenaufwand als ähnliche Ereignisse. — Der Bau dauerte drei Jahre.
Der *seehste* i. J. 1769 im Monate Mai.	Auf dem Markt bei der Apotheke zum weissen Adler.	Die Gewalt des sich unterirdisch angehäuften kohlensauren Gases ohne äussere Einwirkung.	Die andern Quellen zeigten keine Veränderung; man verschaffte der neuen Quelle einen freien Ablauf.
Der *siebente* i. J. 1774 den 10. August.	An der Ecke des heutigen Sprudelsaales.	Dieselbe Ursache wie i. J. 1769.	Dieser Ausbruch beschenkte Karlsbad mit einer neuen Quelle, die man den *neuen Sprudel* nannte, der alte blieb sich ganz gleich; — der neue floss durch 7 Jahre, wurde fleissig von Kranken getrunken und verlor sich endlich.

Historisch-physikalische Uebersichtstabelle der Sprudelausbrüche v. J. 1784 bis 1835.

Zeitraum.	Ausbruchsstelle.	Ursachen.	Folgen, besondere Bemerkungen.
Der *achte* i. J. 1784.	Am Fusse des Bernardsfelsens.	Dieselbe Ursache wie vor zehn Jahren.	Dieser Ausbruch bereicherte den Kurort mit einer neuen Quelle, dem *Bernardsbrunnen*, ohne dass die übrigen irgend eine Veränderung zeigten oder einen Verlust erlitten. Sie wurde zum Heilzwecke verwendet.
Der *neunte* i. J 1788.	Im Tepelbette in der Nähe der Ausbruchsstelle v. J. 1766.	Versinterung der Sprudelmündungen in Folge vernachlässigter Bohrung.	Entfernen der Versinterung durch mühevolles Ausbohren stellte den alten Stand der Dinge wieder her. Im Auslande ging damals das falsche Gerücht, der Sprudel sey verschwunden und 2—3 Meilen von Karlsbad ausgebrochen.
Der *zehnte* i. J. 1799 am 22. Febr.	Im Tepelbette.	Ein starker Eisgang.	Die Verletzung der Sprudelschale wurde schnell beseitigt.
Der *eilfte* ereignete sich am 2. September 1809.	In der Gegend des Gemeinbades.	Die Gewalt des sich unterirdisch angehäuften kohlensauren Gases ohne äussere Einwirkung.	Die Vorboten waren kleine Risse am Felsstücke nächst dem Sprudel, die schon einen Monat vorher sich zeigten. Die Folgen waren die Entstehung der *Hygieensquelle* und das Verschwinden des *Schlossbrunnens*.
Der *zwölfte* fand i. J. 1824 Statt.	Im Tepelbette.	Hoher Wasserstand der Tepel.	Entstehung des neuen Springers.
Der *dreizehnte* am 25. April 1832.	Im Tepelbette.	Keine äussere Einwirkung, sondern das unterirdisch angehäufte kohlensaure Gas.	Am 5. Juni war der Verbau beendet und alle Folgen beseitigt.
Der *vierzehnte* Sprudelausbruch ereignete sich im October 1834.	Im Tepelbette.	Die Gewalt des sich unterirdisch angehäuften kohlensauren Gases ohne äussere Einwirkung.	Ein zweckmässiger, kostspieliger, Verbau der Sprudelschalenwunden stellte den alten Stand der Dinge her.
Der *fünfzehnte* i. J. 1835.	Im Tepelbette.	Dieselbe Ursache wie im vorigen Jahre.	Dieser Ausbruch bewirkte keine Veränderungen an den Karlsbader Quellen. Seit dem Sprudelausbruch v. J. 1834 ist keiner von Bedeutung mehr erschienen.

das Thermalwasser des Sprudels mit der ganzen Kraft seiner Temperatur einwirkt, erzeugt sich beim langsamen Flusse oder beim Stillstehen nur *mürber* Sinter oder Sprudelsand. So lehrt die Erfahrung, dass Anspritzen, Auffallen oder schnelles Fliessen die *härtesten* erzeuge; ferner dass beim Anspritzen sich *zacken-* und *walzenförmige*, beim Auffallen und beim schnellen Fliessen *schalenartige* Sprudelsteine von kastanienbrauner Farbe bilden, die man gut poliren kann.

Müller hat nun das Verdienst, diese Sprudelsteine am besten bearbeitet zu haben. Ihm entgingen die verschiedenartigen Mineralien nicht, er polirte sie, dass sie durch ihre Glätte, ihren Glanz, mit dem Chalcedon, Jaspis wetteiferten. Er richtete auch auf andere mineralogisch-geognostische Gegenstände sein Augenmerk. Er sammelte die Zwillingskrystalle des Feldspaths, verkaufte sie den Fremden und Liebhabern. Er kannte auch schon die Verschiedenheiten der Gebirgs- und Gangarten in der nächsten Umgegend. Er ordnete sie und verfasste 1807 eine Beschreibung nach seinem Wissen und seiner Erfahrung.

Mit Müllern betrieb nun Göthe bei seinem mehrmaligen Aufenthalte in Karlsbad seine geognostischen Studien in unserem Brunnengebiete. Die Natur bestimmte ihn hier zur Beobachtung, Betrachtung, Urtheil, Meinung, sie riss ihn zur Bewunderung hin. Zu Hause oder im Freien, auf schroffen Felsen oder im freundlich heiteren Thale suchte er, mit dem Lichte seines Geistes, in das anorganische Reich einzudringen, sich und Anderen Unterhaltung und Belehrung zu verschaffen. „Nach einem Zwischenraume so mancher Jahre (er besuchte Karlsbad 1795, 1806, 8, 10, 11, 12 und 1819), erzählt Göthe, verfügte ich mich wieder dahin, ich fand die Gegend immer dieselbe, so auch den wackern Müller, an Tagen älter, in ununterbrochener Jünglingsthätigkeit; er hatte seine Studien über die ganze Gegend ausgedehnt und seine Sammlung, vom Grundgebirge an, durch alle Uebergänge bis zu den pseudo-vulkanischen Erscheinungen verbreitet. Er theilte mir einen schriftlichen Aufsatz mit, dessen Redaction er wünschte; wir kamen über eine gewisse Anordnung überein, wie sie in dem Verzeichniss ist, und so wurden auch die Gedanken dieses braven Mannes, in so fern ich sie mir aneignen konnte, mit meinen Ueberzeugungen verschmolzen, der daraus entsprungene Aufsatz auf der Stelle verfasst und abgedruckt.“ Diese Blätter sind Fingerzeige für den Besuchenden, wornach sie die

Gegend beschauen und sich nach eigener Sinnesweise daran belehren können.

Die Joseph Müller'sche *Steinsammlung* zur Kenntniss der Gebirge von und um Karlsbad, angezeigt und erläutert von seiner Excellenz, dem Herrn Geheimrath und Staatsminister von Göthe 1807, enthält 100 Stücke in kleinem und grösserem Formate. Herr David Knoll verkauft sie sammt Beschreibung für 20 — 36 Fl. C. M.

In dieser Sammlung sind folgende Mineralien enthalten:

1. Feinkörniger Granit von Karlsbad.
2. Dergleichen daher.
3. Grobkörniger Granit eben daher.
4. Dergleichen.
5. Karlsbader Granit mit deutlichen Feldspathkrystallen.
6. 7. 8. Diese Krystalle isolirt.
9. Granit von Fischern.
10. Granit von Dallwitz.
11. Sonstige Abänderung.
12. Granit mit braunrothen Flecken.
13. Granit, in dem sich diese Flecken als braunrothe Krystalle zeigen.
14. Granit, in welchem diese Krystalle in Porzellanerde übergehen.
15. Granit mit ähnlichen Krystallen von speckartigem Ansehen.
16. Diese Krystalle einzeln.
17. Feldspath von der Dorotheen-Aue.
18. Feldspath von Dallwitz.
19. Derselbe durch's Feuer verändert.
20. Schriftgranit von Engelhaus.
21. Dendritischer Feldspath von daher.
22. Dergleichen.
23. Glimmernester im Granit.
24. Schörlnester im Granit.
25. Granit mit Gängen von Hornstein.
26. Dergleichen mit stärkeren Gängen, die sich durchkreuzen.
27. Jaspisähnliches Thongestein.
28. Hornsteingänge, Granit enthaltend.
29. Hornsteinmasse, Granit enthaltend.
30. Voriges Gestein mit Kalkspath.
31. Kalkspath in Schichten.
32. Isabellgelber Kalkstein von körnigem Gefüge.

33. Schwarzbrauner Kalkspath.
34. Hornstein mit Schwefelkies.
35. Braunrother Kalksinter vom Ablauf des Sprudels.
36. Weisser Kalksinter aus dem Innern.
37. Kalksinter mit einkrystallisirter Ulva.
38. 39. 40. Sprudelschale, bräunlich, mitunter festungsartig gezeichnet.
41. 42. Dergleichen mit abwechselnden hell und dunkel fleischrothen Lagen.
43. 44. 45. Dergleichen von der härtesten Art.
46. 47. 48. Erbsensteine.
49. Gestein von porphyrartigem Ansehen.
50. Dergleichen, mehr breccienartig grün.
51. Dergleichen, hellgelb.
52. Konglomerat, dem vorigen Gestein verwandt.
53. Quarzgestein von splittrigem Bruch.
54. Dichtes Quarzgestein, grau, mit helleren Punkten.
55. Dergleichen, schwarz mit hellen Punkten.
56. Dergleichen, mit anstehenden, durch ein ockerartiges Wesen verbundenen Quarzkörnern.
57. Dieses scheinbare Konglomerat isolirt.
58. 59. Quarzgestein mit vegetabilischen Resten.
60. Dergleichen.
61. Quarzmasse, durch Kohle völlig schwarz gefärbt, von Dallwitz.
62. Trumm, mit anstehenden Amethystkrystallen.
63. Mit vollkommen ausgebildeten Bergkrystallen.
64. Reine Kohle aus der Gegend.
65. Konglomerat von Hohdorf.
66. Grober, leicht zerbrechlicher Sandstein von daher.
67. Sandstein mit vorwaltendem Thon.
68. 69. Thonarten aus der Gegend.
70. 71. Versteinertes Holz von Lessau.
72. Ausgewitterte Chalcedongänge von daher.
73. Durch Feuer verändertes schiefriges Thongestein.
74. Dasselbe etwas mehr verändert mit Quarzpunkten.
75. 76. Dasselbe noch mehr verändert.
77. Sehr verändert, von schiefriger Textur.
78. Annäherung an die Erdschlacke.
79. Völlig blasige Erdschlacke.

80. 81. Uebergang in den Porzellanjaspis.
82. 83. Porzellanjaspis selbst.
84. Versteinertes, durch Feuer verändertes Holz.
85. 86. Sehr schwere Erdschlacken von der Kobesmühle.
87. Stänglicher Eisenstein.
88. Pseudo-Aetit.
89. Aus Blättern zusammengesinterter Rasen-Eisenstein.
90. Halbe Basaltkugel vom linken Ufer der Eger.
91. Basaltischer Mandelstein von daher.
92. Gelber Kalkstein mit Basalt von daher.
93. Basaltischer Mandelstein.
94. Kalkspath aus dem Basalt von der Hard.
95. Klingstein von Engelhaus.
96. Pechstein von daher.
97. Weissliegendes Konglomerat zwischen Tepel und Teusing.
98. Basalt vom Schlossberge über dem Hammer.
99. 100. Basaltisches Gestein mit Augit-Krystallen.

Bei Hrn. David Knoll findet man auch eine Sammlung von Sprudelsteinen in Form kleiner halbirter Ovalsteine, auf das vollkommenste polirt und hergestellt, die nicht nur dem forschenden Freunde der Natur, sondern auch den Verehrern des Schönen eine willkommene Erscheinung sind. Diese David Knoll'sche Sammlung von Sprudelsteinen, roh oder geschliffen, (1832) angezeigt und eingeführt von Göthe, enthält mit Rücksicht auf die Lokalität, wo man sie fand, 50 Stücke. Diese sind:

1. Kalksinter, braunroth, vom Ablauf des Sprudels.
2. Dergleichen, braunroth, von daher.
3. Dergleichen, braunroth mit einkrystallisirter Ulva, von daher.
4. Dergleichen, rothgelb, vom Ablauf des Neubrunnens.
5. Sprudelschale, lichtbraun, von glattmuschligem Bruche, aus dem Grunde des Gartenhauses nächst der Johannisbrücke, Nr. C. 476.
6. Dergleichen etwas dunkler, mit lichteren Stellen, von splitterreichem Bruch, von daher.
7. Dergleichen noch dunkler, dto. von daher.
8. Kalksinter, dunkelbraun, etwas porös, aus dem Grunde des Hauses zum Römer in der Geweidiggasse Nr. C. 501.
9. Dergleichen schwarzbraun, dicht, aus dem Grunde der Kirche.
10. Dergleichen braunroth, schön gezeichnet, von daher.

11. Sprudelschale, dunkelbraun punktirt, aus dem Grunde des Dampfbadegebäudes.

12. Dergleichen dto. mit lichtbraunen Lagen, von daher.

13. Dergleichen weiss, mit licht- und dunkelbraunen Lagen, von daher.

14. Dergleichen dto. mit wenig braunen Lagen, von daher.

15. Dergleichen fleischroth, mit weissen Lagen, aus dem Grunde des Rathhauses.

16. Dergleichen dto. mit breiteren weissen Lagen, aus dem Grunde des Gasthauses zu 3 Fasanen in der Kirchengasse Nr. 222 und 223.

17. Dergleichen weiss, mit schmalen lichtfleischrothen Lagen vom erdigen Bruch, aus dem Grunde der Kirche.

18. Dergleichen weiss erdig, aus dem Grunde des Hauses zum Samson in der Mühlbadgasse Nr. C. 23.

19. Kalksinter, gelblichweiss dicht, von glattmuschlichem Bruch, aus dem Innern des Sprudels.

20. Dergleichen weiss, von feinkörnigem Bruch, mitunter etwas durchsichtig, aus dem Hause zur Giraffe auf dem Markte Nr. C. 499.

21. Dergleichen mit Klüften in Lagen, aus dem Grunde des Sprudelsaalgebäudes.

22. Sprudelschale, leberbraun durchsichtig, mit lichten und dunklen Lagen, aus dem Grunde der Kirche.

23. Dergleichen mit perlblauen und röthlichen Lagen, von daher.

24. Dergleichen weiss, von daher.

25. Dergleichen dto. röthlich eingesprengt, von daher.

26. Dergleichen weissgelb, von splitterreichem Bruch, aus dem Grunde des Hauses zur eisernen Thüre nächst der Kirche Nr. C. 147.

27. Dergleichen dto. mit röthlichen undurchsichtigen Lagen, von daher.

28. Dergleichen graugelb, undurchsichtig, mit schmalen röthlichen Lagen, aus dem Grunde des Feuerlöschrequisiten-Magazins nächst der Kirche.

29. Dergleichen dto. mit honiggelben Lagen, von daher.

30. Dergleichen lichtgrau, mit dunkleren, schmalen, kaum sichtbaren Lagen, von daher.

31. Dergleichen lichtblau, durchsichtig, eingesprengt, mitunter gestreift, von daher.

32. Dergleichen weiss, mit gelben und braunen, an der Oberfläche des Gesteins dicht neben einander laufenden bandartigen schmalen Lagen, aus dem Grunde des Sprudelgebäudes.

33. Kalksinter, rothgelb, moosartig geformt, mitunter röhrenförmig durchlöchert, aus dem Grunde des Hauses zum Falken in der Geweidiggasse Nr. C. 485.

34. Dergleichen gelblichweiss, von daher.

35. Dergleichen dto. mit schieferförmigem Ansatz, von daher.

36. Dergleichen weiss, bisquit-ähnlich, aus dem Grunde des Hauses zur Eiche auf der alten Wiese Nr. C. 460.

37. Einzelne Granit- und Quarztheile mit weissem Kalksinter konglomerat-artig verbunden, aus dem Grunde des Komödienhauses.

38. Erbsenstein, feinkörnig, aus dem Grunde des Gasthauses zu drei Fasanen.

39. Dergleichen mittelfeinkörnig, aus dem Grunde des Hauses zur Eiche.

40. Dergleichen grobkörnig, aus dem Grunde der Kirche.

41. Dergleichen mit durchlaufenden Kalksinterlagen, von daher.

42. Einzelne Kugeln, rauhe, grosse, aus der im J. 1809 entstandenen Hygieensquelle.

43. Dergleichen glatte dto. von daher.

44. Dergleichen stumpfeckige dto. von daher.

45. Dergleichen glatte und stumpfeckige, kleine, von daher.

46. Dergleichen rauhe ganz kleine, weissgelb und braunroth, welche sich im J. 1790 beim Nachgraben und Aufsuchen einer nächst dem Hause zum halben Mond Nr. 47 am Sprudelplatz zurückgebliebenen warmen Quelle, nebst einem aus solchen Pysolithen bestehenden kornförmigen Kabinetstück vorfanden, das auf dem Karlsbader Rathhause als Seltenheit aufbewahrt wird.

47. Kalkspath, weiss, aus dem Grunde des Hauses zur Stadt Weimar am Schlossberge Nr. C. 500.

48. Dergleichen dto. mit braunen Lagen, von daher.

49. Dergleichen gelbroth, von daher.

50. Ocker, braunroth und gelb, aus dem Grunde des Säulen-Ganges nächst dem Schlossbrunnen, welcher sich im Porzellanfeuer in eine schöne dunkelrothe Farbe verändert.

Gewerbsfleiss, Erfindungseifer und Geschmack verfertigen aus den Sprudelsteinen von grösserem oder geringerem Umfange: Tabaks-Dosen, Kreuze, Leuchter, Uhrgestelle, Siegelgriffe u. s. w. Dr. Becher

liess einen Tafelaufsatz aus Sprudelsteinen verfertigen, der in dem kaiserlichen Mineralienkabinet zu Wien sich befand, und wofür ihm die Kaiserin Maria Theresia einen Diamantring und eine goldene Dose sandte.

Das Karlsbader Salz, seine Bereitungsart und Anwendung.

Auf das Karlsbader Salz, eigentlich Sprudelsalz genannt, weil es aus dieser Hauptquelle gewonnen wird, hat zuerst im J. 1708 Gottfried Berger, Leibarzt August I., Königs von Polen, aufmerksam gemacht; allein die Bereitungsart war noch ein Geheimniss, bis 1733 Nicolaus Borries, ein Heilkundiger, dann Professor der Medicin zu Halle, dem Karlsbader Färbermeister Bernard Richter, der später zur Würde eines Bürgermeisters von Karlsbad erhoben wurde, die Belehrung ertheilte, das Sprudelsalz zu bereiten. Richter verfertigte nach Borries' Angabe dasselbe und versäumte nicht die günstige Gelegenheit, als 1738 Kaiser Karl VI. die Brunnenkur gebrauchte, seinem Leibarzte Garelli und Friedrich Hoffmann, die sich auch in Karlsbad befanden, dies neue Produkt des Sprudels mitzutheilen. Garelli und Hoffmann untersuchten es. Ersterer lenkte des Kaisers Aufmerksamkeit auf diese neue nützliche Entdeckung; letzterer gewann die Aerzte 1734 dafür durch seine *Inaugural-Schrift* vom Karlsbader Salze, die Borries zu Halle vertheidigte. Beide erklärten sich sehr günstig für das Sprudelsalz, und Richter fand seine Bemühungen durch ein kaiserliches Privilegium belohnt, das Salz bereiten und verkaufen zu dürfen. Die Bürger sahen dieses nicht mit gleichgültigen Augen an; sie waren besorgt, der Verkauf dieses Salzes dürfte viele Kurgäste von ihrem Kurorte entfernt halten. In dieser bangen Besorgniss thaten sie Einspruch gegen den Verkauf, erhoben Klagen. „Das Vorurtheil," sagt Becher, „als könnte man mit dem Karlsbader Salze eben die Kur, wie mit dem hiesigen Brunnen selbsten, brauchen, trieb es so weit, dass man von Seite der Stadt förmliche Klagen wider den öffentlichen Salz-Verschliess des Bernard Richter an die damals königliche Statthalterei zu *Prag* gelangen liess. Diese übergab das Anbringen der Beurtheilung der *Prager* medicinischen Fakultät, und Jakob Smith, Professor der ausübenden Arzneikunst, schrieb 1738 eine Dissertation, die in dieser Sache sehr entscheidend war. Der Verfasser dieser Schrift sagt zum Schlusse: „Dass die Aerzte, die das Karlsbader

Salz nicht für ächtes Brunnensalz erkennen, als auch diejenigen, die glauben, dass das Karlsbader Salz mit Wasser aufgelöset eben die Dienste thäte, als der Gebrauch des Wasser selbsten, beide unvernünftig handeln.“ — Dieser Ausspruch beruhigte die besorgte Bürgerschaft, und der Bürgermeister Bernard Richter, so wie der Apotheker, der nach ihm die Salzbereitung und den Verkauf übernahm, durfte es nur in kleinen Quantitäten lothweise verkaufen. An dieser Vorschrift sich treu zu halten, band ihn der Eid. Die Salzbereitung kostete der Bürgerschaft bis zum J. 1764 sehr viel, da man die Salzlauge in Kesseln bis zur Krystallisation verdampfen liess, welche Kessel man durch Holzfeuer erwärmte.

Becher, dem die Salzbereitung als ihrem Beförderer und Vertheidiger manche trübe Stunde verursachte, drang mit seinem Scharfblicke weiter als seine Vorgänger; ihm gelang es, die natürliche Wärme des Sprudels zur Abdampfung zu benützen und dadurch Zeit und Geld den Bürgern zu sparen. Die Nachwelt, die die Verdienste Bechers mehr gewürdigt als seine Zeitgenossen, huldigte auch in dieser Beziehung seinem Talente und seinem Streben, den Kurort berühmter und für die Menschheit immer heilvoller zu gestalten. Seine Methode findet, mit geringen Ausnahmen, die die Oertlichkeit und der gesteigerte Bedarf des Salzes bedingen, noch heut zu Tage ihre Lobredner und Anwendung. Die Salzsiederei findet jetzt nur im Winter Statt; sie liegt einige Schritte vom Springer, im Sommer deckt sie die Fortsetzung des Bretterbodens, um den Sprudeltrinkern mehr Raum und Bequemlichkeit zu verschaffen. Der von Jahr zu Jahr gesteigerte Bedarf des Salzes erfordert jetzt zu seiner Bereitung 23 grosse und 69 kleinere Abdampfungskessel. Diese werden mit Sprudelwasser gefüllt und befinden sich in einem Behältnisse, das ununterbrochen das heisse Mineralwasser bis zum oberen Rande durchströmt, eingetaucht. Durch die gleichmässige natürliche Erwärmung des Sprudelwassers entweichen die Thermaldämpfe aus den Kesseln; es scheiden sich die Salze sowohl metallischer als erdiger Natur in der Flüssigkeit ab, und es bleibt als Rückstand eine Flüssigkeit zurück, in der sich die auflöslichen Salze vorfinden. Diese Lauge wird dann in grössere Kessel geleert und an einem kühlen Orte der Krystallisation überlassen, die nach mehrfacher Wiederhohlung das eigentliche *Sprudel-* oder *Karlsbader Salz* gibt.

Dieses Salz wird nun, wo die Anzeige dafür spricht, bei Trägheit der Gedärme, wo diese unfähig sind, den angehäuften Koth,

Schleim etc. zu entfernen, anfangs loth- oder halblothweise dem ersten Becher Mineralwasser zugesetzt, oder, wo dies nicht am Anfange geschieht, im Verlaufe der Kur, wenn ergiebigere Darmentleerungen, die nothwendig sind, nicht erfolgen. Wir warnen vor dem Missbrauche desselben; über seine Anwendung kann allein die ärztliche Erfahrung entscheiden, die den Karlsbader Heilquellen einen höhern Standpunkt im Bereiche der Arzneimittel anweist, als die eines Abführungsmittels, die Erfahrung, die sie als alterirend-lösende Arzneien anerkennt. Das ächte Karlsbader Sprudelsalz ist in verschlossenen und mit dem Karlsbader Stadtsiegel bezeichneten Schachteln zu halben und ganzen Pfunden beim Kaufmann H. Bernard Gottl im deutschen Hause auf der alten Wiese Nr. C. 374 zu haben. Der Preis für 1 Pfund ist 3. Fr. C. M.

Lothweise zum Gebrauche für die Kurgäste am Kurorte bekommt man es in den hiesigen Apotheken. Eine Portion zu 1 Loth kostet 6 kr. C. M.

Physikalisch-chemische Darstellung der Karlsbader Heilquellen.

A.

Beschreibung der physischen Merkmale, Hypothesen über die Entstehung der Thermen in Karlsbad.

Um eine Mineralquelle in Krankheiten sicher und erfolgreich anzuwenden, muss man sie wie andere Heilmittel auf ihre wesentlichen physischen und chemischen Eigenschaften prüfen, in verschiedenen Beziehungen zum menschlichen Organismus betrachten, um aus dieser Sichtung und Erfahrung praktisch wichtige Folgerungen ziehen zu können.

Wir wollen also die physikalischen Merkmale der Karlsbader Mineralquellen, als: Volumen, Geschmack, Geruch, Wärme, specifische Schwere u. s. w. prüfen, dann zur Beleuchtung der chemischen Eigenschaften der einzelnen Quellen übergehen, die werthvollsten Analysen unserer forschenden Betrachtung unterziehen, und Beobachtungen über Anwendung in Krankheiten folgen lassen.

Physische Eigenschaften.

Sämmtliche warmen Mineralwasser von Karlsbad sind hell, klar und farbenlos, wenn man sie frisch schöpft, und man kann nicht die geringste Spur fremder Bestandtheile in denselben wahrnehmen. Dem Einflusse der atmosphärischen Luft ausgesetzt erkälten sie mehr oder weniger, je nachdem sie einen Temperaturgrad besitzen, oder nach der Länge der Zeit, wo sie ausgesetzt sind. Dr. DE CARRO's und KOMBERG's Versuche, die sie im J. 1835 mit dem Sprudel rücksichtlich der Abkühlung machten, zeigten, dass ein Becher Sprudelwasser von + 52° R. bei einer Lufttemperatur von 22° R. in 7 Minuten auf + 45° R. fiel, in 15 Minuten auf + 39° R., in 30 Minuten auf + 31° R., in einer halben Stunde also 21° R. verlor. Bei der Abkühlung der übrigen Mineralquellen scheinen dieselben physischen Gesetze zu bestehen. Die heissen Wasser, als der Sprudel, die Hygieensquelle und Bernardsbrunn werden beim Erkalten milchigtrübe, nachdem sich zuerst auf ihrer Oberfläche eine weissliche Haut zeigt, der sogenannte Badeschaum, und bilden einen bräunlichgelben Niederschlag, das Mineralwasser schmeckt dann unangenehm laugenhaft. Schöpft man die kühleren Brunnen in ein Glas, werfen sie Perlen, und lange in zugeschlossenen Gefässen aufbewahrt bilden sie ebenfalls einen hellgelben Bodensatz, dessen Farbe BERZELIUS so wie andere Chemiker dem Eisenoxyde zuschrieben.

Sämmtliche Quellen zeigen dasselbe specifische Gewicht bei + 18° C. 1004,975. Ihr Geschmack ist mit jenem schwacher gesalzener Hühnerbrühen vergleichbar; dies gilt besonders von den warmen. Der kühlere Schlossbrunnen erfrischt mit seinem angenehmen säuerlichen Geschmack, den er dem reichen Antheile von Kohlensäure verdankt. Die heisseren haben einen animalisch faden Geschmack als charakteristisches Kennzeichen aufzuweisen; wenn sie längere Zeit aufbewahrt werden, geht er, wie ich erwähnte, in einen unangenehmen laugenhaften über. Nach GILBERT's Erfahrungen steht er in gleichem Verhältnisse mit dem gebildeten gelblichen Niederschlage.

Was die Quantität des warmen Mineralwassers anbelangt, das sämmtliche warme Quellen geben, erregt sie die Bewunderung in einem hohen Grade. Der Sprudel und die Hygieensquelle machen auch bezüglich der Wassermenge, so wie durch ihre Temperatur, den Rang den anderen Quellen streitig, die, wenn man sämmtliche

kleinen Nebenquellen und unbedeutend scheinenden Ausbrüche in Erwähnung und Rechnung zieht, als beträchtlich zu bezeichnen ist.

Strauss berechnete 1695 die Wassermenge, die sich durch die Mündungen des Sprudels ergiesst, und schlug sie in einer Stunde auf 5000 Pfund an.

Becher fand 1771 — 1780 bei einer Berechnung nach dem Standpunkte der damaligen Behelfe zu diesem Versuche, dass alle 5 Sprudelmündungen in einer Stunde 705 österreichische Eimer geben.

Reuss in Verbindung mit Damm, Mitterbacher und Fuhrmann fanden bei ihrer Messung im J. 1811, dass sämmtliche Sprudel-Mündungen mit Inbegriff der Hygieensquelle in einer Stunde 4637 1/6 Wiener Eimer gaben, welche 8309,8 Wiener Kubik-Fuss betragen, wenn man den Wiener Eimer 1,792 Wiener Kubik-Fuss gleich schätzt.

Im J. 1826 wurde eine sehr genaue Messung unter mannigfachen Abänderungen achtmal wiederholt, und immer erhielt man dieselben Resultate.

Der Sprudel und die Hygieensquelle gaben in einer Minute als Mittel . . . . . 34,67 Eimer.

Der eigentliche Sprudel . . . . . 25,74 —

Die Hygieensquelle . . . . . 8,93 —

Die Wassermenge aller übrigen bisher ausgemessenen Quellen betrug in einer Minute . . . . . 1,62 —

Schätzt man die Summe der noch ungemessenen und unmessbaren Nebenausbrüche nur auf . . . . . 1,71 Eimer, so ergibt sich als Resultat, dass alle warmen Quellen Karlsbads in einer Minute 38 Eimer Wasser geben.

Als Mittel mehrjähriger Messungen soll der Sprudel und die Hygieensquelle in einer Minute 45 Eimer Wasser geben.

Die Temperatur unserer Mineralquellen, die merkwürdigste physische Eigenschaft derselben, die die vorzüglichste Berücksichtigung bei der Anwendung in den verschiedenen Krankheitsformen verdient, zeigt, wie wir dies bei der Beschreibung der einzelnen Quellen gesehen haben, die verschiedensten Veränderungen.

Die schwierigste aller Fragen ist die, woher unsere Mineral-Quellen ihren bewunderungswürdigen Wärmegrad haben? — Die Lösung dieser Frage enträthselt zugleich ihre geheimnissvolle Entstehung.

Wer die wundervollen Heilquellen unseres Kurortes sieht, und mit prüfendem Blicke diese wohlthätigen Erscheinungen der allgewaltigen

Natur betrachtet, dem drängt sich, er sei Arzt, er sei Naturforscher oder ein Freund alles Grossartigen und mächtig Ergreifenden, die geheimnissvolle Frage auf, woher dieses rege Leben in diesen Wassern, dieses Toben und Schäumen, dieses Sieden und Dampfen, woher all' dieses Wirken und Schaffen?

Wir wollen unsern Lesern die Meinungen und Muthmassungen über den unterirdischen Prozess, welchem die Karlsbader Mineral-Quellen ihre Temperatur und Entstehung verdanken, von den frühesten Tagen bis auf die neueste Zeit, wie sie Geologen, Aerzte und Brunnenschriftsteller nach dem jedesmaligen Standpunkte der Wissenschaft und ihrer gewonnenen Erfahrungen lieferten, im Folgenden mittheilen, ohne uns selbst mit Aufstellung einer neuen Hypothese zu befassen. Wir wollen nun die Meinungen und die Glaubensbekenntnisse Becher's, Klaproth's, von Buch's, Hoff's, Berzelius' u. a. m. unserer prüfenden Forschung unterziehen.

Becher, wie in jeder, so dachte er auch in dieser Rücksicht verständiger und heller, als seine Vorgänger über die Ursache der Wärme des Karlsbader Wassers und dessen eigenthümlicher Beschaffenheit. So wie seine von den berühmtesten Chemikern belobte Analyse unserer Wasser Scharfsinn und wissenschaftliche Tendenz verräth, so gibt auch seine Hypothese über die Wärme unserer Wasser erfreuliche Beweise seines wissenschaftlichen Strebens: die Gesetze der Natur aus den Erscheinungen zu erklären und jene auf diese anzuwenden.

Nach Becher würde über ein durch einen Vulkan in Brand gerathenes Schwefelkies-Lager ein kalk- und kochsalzhaltiges Wasser fliessen, die Schwefelsäure mit dem Natron des Kochsalzes sich verbinden, und den reichhaltigen Antheil unserer Wasser, nämlich das Glaubersalz, darstellen. Er war Augenzeuge bei dem Bau des Mühl-Bades, als man den felsigen Boden sprengte, und sah an der Stelle, wo der Mühlbrunnen zu Tage kommt, dass der Granit des Karlsbader Gebirges durch ein mächtiges Lager von reichlich schwefelkieshaltigem Hornstein unterbrochen sey. Den Hauptkanal des heissen Wassers versetzte er muthmasslicher Weise mit vielem Glauben an die Gränze der beiden Lager, liess ihn aus dem Granite seinen Ursprung nehmen und sich in den Sprudelkessel ergiessen.

Aus diesem Vorgange lässt sich nicht annehmen, dass sich ein alkalisches nur wenig Eisen enthaltendes Mineralwasser, sondern vielmehr ein dem Karlsbader Wasser in seiner Mischung ganz

entgegengesetztes, nämlich ein eisenhaltiges sich bilde. Nach Berzelius ist auch die Art Schwefelkies, die sich leicht entzündet, ein sehr seltenes Mineral, und nach seinem Dafürhalten gibt es kein Lager von brennendem Schwefelkies, das nicht Steinkohle zur Begleitung hätte.

Klaproth, auf die Erfahrung sich stützend, dass es Steinkohlen-Flötze gibt, deren Brand durch Jahrhunderte währt, nahm an: dass die heisse Temperatur unserer Quellen das Resultat eines brennenden mächtigen Steinkohlenflötzes sei, das durch Schwefelkies in Brand gerathen, sich ziemlich nahe bei dem Ausflusse der Quellen befinde, und dass dieser Brand durch 450 Jahre den Quellen ihre Wärme gespendet habe. Für die Wahrscheinlichkeit seiner Hypothese hatte er für sich das scheinbar geringe Alter des Hornsteinlagers im Vergleich mit dem Granit, das mit Schwefelkies reichlich versehen ist, und woraus die Grundfeste des ganzen Schlossberges zu bestehen scheint. Unter diesem Lager, stellte er sich vor, befinde sich ein durch Schwefelkies in Brand gerathenes Steinkohlenflötz. Die Kohlen-Säure des Wassers, meinte er, werde durch das brennende Steinkohlenflötz aus Kalkstein mittelst der Hitze herausgetrieben, sie hätte keinen freien Ausgang, daher wäre sie genöthigt, sich mit dem Wasser zu verbinden. Das schwefelsaure Natron, erklärte er, bilde sich durch die Verbindung der Schwefelsäure, die aus dem Schwefelkies der Steinkohlen sich ausscheide, mit dem Natron des kochsalzhaltigen Wassers; so wie die Kohlensäure unserer Wasser liess er auch den Kalk aus dem Kalkstein entstehen.

Geognostische und chemische Gründe zerstören das künstliche Gebäude der Klaproth'schen Hypothese.

Von Buch führt in ersterer Hinsicht folgende haltbare Gründe an: a) In dem Böhmerwald-Gebirge, wozu die Umgebungen von Karlsbad gehören, finden sich keine Flötzformationen, und diese sind der Sitz der Erdbrände; auch ist das Thal der Tepel zu neu und zu eng, um, als diese Formationen in der Ebene nördlich von der Eger entstanden, mit ihnen überhaupt und in hinlänglicher Menge gefüllt zu werden, um einen Erdbrand 450 Jahre lang zu unterhalten.

b) Wenn auch die zahlreichen Erdbrände an der Oberfläche Klaproth's Hypothese unterstützen, Erdbrände, deren Spuren man noch so häufig in nordwestlichen Theilen von Böhmen und einige dem Karlsbade sehr nahe findet, hat man doch auf der andern Seite noch nicht diejenige Stellung des überliegenden Gebirges bemerkt,

welche bei Erdbränden in der Tiefe eine nothwendige Folge von der Zerstörung des brennbaren Lagers ist. Von chemischer Seite zeigte Berzelius das Unhaltbare dieser Hypothese, indem er ihr entgegnete: Ein brennendes Steinkohlenflötz müsste Abflüsse für die Produkte des Verbrennens haben, wie man sie überall findet, wo Steinkohlen-Flötze brennen. Es strömt an solchen Orten heisse Luft durch die Spalten des obern Erdlagers, und sie setzt an die kalten Körper, die sie auf der Erdoberfläche antrifft, salzsaures und schwefelsaures Amoniak, Schwefel und mehrere andere Stoffe ab, indess sich die Kohlensäure in der Atmosphäre verbreitet. So etwas bemerkt man aber in der Gegend bei Karlsbad durchaus nicht. Das Wasser enthält keine Amoniaksalze und ist so frei von fremden brennbaren Stoffen, dass, wenn das weisse Salz und die Erde, welche nach der Verdunstung übrig bleiben, in einer Retorte geglüht werden, man sie nur sehr unbedeutend sich färben sieht. Die Verbrennung eines Steinkohlenlagers kann lange dauern, aber nach einigen Jahrhunderten müsste sie endlich ein Ende erreichen. Die Wärme des Karlsbader Wassers geht zuverlässig zu einer weit älteren Zeit hinauf, als die erste Entdeckung derselben. Es ist leicht gesagt, dass die Kohlensäure durch Hitze aus Kalkstein entwickelt werde; aber wie hoch müsste wohl die Temperatur seyn, welche, nachdem sie das kohlensaure Gas aus einem Theile eines Kalklagers auch nur in der Mächtigkeit eines Klafters ausgetrieben hätte, diese Wirkung nun bis zur Dicke von 2 bis 3 Klaftern fortsetzte? Unsere Hohöfen, in denen die Hitze grösser zu seyn scheint, als in dem Heerde der Vulkane, bedürfen ja eben nicht einer sehr starken Mauer von Stein, um die Wärme so einzuschliessen, dass die Oberfläche des Ofens nicht merkbar erwärmt wird. Man könnte sich vorstellen, der Kalkstein, welcher das kohlensaure Gas hergegeben habe, sey mit dem, was brannte, gemengt gewesen; es müsste dann aber das heisse Wasser auch die andern flüchtigen Produkte der Verbrennung enthalten. Wer die Schwefelsäure von Schwefelkiesen herleiten will, muss zeigen, wo das Eisensalz, das zugleich gebildet werden müsste, hingekommen sey, und soll man annehmen dürfen, dass das Natron aus Kochsalz herrühre, so muss nachgewiesen werden, was aus der ausgetriebenen Salzsäure geworden sey. So leicht es indess ist, die Ueberzeugung zu erlangen, dass diese Erklärungen unrichtig sind, so schwer ist es, eine wahrscheinlichere an ihre Stelle zu setzen.

Berzelius erklärt die Wärme und Entstehung unserer Mineral-Quellen, die in nächster Beziehung stehen, für *vulkanischen Ursprung*, weil die meisten warmen Quellen, die gleich den Karlsbadern einen solchen Reichthum von saurem kohlensaurem Natron zeigen, aus Vulkanen ihren Ursprung leiten, weil die Karlsbader Umgebung in geognostischer Hinsicht eine erstaunenswerthe Aehnlichkeit mit solchen Gegenden hat, und weil die Analyse viel Annaloges mit warmen und kalten Quellen des nördlichen Böhmens zeigt, die unzweifelhaft vulkanischen Ursprungs sind, wie jene von Auvergne und Vivarais. Nach seinem Dafürhalten ist die Ursache der Wärme ein seit Jahrtausenden ausgebrannter Vulkan, der seine Thätigkeit geendigt hat. Erstarrte Lava verstopft nun den Krater, den Asche, Sand und Schlacke erfüllen, die sich seitswärts herabwälzen, und allmälig kühlt sich nach seiner Muthmassung der glühende Heerd ab. Wärmeverlust der Quellen findet durch Ausstrahlung desswegen keine Statt, weil die Wärme nur durch die umgebende Masse des Berges entweicht, die zu den schlechtesten uns bekannten Wärmeleitern der höheren Temperaturen gehört. Jahrtausende müssen daher dazu gehören, bis diese Stellen bis zu der mittlern Temperatur der Erde wieder herabkommen. Die Atmosphäre bewirkt den immerwährenden Zufluss des Wassers.

Der grosse Geognost Hoff erklärt sich gegen diese geistreiche Hypothese. Seine Meinung von der Entstehung der heissen Quellen Karlsbads ist folgende: „Die tiefe Gebirgskluft zwischen senkrechten Granitwänden, in welcher die Stadt liegt, ist auf eine gewaltsame Weise entstanden. Vulkanische Kräfte, aus der Tiefe nach oben wirkend, haben dort Erhebung und Einsturz mit Verrückung und Zerreissen der Granitmasse hervorgebracht. Bei diesem Zerreissen stürzten in die entstandene Kluft, welche vielleicht tief in das Innere der Erde hinabging, aber keinen durch wirkliche Schmelzung befestigten regelmässigen Krater bildete, die Trümmer des zerrissenen Granitgebirges und füllten sie bis zu einer gewissen, wahrscheinlich nicht an allen Punkten gleichen Höhe. Die grösste Höhe der dortigen Ausfüllung würde zwischen dem Schlossbrunnen und dem Mühlbrunnen, die geringste unter der Sprudelschale zu suchen seyn. Diese Trümmer mögen von allen Grössen gewesen seyn, von der Grösse beträchtlicher Felsen, ja fast kleiner Hügel, bis zu den kleinsten Brocken. Sie müssen, besonders die grösseren unter ihnen, nothwendig in solche Lagen gekommen seyn, dass zwischen ihnen

leere Räume und zwar zum Theile von ansehnlicher Grösse geblieben sind; denn das Gegentheil davon, dass nämlich alle Flächen der zusammenstürzenden Blöcke sich berührt haben, und keine Zwischen-Räume entstanden seyn sollten, ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern sogar nicht denkbar. Eine freilich nur grobe bildliche Darstellung der Kluft zwischen den Granitwänden, und der Art ihrer Ausfüllung mit Felsentrümmern, wie sich sie Hoff denkt, zeigen seine Abbildungen. Die zwischen diesen Trümmern, und zwischen ihnen und den Wänden der Kluft gebliebenen leeren Räume gestatten den von dem vulkanischen Prozesse der Tiefe erzeugten Gasarten fortwährend den Ausgang nach oben, ohne dass es hierzu erneuerter gewaltsamer Explosionen oder Zerreissungen bedarf. Auf diesem Wege mag sich denn die Wirkung dieses Processes gegen die Oberfläche vom Anfange an bis in unsere Tage gleichförmig geäussert haben. Dass dieses auch wirklich immerfort und selbst mit ungeschwächter Kraft geschieht, und dass nicht eine nur vorübergehend erfolgte physische Begebenheit die Ursache der Erscheinungen ist, das möchten die sich stets mit ungeschwächter Kraft und ununterbrochen seit Jahrhunderten zeigenden Erscheinungen der heissen Quellen allein genügend beweisen. Sie sind, was diesen Umstand betrifft, in gar nichts verschieden von ähnlichen Erscheinungen an anderen Punkten der Erde, und selbst nicht von den eigentlich vulkanischen Punkten derselben. Von diesen sowohl als von den meisten bekannten warmen und mineralischen Quellen berichtet uns die Ueberlieferung, dass sie seit Jahrhunderten und seit Jahrtausenden entweder ununterbrochen bestehen, oder dass wenigstens die Phänomene derselben — insbesondere die der Vulkane — sich in oft sehr kurzen Zeiträumen immer an denselben Punkten erneuern. Sie weisen sämmtlich auf eine gemeinschaftliche Ursache, und auf einen gemeinschaftlichen Sitz eines Processes hin, der überaus gleichförmig und beständig seyn muss, weil er überall auf der Erdoberfläche seine Wirkungen auf eine so vollkommen gleichförmige Weise äussert; nur in drei verschiedenen Formen oder Abänderungen: als regelmässige Gas-Emanation mit oder ohne Erhitzung (die mineralischen Quellen), als unregelmässige Bewegung des eingeschlossenen Gases (die Erdbeben) und als Gas-Emanation mit Entwickelung grosser Hitze, Schmelzung fester Stoffe, und Zersprengung der Erdrinde verbunden (die vulkanischen Ausbrüche).

Diesem der ganzen Erdrinde rings um die Kugel eigenthümlichen

und gemeinschaftlichen gleichförmigen Processe auch die Erscheinung der Karlsbader heissen Quellen zuzuschreiben, scheint daher Hoff naturgemäss und ohne Schwierigkeit zu seyn.

Wir verlassen hier das Gebiet geistreicher, mehr oder weniger ausreichender Hypothesen, Meinungen und Muthmassungen über das merkwürdige Phänomen der Wärme der Karlsbader Wasser und ihrer Entstehung, denn:

In's Inn're der Natur dringt kein erschaffner Geist,
Genug, wenn sie uns nur die äuss're Schale weist.

B.

Chemische Untersuchungen der Karlsbader Mineral-Wasser.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Bezeichnung der charakteristischen physikallschen Merkmale der Mineralquellen, die Darstellung ihrer Bestandtheile und Mischungs-Verhältnisse durch die Analyse, vereint mit den Erfahrungen und unparteiischen Beobachtungen bezüglich der Heilkräfte in mannigfachen langwierigen Leiden, sind die treuesten Führer, um sie mit Sicherheit anzuwenden, mit günstigem Erfolge zu verordnen und zu gebrauchen. Keiner der genannten Belehrungen darf man aber einen überwiegenden Werth beilegen, weder der chemischen Analyse, noch der Erfahrung allein als Wegweiser folgen, sondern jene den unparteiisch gewonnenen Erfahrungen über die Wirkungsweise der Heilquellen unterordnen. Ausnahme hievon machen neu entdeckte Mineralquellen, oder neu aufgefundene Stoffe in alten längstbewährten. Hier dürfte es gestattet seyn, von den neu entdeckten Bestandtheilen eine Schlussfolge auf die zu erforschenden Heilkräfte zu machen.

Historische Uebersicht der chemischen Prüfungen der Karlsbader Heilquellen.

Becher's Analyse 1770, seine Ansichten über die Temperaturdifferenzen der Karlsbader Thermen.

Anerkannte Naturkundige und ausgezeichnete Aerzte haben in verschiedenen Perioden die Analyse unserer Wasser vorgenommen. Becher, der mit Recht unter den Balneologen als Brunnenarzt und

Schriftsteller im hohen Rufe steht, unternahm 1770 eine Analyse der Karlsbader Mineralquellen, die er 1789 in seiner gelehrten Abhandlung vollständig mittheilte. Er untersuchte den Sprudel, Schlossbrunnen, Neubrunnen, Mühlbrunnen und Gartenbrunnen (heute Theresienbrunnen genannt), und fand in allen dieselben Bestandtheile in fast gleichen Quantitätsverhältnissen. Er sah den Sprudel als die Hauptquelle und die übrigen als Adern von dieser an; die verschiedenen Grade der Wärme der Karlsbader Thermen sah er in deren grösseren oder geringeren Entfernung von der Hauptquelle, als die er den Sprudel erklärte, bedingt.

Analyse sämmtlicher von ihm untersuchter Quellen.

Aus 1000 Gewichtstheilen Wasser erhielt er

a) feste Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	2,52
Salzsaures Natron . .	0,87
Kohlensaures Natron .	1,54
Kohlensauren Kalk .	0,56
Eisenoxyd	0,06
	5,55.

b) Gasförmige Bestandtheile:

Vom Wasser des Sprudels erhielt er dem Volumen nach 0,39 kohlens. Gas.
„ „ des Theresienbrunnens . . . . . 0,05 „ „
„ „ des Schlossbrunnens . . . . . 0,55 „ „

Becher musste sein eigener Lehrer und Führer bei der Analyse seyn, er musste sich erst die Mittel und Wege auffinden, um die gesuchten Stoffe auszuscheiden, und doch ist seine Analyse so werthvoll, dass der grosse Berzelius hierüber sagt: „Es gelang ihm bei einer mehr als gewöhnlichen Klarheit der Ansichten, durch häufiges Wiederholen ihr einen solchen Grad von Genauigkeit zu geben, dass für die Kenntniss des Karlsbader Wassers als Heilmittel Bechers Analyse noch jetzt vollkommen hinreicht.“

Klaproth's chemische Untersuchung 1789.

Als der gefeierte Chemiker im J. 1789 an unserem Kurorte in Gesellschaft des Grafen Gessler verweilte, untersuchte er die Bestandtheile und Mischungsverhältnisse unserer Mineralwasser. Gessler unterstützte ihn bei der chemischen Prüfung, und er eignete auch aus Dankbarkeit seinem Freunde die 1790 erschiene Abhandlung zu.

Er untersuchte nur den Sprudel, Schloss- und Neubrunnen und lieferte fast dieselben Resultate, wie BECHER, bezüglich der festen Bestandtheile. Obwohl er auch die gasigen seiner sorgfältigen prüfenden Forschung unterzog, so mangelte ihm ein Quecksilber-Apparat, und er sah sich genöthigt, des Sprudelwassers zur Sperrung des Gases sich zu bedienen, daher er noch geringere Resultate hatte.

Klaproth's Analyse des Sprudels, Neu- und Schlossbrunnens.

Bestandtheile in einem Pfund Wasser zu 16 Unzen.	Sprudel.	Neu-Brunnen.	Schloss-Brunnen.
	Gran.		
Luftsaures mineralisches Laugensalz	17 1/8	17 1/8	17
Glaubersalz	26 2/5	24 4/9	24 5/5
Kochsalz	5 1/5	5 1/5	5 5/27
Luftsaure Kalkerde	2	1 4/5	2 1/25
Kieselerde	2/5	9/25	17/25
Luftsaures Eisen	1/50	1/50	1/100
Luftsäure	5 1/8 Kz.	8 Kz.	8 1/2 Kz.

Chemische Untersuchung der Karlsbader Heilquellen von Dr. Reuss zu Bilin 1811.

Zwei Jahre nach dem denkwürdigen Sprudelausbruche, der uns mit der Hygieensquelle beschenkte und den Schlossbrunnen versiegen liess, wurde, um verschiedene im In- und Auslande fälschlich ausgestreute Gerüchte zu entkräften, eine neuerliche Analyse von der hohen Landesstelle angeordnet, und selbe dem gleich ausgezeichneten Chemiker und Geognosten Herrn Bergrath REUSS übertragen. Er lieferte in der Prager Zeitung eine tabellarische Darstellung, aus der sich unwidersprechlich ergab, dass die Karlsbader Mineralquellen durch den Ausbruch des Sprudels im J. 1809 an ihrem inneren Gehalte sowohl, als auch an der daher abzuleitenden Wirksamkeit, nichts verloren hatten. Die kleinen Differenzen in dem Mischungs-Verhältnisse, die sich ergaben, lagen nach seiner Ansicht theils darin, dass die Mineralwasser überhaupt nicht zu allen Zeiten dieselben Bestandtheile in demselben Verhältnisse enthalten, theils

in der Unvollkommenheit der Werkzeuge, deren sich der Chemist bedient und bedienen muss.

Name der Bestandtheile in 100 Kubikzoll Wasser.	Des Sprudels.	Des Neu-Brunnens.	Des Mühl-Brunnens.	Des Bernards-Brunnens.	Des Theresien-Brunnens.
	Gran.				
Kohlensaures Natron	37,76	37,76	39,14	33,99	33,8
Schwefelsaures Natron	69,66	68,09	67,25	60,17	59,41
Salzsaures Natron	33,73	33,555	32,88	29,80	29,55
Kalk	12,96	13,25	13,69	12,99	16,89
Kiesel	2,59	2,11	2,08	1,89	1,76
Kohlensaures Eisen	0,125	0,125	0,123	0,567	0,065
	Kubikzoll.				
Kohlenstoffgas	44,75	55,25	57,9	51,555	57,9
Temperatur	+59° R.	+47¼° R.	+43° R.	+54¾° R.	+40¼° R.

Die Analyse von REUSS bietet im Vergleiche mit jener von BERZELIUS und KLAPROTH bedeutende Unterschiede in den verhältnissmässigen Mengen der Bestandtheile. Dieselben Differenzen zeigen seine Analysen unserer Thermen, die er in seinem balneographischen Werke über Marienbad 1818 mittheilte, und die wir wegen der Vollständigkeit sämmtlicher chemischer Untersuchungen unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Namen der Bestandtheile in einem Pfund des Apothekergewichtes.	Sprudel.	Bernards-Brunnen.	Neu-Brunnen.	Mühl-Brunnen.	Theresien-Brunnen.
	In Granen.				
Trockenes kohlens. Natron	7,500	6,750	7,875	7,775	6,645
— schwefels. Natron	13,850	11,950	13,557	13,562	11,800
— salzsaures Natron	6,700	5,925	6,625	6,557	5,857
Kohlensaurer Kalk	2,575	2,581	2,587	2,719	2,788
— Talk	—	—	—	—	—
Kiesel	0,475	0,575	0,425	0,412	0,550
Kohlensaures Eisenoxyd	0,025	0,025	0,025	0,025	0,012
Extraktivstoff	—	100 Kubikzoll desselben.			—
Kohlensaures Gas	44,750	51,550	55,250	57,900	57,900
Temperatur	+59° R.	+54¾° R.	+47¼° R.	+43° R.	+40¼° R.

Berzelius, seine chemische Analyse der Karlsbader Mineralwasser im J. 1822.

Der berühmte Chemiker befand sich in dem bezeichneten Jahre an unserem Kurorte und unterliess nicht, die merkwürdigen Erscheinungen unserer Thermen zu prüfen. Er war vollkommen überzeugt, dass, wenn durch seine Arbeit etwas Neues zu denen seiner Vorgänger hinzugefügt werden sollte, dieses besonders solche Stoffe betreffen würde, welche man beim Mangel an tüchtigen Instrumenten in früherer Zeit und bei den seit dieser Periode gemachten erstaunlichen Fortschritten der gesammten Naturwissenschaften in früheren Tagen nicht erwarten konnte, oder ihre geringe Menge könnte durch die angewandten Reagentien nicht entdeckt werden. „In dieser Hinsicht, sagt daher BERZELIUS, kam mir die in Karlsbad von Dr. BECHER veranstaltete Einrichtung zur Bereitung des sogenannten Karlsbader Salzes vortrefflich zu Statten. In ihr konnte ich mich sowohl mit den Salzen, welche das Karlsbader Wasser enthält, als auch mit der Mutterlauge und mit den Stoffen, welche bei dem Abdunsten sich niederschlagen, in hinreichender Menge versehen, und in diesen Materialien solche Bestandtheile aufzusuchen, von welchen das Wasser zufällig eine ganz kleine Menge enthält.“

Er sammelte das zu prüfende Sprudelwasser in Flaschen, die mit eingeriebenen Glasstöpseln versehen waren, um nichts von dem geringen Eisengehalt des Wassers durch das Anbringen gewöhnlicher Korke zu verlieren. Später erhielt er auch in gekorkten und geharzten Flaschen Thermalwasser von der Hygieensquelle, aus dem Mühl-, Neu-, Theresien-, Bernards- und Spital-Brunnen. BERZELIUS prüfte nun auch diese Mineralwasser und fand dieselben Bestandtheile in denselben Mengenverhältnissen, welches Resultat für einen neuen überzeugenden Beweis gilt, dass alle Karlsbader Wasser aus einem gemeinschaftlichen Hauptstrome kommen. Seine Versuche, im Karlsbader Wasser *Kali* und *Lithion* zu entdecken, führten ihn zu keinen genügenden Resultaten.

Analyse.

BERZELIUS fand in 1000 Gewichtstheilen Wassers sämmtlicher Quellen folgende feste Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron $2{,}58713$

Salzsaures Natron . . $1{,}03852$

Kohlensaures Natron	1,26237
Kohlensaurer Strontian. . . .	0,00096
Kohlensaurer Kalk	0,30860
Kohlensaure Magnesia	0,17834
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,00362
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,00081
Phosphorsaurer Kalk	0,00022
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,00032
Flussspathsaurer Kalk	0,00320
Kieselerde	0,007515
Summa der festen Bestandtheile	5,45927.

Den Gehalt der Quellen an kohlensaurem Gas hat er nicht bis zu bestimmten Resultaten durchgeführt.

Analyse des Schlossbrunnens von Herrn Prof. Steinmann im J. 1824.

Es war nothwendig und wichtig, dass ein ausgezeichneter Chemiker, wie Prof. STEINMANN, den rückgekehrten Schlossbrunnen untersuchte, da diese Quelle jetzt die Aufmerksamkeit der Aerzte und der leidenden Menschheit auf sich zog und sie die einzige Quelle war, die der berühmte BERZELIUS wegen ihres Verschwindens nicht prüfen konnte.

In 1000 Gewichtstheilen des Wassers vom Schlossbrunnen sind nach Steinmanns Analyse enthalten:

a) feste Bestandtheile.

Schwefelsaures Kali	0,39486 Gr.
Schwefelsaures Natron. . . .	2,00259
Salzsaures Natron	0,98000
Kohlensaures Natron	1,15279
Kohlensaures Lithion	0,00209
Kohlensaurer Strontian. . . .	0,00043
Kohlensaurer Kalk	0,31250
Kohlensaure Magnesia	0,15326
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,00305
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,00064
Phosphorsaurer Kalk	0,00079
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,00085

Flussspathsaurer Kalk	$0_{,00198}$
Kieselerde	$0_{,05842}$
Summa der festen Bestandtheile	$5_{,06405}$
b) freie Kohlensäure	$1_{,39371}$

Steinmann entdeckte nun 2 neue Bestandtheile im Schlossbrunnen:

a) Schwefelsaures Kali.

b) Kohlensaures Lithion.

Prof. Pleischl hat bereits schwefelsaures Kali in allen Quellen Karlsbads aufgefunden.

Chemische Untersuchungen durch Herrn Prof. Pleischl im J. 1835.

Herr Apotheker Nentwich ist der Erste, der das *Jod* im Sprudel durch die gewöhnlichen Reagentien entdeckte und seine Muthmassungen hierüber Herrn Prof. Pleischl brieflich mittheilte; dieser prüfte dann die ihm zugesendete Karlsbader Mutterlauge genau auf *Jod*, und bestätigte dessen Gegenwart, so wie er auch nicht unterliess, seine Entdeckung des *Broms* in den Karlsbader Wassern uns mitzutheilen.

Der Chemiker Creuzburg aus *Hildburghausen* verweilte im J. 1835 in Karlsbad, und unterzog während seiner Brunnenkur den Sprudel einer chemischen Analyse. Er fand ebenfalls im Sprudel *Jod*, und nach ihm befinden sich in einem Pfund *hydrojodsaures Natron* $0_{,01845}$ Gran; er machte auch aufmerksam auf einen eigenthümlichen, seifenartigen, bituminösen, im Weingeist, aber nicht im Wasser, löslichen Stoff, und bestätigte die Gegenwart von *Schwefel-Wasserstoffgas*, das Nentwich in unsern Wassern früher entdeckte. Er nahm sich vor, unter dem Titel: *Wissenschaftliche Neuigkeiten über Karlsbads Heilquellen*, seine Versuche und Entdeckungen mitzutheilen. Pleischl hat in mehreren Zeitschriften seine Erforschung von *Jod* und *Brom* im Karlsbader Sprudel bekannt gemacht, und überall dem genannten Karlsbader Apotheker das Recht zuerkannt, der Erste gewesen zu seyn, der Jod entdeckte. Prof. Pleischl ist seit einiger Zeit mit einer neuen Analyse unserer Thermen beschäftigt.

Analyse der Thermaldämpfe vom Herrn Apotheker Nentwich.

Nentwich unterzog die Dämpfe der Hygieens-Quelle, die aus dem Reservoir aufsteigen und zu den Dampfbädern benützt

werden, einer genauen chemischen Prüfung, und fand, dass sie bestehen:

a) aus atmosphärischer Luft,
b) Kohlensäure und
c) reinem Wasserdampf.

Das quantitative Verhältniss in 100 Raumtheilen Dampf von 36° R. zu + 5° R. erkaltet, bestimmte NENTWICH auf 83,333 A. Thl.; sie gaben

1) 79,150 R. Thl. atmosphärische und
2) 4,183 R. Thl. kohlensaure Luft.

Physikalisch-chemische Untersuchung der Karlsbader Moorerde bei Drahwitz vom Herrn Prof. Pleischl 1836.

Die Moorerde, die wir zu den Bädern seit 2 Jahren verwenden, wird auf dem Gemeindegrunde von einem heilkräftigen Säuerling bewässert. Diese befeuchtete herausgestochene Erde wird in einem hölzernen Behälter übertragen und in luftigen bedachten Hütten zum Trocknen aufgeschichtet, durchgesiebt, um Wurzeln und Steine daraus zu entfernen. Diese Moorerde ist unverkennbar von älterer Bildung; mit dem Säuerling befeuchtet scheint sie von vorzüglicher Qualität zu seyn, und mit dem heilkräftigen Sprudelwasser geschwängert bietet sie uns ein neues treffliches Heilmittel dar, das wir bereits in mannigfachen Leiden, von denen wir an einem andern Orte sprechen werden, erprobt haben. Die nachfolgenden Notizen, die ich aus dem von Prof. PLEISCHL erstatteten Berichte gezogen, enthalten *die Resultate der in Kürze vorgenommenen Analyse der Moorerde.*

Die feuchte Moorerde enthält in 100 Gewichtstheilen im Mittel:

1) feste Teile 34,45
2) Wasser . . 65,55

Der getrocknete Moor enthält in 100 Gewichtstheilen durch's Feuer

α) zerstörbare Theile 42,63
β) nicht zerstörbare . 57,37.

100 Gewichtstheile feuchten Moors enthalten daher;

a) Wasser 65,55
b) Organische Stoffe . . 14,68
c) Feuerbeständige Theile 19,77.

Von den 14,68 Gewichtstheilen der organischen Stoffe löst das kohlensaure Kali beim Kochen auf

13,31 solcher Gewichtstheile,

1,37 bleiben unaufgelöst.

Die weitere chemische Untersuchung zeigte, dass der *unverbrennliche* Theil Gyps, Talkerde, Eisenoxyd, Manganoxyd, Sand, Steinchen, der *verbrennliche* hingegen verweste Pflanzentheile, Moder und Humus, Ulmin und Humussäure enthalte. Bemerkenswerth ist die gänzliche Abwesenheit von salzsauren Salzen.

Wird dieser Moor, der sehr arm an mineralischen Bestandtheilen ist, mit dem Mineralwasser bereichert, so wird er erst heilkräftig. Das Karlsbader Wasser enthält als vorzügliche Bestandtheile: schwefelsaures Kali, schwefelsaures Natron, salzsaures Natron, kohlensaures Natron, hydrojodsaures und hydrobromsaures Natron, kohlensaures Lithion, kohlensauren Strontian u. s. w. Kommt nun die Moorerde mit dem Mineralwasser in Einwirkung, so wird ein Theil des kohlensanren Natrons durch die Humussäure zersetzt, welche sich mit dem Natron verbindet und humussaures Natron bildet. Die Kohlensäure wird ausgeschieden, entweicht und bewirkt Aufbrausen oder wenigstens ein Aufschäumen. In einem solchen Schlammbade sind demnach alle Bestandtheile des Karlsbader Mineralwassers und überdies noch gebildetes humussaures Natron vorhanden.

Analyse des Säuerlings in der Dorotheenau.

Da man in Karlsbad auf Anregung des Dr. E. Schmalz in Dresden kalte kohlensaure Gasbäder in der Nähe dieses Säuerlings zu errichten beabsichtigt, so wollen wir hier die Analysen, die wir von diesem Säuerling haben, folgen lassen.

Analyse des Säuerlings von Lampadius 1820.

Professor Lampadius in Freiberg prüfte auf Wunsch und Verlangen der Karlsbader Bürgerschaft diesen Sauerbrunnen im J. 1820 und gab hierüber eine Schrift heraus. (*Gehörige Würdigung des Karlsbader Säuerlings, auf chemische und sonstige Erfahrungen gegründet, durch W. A. Lampadius, k. Sächsisch. Berg-Komissions-Rath etc. Freiberg* 1821.)

In 1000 Gewichtstheilen des Mineralwassers fand er folgende feste Stoffe:

Schwefelsaures Natron	0,091	Thl.
Salzsaures Natron . .	0,156	»
Salzsaurer Kalk . .	0,065	»
	0,312	Thl.

Den Gehalt an kohlens. Gas bestimmte er auf 0,88 vom Raum des Wassers.

Analyse des Sauerbrunnens von Berzelius im J. 1822.

In 1000 Gewichtstheilen Wasser dieser Mineralquelle fand er:

Schwefelsaures Natron . .	0,019	Gewichtsth.	
Kohlensaures Natron . . .	0,015	»	»
Salzsaures Natron	0,010	»	»
Kohlensauren Kalk . . .	0,024	»	»
Kohlensaure Magnesia . .	0,013	»	»
Kohlensaures Manganoxydul	0,002	»	»
Kohlensaures Eisenoxydul, Flussspathsauren Kalk . ., Phosphorsaure Thonerde .	0,004	»	»
Kieselerde	0,047	»	»
Humus-Extrakt	0,008	»	»
	0,142	Gewichtsth.	

„Es ist merkwürdig, sagt Berzelius, dass die Kieselerde in diesem Wasser ein Drittel des ganzen festen Rückstandes ausmacht, der nach der Ausdunstung übrig bleibt.“

Den Gehalt an Kohlensäure hat Berzelius nicht untersucht.

Analyse des Gieshübler Säuerlings von Steinmann.

In einem Pfund Civilgewicht fand Prof. Steinmann:

Kaliumchlorid	0,260	Gran.
Schwefelsaures Kali . . .	0,246	»
Kohlensaures Kali	0,796	»
» » Natrum . . .	6,714	»
» » Lithion . . .	0,055	»
» » Strontian . .	0,011	»
» » Kalk	1,870	»
» » Talk	1,270	»
» » Eisenoxydul .	0,020	»
» » Manganoxydul	0,005	»
Kieselerde	0,005	»
Zusammen	11,725	Gran.

Die kohlensauren Salze erscheinen in der Annahme als einfach kohlensaure und sämmtliche Bestandtheile im wasserfreien Zustande.

Die Bestimmung des Gehaltes an Kohlensäure wurde mit dem Mineralwasser vorgenommen, welches in verschlossenen wohlverwahrten Krügen nach Prag geschickt wurde. Aus 100 Raumtheilen Wasser bei 0, $^{m.}$ $_{756}$ Barometerstand und einer Temperatur von 13 $^{1}/_{4}{}^{0}$ Cent. erhielt STEINMANN nicht weniger als 119,$_{2}$ Raumtheile kohlensaures Gas; durch Abkochen verlor ein Pfund Civilgewicht Wasser 16,$_{859}$ Gran und auf ein Pfund Medic. Gewicht 12,$_{644}$ Gran, so dass das Gewicht der durch Sieden abscheidbaren Kohlensäure grösser ist, als die Summe des Gewichtes aller fixen Bestandtheile *).

Chemische Prüfung des Niederschlages, welchen die Karlsbader Wasser absetzen, wenn sie längere Zeit in Flaschen aufbewahrt werden.

BERZELIUS sammelte diesen Niederschlag aus den Flaschen, in denen ihm die Karlsbader Wasser zugesendet worden. Er mischte ihn mit destillirtem Wasser, liess ihn im offenen Gefässe stehen und bemerkte, dass er das destillirte Wasser trübte und unter Bildung von dunkelbraunen und schwärzlichen Flocken zu Boden sank. BERZELIUS schloss auf die Gegenwart von Manganoxydul. Er sammelte den flockigen Niederschlag auf einem Filtrum; seine Farbe wurde immer *dunkler*, beinahe ganz *schwarz;* er trocknete ihn, und die *schwarze* Farbe ging in eine *dunkelgraue* über, die beim Glühen *weiss* wurde. Mit konzentrirter Schwefelsäure behandelt wurde diese wie von einem hineingelegten Stückchen Holze *schwarz*, ohne dass BERZELIUS die Bildung von Flussspathsäure wahrnahm. Die Schwefelsäure liess eine schwarze Kieselerde unaufgelöst zurück; diese nahm beim Glühen eine weisse Farbe an. Mit kaustischem Ammoniak behandelt, fiel aus der filtrirten sauren Flüssigkeit ein gelblicher Stoff nieder, indess der Rest der übrig gebliebenen Flüssigkeit keine Spur von Kalk zeigte. Der Niederschlag, mit kaustischem Kali behandelt, wurde theilweise aufgelöst; das aufgelöste gab basisch-phosphorsaure Thonerde, indess das unaufgelöste basisch-phosphorsaures Eisenoxyd zeigte. Auf einem Platinbleche mit kohlensaurem Natron behandelt reagirte der Niederschlag auf Mangan.

*) Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft, herausgegeben von Dr. *W. R. Weitenweber*. 1. Heft 1836. S. 9.

Der Niederschlag besteht nach BERZELIUS' chemischen Untersuchungen aus

a) Eisenoxyd-Silicat,

b) basisch-phosphorsaurem Eisenoxyde,

c) basisch-phosphorsaurer Thonerde,

die mit einem organischen Stoffe ein gewöhnlicher Bestandtheil natronhaltiger Mineralwasser verbunden sind. Dieser hat die Eigenschaft, obwohl er ausserhalb der Einwirkung der Atmosphäre farbenlos ist, unter dem Einflusse der Luft sich immer dunkler zu färben, und endlich eine schwarze Farbe anzunehmen.

Chemische Untersuchung mehrerer Gattungen Sprudel-Steine von Berzelius.

BERZELIUS untersuchte eine braune, faserige Abart sehr festen Sprudelsteins, welche in Karlsbad zu Zierathen verschliffen wird. Ihr specifisches Gewicht war = 2,865. Sie löste sich ohne Rückstand in Salpetersäure auf, und kaustisches Ammoniak fällte aus der Auflösung 1,275 Procent des Aufgelösten. Die Analyse gab in 100 Gewichtstheilen:

Kohlensauren Kalk . .	97,00	Gewichtsth.
Flussspathsauren Kalk .	0,69	„ „
Kohlensauren Strontian.	0,32	„ „
Phosphorsauren Kalk .		
Phosphorsaure Thonerde	0,59	„ „
Eisenoxyd		
Wasser	1,40	„ „
	100,00	Gewichtsth.

Ferner prüfte er chemisch den Sprudelstein, der sich an die Pfannen der Siedeanstalt ansetzt, und fand, dass 100 Gewichtstheile bestehen aus:

Kohlensaurem Kalk . . .	96,47
Flussspathsaurem Kalk. .	0,99
Phosphorsaurem Kalk . .	0,06
Kohlensaurem Strontian .	0,30
Phosphorsaurer Thonerde	0,10
Eisenoxyd	0,43
Zinnoxyd (v. d. Kessel) .	0,06
Wasser	1,59

Schwacher Spur von Mangan.

In dem weissen, im Bruche abwechselnd theils körnig, theils zartfaserig sich zeigenden Sprudelsteine bemerkte er nach dessen Lösung in Salzsäure einen unaufgelösten durchscheinenden Stoff, der getrocknet ein weisses Pulver bildete, das vor dem Löthrohre schmolz und mit Schwefelsäure kieselhaltige Flussspathsäure entwickelte und schwefelsaures Kali gab.

Die Auflösung mit kaustischem Ammoniak gefällt gab 0,6 Procent von dem Gewichte des Steins eines gelblichen Niederschlags, wovon 0,47 Procent flussspathsaurer Kalk, 0,07 Proc. phosphorsaurer Kalk und Thonerde und 0,06 Proc. Eisenoxyd waren. Als die gefällte Flüssigkeit zur Trockenheit abgedunstet wurde, setzte sich gegen das Ende der Operation eine grössere Quantität Kali-Fluor-Silicat ab; die genaue Bestimmung der Menge konnte BERZELIUS nicht angeben. Er bemerkt: „Die Anwesenheit dieses Salzes im Sprudelstein beweist, dass das Wasser zuweilen Kali enthält.“ — Er prüfte auch noch auf seinen chemischen Gehalt den Sprudelstein, der sich um die Oeffnung der Sprudelschale bildete, aus welcher er das kohlensaure Gas zu seinen Versuchen nahm; dieser war aussen schwarz gefärbt, und auf dem Bruche rothbraun. Er bestand aus:

Kohlensaurem Kalk	43,20
Basisch-phosphorsaurem Eisenoxyd	1,77
Eisenoxyd	19,35
Kohlensaurem Eisenoxydul . . .	12,13
Phosphorsaurer Thonerde	0,60
Kieselerde	5,95
Wasser	9,00

Das Mauersalz in Karlsbad, seine physikalischen und chemischen Eigenschaften, seine Entstehungsweise.

Das Mauersalz, von SPRINGSFELD und BECHER schon beobachtet und beschrieben, von ihnen auch *Salzblüthe* und *Felsensalz* genannt, weil sie diesen salzartigen Anflug in Gestalt strahlender Schneeflocken an Felsen, Mauern, Rinnen, wo die Karlsbader Quellen emporkommen oder vorbeifliessen, beobachteten, verdient ebenfalls unsere Prüfung und Beleuchtung.

BECHER fand es am häufigsten in dem Badehause, welches an dem Mühlbadberg angebaut war und auf warmem Wasser stand. Er sah dort die grösste Menge dieses salzartigen Anfluges, sammelte

ihn und fand, dass er nach genauer Reinigung in den Herbst- und Wintermonaten 75 Pfund wog.

Heut zu Tage findet man diese Salzblüthe an vielen Orten unseres Kurortes; vorzüglich aber zeigt sich dieser weisse Ueberzug an den Mauern in der Nähe des Sprudels, der Hygieensquelle, des Bernards- und Mühlbrunnens. Der Anflug ist weisslichgrau, fühlt sich zart an, äussert auf der Zunge einen anfangs mehr scharfen, alkalischen Geschmack, später einen hervorstechend salzigen. Professor Pleischl, dem wir eine genaue chemische Analyse davon verdanken, fand bei dessen Lösung im Wasser einen sehr beträchtlichen Rückstand, der, wie die chemische Untersuchung zeigte, Mörtel aus den Mauern und einen talkhaltigen Kalk gab, daher er mit Säuren übergossen stark aufbrauste. Pleischl *) fand in 100 Gewichtstheilen des Mauersalzes:

Feuchtigkeit . . .	0,193
Salz sammt Mörtel .	99,807
	100,000

In 100 Gewichtstheilen der getrockneten Masse:

Mörtel . . .	53,4423
Lösliches Salz	46,5577
	100,0000

Die Berechnung der vorhandenen Säuren und Basen nach ihrer wechselseitigen chemischen Anziehung zu einander, zu Salzen, zeigte folgende Verbindungen:

Schwefelsaures Natron	1,1558
Schwefelsaures Kali .	0,00458
Kohlensaures Natron .	0,02049
Kohlensaurer Kalk. .	0,00782
Kohlensaurer Talk. .	0,00400
Wasser.	0,03151
	1,22400

100 Gewichtstheile dieser Salzmasse würden geben:

Schwefelsaures Natron	94,4281
Schwefelsaures Kali .	0,3583
Kohlensaures Natron .	1,6743
Kohlensauren Talk. .	0,3268

*) Medicinische Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates u. s. w., 21. Band oder neueste Folge XII. Band, 1. Stück, Seite 64.

Kohlensauren Kalk . .	0,6588
Wasser	2,3737
	100,0000.

Vergleicht man diese Analyse mit jener unserer Heilquellen, so findet man, dass sämmtliche Bestandtheile des Mauersalzes in ihnen enthalten sind. Die Gegenwart des schwefelsauren Kali in dem Mauersalze bewog Prof. Pleischl zur Prüfung des Sprudelwassers und des Sprudelsalzes auf schwefelsaures Kali, und er fand es in beiden auf.

Becher erklärt die Bildung des Karlsbader Mauersalzes auf folgende Weise: „Dieses Erdsalz ist eine Vermischung von Mineral-Alkali, Kochsalz und Glaubersalz. Wie kann es auch anders seyn, da dieses Salz nicht, wie Unerfahrene alsbald bestimmen, durch den Wasserdampf auflieget? Aus dem Mühlbadberge, woran das Badhaus angeschlossen ist, und aus dem Grunde, der im warmen Wasser stehet, dringet das Wasser von einem Mauerstein zum andern, wie durch Fliesspapier, besonders da hier zum Bau meistens die Sandsteine gebraucht werden; es schwitzet durch den Kalk, wovon die Wände ganz nass sind; er verfliegt und vertrocknet in der Luft, und die Salze, die in diesem verflogenen Wasser aufgelöset waren, bleiben unter dem Namen Erd- oder Mauersalz zurück, die hier ohne Zuthuung der Kunst in zartesten Krystallen anschiessen. Diese Erklärung von der Entstehung dieses Salzes ist so gewiss, begreiflich und einfach, dass ich es ganz unnöthig finde, mich länger dabei aufzuhalten.“

Prof. Pleischl sagt: „Viel einfacher scheint sich die Erscheinung des Mauersalzes selbst, unter der Voraussetzung der Identität dieses Salzes mit den Salzen des Mineralwassers, erklären zu lassen durch Capillar-Thätigkeit (Haarröhrchen-Anziehung). Es ist bekannt, dass poröse Körper Flüssigkeiten aufnehmen und sie in die Höhe steigen lassen. Dass in den Mauern Capillar-Thätigkeit stattfinde, sehen wir an allen Orten, wo Mauern auf feuchtem Grunde stehen, daran, dass sie dort immer feucht bleiben, weil die Feuchtigkeit aus dem Boden in ihnen in die Höhe steigt. Um sie trocken zu machen, gibt es kein anderes Mittel, als die Capillar-Thätigkeit zu unterbrechen, was man in England durch Bleiplatten, welche nahe am Boden in die Mauer gelegt werden und so gross sind, dass sie zu beiden Seiten etwas hervorragen, glücklich erreicht hat. Kehren wir zu den Mauern in Karlsbad zurück, welche auf einem feuchten

Boden stehen, der mit Karlsbader Wasser durchdrungen ist, was Wunder nun, wenn das Wasser in den Haarröhrchen der Mauern in die Höhe steigt, und an die Aussenseite derselben gelangt, wo das Auflösungswasser verdampft, und die enthaltenen Salze als ein weisser Anflug auf denselben zurück bleiben.“

„Aber abgesehen davon, dass die Haarröhrchen-Thätigkeit die Erscheinung ganz ungezwungen erklärt, so ist es nicht einmal nothwendig, davon Gebrauch zu machen, weil sich das Karlsbader Mauersalz von dem Mauersalze in einem Theile des *Carolin*-Gebäudes in *Prag* nicht so sehr qualitativ, als vielmehr quantitativ unterscheidet.“

„Aus der Vergleichung der im Wasser löslichen Theile beider Mauersalze ergibt sich, dass in beiden, mit Ausnahme des schwefelsauren Kali im Karlsbader Mauersalze, dieselben Bestandtheile nur in verschiedenen Verhältnissen vorhanden sind, und zwar in dem aus Karlsbad viel schwefelsaures Natron und wenig kohlensaures Natron, und umgekehrt in dem Prager viel kohlensaures und wenig schwefelsaures Natron. Was den Gehalt an schwefelsaurem Kali im Karlsbader Mauersalze betrifft, so kann es aus dem Mineralwasser, in welchem ich es auffand, eben so gut, wie das schwefelsaure Natron herrühren; es könnte aber auch aus dem kalihaltigen Feldspath des Granits (dem Baustein) oder auch aus den Mauer-Ziegeln, aus kalihaltigem Thon angefertigt seyn und seinen Ursprung nehmen. Dass das Mauersalz an verschiedenen Orten eine etwas abweichende Beschaffenheit zeige, und hie und da auch salpetersaure Salze enthalte, weiss ich sehr wohl; aber dies ist eine nothwendige Folge, da sich Mauersalz an verschiedenen Orten, unter verschiedenen Umständen und Einwirkungen, und aus verschiedenen Materialien bildet. Demnach muss man annehmen, dass das Mauersalz in Karlsbad nicht als Niederschlag aus den Dämpfen des Mineral-Wassers an den Mauern sich absetze, sondern auf dieselbe Weise entstehe, wie das Mauersalz an anderen Orten; wofür noch insbesondere der Umstand spricht, dass auch in dem Karlsbader Mauer-Salz kein salzsaures Natron gefunden wurde, welches doch in den Mineralwassern beinahe in derselben Menge, wie das kohlensaure Natron, vorhanden ist.“

Die Flora Karlsbads und seiner Umgegend,

von

Anton Ortmann,

Apotheker in Karlsbad und korrespondirendem Mitglied der königlich bairischen botanischen Gesellschaft in Regensburg.

Es ist die Pflanze gleichsam ein Naturgemüth, welches reich an den wundervollsten Geheimnissen, aber in sich vertieft, nur so viel Antwort gibt, als es angesprochen und eindringend befragt wird.

Schelver.

Vorwort.

In nachfolgenden Blättern überreiche ich den Liebhabern der Botanik, welche Karlsbad besuchen, ein Verzeichniss der von mir grösstentheils selbst sowohl, als durch die weiter unten angeführten botanischen Freunde mir mitgetheilten, in der Gegend um Karlsbad gesammelten wildwachsenden Pflanzen. Den Umkreis, in welchem die Pflanzen dieses Verzeichnisses gesammelt wurden, habe ich bis zu einem Halbmesser von drei deutschen Meilen ausgedehnt, wozu hauptsächlich das Erzgebirge eine wesentliche Bereicherung darbietet.

Die sämmtlichen mir bisher bekannten Pflanzen bringe ich in diesem Verzeichnisse unter zwei Abtheilungen, und zwar in die erste, nach dem natürlichen System geordnet, jene Pflanzen (zum Theil mit speciellen Standörtern versehen), welche man nicht als allgemein in Böhmen vorkommend ansehen kann, und in die zweite Abtheilung nach dem Linné'schen System kürzer behandelt eine Aufzählung jener Pflanzen, die überall wildwachsend, in Gärten und auf Feldern angebaut, sehr gemein sind.

Dass die hier aufgenommenen Pflanzen alle ihre Richtigkeit haben und nicht auf blosen Angaben beruhen, wie in einem bereits erschienenen Werke über die im Almanach de Carlsbad 1833 und 1835 par le Chev. de Carro von mir aufgezählten Pflanzenarten die Bemerkung gemacht wird, dafür kann ich bürgen, nachdem ich selbe genau und sorgfältig geprüft habe, und jeder Botaniker kann die ihm zweifelhaft erscheinenden Pflanzen entweder im getrockneten Zustande bei mir selbst, oder zur Blüthezeit lebend am Standorte einsehen.

Nicht nur, dass ich mir durch mehrjähriges fleissiges Durchforschen der Umgegend bedeutende Beiträge sammelte und auch von mehreren botanischen Freunden bedeutend unterstützt wurde, und zwar aus der Umgebung von Elbogen durch Hrn. Grafen von HILLEBRANDT und Hrn. Dr. V. WEITENWEBER (ehemaligen Stadtphysikus daselbst, gegenwärtig in Prag); von Falkenau durch Hrn. Chemiker LEISTNER in Altsattl; von Schlackenwerth und Joachimsthal durch Hrn. Kaufmann REUSZ daselbst; von Hauenstein durch PHIL. MAX. OPIZ aus Prag; von Petschau und Gabhorn durch Hrn. Wirthschaftsrath DECLÖET, dermalen bei der Frau Herzogin von Beaufort in Brüssel, und endlich noch durch Hrn. Med. Dr. METSCH aus Suhl (der im vergangenen Sommer die ganze Umgebung von Karlsbad fleissig durchsuchte), so habe ich auch, um diese Flora so vollständig, als es bisher möglich ist, zu machen, die Flora des Hrn. FISCHER in Doct. Ryba's Karlsbad und seine Heilquellen 1836, die Flora sylvatica des Hrn. Professor PRESL in Chev. de Carro's Essay on the Mineral Watters of Carlsbad, und endlich auch den ersten Band der neuen ökonomisch-technischen Flora Böhmens von Grafen BERCHTOLD und SEIDL benützt, und jene Pflanzen daraus, die mir selbst noch nicht bisher vorgekommen sind, mit Fischer, Presl und flor. boh. bezeichnet.

Erste Abtheilung.

Monocotyledonen.

Erste Familie: Najaden, Inundatae. Lin.

Lemna minor Lin. Kleine Wasserlinse, Lentille des marais petite.

Lemna trisulca Lin. Dreifurchige Wasserlinse, Lentille des marais a trois raies.

Lemna gibba Lin. Buckelige Wasserlinse, Lentille des marais bossue.

Alle drei Arten in Gräben und Pfützen an der Tepel und Eger, auch in Teichen, blühen 5—6, sind einjährig.

Callitriche autumnalis Lin. Herbst-Wasserstern, Callitriche d'automne.

Callitriche intermedia Hoffm. Mittlerer Wasserstern, Callitriche intermediaire.

Callitriche minima Hoppe. Kleinster Wasserstern, Callitriche le plus petite.

Callitriche verna Lin. Frühlings-Wasserstern, Callitriche printanier.

Alle 4 Arten in Gräben, Sümpfen und Pfützen an der Tepel und Eger, blühen 5 bis Herbst.

Hippuris vulgaris Lin. Gemeiner Tannenwedel, Presse commune.

Sehr selten in stehendem Wasser an der Eger, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Myriophyllum spicatum Lin. Aehriges Federkraut, Volandeau à épis.

Myriophyllum verticillatum Lin. Wirteliches Federkraut, Volandeau verticillée.

Beide in der Tepel und Eger, blühen 6—7, sind ausdauernd.

Potamogeton fluitans Roth. Schwimmendes Laichkraut, Potamogéton flottant.

In der Tepel und Eger, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Potamogeton rubescens Schrad. Röthliches Laichkraut, Potamogeton roux.

Potamogeton praelongus Scop. Langgestrecktes Laichkraut, Potamogeton allongé.

Beide Arten in der Eger bei Falkenau (Leistner), blühen 7—8, sind ausdauernd.

Potamogeton gramineus Lin. Grasartiges Laichkraut, Potamogeton graminé.

Beim Dorf Wihwitz, Schlackenwerther Herrschaft (Reusz) blüht 6—9, ist ausdauernd.

Potamogeton heterophyllus Schr. Verschiedenblättriges Laichkraut, Potamogeton à feuilles différentes.

In Teichen und Bächen bei dem Dorfe Weibinesgrün, Schlackenwerther Herrschaft, blüht 6—9, ist ausdauernd (Reusz).

Potamogeton lucens L. Spiegelndes Laichkraut, Potamogeton luisant.

Mit der Var. Potamogeton cornutus (Presl). In stehenden Wassern bei Schlackenwerth (Reusz), blühen 6—8, sind ausdauernd.

Potamogeton crispus Lin. Kranses Laichkraut, Potamogeton crépu.

Mit der Var. angustifolius, auf der Schlackenwerther Herrschaft in stehenden und fliessenden Wassern (Reusz), bei Wartha (Fischer).

Potamogeton pusillus Lin. Kleines Laichkraut, Potamogeton fluet.

In der Tepel und Eger, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Zweite Familie: Aroideen, Piperitae Lin.

Arum maculatum Lin. Gefleckter Aron, Arum ou Gonet tacheté.

In Laubwaldungen am Hanensteiner Grasberg, Blitzhaus und Duppau (Fischer und Reusz) blüht 5—6, ist ausdauernd.

Calla palustris Lin. Sumpf-Schlangenkraut, Calle de marais.

In Sümpfen und auf Moorboden bei Elbogen (Graf Hillebrandt und Dr. Weitenweber), Falkenau (Leistner), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Sparganium natans Lin. Schwimmende Igelkolbe, Rubaneau flottans.

In Morästen an der Eger bei Falkenau (Leistner), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Sparganium simplex Lin. Einfache Igelkolbe, Rubaneau simple.

Sparganium erectum Lin. Aestige Igelkolbe, Rubaneaux rameux.

In Teichen und Gräben in der Tepel und Eger, blühen 7—8, sind ausdauernd.

Typha angustifolia Lin. Schmalblättriger Rohrkolben, Masette à feuilles étroites.

Im Kreuzteich bei Fischern und bei Falkenau, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Dritte Familie: Cyperoideen, Calamaria, Lin. G.

Carex pulicaris Lin. Floh-Riedgras, Laiche pulicaire.

Sumpfwiesen an der Eger (Fischer und Presl), bei Marienbad (Fischer), blüht 5, ist ausdauernd.

Carex stellulata Good. Sternförmiges Riedgras, Laiche à fruits étoiles.

Feuchte Gräben und Teiche bei Fischern, blüht 5, ist ausdauernd.

Carex muricata Lin. Weichstachliges Riedgras, Laiche muriquée.

Feuchte sandige Wiesen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Carex virens Lam. Grünliches Riedgras, Laiche vendâtre.

Feuchte Gräben und Hügel, beim Gartenthal, blüht 5, ist ausdauernd.

Carex brizoides Lin. Zittergrasähnliches Riedgras, Laiche en forme de brize.

Feuchte Gräben und Plätze in Laubwaldungen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex canescens Lin. Grauliches Riedgras, Laiche grisâtre.

An Gräben, Teichrändern bei Fischern und Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex leporina Lin. Hasen-Riedgras, Laiche leporine.

Feuchte Wiesen und Gräben, blüht 4—8, ist ausdauernd.

Carex elongata Lin. Verlängertes Riedgras, Laiche alongée.

Sumpfige Wiesen, Gräben und Teiche bei Fischern, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex divulsa Good. Zerstreutes Riedgras, Laiche épars.

In Laubwäldern bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5, ist ausdauernd.

Carex intermedia Good. Mittleres Riedgras, Laiche intermediaire.

Feuchte Wiesen und Gräben an der Eger und Spitalteich bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex vulpina Lin. Fuchs-Riedgras, Laiche compacte.

An Gräben und Sümpfen, Teichen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex stricta Good. Steifes Riedgras, Laiche effilée.

An Gräben und Teichen bei Fischern, blüht 4, ist ausdauernd.

Carex caespitosa Lin. Rasen-Riedgras, Laiche en gazon.

Feuchte Wiesen bei Fischern und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex acuta Lin. Scharfes Riedgras, Laiche étroite.

Auf sumpfigem Moorboden bei Fischern und (nach Reusz) bei Ottenteich, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex remota Lin. Entferntstehendes Riedgras, Laiche distante.

Feuchte Plätze am Ploben, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Carex ornithopoda Wild. Vogelfussförmiges Riedgras, Laiche en forme de pied d'oisseau.

Feuchte Grasplätze, bei Karlsbad, bei Schlackenwerth (Opiz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex digitata Lin. Fingeriges Riedgras, Laiche digitée.

Schattige Waldplätze am Ploben, Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz) und bei Hauenstein (Opiz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Carex montana Lin. Berg-Riedgras, Laiche des montagnes.

Im Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4, ist ausdauernd.

Carex pilulifera Lin. Pillenförmiges Riedgras, Laiche en forme de pilules.

Sandplätze in Nadelwaldungen (Fischer), blüht 4, ist ausdauernd.

Carex panicea Lin. Fennigartiges Riedgras, Laiche panic.

Feuchte Wiesen bei Fischern, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex glauca Scop. Meergrünes Riedgras, Laiche verte de mer.

Feuchte sandige Plätze am Ploben und Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4—6, ist ausdauernd.

Carex pallescens Ehr. Blasses Riedgras, Laiche pâle.

An Gräben und feuchten Wiesen, bei Fischern und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5, ist ausdauernd.

Carex Drymeja Ehr. Wald-Riedgras, Laiche des bois.

Feuchte Plätze der Wälder am Ploben und Schlackenwerther Schlossgarten (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Carex hirta Lin. und *Carex hirtaeformis* Pers. Rauchhaariges Riedgras, Laiche vêlue.

Feuchte sandige Plätze, Teiche bei Fischern und Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Carex filiformis Lin. Haarförmiges Riedgras, Laiche capillaire.

In Sümpfen und Gräben bei Fischern, blüht 5, ist ausdauernd.

Carex riparia Curt. Teich-Riedgras, Laiche des étangs.

An Teichen und Bächen in der Umgebung (nach Reusz), blüht 5, ist ausdauernd.

Carex paludosa Good. Sumpf-Riedgras, Laiche des marais.

In Sümpfen an der Eger und Teichen bei Fischern, blüht 5, ist ausdauernd.

Carex flava Lin. Gelbes Riedgras, Laiche jaune.

Auf nassen Wiesen und Gräben, blüht 5, ist ausdauernd.

Carex pseudo-Cyperus Lin. Cypergrasähnliches Riedgras, Laiche en forme de souchet.

In Sümpfen bei Aich (nach Dr. Metsch), blüht 6, ist ausdauernd.

Carex ampullacea Gd. Blasenförmiges Riedgras, Laiche ampouleuse.

In Gräben an der Eger, blüht 5, ist ausdauernd.

Carex vesicaria Lin. Blasiges Riedgras, Laiche vesiculense.

In Gräben an Teichen bei Fischern und Schlackenwerth (Reusz), blüht 5, ist ausdauernd.

Schelhammeria cyperoides Moench, Cyperartige Schelhamerie, Schelhamerie cyperoide.

Auf überschwemmten Plätzen an der Eger bei Falkenau (Leistner), bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Blysmus compressus Panz. Zusammengedrückte Binse, Jonc. comprimée.

Auf Moorboden bei Drahowitz, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Isolepis setacea R. Br. Borstbinse, Jonc en forme de soies.

Auf überschwemmten Plätzen an der Eger und bei Tepel (flor. bohem.), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Heleocharis ovata Lestib. Eiförmige Binse, Jonc ovoide.

Am Kreuzteiche bei Fischern, blüht 6—7, ist einjährig.

Heleocharis uniglumis Link. Einspelzige Binse, Jonc univalve.

Auf der Kukuswiese bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Heleocharis palustris Lin. Sumpf-Binse, Jonc des marais.

Auf feuchten Dorfwiesen und an Teichen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Limnochloa acicularis Lin. Nadelförmige Binse, Jonc acereux.

Auf überschwemmten Plätzen bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Limnochloa Baeothryon Ehr. Kleine Binse, Jonc petit.

Sumpfige torfige Wiesen bei Töpl (flor. boh.), blüht 5, ist ausdauernd.

Scirpus lacustris Lin. See- oder Teichbinse, Jonc des lacs ou des étangs.

Im Kreuzteiche bei Fischern, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Scirpus maritimus Lin. Meerbinse, Jonc marin.

Feuchte Gräben und Grasplätze, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Scirpus radicans Schkuhr. Wurzelnde Binse, Jonc radicant.

Feuchte Sandplätze an der Tepel beim Posthof, bei Elbogen (Dr. Weitenweber) und Schwarzteich bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Schoenus albus Lin. Weisses Strickgras, Choine blanc.

In Torfsümpfen (flor. boh.), blüht 8, ist ausdauernd.

Eriophorum vaginatum Lin.v Scheidiges Wollgras, Linaigrette vaginante.

Torfhaltige Sumpfböden (Fischer, Presl), Joachimsthal (Dr. Weltenweber), Hauensteiner Revier (Opiz), Gottesgrab (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Eriophorum angustifolium Roth. Schmalblättriges Wollgras, Linaigrette à feuilles étroites,

a) congestum, b) laxum, c) elatius sec. Hoppe.

Alle 3 Formen auf sumpfigen torfhaltigen Wiesen, blühen 4—5, sind ausdauernd.

Eriophorum latifolium Hoppe. Breitblättriges Wollgras, Linaigrette à feuilles larges.

Nasse Wiesen bei Falkenau (Leistner) und bei Bergholz Schlackenwerther Herrschaft (Reusz), blüht wie Vorige.

Eriophorum gracile Koch. Schlankes Wollgras, Linaigrette élevée.

Auf sumpfigen Wiesen bei Fischern und in Sümpfen bei Tepel (flor. boh.), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Vierte Familie. Gramineae Lin. G.

Nardus stricta Lin. Steifes Borstengras, Nard roide.

Torfhaltige Wiesen bei Fischern in der Sooss, und (nach Reusz) bei Schlackenwerth, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Panicum miliaceum Lin. Hirsenfennich, Panic cultivé.

Auf Aeckern bei Dawnitz (Reusz), blüht 7—8, ist einjährig.

Panicum viride Lin. Grüner Fennich, Panic vert.

Auf gebautem Land, blüht 7—8, ist einjährig.

Alopecurus nigricans Horn. Schwärzlicher Wiesenfuchsschwanz, Vulpin des pres noirâtre.

Auf Wiesen und Hügeln, blüht 5—6 und 8—9, ist ausdauernd.

Phalaris arundinacea Lin. Rohrblättriges Glanzgras, Phalaris à feuilles de canne.

An Ufern der Tepel und Eger.

Die *Var.* Phalaris arundinacea picta L. kömmt hier an Gartenzäunen verwildert vor, und man sieht deutlich den Uebergang zur Stammart; blüht 5—6, ist ausdauernd.

Milium effusum Lin. Ausgebreitetes Hirsegras, Millet étendu.

Schattige Laubwälder auf dem Ploben, Schlaggenwald (Dr. Weitenweber) und Marienbad (flor. boh.), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Agrostis vulgaris β. stolonifera Leers. Auslaufender feinrispiger Windhalm, Agrostis étendu à panicules fines.

Auf magern sandigen Plätzen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Agrostis alba Schrad. Weisser Windhalm, Agrostis blanc.

Nebst diesem gemeinen kommen noch folgende Variet. vor, als:

var. *β.* Schrad. Syn. Agrostis decumbens Gaud. Agrostis varia Hosteti.

var. *γ.* Mert. et Koch. Syn. Agrostis alba v. Schrad. Agrostis gigantea Roth.

var. *δ.* Mert. et Koch. Agrostis gigantea Gaud.

Auf feuchten Plätzen, an Ufern der Bäche etc., blühen wie Vorige.

Agrostis canina Lin. Hunds-Windhalm. Agrostis de chien.

Sandige Hügeln und an Feldrändern, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Arundo sylvatica Schrad. Waldreithgras, Roseau des bois.

Auf hiesigen Waldhügeln, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Arundo pyramidalis Host. Pyramidalisches Reithgras, Roseau pyramidale.

Auf Hügeln, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Arundo Calamagrostis Lin. Vielhalmiges Reithgras, Roseau à plus de tugaux.

In sumpfigen Wiesen, an Gräben und Bächen, blüht 6—8, ist ausdauernd (Fischer).

Arundo glauca M. et B. Meergrünes Reithgras, Roseau vert de mer.

An Ufern der Bäche bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Arundo Halleriana Gaud. Hallers Reithgras, Roseau de Haller.

In der Gegend bei Tepl (flor. boh.), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Hierochloa australis Roem. et Schult. Südliches Darrgras, Houlque australe.

Waldige Gegenden, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Holcus mollis Lin. Weiches Zuggras oder Honiggras, Houlque molle.

Auf Hügeln, im Gebüsch hier, und bei Tepl (flor. boh.), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Aira caespitosa Lin. Rasenschmielen, Canche élevée.

Nebst der gewöhnlichen Art kommen noch folgende 2 Var. vor, als:

var. *β.* Weihe Syn. Aira altissima Lamb.

var. *γ.* M. et Koch. Syn. Aira paludosa Wibel.

Auf fetten feuchten Wiesen. schattigen Waldplätzen und Sumpfwiesen, blühen 7—8, sind ausdauernd.

Aira canescens Lin. Graue Schmielen, Canche grise.

Bei Tepl (flor. boh.), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Anthoxanthum odoratum Lin. Gelbes Ruchgras, Flouve odorante.

Nebst der Variet. Anthoxanthum odorat. *β.* villosum Lois, auf sandigen Hügeln, blühen 5—6, sind ausdauernd.

Avena flavescens Lin. Gelblicher Hafer, Avoine jaunâtre.

An Feldrainen und Grasplätzen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Avena pubescens Lin. Weichhaariger Hafer, Avoine chevelue.

Auf trockenen Grasplätzen der Hügel und Berge, blüht 5—6, und ist ausdauernd.

Avena tenuis Moench. Zarter Hafer, Avoine tendre.

Bei Warta gegen Himmelstein und Schlackenwerth (Reusz), blüht 6, ist einjährig.

Avena flexuosa M. et K. Geschlängelter Hafer, Avoine flexueuse.

Auf Sandhügeln und Bergen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Avena caryophyllea Weber. Nelkenartiger Hafer, Avoine à fleurs en oeillet.

Auf dürren Haiden und an Waldrändern, blüht 6 — 7, ist einjährig.

Melica ciliata Lin. Gefranstes Perlgras, Melique frangée.

Auf unfruchtbaren Hügeln, blüht 5--6, ist ausdauernd.

Melica nutans Lin. Ueberhängendes Perlgras, Melique penchée.

In schattigen Laubholzwäldern, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Melica uniflora Retz. Einblüthiges Perlgras, Melique uniflora.

Bei Grassengrün, Schlackenwerther Herrschaft (Reusz) und bei Tepel (flor. boh.), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Koeleria cristata Pers. Kämmige Kölerie, Koelerie en forme de peigne.

Auf sonnigen Hügeln, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Koeleria cristata β. mollis Mann.

Auf Hügeln hinter dem Gartenthal, blüht wie obige etc.

Molinia coerulea Moench. Blaue Molinie oder Perlgras, Melique bleue.

Mit den Varietäten β. major Rott. flor. germ. und var. β. flor. bohem. auf torfhaltigen Wiesen, Wäldern etc. hier, bei Gottesgab und bei Elbogen, var. β. (Dr. Weitenweber).

Glyceria spectabilis M. et K. Ansehnliches Süssgras, Herbe douce apparente.

In Teichen und Sümpfen an der Eger, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Glyceria fluitans R. Br. Fluthsüssgras, Herbe douce de flux.

In Gräben und Teichen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Poa Eragrostis Lin. Schönstes Rispengras, Herbe panicule la plus belle.

In Sandfeldern und an Wegen, blüht 6—8, ist einjährig.

Poa sudetica Hänke. Schlesisches Rispengras, Herbe panicule de Silésie.

In Gebirgswaldungen, blüht 6—8, ist ausdauernd (Presl).

Poa hybrida Gaud. Bastard-Rispengras, Herbe panicule hybride.

Bei Tepl (flor. boh.) blüht 5—6, ist ausdauernd.

Poa depressa Presl. Niedergedrücktes Rispengras, Herbe panicule deprimée.

Auf dürren sandigen Hügeln, blüht 6—7, ist ausdauernd (Fischer).

Poa angustifolia Lin. Schmalblättriges Rispengras, Herbe panicule à feuilles étroites.

Schlackenwerther Wiesen (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Poa fertilis Host. Vielblüthiges Rispengras, Herbe panicule multiflore.

Feuchte Wiesen und Trüften (Fischer), bei Tepl (flor. boh.), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Poa compressa Lin. Zusammengedrücktes Rispengras, Herbe panicule comprimée.

Auf trockenen Wiesen und Mauern, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Dactylis glomerata Lin. Gemeines Knaulgras, Dactyle conglomére commun.

Von dieser gemeinen Art kommen hier folgende 2 Varietäten vor, als var. *β.* ciliata Opiz und var. *γ.* laxa Ortm. in Opiz Naturalientausch und Nomenclator botanic., auf Grasplätzen und in Waldungen, blühen 6—8 und sind ausdauernd.

Festuca glauca Schrad. Seegrüner Schwingel, Fetuque vert de mer.

Auf sandigen Plätzen, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Festuca rubra Lin. Rother Schwingel, Fetuque rouge.

Auf Wiesen, Trüften, Grasplätzen, in Wäldern, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Festuca loliacea Curt. Lonhaltiger Schwingel, Fetuque en forme de Zizanie.

Auf Wiesen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Festuca sylvatica Vill. Waldschwingel, Fetuque des bois.

Gebirgswaldungen auf den Ploben, bei Petschau (Dr. Weitenweber), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Festuca inermis Dec. Grannenloser Schwingel, Fetuque sans barbes.

An Feldrändern und Wiesen bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Festuca gigantea Vill. Riesen-Schwingel, Fetuque gigantesque.

Auf Hügeln im Gebüsche, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Festuca aspera M. et K. Rauher Schwingel, Fetuque rude.

In Wäldern und Gebüschen (Presl, Fischer), bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Festuca montana Savi. Bergschwingel, Fetuque des montagnes.

Auf Hügeln, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Triodia decumbens Pal. de Beauv. Wiederliegender Dreizahn, Herbe panicule tombante.

Trockene Wiesen und Heiden, blüht 6—7, ist ausdauernd (Fischer, Presl) bei Tepl (flor. bohem.).

Bromus commutatus Schrad. Verwechselte Trespe, Bromot confondu.

An Feldrändern bei der Wobesmühle, blüht 5—6, ist einjährig.

Bromus sterilis Lin. Taube-Trespe, Bromot sterile.

An Wegen und Mauern in Gebüschen, blüht 6—9, ist einjährig.

Brachypodium sylvaticum Roem et Sch. Waldzweeke, Bromot des bois.

In schattigen Laubwäldern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Brachypodium pinnatum Roem. et Sch. Gepinnte Zweeke, Bromot empennée.

Auf Hügeln und Trüften, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Elymus europaeus Lin. Europäisches Haargras, Elyme d'Europe.

In Wäldern bei Schlackenwerth, Grasberg (Reusz) und Duppau (Fischer, Presl), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Fünfte Familie: Junceen, Tripetaloideae Lin. G.

Juncus conglomeratus Lin. Geknänlte Simse, Jonc glomeré.

An Gräben und Sümpfen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Juncus glaucus Ehrh. Meergrüne Simse, Jonc vert de mer.

An Gräben und Teichen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Juncus filiformis Lin. Fadenförmige Simse, Jonc filiforme.

Auf Torfwiesen bei Fischern und Schlackenwerth, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Juncus squarosus Lin. Sparrige Simse, Jonc squareux.

Auf Heiden und torfhaltigen Wiesen in dem Stolzenhaner Revier (Opiz) und Gottesgab (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Juncus compressus Jacq. Zusammengedrückte Simse, Jonc comprimé.

Feuchte Triften und Teichränder bei Hauenstein (Opiz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Juncus lamprocarpus Ehrh. Glanzfrüchtige Simse, Jonc à fruits brillants.

An Gräben und Sümpfen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Juncus acutiflorus Ehrh. Spitzblüthige Simse, Jonc a fleurs pointues.

Sumpfige Plätze an der Eger und an Teichen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Juncus uliginosus Roth. Schlamm-Simse, Jonc des vases.

Schlammigte Gräben an der Eger und bei Sangerberg, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Luzula vernalis De Cand. Frühlings-Hainsimse, Jonc ou Luzule printanier.

In Wäldern und Hainen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Luzula maxima De Cand. Grösste Hainsimse, Jonc ou Luzule grand.

Bergwaldungen bei Keilberg (Fischer, Presl), bei Hauenstein (Opiz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Luzula albida De Cand. Weissliche Hainsimse, Jonc ou Luzule blanc.

Schattige Waldungen und Hügel, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Luzula spadicea Dec. (L. sudetica Wild). Glänzendbraune Hainsimse, Luzule brunâtre.

Auf Wiesen bei Gottesgab (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Triglochin palustre Lin. Sumpf-Dreizack, Trident des marais.

Bei Schlackenwerth (Fischer, Reusz), ich sammelte sie bei Franzensbrunn, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Scheuchzeria palustris Lin. Sumpfscheuchzerie, Scheuchzérie des marais.

Auf Torfmooren bei Gottesgab (Fischer, Presl), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Sechste Familie: Coniferen, Coniferae Lin. G.

Larix europaea De Cand. Gemeiner Lerchenbaum, Méléze d'Europe.

Auf Bergen und in Anpflanzungen, blüht 4, ist ein Baum.

Abies pectinata De Cand. Weisstanne, Sapin commun.

In Bergwaldungen, blüht 4—5, ist ein Baum.

Pinus pumilio Haenke. Knieholz, Pin des Alpes.

Auf Moorgrund bei Joachimsthal und Gottesgrab (Reusz). Opiz unterscheidet in der Hauensteiner Revier eine Variet. *β.* pyramidalis; blühen 6—7, sind Bäume.

Siebente Familie: Sarmentaceen, Sarmentaceae Lin. G.

Uvularia amplexifolia Lin. Stengelumfassender Knottenfuss, Uvulaire en tiges amplexicaules.

In schattigen Gebirgswaldungen bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist perennirend.

Anthericum ramosum Lin. Aestige Zaunlinie, Phalangére rameuse Antheric.

Sonnigte sandigte Hügel und Bergwaldungen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Convallaria majalis Lin. Wohlriechende Maililie, Muguet de mai odorant.

Auf felsigen Anhöhen in Gebüschen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Convallaria verticillata Lin. Quirlige Maililie, Muguet verticillé.

a. latifolia, b. angustifolia, beide bei Elbogen und Joachimsthal (Reusz), blühen 5—6, sind ausdauernd.

Convallaria Polygonatum Lin. Weisswurzlige Maililie (Weisswurz), Muguet a racins blanches.

Schattige Hügel und Bergwälder, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Convallaria multiflora Lin. Vielblumige Maililie, Muguet multiflore.

In feuchten Waldungen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Majanthemum bifolium De Cand. Zweiblättrige Schottenblume, Muguet quadrifide.

Auf schattigem Waldboden, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Paris quadrifolia Lin. Vierblättrige Einbeere, Parisette à quatre feuilles.

Mit der var. *β.* quinquefolia in Bergwaldungen auf den Ploben und Elbogen, und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Achte Familie: Coronarien, Coronariae Lin. G.

Lilium Martagon Krullilie (Goldwurz), Lis Martagon.

Auf Hügeln in Gebüschen beim Gartenthal und Hirtenberg, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Fritillaria Meleagris Lin. Gemeine Schachblume, Fritillaire commune.

Bergige Waldwiesen bei Tepl (Konrad), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Colchicum autumnale Lin. Herbstzeitlose, Colchique d'automne.

In der ganzen Gegend häufig, auf feuchten Wiesen (bei Joachimsthal auf einer feuchten Bergwiese kommen weissblühende Variet. vor), blüht 9—10, ist ausdauernd.

Ornithogalum sthenopetalum Fries. Schmalblättriger Milchstern, Ornithogale à feuilles étroites.

Auf Aeckern und Wiesen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Ornithogalum arvense Pers. Acker-Milchstern, Ornithogale des champs.

Auf Brachäckern bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Ornithogalum umbellatum Lin. Doldiger Milchstern, Ornithogale ombelliforme.

Auf grasigten Anhöhen, auch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Ornithogalum refractum W. et Kit. Zurückgebrochener Milchstern, Ornithogale brisé en bas ou Dame de onze heures.

In Obstgärten bei der Wobesmühle, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Ornithogalum nutans Lin. Ueberhängender Milchstern, Ornithogale penché.

Auf feuchten Wiesen an der Eger bei Elbogen (Weitenweber) und Schlackenwerther Schlossgarten (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Muscari racemosum Wild. Traubige Muck-Hyacynthe, Jacinthe musquée grappeuse.

Auf sonnigen Anhöhen und Grasgärten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Allium Scorodoprasum Lin. Schlangenlauch, Ail serpentin.

Bei Schlackenwerth am Hirtenberg (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Allium ursinum Lin. Bärenlauch oder Waldknoblauch, Ail petiolé.

Blos in Gebüschen auf dem Bernardsfelsen, auch bei Hauenstein (nach Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Allium acutangulum Wild. Scharfkantiger Lauch, Ail à vive ârete.

Auf Wiesen und trockenen Kalkfelsen (Fischer), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Allium oleraceum Lin. Gemeiner Lauch, Ail verdâtre.

Sandige Hügel am Spaziergange nach Wiesenthal, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Allium carinatum Lin. Berglauch, Ail des montagnes.

Hirtenberg bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Allium vineale Lin. Weinberglauch, Ail de vignes.

Auf Weideplätzen und Hügeln, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Allium sibiricum Wild. Sibirischer Lauch, Ail de Sibérie.

Felsigte Hügel, blüht 8—9, ist ausdauernd.

Galanthus nivalis Lin. Gemeiner Schneetropfen, Perce commun.

Auf Wiesen bei Gebmesgrün, Herrschaft Hauenstein (Reusz), blüht 3—4, ist ausdauernd.

Leucojum vernum Lin. Frühlings-Knottenblume, Perce-neige pointanière v. Nivéole printanière.

Feuchte Wiesen an der Eger beim sogenannten Eulenfelsen, blüht 2—4, ist ausdauernd.

Neunte Familie: Irideen, Ensatae Lin. G.

Iris germanica Lin. Deutsche Schwertlilie, Iris germanique.

Nach Klinger's Angabe Fischer, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Iris squalens Vahl. Missfarbige Schwertlilie, Iris en couleur désagréable.

Soll nach Schmidt's Angabe zwischen Elbogen und Schlaggenwald vorkommen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Iris Pseudacorus Lin. Wasser-Schwertlilie, Iris des marais (ou la Flambe bâtarde) le faux Acoro.

Im Kreuzteiche bei Fischern und Schlackenwerther Teiche (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Zehnte Familie: Hydrocharideen, Tripetaloideae Lin.

Sagittaria sagittaefolia Lin. Gemeines Pfeilkraut, Sagittaire en flèche.

Im Kreuzteich bei Fischern und Schlackenwerth, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Alisma ranunculoides Lin. Ranunkelartiger Froschlöffel, Flnteau ranunculoide.

Soll nach Presl in Sümpfen und Gräben bei Fischern wahrscheinlich an der Eger vorkommen; ich selbst kann diese Art schon durch mehrjähriges Aufsuchen nicht finden, sollte sie entweder durch Ueberschwemmungen der Eger ausgerottet seyn, oder wurde sie mit einer schmalblättrigen Form der Alisma plantago *β.* lanceolata With., welche hier in der Gegend und nach Reusz an Teichen bei Schlackenwerth vorkömmt, verwechselt worden seyn? blüht übrigens 6—8, ist ausdauernd.

Nymphaea alba Lin. Weisse Seerose, Nenuphar blanc.

In Teichen bei Falkenau (Fischer) und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Nuphar luteum Lin. Gelbe Seerose, Nenuphar jaune.

In Teichen und Sümpfen bei Elbogen (Dr. Weitenweber) und Falkenau (Leistner), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Eilfte Familie: Orchideen, Orchideae Lin. G.

Orchis Morio Lin. Gemeine Ragwurz (Kukuksblume), Orchis buffon.

Auf grasigten Plätzen und Wiesen in der ganzen Umgebung,

wo auch eine weissblühende Varietät vorkömmt; blüht 4—5, ist ausdauernd.

Orchis mascula Lin. Männliche Ragwurz, Orchis male.

Feuchte Wiesen bei Fischern und Grassengrün (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Orchis palustris Jacq. Sumpf-Ragwurz, Orchis des marais.

Auf Sumpfwiesen bei Fischern, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Orchis coriophora Lin. Stinkende Ragwurz, Orchis puant.

Auf feuchten Wiesen bei Fischern und in Waldungen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Orchis ustulata Lin. Verbrannte Ragwurz, Orchis brulé.

Auf feuchten und trockenen Wiesen bei Fischern, am Grasberg (Reusz), bei Elbogen und Tepl (Presl), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Orchis maculata Lin. Gefleckte Ragwurz, Orchis maculé.

Auf Waldwiesen zwischen Karlsbad und Hammer und Gottesgab, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Orchis sambucina Lin. Hollunderduftige Ragwurz, Orchis en odeur de sureau.

Im Lamnitzthal (Fischer, Presl), bei Joachimsthal (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Orchis latifolia Lin. mit der Var. *β.* longebracteata Schmidt. Breitblättrige Ragwurz, Orchis à feuilles larges.

Beide auf feuchten Moorwiesen an der Eger und am Kreuzteiche bei Fischern, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Orchis majalis Rchb. Mai-Ragwurz, Orchis de Mai.

Feuchte Wiesen am Kreuzteiche, eine var. *β.* flor. albo bei Heitersgrün (nach Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Himantoglossum viride R. Grüne Riemenzunge, Orchis vert.

Auf einer Wiese auf der Strasse nach Fischern und am Grasberg (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Gymnadenia conopsea R. Br. Langspornigte Naktdrüse, Orchis conopsé.

Auf Wiesen bei Fischern, Schlackenwerth und Elbogen (Weitenweber), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Platanthera bifolia Rich. Weisse Platanthere, Orchis blanc.

Waldwiesen hier und bei Elbogen (Gr. Hillebrandt), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Habenaria albida R. Br. Weissliche Zügel-Orche, Orchis blanchâtre.

Auf Grasplätzen in Gebirgen bei Gottesgrab, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Goodyera repens R. Br. Kriechende Goodyere, Goodyère rampante.

In Nadelwaldung beim Bilde und Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epipactis ensifolia Sw. Schwertblättrige Sumpfwurz, Epipacte à feuilles ensiformes.

Felsigte sonnigte Anhöhen am Grasberg (Fischer), bei Warta (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Epipactis latifolia Sw. Breitblättrige Sumpfwurz, Epipacte à feuilles larges.

Laub- und Gebirgswaldungen am Grasberg (Fischer), Eichelberg (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epipactis viridiflora Hoffm. Grünblüthige Sumpfwurz, Epipacte à fleurs verts.

In Laubwäldern bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epipactis palustris Sw. Gemeine Sumpfwurz, Epipacte commun.

Eichelberg und bei Hauenstein (Rensz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Neottia Nidus avis Rich. Nestwurzliche Orche, Orchis à racines en forme de nid d'oiseau.

Schattige Laubwaldungen am Ploben und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Ophrys ovata Lin. Eirunde Ophrys, Ophryse à feuilles ovales.

Waldwiesen und feuchte Waldplätze bei Falkenau (Leistner), Grasberg (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Listera cordata R. Br. Herzförmige Listere, Listére cordée.

In Moorbrüchen (Presl), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Corallorrhiza innata R. Br. Eingewachsene Corallenwurz, Ophryse entrée.

In feuchten schattigen Nadelwäldern bei Gottesgab und Duppau (Fischer, Presl), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Dicotyledoneen.

Zwölfte Familie: Aristolochien, Sarmentaceae Lin. G.

Asarum Europaeum Lin. Europäische Haselwurz, Asaret d'Europe.

Schattige trockene Waldplätze in der Sooss, dann bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Dreizehnte Familie: Polygoneen, Oleraceae vaginales Lin. G.

Polygonum Bistorta Lin. Natter-Knöterich, Renonce bistorte ou Bistorte.

Auf Wiesen und Bergheiden, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Polygonum Persicaria Lin. Flöh-Knöterich, Persicaire douce.

Feuchte Gräben und Sandplätze an der Tepel, blüht 7—10, ist einjährig.

Rumex Nemolapathum Ehr. Waldampfer, Patience des bois.

In Hainen und Laubwaldungen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Rumex maritimus Lin. Goldgelber Ampfer, Patience jaune d'or.

Sumpfige Gräben (Fischer), bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Rumex aquaticus Lin. Wasserampfer, Patience aquatique.

In der Tepel und Eger, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Rumex scutatus Lin. Schildförmiger Ampfer, Patience à ecusson ou Oreille des jardins.

Felsige sandige Hügel bei Elbogen, wahrscheinlich verwildert (Dr. Weitenweber), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Vierzehnte Familie: Chenopodeen, Oleraceae Lin. G.

Chenopodium olidum Curt. Stinkender Gänsefuss, Epinard puant.

Schutthaufen bei Warta (Fischer) und bei Dannitz (Reusz), blüht 7—8, ist einjährig.

Chenopodium opulifolium Schrad. Bachholderblättriger Gänsefuss, Epinard à feuilles d'obier.

An Schutthaufen bei der untern Papiermühle, blüht 7—9, ist einjährig.

Chenopodium urbicum Lin. Steifer Gänsefuss, Epinard roide.

An Mauern und Schutthaufen (Fischer), blüht 7—8, ist einjährig.

Chenopodium acutifolium W. Spitzblättriger Gänsefuss, Epinard à feuilles affilées.

Sandige Hügel und im gebauten Lande, blüht 8—9, ist einjährig.

Atriplex angustifolia Lin. Schmalblättrige Melde, Arroche à feuilles étroites.

An Zännen und Schutthaufen. Die var. succulenta nach Mert. et K. bei Franzensbrunn, blüht 7—9, ist einjährig.

Atriplex nitens Rebent. Glänzende Melde, Arroche luisant.

Auf Schutt und an Zäunen bei Hauenstein (Opitz), blüht 7—8, ist einjährig.

Atriplex microsperma W. et Kit. Kleinsamige Melde, Arroche avec semences petites.

Schattige feuchte Orte bei Franzensbrunn, blüht 7—9, ist einjährig.

Atriplex rosea Lin. Rosenmelde, Arroche en forme de rose.

Auf Schutthaufen und Zäunen (Fischer), blüht 7—9, ist einjährig.

Scleranthus verticillatus Tausch. Wirteliger Ackerknötterich, Peloton verticillé.

Sandige Plätze bei Fischern, blüht 7—9, ist einjährig.

Scleranthus annuus Lin. Jährlicher Knaul oder Ackerknötterich, Peloton annuelle.

Sandige Plätze, blüht 7—9, ist einjährig.

Scleranthus perennis Lin. Mehrjähriger Knaul oder Ackerknötterich, Peloton de plusieurs années.

Auf sandigen Hügeln, blüht 5 bis Herbst, ist ausdauernd.

Herniaria glabra Lin. Kahles Bruchkraut, Herniole glabre.

Trockene und sandige Plätze bei der Egerbrücke, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Cuscuta europaea Lin. Gemeine Flachsseide, Cuscute d'Europe.

An Waiden an der Tepel und Eger, blüht 7—8, ist einjährig.

Cuscuta Epithymum Sm. Thymian-Flachsseide, Cuscute de thym.

Auf trockenen Wiesen an Pflanzen bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 7—8, ist einjährig.

Fünfzehnte Familie: Santaleen, Vepreculae Lin. G.

Thesium pratense Ehr. Wiesen-Thesium, Thésion des prés.

Auf Berg- und Waideplätzen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Thesium alpinum Lin. Alpen-Thesium, Thésion des Alpes.

Sonnige Grashügel und Bergwiesen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Sechszehnte Familie: Thymelaceen, Vepreculae Lin. G.

Daphne Mezereum Lin. Gemeiner Seidelbast. Lauréole gentille ou Bois gentil.

Schattige Waldplätze auf den Ploben, um Elbogen (Dr. Weitenweber), Hauenstein (Opiz), blüht 2—3, ist strauchartig.

Siebenzehnte Familie: Amentaceen, Amentaceae Lin. G.

Salix repens Lin. Kriechende Weide, Saule rampant.

Auf Moorgrunde (Fischer) und die var. S. fusca Lin. bei Ottenteich (Reusz), blüht 3—5, ist ein Strauch.

Salix aurita Lin. Geöhrte Weide, Saule auricule.

Feuchte Plätze in hiesigen Waldungen und an Teichen bei Fischern, blüht 4—5, ist ein Strauch.

Salix cinerea Lin. Graue Weide, Saule gris.

Am Kreuzteich bei Fischern, blüht 4, ist ein Strauch.

Salix sphacelata Sm. Brandige Weide, Saule sphacélé.

An Strassen, in Wäldern und Bächen hie und da, blüht 3—4, ist ein Baum oder Strauch.

Salix lanata Wild. Wollige Weide, Saule laineux.

Mit der Vorigen hie und da, blüht ebenso.

Salix grandifolia Ser. Grossblättrige Weide, Saule à grandes feuilles.

In Bergwaldungen, am Ploben, auch nach Presl, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Salix elaeagnifolia Tausch. Oleasterblättrige Weide, Saule à feuilles de Chalef.

An der Tepel beim Wiesenthal, blüht 3—4, ist ein Strauch.

Salix rubra Huds. Rothe Weide, Saule rouge.

An der Tepel und Eger in Gebüschen, blüht 3—4, ist ein Strauch.

Salix purpurea Lin. Purpurweide, Saule purpurie.

Von dieser Art kommen mehrere Formen, die in mehreren Werken als eigene Arten aufgestellt sind, hier vor, und sind nach Reichenbachs flor. germ. recht gut durch folgende Merkmale zu unterscheiden:

a. humilior divaricata, amentis gracillimis est *Salix purpurea* Sm.

b. amentis duplo crassioribus foliis majoribus latioribus est *Salix Lambertiana* Sm.

c. erecto-patula, foliis elongatis est *Salix Helix* Sm. *Salix monandra* Hoffm.

Ich glaube aber noch eine Form, die unter den Vorigen vorkommt, unterscheiden zu können, und zwar jene Salix Helix Lin. (non Sm.), von welcher Herr Professor Tausch in der Regensburger botanischen Zeitung (Jahrgang 1834, Seite 518) eine kurze Diagnose mittheilt.

Uebrigens kommen alle die Arten nebst der Stammart an der Tepel und Eger an feuchten Plätzen, in Zäunen etc. vor, blühen 3—4, sind Sträuche.

Salix amygdalina Lin. Mandelblättrige Weide, Saule à feuilles d'amandier.

Von dieser Art lassen sich 3 Formen unterscheiden, welche hier vorkommen, als:

a. concolor, foliis basi obtusis lanceolatis est *Salix triandra* Wild.

b. concolor foliis lineari, oblongis basi angustatis est *Salix triandra* Lin.

c. discolor foliis nempe subtus glaucis est *Salix amygdalina* Lin.

An der Tepel und Eger, blühen 5, sind Sträuche.

Salix skiaphila Tausch. Schattenliebende Weide, Saule ombragenx.

An der Tepel und Eger, blüht 5, ist ein Strauch.

Salix splendens Host. Glänzende Weide, Saule luisant.

In Gebüschen bei Elbogen (Presl), blüht 5—6, ist ein Strauch.

Salix Russeliana Smith. Russels Weide, Saule de Russel.

An Ufern der Tepl, blüht 5, ist baumartig.

Salix Daphnoides Vill. Seidelbastblättrige Weide, Saule cendré.

An der Strasse bei dem Dorfe Horn, bei dem Dorfe Taschiatz, bei Altsattl und bei Schlackenwerth, blüht 5, ist baum- und strauchartig.

Salix gracilenta Tausch. Dünne Weide, Saule à feuilles grêles.

An Ufern und Wegen hier und da, blüht 5, ist baumartig.

Salix fragilis Lin. Gebrechliche Weide, Saule fragile.

Davon kommen folgende Variet. hier vor, als:

a. androgyna Tausch v. Salix excelsa Host.

b. cladostachya Tausch v. Salix fragilior Host.

c. alopecuroides Tausch v. Salix speciosa Host.

An Flüssen und an Wegen untereinander, blühen 5, sind braun und strauchartig.

Populus alba Lin. Weisse Pappel, Peuplier blanc.

An Strassen und Wegen, blüht 3—4, ist ein Baum.

Populus balsamifera Lin. Balsam-Pappel, Peuplier balsamifer.

Als Alleebaum an den Strassen hie und da, blüht 3—4.

Populus nigra Lin. Schwarze Pappel, Peuplier noir.

In der ganzen Gegend einzeln verbreitet, blüht 3—4, ist ein Baum.

Betula alba β. pendula Ehrh. Weisse hängende Birke, Bouleau blanc penchant.

An Wegen und in Gebüschen, blüht 4—5, ist ein Baum.

Betula carpathica W. et K. Carpathische Birke, Bouleau des monts carpathes.

In Torfsümpfen bei Joachimsthal und Gottesgab, blüht 5—6, ist ein Baum.

Betula pubescens Ehrh. Weichhaarige Birke, Bouleau pubescant.

Auf Torfboden bei Gottesgab, blüht 5—6, ist baum- und strauchartig.

Betula nana Lin. Zwerg-Birke, Bouleau à petites feuilles.

Auf Moorboden bei Gottesgab, blüht 6—7, ist strauchartig.

Alnus incana W. Graue Erle, l'Aune blanchâtre ou l'Aune des montagnes.

Alnus glutinosa Gart. Gemeine Erle, l'Aune commun.

Beide Arten an Ufern der Tepel und Eger, blühen 3—4, sind Bäume.

Carpinus petulus Lin. Weissbuche, Charme blanche.

In hiesigen Waldungen, blüht 4—5, ist ein Baum.

Fagus sylvatica Lin. Gemeine Buche (Rothbuche), Hétre commun ou des forets.

Häufig in hiesigen Waldungen, blüht 4—6, ist ein Baum.

Quercus pedunculata Wild. Gestielte Eiche, Chêne tigé.

Auf Hügeln und Ebenen und bei Grassengrün (Reusz), blüht 5, ist ein Baum.

Ulmus corylifolia Host. Haselnussblättriger Rüster, Orme à feuilles de noisettier.

In Waldungen am Ploben, blüht 3—4, ist baumartig.

Achtzehnte Familie: Trikokken, Tricoccae Lin. G.

Euphorbia platyphyllos Lin. Grossblättrige Wolfsmilch, Euphorbe à grandes feuilles.

Auf bebautem Boden, blüht 7—8, ist einjährig.

Euphorbia Peplus Lin. Gross- oder Hunds-Wolfsmilch, Euphorbe des chiens.

Auf bebautem Boden, blüht 6—10, ist einjährig.

Euphorbia exigua Lin. Kleinste Wolfsmilch, Euphorbe exigu.

Auf Aeckern und Schutthaufen, blüht 7—9, ist einjährig.

Euphorbia esula Lin. Gemeine Wolfsmilch, Euphorbe commun.

Sandige Trüften und Wegränder, häufig bei Zeltlitz, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Mercurialis perennis Lin. Ausdauerndes Bingelkraut, Mercuriale perenne.

In Bergwaldungen, schattigen Orten, blüht 4—7, ist ausdauernd.

Neunzehnte Familie: Plantagineen, Amaranti, Batsch.

Plantago lanceolata Lin. Lanzettblättriger Wegetritt, Plantain lancéolé.

Davon kommen hier zwei bemerkenswerthe Varietäten vor, als var. γ. spharostachya M. et K. und var. δ. laxuginosa M. et K.

Erstere auf Heiden und Wegrändern, letztere auf Hügeln, blühen 4—9, sind ausdauernd.

Plantago montana Lam. Berg-Wegetritt, Plantain des montagnes.

Auf Bergen (nach Presl), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Zwanzigste Familie: Plumbagineen, Plumbagineae.

Armeria vulgaris Wild. Gemeine Grasnelke, Oeillet commun.

Nach Klinger in hiesiger Gegend (Fischer), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Ein und zwanzigste Familie: Primuleen, Preciae Lin. G.

Primula elatior Jacq. Garten- oder langschaftige Primel, Primovère plani.

Auf Hügeln und Abhängen; auch wird in hiesigen Gärten nebst den vielfarbigen Varietäten auch die Variet. γ. catis cantha Wild. kultivirt, blüht 3—4, ist ausdauernd.

Ueber diese Art, bei welcher der Speciesname elatior nicht passend zu seyn scheint, und zwar wegen seinem viel niedrigeren und kleineren Wuchs als bei Pr. veris, habe ich einen Aufsatz in der Regensburger allgemeinen Zeitung, Jahrgang 1835 Nr. 31, niedergeschrieben.

Androsace elongata Lin. Verlängertes Mannsschild, Androcace alongère.

Auf Brachfeldern bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4, ist einjährig.

Lysimachia vulgaris Lin. Gemeine Lysimachie, Lisimaque vulgaire.

Kömmt in mehreren Formen vor, als Foliis oppositis binis, ternis et quaternis, in Gebüschen an der Eger und an Teichrändern, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Lysimachia thyrsiflora Lin. Straussblüthige Lysimachie, Lysimaque thyrsiflore.

In Sümpfen an der Eger und an Teichen bei Schlackenwerth, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Lysimachia nemorum Lin. Hain-Lysimachie, Lisimaque des bois.

In Bergwaldungen bei Hauenstein (Opiz), Grasberg und Schlackenwerth (Reusz), Engelhaus und Duppau (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Anagallis coerulea Schreb. Blauer Gauchheil, Anagallis bleu.

Auf Aeckern (Fischer), blüht 7—8, ist einjährig.

Hottonia palustris Lin. Sumpf-Hottonie, Hottonie des marais.

In Sümpfen an der Eger gleich unter der Egerbrücke, dann bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Utricularia vulgaris Lin. Gemeiner Wasserschlauch, Utriculaire commune.

In Sümpfen und Gräben bei Kohlhau und Schlackenwerth (Fischer), bei Permesgrün (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Pinguicula vulgaris Lin. Gemeines Fettkraut, Grasette vulgaire.

Auf feuchten Mooswiesen an der Eger bei Karlsbad und Falkenau, dann bei Fischern, Sollmus und Donnawitz (Fischer), Ottenteich und Merklesgrün (Reusz), blüht 5—8, ist ausdauernd.

Trientalis europaea Lin. Europäische Trientale, Trientale d'Europe.

Eichen und Buchwälder bei Gottesgab, Petschau (Dr. Weitenweber), Sollmus, Ottenteich bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Glaux maritima Lin. Meerstrandsmilchkraut, Glaux maritime.

An Abflüssen der Mineralquellen in Franzensbrunn (Dr. Streinz, Dr. Weitenweber), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Zwei und zwanzigste Familie: Personaten, Personatae Lin. G.

Rhinanthus minor Ehrh. Kleiner Klappertopf, Cocrète petite.

Auf Heiden und Bergwiesen, blüht 5—7, ist einjährig.

Rhinanthus major Ehrh. Grosser Klappertopf, Cocrète épande.

Auf Wiesen, blüht 5—à, ist einjährig.

Rhinanthus hirsutus St. Rauchhaariger Klappertopf, Cocrète velue.

Auf Sandfeldern unter dem Getreide, blüht 6—8, ist einjährig.

Euphrasia micrantha Rehb. Kleinster Augentrost, Euphraise la plus petite.

In Heidewaldungen, beim Schützenpark, blüht 7—8, ist einjährig.

Euphrasia officinalis Lin. Gemeiner Augentrost, Euphraise commune.

Zwei Formen kommen hier vor, als: a. parviflora und b. grandiflora, auf Heiden und trockenen Triften, blühen 7—9, sind einjährig.

Euphrasia nemorosa Pers. *β.* pectinata Tenor. Hain-Augentrost, Euphraise des forets.

In Waldungen, blüht 7, ist einjährig.

Euphrasia Rostkowiana Hayne. Rostkows Augentrost, Euphraise de Rostkowins.

Auf Bergwiesen, blüht 7—9, ist einjährig.

Odontites verna Bell. Frühlings-Odontite, Otontide printanière.

Auf Aekern bei Fischern und Schlackenwerth, blüht 5—7, ist einjährig.

Melampyrum arvense Lin. Acker-Wachtelweitzen, Mélampyre des champs.

Auf Lehmfeldern unter der Saat, blüht 6—7, ist einjährig.

Melampyrum nemorosum Lin. Blauer Wachtelweitzen, Mélampyre bleu.

Auf Hügeln in Gebüschen und Wäldern, blüht 7—8, ist einjährig.

Melampyrum pratense Lin. Wiesen-Wachtelweitzen, Mélampyre des prés.

Auf Waldwiesen, blüht 6—9, ist einjährig.

Melampyrum sylvaticum Lin. Gebirgs-Wachtelweitzen, Mélampyre des montagnes.

Gebirgswaldungen hinter dem Hirschensprung, bei Hauenstein (Opiz), bei Grasberg (Reusz), blüht 7—8, ist einjährig.

Pedicularis sylvatica Lin. Wald-Läusekraut, Pédiculaire des bois.

Auf Wiesen und Waldtriften, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Pedicularis palustris Lin. Sumpf-Läusekraut, Pédiculaire des marais.

Auf Sumpfwiesen und in Gräben, blüht 5—7, ist einjährig.

Scrofularia nodosa Lin. Gemeine Braunwurz, Scrophulaire commun.

Feuchte Plätze in Hecken und Gebüschen, an der Tepel und Eger, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Scrofularia aquatica Lin. Wasser - Braunwurz, Scrophulaire aquatique.

In Gebüschen an der Tepel und Eger, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Scrofularia vernalis Lin. Frühe Braunwurz, Scrophulaire précoce.

Feuchte Stellen in Gebüschen (Fischer, Presl), blüht 4—5, ist zweijährig.

Digitalis ochroleuca Jacq. Blassgelber Fingerhut, Digitale à grandes fleurs.

Auf sandigen Hügeln beim Gartenthal, am Ploben, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Digitalis grandiflora Lam. Grossblüthiger Fingerhut, Digitale grandiflore.

Auf felsigen steinigen Anhöhen (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Linaria minor Desf. Kleines Leinkraut, Linaire petite.

Auf Lehm- und Kalkboden unter dem Getreide und an Mauern, blüht 7—10, ist einjährig.

Linaria arvensis Desf. Feld-Leinkraut, Linaire des champes.

Auf Aeckern unter dem Getreide bei Petschau (Decloët) und Heidelberg bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist einjährig.

Antirrhinum Orontium Lin. Feld-Löwenmaul, Muffier des champes.

Auf Aeckern, gebautem Boden und Schutthaufen (Fischer), und mittler Quent bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—10, ist einjährig.

Gratiola officinalis Lin. Aechtes Gnadenkraut, Gratiole véritable.

Wiesen und feuchte Orte bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Veronica serpyllifolia Lin. Querdelblättriger Ehrenpreis, Véronique serpolette.

Auf Feldern, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Veronica serpyllifolia β. neglecta Schm. Véronique serpolette *β.* négligée.

Feuchte Gräben an den Strassen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Veronica scutellata Lin. Schildsamiger Ehrenpreis, Véronique à ecusson.

Feuchte Gräben an der Eger, Sumpfwiesen bei Fischern, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Von dieser Art kommen noch zwei Varietät. hier vor, als:

a. Veronica scutellata *β.* prostrata Presl. ist Synom. mit Verscutell. *β.* procumbens Opiz.

In feuchten Gräben bei Falkenau (Leistner).

b. Veronica scutellata γ. pilosa Val. Synom. V. scutel. var. villosa Schumach.

In feuchten Gräben bei Falkenau (Leistner), blüht wie Vorige.

Veronica officinalis Lin. Aechter Ehrenpreis, Véronique officinale.

Mit der Varietät β. minor Syn. Veronica lanceolata Opiz, auf sandigen Plätzen in hiesigen Bergwäldern, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Veronica montana Lin. Berg-Ehrenpreis, Véronique des montagnes.

Feuchte Plätze an Ploben, Schlackenwerth und Giesshübl, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Veronica chamaedrys Lin. Wald-Ehrenpreis, Véronique petite chêne.

Auf Hügeln in Gebüschen, die Variet. flor. albo am Spazierwege nach Wiesenthal, blüht 5—6, ist ausdauernd. Davon kommen noch zwei Variet. vor, als:

a. *Veronica chamaedrys β. procerior* Hayne Synom. Veronica petiolata Opiz.

An schattigen Plätzen in Gebüschen, blüht wie vorige.

b. *Veronica chamaedrys γ. canopubescens* Rehb. (Veronica pilosa W. Veron. hirsutissima Opiz).

Auf Hügeln in Gebüschen, blüht wie vorige.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir eine kleine Anmerkung zu machen; von einigen älteren Botanikern wird angegeben, dass Veronica urtica folia Jacq. in hiesiger Gegend vorkommen soll, jedoch da nicht nur von mir, sondern auch noch von vielen andern Botanikern die ganze Umgebung durchforscht wurde, und oben erwähnte Art nicht zum Vorschein kam, so glaube ich, dass es auf einem Irrthum beruhe, und vielleicht auf den ersten Blick die Veronica chamaedrys β. procecior Hayne, die sehr viel ähnliches und täuschendes an sich hat, dafür gehalten wurde.

Veronica prostrata Lin. Gestreckter Ehrenpreis, Véronique couchée.

Auf sonnigen Hügeln, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Veronica latifolia Ait. Breitblättriger Ehrenpreis, Véronique à feuilles larges.

In Gebüschen und Hecken (Fischer), bei Hauenstein (Opiz), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Veronica spicata Lin. Aehriger Ehrenpreis, Véroniqne épis.

Auf Gebirgswiesen bei Hauenstein (Opiz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Veronica longifolia Schrad. Langblättriger Ehrenpreis, Véronique à feuilles longes.

Feuchte Gräben und in Gebüschen an der Eger bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Orobauche Galii Duby. Labkrauts-Sommerwurz, Orobanche de Galliet.

Schmarozer-Pflanze, wächst auf dem Labkraut, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Lathraea squamaria Lin. Gemeine Schuppenwurz, Dentaire orobanche commune.

In Laubwäldern an schattigen Plätzen unter Stauden am Fusswege nach Posthof, Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 3—4, ist ausdauernd.

Verbascum Schottianum Schrad. Schotts-Wollkraut, Molène de Schott.

Auf dem Petschauer Schlossberge, blüht 6—7, ist zweijährig.

Verbascum Lychnitis Lin. Lychnisartiges Wollkraut, Molène en forme de Lychnide.

Auf Hügeln bei Fischern und bei Grassengrün (Reusz), blüht 6—9, ist zweijährig.

Verbascum album Moench. Weissblühendes Wollkraut, Molène blanche.

Auf sandigen Hügeln in der ganzen Gegend, blüht 6—9, ist zweijährig.

Verbascum cuspidatum Schrad. Zugespitztes Wollkraut, Molène pointue ou affilée.

Auf trockenen Hügeln und an Mauern beim Wiesenthal, blüht 6—9, ist zweijährig.

Verbascum phlomoides Lin. Windblumenähnliches Wollkraut, Molène en forme d'anémone.

Auf trockenen Hügeln, blüht 7—8, ist zweijährig.

Limosella aquatica Lin. Wasser-Sumpfkraut, Limoselle aquatique.

An Teichrändern und Pfützen, an der Eger, blüht 7—8, ist einjährig.

Drei und zwanzigste Familie: Labiaten, Verticillatae. Lin. G.

Salvia verticillata Lin. Wirtelständige Salbey, Sauge verticillée.

An Zäunen und Schutthaufen bei Schlackenwerth, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Nepeta cataria Lin. Gemeine Katzenmünze, Chataire commune.

Auf Schutthaufen und Feldrainen. Die Variet. Nepeta citriodora Balb. verwildert in und ausser Gärten, blühen 6—7, sind ausdauernd.

Mentha sylvestris Lin. Wilde Münze, Menthe sauvage.

An feuchten Gräben und in Gebüschen, auch im Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 8—9, ist ausdauernd.

Mentha palustris Moench. Sumpf-Münze, Menthe des marais.

Mit den beiden Varietäten a) M. arguta Opiz und b) M. plicata Opiz, in Gräben, Sümpfen beim Wiesenthal, blühen 7—9, sind ausdauernd.

Mentha Hillebrandtii Ortm. Hillebrandts-Münze, Menthe de Hillebrandt.

In Gräben an der Eger bei Elbogen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Mentha sativa Lin. Zahme Münze, Menthe apprivoisée.

In Gebüschen an der Eger, blüht 8—9, ist ausdauernd.

Mentha gentilis Lin. Garten-Münze, Menthe apparentée.

In Gebüschen und Sümpfen an der Eger, blüht 8—9, ist ausdauernd.

Mentha rubra Huds. Rothe Münze, Menthe rouge.

An Gebirgsbächen zwischen Schlackenwerth und Joachimsthal, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Mentha arvensis Lin. Acker-Münze, Menthe des champs.

Von dieser Art kommen folgende bemerkenswerthe Variet. vor, als:

a) Mentha arvensis lanceolata Beker.

b) Mentha arvensis parietariaefolia Beker.

c) Mentha arvensis praecox Sol. v. Mentha austriaca Jacq.

Auf Feldern und in Gräbern, blühen 7—9, sind ausdauernd.

Ajuga reptans Lin. Kriechender Günsel, Bugle rampante.

Ausser dieser Art, die überall auf feuchten Grasplätzen wächst, kommt noch am Kreuzteiche die var. flor. albo vor; blühen 4—6, sind ausdauernd.

Ajuga montana Dill. Berg-Günsel, Bugles des montagnes.

Nebst der gewöhnlichen kommen noch folgende zwei Varietäten vor, als:

a) Aj. montana β. flor. roseis.

b) Aj. montana γ. pyramidalis Ortm.

Auf sandigen Hügeln und Wiesen, blüht 4—6, sind ausdauernd.

Anmerkung. Die Varietät Ajuga montana γ. pyramidalis Ort. wurde von so vielen Botanikern als die ächte Ajag. pyramidal. L.

gesammelt und ausgegeben; doch sind beide gar nicht zu verwechseln, obwohl die Diagnose foliis radicalibus maximis, welche an beiden sind, einen Anfänger leicht irre führen können. Die ächte Ajug. pyramidal. L. hat einen viel niedrigeren Wuchs, einen dichtern Filz, der der Pflanze ein graulich weisses Ansehen gibt, ganz schwach gekerbte Deckblätter und viel kleinere Blüthen.

Ajuga pyramidalis Lin. (vera). Pyramidalischer Günsel, Bugle pyramidale.

In den Waldungen am Ploben, am Hammer und im sogenannten Stadtgut, dann im Fasangarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Teucrium Botrys Lin. Trauben-Gamander, Germandrée botris.

Auf Aeckern, Brachfeldern und Hügeln bei Warta (Fischer) und Galgenberg bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—10, ist einjährig.

Teucrium chamaedrys Lin. Gemeiner Gamander, Germandrée commune.

Am grossen Teich bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Lamium hirsutum Lam. Steifhaariger Bienensaug, Lamier vêlu.

In Gebüschen auf sandigen Hügeln, eine variet. flor. albo an der Tepel bei Posthof, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Lamium laevigatum Lin. Geglätterter Bienensaug, Lamier lissé.

In Gebüschen auf sandigen Hügeln, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Galeopsis Ladanum Lin. Acker-Hohlzahn, Galéope des champs.

Nebst der gewöhnlichen Art kömmt auch noch die Variet. *β.* G. canescens Schult. auf sandigen Hügeln bei der untern Papiermühle vor, blüht 7—9, ist einjährig.

Galeopsis intermedia Vill. Mittlerer Hohlzahn, Galéope intermédiaire.

Auf steinigen Sandhügeln am Spazierwege nach dem Wiesenthal, blüht 6—9, ist einjährig.

Galeopsis acuminata Rchb. Langzugespitzter Hohlzahn, Galéope à feuilles longues pointues.

Auf Schutt- und an Wegrändern, blüht 7—8, ist einjährig.

Galeopsis bifida Boeningh. Ausgerandeter Hohlzahn, Galéope bifide.

Auf Feldern und Ackerrändern bei Zetlitz, blüht 7—8, ist einjährig.

Galeopsis versicolor Curt. Schöner Hohlzahn, Galéope bigarrée.

Am Wege nach dem Posthof, dann häufig in der Sooss, blüht 6 — 9, ist einjährig.

Betonica hirta Leys. Kurzhaarige Betonie, Bétoine vêlu.

Auf Wald- und Bergwiesen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Betonica stricta Lin. Steife Betonie, Bétoine roide.

Auf Hügeln in Gebüschen und in Wäldern, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Galeobdolon luteum Sm. Gelbe Goldnessel, Galeobdolon jaune.

In Gebüschen auf allen Anhöhen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Stachys germanica. Deutscher Ziest, Crapaudine germanique.

An steinigten Orten, Weg- und Ackerrändern (Fischer), blüht 7 — 8, ist zweijährig.

Stachys sylvatica Lin. Wald-Ziest, Crapaudine des bois.

In Waldungen am Ploben, bei Elbogen und am Grasberg (Reusz), blüht 7—8, ist ausdanernd.

Ballota foetida Lamb. Stinkende Ballote, Marube puante.

Nebst dieser Art kömmt auch die Varietät: Ballota borealis Schwg. auf Schutthaufen und an Wegen vor, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Ballota urticaefolia Ortm. Nesselblättrige Ballote, Marube à feuilles d'ortie.

An Zäunen, auch auf Hügeln in Gebüschen, blüht wie die vorige.

Marrubium vulgare Lin. Gemeiner Andorn, Marrube commune.

An Wegen und auf Schutt, blüht 7 — 9, ist ausdauernd.

Chaiturus Marrubiastrum Rchb. Andornartiger Katzenschwanz, Queue de chat en forme de Marrube.

Auf Schutt bei Falkenau (Leistner), blüht 7—8, ist zweijährig.

Clinopodium vulgare Lin. Gemeine Wirbelborst oder Wirbeldosten, Clinopode commun.

In Gebüschen auf Anhöhen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Thymus serpyllum β. flor. albo Lin. Weissblühender Feldthymian, Serpolet à fleurs blanches.

Auf Hügeln beim Schützenpark, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Thymus chamaedrys Fries. Hügel-Thymian oder Quendel, Serpolet des collines.

Nebst der gewöhnlichen kommen noch folgende Variet. vor, als:

a) Thymus includens et exserens Ehr.

b) Thymus pulegioides K.

c) Thymus sylvestris Schreb.

auf Heiden, sandigen Hügeln und Waldungen, blühen 7—9, sind ausdauernd.

Thymus Acinos Lin. Feld-Thymian, Serpolet des champs.

Auf Sandfeldern und Brachäckern (Fischer), blüht 6—8, ist einjährig.

Origanum vulgare Lin. Gemeiner Dosten, Origan commun.

Auf Hügeln (Fischer), bei Hauenstein (Opiz) und Wihwitz bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Mellitis melissophyllum Lin. Gemeines Melissenblatt, Melitte à grandes fleurs.

An feuchten Stellen in Bergwäldern (Presl), bei Petschau (Dr. Weitenweber), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Scutellaria galericulata Lin. Gemeines Helmkraut, Toque tertianaire.

Feuchte Wiesen und Gräben, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Prunella grandiflora L. Grossblüthige Brunelle, Brunelle grandiflore.

Auf steinigten trockenen Bergen, auf Kalkboden (Fischer), Galgenberg bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Vier und zwanzigste Familie: Asperifolien, Asperifoliae Lin. G.

Anchusa officinalis Lin. Gebräuchliche Ochsenzunge, Buglosse officinale.

Auf ungebauten Stellen und steinigten Plätzen, blüht 5—7, ist zweijährig.

Anchusa arvensis β. stricta Boeningh. Acker-Ochsenzunge, Buglosse des champs.

An Ackerrändern an der Prager Strasse, zum Bergwirthshaus, blüht 6—8, ist einjährig.

Lycopsis pulla Lin. Braunröthlicher Krummhals, Buglosse brunâtre.

Am Wege zwischen Libkowitz und Buchau, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Myosotis laxiflora Rchb. Schlaffblüthiges Mäuseohr oder Vergissmeinnicht, Myosotte en fleurs débiles.

In feuchten Gräben und an Bächen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Myosotis striculosa Rchb. Striegliches Mäuseohr oder Vergissmeinnicht, Myosotte étrillense.

Nebst einer Variet. *β.* flore albo auf feuchten Wiesen und Gräben, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Myosotis caespitosa Schultz. Rasiges Mäuseohr, Myosotte en forme de gazon.

In Sümpfen und Pfützen an der Eger, blüht 6—8, ist einjährig.

Myosotis sylvatica Ehr. Wald-Mäuseohr, Myosotte des bois.

In Gebüschen und Wäldern, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Myosotis intermedia Link. Mittleres Mäuseohr, Myosotte des champs.

An Ackerrändern und Feldern, blüht 5—8, ist einjährig.

Myosotis collina Ehr. Hügel-Mäuseohr, Myosotte des collines.

Auf Hügeln, blüht 6—8, ist einjährig.

Myosotis sparsiflora Mikan. Zerstreutblühendes Mäuseohr, Myosotte à fleurs éparses.

Schattige feuchte Plätze in Wäldern (Presl), bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 5—6, ist einjährig.

Cynoglossum officinale Lin. Gebräuchliche Hundszunge, Cynoglosse officinale.

An Wegen und in Hecken auf Schutt (Fischer), dann an der Strasse bei Unterbrand (Reusz), blüht 5—7, ist zweijährig.

Symphytum officinale Lin. Gebräuchliche Beinwurz oder Schwarzwurz, Grande Consoude.

Auf Wiesen, in Gebüschen, an Bächen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Lithospermum purpureo-coeruleum Lin. Purpurblaue Steinsaame, Gremil bleu-rouge.

Auf Schlackenwerther Feldern (nach Reusz), blüht 4—5, ist strauchartig.

Echium vulgare β. violaceum Schmidt. Gemeiner Natterkopf, Vipérine commune.

Auf Aeckern und Mauern, blüht 6—9, ist zweijährig.

Pulmonaria officinalis Lin. Gebräuchliches Lungenkraut, Grand pulmonaire.

In schattigen Laubwäldern und in Gebüschen, blüht 3—4. ist ausdauernd.

Cerinthe minor Lin. Kleinere Wachsblume, Cerinthée plus petite.

Auf Aeckern und Schutthaufen, in Hecken etc. (Fischer) und bei Warta (Reusz), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Fünf und zwanzigste Familie: Solaneen, Luridae Lin. G.

Solanum dulcamara β. flor. alb. Lin. Weissblühender kletternder Nachtschatten oder Bittersüss, Morelle douce-amère à fleurs blanches.

In der Dorotheenau (Presl), blüht 6—9, ist strauchartig.

Solanum dulcamara γ. rupestre, Schmidt. Felsen-Nachtschatten oder Bittersüss, Morelle douce-amère γ. des rochers.

Steinigte Hügel und Berge, blüht 5—8, ist strauchartig.

Physalis Alkekengi Lin. Gemeine Schlutte oder Judenkirsche, Coqueret Alkekenge.

An Gartenzäunen und Gebüschen an der Eger, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Atropa Belladonna Lin. Gemeine Tollkirsche, Belladone vulgaire.

An lichten Waldplätzen in der Sooss, auch in Giesshübl am Grasberg und Eichelberg (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Sechs und zwanzigste Familie: Convolvuleen, Campanaceae Lin. G.

Convolvulus sepium Lin. Zaunwinde, Liseron des haies.

In Weidengebüschen an der Eger und Tepel, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Sieben und zwanzigste Familie: Jasmineen, Sepiariae Lin.

Ligustrum vulgare Lin. Gemeiner Liguster, Tresillon commun.

In Gartenzäunen und Gärten, blüht 6—7, ist ein Strauch.

Fraxinus excelsior Lin. Gemeine Esche, Fréne élevé.

In einzelnen Exempl. hie und da bei Hauenstein (Opiz), blüht 4—5, ist ein Baum.

Acht und zwanzigste Familie: Gentianeen, Rotaceae Lin. G.

Gentiana cruciata Lin. Kreuzblättriger Enzian, Gentiane croisette.

Bergwiesen und Hügeln (Presl), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Gentiana verna Lin. Frühlings-Enzian, Gentiane printanier.

Auf Grasplätzen bei Falkenau (Leistner), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Gentiana campestris Lin. Feld-Enzian, Gentiane des champs.

Auf Bergwiesen bei Joachimsthal und Gottesgab, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 9—10, ist einjährig.

Gentiana germanica Wild. Deutscher Enzian, Gentiane germanique.

Schlossberg in Petschau, blüht 8—9, ist einjährig.

Gentiana amarella Lin. Bitterer Enzian, Gentiane amère.

Feuchte Wiesen und Triften (Fischer), blüht 8—9, ist einjährig.

Gentiana ciliata Lin. Gefranzter Enzian, Gentiane frangée.

Auf Bergen im Wistritzthale, Heidelsberg bei Schlackenwerth und bei Hauenstein (nach Reusz), bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 8—9, ist ausdauernd.

Swertia perennis Lin. Ausdauernde Swertie, Suerce vivace.

Bergwälder bei Gottesgab (Fischer, Dr. Weitenweber), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Erythraea Centaurium Pers. Gemeine Erythräe oder Tausendguldenkraut, Petite Centaurée v. Herbe à Chiron.

Sonnigte Wiesen und Triften bei Schlackenwerth und Joachimsthal, blüht 6—8, ist einjährig.

Erythraea pulchella Fries. Niedliche Erythrä, Petite Centaurée jolie.

Auf sandigen feuchten Wiesen (Fischer) und Dorf Dammitz bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist einjährig.

Menyanthes trifoliata Lin. Dreiblättrige Zottenblume (Fieberklee oder Bitterklee), Menianthe trifolie.

Auf sumpfigen Wiesen bei Fischern, bei Elbogen (Dr. Weitenweber) und bei Schlackenwerth (Rensz), blüht 5—8, ist ausdauernd.

Neun und zwanzigste Familie: Contorten, Contortae Lin.

Cynanchum Vincetoxicum P. Gemeiner Hundswürger (Schwalbenwurz), Dompte venin.

Auf Hügeln in Gebüschen, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Vinca minor Lin. Kleines Sinngrün, Pervenche petite.

Schattige Waldhügel bei Elbogen und bei Unterbrand (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Dreissigste Familie: Ericeen, Bicornes Lin. G.

Monotropa Hypophegea Wallr. Kahles Ohnblatt oder Fichtenspargel, Monotrope glabre.

In Waldungen auf dem Ploben bei Falkenau (Leistner), blüht 7—8, ist ausdauernd

Monotropa hypopitys Lin. Vielblumiges Ohnblatt, Monotrope multiflore.

In Wäldern (Fischer) und Grasberg (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Erica vulgaris β. flor. alb. Lin. Weissblühende gemeine Heide, Bruyère commune à fleurs blanches.

Unter der gewöhnlichen auf dem Ilrschensprung, blüht 7—8, ist strauchartig.

Erica vulgaris β. hirsuta Presl. Gemeine rauchhaarige Heide. Bruyère commune vêlue.

In Waldungen (Presl), Fuchsloch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist strauchartig.

Erica carnea Lin. Fleischfarbige Heide, Bruyère incarnate.

Ueberzieht in hiesigen Waldungen ganze Strecken, blüht 3—5, ist strauchartig.

Andromeda polifolia Lin. Poleyblättrige Andromeda, Andromède à feuilles de pouliot.

Auf Torfboden bei Hauenstein, Gansberg und Gottesgab (Fischer, Reusz), blüht 6—7, ist strauchartig.

Ledum palustre Lin. Sumpfporst oder wilder Sumpf-Rosmarin, Lède ou Romarin sauvage.

Auf Torfmooren bei Stolzenhahn (Reusz), blüht 5—6, ist strauchartig.

Pyrola uniflora Lin. Einblüthiges Wintergrün, Pyrole à une seule fleur.

Auf schattigen Waldplätzen bei Falkenau (Leistner) und Gottesgab (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Pyrola secunda Lin. Einseitigblühendes Wintergrün, Pyrole à fleurs unilatérales.

Auf schattigen Waldplätzen, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Pyrola minor Lin. Kleines Wintergrün, Pyrole plus petite.

In Waldungen bei Schlackenwerth und Hauenstein (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Pyrola rosea Sm. Rosenfarbiges Wintergrün, Pyrole en couleur de rose.

In Waldungen an Ploben, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Pyrola media Sw. Mittleres Wintergrün, Pyrole médiateur.

In schattigen Laub- und Nadelholzwäldern (Presl), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Pyrola chlorantha Sw. Grüngelbes Wintergrün, Pyrole verte jaune.

In Nadelhölzern (Fischer), blüht 6, ist ausdauernd.

Pyrola rotundifolia Lin. Rundblättriges Wintergrün, Pyrole à feuilles rondes.

Feuchte Waldplätze bei Elbogen (Graf Hillebrandt und Dr. Weitenweber), bei Hauenstein (Opiz) und Heidelsberg (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Empetrum nigrum Lin. Schwarze Rauschbeere, Camarin noir.

In Gebirgswäldern bei Gottesgab und Schönfeld (Fischer), blüht 6—7, ist strauchartig.

Vaccinium Vitis Idaea Lin. Rothe Heidelbeere (Preuselbeere), Airelle pointuée.

Bedeckt in hiesigen Waldungen ganze Strecken, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Vaccinium uliginosum Lin. Moorheidelbeere, Airelle veinée.

Auf Torf- und Moorboden bei Gottesgab und Hauenstein, Sangesberg (Fischer, Opiz), blüht 5—6, ist strauchartig.

Vaccinium Myrtillus Lin. Gemeine Heidelbeere oder Schwarzbeere, Airelle anguleuse ou Myrtille.

In hiesigen Waldungen häufig, blüht 5—6, ist strauchartig.

Vaccinium oxycoccos Lin. Sumpf-Heidelbeere, Airelle Canneberge.

An sumpfigen bemoosten Orten, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Ein und dreissigste Familie: Campanuleen, Campanulaceae Lin. G.

Campanula rotundifolia Lin. Rundblättrige Glockenblume, Campanule à feuilles rondes.

Davon kommen hier zwei Variet. vor, als: var. a) scabriuscula M. et K. und var. b) lancifolia M. et K. auf Heiden und Bergwaldungen, blühen 6—7, sind ausdauernd.

Campanula Decloëtiana Ortm. Decloets-Glockenblume, Campanule de Decloet, Caule decumbente, folioso, puberulo, unifloro 5—6, pollic. alto, foliis radicalibus, reniformibus caulinis ovato-lanceolatis omnibus denticulatis, calycis laciniis corollam violaceum subae-quantibus lanceolatis.

Auf Bergwiesen bei Joachimsthal, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Campanula persicifolia β. flor. albo. Lin. Weissblüthige Pfirschblättrige Glockenblume, Campanule à feuilles de Peche.

Schattige Hügel beim Gartenthal, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Campanula Trachelium Lin. Nesselblättrige Glockenblume, Campanule à feuilles d'ortie.

Mit der Variet. Campanula urticaefolia Schmidt, in hiesigen Laubwäldern in Gebüschen und an Zäunen, blühen 7, sind ausdauernd.

Campanula tracheloides M. B. Nesselblattförmige Glockenblume, Campanule à feuilles en forme d'ortie.

Auf Aeckern und an Gartenzäunen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Campanula glomerata Lin. Geknäuelte Glockenblume, Campanule glomérée.

Auf sandigen Anhöhen bei Fischern und Hirtenberg, bei Schlakkenwerth (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Campanula cervicaria Lin. Natterkopfblättrige Glockenblume, Campanule à feuilles de Vipérine.

In Lomnitzthal bei der Schneidmühle einmal gefunden (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Phyteuma orbiculare Lin. Rundköpfige Rapunzel, Raponcule à tête ronde.

Auf Bergwiesen bei Drahowitz (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Phyteuma spicatum Lin. Aehrige Rapunzel, Raponcule à épi.

Davon kommen um Karlsbad drei ausgezeichnete Formen vor, als:

a) spica elongata floribus ochroleucis,

b) spica elongata floribus dilute coerulescentibus,

c) spica globosa vel ovata vel ovato-oblonga floribus atropurpureis est Phyteuma nigrum Schmidt.

Alle untereinander auf Bergwiesen, blühen 5—8, ist ausdauernd. Ein wichtiger Aufsatz über diese Formen befindet sich in der Regensburger botanischen Zeitung. Jahrgang 1835, Nr. 31.

Jasione montana Lin. Bergjasione, Jasione des montagnes.

Nebst der Variet. *β.* major auf sandigen Hügeln, blüht 6—7, ist einjährig.

Zwei und dreissigste Familie: Compositae, Compositae Lin. G.

Cnicus canus Lin. Graulich weisse Kratzdistel, Cirse gris blanc.

Auf feuchten Wiesen bei Lubenz (Fischer), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Cnicus heterophyllus W. Verschiedenblättrige Kratzdistel, Cirse à feuilles variables.

Mit der Variet. *β.* integrifolia auf Bergwiesen an Waldgebüsch am Ploben, Elbogen und Falkenau, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Cnicus eriophorus Wild. Wollköpfige Kratzdistel, Cirse laineux.

Auf Bergen bei Welgau, Rodisfort und Giesshübl, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist zweijährig.

Cnicus oleraceus Lin. Kohlartige Kratzdistel, Cirse des lieux cultivés.

Auf Wiesen an der Tepel, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Cnicus palustris Wild. Sumpf-Kratzdistel, Cirse des marais.

Auf Moorboden in Sümpfen, bei Schlackenwerth (Reusz), Hauenstein (Opiz), blüht 7—8, ist einjährig.

Cnicus arvensis γ. spinosissimus Ortm. Acker-Kratzdistel, Cirse des champs.

Auf lichten Waldplätzen in der Sooss, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Carduus crispus Lin. Krause Dlstel, Cirse crépu.

An Wegen und trockenen Orten (Fischer), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Arctium minus Schr. Kleine Klette, Bardane à petite tête.

An Wegen und auf Schutthanfen, auch bei Hauenstein (Opiz), blüht 6—9, ist zweijährig.

Serratula tinctoria Lin. Färbe-Scharte, Serratule commune.

Es kommen hier zwei Formen vor, als: a) integrifolia und b) heterophylla auf Wiesen und an Feldrändern, blühen 7—9, sind ausdauernd.

Silybum marianum Gärt. Marien-Distel, Chardon Marie.

An Gartenzäunen und wüsten Plätzen bei Elbogen, blüht 7—8, ist einjährig.

Centaurea jacea Lin. Gemeine Flockenblume, Centaurée Jacée.

Nebst der gewöhnlichen kommen noch folgende Variet. vor, als: *β.* angustifolia Schrk. und *γ.* elata, auf Hügeln und an Feldrändern, blühen 6—9, sind ausdauernd.

Centaurea nigrescens W. Schwärzliche Flockenblume, Centaurée noirâtre.

Auf Wiesen an der Eger bei Elbogen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Centaurea austriaca W. Oesterreichische Flockenblume, Centaurée autrichienne.

In Gebirgswäldern auf Waldwiesen (Fischer), bei Warta (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Centaurea montana Lin. Berg-Flockenblume, Centaurée des montagnes.

Auf Kalkboden bei Olitzhaus (Fischer), Duppauer Waldungen (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Eupatorium cannabinum Lin. Hanfartiger Wasserdosten, Eupatoire à feuilles de chanvre.

Feuchte Plätze bei Mühlbad und Fremdenspital, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Bidens cernua Lin. Hängender Zweizahn, Bident penché.

Zwei Variet. davon, nämlich: *β.* Bidens minima Lin. und *γ.* Coreopsis bidens Lin. kommen an Gräben und Teichrändern vor, blühen 8—9, sind einjährig.

Bidens tripartita Lin. Berg-Flockenblume, Bident tripartit.

In Gräben und Sümpfen, blüht 8—9, ist einjährig.

Tussilago alpina Lin. Alpen-Huflattig, Tussilage des Alpes.

Steinige Hügel bei Joachimsthal, Gottesgab und Hauenstein, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Tussilago alba Lin. Weisser Huflattig, Tussilage blanche.

Auf Waldbergen, auch bei Hauenstein (Opiz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Tussilago Petasites Lin. Grossblättriger Huflattig, Tussilage pétasite.

Feuchte Wiesen und Gräben am Ploben, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 3—4, ist ausdauernd.

Gnaphalium montanum Lin. Berg-Ruhrkraut, Gnaphale des montagnes.

Sandige Hügel, blüht 7—8, ist einjährig.

Gnaphalium germanicum W. Deutsches Ruhrkraut, Gnaphale germanique.

Auf Sand- und Thonboden (Fischer), blüht 7—8, ist einjährig.

Gnaphalium sylvaticum Lin. Wald-Ruhrkraut, Gnaphale des bois.

Sandige Plätze, blüht 7—8, ist zweijährig.

Gnaphalium fuscum Scop. Braunes Ruhrkraut, Gnaphale brun.

Auf Bergwiesen bei Gottesgab (Fischer), blüht 7—8, ist zweijährig.

Gnaphalium dioicum Lin. Frühlings-Ruhrkraut, Gnaphale dioique (Pied de chat).

In mehreren Farben auf sandigen Plätzen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Tanacetum vulgare Lin. Gemeines Wurmkraut, Tanaise commune.

Gemein auf Hügeln und in Hecken, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Artemisia scoparia W. et K. Besenbeifuss, Armoise à balais.

Auf trockenen Hügeln und Ackerrändern, auf Mauern etc., blüht 8—9, ist einjährig.

Artemisia Absynthium Lin. Bitterer Beifuss (Wermuth), Armoise absinthe.

Auf Schutt und wüsten Plätzen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Conyza squarosa Lin. Sperrige Dürrwurz, Conyse rude.

In Bergwaldungen am Ploben, und Schafholz bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Erigeron acre Lin. Blaues Berufkraut oder Dürrwurz, Vergerette âcre.

Trockene Hügel, blüht 5—6 und 8—9, ist zweijährig.

Inula britanica Lin. Brittischer Alant, Inule anglaise.

An feuchten Orten, an Gräben und Bächen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Inula salicina Lin. Weidenblättriger Alant, Inule à feuilles de saule.

Feuchte Plätze bei Elbogen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Inula Helenium Lin. Wahrer Alant, Inule aulnée.

Verwildert in Dorfgärten, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Pulicaria vulgaris Gärt. Gemeines Badekraut, Inule pulicaire.

An überschwemmten Plätzen und Pfützen (Fischer), Permesgrün und Damiz (Reusz), blüht 7—9, ist einjährig.

Solidago canadensis Lin. Kanadische Goldruthe, Solidage de Canade.

Hie und da in Hecken auf Hügeln etc., blüht 8—9, ist ausdauernd.

Solidago Virgaurea Lin. Gemeine Goldruthe, Solidage verge d'or.

Auf Hügeln in Gebüschen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Cineraria sudetica Koch. Schlesische Aschenpflanze, Cinéraire de Silésie.

Bei Gottesgab und in der Holzbacher Revier (Opiz), blüht 8—9, ist ausdauernd.

Cineraria rivularis W. et K. Bach-Aschenpflanze, Cinéraire des ruisseaux.

Bei Gottesgab (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Senecio sylvaticus Lin. Wald-Kreuzkraut, Seneçon des bois.

Sandige Plätze in hiesigen Bergwaldungen, blüht 6—8, ist einjährig.

Senecio Jacobaea Lin. Jakobs-Kreuzkraut, Seneçon Jacobé.

Auf Hügeln und Feldrainen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Senecio saracenicus Lin. Heidnisches Kreuzkraut, Seneçon Sarrazin.

An Quellen und feuchten Orten in hiesigen Waldungen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Seneeio Fuchsii Gmel. Fuchs-Kreuzkraut, Seneçon de Fuchs.

Waldplätze in der Sooss, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Senecio nemorensis Lin. Hain-Kreuzkraut, Seneçon des forets.

In Bergwäldern bei Elbogen und Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Senecio Jacquianus Rchb. Jacquins Kreuzkraut, Seneçon de Jacquin.

In Bergwaldungen am Ploben, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Arnica montana Lin. Wahrer Wohlverley, Arnique des montagnes.

Auf Waldwiesen hier und bei Joachimsthal, dann bei Elbogen oft 3—5 blüthige Exemplare (Dr. Weitenweber), blüht 6—9, ist ausdauernd.

Chrysanthemum montanum Lin. Berg-Wucherblume, Chrysanthème des montagnes.

Bei Hirtbach (nach Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Pyrethrum Parthenium Sm. Gemeines Mutterkraut, Matricaire officinale.

In Hecken und unbebautem Boden, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Pyrethrum corymbosum W. Doldentraubige Betramwurz, Pyréthre en corimbe.

Zwischen Gebüsch und in Wäldern, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Pyrethrum corymbosum β. congestum Ortm. Tota planta humilior canescens foliis congestis.

Auf sandigen Hügeln beim Gartenthal, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Anthemis austriaca Lin. Oesterreichische Kamille, Camomille autrichienne.

Auf dem Dreikreuzberg (Fischer), bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist einjährig.

Anthemis Cotula Lin. Hunds-Kamille, Camomille puante.

An feuchten Plätzen auf Schutt, blüht 7—8, ist einjährig.

Anthemis tinctoria Lin. Färber-Kamille, Camomille des teinturiers.

Auf Anhöhen überall, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Achillea ptarmica Lin. Sumpfgarbe, Achilée sternutatoire.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben und Teichrändern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Achillea ptarmica β. umbrosa Ortm. In omni parte robustior, ramosior, foliis latioribus et profundioribus serratis, basi incisis.

Schattige Plätze in Gebüschen an der Rohlau, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Achillea Seidlii Presl. Seidels-Garbe, Achillée de Seidl.

Auf Wiesen und Gebüschen an der Eger bei Fischern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Achillea magna Lin. Grosse Garbe, Achillée grande.

Auf Grasplätzen an der Egerbrücke, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Crepis tectorum β. segetalis Roth. Dach-Pippau, Crépide des toits.

Auf Hügeln, blüht 6—7, ist einjährig.

Crepis virens Lin. Grüner Pippau, Crépide verte.

Nebst der Variet. β. crepis pinnatifida Wild. an Felderrändern und grasigen Hügeln, blüht 7—9, ist einjährig.

Crepis agrestis W. et Kit. Acker-Pippau, Crépide rustique.

An Feldrainen und Grasplätzen, blüht 5—6, ist einjährig.

Hieracium succisaefolium Ah. Wiesenskabiosenblättriges Habichtskraut, Epervière à feuilles de Scabieuse.

Auf Wiesen in der Schlucht beim Gartenthal, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Hieracium paludosum Lin. Sumpf-Habichtskraut, Epervière des marais.

Feuchte Wiesen und Waldplätze, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Hieracium Pilosella Lin. Gemeines Habichtskraut, Epervière commune.

Von dieser überall verbreiteten Art kommen folgende Variet. vor, als: var. γ. denticulatum Tausch. und var. δ. flagellare Tausch. auf Sandplätzen und sonnigen Hügeln, blühen 5—6, sind ausdauernd.

Hieracium Auricula Lin. Triften-Habichtskraut, Epervière auricule.

Sandige Hügel und Grasplätze, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hieracium collinum Gochn. Hügel-Habichtskraut, Epervière des collines.

Auf Hügeln und steinigen Anhöhen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hieracium Bauhini Schult. Bauhins Habichtskraut, Epervière de Bauhin.

Bei Joachimsthal und Gottesgab, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hieracium pratense Tausch. Wiesen-Habichtskraut, Epervière des prés.

Auf Grasplätzen und grasigen Hügeln bei Joachimsthal häufig, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hieracium cymosum Lin. et a Columae Rchb. Vielblumiges Habichtskraut, Epervière à bouquet.

Auf sandigen Anhöhen und Hügeln, blüht 6, ist ausdauernd.

Hieracium praealtum Wild. Höchstes Habichtskraut, Epervière la plus haute.

Trockene Hügel und Felsen (Fischer), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hieracium ramosum W. et K. Aestiges Habichtskraut, Epervière à tiges rameuses.

Im Schafholz bei Schlackenwerth, blüht 8, ist ausdauernd.

Hieracium murorum Lin. Mauerhabichtskraut, Epervière des murs.

Davon kommen hier folgende Variet. vor, als:

var. γ. angustifolium Tausch,

δ. incisum Tausch und

ε. aphyllum Tausch.

Auf Hügeln und Gebüschen, und in Waldungen, blühen 5—6, sind ausdauernd.

Hieracium intermedium Vest. Mittleres Habichtskraut, Epervière intermédiaire.

Waldungen und Anhöhen in Gebüschen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hieracium Schmidtii Tausch. Schmidts Habichtskraut, Epervière de Schmidt.

Auf felsigen Anhöhen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Hieracium sylvaticum Gouan. Wald-Habichtskraut, Epervière des bois.

Nebst dieser kommen noch folgende Variet. vor, als:

var. β. angustifolium Tausch,

γ. villosum Tausch,

δ. nemorosum Tausch.

In Waldungen und an Bachufern, blühen 6—7, sind ausdauernd.

Hieracium Lachenalii Gmel. Lachenals Habichtskraut, Epervière de Lachenat.

Sandige Hügel und Schutthaufen an dem Rohlau etc., blüht 6—7, ist ausdauernd.

Hieracium lanceolatum Vill. Lanzettblättriges Habichtskraut, Epervière lancéolée.

Auf Hügeln in Gebüschen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Hieracium umbellatum Lin. Doldiges Habichtskraut, Epervière ombelliforme.

Auf Grasplätzen und Feldrainen, blüht 8—10, ist ausdauernd.

Hieracium coronopifolium Bernh. Krähenfussblättriges Habichtskraut, Epervière à feuilles de cornes de cerf.

Sandige Hügel und Waldrändern, blüht 8—10, ist ausdauernd.

Hieracium sylvestre Tausch. Hain-Habichtskraut, Epervière des forets.

Davon kommen folgende Variet. vor, als: α. latifolium T. β. angustifolium T. γ. hirsutum T. δ. sparsifolium T. Auf sandigen Hügeln in Gebüschen und in Laubwaldungen, blühen 8—9, sind ausdauernd.

Hieracium sabaudum Lin. Savoyer Habichtskraut, Epervière de Savoie.

An Waldrändern und sandigen Anhöhen und am Rosenbiegel bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 8—9, ist ausdauernd.

Sonchus alpinus Lin. Alpen-Gänsedistel, Laitron des Alpes.

Gebirgswaldungen bei Joachimsthal, Warta und Eichelberg (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Sonchus asper Hall. Scharfe Gänsedistel, Laitron âpre.

Auf bebauten Orten, in Gärten, blüht 6—9, ist einjährig.

Sonchus arvensis Lin. Acker-Gänsedistel, Laitron des champs.

Auf Feldern unter dem Getreide, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Prenanthes purpurea Lin. Purpurrother Hasensalat, Prenanthe pourpre.

In Waldungen (nach Reusz kömmt auf dem Grasberg und Eichelberg eine Variet. β. dentata vor), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Picris hieracioides Lin. Habichtskrautblättriges Bitterkraut, Picride à feuilles d'Epervière.

Auf Wiesen und Feldrändern, blüht 7—8, ist zweijährig.

Leontodon arcuatus Tausch. Kleinster Löwenzahn, Pissenlit dent de lion.

Auf Chausseehaufen und an Wegen, blüht 3—10, ist ausdauernd.

Tragopogon undulatus Sacq. Wellenförmiger Wiesenbocksbart, Salvifis ou Barbe de bouc.

Auf trockenen Wiesen und Anhöhen, blüht 6—7, ist ein- und zweijährig.

Apargia hispida Wild. Gabelhaariges Pfaffenröhrlein, Lion dent hérissée.

Waldränder, Triften und trockene Hügel, blüht 5—9, ist ausdauernd.

Apargia hastilis Wild. Spiessförmiges Pfaffenröhrlein, Lion dent haste.

Auf Wald- und Bergwiesen (Fischer) und Schildteich bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—9, ist ausdauernd.

Scorzonera humilis Lin. Niedrige Haferwurz, Salvi fis bas.

Trockene Waldhügel bei Sollmus und bei Falkenau, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Hypochaeris radicata Lin. Aestiger Ferkelsalat, Percelle à longues racines.

An Ackerrändern und Triften, blüht 6—9, ist zweijährig.

Hypochaeris glabra Lin. Glatter Ferkelsalat, Porcelle glabre.

Auf Sandfeldern (Fischer), blüht 6—7, ist einjährig.

Hypochaeris maculata Lin. Gefleckter Ferkelsalat, Porcelle tâcheté.

Auf Waldwiesen und Triften (Fischer), blüht 6—7, ist einjährig.

Drei und dreissigste Familie: Aggregatae Lin. G.

Dipsacus sylvestris Mill. Wilde Karden, Cardere sauvage.

An hiesigen Ufern der Eger, auch an Feld- und Waldrändern, blüht 7—8, ist zweijährig.

Dipsacus fullonum Mill. Weberkarden, Cardere chardon à carder.

Schlackenwerth (nach Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Scabiosa succisa Lin. Wiesenskabiose, Scabieuse mors du Diable.

Nebst dieser hier häufig auf Grasplätzen und magern Wiesen vorkommenden Art ist auch die Varietät: Scabiosa glabrata Schott darunter, blüht 7—10 und ist ausdauernd.

Scabiosa sylvatica Lin. Waldskabiose, Scabieuse des bois.

In den Waldungen an Ploben und Stadtgut, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Scabiosa columbaria Lin. Tauben-Skabiose, Scabieuse des pigeons.

Trockene sonnige Hügel und an Rainen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Scabiosa ochroleuca Lin. Weisslichgelbe Skabiose, Scabieuse jaune blanchâtre.

Auf Hügeln und Rainen zwischen Buchau und Libkowitz (Fischer), blüht 6—9, ist ausdauernd.

Vier und dreissigste Familie: Valerianeen, Aggregatae Lin.

Valeriana officinalis Lin. Gemeiner Baldrian, Valériane officinale.

Von dieser Art kommen hier zwei Formen vor, als:

a) Valeriana exaltata Mikan.

b) Valeriana officinal. media M. et K.;

erstere an feuchten Stellen am Ploben und bei Falkenau, die andere an Bächen in Gebüschen, blühen 5—8, sind ausdauernd.

Valeriana dioica Lin. Kleiner Baldrian, Valériane dioique ou petite.

Sumpfige Wiesen und an Teichrändern, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Fedia olitoria Gaert. Rapunzel-Fedie oder Feldsalat, Valérianelle Doucette ou Mache.

Die Pflanze, welche hier im Frühling als Feldsalat genossen wird, kommt überall auf Feldern und Brachäckern vor, blüht 4—5, ist einjährig.

Fedia dentata Vahl. Gezähnte Fedie oder Feldsalat, Valérianelle dentée.

Nebst dieser kommen noch zwei Variet. vor, als:

Fedia dentata a) *leiocarpa integrifolia* Rchb. und

Fedia dentata b) *leiocarpa pinnatifida* Rchb.

Auf Feldern, blühen 6—8, sind einjährig.

Fünf und dreissigste Familie: Cucurbitaceen, Cucurbiaceae Lin. G.

Bryonia alba Lin. und

Bryonia dioica Lin. Weisse Gicht- oder Zaunrübe, Bryone, Couleuvrée Vigne blanche ou Bryone blanche et dioique.

Beide Arten auf Hügeln in Gebüschen, blühen 6—10, sind ausdauernd.

Sechs und dreissigste Familie: Rubiaceen, Stellatae Lin. G.

Galium boreale Lin. Nordisches Labkraut, Gaillet du Nord.

Auf magern Wiesen und in Wäldern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Galium sylvaticum Lin. Wald-Labkraut, Gaillet des bois.

Auf Hügeln, in Gebüsch und in Waldungen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Galium tricorne With. Dreihörniges Labkraut, Gaillet à trois cornes.

Auf Schutthaufen und gebautem Land, blüht 7—9, ist einjährig.

Galium spurium Lin. Falsches Labkraut, Gaillet faux.

Auf Feldern unter Leln, blüht 6—9, ist einjährig.

Galium sylvestre var. *γ. hirtum* M. et K. Heide-Labkraut, Gaillet sauvage.

Auf Hügeln und Bergen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Galium uliginosum Lin. Morast-Labkraut, Gaillet des marais.

Feuchte Wiesen und Gräben bei Kohlhau und Gottesgab (Fischer), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Galium rotundifolium Lin. Rundblättriges Labkraut, Gaillet à feuilles rondes.

Auf Bergen bei Schlackenwerth (Reusz), Hauenstein (Oplz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Asperula cynanchica Lin. Hügel-Waldmeister, Aspérule des collines.

Auf sandigen Hügeln und Heiden (Fischer), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Asperula odorata Lin. Gemeiner Waldmeister, Aspérule odorante.

In Karlsbads Bergwäldern häufig, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Asperula arvensis Lin. Feld-Waldmeister, Aspérule des champs.

Auf Feldern bei Schlackenwerth, blüht 5—6, ist einjährig.

Sherardia arvensis Lin. Acker-Scherardie, Scherarde des champs.

Auf Feldern und Brachäckern, blüht 6—9, ist einjährig.

Sieben und dreissigste Familie: Caprifolien, Aggregatae Lin. G.

Lonicera Periclymenum Lin. Deutsche Lonicera oder Geissblatt, Chèvre feuille des bois.

Sonnige Hügel, wahrscheinlich aus Gärten verwildert, blüht 6—9, ist ein Strauch.

Lonicera nigra Lin. Schwarze Lonicera oder Hundsbeere, Chèvre feuille noire.

In Bergwäldern, blüht 4—5, ist ein Strauch.

Lonicera Xylosteum Lin. Hecken-Lonicere oder Ahlkirsche, Chèvre des hais.

In Gebüschen und Hecken, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Viburnum Opulus Lin. Gemeiner Schneeball, Obier commun.

Schattige Plätze und Hecken, blüht 6, ist ein Strauch.

Sambucus Ebulus Lin. Zwerg-Hollunder (Attich), Sureau hièble.

An Waldrändern und in Hecken bei Sateles und Elbogen (Dr. Weitenweber), am Grasberg und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Sambucus racemosa Lin. Trauben-Hollunder, Sureau à grappes.

An Hecken und in Gebüschen an der Tepel, blüht 4—5, ist ein Strauch.

Viscum album Lin. Weisse Mistel, Guy blanche.

Auf Nadelhölzern in der Sooss, am Grasberg und Rodisfurt (Reusz), Eichelberg bei Hauenstein (Opiz), blüht 3—4, ist strauchartig.

Cornus mascula Lin. Gelber Hornstrauch oder Kornelkirsche, Cornouiller sauvage.

In einzelnen Exemplaren beim Theresienbrunn, auf den Anhöhen bei Elbogen (Dr. Weitenweber) und im Schlossgarten zu Schlackenwerth (Reusz), blüht 3—4, ist ein Strauch.

Cornus sanguinea Lin. Rother Hornstrauch, Cornouiller rouge.

Auf Hügeln, in Gebüschen und an Zäunen, blüht 6—7, ist ein Strauch.

Hedera Helix Lin. Gemeiner Epheu, Lierre grimpant.

Auf Waldbergen, blüht 9—11, ist ein Strauch.

Acht und dreissigste Familie: Doldengewächse, Umbellatae Lin.

Laserpitium pruthenicum Lin. Preussisches Laserkraut, Laser prussien.

In Waldungen bei Fischern (Fischer), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Torilis Anthriscus Gmel. Hecken-Borstdolde, Ombelle des buissons.

Auf Hügeln, blüht 6—8, ist einjährig.

Heracleum elegans Jacq. Zierliche Bärenklaue, Berce élégante.

Auf Bergwiesen, blüht 6—7, ist zweijährig.

Pastinaca sativa Lin. Gemeiner Pastinak, Pastenade commun.

Auf Wiesen, Grasplätzen und Hügeln etc.; am Galgenberg bei Schlackenwerth ist die Var. Pastinaca sativa *β.* arvensis Pers. (nach Reusz), blühen 7—8, sind zweijährig.

Selinum palustre Lin. Sumpf-Haarstrang, Selin des marais.

Sumpfige Wiesen und Gräben an der Eger und am Kreuzteiche, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Selinum carvifolia Lin. Kümmelblättrige Silge, Selin à feuilles de cumin.

Auf Bergwiesen (Fischer), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Peucedanum officinale Lin. Gemeiner Haarstrang, Peucedane commune.

Auf trockenen Waldwiesen bei Karlsbad, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Imperatoria Ostruthium Lin. Gemeine Meisterwurzel, Impératoire commune.

Um Gottesgab (Reusz), bei Hauenstein (Opiz), Neudeck, Hirschenstand (Presl), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Angelica sylvestris Lin. Wald-Angelika, Angélique sauvage.

Feuchte Waldwiesen an der Eger und Rohlau, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Meum athamanticum Jacq. Haarblättrige Bärenwurzel, Méum à feuilles capillaires.

Auf Wiesen und Triften bei Gottesgab (Fischer, Reusz) und ich fand sie bei Blitzhaus, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Seseli Libanotis Koch. Kreuzblättriger Sesel, Séséli libanotide.

Sonnigte Anhöhen und Bergwiesen bei Elbogen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Ornanthe Phellandrium Lam. Wasserfenchel, Ornanthe aquatique.

Im Kreuzteiche bei Fischern, blüht 7—8, ist zweijährig.

Pimpinella magna Lin. Grosse Bibernelle, Boucage élevé.

Auf Wiesen und Grasplätzen, blüht 5—6 und 8—9, ist ausdauernd.

Pimpinella Saxifraga Lin. Gemeine Bibernelle, Boucage commun.

Nebst der gemeinen kömmt folgende Variet. vor, als:

Pimpinella nigra Wild. auf Hügeln, Bergen und Triften, die Var. auch am Grasberg bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—9, ist ausdauernd.

Cicuta virosa Lin. Giftiger Wasserschirling, Cicutaire aquatique.

In Teichen und feuchten Gräben an der Eger bei Falkenau, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Chaerophyllum hirsutum Lin. Rauchhaariger Kälberkropf, Cerfeuil vêlu.

Feuchte Plätze in Bergwaldungen und feuchte Wiesen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Chaerophyllum maculatum Wild. Gelbfrüchtiger Kälberkropf, Cerfeuil à fruits jaunes.

An Waldrändern, auf Hügeln in Hecken (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Chaerophyllum bulbosum β. tuberosum Ortm. Knolliger Kälberkropf (Pimperlsalat), Cerfeuil tubereux.

Diese interessante Pflanze, von der die Wurzel unter dem Namen Pimperl-Salat zum Verkaufe gebracht wird, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Giftpflanze (Chaerophyllum bulbosum Lin.) durch seine Genussbarkeit als sehr geschmackhafter Salat und kömmt blos auf Lehmfeldern bei Neusatl, Elbogner Herrschaft, vor.

Eine nähere Abhandlung darüber befindet sich in der Regensburger botanischen Zeitung, Jahrgang 1833, im ersten Band, S. 183.

Scandix cerefolium Lin. Gebräuchlicher Kerber oder Kerbelkraut, Cerfeuil commun.

Auf dem Bernardsfelsen, blüht 6—7, ist einjährig.

Conium maculatum Lin. Gefleckter Schirling, Cigne ornalre.

An Wegen und Schutthaufen an der Tepel, blüht 7—8, ist zweijährig.

Astrantia major Lin. Grosse Astrantie, Astrance à feuilles larges.

Bergwaldungen hinter der Puppischen Allee, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Astrantia major β. spinulosa Presl. Involucrl foliolis oblongo-lanceolatis apice serraturas 1—3 spinosas gerentibus umbellam paulo excedentibus.

In Bergwäldern (Presl), blüht wie Vorige.

Sanicula europaea Lin. Gemeiner Sanikel, Sanicle d'Europe.

Bergwaldungen auf dem Ploben und Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Eryngium campestre Lin. Feld-Mannstreu, Erynge des champs.

Auf Hügeln an Wegen bei Perstein und Klösterle (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Neun und dreissigste Familie: Saxifrageen, Succulentae Lin.

Saxifraga granulata Lin. Körniger Steinbruch, Saxifrage blanche.

Auf Grashügeln, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Chrysosplenium alternifolium Lin. Wechselblättriges Milzkraut, Dorine à feuilles alternes.

An Quellen und feuchten schattigen Schluchten, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Chrysosplenium oppositifolium Lin. Paarblättriges Milzkraut, Dorine à feuilles opposées.

Feuchte schattige Orte am Ploben, am Grasberg (Reusz), Hauenstein (Opiz), blüht 3—4, ist ausdauernd.

Adoxa moschattelina Lin. Gemeines Bisamkraut, Moscatelline printanière.

An Waldrändern und schattigen Plätzen, blüht 3—4, ist ausdauernd.

Vierzigste Familie: Rhamneen, Dumosae Lin. G.

Rhamnus cathartica Lin. Gemeiner Wegdorn (Kreuzbeere), Nerprun purgatif.

In Hecken und Waldungen, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Rhamnus frangula Lin. Glatter Wegdorn (Faulbaum), Nerprun uni.

Etwas seltener als der Vorige, in Gebüschen an der Tepel, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Evonymus europaeus Lin. Gemeiner Spindelbaum (Pfaffenhütchen), Fusain d'Europe ou Bonnet de prêtre.

In Hecken und Gesträuchen am Spazierwege nach Wiesenthal, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Staphylea pinnata Lin. Gemeine Pimpernuss, Staphylier à feuilles ailées.

In Hecken und Waldgebüsch bei Godau, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Ein und vierzigste Familie: Berberideen, Dumosae Lin.

Berberis vulgaris Lin. Gemeiner Sauerdorn (Berberize), Venettier commun (ou Epime vinette).

In Gebüschen und Gartenzäunen, auch bei Hauenstein (Reusz), blüht 5—6, ist ein Strauch.

Zwei und vierzigste Familie: Rutaceen, Multisiliquae Lin. G.

Dictamnus albus Lin. Weisser Diptam, Dictame blanc.

Sonnigte steinige Anhöhen bei Warta (Fischer), bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Drei und vierzigste Familie: Ahorne, Triciliatae Lin. G.

Acer pseudoplatanus Lin. Weisser Ahorn, Erable blanc.

Auf schattigen Hügeln, blüht 4—5, ist ein Baum.

Acer vitifolium Walter. Weinblättriger Ahorn, Erable à feuilles de vigne.

Bei Hanenstein (Reusz), blüht 4—5, ist ein Baum.

Acer platanoides Lin. Spitziger Ahorn, Erable pointu.

Hier und da in der Karlsbader Gegend, blüht 4—5, ist ein Baum.

Vier und vierzigste Familie: Onagreae, Calycanthemae Lin.

Oenothera biennis Lin. Gemeine Nachtkerze, Onagraine bisannuelle.

Sandige Anhöhen bei der Dorotheenau, blüht 6—8, ist zweijährig.

Epilobium angustifolium Lin. Schmalblättriges Weidenröschen, Epilobe à feuilles étroites.

Auf Hügeln und feuchten Waldplätzen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epilobium parviflorum Schr. Kleinblumiges Weidenröschen, Epilobe à fleurs petites.

Im Thiergarten bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epilobium hirsutum Lin. Zottiges Weidenröschen, Epilobe à grandes fleurs.

In Gebüschen an der Eger bei Falkenau (Leistner) und Ottenteich (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Epilobium montanum Lin. Berg-Weidenröschen, Epilobe des montagnes.

In Bergwaldungen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Epilobium collinum Gmel. Hügel-Weidenröschen, Epilobe des collines.

Auf Hügeln, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Epilobium virgatum Fries. Gertenförmiges Weidenröschen, Epilobe effilé.

Auf Hügeln, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epilobium palustre Lin. Sumpf-Weidenröschen, Epilobe des marais.

Torfhaltiger Sumpfboden bei Fischern, an Gräben und Bächen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epilobium obscurum Schrab. Dunkles Weidenröschen, Epilobe obscur.

An Bergquellen und feuchten Plätzen, am Spazierwege nach

Wiesenthal und Schlackenwerther Schlossgarten (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epilobium tetragonum Lin. Vierkantiges Weidenröschen, Epilobe tetragone.

Feuchte Plätze und an Quellen, auch bei Oberbrand (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Epilobium roseum Schreb. Rosenrothes Weidenröschen, Epilobe à fleurs des roses.

An feuchten Plätzen und Quellen (Dr. Weitenweber), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Epilobium nutans Tausch. Alpen-Weidenröschen, Epilobe des Alpes.

In Sümpfen bei Gottesgab (Fischer), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Circaea alpina Lin. Alpen-Hexenkraut, Circée des Alpes.

In Bergwaldungen am Ploben und Gablhorn, Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Circaea intermedia Ehr. Mittleres Hexenkraut, Circée intermédiaire.

Am Grasberg (Reusz, Schubert), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Fünf und vierzigste Familie: Salicarien, Calycanthemae Lin.

Lythrum Salicaria Lin. Gemeiner Weidreich, Salicaire commune.

In Gebüschen und Gräben an der Tepel, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Peplis Portula Lin. Gemeiner Afterquendel, Pourpier commun.

Auf überschwemmten sandigen Boden an Bächen und Quellen bei Langgrün (Reusz), blüht 6—9, ist einjährig.

Sechs und vierzigste Familie: Kreuzblumen, Cruciatae Lin.

Neslia paniculata β. ramosissima Ortm. Vielästige Nesslie, Neslie rameuse.

Auf Feldern und Schutthaufen, blüht 6—7, ist einjährig.

Lepidium campestre R. Br. Feldkresse, Cresson des champs.

An Wegen, Rainen und an Brachfeldern (Fischer), blüht 6—7, ist zweijährig.

Lepidium ruderale Lin. Stinkkresse, Cresson puante.

An Wegen, Mauern und Zäunen, blüht 7—8, ist zweijährig.

Thlaspi perfoliatum Lin. Durchwachsenes Täschelkraut, Tabouret perfoliée.

Auf Aeckern in Kalk- und Lehmboden bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4—5, ist zweijährig.

Thlaspi alpestre Lin. Felsen-Täschelkraut, Tabouret des Alpes.

An sandigen Ufern an der Tepel und Rohlau, auf Hügeln, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Taesdalia nudicaulis R. Br. Nacktstielige Taesdalie, Tabouret à tige nue.

Sandige Ufer an der Eger bei Fischern, blüht 4—6, ist einjährig.

Lunularia aquatiqua L. Wasser-Pfriemenkresse, Cresson alène d'eau.

Auf sandigem Boden bei Franzensbad, blüht 6—7, ist einjährig.

Draba praecox Stev. Frühes Hungerblümchen, Drave précoce.

Sonnige Hügel und Feldränder, blüht 3—5, ist einjährig.

Draba verna β. Krockeri Ardrz. Frühlings-Hungerblümchen, Drave printanier.

Auf Aeckern, blüht 3—5, ist einjährig.

Camelina microcarpa Ardrz. Kleinfrüchtiger Leindotter, Camelne à fruits petites.

Auf Sandhügeln und Gartenmauern, am Spazierwege nach Wiesenthal, blüht 5—7, ist einjährig.

Camelina dentata Pers. Gezähnter Leindotter, Cameline dentée.

Auf Feldern unter Lein, blüht 6—7, ist einjährig.

Alyssum calycinum Lin. Kelchfrüchtiges Steinkraut, Alysson à fruits callicines.

Sandplätze und Wegränder, blüht 5—6, ist einjährig.

Alyssum incanum Lin. Graues Steinkraut, Alysson gris.

Trockene Hügel und an Wegen bei Elbogen, blüht 6—10, ist zweijährig.

Alyssum saxatile Lin. Gebirgs-Steinkraut, Alysson des montagnes.

In Felsenspalten und Gerölle bei Himmelstein (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Lunaria ridivia Lin. Spitzfrüchtige Mondviole, Lunaire à fruits affilés.

In Gebirgswaldungen bei Duppau (Fischer, Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Dentaria bulbifera Lin. Zwiebeltragende Zahnwurz, Dentaire porte-bulbes.

In Waldungen auf den Ploben, am Grasberg und Joachimsthal (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Dentaria enneaphylla Lin. Neunblättrige Zahnwurz, Dentaire à neuf feuilles.

In Laubwaldungen bei Hauenstein und Olitzhaus (Fischer), am Grasberg (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Cardamine sylvatica Link. Wald-Schaumkraut, Cresson des bois.

An schattigen Orten und Quellen in Waldungen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Cardamine Impatiens Lin. Spring-Schaumkraut, Cresson impatient.

Schattige Waldplätze, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Cardamine amara Lin. Bitteres Schaumkraut, Cresson amer.

An Quellen und Gräben in hiesigen Waldungen; auch kömmt die Varietät: Cardamine amara *β.* hirta Wim. Syn. Cardamine Opizii Presl vor am Wege nach Hammer in feuchten Gräben, blühen 4—5, sind ausdauernd.

Arabis Halleri Lin. Hallers Gänskraut, Arabette de Haller.

Nebst der Var. Arab. stolonifera Horn. in Gebirgswaldungen an feuchten Orten und Quellen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Arabis hirsuta Scop. Rauchhaariges Gänskraut, Arabette velue.

Auf trockenen steinigen Hügeln und Bergen (Fischer), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Turritis glabra Lin. Glattes Thurmkraut, Arabette enfilée.

Auf grasigen steinigen Anhöhen, blüht 5—6, ist zweijährig.

Nasturtium offiniciale Rob. Br. Gebräuchliche Brunnenkresse, Sisymbre officinale.

In der Tepel, blüht 5—10, ist ausdauernd.

Nasturtium palustre De C. Sumpf-Brunnenkresse, Sisymbre des marais.

Auf feuchten Aeckern, an Pfützen und Flussufern, blüht 6—8, ist zweijährig.

Nasturtium amphibium β. terestre Lin. Verschiedenblättrige Kresse, Sisymbre à feuilles.

In Pfützen und feuchten Plätzen bei Schlackenwerth, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Nasturtium sylvestre R. Br. Wald-Brunnkresse, Sisymbre sauvage.

In Gräben, Sümpfen und feuchten Aeckern, blüht 5—9, ist ausdauernd.

Barbarea vulgaris Rob. Br. Gemeine Barbaree, Herbe de Sainte Barbe commune.

An Hecken, Gräben, Bach- und Flussufern, blüht 4—6, ist zweijährig.

Coringia Thaliana Lin. Thals-Coringia oder Rauke, Roquette de Thalius.

Von dieser Art kömmt bei Karlsbad die Var. Coringia Thaliana *β.* arvicola Rchb. vor auf Hecken und sandigen Abhängen, blüht 4—6, ist einjährig.

Erysimum cheiranthoides Lin. Bockartiger Hederich, Vélar à fleurs girofflées.

Auf Sandfeldern, blüht 6—9, ist einjährig.

Erysimum virgatum Roth. Ruthenförmiger Hederich, Vélar effilé.

Erysimum hieracifolium Lin. Habichtsblättriger Hederich, Vélar d'épervier.

Beide Arten auf Mauern und Schutthaufen, blühen 4—7, sind zweijährig.

Erysimum repandum Lin. Ausgeschweifter Hederich, Vélar godroné.

Auf Brachfeldern und gebautem Land (Fischer), blüht 6—7, ist einjährig.

Erysimum crepidifolium Rchb. Pippaublättriger Hederich, Vélar à feuilles de crépide.

Steinige Hügel und Berge (Fischer), blüht 5—6, ist zweijährig.

Sisymbrium Sophia Lin. Frühblättrige Rauke, Roquette à feuilles fines.

Auf Aeckern, Sandfeldern und Wegen (Fischer) und Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—10, ist einjährig.

Sisymbrium Loeselii Lin. Lösels Rauke, Roquette de Loesel.

Auf Schutthaufen und Mauern bei Elbogen, blüht 6—7, ist zweijährig.

Sisymbrium officinale Scop. Gebräuchliche Rauke, Roquette officinale.

An Wegen und an Schutthaufen, blüht 6—8, ist einjährig.

Sinapis arvensis Lin. Feld-Sempf, Montarde des champs.

Auf Lehmfeldern beim Posthof, blüht 6—7, ist einjährig.

Sinapis alba Lin. Weisser Sempf, Montarde blanche.

Unter dem Getreide (Fischer) und Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist einjährig.

Sieben und vierzigste Familie: Papavereen, Rhoeadeae Lin. G.

Fumaria media Lin. Mittlerer Erdrauch, Fumeterre intermédiaire.

Sandige felsige Hügel bei der untern Papiermühle, blüht 6—9, ist einjährig.

Fumaria Vaillantii Lois. Vaillants Erdrauch, Fumeterre de Vaillant.

Auf dem Dreikreuzberg (Fischer), blüht 6—9, ist einjährig.

Corydalis bulbosa Pers. Hohlwurzlicher Lerchensporn, Corydalis tuberense.

An schattigen Orten unter Gebüsch, blüht 3—4, ist ausdauernd.

Corydalis fabacea Pers. Bohnenartiger Lerchensporn, Corydalis en forme de five.

Nebst der Variet. *β.* angustifolia Opiz.

Schattige Orte zwischen Waldgebüsch (Fischer), Schlackenwerth (Reusz), blüht 3—4, ist ausdauernd.

Papaver dubium Lin. Zweifelhafter Mohn, Pavot douteux.

Auf Sandfeldern, blüht 5—6, ist einjährig.

Actaea spicata Lin. Aehriges Christophskraut, Actée en episson ou Herbe de St. Christophe.

Auf Hügeln an feuchten schattigen Orten, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Acht und vierzigste Familie: Ranunculeen, Multisiliquae Lin.

Ranunculus fluitans Lam. Fluthender Hahnenfuss, Renoncule flottante.

In der Tepel, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Ranunculus heterophyllus Hffm. Verschiedenblättriger Hahnenfuss, Renoncule à feuilles variables.

In stehenden Wassern und Sümpfen, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Ranunculus divaricatus Schk. Ausgebreiteter Hahnenfuss, Renoncule étendrée.

In stehenden Wassern bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Ranunculus aconitifolius β. plantanifolius Lin. Eisenhutblättriger Hahnenfuss, Renoncule à feuilles d'Aconit.

Feuchte Wiesen und schattige Waldplätze bei Joachimsthal, Hauenstein und Gottesgab, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Ranunculus Lingua Lin. Grosser Hahnenfuss, Renoncule grande.

An Bachrändern und Teichen bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Ranunculus Flammula Lin. Beissender Hahnenfuss, Renoncule petite douve.

Ranunculus reptans Lin. Kriechender Hahnenfuss, Renoncule radicante.

Beide Arten auf feuchten Plätzen, an Teichen, der Tepel und Eger, blühen 5—9, sind ausdauernd.

Ranunculus lanuginosus Lin. Wolliger Hahnenfuss, Renoncule laineuse.

Schattige Waldplätze auf den Ploben bei Hauenstein (Opiz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Ranunculus polyanthemos Lin. Reichblüthiger Hahnenfuss, Renoncule multiflore.

Auf Hügeln und Waldwiesen, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Ranunculus aureus Schleich. Goldfarbiger Hahnenfuss, Renoncule d'orée.

In Waldungen, am sogenannten Stadtgute, am Wege nach Posthof, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Ranunculus bulbosus β. hirsutior Ortm. Längerhaariger zwiebelwurzlicher Hahnenfuss, Renoncule bulbeuse plus velue.

Auf Weiden und Hügeln, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Ranunculus auricomus Lin. Goldgelber Hahnenfuss, Renoncule jaune d'or.

Auf feuchten Wiesen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Ranunculus sceleratus Lin. Blasenziehender Hahnenfuss, Renoncule vesicatoire.

In Gräben und Sümpfen (Fischer), blüht 6—10, ist einjährig.

Adonis aestivalis Lin. *α.* miniata und *β.* citrina. Mennigrother und strohgelber Sommeradonis, Adonide annuelle.

Auf Kalk- und Lehmboden unter der Saat, blüht 6—7, ist einjährig.

Adonis autumnalis Lin. Herbst-Adonis, Adonide d'automne.

An Wegen und Gärten (Fischer), blüht 6—10, ist einjährig.

Thalictrum aquilegifolium Lin. Akeleiblättrige Wiesenraute, Pigamon à feuilles d'ancolie.

In Waldgebüschen und auf Wiesen bei Maria Sorg, bei Elbogen (Dr. Weitenweber) und Falkenau, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Clematis recta Lin. Steife Waldrebe, Clematite roide.

Bei Schlackenwerth (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Anemone ranunculoides Lin. Ranunkelartiges Windröschen, Anémone en forme de Renoncule.

In Gebirgswaldungen (Fischer), bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 4—5, ist ausdauernd.

Anemone sylvestris Lin. Wildes Waldröschen, Anémone sauvage.

Auf sonnigen Hügeln und Rainen um Schlackenwerth (Fischer, Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Myosurus minimus Lin. Winziges Mäuseschwänzchen, Queue de souris la plus petit.

Auf sandigen Aeckern bei der Wobesmühl, blüht 4—6, ist einjährig.

Trollius europaeus Lin. Europäische Trollblume, Trolle d'Europe.

Feuchte Waldwiesen an der Eger und am Stadtgut, bei Schlakkenwerth (Reusz), blüht 4—6, ist ausdauernd.

Aquilegia vulgaris Lin. Gemeiner Akelei, Ancolie de jardin.

In Wäldern und auf Waldwiesen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Aconitum Lycoctonum Lin. Wolfseisenhut, Aconit des loups.

In Waldungen bei Tepel (Presl), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Aconitum variegatum Lin. Bunter Eisenhut, Aconit varié.

Im Erzgebirge (Presl), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Aconitum rostratum Bernh. Geschnäbelter Eisenhut, Aconit rostriforme.

Im Erzgebirge (Presl), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Aconitum Camarum Jacq. Langhelmiger Eisenhut, Aconit à grandes fleurs.

Feuchte schattige Plätze, auf Hügeln an der Tepel, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Aconitum nasutum Fisch. Nasenförmiger Eisenhut, Aconit en forme de naz.

Schattige Plätze bei Falkenau (Leistner), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Aconitum paniculatum Lam. Rispiger Eisenhut, Aconit paniculé.

Im Erzgebirge (Presl), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Aconitum Stoerkianum Rchb. Störks Eisenhut, Aconit de Stoerk.

In Lemnitzthal (Fischer) und Erzgebirge (Presl), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Aconitum Napellus Lin. Wahrer Eisenhut, Aconit véritable.

Auf Gebirgen bei Abertham (Fischer), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Neun und vierzigste Familie: Polygaleen, Lomentaceae Lin. G.

Polygala vulgaris Lin. Gemeine Kreuzblume, Polygala commun.

Folgende drei Varietäten kommen hier vor, als:

α. floribus cyaneis, β. floribus coerulescentibus und γ. floribus roseis, auf Grasplätzen, Wiesen und Hügeln, blühen 4—5, sind ausdauernd.

Polygala oxyptera Rchb. Spitzflügelige Kreuzblume, Polygala à aile aigue.

Folgende zwei Varietäten kommen hier davon vor, als:

α. collina Syn. Polygala montana Opiz.

β. pratensis Syn. P. coerulea Bernh. P. multicaulis Tausch.

Auf Heiden, Hügeln und Gebüschen, α. bei Falkenau (Leistner), β. Karlsbad, blühen 6—7, sind ausdauernd.

Polygala Chamaebuxus Lin. Erdbux-Kreuzblume, Polygala foux buis.

In Waldungen am Hirschensprung, in Stadtgut und Ploben, Schlackenwerth (Reusz), Petschau (Dr. Weitenweber), eine Varietät

β. vexillis purpureis bei Schlackenwerth (Opiz),

γ. angustifolia Opiz. Hauenstein (Opiz), blüht 4—6, ist ausdauernd.

Fünfzigste Familie: Hülsenpflanzen, Papilionaceae Lin. G.

Ononis repens Lin. Kriechender Hauchechel, Bugrane rampante.

Auf Sandboden (Fischer) und Grasberg gegen Warta (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Ononis spinosa Lin. Dorniger Hauchechel, Bugrane épinense.

In Thiergarten bei Schlackenwerth, blüht 7—8, ist strauchartig.

Onobrychis sativa Lam. Gebaute Esparsette, Esparsette cultivée.

Verwildert und angebaut (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Trifolium arvense β. angustifolium Lin. (Trifol. Brittingeri Weitenweber). Ackerklee, Trêfle des guérets.

Auf Aeckern unter Getreide, blüht 7—9, ist einjährig.

Trifolium ochroleucum Lin. Weisslichgelber Klee, Trêfle jaune-blanchâtre.

Auf trockenen Triften (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Trifolium medium Lin. Mittlerer Klee, Trêfle intermédiaire.

In Bergwaldungen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Trifolium alpestre Lin. Wald-Klee, Trêfle des basses Alpes.

Auf Hügeln unter Gebüschen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Trifolium montanum Lin. Berg-Klee, Trêfle des montagnes.

Auf Hügeln und Bergen, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Trifolium repens Lin. Kriechender Klee, Trêfle serpente.

Auf Triften und sandigem Boden, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Trifolium hybridum Lin. Bastard-Klee, Trêfle hybride.

Feuchte Waldwiesen am Ploben, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Trifolium campestre Schreb. Feld-Klee, Trêfle des champs.

Auf Brachfeldern und Feldrainen, blüht 7—9, ist einjährig.

Trifolium procumbens Lin. Niederliegender Klee, Trêfle étalé.

Auf Wiesen, Triften und feuchten Plätzen, blüht 6—8, ist einjährig.

Trifolium agrarium Lin. Goldfarbener Klee, Trêfle des campagnes.

Sandige felsige Hügel im Gebüsch, blüht 6—8, ist einjährig.

Trifolium spadiceum Lin. Brauner Klee, Trêfle brun.

Auf Moorboden an der Eger, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Spartium scoparium Lin. Ruthenförmiger Pfriemen, Genêt effilé.

In Heidefeldern (Fischer), Elbogen (Dr. Weitenweber), bei Hauenstein (Reusz, Opiz), blüht 5—6, ist strauchartig.

Anthyllis vulneraria Lin. Gebräuchlicher Wundklee, Anthylide vulnéraire.

Auf Triften und Weideplätzen, blüht 6, ist zweijährig.

Melilotus alba Lam. Weisser Steinklee, Melilot blanc.

In Feldern unter dem Getreide, im Schützenpark, auch um Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—9, ist zweijährig.

Melilotus officinalis Pers. Gebräuchlicher Steinklee, Melilot officinale.

An Wiesenrändern und Sümpfen, und um Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—8, ist zweijährig.

Genista tinctoria Lin. Färbe-Ginster, Genêt desteinturiers.

Nebst der Variet. γ. pubescens Lang. Syn. Genista hirsuta Kit. Auf Hügeln und Weideplätzen, blüht 6—7, ist strauchartig.

Genista germanica Lin. Deutscher Ginster, Genêt d'Allemagne.

Auf sandigen Hügeln, blüht wie Vorige.

Cytisus nigricans Lin. Schwärzlicher Bohnenstrauch, Cytise noirâtre.

Auf Hügeln und Bergen, blüht 6—7, ist strauchartig.

Orobus vernus Lin. Frühlings-Walderbse, Orobe printanière.

In Laubwaldungen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Orobus tuberosus Lin. Knollige Walderbse, Orobe tubereux.

Mit der Variet. *β.* orobus tenuifolius Roth. auf Bergwiesen und Laubwaldungen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Orobus albus Lin. Weisse Walderbse, Orobe blanc.

Selten in den Bergwaldungen (Presl), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Lathyrus sepium Scop. Zaun-Platterbse, Gesse des haies.

In Zäunen und auf Wiesen, blüht 5—9, ist ausdauernd.

Lathyrus sylvestris Lin. Wald-Platterbse, Gesse sauvage.

An Gebirgsrändern in Gebüschen, auf dem Hirschensprung, am Grasberg (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Lathyrus tuberosus Lin. Knollige Platterbse, Gesse tubereuse.

Auf Aeckern (Fischer) und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Lathyrus latifolius Lin. Breitblättrige Platterbse, Gesse à feuilles larges.

Auf Hügeln zwischen Gebüsch (Presl), blüht 6—8, ist einjährig.

Vicia cassubica Lin. Cassubische Wicke, Vesce cassubique.

Bergwaldungen (Presl), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Vicia cracca Lin. Vogel-Wicke, Vesce des oiseaux.

Auf Hügeln zwischen Gebüschen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Vicia tenuifolia Roth. Dünnblättrige Wicke, Vesce à feuilles menues.

Grasige Waldhügel, blüht 6—7, ist zweijährig.

Vicia sylvatica Lin. Wald-Wicke, Vesce des bois.

Auf Waldhügeln zwischen Gebüsch, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Vicia lathyroides. Blatterbsenartige Wicke, Vesce fausse-gesse.

Grasige Hügel und schattige Feldrainen bei Falkenau, blüht 4—5, ist einjährig.

Vicia segetalis Thuil. Saat-Wicke, Vesce des blis.

Auf Aeckern unter dem Getreide, blüht 5—6, ist zweijährig.

Vicia sepium Lin. Zaun-Wicke, Vesce des haies.

Auf Hügeln in Gebüschen, blüht 4—10, ist ausdauernd.

Ervum hirsutum Lin. Behaarte Erve oder Linse, Ers velu.

Ervum tetraspermum Lin. Viersaamige Erve oder Linse, Ers à quatre graines.

Beide Arten aus Grasplätzen, Schutthaufen und Aeckern, blühen 6—8, sind einjährig.

Galega officinalis Lin. Gemeine Geisraute, Galega officinale.

Auf Wiesen und Gebüschen an der Eger bei Elbogen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Lotus corniculatus Lin. var. *β.* villosus Thuil. Zottiger gemeiner Horn- oder Schottenklee, Lotier à petites cornes.

Auf Hügeln und Bergen, blüht 5—9, ist ausdauernd.

Lotus uliginosus Schk. Sumpf-Horn- oder Schottenklee, Lotier des marais.

Feuchte Orte in Waldungen, auch bei Permesgrün (Reusz), blüht 5—9, ist ausdauernd.

Coronilla varia Lin. Bunte Kronwicke oder Peltschen, Coronille bigarrée.

Auf sandigen Hügeln, blüht 7—8, ist zweijährig.

Medicago lupulina Lin. *β.* Wildenowii Merat. Kleeartiger Schnekkenklee, Luzerne en forme de trèfle.

Auf Hügeln und Schutthaufen, blüht 5—9, ist einjährig.

Medicago falcata Lin. Sichelförmiger Schneckenklee, Luzerne en forme de faux.

Auf trockenen Grasplätzen (Fischer), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Astragalus glyciphyllos Lin. Süssholzblättriger Traganth, Astragale reglisse.

In Waldungen auf dem Ploben, bei Schlackenwerth kömmt nach Reusz die Var. Astragalus rotundifolius (Presl) vor, blühen 6—8, sind ausdauernd.

Astragalus Cicer Lin. Kicher Traganth, Astragale garvanche.

Auf Hügeln und Feldrainen (Fischer), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Ein und fünfzigste Familie: Cappariden, Putamineae Lin. G.

Reseda lutea Lin. Gelbe Resede, Reséda jaune.

An Wegen an Schutthaufen, an Aeckern bei Falkenau (Fischer), blüht 7—8, ist zweijährig.

Reseda luteola Lin. Gelbliche Resede, Reséda jaunâtre.

Auf Schutt und an Wegen, auch bei Elbogen, blüht 7—8, ist zweijährig.

Drosera rotundifolia Lin. Rundblättriger Sonnenthau, Rossolis à feuilles rondes.

Sumpfige Torfwiesen, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Drosera longifolia Lin. Langblättriger Sonnenthau, Rossolis à feuilles longues.

Auf Torfmooren (Presl), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Parnassia palustris Lin. Sumpfparnassie, Parnassie des marais.

Auf moosigen feuchten Bergwiesen, blüht 8—9, ist ausdauernd.

Zwei und fünfzigste Familie: Hypericeen, Guttiferae, Rotaceae Lin. G.

Hypericum humifusum Lin. Niederliegendes Johanniskraut, Millepertuis tombante.

Auf sandigen Aeckern (Fischer) und Fuchsloch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Hypericum stenophyllum Opiz. Schmalblättriges Johanniskraut, Millepertuis à feuilles étroites.

Sandige Hügel bei Elbogen, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Hypericum quadrangulum Lin. Vierkantiges Johanniskraut, Millepertuis quadrangulaire.

Grasige Hügel beim Gartenthal, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Hypericum hirsutum Lin. Rauchhaariges Johanniskraut, Millepertuis velu.

Trockene Waldplätze am Ploben, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Hypericum montanum Lin. Berg-Johanniskraut, Millepertuis des montagnes.

Trockene Waldplätze am Ploben und bei Neudeck (Dr. Weitenweber), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Drei und fünfzigste Familie: Geranien, Gruinales Lin. G.

Erodium cicutarium Wild. Schierlingblättriger Reiherschnabel, Géranion à feuilles Cigne.

Sandige Aecker und Hügel, blüht 3—10, ist einjährig.

Geranium columbinum Lin. Tauben-Storchschnabel, Géranion des pigeons.

Auf sandigen Hügeln zwischen Gebüschen, blüht 6—7, ist einjährig.

Geranium dissectum Lin. Schlitzblättriger Storchschnabel, Géranion disséque.

Auf Schutthaufen und Aeckern, Mauerrändern, blüht 5—7, ist einjährig.

Geranium divaricatum Ehrh. Ausgebreiteter Storchschnabel, Géranion étendu.

Felsigte Anhöhen bei der untern Papiermühle, blüht 5—8, ist einjährig.

Geranium sylvaticum Lin. Wald-Storchschnabel, Géranion des bois.

An Bergquellen bei Gottesgab und Joachimsthal, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Geranium palustre Lin. Sumpf-Storchschnabel, Géranion des marais.

An feuchten Orten und an Wiesen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Oxalis Acetosella Lin. Gemeiner Sauerklee, Oxalide oseille ou Pain à concou Alleluja.

An schattigen feuchten Waldplätzen und an Gräben, blüht 4—6, ist ausdauernd.

Impatiens Nolitangere Lin. Gelbe Balsamine, Balsamine jaune.

Feuchte schattige Plätze an der Tepel und in Waldungen, blüht 7—8, ist einjährig.

Vier und fünfzigste Familie: Malvaceen, Columniferae Lin. G.

Malva alcea Lin. Stockrosenblättrige Käsepappel, Mauve à feuilles d'Alcée rose.

Auf Hügeln in Gebüschen (Fischer), Schlackenwerth (Reusz), blüht 7—9, ist ausdauernd.

Fünf und fünfzigste Familie: Tiliaceen, Columniferae Lin. G.

Tilia grandifolia Ehrh. Grossblättrige Linde, Tilleul à grandes feuilles.

Ausser der gewöhnlichen kommen hier noch folgende Varietäten vor, als:

a) affinis Ortm. Syn. Tilia affinis Opiz.

b) nitida Ortm. Syn. Tilia obliqua Host.

c) laciniata Ortm. Syn. Tilia vitifolia Host.

d) mollis Ortm. Syn. Tilia mollis Ortm.

In Anlagen und an Strassen, blüht 7, ist ein Baum.

Sechs und fünfzigste Familie: Cisteen, Rotaceae Lin. G.

Helianthemum vulgare Gaert. Gemeines Sommerröschen, Bociste hélianthéme commun.

Auf Heiden und trockenen Hügeln, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Sieben und fünfzigste Familie: Jonidien, Campanaceae Lin.

Viola palustris Lin. Sumpfveilchen, Violette des marais.

An sandigen Ufern der Rohlau bei der Wobesmühle, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Viola hirta Lin. Haariges Veilchen, Violette hérissée.

Diese nebst der Variet. Viola hirta *β.* fraterna Rchb. Syn. Viola parvula Opiz, kommen auf Hügeln in Gebüschen, letztere vorzüglich auf magern sandigen Wiesen, blühen 4—5, sind ausdauernd.

Viola canina Lin. Hundsveilchen, Violette sauvage.

Von dieser Art kommen hier zwei schöne Var. vor, als:

Viola canina *γ.* ericetorum Rchb. und Viola canina *δ.* lucorum Rchb.; zwar erstere auf sandigen Hügeln und letztere auf schattigen Plätzen in Gebüschen und Wäldern, blühen 4—5, sind ausdauernd.

Viola sylvestris Kit. Waldveilchen, Violette des bois.

Viola Riviniana Rchb. Rivinisches Veilchen, Violette de Rivinus.

Beide Arten in Hainen und in Gebüschen, blühen 5—6, sind ausdauernd.

Viola mirabilis Jacq. Verschiedenblüthiges Veilchen, Violette à fleurs différentes.

In Laubwaldungen und Gebüschen bei Elbogen und Falkenau, blüht 4—6, ist ausdauernd.

Viola tricolor Lin. Dreifarbiges Veilchen, Violette tricolore.

Von dieser Art kommen hier zwei Variet. vor, als:

Viola tricolor *ε.* bicolor sec. Rchb. und Viola tricolor *ζ.* pusila Ortm. Beide auf magern sandigen Wiesen bei Fischern, blühen im Frühling und Herbst, sind ausdauernd.

Acht und fünfzigste Familie: Caryophylleen, Caryophylleae Lin.

Dianthus prolifer Lin. Sprosselnde Nelke, Oeillet prolifére.

Steinige sonnige Hügel, bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist einjährig.

Dianthus vaginatus Vill. Bescheidete Nelke, Oeillet vaginant.

Auf grasigen Hügeln beim Gartenthal, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Dianthus Carthusianorum Lin. Karthäuser Nelke, Oeillet barbé.

Nebst der gewöhnlichen kömmt hier auch noch eine Variet. *β.* major auf sonnigen Hügeln vor, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Dianthus deltoides Lin. Deltafleckige Nelke, Oeillet deltoide.

Auf grasigen Anhöhen und Waldplätzen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Dianthus superbus Lin. Prächtige Nelke, Oeillet superbe.

Waldplätze und auf Torfwiesen, auch bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Gypsophylla muralis Lin. Mauer-Gypskraut, Gypsophille des murs.

An Wegen und auf überschwemmten Plätzen bei Fischern und Permesgrün (Reusz), blüht 7—8, ist einjährig.

Saponaria officinalis Lin. Gemeines Seifenkraut, Saponaire officinale.

In Gebüschen und an Ufern der Eger, blüht 7—9, ist ausdauernd.

Silene noctiflora Lin. Nachtblühendes Leimkraut, Siléne fleurissant dans la nuit.

Auf bebautem Boden, in Getreidefeldern bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist einjährig.

Silene viscosa Pers. Klebriges Leimkraut, Siléne visquése.

Auf sandigen Hügeln, blüht 6—7, ist zweijährig.

Silene Otites Smith. Ohrlöffel-Leimkraut, Siléne Otites.

Auf Grasplätzen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Lychnis viscaria Lin. Klebrige Lichtnelke, Lychnide visquése.

Auf Bergwiesen und in Waldungen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Lychnis flos cuculi Lin. Kukukslichtnelke, Lychnide laciniée.

Auf Wiesen, feuchten Gräben und an Waldrändern, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Lychnis diurna Sibth. Tagslichtnelke, Lychnide des bois.

An feuchten schattigen Waldplätzen und in Gebüschen, häufig bei Gottesgab, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Lychnis vespertina Sibth. Abendlichtnelke, Lychnide des champs.

An Zäunen und Wegrändern (Fischer) und Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—8, ist ein- und zweijährig.

Stellaria nemorum Lin. Waldsternmiere, Stellaire des bois.

Schattige Plätze neben Waldquellen, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Stellaria aquatica Pollich. Wassersternmiere, Stellaire aquatique.

Nebst der Var. *β.* hypericifolia auf steinigen sandigen Plätzen an der Eger, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Stellaria graminea Lin. Grasartige Sternmiere, Stellaire graminé.

Auf Wiesen und an Ackerrändern, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Stellaria uliginosa Muray. Sumpf-Sternmiere, Stellaire des marais.

An Gräben und Bächen, Quellen bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—7, ist einjährig.

Arenaria rubra Wahlenb. Rothblühende Mlere oder Sandkraut, Sablonier à fleurs rouges.

Auf Aekern und Hügeln, blüht 5—9, ist einjährig.

Arenaria serpyllifolia Lin. Quendelblättriges Sandkraut, Sablonnier à feuilles de thym.

Sandige Hügel, blüht 7—8, ist einjährig.

Cerastium aquaticum Lin. Wasserhornkraut, Ceraiste aquatique.

An feuchten Waldplätzen und Bergquellen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Cerastium glomeratum Thuil. Geknäueltes Hornkraut, Ceraiste gloméré.

Sandige und feuchte Weideplätze, blüht 5—8, ist einjährig.

Cerastium brachypetalum Desport. Kurzblumiges Hornkraut, Ceraiste à fleurs courtes.

Auf Wegen und Feldrändern hinter dem Dreikreuzberge, blüht 5—6, ist einjährig.

Cerastium alsinifolium Tausch. Mierenblättriges Hornkraut, Ceraiste à feuilles d'Alsine.

Auf Serpentinfelsen bei Einsiedl (Tausch), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Spergula nodosa Lin. Knottiger Spark, Spergule grumeleux.

Torfhaltiger Boden an Teichen und Sümpfen (Fischer, Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Spergula pentandra Lin. Fünfmänniger Spark, Spergule pentandre.

Auf sandigen Aekern und Heiden, bei Unterbrand (Reusz), blüht 4—5, ist einjährig.

Sagina procumbens Lin. Liegendes Mastkraut, Sagine couchée.

Feuchte Sandplätze etc., blüht 5—9, ist ausdauernd.

Sagina apetala Lin. Korollenloses Mastkraut, Sagine sans corolle.

Auf Sandäckern bei Elbogen (Dr. Weitenweber), und Oberbrand (Reusz), blüht 5—10, ist einjährig.

Moehringia trinervia Clairoille. Dreinervige Möhringie, Moehringie à trois nerfs.

In schattigen feuchten Gebüschen, blüht 5—6, ist einjährig.

Alsine marina M. et K. Seestrandsmiere, Alsine à graines bordées.

An Mauern um die Quellen und auf sandigen Hügeln, blüht 7—8, ist einjährig.

Linum catharticum Lin. Purpierflachs, Lin. purgatif.

Auf Wiesen und Triften, blüht 7—8, ist einjährig.

Holosteum umbellatum Lin. Doldige Spuren, Cereuste ombelliforme.

Auf gebauten und ungebauten Feldern und Hügeln, blüht 3—4, ist einjährig.

Neun und fünfzigste Familie: Portulaceen, Succulentae Lin.

Montia fontana Lin. Quell-Montie oder Flachssalat, Montie des sourées.

Diese Art, die als Salat genossen wird, kömmt in zwei Formen vor, als: a) minor Gmel., b) rivularis Gmel., an Bergquellen und feuchten Gräben.

Herr Prof. Presl führt in De Carro's Essay on the Mineral Waters etc. eine Montia lamprosperma in der Karlsbader Gegend vorkommend an; blüht 5 bis Herbst, ist ausdauernd.

Sechszigste Familie: Cereen, Pomaceae Lin. G.

Ribes alpinum Lin. Alpen-Johannisbeere, Groseiller des Alpes.

Auf Hügeln und Bergen, auch bei Hauenstein (Opiz), blüht 4—5, ist ein Strauch.

Ribes nigrum Lin. Schwarze Johannisbeere, Grosseiller noir.

In einzelnen Sträuchern beim Gartenthal im Schützenparke, blüht 4—5.

Ribes grossularia Lin. Stachelbeere, Groseiller épineux.

Wild auf Hügeln in Zäunen und Hecken bei Schlackenwerth (Reusz), Hauenstein (Opiz), blüht 4—5, ist ein Strauch.

Ein und sechszigste Familie: Myrteen, Hesperides Lin. G.

Philadelphus coronarius Lin. Wohlriechender Pfeifenstrauch, Lilas odoriférant.

In Lustgebüschen, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Zwei und sechszigste Familie: Sedeen, Dickblättler Lin.

Sedum maximum Pers. Grösste Fetthenne, Orpin le plus grand.

An Felsen und Mauern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Sedum purpureum Lin. Purpurfarbige Fetthenne, Orpin à fleurs purpurines.

In Sümpfen an der Eger, am Kreuzteich etc., blüht 7—8, ist ausdauernd.

Ein Aufsatz über diese lange zweifelhaft gebliebene Art befindet sich in der Regensburger allgemeinen botanischen Zeitung, Jahrgang 1835, Nro. 31.

Sedum villosum Lin. Zottiges Sedum, Orpin velu.

Auf nassen torfhaltigen Wiesen, auch bei Tüppelsgrün (Reusz), blüht 6—7, ist einjährig.

Sedum sexangulare Lin. Sechskantiges Sedum, Orpin à six carnes.

Auf Felsen und sandigen Hügeln, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Sedum reflexum Lin. Zurückgekrümmtes Sedum, Orpin recourbe.

Auf Felsen, sandigen Hügeln, an Waldrändern etc., blüht 7—8, ist ausdauernd.

Sempervivum tectorum Lin. Gemeine Hauswurz, Joubarbe commune.

In schön blühenden Exemplaren auf Felsen beim Bräuhause Karlsbads, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Drei und sechszigste Familie: Rosaceen, Pomaceae Lin. G.

Rosa alpina Lin. Alpen-Rose, Rosier des Alpes.

Auf dem Ploben und Lampenberg (Reusz), blüht 6—7, ist ein Strauch.

Rosa pyrenaica Gouan. Pyrenäische Rose, Rosier des Pyrenées.

Auf dem Ploben und bei Elbogen, blüht 6—7, ist ein Strauch.

Rosa Seidlii Opiz. Seidels Rose, Rosier de Seidl.

In Hecken bei Elbogen, blüht 6—7, ist ein Strauch.

Rosa cinnamomea Lin. Zimmetrose, Rosier canelle.

In Hecken und auf Hügeln, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Rosa canina α. vulgaris Lin. Gemeine Hundsrose, Rosier sauvage.

Von dieser Art kommen hier folgende Varietäten vor, als:

a) petiolis pilosis vl. Rosa pilosa Opiz,

b) opaca vl. Rosa glaucifolia Opiz,

c) foliolis lanceolatis vl. Rosa lanceolata Opiz,

d) ramosissima Rau vl. Rosa senticosa Sch. auf Hügeln und in Gebüschen, blühen 6—7, sind Sträuche.

Rosa coriacea Opiz (Rosa affinis Rau). Lederartige Rose, Rosier coriacé.

Auf Hügeln und in Hecken unter den Vorigen, blüht 6 — 7, ist ein Strauch.

Rosa aciphylla Rau. Spitzblättrige Rose, Rosier à feuilles pointues.

Auf Hügeln und in Hecken, blüht wie Vorige.

Rosa Hillebrandtii Weitenweb. Hillebrandts Rose, Rosier de Hillebrandt.

In Hecken und auf Hügeln bei Elbogen (Graf Hillebrandt), blüht 5 — 6, ist ein Strauch.

Rosa dumetorum Thuil. Hecken-Hundsrose, Rosier sauvage des hais.

In Hecken und Zäunen, blüht 6 — 7, ist ein Strauch.

Rosa collina Jacq. Hügel-Hundsrose, Rosier sauvage des collines.

Auf Hügeln, blüht 6 — 7, ist ein Strauch.

Rosa rubiginosa Lin. Wein-Rose, Rosier églantier.

Nebst dieser kömmt noch die Varietät *β.* parvifolia Rau, auf sandigen Hügeln und an Wegen vor, blüht 6 und ist einjährig.

Rosa micrantha Sm. *β.* triflora Rau. Kleinblättrige Weinrose, Rosier églantier à feuilles petites.

Auf sandigen Hügeln, blüht 6, ist ein Strauch.

Rosa tomentosa Smith. Filzige Rose, Rosier cotonneux.

Auf Hügeln und in Hecken, blüht 6, ist ein Strauch.

Rosa farinosa Bechst. Mehlstaubige Rose, Rosier farineux.

An Wegrändern gegen das Klein-Versaille, blüht 5 — 6, ist ein Strauch.

Rosa hispida Borkh. (Rosa tomentosa Gmel.). Steifhaarige Rose, Rosier cheverix.

Auf Hügeln und in Hecken, blüht 5 — 6, ist ein Strauch.

Rosa Ortmanni Fieber. Ortmanns Rose, Rosier d'Ortmann.

Auf Hügeln und in Hecken, blüht 5 — 6, ist ein Strauch.

Rosa pumila Clus. Niedrige Rose, Rosier bas.

Sonnige Hügel, blüht 6, ist ein Strauch.

Sanguisorba officinalis Lin. Gemeiner Wiesenknopf, Sangsorbe officinale.

Nebst der Varietät Sanguisorba cordifolia Opiz auf Wiesen, die Var. auch bei Hauenstein (Opiz), blüht 6 — 9, ist ausdauernd.

Poterium Sanguisorba Lin. Gemeine Becherblume, Pimprenelle commune.

a) glabrum und b) hirsutum auf sandigen Hügeln, auch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 8—9, ist ausdauernd.

Agrimonia Eupatoria Lin. Gemeiner Odermening, Higremoine Eupatoir des Grecs.

Auf Hügeln und in Gebüschen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Alchemilla arvensis Scop. Feld-Lövenfuss (Frauenmantel), Pied de lion ou alchimille des champs.

Auf Feldern, blüht 6—8, ist einjährig.

Comarum palustre Lin. Sumpf-Fingerkraut, Comaret des marais.

Feuchte torfhaltige Wiesen bei Fischern, bei Elbogen (Dr. Weitenweber), Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—7, ist ausdauernd.

Potentilla alba Lin. Weissblumiges Fingerkraut, Potentille à fleurs blanches.

Auf Anhöhen, Hainen und Waldungen bei Elbogen (Dr. Weitenweber) und Falkenau, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Potentilla reptans Lin. Kriechendes Fingerkraut, Potentille radicante.

Feuchte Triften, Ackerrainen und Gräben (Fischer), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Potentilla opaca Lin. Glanzloses Fingerkraut, Potentille sans éclat.

Sonnige Hügel unter Gebüschen, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Potentilla cinerea Chaix. Graues Fingerkraut, Potentille cendrée.

Auf Hügeln und Abhängen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Potentilla verna Lin. Frühlings-Fingerkraut, Potentille printanier.

Davon kommen hier 3 Variet. vor, als:

a) debilis Schl. Syn. Potentilla Lindackeri. Tausch.

b) aestiva und

c) porrigens sec. Rchb.

Auf Hügeln, Felsen und Feldrainen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Potentilla Güntheri Pohl. Günthers Fingerkraut, Potentille de Günther.

Auf sandigen Hügeln und Rainen (Fischer), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Potentilla argentea Lin. Silberweisses Fingerkraut, Potentille argenté.

Ausser der gewöhnlichen kommen noch zwei Var. vor, als:

var. β. M. et K. (Potentilla incanescens Opiz).

γ. M. et K. beide auf trockenen sonnigen Stellen, blühen 6—7, sind ausdauernd.

Potentilla canescens Besser. Gräuliches Fingerkraut, Potentille grisâtre.

Sonnige Hügel und Feldränder, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Potentilla recta Lin. Aufrechtes Fingerkraut, Potentille droite.

An sandigen und steinigen Plätzen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Potentilla anserina γ. concolor Dec. v. Potentilla anserina β. sericea Opiz. Gleichfarbiges Gänsefingerkraut, Potentille des oies de même couleur.

An Gräben und feuchten Stellen bei Schlackenwerth, blüht 5—7, ist ausdauernd.

Potentilla supina Lin. Niederliegendes Fingerkraut, Potentille tombante.

Sandige Aecker auf feuchten Plätzen u. s. w., Hauenstein (Opiz), blüht 6—10, ist einjährig.

Geum rivale Lin. Wasser-Benediktenwurzel, Benoite des ruisseaux.

Auf nassen Wiesen und an feuchten Gräben, auch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Fragaria elatior Ehrh. Hochstengliche Erdbeere, Traisier plane.

An Waldrändern und auf Hügeln, auch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5, ist ausdauernd.

Fragaria collina Ehrh. Hügel-Erdbeere, Traisier des collines.

Sonnige Anhöhen, offene Waldplätze, auch bei Hauenstein (Opiz), blüht 5—6, ist ausdauernd.

Fragaria semperflorens Hayne. Immerblühende Erdbeere, Traisier toujours fleurissant.

In Wäldern und Gebüschen auf Hügeln, blüht 5—6, ist ausdauernd.

Rubus plicatus Weihe. Faltiger Brombeerstrauch, Ronce à feuilles plicés.

Sandige Hügel und Felsen, am nächsten der Papiermühle bei Karlsbad, auch bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht 5—7, ist ein Strauch.

Rubus viridis Presl. Grüner Brombeerstrauch, Ronce verte.

Von Hrn. Prof. Presl zuerst bei Franzensbrunn entdeckt; ich fand sie bei Karlsbad nebst einer Form: foliis omnibus ternatis in der Umgebung häufig, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Rubus fastigiatus Weihe. Flachgipflicher Brombeerstrauch, Ronce fastigiée.

Auf Anhöhen in Gebüschen, blüht 5—7, ist ein Strauch.

Rubus Weihii Ortm. et Koehler. Weihes Brombeerstrauch, Ronce de Weihe.

Sandige Plätze bei Elbogen und Fischern, blüht 5—7, ist ein Strauch.

Rubus cordifolius Weihe (von Presl). Herzblättriger Brombeerstrauch, Ronce à feuilles en coeur.

In Hecken bei Falkenau (Leistner), blüht 7—8, ist einjährig.

Rubus nitidus Weihe. Glänzender Brombeerstrauch, Ronce luisante.

In Gräben und sandigen Stellen bei Elbogen, blüht 6—8, ist ein Strauch.

Rubus Decloëtianus Ortm. Decloëts Brombeerstrauch, Ronce de Decloët.

Felsige Plätze bei der Steinbrücke, blüht 6—8, ist ein Strauch.

Rubus saxatilis Lin. Felsenbrombeerstrauch, Ronce de rochers.

Steinige Schluchten in den Waldungen bei Elbogen (Dr. Weitenweber), am Grasberg und bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 5—6, ist strauchartig.

Rubus hirtus W. et K. Rauher Brombeerstrauch, Ronce herisée.

In Waldungen auf dem Ploben, blüht 7—8, ist ein Strauch.

Rubus Bellardi Günth. Bellardes Brombeerstrauch, Ronce de Bellarde.

Felsen und steinige Orte bei Elbogen, blüht 7—8, ist ein Strauch.

Rubus dumetorum α. vulgaris Weihe. Gemeiner Hecken-Brombeerstrauch, Ronce des haies.

Syn. Rubus corylifolius Sm. et Rubus nemorosus Hayne.

In Hecken und Zäunen, blüht 7—8, ist ein Strauch.

Rubus dumetorum β. pilosus Weihe. Haariger Hecken-Brombeerstrauch, Ronce des hais velu.

Syn. Rubus hirsutus Presl.

Hecken und steinige Plätze bei Falkenau (Leistner), blüht 7—8, ist ein Strauch.

Rubus dumetorum γ. tomentosus Weihe. Weisslichfilziger Hecken-Brombeerstrauch, Ronce des hais blanchâtre drapée.

Zwei Formen davon kommen hier vor, als:

a) Rubus mollis Presl und

b) Rubus ulmifolius Presl, erstere auf Sandfeldern und Hecken, letztere in schattigen feuchten Gebüschen, blühen 7—8, sind Sträucher.

Anmerkung. Eine Monographie über die in Böhmen bisher gesammelten Rubusarten befindet sich in der Regensburger botanischen Zeitung, Jahrgang 1835, Nro. 31 und 32.

Spiraea Aruncus Lin. Bocksbärtige Spierstaude, Spirée barbe de chèvre.

In Gebüschen an der Eger und Tepel und auf feuchten Plätzen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Spiraea Ulmaria Lin. Sumpfspierstaude, Spirée reine de prairies.

Nebst der Var. β. spirarea glauca Schulz auf feuchten Wiesen und Gräben, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Spiraea denudata Presl. Entblöste Spierstaude, Spirée nuée.

Auf feuchten Wiesen, auch bei Elbogen (Dr. Weitenweber), blüht wie Vorige.

Spiraea filipendula Lin. Knollige Spierstaude, Spirée tubereuse.

Auf Wiesen und Grasplätzen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Pyrus Achras Gaert. Knittelbirnbaum, Poirier commun.

In Bergwaldungen, blüht 4—5, ist ein Baum.

Pyrus acerba Merat. Herber Apfelbaum, Pommier a fruits âpres.

In Wäldern, blüht 4—5, ist ein Baum.

Pyrus nivalis Jacq. Schneebirnbaum, Poirier beurrés blanc.

Bei Hauenstein und Schlackenwerth (Opiz), blüht 5, ist ein Baum.

Sorbus Aria Crantz. Mehlbirnbaum, Alisier des bois.

In Gebirgswaldungen bei Hauenstein (Fischer, Reusz), blüht 5—6, ist baum- oder strauchartig.

Cotoneaster vulgaris Lindt. Gemeiner Steinapfelbaum, Pommier à fruits de pierre commun.

Auf steinigen Abhängen auf dem Grasberg, blüht 4—5, ist ein Strauch.

Crataegus oxyacantha Lin. Gemeiner Weissdorn, Néflier aubépine (épine blanche).

In Hecken und Zännen, blüht 5—6, ist ein Strauch.

Crataegus torminalis Lin. Elsebeerbaum, Sorbier torminale.

Bei Schlackenwerth (Fischer), Jokes (Reusz), Hauenstein (Opiz), blüht 5—6, ist ein Baum.

Prunus Padus Lin. Traubenkirsche (Ahlkirsche, Prunier à grappes), Cerisier à grappes, ou faux bois de St. Lucie.

Häufig an den Ufern der Tepel in Hecken und Hainen, blüht 5, ist baumartig.

Amygdalus nana Lin. Zwerg-Mandel, Amandier nain.

Verwildert auf einem Berg bei Elbogen, blüht 5, ist strauchartig.

Als Anhang erlaube ich mir noch die in hiesiger Gegend vorkommenden Filices beizufügen.

Filices, Farnkräuter, Fougères.

Equisetum palustre Lin. Sumpfschachtelhalm, Prêle des marais.
An feuchten Gräben und Wiesen, blüht 6—7, ist ausdauernd.

Equisetum limosum Lin. Schlammschachtelhalm, Prêle des limons.
In Teichen und Sümpfen, auch bei Töpl (Konrad), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Equisetum arveuse Lin. Feldschachtelhalm, Prêle des champs.
Auf Aeckern und sandigen Wiesen, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Equisetum sylvaticum Lin. Waldschachtelhalm, Prêle des bois.
Feuchte Plätze in Wäldern, blüht 4—5, ist ausdauernd.

Lycopodium Selago Lin.
Feuchte Plätze bei Gottesgab, blüht im Sommer und ist ausdauernd.

Lycopodium alpinum Lin. Alpen-Bärlapp, Lycopode des Alpes.
Im Erzgebirge (Tausch), blüht 7—10, ist ausdauernd.

Lycopodium complanatum Lin. Abgeflächter Bärlapp, Lycopode pente.
In Heiden und Gebirgen, auch bei Hauenstein (Opiz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Lycopodium clavatum Lin. Gemeiner Bärlapp, Lycopode à massue.
In Heidewäldern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Lycopodium brachystachyum Opiz. Armähriger Bärlapp, Lycopode à epis armillaires.
In Heidewäldern, blüht 7—8, ist ausdauernd.

Lycopodium annotinum Lin. Einjähriger Bärlapp, Lycopode annuelle.
In Gebirgswäldern in der Sooss, bei Hauenstein (Opiz) und Grasberg (Reusz), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Lycopodium recurvum Kitt. Abwärtsgekrümmter Bärlapp, Lycopode courbe en bas.
Auf Gebirgen in Waldungen, in der Stolzenhammer Revier (Opiz), Podhor bei Töpl (Konrad), blüht 7—8, ist ausdauernd.

Ophioglossum vulgatum Lin. Gemeine Natterzunge, Ophioglosse vulgaire.
Grasige Stellen in Wäldern, auch am Grasberg (Tausch), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Botrychium Lunaria Swarz. Gemeine Mondraute, Botryche lunaire.

Auf Heideboden und feuchten Wiesen und am Grasberg (Reusz), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Botrychium rutaceum Swarz. Wald-Mondraute, Botryche à feuilles de rue.

Feuchte schattige Waldgegenden, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Polypodium vulgare Lin. Gemeiner Tüpfelfarn, Polypode commun.

In Bergwaldungen zwischen Felsen und Steinen, blüht 5—9, ist ausdauernd.

Polypodium Dryopteris Lin. Eichen-Tüpfelfarn, Polypode dryoptère.

Feuchte Felsenritzen in Waldungen, auch bei Hetmesgrün (Opiz) und Gottesgab (Reusz), blüht 5—8, ist ausdauernd.

Polypodium Phegopteris Lin. Buschen-Tüpfelfarn, Polypode phégoptère.

In Waldungen an feuchten Plätzen, auch bei Hauenstein und Schlackenwerth, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Woodsia pubescens Opiz (Polypod. hyperboreum Swarz), Weichhaarige Woodsie, Woodsie pubescente.

Auf Bergen bei Petschau, Dissamühl bei Einsiedl (Tausch), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Pteris aquilina Lin. Gemeiner Saumfarn (Adlerfarn), Pteris aquiline.

Häufig an Wald- und Feldrändern zwischen Steinen, blüht 8—9, ist ausdauernd.

Asplenium Adianthum nigrum Lin. Schwarzer Streiffarn, Doradille noir.

In Felsenritzen, auch bei Tepl (Konrad), blüht 6—10, ist ausdauernd.

Asplenium Serpentini Tausch. Serpentin-Streiffarn.

Auf Serpentinfelsen bei Einsiedl (Tausch), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Asplenium incisum Opiz. Eingeschnittener Streiffarn, Doradille taillée.

Felsenritzen bei Einsiedl (Tausch), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Asplenium septentrionale Swarz. Nördlicher Streiffarn, Doradille du Nord.

In Felsenritzen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Asplenium Trichomanes L. Gemeiner Streiffarn, Doradille polytris.

In Mauer- und Felsenritzen und auf dem Grasberg (Reusz), blüht 6—9, ist ausdauernd.

Asplenium Ruta muraria Lin. Mauer-Strelffarn, Doradille des murs.

In Felsenritzen, auch bei Schlackenwerth (Reusz), blüht 6—10, ist ausdauernd.

Blechnum boreale Roth. Nördliches Nutzkraut.

Bei Joachimsthal (Reusz), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Aspidium Oreopteris Swarz. Berg-Waldfarn, Aspide Oréoptère.

Feuchte Gebirgswaldungen im Erzgebirge (Tausch), blüht 6—7, ist ausdauernd.

Aspidium Thelypteris Swarz. Fruchtbarer Waldfarn, Aspide Thelyptère.

Sumpfige Waldplätze an der Eger (Dr. Weitenweber), blüht 7, ist ausdauernd.

Aspidium filix mas Swarz. Gemeiner Waldfarn, Aspide fougère mâle.

Nebst dieser Art kommen noch folgende Variet. vor, als:

Var. *β.* primis erosis. *γ.* serraturis acutis. *δ.* pinnis inferioribus subcordatis.

Ueberall in hiesigen Waldungen, blüht 5—8, ist ausdauernd.

Aspidium spinulosum Swarz. Scharfzahniger Waldfarn, Aspide épineux.

In Waldungen und Hainen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Aspidium tanacetifolium Opiz (Polypodium tanacetifolium Hoff), Reinfarnblättriger Waldfarn, Aspide à feuilles de tanaise.

In Waldungen und Hainen, auch bei Theusing (Tausch), blüht 6—8, ist ausdauernd.

Aspidium fragile Swarz. Brüchiger Waldfarn, Aspide fragile.

In mehreren Abänderungen an Mauern und Felsenritzen, blüht 6—8, ist ausdauernd.

Athyrium filix foemina Roth. Gemeiner Schleyerfarn, Athyrie fougère femelle.

In vielen Formen in hiesigen Waldungen, blüht 6—9, ist ausdauernd.

Zweite Abtheilung.

Jene Pflanzen, die überall gemein vorkommen, häufig in Gärten kultivirt und auf Feldern angebaut werden.

Syringa vulgaris Lin.
„ „ flor. albo.
* Syringa persica Lin.
Veronica Beccabunga Lin.
Veronica Anagallis Lin.
„ agrestis L.
„ arvensis L.
„ hederaefolia Lin.

Veronica triphyllos Lin.
„ verna Lin.
Lycopus europaeus Lin.
Salvia pratensis Lin.
* „ officinalis L.
Circaea lutetiana L.
Heleocharis palustris L.
Scirpus sylvaticus L.
Alopecurus pratensis L.
„ paludosus P. Beauv.
„ geniculatus Lin.
Phleum pratense Lin.
„ β. nodosum Lin.
„ Boehmeri Lin.
Agrostis vulgaris With.
„ spica venti Lin.
Arundo epigejos Lin.
Phragmites communis Trin.
Phalaris arundinacea Lin.
„ „ β. picta.
Arrhenantherum elatius B.
Holcus lanatus L.
Avena sativa L.
„ pratensis L.
Poa pratensis Lin.
„ trivialis Lin.
„ nemoralis Lin.
„ annua Lin.
„ bulbosa Lin.
„ dura Scop.
Briza media Lin.
Cynosurus cristatus Lin.
Dactylis glomerata Lin.
Bromus secalinus Lin.
„ mollis Lin.
„ tectorum Lin.
Festuca ovina Lin.
„ duriuscula Lin.
„ pratensis Sehrad.
Festuca Elymus caninus Lin.
Lolium perenne Lin.
„ temulentum Lin.
Triticum vulgare a) aestivum.
„ „ b) hybernum.
Agropyrum repens Beauv.
Secale cereale Lin.
Hordeum vulgare Lin.
Scabiosa vulgaris Lin.
Gallum glabrum Hoffm.
„ palustre L.
„ verum L.
„ Mollugo L.
„ glaucum Jacq.
„ infestum K. t.
„ Aparine L.
Vaillantia cruciata Lin.
Plantago major L.
„ media Lin.
„ lanceolata Lin.
Alchemilla montana Lin.
„ vulgaris Lin.
Potamogeton natans Lin.
Myosotis arvensis Lin.
„ palustris Roth.
Echinospermum Lappula Lehr.
Lithospermum arvense L.
Anchusa arvensis M. B.
Borago officinalis Lin.
Asperugo procumbens Lin.
Echium vulgare Lin.
Primula veris Lin.
Lysimachia numularia Lin.
Anagallis phoenicea Lam.
Convolvulus arvensis Lin.
Hyoscyamus niger Lin.
Verbascum Thapsus Lin.
„ nigrum Lin.
Solanum Dulcamara Lin.

Solanum nigrum Lin.
„ tuberosum Lin.
Campanula rotundifolia Lin.
„ patula Lin.
„ persicifolia Lin.
„ rapunculoides Lin.
*Lonicera Caprifolium Lin.
*Ribes rubrum Lin.
*Vitis vinifera Lin.
Viola odorata Lin.
„ „ β. flor. albo.
„ canina Lin.
„ tricolor Lin.
„ arvensis Mur.
„ saxatilis Schm.
Chenopodium bonus Henricus Lin.
„ hybridum Lin.
„ rubrum Lin.
„ murale Lin.
„ album Lin.
„ glaucum Lin.
„ polyspermum Lin.
Atriplex patula Lin.
Ulmus campestris Lin.
Heracleum Sphondylium Lin.
Ferula graveolens Spr.
Aethusa Cynapium Lin.
Daucus Carota Lin.
Caucalis daucoides Lin.
Anthriscus sylvestris Hoffm.
Chaerophyllum bulbosum L.
„ temulum Lin.
Sium angustifolium Lin.
„ falcaria Lin.
Carum carvi Lin.
*Apium Petroselinum Lin.
* „ graveolens Lin.
Pimpinella saxifraga Lin.
Aegopodium Podagraria Lin.
Sambucus nigra Lin.
Linum usitatissimum Lin.
*Allium sativum Lin.
* „ Schoenoprasum Lin.
* „ Cepa Lin.
Ornithogalum luteum L.
„ umbellatum Lin.
Anthericum Liliago L.
Asparagus officinalis L.
Acorus calamus Lin.
Muscari racemosum W.
Juncus effusus L.
„ bufonius Lin.
Luzula campestris Lin.
Rumex crispus Lin.
„ obtusifolius Lin.
„ conglomeratus Schr.
„ Acetosa Lin.
„ Acetosella Lin.
Alisma Plantago Lin.
Aesculus Hippocastanum Lin.
Acer campestris Lin.
Caluna vulgaris Salisb.
Polygonum amphibium Lin.
„ a) nutans.
„ b) terrestre.
„ lapathifolium Ail.
„ Hydropiper Lin.
„ aviculare Lin.
„ Convolvulus Lin.
Cucubalus Behen Lin.
Silene nutans Lin.
Stellaria media Vill.
„ Holostea Lin.
Alsine rubra Wahl.
Sedum Telephium Lin.
„ album Lin.
„ acre Lin.
Agrostema Githago Lin.

Cerastium triviale Link.
„ arvense Lin.
Spergula arvensis Lin.
*Amygdalus persica Lin.
*Prunus armeniaca Lin.
„ Cerasus Lin.
„ avium Lin.
„ domestica Lin.
Prunus insititia Lin.
„ spinosa Lin.
Crataegus monogyna Lin.
Sorbus aucuparia Lin.
Pyrus communis Lin.
„ Malus Lin.
Rosa canina Lin.
Rubus caesius Lin.
a) aquaticus.
b) agrestis.
Rubus Idaeus Lin.
Fragaria vesca Lin.
Potentilla anserina Lin.
Tormentilla erecta Lin.
Geum urbanum Lin.
Papaver Argemone Lin.
„ Rhoeas Lin.
* „ somniferum Lin.
Chelidonium majus Lin.
Tilia parvifolia Ehr.
„ vulgaris Hayne.
*Paeonia officinalis Lin.
*Reseda odorata Lin.
Delphinium Consolida Lin.
Nigella arvensis Lin.
Hypericum perforatum Lin.
Hepatica triloba Dec. Cin.
Anemone nemorosa Lin.
Ficaria verna Pers.
Ranunculus bulbosus Lin.
„ repens Lin.
Ranunculus acris Lin.
„ arvensis Lin.
Caltha palustris Lin.
*Satureja hortensis Lin.
*Hyssopus officinalis Lin.
*Lavandula spica Lin.
Mentha arvensis Lin.
Glechoma hederacea Lin.
Lamium maculatum Lin.
„ album L.
„ purpureum L.
„ amplexicaule L.
Galeopsis Tetrahit L.
Stachys palustris L.
Ballota nigra L.
Leonurus cardiacus L.
Thymus serpillum L.
* „ vulgaris L.
Prunella vulgaris L.
Verbena officinalis Lin.
*Digitalis purpurea Lin.
Linaria vulgaris D. C.
Neslia paniculata Desv.
Raphanus raphanistrum L.
*Raphanus sativus L.
*Cochlearia Armoracia L.
Thlapsi arvense Lin.
Capsella Bursa pastoris Vent.
Draba verna Lin.
Cardamine pratensis Lin.
Alliaria officinalis Andrz.
*Cheiranthus Cheiri L.
Brassica Napus L.
„ Rapa L.
„ oleracea Lin.
Geranium pratense Lin.
„ pusillum L.
„ robertianum Lin.
Malva rotundifolia Lin.

Malva sylvestris.
Fumaria officinalis Lin.
Pisum sativum L.
Vicia sativa Lin.
* „ Faba Lin.
Ervum Lens Lin.
Lathyrus pratensis Lin.
* „ odoratus Lin.
Trifolium pratense Lin.
„ sativum Mill.
„ arvense Lin.
„ filiforme Lin.
Lotus corniculatus Lin.
Medicago sativa Lin.
Carduus nutans Lin.
„ acanthoides Lin.
Arctium Lappa Lin.
„ Bardana Lin.
Cnicus lanceolatus Lin.
„ arvensis Hffm.
„ acaulis Lin.
Carlina vulgaris Lin.
Centaurea Cyanus Lin.
„ paniculata L.
„ Scabiosa L.
Artemisia campestris L.
„ Abrotanum L.
„ vulgaris Lin.
Gnaphalium uliginosum Lin.
Filago arvensis Lin.
Tussilago Farfara Lin.
Senecio vulgaris Lin.
„ viscosus Lin.
Bellis perennis Lin.
Matricaria Chamomilla L.
Chrysanthemum leucanthemum L.
Achillea Millefolium Lin.
Anthemis arvensis L.
Pyrethrum inodorum Smith.
Erigeron canadense Lin.
*Calendula officinalis L.
Lapsana communis L.
Cichorium Intybus L.
Crepis biennis Lin.
Sonchus oleraceus L.
*Lactuca sativa Lin.
Chondrilla muralis D. C.
Leontodon Taraxacum L.
Apargia autumnalis W.
Tragopogon pratensis Lin.
Carex praecox Lin.
Euporbia dulcis L.
„ Helioscopia L.
„ Cyparissias Lin.
*Buxus sempervirens L.
Urtica urens Lin.
„ dioica Lin.
Quercus Robur Lin.
Corylus avellana Lin.
*Juglans regia Lin.
Betula alba Lin.
Pinus sylvestris Lin.
„ pica Lin.
*Cucumis sativa Lin.
Salix caprea Lin.
„ viminalis L.
„ alba Lin.
„ vitellina Lin.
*Spinacia oleracea Lin
Cannabis sativa L.
Humulus Lupulus L.
Populus tremula L.
„ dilatata Pers.
Mercurialis annua L.
Juniperus communis L.

Anmerk. Die in der zweiten Abtheilung mit einem Sternchen bezeichneten Pflanzen werden häufig in Gärten kultivirt.

Bemerkungen über die Infusorien an den Karlsbader Heilquellen.

Selbst im kleinsten Wassertropfen
Siehe! wimmelt eine Welt,
Und beglückte Herzen klopfen
Liebe ihm, der sie erhält.

Springsfeld und Scherer waren die ersten Schriftsteller, welche über die grüne Materie an den Gesundbrunnen zu Karlsbad geschrieben. Ihnen folgte Schwedens berühmter Algologe Agardh (Bot. Zeitung, Jahrgang 1827 und de Carro's Almanach de Carlsbad 1834). Er beschrieb vorzüglich die *Oscillatorien* und *Frustulien*, die er später im: *Conspectus Diatamearum* wieder gab, und wovon wir einige (wahrscheinlich nach trockenen zerfallenen Exemplaren verfertigte) Abbildungen in seinen: Icones algar. Europ. (Tab. 1—2) finden Diesen Forschungen reihen sich jene Corda's, des bekannten Naturforschers, gegenwärtigen Custos am böhmischen Museum zu Prag, die wir in de Carro's Almanach von 1835 und 36 mit guten Abbildungen begleitet finden, würdig an; aus denen wir nachfolgende allgemeine Betrachtungen für Naturkundige mittheilen.

An den Quellen zu Karlsbad wird der aufmerksame Beobachter an der Holz- oder Stein-Verkleidung einen schlüpfrigen, mehr oder weniger starken, grünen blättrigen Ueberzug bemerken. Man sieht ihn sehr entwickelt an unteren Theilen der Holzeinfassung des Sprudels, am Steine in der Mitte des Neubrunnen, am Abzugsrohre des Schlossbrunnen, an der Wand unter und auch auf den Abzugsröhren aus den Bädern über der Sprudeldecke, an letzterer selbst, am Felsen und auch auf der Erde im Tepelbette zu beiden Seiten des Sprudelabflusses. Wenn man über die Brücke hinter dem Bernardsfelsen geht, so bemerkt man am Felsen im Tepelufer und über der Wehre grosse verbreitete grünlich-schwarze oder ockergelbe nasse Stellen. Näher untersucht bestehen sie aus einer schmierigen schleimigen Masse; auch an dem nackten Felsen zu Ende des Ganges am Theresienbrunn sieht man da, wo der Felsen durch sparsame Quellen beständig befeuchtet ist, einen grünlichen schmutzigen Schleim-Ueberzug derselben Art, welcher vorzüglich die schöne Sarinella Venus enthält. Tritt man bei niederem Wasserstande auf die Wehre der

Tepel unter dem Bernardsfelsen, so wird man daselbst mehrere laue Quellen bemerken, in denen blos isabellenfärbige Flecken und grüne oder braune schleimige Massen schwimmen; dergleichen findet man auch im Abzuge des Spitalbrunnen. Alle diese Massen bestehen aus Myriaden der niedlichsten und symmetrisch gebauten organischen Wesen, welche grösstentheils dem Thierreiche angehören, und welche durch ihre Form, Lebensweise und Fortpflanzung Bewunderung und stilles Anstaunen erregen. Ideale Gebilde, mathematische Formen, wie sie kaum die Phantasie eines geübten Arabesken-Zeichners zu schaffen versteht, gewahrt das stark bewaffnete Auge in diesen chaotischen, oft übelriechenden, scheinbar erstorbenen und der Verwesung unterworfenen schmierigen Massen. Und alle diese Myriaden von Wesen sind belebt, alle gestaltet stets derselbe Typus und doch eine andere Form; ihr Körper, oft nur $0{,}000015$ Pariser Zoll, selten über $0{,}009$ gross, besitzt noch Organe, einfach im Vergleich zu höher stehenden Thierformen, zusammengesetzt und bewunderungswürdig im Vergleich zum eigenen Körper. Und diese Wesen äussern Bewegungen und Spuren eines nach Selbsterhaltung und Vermehrung strebenden Lebens. Sie besitzen Irritabilität und oft die Mittel, fremde Substanzen sich anzueignen, oder unter fremden Verhältnissen noch einige Zeit hindurch ihr Leben zu behaupten.

„Ohne für die Animalität der Oscillatorien," sagt Corda, „fechten zu wollen, noch die Ansicht, dieselben als Vegetabilien zu betrachten, verdammend, werde ich mich aus vielen Ursachen der Meinung derjenigen anschliessen, welche die Oscillatorien als Thiere betrachten, welches Anschliessen eine heilige Ahnung, so wie ihre Bewegungen und Lebensweisen zu rechtfertigen scheinen, wenn auch noch nicht die strenge Folge einer Stufenleiter und hiedurch erfolgtes Anschliessen an die übrigen Glieder der Thierreiche ermittelt wurde."

In Karlsbad trifft man die Oscillatorien an allen Quellenbassins und deren Abgängen, auf der Wand des Bernardsfelsens im Tepelbette, auf der Wehre der Tepel u.s.w. Sie bilden grosse, schleimig anzufühlende Teppiche, welche sich nach und nach verfärben, gelb und endlich blass werden. Sie erscheinen im Sommer bei feuchter Witterung oft sehr schnell und verschwinden durch Kälte und Trockniss *).

*) Almanach de Carlsbad, année 1835 — 36.

V.

Karlsbads Heilquellen,

dargestellt

als Heilmittel

in

therapeutischer Beziehung.

Die Wirksamkeit der Karlsbader Heilquellen im Allgemeinen.

> Jede Heilquelle ist ein individuelles Resultat einer lebendigen Naturthätigkeit und daher eine mit individuellem Wirkungskreise ausgestattete, die nicht allein durch die daraus zu ermittelnden Bestandtheile erklärt, sondern nur durch sorgfältige und unbefangene Naturbeobachtung verstanden werden kann.
>
> *Wendt.*

Wenn von der Heilkräftigkeit der Karlsbader Thermen die Rede ist, so ist von einer in den Annalen der leidenden Menschheit und der ärztlichen Erfahrung seit Jahrhunderten bewährten Wahrheit die Rede, einer Wahrheit, die den Kurort, der diese segenvolle Spende der Natur in seinem Schoosse verbirgt, nicht nur in allen Ländern Europa's, sondern selbst in entfernten Welttheilen bekannt gemacht, und ihn zu einem der bedeutendsten der Gegenwart erhoben hat.

Der Brunnenarzt, der diese Quellen empfiehlt, ist von jenem Vorwurfe frei, den man nicht mit Unrecht vielen Balneologen macht, dass sie durch Lobpreisungen sich bemühen, das kranke Publikum, wie Wirthe durch Aushängeschilder das gesunde, an sich zu locken. Karlsbad, seit Jahrhunderten seiner Heilkräfte wegen berühmt und anerkannt, erhaben über den flüchtigen Wechsel ärztlicher Systeme, hat als treuer Repräsentant der auf Erfahrung und Vernunft basirenden Heilkunde diese geschützt und auf die Haltung der Wissenschaft, so wie auf die Ausübung unserer Kunst förderlichst eingewirkt. Die Anwendung unserer Heilquellen hat seit einer Reihe von Jahren ein ausgedehnteres Gebiet erlangt. Die bedeutende Zahl der zum öffentlichen Gebrauche eingerichteten Quellen, die Stufenleiter der Temperatur, mit der sie die Natur begabt und ausgezeichnet, die das

Individualisiren bei Behandlung der mannigfachen Krankheitsformen unserer Generation begünstigt und das charlatanmässige Anpreisen einer Heilquelle auf Kosten der andern in gebührende Schranken weist, die seit Jahren neu errichteten zweckmässigen Badeanstalten, wie jener der Dampf-, Schlamm- und der beabsichtigten Gasbäder, wodurch der innerliche Gebrauch unserer Thermen durch die äusserliche Anordnung derselben in Form von Bädern kräftig unterstützt wird, haben eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Frequenz der Leidenden als nothwendiges Resultat herbeigeführt und begründet.

Der Weg, den ich zur Schilderung der allgemeinen und besondern Wirkungen unserer Thermen einschlage, ist der, den mir die unbefangene Wahrnehmung und treue Naturbeobachtung vorzeichnen; auf diesem findet man, dass die Heilkräfte der Karlsbader Mineral-Quellen zunächst bestimmt werden durch die ausgezeichnete Temperatur, die ihnen in verschiedener Modification eigen ist. Der Sprudel und die Nebenquellen, die nur als verschiedene Ausbrüche aus einer und derselben Grundquelle zu betrachten sind, bilden ein System von Heilmitteln, die dynamisch-chemisch wirken und zu den durchdringend auflösenden, die Mischungsverhältnisse der Säfte verändernden, die Cohärenz der festen Theile vermindernden, ihre Absonderungen nach verschiedenen Richtungen befördernden, die Abdominalorgane kräftig bethätigenden, das Gangliensystem überhaupt, die Abdominalnervengeflechte aber besonders umstimmenden Mineralwassern gehören.

Der verschiedene Wärmegrad und die dadurch bedingte kräftigere oder schwächere Wirkungsweise unserer Glaubersalzthermen wird als der vorzüglichste Anhaltspunkt bei ihrer Wirkungsweise in's Auge gefasst, da sie ihrer Qualität nach, wie wir in der chemischen Prüfung zeigten, so wie in den Mengenverhältnissen sich ziemlich gleich sind; denn mit Ausnahme der freien Kohlensäure, die im Schlossbrunnen in quantitativer Hinsicht vorherrschend ist, enthalten sie in geringen Abweichungen dieselben Bestandtheile; nichts desto weniger muss man aber auch diesen bei der praktischen Anwendung ihre Würdigung nicht entziehen. Wie bei der Behandlung anderer Leidenden, muss der Brunnenarzt, vertraut mit den grossartigen Wirkungen dieser Heilmittel, seine Verordnungen zur Behebung der mannigfachen Leiden nach der Natur, Form, Complication, Grad, Stadium derselben, so wie mit Bezugnahme auf das Alter, Geschlecht, Körper-Beschaffenheit des Kranken, den er zu behandeln hat,

einleiten. Er muss auch die stattgefundene oder vernachlässigte Vorbereitungskur, so wie die Jahreszeit, in der der Kurgast am Kurorte zum Gebrauche der Heilquellen erscheint, nicht vernachlässigen. Diese Punkte machen den Gegenstand der mühevollen ärztlichen Praxis aus, sie gehören in das Bereich des Brunnenpraktikers, worüber er bei den wechselnden Formen der Krankheiten, ihren Arten und Abarten, und bei den während der Brunnen- und Badekur neu auftretenden Erscheinungen kritischer oder nicht kritischer Natur zu urtheilen und zu verfügen hat, worin ihn aber der Hausarzt, der ihm die Kranken zur Leitung am Kurorte sendet, unterstützen kann.

Wo man bei den Leidenden eine reizbare Konstitution, Anlage zu Kongestionen bemerkt, da lässt man durch die Dauer der ganzen Kurzeit blos die lauen oder warmen Quellen: Schlossbrunnen, Theresien- und Mühlbrunnen trinken, oder nur im Anfange der Kur, bis man beobachtet, wie diese vertragen werden, welche Erscheinungen sie hervorrufen, ob nicht durch die vermehrten Darmentleerungen die Neigung zu Kongestionen vermindert wird, und es jetzt an der Zeit sey, zum Neubrunnen und endlich zum Sprudel überzugehen, ihn mit den kühleren oder warmen zu verbinden, und ihn dann allein gebrauchen zu lassen. Dieses sind praktische Rücksichten, die der Brunnenarzt zu ordnen hat nach den individuellen Verhältnissen, mit und unter denen der Kurgast erscheint, und nach den Zufällen, die sich am Kurorte kund geben. Es leuchtet also schon hier das gefährliche Treiben Jener ein, die zwei Rollen spielen am Kurorte, die als Brunnengast und Brunnenarzt in einer Person erscheinen.

Bezeichnung der Krankheiten im Allgemeinen, gegen welche sich die Karlsbader Heilquellen wirksam zeigen. — Schilderung besonderer Krankheitsformen, wo sie Linderung oder Heilung verschaffen.

Wir haben bereits die krankhaften Zustände, gegen welche sich die Karlsbader Thermen wirksam zeigen, in allgemeinen Umrissen angedeutet, und wollen jetzt zur nähern Bezeichnung und Betrachtung der Krankheitsformen übergehen, wo sie mit glücklichem Erfolge angewendet werden.

A. Geisteskrankheiten.

Je mehr diese noch als Anlage auftreten und durch materielle Störungen der Unterleibseingeweide unterhalten werden, desto eher lässt sich eine günstige Umänderung der getrübten geistigen und körperlichen Zustände des Leidenden erwarten, eben so, wenn Gicht, zurückgetretene Ausschläge als theilnehmende Ursachen wirken, die sich auf das Cerebral- oder Gangliensystem gelagert und von da entfernt werden sollen.

In allen Fällen aber darf die Geisteskrankheit keinen allzuhohen Grad erreicht haben, das Gemüth nicht zu sehr gebeugt seyn. Es dürften also nur an leichterm Grade der Melancholie Leidende, gehörig von ihrem Hausarzte zu einer Brunnenkur vorbereitet, durch den anfangs mässigen Gebrauch der mild lösenden, später aber durch die Anwendung unserer kräftiger wirkenden Mineralwasser Heil und Rettung hoffen. Tobsüchtige passen für keinen so zahlreich besuchten Kurort, ihr geistiges Leiden wird durch die sich darbietenden mannigfachen Veranlassungen, in einer aus so verschiedenartigen Elementen bestehenden Versammlung von Kranken und Gesunden aus allen Ländern, noch mehr gesteigert, da ihre Phantasie durch so viele neue Bilder gereizt und zu sehr beschäftigt wird. Auch ist die Aufsicht über solche Kranke schwer auszuführen und der regelmässige Gebrauch des Brunnens nicht so leicht zu erzielen.

B. Körperliche Leiden.

Unter allen Krankheiten, gegen die sich unsere Heilquellen in der Linderung und Behebung ausgezeichnet erfolgreich bewähren, behaupten die *Unterleibsbeschwerden* in ihren mannigfachen Formen, Arten und Abarten den ersten Rang. Richten wir zuerst unsere Aufmerksamkeit auf die *Verdauungsbeschwerden*. Die Formen, die hieher gehören, sind: das Gefühl von Völle in der Herzgrube, verbunden mit einem unangenehmen lästigen Magendrücken, Appetitlosigkeit, Aufstossen, Sodbrennen, Uebelkeiten, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen von Schleim oder Galle, vermehrte oder mangelnde Stuhlentleerungen u. s. w. Diese und noch viele andere krankhaften Zustände der Verdauungsorgane werden durch den Gebrauch von Karlsbad geheilt oder gelindert, wenn sie, wie die Fälle so häufig sind, durch eine sitzende Lebensweise oder regellose zweckwidrige Diät in's Leben gerufen wurden und als Störungen des

Pfortadersystems in vorhandenen Stockungen der Pfortader und in allen in diese mündenden Gefässen, durch Anschoppungen und Anschwellungen der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse und der Unterleibseingeweide überhaupt erzeugt sich als solche charakterisiren und jenen Zustand begründen, den man mit dem modernen Ausdrucke *vorherrschende Venosität, Unterleibsvollblütigkeit (plethora abdominalis)* bezeichnet.

Oft aber sind die bezeichneten Unterleibsleiden Folgen einer gichtischen oder skrophulösen Dyskrasie, durch verdickte, verdorbene Galle oder überwiegende Gallenabsonderung, übermässige Schleimerzeugung, vorherrschende Säure in den ersten Wegen bedingt, oder durch verhärtete Darmexkremente entstanden; werden sie durch die genannten Ursachen unterhalten, so können sie ebenfalls durch unsere Heilquellen bekämpft werden; wenn sie nicht mit ausgezeichneter Schwäche des Verdauungsapparates oder des gesammten reproductiven Lebens oder mit einer bereits tief gesunkenen Vitalität der Nerven vergesellschaftet sind, wo sie Karlsbad nicht zu normalisiren vermag. Die Unterleibskranken, und unter diesen vorzüglich die Leberleidenden, machen die grösste Zahl der Heilbedürftigen aus, die an den Karlsbader Quellen Linderung oder Heilung ansprechen; da die *Leber* jenes wichtige Organ der Verdauung, Ernährung und Blutbereitung, das hier vorherrschend leidende ist. Nicht nur Anschwellungen nach andauernden Wechselfiebern, sondern auch beginnende Verhärtungen, die so häufig chronische Leberkrankheiten bedingen, werden durch Karlsbad behoben, wenn diese beginnenden Verhärtungen keine Zeichen einer Entartung an sich haben.

Die Krankheitsformen, die wir hier vor allen andern zunächst bezeichnen, sind die *Hämorrhoidalbeschwerden*, die als *Hämorrhoidalanlage*, *Hämorrhoidalkoliken*, *Hämorrhoidalkongestionen* so vielfältig an unserem Kurorte zu behandeln vorkommen; noch häufiger aber jene krankhaften Zustände, die man mit dem Namen der *blinden goldenen Ader* bezeichnet, und die in dem noch nicht erschienenen oder wieder unterdrückten Goldaderflusse wurzeln. Hämorrhoidalleidende verlassen selten unsere Brunnenstadt unbefriedigt; die qualvollsten Erscheinungen, als: Magenkrampf, Aufstossen, Blähungen, Kreuzschmerzen, Drücken, Spannen in der Lebergegend und in den Präcordien, Blutwallungen gegen Kopf und Lungen, durch Abdominalstockungen erzeugt und unterhalten, weichen sehr häufig

dem mehrwöchentlichen Gebrauche der Karlsbader Quellen, da diese auf eine eben so ausgezeichnete als sichere Weise die Hemmungen des Blutumlaufes durch die Gefässe des Unterleibs, besonders des Pfortadersystems, beheben und entfernen, und die Anschwellungen der Venen in den Organen des Unterleibes, vorzüglich aber jene des Mastdarms beseitigen. Jene Formen der unterdrückten Hämorrhoiden, die als Bluthusten, Kopfschmerz, Kolik, Krämpfe, Blutharnen, Harnzwang erscheinen, sind von tieferer pathologischer Bedeutung als erstere, indem die Krankheit ihre ursprüngliche Stelle verlassen und sich auf andere edlere Systeme und Organe gelagert hat, deren Störungen den Lebensprocess in seiner Grundfeste erschüttern. Aber auch diese Leiden werden oft durch innerliche und äusserliche Anwendung unserer Heilwasser glücklich durch das Erscheinen des unterdrückten Goldaderflusses beseitigt, wenn sie nicht veraltet und durch keine bereits erzeugten organischen Veränderungen unterhalten werden.

Sie bewähren ferner ihre Wirksamkeit in Heilung hartnäckiger *chronischer Diarrhöen*, die entweder als Folgen zurückgetriebener Hautausschläge oder einer krankhaften Verstimmung der Unterleibs-Ganglionnerven auftreten. Die *Anomalien der Galle bereitenden Organe*, sie mögen in Vermehrung oder Unterdrückung der Gallen-Ab- und Aussonderung bestehen und sich als chronische Gelbsucht, Gallenanhäufung, Gallensteinkoliken zeigen, werden durch den mehrwöchentlichen wiederholten Gebrauch unserer Heilquellen geregelt.

Die *Krankheiten des Geschlechtslebens*, Menstruationsfehler, die zögernde, unterdrückte oder mangelnde Periode, die *Chlorose* und der *weisse Fluss*, wenn sie ihre Entstehung Anschoppungen und Blutanhäufungen in den Unterleibseingeweiden und ihrem Gefässsysteme verdanken oder in einer skrophulösen Anlage begründet sind, sieht man oft durch den wiederholten Gebrauch unserer Mineralwasser gemildert, oder gänzlich gehoben durch eine zusagende Nachkur in *Franzensbad*, *Pyrmont*, *Füred* u. s. w. Wenn aber die genannten Störungen des zart organisirten Weibes mit Schwäche des Blutsystems und einer gleichen Schwäche der Gebärmutter verbunden sind, wo die Ursachen der fehlerhaften, unvollständigen, schmerzhaften, der Zeit und Menge nach zu abundanten Periode oder der Chlorose in krankhafter Reizbarkeit oder wirklichem Torpor des Gebärsystems liegen, rathen wir die kohlensauren Eisenwasser gleich vom Anfange an. Diese vermögen am sichersten die genannten

Menstruations-Fehler und die damit verwandten Leiden zu reguliren.

Sehr viele lebenssatte Hypochonder trinken an unserem Kurorte alle wirklichen und eingebildeten Leiden weg, und hysterische Frauen und Mädchen, wenn ihr Leiden eine materielle Ursache hat, wenn keine reine Schwäche des Nervensystems, oder ausgezeichnete Empfindlichkeit mit Neigung zu Kongestionen den Kurgebrauch für sie beschränken oder ihnen ganz untersagen, verlassen Karlsbad heiterer und gebessert, nicht selten mit der Freude der vollkommen erlangten Genesung. Wir erzielen ferner durch unsere Thermen glückliche Heilresultate bei der Behandlung folgender kachectischer Leiden, als: der Skropheln, der englischen Krankheit, Fettleibigkeit, Schleim-Wurmsucht und Gicht; besonders wirksam zeigen sich unsere Mineralwasser gegen die verlarvte, anomale und zurückgewichene Gicht.

Den Grund zur Würmererzeugung behebt Karlsbad, führt öfters schon während des Gebrauches diese Parasiten aus dem Körper — oder sie entfernen sich bald nach vollendeter Kur unter der Anwendung zusagender Arzneien. Die Gicht sendet viele Heilbedürftige nach unserem Kurorte, die an Migräne, Schwindel, Schwerhörigkeit, Asthma, Lähmungen, Hüftweh und verschiedenen andern Nerven-Uebeln leiden, denen ein gichtisches Krankheitsprincip zur tief verborgenen Folie dient, die aber auf eine fast räthselhafte Weise auf einmal oder nach und nach verschwinden, wenn sich ein podagrischer Anfall zeigt, der dann im günstigeren Falle regelmässig zurückkehrt. Liegt aber weder Gicht, noch Unterleibsvollblütigkeit oder überhaupt keine materielle Ursache den genannten Leiden zu Grunde, charakterisiren sie sich als reine Nervenübel mit Verstimmung des Nervensystems, ungleicher Vertheilung des Nervenprincips, dann würden wir unsere Heilquellen nicht anempfehlen. Nach glaubwürdigen Beobachtungen beschäftigter Praktiker in grossen Städten tritt die Gicht jetzt häufiger als *atonische* und viel seltener als *entzündliche*, schnell verlaufende Gelenkgicht auf; die atonische Gicht ist häufig mit materiellen Störungen der Unterleibsorgane und vorzüglich der Leber verbunden. Diese Krankheitsformen aber sind, wie bekannt, diejenigen, in denen sich unsere Heilwasser in Heilung und Behebung ausgezeichnet erweisen.

Augenübel gichtischer und skrophulöser Natur, die in Stockungen in der Pfortader und den Unterleibseingeweiden ihre Entstehungs-Ursache und fortdauernde Erhaltung finden, oder wo das

Bauchnervengeflechte als leidend erscheint, eignen sich für den Gebrauch von Karlsbad nur dann, wenn der consensuelle Zusammenhang dieser Leiden mit den überwiegenden Störungen der Leber, Milz und der Pfortader entschieden anerkannt ist, wie diess bei Gichtleidenden häufig vorkommt. Dann sind die Karlsbader Wässer glänzend in der Behebung der Anschoppungen der Unterleibsorgane, in der Normalisirung der damit verbundenen Blutstockungen, Verstimmung der Unterleibs-Nervengeflechte und des Gangliensystems überhaupt; daher auch der schwarze Staar, wenn er eine Folge der genannten pathologischen Zustände ist, nach vielen Erfahrungen in Karlsbad geheilt werden kann.

Chronische Hautleiden, Flechte, Krätze, die auf Störungen im bildenden Leben beruhen, die in fehlerhafter Mischung der Säfte, in Anschoppungen der Leber, in Unterleibsvollblütigkeit oder in andern tiefgewurzelten Unterleibsübeln begründet sind, werden in Karlsbad geheilt oder zur Heilung vorbereitet, die die Nachkur in Teplitz oder Ischl vollendet.

Die Krankheiten der Blase und Nieren: Urinbeschwerden, Blasenhämorrhoiden, die nicht sehr veraltet und mit keinen organischen Veränderungen der Blase complicirt sind, Koliken durch Nieren- und Blasensteine, Sand oder Harngries erzeugt, finden an Karlsbad ein unschätzbares Arkanum. Diese fremdartigen Gebilde werden entweder in ihrer eigenthümlichen Form und Beschaffenheit ausgeschieden, besonders kleinere dem Durchmesser der Harnröhre entsprechende Steine, Sandkörner, kleine kalkulöse Konkremente, oder sie werden chemisch verändert aus ihren Behältern entfernt. Nach vielfältigen Erfahrungen sind besonders die harnsauren Steine diejenigen, die in Alkalien löslich, durch unsere Glaubersalzthermen chemisch verändert und aufgelöst werden. Diejenigen Blasen- oder Nierensteine, die zu den phosphorsauren gehören, die in Säuren, aber nicht in Alkalien lösbar sind, erfahren diese Veränderung nicht; und daher ist auch die verschiedene Wirksamkeit unserer Thermen auf diese krankhaften Gebilde und der mehr oder weniger entsprechende Erfolg nach der Anwendung von Karlsbad bei Steinleidenden zu beurtheilen und zu würdigen. Interessant sind in Bezug auf die seit Jahrhunderten bewährten Heilkräfte der Karlsbader Quellen in Steinleiden die unpartheiischen Mittheilungen eines leidenden Kunstgenossen, des Herrn Dr. Bigel aus Warschau an Hrn. Dr. de Carro, über die Wirksamkeit unserer Quellen auf die letzten

Fragmente eines Blasensteines, die nach überstandener Lithotripsie in seiner Harnblase zurückgeblieben waren, in DE CARRO's *Almanach für das Jahr* 1836. Eine sehr verständige Uebersetzung von Dr. KAHLERT *zu Prag* bringen uns die *Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft von* W. K. WEITENWEBER *I. B. III. Heft.* Steinfragmente, die nach der Lithotripsie zurückbleiben, scheinen diesem Falle nach noch mehr geeignet zu seyn, von dem Karlsbader Wasser angegriffen, chemisch verändert und ausgeführt zu werden, als ein unversehrter, ganzer, dazu noch mit einer festen Rinde überzogener Stein.

Durch den zweckmässigen wiederholten Gebrauch unserer Thermen werden gemildert oder vollkommen geheilt *chronische Vergiftungen* der Spiegelfabrikanten, Maler, Vergolder durch *Quecksilber*, *Blei*, *Kupfer* und *Arsenik* entstanden, wenn noch keine Symptome eines Zehrfiebers sich zeigen.

Dr. EDUARD SCHMALZ, Gehörarzt zu Dresden, sprach sich über den Gebrauch von Karlsbad bei *Gehörkranken* auf folgende Weise aus: „*Das methodische Trinken der Quellen Karlsbads* ist ein äusserst schätzbares Mittel bei allen denjenigen Störungen des Gehörs, welche *aus Krankheiten des Unterleibs*, namentlich aus Anschoppung der Eingeweide desselben, aus unordentlichem Blutlaufe oder Stockungen im Pfortadersysteme, aus Hämorrhoidalzuständen, aus Gicht und a. dergl. Uebeln mehr entsprungen oder damit komplicirt sind, oder auch dadurch unterhalten werden. *Die allgemeinen Bäder im Karlsbader Wasser*, mit der gehörigen Vorsicht gebraucht, sind dabei theils als ein Unterstützungsmittel der inneren Anwendung anzusehen, theils sind sie insbesondere bei solchen Gehörleiden, welche aus Gicht und Rheumatismus, aus Flechten und Krätze, aus Skropheln, Syphilis u. a. dergl. Krankheiten entsprungen sind, und wo man sonst wünscht, dass eine Crisis durch die Haut geschehen möge, mit Vortheil anzuwenden."

„In diesen Fällen können auch die *Karlsbader Dampfbäder*, in der Hand des Arztes, ausgezeichneten Nutzen gewähren, vorzüglich dann, wenn das Gehörleiden von der Versetzung und Ablagerung irgend eines Ausschlagsstoffes oder sonst einer krankhaften Materie auf das Gehörorgan abhängt, oder auch damit komplicirt ist."

„Wo ferner das Gehörübel *in einer Kongestion des Blutes gegen das Ohr* seinen Grund hat, in welchem Falle meistens ein Singen, Klingen, Läuten, Brausen oder andere Arten von Ohrentönen

entstehen, und dasselbe von Kopfschmerzen, Hitze im Gesichte, Röthe und grösserer Empfindlichkeit der Augen begleitet ist; da werden, ausser den übrigen dabei geeigneten Mitteln, auch die kühleren Quellen Karlsbads, insofern sie durch Ableitung auf den Darmkanal eine Verminderung des Blutzuflusses gegen den leidenden Theil bewirken, eine günstige Wirkung auf das Leiden des Gehörs zu äussern nicht verfehlen."

„So wohlthätig und heilsam aber auch der Gebrauch von Karlsbad für den allgemeinen Zustand seyn mag, so darf man doch eine schnelle Beseitigung oder auch nur Besserung des Gehörleidens nur dann erwarten, wenn dasselbe erst seit Kurzem entstanden oder wenigstens nicht zu sehr veraltet ist. Hat hingegen die Schwerhörigkeit schon eine Reihe von Jahren gedauert, so vermag dasselbe, so wie die meisten andern auf das Allgemeine wirkenden Mittel, gegen das örtliche Uebel nur selten unmittelbaren oder schnellen Nutzen zu schaffen; da das Gehörorgan mit dem übrigen Organismus weder durch Gefässverbindungen noch durch Nervenfäden in einem bedeutenden Zusammenhange steht. In solchen Fällen kann die Beseitigung des Gehörübels, so weit sie auf diesem Wege noch möglich ist, erst eine spätere Folge der Veränderung der ganzen Säftemasse seyn. Allein auch von einer Kur der Gehörübel durch örtliche Mittel darf man, so lange die allgemeinen Krankheiten, welche die Schwerhörigkeit veranlasst haben, fortdauern, nur geringen und vorübergehenden Erfolg erwarten; indem dann, wenn die ursächlichen Momente der Schwerhörigkeit nicht entfernt sind, diese Ursachen leicht wieder dieselben Störungen des Gehörs hervorbringen. Daher muss man in den angegebenen Fällen von Schwerhörigkeit und Ohrenbrausen die Kur in der Regel damit anfangen, dass man das örtliche Uebel durch Beseitigung der allgemeinen Krankheit und der unterhaltenden Ursachen, einfacher macht, zu welchem Zwecke eben Karlsbad eins der vorzüglichsten Mittel ist."

„*Nicht anwendbar* sind hingegen die Wasser Karlsbads bei der *äusseren* sowohl als bei der *inneren Ohrenentzündung*, mag dieselbe auch veranlasst seyn, wodurch sie wolle, so wie auch, wenn ausser dem Gehörleiden ein *entzündlicher Zustand anderer Organe* vorhanden ist."

„Ferner ist der Gebrauch von Karlsbad, wenn ihn nicht andere Krankheiten demohngeachtet verlangen, zu widerrathen bei allen Arten von *nervöser Schwerhörigkeit* und bei dem nur zu oft

(vorzüglich bei solchen Störungen des Gehörs, welche bereits längere Zeit gedauert haben) vorkommenden *nervösen Brausen*, *Sausen*, *Klingen*, *Läuten*, *Zischen* u. a. dgl. Tönen vor den Ohren, ohne Blutandrang nach dem Kopfe, welche Uebel sich theils dadurch zu erkennen geben, dass sie bei einem schwächlichen reizbaren Körper und nach schwächenden Ursachen entstehen, theils dadurch, dass sie sich während der Dauer aller reizenden Einwirkungen (z. B. während der Musik, während der Gegenwart einer grossen Gesellschaft, während des Fahrens auf gepflasterten oder holperigen Wegen u. s. w.) vermindern, später aber, so wie nach jeder schwächenden Ursache (z. B. nach grosser Anstrengung und Ermüdung, nach gehabtem Blutverluste u. dgl.) vermehren; indem Karlsbad, so wie alle ausleerende und schwächende Mittel, bei Gehörübeln von dergleichem Charakter nicht nur in der Regel nichts hilft, sondern sogar bedeutenden Nachtheil bringen kann."

„In Fällen von nervöser Schwerhörigkeit und dergl. Ohrenbrausen hat *der örtliche Gebrauch der Kohlensäure in Gasform* bisweilen gute Dienste geleistet; und dieses Mittel ist daher, in übrigens dazu geeigneten Fällen, um so eher zu versuchen, als die Kohlensäure der allgemeinen Erfahrung zu Folge ein sehr gutes Mittel ist, um das Nervensystem zu beruhigen und zu beleben (zu welchem Zwecke wir leider nur sehr wenige Mittel besitzen) und als in Kurzem eine passende Vorrichtung, zu deren Anwendung, gleich den Gasbädern von Marienbad und Franzensbad, eingerichtet seyn wird."

„*Oertlich* kann man Karlsbad bei Gehörleiden theils als *Einspritzung und Einträpflung* in die äussern Gehörgänge, theils als *Bähung*, indem man den aus dem heissen Wasser aufsteigenden Dunst in die Ohren gehen lässt, theils endlich als *eigentliche örtliche Dampfbäder*, mittelst der dazu bestimmten eigenthümlichen Vorrichtung, anwenden. Diese Anwendung des Wassers sowohl als der Dämpfe ist dann an ihrem Platze, wenn die Schwerhörigkeit von einer zu starken Absonderung und Ansammlung von Ohrenschmalz herrührt, insbesondere, wenn die Gehörgänge durch Stöpsel vom verhärteten Ohrenschmalze verstopft sind, ferner bei gewissen Arten von chronischer Entzündung der Gehörgänge, mit oder ohne eiterartige Absonderung. In welchen Fällen von Entzündung eine örtliche Anwendung des Wassers und der Dämpfe anzurathen, welches von den genannten drei Mitteln dann vorzugsweise zu wählen, und ob vielleicht damit die Dämpfe von aromatischen, zertheilenden,

beruhigenden, nervenstärkenden, zusammenziehenden oder andern Kräutern zu verbinden seyen, muss lediglich der Beurtheilung des Arztes überlassen bleiben. Dieser aber wird den örtlichen Gebrauch des Wassers und der Dämpfe von Karlsbad nicht anders, als nach einer vorhergegangenen möglichst genauen Untersuchung des Gehörganges (durch einen Ohrenspiegel) anzurathen sich veranlasst finden, indem aus der unzeitigen Anwendung dieser kräftigen, aber keineswegs gleichgültigen Mittel sehr viele, später nicht leicht wieder gut zu machende, Nachtheile entspringen können. Insbesondere finde ich mich veranlasst gegen den, nicht selten ganz ohne ärztliche Anordnung, geschehenden Gebrauch der Dämpfe des Bernardsbrunnens bei der Schwerhörigkeit auf das nachdrücklichste zu warnen, weil bei der Mehrzahl der Krankheiten des Gehörs eine chronische Entzündung stattfindet, welche natürlich durch ein so reizendes Mittel, mit Ausnahme seltener Fälle, gesteigert werden muss, woraus dann Vermehrung der Schwerhörigkeit und des Ohrenbrausens hervorgehen muss.“

Ich ende die skizzirte Darstellung der Krankheitsformen geistiger und physischer Natur, in denen unsere Thermen sich ausgezeichnet wirksam und heilkräftig bewähren, mit Hinweisung auf dasjenige, was ich bei den einzelnen Quellen berühren werde.

Ueber die Anwendung und Wirkungen der einzelnen Karlsbader Mineralwasser als Trinkquellen insbesondere.

> Ueberall ist Schlendrian schädlich, beim ärztlichen Handeln aber und vor allem bei Brunnenkuren geradezu unheilbringend.
>
> *Heyfelder.*

Bezüglich der speciellen Anwendung der einzelnen Quellen erwähne ich: wo es sich um ein energisches Eingreifen von Seite der Kunst handelt, um die Thätigkeiten des gesammten Drüsensystems oder der Leber und Milz vorzüglich, die Verrichtungen des Darmkanals, der Harnwerkzeuge oder des Hautorgans so zu bestimmen und zu leiten, dass sie vermöge gesteigerten Ab- und Aussonderungen die fremdartigen Stoffe aus ihren Sphären entfernen und den Lebensprocess normalisiren, wo man bei übrigens träger, torpider Körperbeschaffenheit und phlegmatischem Temperamente eines kräftig auflösenden, die Gangliennerven bethätigenden Heilmittels bedarf,

da haben der *Sprudel* und seine stammverwandte Nachbarin, die *Hygieensquelle*, durch längere Zeit — mehrere Jahre — wiederholt, zweckmässig gebraucht, Treffliches geleistet, und die gewonnenen Heilresultate stehen als Thatsachen in der Geschichte der Heilkunde unübertroffen da.

Man hat in unseren Tagen, vielleicht in einzelnen Fällen mit Recht, im Allgemeinen aber auf eine unzulängliche Weise *die vernachlässigte Anwendung der Sprudelquelle* in vielfache Anregung gebracht. Man sagte: man unterlasse den Gebrauch des Sprudels bei Kranken heut zu Tage, man wende ihn seltener und in geringerer Gabe an, und dennoch hat er vor einem halben Jahrhunderte alle möglichen Krankheitsfälle geregelt und geheilt. Wenn gleich viel Wahres in dieser Behauptung liegt, so können wir uns doch vom praktischen Standpunkte aus nicht ganz für sie erklären. In den frühesten Tagen wurde nur die *Sprudelquelle*, später (1705) der *Mühl-*, dann der *Neubrunnen* (1748) und endlich die übrigen Quellen theils innerlich, theils äusserlich anempfohlen und mit Nutzen von Leidenden gebraucht. Die Entdeckung und Fassung neuer Quellen hat die Anwendung des Sprudels beschränkt und die Brunnenärzte aufmerksam gemacht, dass die Natur an das Individualisiren ermahne, und man ihrer Stimme Gehör leihen müsse. Nebst diesem haben vielleicht noch folgende Motive zur verminderten Anwendung dieser grossartigen, seiner Natur und Heilwirkung nach unübertroffenen Heilquellen wesentlich beigetragen:

a) Die Generation unserer Tage, deren Körperbeschaffenheit sich als nervös-reizbar kund gibt, die den herrschenden Unterleibs-Uebeln, vorzüglich beim schönen Geschlechte, einen ähnlichen Charakter mittheilt; die vorherrschende Venosität in vielen Unterleibs- und Geschlechtsleiden.

b) Die schlimmen Nachwirkungen, die zur Kunde der Brunnenärzte gelangen, wenn sie in solchen Fällen, wo sie mit den Quellen mässiger Temperatur ausgereicht hätten, den Gebrauch des Sprudels anriethen.

c) Die Furcht und Angst, die manchen Kurgästen durch After-Aerzte am oder ausserhalb des Kurortes eingejagt werden, dass sie sich nur mit scheinbar unterdrückter Sorge den ärztlichen Anordnungen fügen und es anfangs mit einem mässigen Gebrauche versuchen, bis sie dann allmälig besser belehrt sich der errungenen wiedererlangten Gesundheit freuen.

d) Der wirkliche Missbrauch, den manche Kurgäste mit der Sprudelquelle treiben, die schlimmen Folgen, die sich dann einstellen, plötzliche Todesfälle, die man der ohne ärztliche Leitung unternommenen Gebrauchsweise, aber nicht der trefflich wirkenden Quelle zuschreiben sollte.

Allein aller dieser Umstände ungeachtet wendet jeder rationelle erfahrene Brunnenarzt dieses grossartige Heilmittel in den erforderlichen Fällen so häufig wie ehemals an. De Carro sagt daher ganz trefflich: „Man darf Karlsbads Quellen mit einer Republik vergleichen, deren Senatoren an Recht und Macht gleich, jedoch mehr oder weniger geeignet sind, das ihnen anvertraute Amt zu üben. Das Talent der Brunnenärzte besteht gleich dem der Wahlherren, in der Kunst eine gute Wahl zu treffen. Wenn auch der Sprudel durch sein Alter, seine Schönheit, seinen Wasserreichthum und seinen Ruf, als der berühmteste dieser Patricier betrachtet werden darf, so wäre es dennoch sehr unklug, ihn mit der Dictatur bekleiden zu wollen."

Der *Mühlbrunnen* ist diejenige Quelle, die seit Jahren den zahlreichsten Zuspruch und die grösste Gunst der Aerzte und Heilbedürftigen sich erworben hat. Man lässt die meisten Kurgäste, Einzelfälle ausgenommen, die Kur mit dieser Quelle anfangen und verbindet mit ihr den Gebrauch des *Neubrunnen* oder *Sprudels*, je nachdem man Anzeigen dafür hat. Seine mässige Temperatur, sein salziger Geschmack und seine dem geringeren Wärmegrade entsprechenden mehr auflösenden Wirkungen, sagen Leidenden von den verschiedenartigsten Konstitutionen und Individualitäten zu. Trinkt man ihn mässig und vorsichtig, so erhitzt er nicht, befördert gelinde die Stuhlentleerungen, verursacht Reizbaren und Empfindlichen keine Blutwallungen nach Kopf und Brust, und behebt langsam die Anschoppungen und Stockungen in den Eingeweiden. Diese günstigen Eigenthümlichkeiten des Mühlbrunnen gestatten der Anwendung in den mannigfachen Krankheitsformen eine bedeutende Sphäre.

Der *Neubrunnen* bildet die Mitte zwischen der Schloss- und Sprudelquelle. Wie ich in den folgenden Krankengeschichten nachweisen werde, macht man in vielen Fällen den zweckmässigen Uebergang von dem Mühlbrunn zum Neubrunnen und von diesem zum Sprudel. Man steigt dann mit der Zahl der Becher täglich in derselben Ordnung bei dieser Quelle, wie man bei jener abnimmt, wenn keine Gegenanzeigen den Kurplan ändern; hierüber kann nur

der Brunnenarzt entscheiden. Denn wenn dieser auch dem Kurgaste den Plan der Behandlung bekannt gemacht, die Quellen, die Zahl der zu leerenden Becher oder den Gebrauch des Bades mittheilte, so betrachtet er doch niemals in seiner gemachten Bestimmung des Kurplans einen unwandelbaren Maassstab, den er nicht gerne nach den eintretenden Erscheinungen abändern möchte. Die Verordnung der in Rede stehenden Quelle, bezüglich der Fortsetzung oder ihrer Verbindung, richtet sich, wie bei jeder andern, nach dem Erfolge, der auf das verordnete Trinken eintritt. Bei Hämorrhoidalleiden, bei atonischen Gichtbeschwerden, bei chlorotischem Leiden der Mädchen und Frauen, bei Personen, die an habitueller Diarrhöe leiden u. s. w., wo der Gebrauch einer kräftig umstimmenden Quelle angezeigt ist und man nicht gleich vom Anfange den Sprudel zu verordnen für zweckdienlich hält, lässt man mit dem Neubrunnen beginnen. Vor vielen Jahren, als diese Quelle so häufig wie heute der Mühlbrunnen von den Aerzten verordnet und von den Kurgästen getrunken wurde, vernahm man nicht die heut zu Tage so häufigen Klagen über Wallungen des Blutes, die er gegen Kopf und Brust macht. Man darf diese Aeusserungen der Kurgäste nicht immer für Einbildungen halten, indem sie beschäftigte Brunnenärzte auch von vielen vorurtheilsfreien Kurgästen hören. Der Grund mag vielleicht auch in der immer mehr und mehr überhandnehmenden erhöhten Reizbarkeit und gesteigerten Empfindlichkeit unserer Generation liegen; oder dürften wir hierüber von Chemikern, die sich die Prüfung unserer Heilquellen zur Aufgabe machen, durch Entdeckung neuer Bestandtheile gasichter oder materieller Beschaffenheit die Lösung dieser Erscheinung erwarten? Die Sache des Brunnenarztes bleibt es, die Wahl und Gebrauchsweise der Quellen nach den bereits bezeichneten Verhältnissen einzuleiten, die darauf folgenden Zufälle seiner Erfahrung gemäss zu würdigen, sich weder für eine Quelle allein zu erklären, noch sie alle für identisch zu halten, sondern den von der Natur wohlthätig bezeichneten Rangunterschied in's Auge zu fassen und demgemäss seine Berufspflichten zu erfüllen.

Für den Gebrauch der *Theresienquelle* eignen sich Personen beiderlei Geschlechtes, empfindlicher, reizbarer Konstitution, die eines milden, beruhigenden, sanft lösenden und langsam mässig umstimmenden Mineralwassers bedürfen, die man den Schlossbrunnen trinken liesse, wenn ihnen nicht das Hinaufsteigen zu jener heilkräftigen Quelle beschwerlich fiele, oder wenn die Einsamkeit, die sie

dort umgibt, entfernt von der grossen Brunnengesellschaft, nicht nachtheilig auf ihr ohnehin verstimmtes Gemüth wirkte? Man bereitet solche Leidende durch den zweckmässigen Gebrauch dieser Quelle für jenen der andern, die man für sie zusagend hält, am passendsten vor. Nicht nur zarte, schwächliche Frauen und Mädchen, sondern auch viele männliche Kranke, die an stark fliessenden Hämorrhoiden, Fehlern des Herzens und seiner grossen Gefässe, an neuralgischen Uebeln mit vorherrschenden Blutwallungen nach Kopf und Brust leiden, mit gleichzeitig bestehenden Stockungen im Pfortadersysteme und Anschoppungen der Unterleibseingeweide, in denen die bezeichneten chronischen Krankheiten wurzeln, trinken die Theresienquelle mit ausgezeichnetem Heilerfolge.

Personen, die Brustübeln gichtischer Natur unterworfen sind, als einer von den Unterleibsorganen den Lungen oder der Luftröhre aufgedrungenen Crise, oder Frauen und Mädchen, die zu Blutflüssen geneigt sind, wenn man sie geeignet findet für den Gebrauch von Karlsbad, erfahren von dem vorsichtigen Gebrauche unseres *Schlossbrunns* eben so erfreuliche Heilresultate, als zarte skrophulöse Kinder, Greise, die an gichtischen Uebeln oder Hämorrhoidalbeschwerden leiden, von dem Gebrauche dieser heilkräftigen Quelle wünschenswerthe Crisen durchmachen. Hier muss die Natur langsam und vorsichtig zur Thätigkeit aufgefordert werden, damit sie einen verjährten Feind aus den innern Provinzen des Körpers entferne; allein selbst im höhern Alter erwacht noch die Heilkraft der Natur, deren Wirksamkeit man besonders bei Brunnenkuren zu beobachten vielfache Gelegenheit findet.

Ueber den *Bernardsbrunnen* und seine Anwendung bei *Augen-* und *Ohrenkranken* mögen meine Leser Folgendes zur Darnachachtung erfahren: *Teplitz*, *Mehadia* und mehrere andere Kurörter des österreichischen Kaiserstaates haben Quellen, die speciell bei Augenkranken in Gebrauch gezogen werden; *Karlsbad* erfreut sich keiner solchen, die bewährte Erfahrungen Augenleidenden anempfehlen könnten. Der *Bernardsbrunn* wird aber mehr von Nichtärzten als von Heilkundigen alljährlich einer nicht unbedeutenden Anzahl von Kurgästen angerathen, um ihn in der Form lokaler Augen-Dampf-Bäder anzuwenden. Da sein Ruf als Augenquelle sich ziemlich verbreitet, diese von manchen Aerzten als solche ihren Kranken, die sie nach unserem Kurorte schicken, verordnet wird, so dürften hier einige Andeutungen am passendsten Orte seyn.

Es scheint wie eine Sage von Mund zu Munde bei dem Brunnen-Publikum sich fortzupflanzen, der Bernardsbrunn heile veraltete Augenübel. Die Kranken benützen gewöhnlich die *Dämpfe* dieser Quelle, deren Temperatur + 55 ½ bis 57° R. beträgt; diese Dämpfe lassen sie aus dem vollen Becher gegen das kranke Auge steigen, oder sie nähern den bereits schnell entleerten Becher dem leidenden Sehorgane.

Die Wirkungen dieser Thermaldämpfe bestimmen: a) die Temperatur; b) die Quantität der Feuchtigkeit; c) die chemischen Bestandtheile und vorzüglich die Menge der Kohlensäure.

Bestimmt *schädlich* sind diese Dämpfe, ihre Anwendungsart sey welche sie wolle, in syphilitischen, erysipelatösen und gichtischen Augenleiden; so wie in allen entzündlichen Zuständen des Sehorgans. Die Sphäre des Auges ist eine kleine, beschränkte; einmal hier begangene Fehler lassen oft durch's ganze Leben traurige Folgen zurück. Es gibt unter den Missgeschicken des Menschengeschlechtes kein schrecklicheres, als gesehen zu haben, und des Augenlichtes beraubt zu werden.

Mit *Nutzen* wendet man den Bernardsbrunnen nach Ryba in folgenden Augenleiden an:

a) im Thränenfluss;

b) in chronischen Blennorrhöen der Bindehaut;

c) bei Verstopfungen der Meibomischen Drüsen;

d) in der chronischen Lichtscheu;

e) in Krampfzuständen und Lähmungen der Augenlieder aus Schwäche und Atonie der Muskelgebilde, und in vielen Nervenübeln des Sehorgans chronischer Natur, die ihre Entstehung einer wahren Schwäche verdanken.

In allen diesen Leiden verbindet man mit dem äusserlichen Gebrauche den innern zweckmässigen des einen oder andern entsprechenden Gesundbrunnens, und ermahnt den Kranken: a) sich dieses Augen-Dunstbades nicht zu bedienen an kalten, windigen oder regnichten Tagen; b) wenn das Auge durch Rauch, Zugluft, Staub, grelles Licht gereizt, oder durch forcirte Bewegung, durch Lesen, durch den Genuss geistiger Getränke u. s. w. angegriffen ist. Ist auch die Quelle verordnet, so muss man einen oder auch mehrere Tage mit dem Bähen der Augen aussetzen, bis der gereizte Zustand behoben ist. c) Während der Anwendung selbst am Brunnen kann man die Kurgäste nicht sorgfältig genug ermahnen: jede Erkältung,

und ganz besonders jeden Luftzug zu vermeiden, das Auge nach dem Bähen sanft abzutrocknen, und sich nicht augenblicklich in's Freie zu begeben; weil die zarten Gebilde des Sehorgans, man mag die Bähungen auf die eine oder andere Weise vorgenommen haben, in Schweiss gerathen, und jede Erkältung unter diesen Verhältnissen sie gefährlichen Entzündungsfällen Preis gibt. Für chronische, rheumatische Augenleiden passen mehr die trockenen Bähungen, wo man aus dem bereits entleerten Becher die sanften Dämpfe gegen das Auge ziehen lässt; für veraltete katarrhalische Augenübel mehr die nassen, wo man das Sehorgan den Dämpfen des gefüllten Bechers aussetzt. Es gibt Fälle, wo man beide Anwendungsarten verbindet, mit ersterer beginnt und mit letzterer die Kur beendet. — Was die Augen-Dunstbäder zu Teplitz und Mehadia betrifft, so wird an ersterem Kurorte die Gartenquelle, die sich hinter dem Herrnhause befindet, nebst zum Trinken und Baden sehr häufig als Augenquelle angewendet, ihre Temperatur beträgt + $20{,}_{75}^{0}$ R. Das Augen-Dunst-Bad zu Mehadia, auch der Augenbrunn genannt, erhält sein Wasser aus vier Quellen, und hat eine Temperatur von + 42° R.

Karlsbad gehört zu den alkalischen Glaubersalzquellen, *Teplitz* zu den salinisch-alkalischen, und *Mehadia* zu den erdig-salinischen Thermen.

Ueber die Anwendung und Wirkungsweise der Karlsbader Mineralwasser als Bäder im Allgemeinen; über die Sprudel-, Dampf-, Douche-, Mühl- und Moorbäder insbesondere.

Die Heilkräfte unserer Mineralwasser in Form von Bädern angewendet bewähren sich:

a) In Krankheiten des Unterleibes, die aus einer unvollkommen nach aussen sich entwickelten, oder nach innen zurückgetriebenen herpetischen, psorischen oder gichtischen Schärfe entstanden, wo dann diese Krankheitsstoffe, statt auf die Haut, sich auf den Magen, Leber, Milz oder auf das Gefäss- und Gangliensystem lagerten, diese wichtigen Organe, denen die Verdauung, Ernährung und Blut-Bereitung übertragen ist, in ihren Verrichtungen stören und Krankheiten mannigfacher Formen in's Daseyn rufen, als: Sodbrennen, Magenkrampf, Leber-Anschoppung, Stuhlverhaltung, Diarrhöen,

Krämpfe, Kopfleiden, Schwindel, Migräne, Verstimmung des Gemüthes, Krankheiten, die aus dieser Ursache entwickelt und unterhalten sehr häufig den Brunnenärzten zu behandeln vorkommen.

b) In veralteten chronischen Hautübeln, als: Flechte, Krätze, in skrophulösen, rhachitischen Krankheiten, wo das ganze bildende Leben, und die Verdauungssphäre insbesondere leidend ist.

c) In Fällen, wo das Hautleben gesunken, und durch gichtische und rheumatische Leiden in seinen freien Wirkungen und Aeusserungen gehemmt ist. Wo die Verrichtungen des Hautsystems zu ordnen, lästige, übelriechende Schweisse zu entfernen, die Gliederschmerzen durch Hervorrufung eines früher erschienenen, später unterdrückten oder freiwillig zurückgebliebenen Schweisses an den Füssen oder andern Theilen des Körpers zu bekämpfen sind, ist der Gebrauch der Bäder von unseren Heilquellen nicht zu vernachlässigen.

d) Die Anomalien der weiblichen Periode, besonders, wenn sie zu wenig erscheint oder gänzlich unterdrückt ist, fordern nach Beschaffenheit der Veranlassungen, die diese Störungen bedingen, den äusserlichen Gebrauch unserer Heilquellen, im Vereine mit dem innerlichen.

e) In allen den genannten Uebeln und noch in vielen andern, wo man die Anwendung unserer Mineralbäder zuträglich und heilsam findet, halte ich es für zweckmässiger, die Trinkkur der Badekur vorangehen zu lassen und nach 14 Tagen vom Anfange des eingeleiteten ganzen Heilplanes, mit den Bädern zu beginnen. Diese Methode würde ich auch dann anempfehlen, wenn der Kranke schwächlich, ängstlich ist, wenn hartnäckige Stuhlverhaltung zugegen ist, wenn der Leidende reizbar und empfindlicher Natur ist, wenn er das erstemal an unserem Kurorte erscheint und wenn keine Vorbereitungskur vorausging. Zur Bekämpfung der mannigfachen Leiden wenden wir nun Bäder verschiedener Temperatur, einfache aus unvermischtem gehörig abgekühltem Mineralwasser bereitete, oder mit Flusswasser vermischte Mineralbäder in mannigfachen Formen als Dampf-, Douche- und Schlammbäder u. s. w. an.

Die *Sprudelbäder*, aus gehörig abgekühltem Sprudelwasser bereitet, werden in den früher bezeichneten Leiden angewendet, wenn diese sehr veraltet sind und den Charakter der Torpidität zeigen. Ich stimme aus vielfältigen eigenen Erfahrungen jenen Balneologen bei, die nur in diesem Falle, wo eine stärkere Erregung nothwendig ist, höhere Temperaturgrade als 25—28° R. anwenden, und erkläre

diesen Wärmegrad für denjenigen, der den meisten Kranken, die unsere Mineralwasser auch in Bäderform gebrauchen, zusagt.

Die Heilkräfte der *Dampfbäder* haben sich an unserem Kurorte vielfach bewährt. Vieljährige Erfahrungen haben ihre heilkräftigen Wirkungen bestätigt in rheumatischen und gichtischen Krankheiten, besonders, wenn diese verjährt sind, bei Schenkel- und Lendenweh, Steifigkeit der Glieder und Kontrakturen der Muskeln, Muskelscheiden, Bänder, Flechsen genannter Natur, wenn diese Störungen nicht Folgen traumatischer Entzündung sind, wenn jede Spur einer dagewesenen chronischen Entzündung bereits entschwunden und auch vollkommene Gewissheit da ist; dass keine geschwürhafte Zerstörung die genannten Gebilde in ihren Funktionen beeinträchtigt und das Uebel unterhält.

Die Dampfbäder sind anzuempfehlen in Lähmungen als Folgen zurückgetretener Hautausschläge, von verlarvter Gicht oder nach Metallvergiftungen, besonders in Folge des Quecksilbers, Lähmungen aber als Folgen des blutigen Schlagflusses, organischer Fehler: durch Verwachsungen, polypöse Wucherungen, Speck- und Balggeschwülste, skirrhöse Entartungen, entstanden, widersprechen dem Gebrauche.

Ein Heilmittel, wie die Dampfbäder, so ausgezeichnet in seinen Heilwirkungen, fordert grosse Vorsicht sowohl von Seite des Arztes, als von Seite des Kranken.

Ich würde die Dampfbäder vollblütigen Personen von reizbarer Beschaffenheit stets untersagen, die Zeit der Anwendung eines Dampfbades auf 8 — 10 — 15 Minuten beschränken, und die Wiederholung nur nach bestimmten Tagen folgen lassen. Stets muss Rücksicht auf das Allgemeinleiden genommen werden; bei hartnäckigen Stuhlverstopfungen müssen diese erst durch den innerlichen Gebrauch unserer Quellen behoben werden. In den heissen Sommertagen ist seine Anwendung zu beschränken. Die Fortsetzung des begonnenen Gebrauchs ist nach den auf diesen eintretenden Erscheinungen einzuleiten. Ich habe von der Würdigung dieser Gesetze nur günstige Folgen erfahren:

1. Die Kranken sollen niemals ein Dampfbad auf ihr eigenes Gutdünken gebrauchen.

2. Niemals eine höhere Temperatur als die vom Arzte ihnen verordnete wählen.

3. Nie länger verweilen, als der Arzt anordnet, der alle Umstände genau berücksichtigt.

4. Die Fortsetzung oder wiederholte Anwendung bloss dem ärztlichen Urtheile anheim stellen.

Die *Mühlbäder* finden eine ausgebreitete Anwendung bei vielen Leidenden, die an unserem Kurorte erscheinen, die empfindlicher und reizbarer Natur sind, die sich weder den Sprudel- noch Dampfbädern mit günstigem Erfolge unterziehen. Skrophulöse und rhachitische Individuen in verschiedenen Altersperioden, so wie Hypochonder und das schöne Geschlecht mit hysterischen Leiden behaftet, bedienen sich mit Nutzen der Mühlbäder.

Ueber die Anwendung der *Douche* in verschiedenen chronischen Leiden während des innerlichen Gebrauches der Karlsbader Mineral-Wasser habe ich zu bemerken: Die Douche im Vereine mit dem innerlichen Gebrauche unserer Heilquellen ist von ausgezeichneter Wirkung bei jenen Störungen des vegetativen Lebens, die sich unter der Form von Stockungen im Pfortadersysteme, Anschwellungen und beginnenden Verhärtungen der Leber und Milz, endlich Magenkrämpfen aus dieser Quelle oder gichtischer Natur aussprächen, wenn gleichzeitig Verstimmung des Gangliensystems bei diesen Zuständen eine Hauptrolle spielte. Bei Hysterischen mit zögernder oder mangelhafter Periode aus obiger Ursache, kann ich die vorsichtige Anwendung dieses trefflich erweichenden, zertheilenden und umstimmenden Heilmittels auf das Rückgrath nicht genug empfehlen.

Man wende jedoch die Douche nie beim Anfange der Brunnenkur an, sondern wirke zuerst durch den mehrwöchentlichen Gebrauch unserer Mineralwasser als Trinkkur von innen nach aussen auf das allgemeine Leiden, von dem die einzelnen Erscheinungen nur gemeinschaftliche Blüthen sind.

Zweckmässiger bleibt es immer, zuerst dem Kranken einige lauwarme oder warme Bäder zu verordnen, mit diesen die Douche zu verbinden, und letztere anfangs nur zwei- bis dreimal in der Woche von 8 bis 10 Minuten, später häufiger zu 10 bis 15 Minuten gebrauchen zu lassen.

Die Untersuchung des Unterleibes, der einzelnen Eingeweide, des Rückgrathes etc., wo man sie anwenden will, ferner die Untersuchung, ob keine Schmerzen in der Tiefe sich kundgeben, die auf eine chronische Entzündung die Schlussfolge erlauben, ist ein höchst beachtenswerther Umstand, den man bei allen Unterleibsleidenden, wo man ihren Gebrauch für passend hält, nicht vernachlässigen darf. Wo Brustbeklemmung oder Kongestionen gegen Kopf, Brust etc.

auftreten, muss man die Douche für einige Zeit, ja in den meisten Fällen für die ganze Kurperiode aussetzen. Oft habe ich diese krankhaften Zufälle auf die Anwendung von Schröpfköpfen verschwinden sehen, daher man diese oft der Douche vorausschicken muss.

Wenn bei phlegmatischen Individuen die Krisen nicht eintreten wollen, kann man oft von der vorsichtigen Anwendung der Douche, im Vereine mit dem innerlichen Gebrauche unserer Quellen, den Eintritt der Periode, des Hämorrhoidalflusses und vermehrter kritischer Stuhlentleerungen, so wie das Verschwinden gewisser krankhafter Empfindungen beobachten.

Eine bedeutende Vervollkommnung unserer Kuranstalt sehe ich in der Errichtung der *Schlammbäder*, die sich in Verbindung mit dem innerlichen Gebrauche unserer Thermen in vielen Fällen von Gelenksteifigkeiten, Gelenkverkrümmungen, bei veralteten rheumatischen Uebeln, gichtischen Ablagerungen, sogenannten kalten Geschwülsten, Lähmungen, Hautausschlägen, besonders gichtischer oder skrophulöser Natur heilkräftig bewähren. Sie wirken intensiver als einfache Sprudelbäder. Aber nicht nur die ganzen und partiellen Moorbäder, sondern auch die Moorüberschläge, die aus unserer heilkräftigen Moorerde mit Sprudelwasser bereitet werden, sind ein schätzenswerthes Heilmittel bei hartnäckigen Auftreibungen der Leber, Milz, des Pankreas, bei krampfhaften Affektionen des Magens, der Gedärme, bei Gallensteinleiden u. s. w.

Anzeigen gegen den Gebrauch der Karlsbader Mineralwasser.

Zu untersagen ist der Gebrauch unserer Thermen jenen Kranken, die an wahren Verhärtungen, skirrhösen Entartungen oder an organischen Fehlern edler Eingeweide: des Herzens, Magens, der Leber, Milz, des Gekröses u. s. w. leiden. Die sorgsame Erforschung des pathologischen Zustandes dieser Organe und Gebilde, das Eingehen in die ersten Veranlassungen und den ganzen folgenden Entwickelungsgang bis auf den Augenblick, wo man die Behandlung zu leiten übernimmt, sind wichtige Punkte für den Brunnenarzt. Personen mit hectischem Körperbau, die Lungenübeln unterworfen sind, deren Quelle nicht in den geschilderten Unterleibsübeln zu suchen ist, haben von dem Gebrauche unserer Thermen nur Verschlimmerungen ihrer ohnediess bedenklichen Leiden zu erwarten; ihnen ist der

Gebrauch eben so als Personen, die mit Syphilis, Skorbut oder Wassersucht behaftet sind, zu widerrathen. Gebrauchen sie unsere alkalischen Mineralwasser, so befördern diese die bereits durch die Krankheit eingeleitete Auflösung und Zersetzung der Säftemasse und steigern die vorhandene wahre Lebensschwäche in einem solchen Grade, dass der traurige Ausgang ihrer Leiden viel früher eintritt. Frauen, die Neigung zu Blutflüssen haben, die mehrere Male arbortirten, oder jenen, die schwanger sind, ist der Gebrauch unserer Wasser, besonders letzteren in den ersten Monaten zu widerrathen.

Zarten schwächlichen Personen ist die Kur nur bedingungsweise zu untersagen. Durch langwierige Krankheiten, Kummer, Gram etc. Erschöpften gestatten wir eben so wenig den Gebrauch unserer Thermen, als allzu jugendlichen, empfindlichen und reizbaren Personen.

Kritische Erscheinungen während und nach beendetem Gebrauche unserer Mineralwasser.

Durch die zweckmässige, dem Krankheitsfalle in seinen allseitigen Beziehungen zusagende Auswahl und Gebrauchsweise unserer heissen, warmen oder lauen Mineralwasser, führen diese grossartigen Arzneimittel im krankhaften Organismus solche Veränderungen herbei, wodurch dieser von den schädlichen Stoffen, die seine Säfte befangen, befreit wird, und seine Systeme und Organe ihre Kräfte erneuern, damit jener Zustand eintrete, den wir Gesundheit nennen In sofern also das angewendete Mineralwasser einen Kampf mit dem krankhaften Organismus beginnt, muss der Sieg oder die Heilung durch gewisse Zeichen in der Erscheinung in's Leben treten, d. h. Thätigkeiten äussern, Krisen, wodurch wir klar einsehen, die Krankheit löse sich; in sofern unterliegt der Gebrauch und die Wirkungsweise der Mineralwasser den allgemeinen pathologisch-therapeutischen Gesetzen.

Die Krisen treten beim Gebrauche unserer Thermen, wenn auch nicht bei allen Kurgästen, doch bei den meisten am 7, 15, 21 Tage ein; bei hartnäckigen, verjährten Uebeln, nur nach dem wiederholten Gebrauche unserer Wasser, nach ungestört abgewarteten Nachwirkungen, die 6—8 Wochen darauf, oftmals spät im Winter erst nachfolgen, besonders wenn diese Nachwirkungen durch eine unzweckmässige Diät, verkehrte Lebensweise gestört, oder durch den

unpassenden Nachgebrauch kontraindicirter Bäder und Gesundbrunnen, oder durch den nachtheiligen Gebrauch von Arzneimitteln in ihrem Entwicklungsgange gestört werden.

Nicht jeder Kurgast macht kritische Tage durch. Viele genesen durch den Gebrauch unserer Thermen ohne irgend ein bedeutendes Uebelbefinden zu fühlen, und vergebens erwarteten sie angstvoll schlimme Tage, durch die sie ihre Gesundheit erlangen wollen. Noch immer herrscht der Wahn, dass die Hauptkrisen in unzähligen Stuhlentleerungen bestehen, und man hat als Brunnenarzt eifrigst zu wirken, um dieses Vorurtheil zu besiegen, was denn nicht immer gelingt. Wer täglich 2 — 3 Stuhlentleerungen hat, dessen Haut mässig transpirirt, wo der Urin in bedeutender Quantität fliesst, wozu wünscht man da noch übermässig viele Stuhlentleerungen, die bei jenen Leidenden, die an hartnäckigen Verstopfungen litten, die zugleich mit Schwindel, Kopfschmerz und Missmuth behaftet, sorgfältig zu reguliren, aber niemals durch allzuhäufige Zusätze vom Brunnensalze zu erzwingen sind. Je nachdem das Uebel, gegen das der Kurgast unsere Quellen gebrauchte, beschaffen ist, erscheinen auch verschiedene Krisen, als: Fieberaufregungen während der Brunnenkur; gewöhnlich zeigen sich diese am 14. oder 21. Tage unter folgenden Erscheinungen: Abgeschlagenheit des ganzen Körpers, hypochondrische Stimmung, Blutwallungen gegen Kopf, abwechselnd Frost und Hitze, beschleunigter Puls, Spannen und Kneipen im Unterleibe, welche Zufälle aber auf ein Mal, nachdem breiartige häufige Stuhlentleerungen oder übelriechende Schweisse, oder eine starke Urinabsonderung mit dickem dunkelgefärbten Bodensatze erschienen, nachlassen, und der Kurgast fühlt sich nach diesem kritischen Fieber wie neugeboren. Oft erscheint kein fieberhafter Zustand, sondern eine gewisse Empfindlichkeit gibt sich am ganzen Körper kund, Stuhlentleerungen mit schwarzgallichten, am After das Gefühl von Brennen erregenden Stoffen erscheinen wohl in den meisten Fällen. Nieren- oder Gallensteinkoliken lösen sich unter der Ausscheidung von Sand-, Harn- oder Gallensteinen. Das Erscheinen fieberloser Hautausschläge unter der Form von Flechten, Krätze, die unterdrückt waren, das Auftreten des Podagra und regelmässiger Gichtanfälle, die an die Stelle qualvoller Leiden treten, und dem Kurgaste seine Gesundheit verkünden, gehören zu den nicht seltenen Krisen; so wie die Rückkehr der zögernden oder Jahre lang unterdrückten Periode und schlecht geheilter mit Chinin unterdrückter Wechselfieber. Dass

nicht jeder Kurgast in dem beschränkten Zeitraume von 4—6 Wochen nach Beschaffenheit des individuellen Krankheitsfalles diese Erscheinungen wahrnehmen kann, leuchtet jedem Denkenden ein.

Krankheitsgeschichten.

Es bleibt ewig wahr: Erfahrung allein bleibt die Mutter der Heilkunst. Von ihr ging sie aus, durch sie muss sie immer fort genährt, getragen und gehalten werden, wenn sie sich nicht verirren soll. Selbst die Theorie, die allerdings zum Vernünftigdenken und Handeln nöthig ist, und das Erklärungs- und Verbindungsprinzip muss wieder aus der Erfahrung genommen werden.

Hufeland.

I.

Hypochondrie in Folge Hämorrhoidalbeschwerden.

Herr N. N. kam im Monat Juni 1833 in einem sehr kläglichen Zustande nach Karlsbad, theils von seinem hartnäckigen chronischen Leiden gequält, theils von der unternommenen Reise angegriffen. In einem Alter von 45 Jahren und von atrabilarischer Konstitution, war er von väterlicher Seite, nach dem Berichte seines Hausarztes, Erbe der Goldaderleiden und gichtischer Beschwerden. Im kindlichen Alter überstand er Blattern und Scharlach und in seinem 30. Jahre ein gallichtes Nervenfieber ohne schlimme Folgen. Durch seinen Beruf als Staatsdiener an den Amtstisch gefesselt, bildeten sich bei ihm sehr bald Hämorrhoidalleiden aus. Die Stuhlentleerung ging nicht mehr so regelmässig von Statten, der Magen wurde sehr empfindlich, die Zunge war grösstentheils belegt, der Appetit veränderlich, häufige Kongestionen gegen den Kopf, unruhige Träume, das Gefühl scheinbarer Schwäche bei einem blühenden Aussehen, endlich Druck und Spannen im Kreuze, die erst nach starken Diarrhöen sich milderten, bei welchen gewöhnlich auch einige Tropfen Blut abgingen, waren diejenigen Beschwerden, die unsern Leidenden zwangen, häufig ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Im

36. Jahre seines Alters erlitt er auf einer Reise eine starke Erkältung namentlich des Kopfes; und bald darauf klagte er über einen halbseitigen reissenden Kopfschmerz, die Hämorrhoidalleiden entwickelten sich immer mehr und mehr, und ihnen gesellten sich hypochondrische Stimmung und schmerzvolle Leberkrämpfe bei, die immer mit Erbrechen einer wasserklaren Flüssigkeit endeten. Kühlende Mittel während der Anfälle, Solventia durch den Winter gebraucht, so wie eine sechswöchentliche Frühlingskur mit dem Kreuzbrunnen auf dem Lande unternommen, führten zwar Nachlass und befriedigende Linderung herbei; doch begab sich auf Anrathen mehrerer Aerzte Warschau's unser Kranke nach Karlsbad und unterzog sich unter meiner Leitung einer sechswöchentlichen Brunnenkur. Bei der Untersuchung des Leidenden fand ich eine schmerzlose Anschwellung des rechten Leberlappens und Auftreibung der Milz. Bei Berührung der letztern konnte er den Schmerz nicht unterdrücken, der sich besonders durch eine Kurzathmigkeit kund gab, an welcher Hr. N. N. seit dem Winter 1833 häufig litt. Von dem Goldaderflusse war jede Spur verschwunden.

Ehe ich die Kur mit unsern Heilquellen begann, liess ich dem Kranken 15 Blutegel in die Gegend der Milz setzen, wo die Schmerzen beim Drucke sich äusserten, und erst nach 2 Tagen die Brunnenkur mit der Mühlquelle anfangen. Er trank anfangs täglich 4 Becher, die ich in der Folge bis auf 8 vermehrte. Nach 14 Tagen wurde mit dem Mühlbrunn der Neubrunn in gleicher Becheranzahl verbunden. Unter dem Gebrauche dieser beiden Quellen erfolgten reichliche breiartige Stuhlentleerungen, die mit Grimmen im Bauche und starkem Brennen am After sich einstellten. Trat auch Nachmittags noch eine Entleerung ein, so war sie gewöhnlich von Magenschmerzen begleitet, denen Erbrechen einer wässerigen Flüssigkeit Schranken setzte. Am Ende der dritten Woche wurden die Mühlbäder angewendet, und so dem vorausgeschickten inneren Gebrauche der äussere angereiht. Im zweiten Bade schon überraschten unsern Kranken die fliessenden Hämorrhoiden mässigen Grades, nach einem vorausgegangenen stürmischen Tage, wo heftige Kopf- und Kreuzschmerzen und eine qualvolle hypochondrische Stimmung ihm die Aussicht zur Genesung benehmen wollten. Hr. N. N. liess sich nun bewegen, zu den vollendeten 4 Wochen noch 2 hinzuzugeben, um die eingeleitete heilvolle Krise der Natur nicht durch eine vorschnelle Beendigung der Kur zu stören, und reiste nach Verlauf dieser Frist

frohen Muthes ab. Er folgte meinem Rathe: zur Nachkur eine Erholungsreise über Wien nach seiner Heimath anzutreten. Ich verhindere dadurch bei Hypochondristen, die viel sitzen, dass sie gleich wieder zu ihrem lästigen Berufe wiederkehren und sich dann in Folge der kritischen Aufregung, die der Brunnen bewirkte und die sich nicht gleich mit beendigter Kur legt, um so schlimmer befinden, als sie, empfänglicher für äussere Eindrücke, das Ordnungslose und Zweckwidrige ihrer Lebensweise nicht ohne beklagenswerthe Störungen ihrer kaum neu errungenen Gesundheit erdulden. Die Erholungsreise wirkte wohlthätig auf unsern Kranken; er befand sich den Winter über besser als in vergangenen Jahren. Der Hämorrhoidal-Blutfluss stellte sich beinahe jede sechste Woche ein. Die Wiederholung der Kur im Monat Juli 1834 zu Karlsbad war mit noch grösserem Erfolge verbunden und verscheuchte die letzten Wolken der Hypochondrie von der lang umwölkten Stirn unseres Kurgastes.

II.

Amenorrhoe.

Fräulein N. N., 22 Jahr alt, von gesunden Eltern geboren, phlegmatischen Temperaments, überstand die Krankheiten des kindlichen Alters glücklich. In ihrem eilften Jahre erschrack sie über die plötzliche Erscheinung eines Schornsteinfegers und verfiel in Konvulsionen, die 3 Tage sehr heftig anhielten, so dass man an ihrem Aufkommen zweifelte; Dr. Gölis stellte sie jedoch wieder her. Bis in ihr vierzehntes Jahr war sie von jedem fernern Unwohlseyn befreit, wenn man katarrhalische Leiden und ein oft um Mitternacht ohne Veranlassung sich einstellendes Nasenbluten ausnimmt. Die Periode trat unter heftigen Krämpfen im 16. Jahre in geringer Quantität ein, und die Kranke war in der Folge genöthigt, vor deren Erscheinen stets das Bett zu hüten, und klagte dabei immer über heftige Schmerzen im Unterleibe. Zweckmässig gebrauchte innerliche Heilmittel, so wie Blutegel und Fussbäder, verschafften wenig Erleichterung und waren auch nicht im Stande, die Bleichsucht zu heben, die sich immer mehr und mehr entwickelte. Im Jahre 1829 machte sie mit einer Freundin eine Reise nach Ungarn und erkrankte durch den Genuss von Wassermelonen an einem viertägigen Wechsel-Fieber. Ich wurde von ihrem Arzte konsultirt, stimmte für den anfänglichen Gebrauch der Solventia und nach der umsichtig geleiteten Vorkur für die Anwendung des Chinin in Verbindung mit Carbonas ferri.

Zwei Monate nachher sprach ich die Kranke; ihr Aussehen war heiter und sie fühlte sich wohl. Die Periode erfolgte unter leichteren Schmerzen. Bäder aus Seife und Malz schienen ihr gut zu bekommen. Im Jahre 1833 kam sie im Monat Mai nach Karlsbad und vertraute sich meiner ärztlichen Behandlung an. Eine Erkältung beim Tanze hielt, laut ihres Krankenberichtes, seit 8 Monaten die Periode gänzlich zurück, die Gesichtsfarbe, die etwas blühender geworden, war wieder bleich, Appetit und Schlaf waren nicht befriedigend, Herzklopfen, Kreuzschmerzen, Stuhlverstopfung und eine hypochondrische Stimmung, verbunden mit dem Hange zur Einsamkeit, verliessen sie selten. Jeden Monat in den Tagen, wo sonst die Regeln erschienen, quälte sie ein schmerzloser fluor albus, der die ohnediess geschwächte Kranke noch mehr herabbrachte. Ihr Hausarzt schrieb mir: „In den Konsultationen haben sich mehrere Praktiker von Rang für den innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Thermen von Karlsbad auf die Dauer von sechs Wochen ausgesprochen; diese Kur sollte jeder andern Brunnen- und Badekur vorangehen, und erst nach dem Erfolge von Karlsbad wäre die eigentliche Nachkur in Franzensbad zu bestimmen.“

Die Stasen und Infarcten der Leber und Gekrösdrüsen, wie sie sich der untersuchenden Hand kund gaben, schienen mir die Grund-Ursachen zu seyn, warum unsere Leidende seit Jahren der Spielball von mannigfachen Unterleibsleiden war, warum die Cirkulation ihre Normalrichtung nicht gehörig nach den Sexualorganen nahm, und sowohl die Amennorrhoe als der fluor albus sie quälten. Diese Ansicht von dem chronischen Leiden unserer Kranken rechtfertigten das vor Jahren erlittene kalte Fieber, der gegenwärtige pathologische Zustand und manches glückliche Heilresultat, das bei ähnlichen Kranken durch unsere Heilwasser vorurtheilsfreie Praktiker erreichten.

Ich liess die Kur gleich mit dem Neubrunnen täglich zu 4 Bechern beginnen, nach 2 Wochen verband ich diese Quelle mit dem Sprudel, von beiden zusammen, anfangs 6, später 8 Becher. Nach 4 Wochen verband ich mit der Trink- die Badekur. Anfangs Sprudel-, zum Schlusse durch 8 Tage Dampfbäder.

Unter dieser Behandlung verlor sich allmälig das cachectische Aussehen, Appetit, Schlaf und Stuhlentleerung regelten sich, der Unterleib schmolz in seinem ganzen Umfange, wurde weicher, und besonders wurden die Leber und Milz von den zu Anfange fühlbaren

Infarcten befreit. Während der Kur blieb jede Spur der Periode aus, der fluor albus aber wurde stärker. In derselben Woche, wo sie abreisen wollte, stellte sich Fieber ein, und die Kranke musste das Bett hüten. Der Puls war aufgeregt und schnell; sie klagte über Eingenommenheit des Kopfes, Abgeschlagenheit, heftige Kreuz- und Lendenschmerzen, Hitze und ausserordentlichen Durst. In der zweiten Nacht nach einer stürmischen Abendverschlimmerung erschien unter heftigen Schmerzen die Periode, die gegen 9 Monate ausgeblieben war, in geringer Quantität und dauerte, durch zweckmässig angewandte äussere und innerliche Mittel befördert, durch 3 Tage, wo dann wieder der fluor albus eintrat. Als sich die Kranke gänzlich erholt hatte, erklärte ich ihr, dass ich für dieses Jahr keine Nachkur für zweckmässiger hielte, als Ruhe, ein diätes Leben und das Aussetzen aller Heilmittel, besonders da die fortwährend ungünstige Witterung keinen wünschenswerthen Erfolg von Franzensbad verspräche, und ich die grossartigen Wirkungen von Karlsbad ungestört vorübergehen zu lassen für unumgänglich nothwendig erachtete. Dagegen rieth ich ihr, im künftigen Jahre nach Massgabe der Umstände Karlsbad zu wiederholen, oder sich sogleich nach Franzensbad zu begeben. Ihre Aerzte zu Wien billigten meine Ansicht und meinen Rath. Die Kranke befand sich den Winter über ziemlich wohl, die Periode erschien jedoch fortwährend in geringer Quantität, aber mit weniger Schmerzen, wie überhaupt die Leiden des Unterleibs und die hysterischen Zufälle mehr und mehr in den Hintergrund traten, und die heitere Gemüthsstimmung der begonnenen Genesung förderlich war.

Im Jahre 1834 kam sie schon im Monat Mai nach Karlsbad, trank durch 3 Wochen Neubrunn und Sprudel. Anfangs Juni reiste sie nach Franzensbad, und gebrauchte 4 Wochen die Quellen daselbst mit dem besten Erfolge; denn einige Wochen nach vollendeter Kur trat die Menstruation normgemäss ein: die sicherste Vorbotin, dass sie bei einer vernünftigen Lebensweise sich wohl befinden würde, was die Folge auch bestätigte.

III.

Skrophulöses Leiden des gesammten Drüsensystems mit hysterischen Zufällen.

Fräulein N. N., 30 Jahre alt, deren Eltern bereits gestorben, überstand unter den Kinderkrankheiten Masern und Scharlach ohne

schlimme Folgen; die Menstruation erschien im 16. Jahre ohne erhebliche Beschwerden, dauerte gewöhnlich nur drei Tage, und beobachtet auch jetzt dieselbe Ordnung. Im Jahre 1825 gebrauchte sie gegen eine bedeutende Anschwellung der Schilddrüse unter ärztlicher Leitung die Jodine innerlich und äusserlich, und wurde nach Verlauf einiger Wochen von derselben befreit. Im Jahre 1830 belästigten sie folgende Beschwerden: Aufschwellung der Drüsen des Halses und der Brüste, dumpfe Schmerzen nach dem linken Hypochondrium zu, Engbrüstigkeit, bald Diarrhöe, bald einige Tage lang andauernde Stuhlverhaltung, Krampfzufälle in der Gebährmutter, traurige Gemüthsstimmung, sichtbare Abmagerung und Abnahme der Kräfte bei gutem Appetite und gänzlicher Abwesenheit von Fieber. Der Gebrauch der Solventia, lauwarme Milch- und Malzbäder schienen den Winter hindurch die Beschwerden zu mildern, vermochten sie aber nicht zu heben. Im Frühjahre gesellte sich zu den angeführten Erscheinungen ein trockener schmerzloser Husten, der endlich eine catarrhalische Form annahm. — Frischgepresste Kräutersäfte und eine zweckmässig unternommene Molkenkur auf dem Lande behoben den Husten und die meisten der oben erwähnten Zufälle, die hartnäckige Stuhlverstopfung ausgenommen; gegen welche beinahe täglich Klystiere oder andere ärztliche Mittel in Gebrauch gezogen werden mussten. Im Jahre 1833 kam die Kranke, aufmerksam gemacht durch den günstigen Erfolg, welchen die künstlichen Karlsbader Wasser, die sie ein Jahr vorher zu Hause gebraucht hatte, auf ihre Beschwerden äusserten, nach Karlsbad. Sie vertraute sich meiner Leitung an; den Husten abgerechnet, bestanden die erwähnten Krankheitserscheinungen fort; nur die früher stets regelmässige Menstruation war seit Monaten ausgeblieben, und eine mässige Leucorrhöe vertrat zur Zeit, wo sonst die Regeln erschienen waren, ihre Stelle. Ich liess unserere Leidende nur den milden Schloss- und Theresienbrunn zu 4—8 Becher in den ersten Wochen, in der Folge den Mühlbrunn durch 14 Tage allein, und zum Schlusse, nachdem sie bereits 28 Tage getrunken, verordnete ich durch 12 Tage Sprudel und Mühlbrunn in Verbindung mit den sanftauflösenden Mühlbädern. Die Kranke fühlte sich nach Verlauf der Kurperiode sehr angegriffen; die wesentlichen Krankheitserscheinungen traten in sofern in den Hintergrund, dass die fühlbaren Anschwellungen im ganzen Umfange des Unterleibes bedeutend vermindert, und die Regeln, so wie früher, wieder erschienen waren. Die Stuhlverhaltung blieb wie vor der

Trinkkur so hartnäckig, und da diess unsere Kranke für ihr Hauptleiden hielt, verliess sie in derselben trüben Stimmung, in der sie am Kurort ankam, denselben wieder. Zwei Monate nach beendeter Kur erschien täglich die Stuhlentleerung ohne Anwendung von Arzneien, die bis dahin in Gebrauch gezogen werden mussten; und Patientin befand sich den Winter über ziemlich wohl, was ihren Hausarzt auch bestimmte, sie das nächstfolgende Jahr die Kur mit den Karlsbader Wassern wiederholen zu lassen. Im zweiten Jahre liess ich Patientin gleich mit dem Mühlbrunn zu 5 Bechern beginnen; sie stieg bis auf 10; ich ging bald zu der kräftigsten unserer Heilquellen, zum Sprudel über, den sie in Verbindung mit Bädern durch volle 3 Wochen gebrauchte. Die Stuhlentleerung, die im vergangenen Jahre während der Kurperiode sich nicht regeln wollte, erfolgte 2—3mal täglich von kritischer Beschaffenheit; die Anschwellungen verschwanden fast gänzlich, Appetit, Schlaf und ein heiterer Sinn erfreuten die Leidende, deren Aussehen sich zusehends besserte. Sie verliess in munterer Laune Karlsbad, von der Hoffnung begleitet, dass eine ferner zu beobachtende vernünftig diäte Lebensweise ihrem allgemeinen Drüsenleiden mit hysterischen Zufällen, das unsere Heilquellen milderten, am sichersten vorbeugen werde. —

IV.

Menstrualkrämpfe und Finnenausschlag.

Fräulein N. N., 21 Jahre alt, melancholischen Temperamentes, bekam im 16. Jahre unter heftigen Krampfzufällen die Periode, die sich regelmässig alle Monate wiederholten; dabei klagte sie über Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, war missmuthig und suchte in der Einsamkeit sich selbst zu leben. Die zweckmässigsten Mittel, von ihrem Hausarzte angewendet, in Verbindung mit dem Landaufenthalte, stellten sie her. Im Jahre 1832 wurde sie plötzlich von einem Finnenausschlage im Gesichte befallen, der auf der Stirn am meisten verbreitet war. Ihr Hausarzt verordnete ihr im Frühjahr Molken, frischgepresste Kräutersäfte, und die Finnen verloren sich zum Theil aus dem Gesichte, aber auf der Stirne wollten sie ihren Aufenthalt nicht ändern. Seiner (des Hausarztes) Warnungen ungeachtet gebrauchte Patientin während des Winters einige von Nichtärzten anempfohlene Geheimmittel, die ein theilweises Verschwinden der Finnen auf der Stirne herbeiführten. Bald darauf stellten sich heftige

Kopf- und Magenleiden krampfhafter Natur ein, gegen welche eine Menge der indicirtesten Mittel nur geringe Linderung verschaffte; zu diesen Krämpfen gesellten sich Stuhlverhaltung, Appetitlosigkeit, erdfahle Hautfarbe und Niedergeschlagenheit. Im Jahre 1834 gebrauchte Patientin Karlsbad, trank anfangs Theresien- und Mühlbrunn 6—8 Becher, später den Sprudel, und badete auch in den letzten 14 Tagen sehr fleissig in den Mühlbädern. Die Krämpfe waren während der Kurperiode sehr heftig, und manche Nacht anhaltender, als zu Hause; doch Appetit und Stuhl regelten sich mehr, die erdfahle Farbe verschwand, aber die Finnen zeigten sich zu Ende der Kur auf der Stirn wieder. Den Winter über verlebte die Kranke ziemlich wohl, die Periode erschien regelmässig ohne Krampfzufälle, und bei ihrem Erscheinen waren die Finnen immer vermindert, ohne sich ganz zu verlieren; Appetit, Schlaf und Stuhl waren normal. Im Jahre 1835 wiederholte die Leidende den Gebrauch der Karlsbader Wasser, trank anfangs Mühlbrunn, dann Sprudel zu 6—8 Bechern, badete in den Sprudelbädern, auch machte sie Bähungen und Waschungen mit Schlossbrunn und Milch auf jene Theile des Gesichts, wo sich die Finnen zahlreicher ausbreiteten. Ich entliess sie mit der Hoffnung, die Nachwirkung unserer Bäder werde sie gänzlich befriedigen. Ich war der Meinung, dass durch die Auflösung der Stockungen im gesammten Pfortadersystem, durch die Befreiung des Blutes von den Schärfen, durch die freier von Statten gehende Circulation in den Abdominaleingeweiden und in der Sexualsphäre, durch diese Modifikationen in dem gesammten reproductiven Leben, glaubte ich, dürften sich die Finnen allmälig entfernen, und auch den bereits entschwundenen Krämpfen die Rückkehr erschwert werden. Fräulein N. geniesst seit der letzten Karlsbader Kur eine ungetrübte Gesundheit; die Periode erscheint regelmässig und ohne Beschwerden, und die Finnen sind im Gesichte fast gänzlich verschwunden.

V.

Hämorrhoidalbeschwerden.

Herr N. N., Schuldirector aus Odessa, 36 Jahre alt, erfreute sich als Knabe stets einer trefflichen Gesundheit, überstand glücklich Blattern und Scharlach, empfand aber schon in seinem 18. Jahre Kreuzschmerzen und lästiges Jucken am After. Im 19. Jahre verehelichte er sich, und verlegte sich mit schwärmerischer Begeisterung

auf das Studium der Cosmogenie und Natur-Philosophie des Alterthums und des Mittelalters. Die Folgen dieser geistigen Anstrengungen waren: häufiges Kopfweh, Abspannung, Unbehaglichkeit, gesteigerte Reizbarkeit. Die fortgesetzte sitzende Lebensart als Schullehrer in Tarnopol, welche Stelle Patient im Jahre 1818 erhielt, verhängte über ihn keine wirkliche Krankheit, aber ein Heer von Uebelständen, die Geist und Körper gefangen hielten: Stuhlverstopfung und Empfänglichkeit für katarrhalische Leiden schufen viele schlimmen Tage. Im Jahre 1824 stellte sich in Folge fortwährenden Studirens bei künstlichem Lichte ein Druck auf dem Vorderhaupte ein, der gerade über die Augen am empfindlichsten ausgesprochen war, sich beim Lesen und Schreiben dergestalt steigerte, dass beide Beschäftigungen gemieden werden mussten. In Lemberg suchte Patient Hülfe, sein Unwohlseyn wurde für Hämorrhoidalleiden mit vorherrschenden Kongestionen nach dem Kopfe erklärt. Auflösende Pillen erleichterten die quälenden Symptome. Der Patient missbrauchte die ärztliche Vorsicht, nahm eine dreifache Dosis als ihm verordnet wurde, und da Calomel einen erforderlichen Bestandtheil der Pillen ausmachte, überfiel ihn ein starker Speichelfluss. Die Schwefelbäder von *Konopkowka* bei *Tarnopol* stellten den Patienten her, und für einige Zeit blieb er von allen Beschwerden verschont. Im Frühjahr 1826 überfiel ihn ein Nervenfieber mit allen beunruhigenden Symptomen, von dem er vollkommen genas. Im Herbste 1828 folgte er einem ehrenvollen Rufe nach Odessa, wo er seitdem die Stelle eines Schuldirectors bekleidet.

Die mit dem neuen Stande verbundenen Pflichten legten ihm täglich eine Arbeit von 12 Stunden im Durchschnitte auf, was ihn jedoch nicht abhielt, noch ausserdem bis spät Mitternacht zu studiren, ja nicht selten ganze Nächte zu durchwachen. Die Bewegung wurde dabei ganz vernachlässigt, auch lebte der Kranke nicht streng diät, daher es uns nicht wundern darf, dass folgende Erscheinungen sich bald einstellten: Abgeschlagenheit aller Glieder und Schwere des Kopfes, als wäre Patient an das Bett geschraubt, und beinahe eine vollkommene Unmöglichkeit, aufzustehen, ehe er vielmal Tabak geschnupft, Kaffee getrunken, und durch starke Reibung des ganzen Leibes seine Beweglichkeit erlangte. Nach dem Speisen ein Gefühl von Völle im Magen, nach Sonnenuntergang eine allgemeine Mattigkeit und Trägheit, die nach ein paar Stunden einer lebhaften Munterkeit Platz machte, welche das nächtliche Studiren begünstigte. Vom

Jahre 1831 gesellten sich zu den bereits genannten Erscheinungen noch folgende: die sonst normale Hautfarbe erhielt eine eigenthümliche Färbung, die Augen sahen vorzüglich nach Tische wie eingespritzt aus, öfters eintretende Wallungen nach Kopf und Brust, Beängstigungen, Schmerz in der Nabelgegend, Völle des Unterleibs, häufige Blähungen nach oben und unten, ein Schwächegefühl der rechten Körperhälfte. Abends ein Drosseln zu beiden Seiten des Kopfes, das sich gemeiniglich in Herzklopfen aufzulösen pflegte, träger Stuhl, Hämorrhoidalbeschwerden, welche Erscheinungen unverkennbar auf einen im Innern glimmenden Krankheitszunder hinwiesen. Am 20. Mai 1833 überfiel unsern Patienten in Folge einer Magenüberladung eine bedenkliche Krankheit mit folgenden Erscheinungen: das Gesicht war aufgedunsen, strotzend, die Augen geröthet, starr, das Kinn und die Lippen zitternd, die Sprache unverständlich, abgebrochen, die Herrschaft über einzelne Buchstaben verlierend, die Zunge wackelnd, die Ohren sausend, der Kopf eingenommen, der Hals steif, die Karotiden klopfend, die Respiration erschwert, seufzend, die Brust bei der Berührung rollend, Druck auf den Präcordien, der Puls an beiden Armen ungleich, voll, gespannt am rechten, aussetzend am linken Arme. Die Hauttemperatur an den Extremitäten vermindert; die Ausdünstung unterdrückt, die rechte Extremität starr. Aderlass, Blutegel und Reinigung der ersten Wege brachten diesen apoplectischen Anfall zur Ruhe. Später, als der Kranke bereits das Bett verlassen hatte, veranstaltete er eine Konsultation zwischen den zwei vorzüglichsten Aerzten Odessa's, Umissa und Abendroth. Diese untersuchten den Patienten sehr genau, und fanden den linken Leberlappen bedeutend verhärtet; sie fühlten deutlich die Ränder und Infarcten im ganzen Verlaufe des Darmkanals. Nachdem sie sich mit Sicherheit von den Stockungen in der Leber und dem Pfortadersystem überzeugt hatten, wurde der Plan zu einer durchgreifenden andauernden Kur dergestalt gemacht, zuerst die Stockungen aufzulösen, später den Darmkanal zu stärken, und dann den Kranken nach unseren Heilquellen zu schicken. Zweckmässig von den genannten Aerzten vorbereitet, sandten ihn dieselben im Jahre 1834 nach Karlsbad, um unter meiner Leitung unsere heilkräftigen Thermen zu gebrauchen. Der Patient kam in einem sehr kläglichen Zustande an. Bei der Untersuchung zeigten sich die eben erwähnten Anschwellungen und Infarcten im Unterleibe, die bedeutende Verhärtung des linken Leberlappens, Stuhlverhaltung, Mangel

an Appetit, Schlaflosigkeit, Kongestionen nach dem Kopfe bei anhaltendem Reden und Denken, häufige Blähungen nach oben, ein vorherrschendes Schwächegefühl der rechten Körperhälfte und melancholische Stimmung quälten unsern Patienten. Nach einigen Tagen Ruhe und Erholung verordnete ich, mit steter Rücksicht auf die vorherrschende Empfindlichkeit und Reizbarkeit dieses Hypochonder, wie ich sie nur bei zarten hysterischen Frauen beobachtete, den sanft lösenden milden Schlossbrunnen zu 4 halben Bechern für den Anfang der Kur. Abends wurde ein Klystier von derselben Quelle gereicht, um die zögernde Stuhlentleerung zu fördern. Allmälig stieg Patient bis 4 ganze Becher der genannten Quelle, — ging zum Theresien- und Mühlbrunn über; vom letzteren trank er durch 14 Tage täglich 8 Becher. Nach vier Wochen konnte ich Patienten, nachdem ich ihn auf diese Weise vorbereitet hatte, den Sprudel verordnen; anfangs zu 2—3 Bechern in Verbindung mit 5—6 Bechern Mühlbrunn, später trank er diese heilkräftigste unserer Quellen zu 6—8 Bechern allein. In der letzten Woche verband ich mit der Trinkkur den Gebrauch der sanft lösenden Mühlbäder. Malfatti und Bischoff, die im Jahre 1834 in Karlsbad verweilten, stimmten für den Gebrauch der Teplitzer Thermen zur Nachkur.

Teplitz leistete, nachdem Karlsbad die Stockungen gelöst, die Infarcten bedeutend geschmolzen, Ausgezeichnetes. Patient fühlte sich nach 6 Wochen kräftig, wie verjüngt, athmete neue Lebenslust und konnte die plötzliche Umänderung seines geistigen und physischen Zustandes nicht genug loben. Appetit, erquickender Schlaf, und theilweise auch regelmässiger Stuhlgang (dessen Zögern solvirende Pillen behoben), waren, nebst dem bedeutenden Schwinden der Anschwellungen der Unterleibsorgane, die auffallendsten Resultate nach dem Gebrauche der beiden Heilquellen. Ich sprach den Kranken auf meiner Reise nach Dresden im Winter 1835, und konnte mich nicht genug wundern, statt des trauernden Hypochondristen einen lebensfrohen Reconvalescenten zu finden, der früher gewohnt, den halben Winter im Bette zu verweilen, jetzt an den kalten Jännertagen die bedeutenden schneebedeckten Anhöhen des freundlichen Teplitz, wo er den Winter über verweilte, mit Anstrengung zwar, aber mit einem sichtbaren Gefühl von Wohlbehagen und Freiheit bestieg. Im Monat Juni erschien Patient wieder in Karlsbad, nachdem er in Teplitz seine Kur beendet hatte, um auch hier unsere Quellen noch einmal zu gebrauchen. Ich liess ihn mit dem Theresienbrunnen

beginnen, ging von diesem zum Mühlbrunn, und sehr bald zum Sprudel über, den ich ihn durch volle 4 Wochen von 5—10 Bechern trinken liess. Patient erfreute sich auch diessmal zweckmässiger Krisen, die in häufigen reichlichen breiartigen Stuhlentleerungen bestanden. Zur Nachkur und zum Schlusse des eingeleiteten Heilplanes hielt ich die Anwendung der Seebäder, die unser Kranker in Odessa bei seiner Heimkehr gebrauchen konnte, für angemessen und zweckdienlich. Ehe Patient Karlsbad verliess, konsultirte ich den russ. Staatsrath Hrn. v. Frank, der gerade hier verweilte, und er erklärte sich ebenfalls für den Gebrauch der Seebäder, indem auch er der Meinung war, dass die Karlsbader Thermen die grossartigen Umänderungen in den Krankheitsverhältnissen dieses Leidenden einleiteten, jene zu Teplitz begründeten, die Seebäder aber befestigen werden.

VI.

Hysterie in Folge von Blutanhäufungen und Stockungen im Pfortadersystem.

Frau N., 45 Jahre alt, von wohlgenährter Körperbeschaffenheit, litt schon als Mädchen häufig an Sodbrennen, Magendrücken und Stuhlverhaltung, war aber ausserdem gesund, und stets stark menstruirt. In ihrer Ehe ward sie Mutter von sechs Kindern, und überstand Entbindungen und Wochenbette sehr leicht, ohne, wie mich ihr Hausarzt schriftlich versicherte, jemals in eine bedeutende Krankheit zu verfallen, vielmehr nahm ihr Körper in den letzten 6 Jahren sehr zu. Vor 8 Jahren, nach Entwöhnung ihres vierten Kindes, ward sie von heftigen Magenschmerzen heimgesucht, welche ohne äussere Veranlassung wiederkehrten. Während einer neuen Schwangerschaft und des darauf folgenden Stillungsgeschäftes trat diese Krankheit niemals auf, wohl aber stellten sich im vierten Monat nach der Entbindung ihre Menstruation und die Magenkrämpfe ein; dessen ungeachtet stillte sie das Kind ein ganzes Jahr. Vierzehn Tage nach dem Entwöhnen des Kindes, angeblich in Folge eines starken Aergers, wurde sie wieder von sehr starken Magenkrämpfen befallen, die mit hysterischen Zufällen begleitet waren. Seit einer Reihe von Jahren hatte sie viele Aerzte zu Rathe gezogen, gebrauchte viele Mittel mit bald kürzerem, bald längerem günstigen Erfolge. Am nachtheiligsten bekamen ihr stets geistige und stärkende Mittel. Im September 1834 nahm sie die ärztliche Hülfe des Hrn. Amts-Physikus Dr. Ettmüller in Sächsisch *Wiesenthal* in Anspruch, der sie mit

auflösend-kühlenden Mitteln zweckmässig behandelte, und wobei sich die Leidende einer bessern Gesundheit erfreute.

Im Juni 1834 sandte sie der genannte Arzt nach Karlsbad, wo sie unsern milden Schloss- und Theresienbrunnen zu 3—6 Bechern, anfangs jeden allein, später in Verbindung, mit sichtbarem gutem Erfolge trank. Am 18ten Tage der Kurperiode, ehe die Menstruation erschien, wurde sie von den heftigsten Magenschmerzen befallen, die viel stärker, wie mich die Leidende versicherte, als zu Hause waren. Sie musste einige Tage zu Bette bleiben; eine Emulsion und Ruhe, nebst einigen Brausepulvern behoben die hysterischen Zufälle, die in folgenden Erscheinungen bestanden: die Kranke gähnte einige Male, hierauf hatte sie die Empfindung, als stiege eine Kugel aus dem Unterleibe in die Höhe, die sich mit den heftigsten Schmerzen in der Herzgrube festsetzte, die Respiration erschwerte; sie verfiel in Ohnmacht, diese dauerte 5—10 Minuten, wobei man allen Druck auf die Magengegend entfernen musste. Es entstanden Ructus, die Vorboten, dass der Anfall zu Ende geht, und das Bewusstseyn zurückkehrt. Nachdem die Menstruation vorüber war, liess ich sie die Kur fortsetzen, und nebst der bezeichneten Quelle, die sie auch Abends zu 2—3 Becher trank, die besänftigenden sanft lösenden Mühlbäder zu 27—28° R. gebrauchen. Am Ende der sechsten Woche reiste die Kranke fröhlich und heiter gestimmt von Karlsbad ab. Im Juni 1835 erschien sie wieder; sie hatte sich den Winter über ganz wohl befunden, und wie sie mich versicherte, erschien ihre Periode ohne die bezeichneten hysterischen Zufälle mit vorherrschenden Magenkrämpfen; diese waren nur einmal und in sehr geringem Grade zugegen gewesen, auch die Stuhlentleerung, die stets alle drei Tage erst erfolgte, regelte sich zum täglichen Erscheinen, so wie auch Schlaf und Appetit vollkommen entsprachen. Diese günstigen Folgen bestimmten sie und den genannten Herrn Amts-Physikus, Karlsbad im Jahre 1835 zu wiederholen. Sie trank durch 4 Wochen Theresien- und Schlossbrunnen des Morgens 4—6, am Abend bloss 2—3 Becher, — sie gebrauchte abermals die Mühlbäder, und befand sich bis in die vierte Woche recht wohl, — es erfolgten täglich breiartige Stuhlentleerungen. In der vierten Woche wurde sie von den heftigsten krampfartigen Zufällen oben beschriebener Art befallen, die mich nöthigten, zu lokalen Blutentleerungen in der Magengegend nebst Emulsion und Brausepulvern meine Zuflucht zu nehmen. Erst nach wiederholten topischen Blutentleerungen

durch Egel, und unter dem Gebrauche ableitender Mittel legte sich der kritische Sturm, die Menstruation erschien wie gewöhnlich. Seit diesem Anfalle befindet sich unsere Leidende ganz hergestellt, und man kann der vollen Hoffnung Raum geben, dass eine vernünftig diäte Lebensweise dieser hysteria ex plethora abdominali, deren Kraft unsere Heilwasser durch ihre lösend-alterirenden Wirkungen gebrochen, die zuverlässigsten Schranken entgegen setzen wird. Für diese Kranke haben unsere milden Wasser von der mässigen Temperatur von 40 — 43° R., wie der Schloss- und Theresienbrunnen, gepasst, und zwar in Quantitäten zu 4 — 6 Bechern, denen man die abendliche Kur zu 2 — 3 Bechern anreihen dürfte; eben so entsprachen die lauwarmen Mühlbäder zu 27 — 28° R., nachdem durch drei Wochen die Stockungen im Pfortadersystem gelöst wurden (wie der Erfolg auch lehrte), vollkommen dem rationellen Heilplane. Nur auf diese Weise konnte man sich von dem Gebrauche der Karlsbader Heilquellen bei der vorherrschenden Reizbarkeit dieser Leidenden einen günstigen Erfolg versprechen. Ein stürmendes Eingreifen oder der forcirte Gebrauch unserer heissen Quellen hätte statt Besserung Steigerung der Krankheit um so gewisser nach sich gezogen, als die Natur schon bei diesem vorsichtigen und mässigen Gebrauche heilsame Krisen einleitete, die in der Erscheinung nebst den breiartigen Stuhlentleerungen auch als Krämpfe auftraten, und als Bürgen gelten, das aufgenommene Mineralwasser habe in den leidenden Organen heilsame Reaktionen hervorgerufen.

VII.

Hämorrhoidalbeschwerden.

Herr N., Kaufmann aus Bochnia, litt in seinem 30. Jahre am Weichselzopfe, der sich plötzlich verlor; seit dieser Zeit quälten ihn mannigfache Leiden: halbseitiger reissender Kopfschmerz, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit und unangenehm riechende Fussschweisse. Zur Verbesserung dieser Leiden hat der Patient mit Nutzen gebraucht bitter auflösende Extrakte, Antimonialia, und die Schwefelbäder von Baden nächst Wien. Als im J. 1831 die epidemische Brechruhr in Polen herrschte, wurde Patient, der sehr ängstlich, aber diät lebte, von der Cholera leichteren Grades befallen, die sein Hausarzt glücklich heilte. Seit dieser Krankheit traten nach und nach die früher erwähnten Leiden mit erneuerter Heftigkeit auf; zu ihnen gesellten sich noch: erdfahle Gesichtsfarbe, häufiges Erbrechen nach dem Mittagsmahle und

periodisch wiederkehrende Kreuzschmerzen. Im Jahre 1833 liess ich diesen Leidenden, der nach Karlsbad zum Gebrauche unserer Heil-Wasser gekommen war, nach einer sorgfältig gepflogenen Untersuchung des Unterleibes, wobei sich im rechten Leberlappen und in der Milz bedeutende schmerzlose Anschwellungen kund gaben, mit dem Mühlbrunn die Kur beginnen; bald verband ich mit dieser Quelle den Sprudel, von beiden 8—10 Becher. Nach Verlauf von vier Wochen verordnete ich ihm Sprudelbäder von 28° R. täglich, und in der letzten Woche die Dampfbäder zu 30 bis 31° R., wobei ich Rücksicht nahm auf das Hämorrhoidalleiden, und partielle Dämpfe auf die Kreuzgegend anwenden liess. Die gepflogene Untersuchung vor der Abreise des Patienten belehrte mich, unsere heilkräftigen Wasser haben die zu Anfange fühlbaren Widerstand leistenden Anschwellungen geschmolzen; so wie das gute blühende Aussehen, die breiartigen täglich erfolgten Stuhlentleerungen, die in der letzten Woche in unglaublicher Quantität schwarzgrüne schleimige Massen entfernten, mir wie in vielen ähnlichen Fällen die Schlussfolge auf günstige Nachwirkungen gestatteten. Der Kranke verliess aber dessen ungeachtet unseren Kurort nicht ganz befriedigt, er würde gerne den Weichselzopf auf seiner alten Stelle gesehen haben; dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, wohl aber überraschten ihn auf der Heimreise die fliessenden Hämorrhoiden, und wie mir berichtet wurde, befindet er sich seit dem Gebrauche der Karlsbader Heilquellen wohl, der Hämorrhoidalfluss zeigt sich fast alle 8 Wochen, und scheint alle seine früheren Leiden entfernen zu wollen. Im Jahre 1834 gebrauchte er statt der Teplitzer Bäder, die ich vorschlug, da ich im ersten Jahre, um die günstigen Nachwirkungen Karlsbads ruhig entwickeln zu lassen, keine Nachkur für angezeigt hielt, die Eisenquellen zu *Dorna-Kandreny* in der *Bukowina* innerlich und äusserlich zur Befestigung seiner neu erworbenen Gesundheit mit auffallend guter Wirkung; denn jeder Gebrauch von Arzneimitteln ist ihm seit dieser letzten Brunnen- und Badekur fremd geworden.

VIII.

Anomalie der Periode, hysterische Zufälle.

Frau N. N. aus Ungarn, 40 Jahr alt, sanguinischen Temperamentes, regelmässig menstruirt seit dem 17. Jahre, seit 20 Jahren verheirathet, Mutter eines gesunden Knaben, den sie vor 8 Jahren ohne bedenkliche Zufälle gebar, verlor während eines viertägigen

Wechselfiebers, das 3 Monate dauerte und nur durch viele und starke Gaben China gehoben werden konnte, ihre Regeln. Verstimmung des Gemüthes, Hang zur Einsamkeit, Schwindel, Herzklopfen, Magenkrampf, Stuhlverhaltung, Kreuzschmerzen, periodisches Anschwellen der Füsse waren und sind jene Erscheinungen, worüber Patientin seit 5 Jahren, seit welchen sie die Periode verlor, Klage führte. Der unzweckmässige Gebrauch des *Füreder* Mineralwassers verschlimmerte diese Zufälle, die der spätere Gebrauch der Solventia milderte. Im Jahre 1834 kam sie nach Karlsbad. Bei ihrer Ankunft waren die obgenannten Erscheinungen vorhanden. Die Untersuchung überzeugte mich von der Gegenwart bedeutender schmerzloser Anschwellungen des linken Leberlappens und besonders der Milz. Patientin begann nach meiner Anordnung die Kur mit dem Mühlbrunnen zu 4 Bechern, stieg allmälig zu 8, verband mit dieser Quelle den Sprudel, den sie in den letzten drei Wochen täglich zu 10 Bechern des Morgens und zu 2 des Abends trank, in welcher Kurperiode sie auch täglich ein Sprudelbad von 29° R. und jeden zweiten Tag ein Douchebad auf den Rücken nahm. Während der ganzen sechswöchentlichen Kurperiode war die Stuhlentleerung träge und musste durch Zusätze von unserem Brunnensalze oder durch Klystiere aus Sprudelquelle befördert werden. In der vierten Woche zeigten sich Wechselfieberanfälle viertägiger Form, wie zu Hause, was ich als ein sehr günstiges kritisches Symptom in diesem, wie in ähnlichen Fällen betrachtete. Am Schlusse der ganzen Kur erschienen die Regeln, wie sie die Patientin vor 5 Jahren gehabt hatte; dabei liessen die früher genannten lästigen Symptome nach, und die zu Anfange der Kur fühlbaren Anschwellungen der Leber und Milz waren in ihrem Umfange sehr vermindert. Bei dem Auftreten der Wechselfieberanfälle viertägiger Form liess ich die Patientin den Sprudel forttrinken, und sie verschwanden gänzlich nach einer achttägigen Dauer. Um die Periode, die 4 Tage anfangs stark, die letzten 2 Tage mässigen Flusses dauerte, nicht zu stören, wurde die ganze Kurzeit auf 7 Wochen ausgedehnt. Geistige und körperliche Ruhe, Diät und Fernhalten von allen Arzneimitteln, ausser einfachen zur Beförderung der zögernden Stuhlausleerung, wurden bei der Abreise als die wichtigsten Verhaltungsregeln empfohlen, um die eingeleiteten kritischen Erscheinungen in ihrem Entwickelungsgange nicht zu hemmen. Patientin geniesst seit der wiederholten Karlsbader Kur im Jahre 1835 heiter ihre ungetrübte Gesundheit. Die Periode

erscheint seit der letzten Kur regelmässig alle 4 Wochen, quantitativ und qualitativ normal.

IX.

Asthmatische Zufälle in Folge atonischer Gicht.

Herr N. N., Kaufmann, 45 Jahr alt, phlegmatisch-melancholischen Temperamentes, von schwachem Körperbau, war in seinen Jünglings-Jahren, häufige leichte Katarrhe als Folge von Erkältungen ausgenommen, stets gesund. Seit seinem 30. Jahre, wo die Geschäfte ihn häufig dem Witterungswechsel Preis gaben, litt er an asthmatischen Zufällen, die ihn besonders um Mitternacht und nach dem Mittagessen heimsuchten. Das Uebel schien nicht ererbt, und sein Hausarzt erklärte es für ein gichtisches Leiden. Im Winter 1834 gesellten sich noch zu den bezeichneten Symptomen: Appetitlosigkeit, Magensäure, Flatulenz, Stuhlverstopfung, Lenden- und Kreuzschmerzen, fühlbare Anschwellung des rechten Leberlappens und hypochondrische Gemüthsstimmung. Im Mai d. J. kam Patient nach Karlsbad. Die genannten Zufälle waren fast alle zugegen, nur die Stuhlentleerung schien durch den zweckmässigen Gebrauch indicirter Heilmittel geregelter. Der Kurgast zeigte ein erdfahles, melancholisches Aussehen, fühlte sich sehr schwach, die asthmatischen Zufälle quälten ihn täglich nach dem Mittagessen und um Mitternacht, daher ihm auch der Schlaf keine Stärkung und Erquickung gewährte. Nach einigen Tagen liess ich ihn die Brunnenkur mit dem Neubrunnen zu 3—4 Bechern, da die Witterung kalt und regnicht war, zu Hause, und zwar im Bette beginnen. Nach 8 Tagen wurde mit dieser Quelle der Sprudel verbunden, den er durch volle 3 Wochen täglich zu 12 Bechern trank, die ersten 4 am Morgen zu Hause, dann 6 an der Quelle, und Abends zwischen 5 und 6 Uhr die 2 letzten Becher. Durch das Trinken der ersten Becher zu Hause und im Bette suchte ich leichter auf das Hautsystem Einfluss zu üben, kritische Schweisse einzuleiten, und den Sprudel hielt ich als die geeignetste Quelle, um tiefer und kräftiger auf das gichtische Prinzip einzuwirken. Die Brustzufälle blieben in den ersten 3 Wochen gleich intensiv; erst als die breiartigen Stuhlentleerungen und die Schweisse reichlicher erschienen, verminderten sie sich, und es vergingen oft 2—3 Tage, ohne dass sie unseren Patienten heimsuchten. Daher schritt ich zur Anwendung der Halb- und in den letzten 2 Wochen der ganzen Sprudelbäder von 28—29° R. In der sechsten Woche reiste der Kranke ab, ohne

dass seine Zufälle gehoben, wohl aber gemildert waren. Eine Erkältung im Herbste zog ihm ein Katarrhalfieber zu und endete mit einem starken podagrischen Anfalle, den ich als die wünschenswertheste Brunnenkrise betrachtete, die 7 Wochen nach vollendeter Kur eintrat. Die Hoffnung, dass unser Kurgast in Folge des entwickelten Podagra an beiden Füssen die asthmatischen Zufälle nach und nach verlieren werde, realisirte sich wirklich. Im Jahre 1836, als sie sich wieder leichteren Grades ankündigten, wiederholte er die Brunnenkur mit unseren Thermen; zur Nachkur empfahl ich die Teplitzer Bäder, wo sich während des Gebrauches abermals ein heftiger podagrischer Anfall zeigte. Seitdem sind die Füsse einem häufigen, lästigen, aber nicht übelriechenden Schweisse unterworfen, Patient geniesst aber eine ungetrübte Gesundheit.

X.

Hämorrhoidalleiden.

Frau N. N., Gutsbesitzerin aus Warschau, 72 Jahr alt, unterzog sich auf Anrathen des Hrn. Hofrath Kreysig im Jahre 1836 der Brunnenkur in Karlsbad. Ich fand sie bei der Uebernahme zur Kur-Leitung mit bedeutenden schmerzlosen Anschwellungen des rechten Leberlappens behaftet; sie klagte über Blutwallungen, Schwindel, halbseitigen Kopfschmerz, Stuhlverhaltung, Kreuzschmerzen. Die Patientin war aber munter, duldsam und begann den Gebrauch des Brunnens mit dem festen Glauben an ihre Heilung. Ich verordnete vor dem Beginn 10 Blutegel an die Schläfegegend zu beiden Seiten, liess mit 2 Bechern Theresienbrunn anfangen, stieg nach 4 Tagen zu 4, und endlich auf 6 Becher am Morgen und 2 Becher am Abend. Am 24. Tage der Kur musste sie dieselbe aussetzen, denn eine durch 2 Tage anhaltende gallichte Diarrhöe zwang sie das Bett zu hüten, und wich den indicirten Arzneimitteln. Die Kranke fühlte sich schwach; ich rieth von der Fortsetzung der Kur ab, da ich der Meinung war, diese wohlthätige von unseren Wassern eingeleitete Krise zeige für diese in Jahren vorgerückte Kranke die Gränze des Gebrauches an. Die Leidende kehrte nach einigen Tagen Ruhe in ihre Heimath; die meisten Zufälle waren nach diesem kritischen Sturme behoben. Im J. 1837 kam mir aus Warschau die bestimmte Nachricht zu, dass 6 Wochen nach beendeter Brunnenkur zu Karlsbad, bei der Patientin die fliessenden Hämorrhoiden, die seit 22 Jahren ausblieben, eingetreten waren, die jetzt zu unbestimmten Zeiten wiederkehrend ihr vorgerücktes Alter von dem frühern Unwohlseyn befreien.

VI.

Die Brunnen-

und

Bade-Diätetik

für

Karlsbads Kurgäste.

Ein Brunnengast muss streng seyn in der Lebensordnung, nicht blos im Essen und Trinken, sondern im ganzen Verhalten. Man sey lieber etwas pedantisch in diesem Stücke, als ungebunden und leichtsinnig. Wer gesund werden will, muss es ernstlich wollen. Wer immer hin und her schwankt zwischen dem, was ihm angenehm, und zwischen dem, was ihm nützlich ist, der kommt nicht zum Ziel, der hat seine Krankheit lieb, und mit Missvergnügen ist man sein Arzt.

Marcard.

Die Brunnen- und Badediätetik für Heilbedürftige, die Karlsbad gebrauchen, um ihre seit Jahren zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen, soll ein diätetisches Tagebuch für sie bilden, soll ihnen ein treuer Wegweiser seyn, der ihnen aus der Erfahrung entnommene Rathschläge, Vorschriften und Ermahnungen mittheilt mit Bezugnahme auf die Lebensordnung und Lebensweise vor, während und nach dem Gebrauche unserer heilkräftigen Thermen. Die Gränzen dieses Tagebuches gedenke ich nicht allzuenge einzuschliessen, sondern Alles, was in geistiger und körperlicher Hinsicht für Heilbedürftige an unserem Kurorte von Nutzen oder geistigem Interesse seyn kann, soll hier besprochen werden.

Allgemeine Bemerkungen über Brunnen- und Badekuren.

Wir lassen nun die Beleuchtung der wichtigsten diätetischen Gesetze für Kurgäste folgen, die hier nur in allgemeinen Umrissen angedeutet werden.

Wer durch den Gebrauch eines Gesundbrunnens oder durch die Anwendung eines Mineralbades in Verbindung mit einer zweckmässigen und vernünftigen Lebensweise eine langwierige Krankheit zu heben oder zu mildern beabsichtigt, unternimmt eine *Brunnen-* oder *Badekur*.

Der Erfolg eines solchen Unternehmens oder eines solchen Heilverfahrens hängt nicht blos von der richtigen Wahl des dem individuellen Krankheitsfalle zusagenden Gesundbrunnens oder Mineral-Bades, sondern auch von der nothwendig damit harmonirenden Diät und geregelten Lebensordnung ab. Bei jeder Brunnen- oder Badekur hat man im Allgemeinen auf folgende Hauptstücke wohl zu achten:

1. Man unterziehe sich zu Hause einer zweckmässigen Vorkur, die oft bei langwierigen Krankheiten dringend erforderlich ist.

2. Man führe, wenn man sich gleich keiner bestimmten Vorkur unterwirft, ehe man in das Bad reist, eine seiner Körperbeschaffenheit und seinem Uebel vollkommen entsprechende Lebensweise.

3. Am Kurorte erscheine man mit einem skizzirten Krankheits-Gemälde von seinem Hausarzte.

4. Man übernehme nicht zwei Rollen zugleich, die des Arztes und des Kranken, füge sich der sorgfältigen Leitung eines erfahrenen und vorurtheilsfreien Arztes, zu dem man Vertrauen hat.

5. Man gebrauche das verordnete Bad oder den angeordneten Brunnen pünktlich nach der erhaltenen Vorschrift, ohne sich durch das Heer der Quacksalber, die an allen Kurörtern ihr Nest aufgeschlagen haben, irre machen zu lassen. Die Leute dieser Sippschaft schaden viel, indem sie die willigen und folgsamen Kranken zum Ungehorsam, zu ihrem eigenen Nachtheile verleiten.

6. Die Diät macht einen wesentlichen Theil einer jeden Brunnenkur aus, diese bestehe in dem Gebrauche eines Bades oder Gesund-Brunnens. Im Allgemeinen bezeichnen wir als schädlich: geräucherte, fette, gesalzene, stark gewürzte Speisen, Hülsenfrüchte und schwere Mehlspeisen. Zuträglich finden wir: Fleisch von Rindern, jungen Kälbern, Hasen, Rehen, Hirschen, Rebhühnern, Tauben, zarte Fische, Hechte und Forellen, Spinat, Zuckererbsen, gekochten Salat, Pastinak u. s. w. — Von Getränken erlauben die Brunnenärzte nach Umständen bei Tische Wasser, entweder ganz allein oder gemischt mit einer geringen Quantität eines leichten, nicht säuerlichen Weines, einfaches wohl ausgegohrenes Bier; zum Frühstücke Kaffee, leichte gewürzlose Chocolade, oder nicht sehr fette Milch. Schädlich für die meisten Kurgäste sind allzustarkes Doppel- oder noch allzujunges, trübes Bier, starker Wein, Punsch u. s. w.

7. Das Abendessen soll bei einer Brunnenkur zwischen 6—7 Uhr eingenommen werden, höchst einfach seyn, und aus blosser Suppe oder Compote bestehen. Der späte Genuss von Kaffee stört den Schlaf.

8. Bewegung, täglich und mässig unternommen, ist ein grosses Unterstützungsmittel zur Verdauung einer grösseren Quantität eines eingreifenden Mineralbrunnens; starke Schweisse und Ermüdung nach sich ziehende Bewegungsarten, starkes Tanzen, häufiges Bergbesteigen u. s. w. geben Veranlassungen zu Erkältungen und ihren Folge-Uebeln. Die kühlen Morgen und Abende müssen an Kurörtern, die gewöhnlich von Gebirgen begränzt werden, von den Kurgästen mit

Rücksicht auf eine passende Kleidung gewürdigt werden. Unterdrückung der Hautausdünstung ist unter allen Umständen der Gesundheit nachtheilig, während des Gebrauches einer Heilquelle aber oft lebensgefährlich.

9. Die zweckmässigste Tageszeit zum Trinken sowohl als zum Baden ist der Morgen von 5 — 8 Uhr. Schwächliche Personen sind oft genöthigt, ehe sie sich am Morgen der Brunnenkur unterziehen, eine Schale leichten aromatischen Thee oder Kaffee zu trinken. — Nach dem Trinken am Morgen ist Bewegung nöthig, ehe man sein erlaubtes Frühstück einnimmt. Nach dem Bade ruhe man an einem mässig warmen, vor Zugluft gesicherten Orte aus.

10. Heiterstimmende Gemüthsbewegungen: Hoffnung, Freude u.s.w. sollen das Gemüth des Kurgastes erfüllen; Gram, Kummer und Trostlosigkeit, oder jene beklagenswerthen Gemüthszustände, wie sie nach unglücklichen Spielen erscheinen, wirken höchst nachtheilig auf den Kurgast.

11. Der Tag soll dem Kurgaste Stärkung, Erholung und Zerstreuung gewähren. Für späte Abendunterhaltungen, Theater, Bälle, die bis nach Mitternacht dauern und gewöhnlich mit Schmausereien verbunden sind, können wir uns nicht erklären; denn der Schlaf, als wohlthätige Pause des Taglebens, soll, was dieses durch Baden und Trinken zweckmässig eingeleitet, vollenden und bekräftigen. Nicht ohne Nachtheil bleibt daher für die günstige Beendigung der Kur ein verkürzter, oder durch Träume gestörter Schlaf. Das Mittagsschläfchen ist allen Kurkranken zu widerrathen.

12. Wie lange eine Trink- oder Badekur dauern soll, hierüber muss in jedem individuellen Falle der Brunnen- oder Badearzt entscheiden. Eben so bleibt es seinem Gutachten anheim gestellt, ob eine und welche Nachkur gebraucht werden soll? — Ich gehe nun zur besondern Darstellung der richtigsten diätetischen Vorschriften über.

Die Vorbereitungskur und die Regulirung der ganzen Lebensweise vor dem Gebrauche der Karlsbader Heilquellen.

> Wer in ein Bad gehen und einer Brunnenkur sich unterziehen will, bereite sich durch eine angemessene Lebensweise längere Zeit vor dem Beginne der sogenannten Badesaison vor, er höre auf, den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage zu machen, seine Diät sey eine geregelte, und vor allem hüte er sich vom Ballsaale oder vom Aktentische und aus dem Zahlenzimmer in den Reisewagen zu steigen, um in das vorgeschriebene Bad zu galoppiren, von wo er nach einem drei- oder vierwöchentlichen Aufenthalt in seinen vorigen Sauerteig zurückkehrt, übel gelaunt, dass der Brunnen keine bessere Wirkung hervorgebracht habe.
>
> *Heyfelder.*

Payer, Summer, Springsfeld und Becher hielten eine medicinische oder diätetische Vorbereitungskur zum nachfolgenden Gebrauche von Karlsbad für zweckmässig und nothwendig. War diese zu Hause vernachlässigt, so unternahmen sie solche am Kurorte mit dem Kurgaste, ehe sie ihm die Brunnen verordneten.

Die *Neueren* stimmen ihnen bei; denn um einen günstigen Erfolg von dem Gebrauche unserer eingreifenden Thermen in hartnäckigen Uebeln zu erzielen, ist es zweckdienlich, dass eine vorbereitende Kur unter der Leitung des Hausarztes, der mit dem speciellen Krankheitsfalle genau bekannt ist, statt finde. Der Organismus, von einer tiefgewurzelten lange dauernden Krankheit in seinen Verrichtungen gehemmt und beeinträchtigt, muss für die Aufnahme eines so grossartigen Heilmittels vorbereitet werden; gilt dieses auch nicht von allen Kurgästen, so ist es doch für die meisten ein unabänderliches Gesetz.

Die günstigste Jahreszeit, um einen Kranken zur Brunnenkur vorzubereiten, ist das Frühjahr, wo die Natur ihr Verjüngungsfest feiert, wo Luft, Licht, Kräuter und Blumenflor einen freundlichen, wohlthätigen Einfluss auf das menschliche Leben überhaupt, vorzüglich aber auf das kranke äussern. Der Monat April, ausser er legte

seinen Charakter ab und brächte heitere Tage, taugt nicht zu diesen Frühlingskuren; die geeigneteste Zeit zu dieser Vorbereitung ist der Monat Mai.

Die Vorbereitungskur besteht entweder in dem Gebrauche a) frischgepresster Kräutersäfte, b) Molken, c) des Kreuzbrunnens, eines andern Mineralwassers, oder in der Anwendung eines andern Heilmittels, um die natürlichen Ausleerungen des Darmkanals schon einige Zeit vorher zu reguliren, was leider so viele Laien der Heilkunde ohne ärztliche Rücksprache unternehmen, vorzüglich Unterleibskranke, die die hartnäckige Leibesverstopfung, von der sie gequält werden, die nur ein einzelnes Symptom einer allgemeinen Krankheit ist, für ihr Hauptleiden ansehen, von dem sie befreit seyn wollen.

Wie viel Laien in der Heilkunde durch den unzweckmässigen und anhaltenden Gebrauch der Abführmittel sich schaden, lehrt die tägliche Erfahrung durch sehr beklagenswerthe Beispiele. Hypochondristen und Goldaderleidende, Unterleibskranke überhaupt, haben gewöhnlich die einseitige, für sie oft höchst gefährliche, Ansicht von ihrer Krankheit, dass solche allein auf dem gehinderten Stuhlgange beruhe, während dieser oft aus tiefer liegenden inneren Störungen der Unterleibsorgane zurückgehalten wird; Störungen, deren pathologische Verhältnisse sie aus Mangel an ärztlichem Wissen nicht einzusehen vermögen. Sie suchen daher, weil sie keinen Stuhlgang haben, sich diesen auf jede mögliche Art zu verschaffen, mit oder ohne ärztliche Zustimmung. Anfangs sind es gelindere Mittel, später kräftigere, und endlich nehmen sie zu den heroischen ihre Zuflucht. Wir kennen nicht das zahllose Heer von Pillen und Latwergen, die in allen Ländern als Wundermittel für Unterleibskranke ausposaunt und verkauft werden. Nichtärzte warne ich vor dem Gebrauche aller heroischen Mittel, wenn sie ihnen nicht von Aerzten zur Beförderung des Stuhlganges verordnet werden, da die vielen Rücksichten, die selbst gewandte Praktiker bei langwierigen chronischen Krankheiten in Bezug auf Natur, Form, Komplikation, Grad und Dauer zu nehmen haben, selbst diesen eine strenge Prüfung und Sichtung der erwähnten Punkte auflegen. Man entzieht durch den eigensinnigen Gebrauch der Abführ- oder Laxirmittel dem Körper die besten Säfte, ohne den Zweck zu erreichen, den Aerzte damit verbinden, nämlich: Versessenheiten aus den Gedärmen und Schärfen aus den Säften langsam fortzuschaffen, was Heilkundige bald durch auflösende,

bald durch rein abführende Mittel bezwecken, die wieder entweder reizend, oder kühlend, oder auf beide Arten zugleich wirken. Durch das häufige Einnehmen der bei Nichtärzten so gebräuchlichen abführenden Pillen wird gerade das Gegentheil erreicht; die Gedärme werden geschwächt und noch weniger tauglich zur Darmausleerung, sie werden kraftlos, und eine anhaltende Hartleibigkeit tritt als unausweichliche Folge ein. Statt seine Gesundheit zu Grunde zu richten, trachte man vielmehr, durch zusagende Leibesbewegung, zweckmässige Diät u. s. w., der Hartleibigkeit vorzubeugen, und treten Störungen in der Stuhlentleerung ein, so suche man bei seinem Hausarzte Hülfe. Nach Verschiedenheit der Fälle werden oft als Vorbereitungskur auch Blutentziehungen, allgemeine oder örtliche, verordnet. Die Vorbereitungskur kann der Hausarzt allein dem Leidenden bestimmen oder versagen; daher ist die Rücksprache mit Letzterem hierüber nothwendig, sie sollte nur nicht in den letzten Wochen, oder gar in den letzten Tagen erfolgen, sondern, wie dies in den meisten Fällen geschieht, schon viele Wochen vorher, in sehr hartnäckigen, jahrelangen Leiden selbst Monate vorher eingeleitet werden. Die Vorbereitungskur braucht nicht immer in der Anwendung von Arzneimitteln zu bestehen, sondern sie kann auch eine rein diätetische seyn, die die Regulierung der ganzen Lebensweise mit Rücksicht auf Ablegung und Entwöhnung von verjährten Gewohnheiten und Neigungen umfasst. Mit vielen schädlichen lebenverkürzenden Gewohnheiten nach einem Kurorte reisen, und diese dort auf einmal ablegen wollen, gelingt selten, und ist ein bedenkliches Unternehmen.

Verschiedene mit uns alt gewordene Gewohnheiten müssen wir nach und nach beherrschen, und sie endlich, ohne uns zu schaden, gänzlich ablegen. Wer z. B. gewohnt ist, sehr lange des Morgens aus Bequemlichkeit, Laune oder Missmuth im Bette seinen Körper zu verweichlichen, der muss schon vorher und ganz besonders am Kurorte früher aufstehen, und an der Quelle sich einfinden. Wer geistigen Getränken huldigte, mehr gewürzte Speisen genoss, oder durch die Pflichten seines Berufes eine mehr sitzende Lebensweise führte, muss erstere am Kurorte entbehren und letzterer entsagen. Gewohnheit und Lebensart sind ja von jeher als Milchschwestern bezeichnet worden. Die Gewohnheit ist als das Gebäude zu betrachten, in dessen unbewachten Schlupfwinkeln all' die tückisch verborgenen Feinde lauern, welche die menschliche Gesundheit beim

nächsten Anlasse mit blanken Waffen anfallen; aber wir besitzen die Mittel und Kräfte, diese Feinde zu verjagen und das Gebäude zum sichern Wohnhaus umzugestalten. Kurgäste müssen eifrigst und thätigst an diesem Werke arbeiten; dann aber können sie auch, einzelne Fälle ausgenommen, einen günstigen Erfolg von der Brunnenkur erwarten.

Dem Hausarzte, zu dem man sein volles Vertrauen hat, den man eigentlich als Freund und gefühlvollen Rathgeber in seiner Nähe betrachten soll, verschweige man nichts; ihn mache man ganz mit der Krankheit, von der man befreit werden will, bekannt, ihm verberge man auch keinen Seelenkummer, und besonders das zarte Geschlecht eröffne ihm betrübende Missverhältnisse mit jener edlen Hingebung, die das schwache vor dem starken Geschlechte adelt und ihm eine schöne Bevorrechtung einräumt. Der Hausarzt, mit allen Verhältnissen bekannt, unter denen die Krankheit sich entwickelte, und die sie unterhalten, wird bei der Leitung der Vorbereitungskur darauf Rücksicht nehmen, und in dem für die Leidenden abzufassenden Krankenberichte für den Brunnenarzt, an den er ihn empfiehlt, auch diesen in den Stand setzen, richtig über den Krankheitsfall zu urtheilen und den Kurplan gehörig einzuleiten. Was der Reisepass für die politische Behörde, das ist die Krankheitsgeschichte, die der Kurgast von seinem Hausarzte mitbringt, für den Brunnenarzt. Sie ist in vielen Fällen ein höchst nothwendiges, ja beinahe unentbehrliches Instrument. Der Brunnenarzt wird dadurch in Stand gesetzt, komplicirte, verjährte Uebel richtig und umfassend zu beurtheilen, den Entstehungsmomenten leichter auf die Spur zu kommen, und im Vereine mit diesen schliesst er folgerecht auf das gegenwärtige Leiden. Mit der genauen Kenntniss des Krankheitszustandes steht die Bestimmung und Gebrauchsweise der zu verordnenden Heilquelle oder des Heilbades im geraden Verhältnisse. Der Brunnenarzt, angewiesen, in kurzer Frist gemäss seiner Stellung und seines Berufes, die Erkenntniss zahlreicher chronischer Leiden zu schöpfen und die Ursprungsquelle aufzusuchen, wird die Hyder der Krankheit dann sicher und mit dauerndem Erfolge bekämpfen, wenn er gestützt auf Wissen und Erfahrung den Weg des mysteriösen Krankheitsverlaufes sorgsam forschend zurückgeht, zurück bis dahin, wo sich in vergangener Zeit die Spur des ersten Uebelbefindens verliert. Dieses mühevolle Streben der Brunnenärzte können gute Krankheitsgeschichten, die die Kurgäste mitbringen, sehr erleichtern. Diese

Krankheitsgemälde, vervollkommt durch die Erfahrungen der Brunnenärzte, sind schätzenswerthe Beiträge zur Bereicherung, Erweiterung und eigentlichen Begründung der rationellen Brunnenpraxis. Dem Brunnenarzte dienen sie als Führer und besonnene Wegweiser in ähnlichen Fällen. In den Monaten Juli und August ist es stark-beschäftigten Brunnenärzten bei dem besten Willen für Menschenleben, Kunst und Wissen unmöglich, mit jedem einzelnen, an ihn anempfohlenen Kurgaste ein genügendes Krankenexamen vorzunehmen. Berücksichtigt man die vielen delikaten Familienverhältnisse und geheimnissvollen Gemüthszustände, wie ich früher erwähnte, die chronische Leiden jahrelang unterhalten und der Heilung viele Hindernisse entgegensetzen, die der Kurgast dem Brunnenarzte nicht gleich eröffnen kann; betrachtet man ferner die Natur des schönen Geschlechtes, sein Zurückhalten, seine Schamhaftigkeit beim Aufschlussgeben über gewisse weibliche Zustände (die Periode, ihre Anomalien, den immer häufiger vorkommenden weissen Fluss), erwägt man endlich, dass viele Kranke unfähig sind, ihren Krankheitszustand getreu und ordnungsvoll dem Arzte zu schildern, indess andere, z. B. Hypochondristen, für wandelnde lebende medicinische Werke gelten können, die oft ihre Uebel übertreiben: so wird man die Anforderung der Brunnenärzte, die Kurgäste mit skizzirten Krankheitsgeschichten erscheinen zu sehen, billig finden. Wissenschaftlich gebildete Aerzte senden auch niemals wichtige Kranke ohne diese nach einem Kurorte, und erleichtern auf diese Weise das mühevolle Streben der Brunnenärzte.

Diätetisches Verhalten während der Brunnenkur.

Gebrauchsweise der Karlsbader warmen Mineralquellen.

Die Gebrauchsart unserer Mineralwasser besteht im Trinken und Baden — entweder nur eines allein, oder beide zusammen; wir haben also hier zu beleuchten:

a) die Trinkkur und
b) die Badekur.

a) Trinkkur, Brunnenregeln beim Trinken unserer Mineralwasser.

Man trinkt unsere Mineralwasser am Morgen, der grösste Theil der Kurgäste an der Quelle selbst, wo die Art, jeden Becher frisch zu schöpfen und zu leeren, jeder andern Gebrauchsweise vorzuziehen ist. Es gibt aber Fälle, wo man die ersten Becher den Brunnengast zu Hause im Bette trinken, und dann erst an die Quellen gehen lässt, um die übrigen Becher zu leeren. In frühester Zeit wurde grösstentheils zu Hause getrunken, es fehlte damals an den dringendsten Bequemlichkeiten und Einrichtungen, die die Heilbedürftigen fordern können.

Die freundlichen, geschmackvollen Wandelbahnen, die technische Einrichtung unserer Quellen, die schöne Jahreszeit, in der man dieselben trinkt, die Zerstreuung und Aufheiterung, die Bewegung während des Trinkens und noch viele andere Umstände haben, einzelne Fälle ausgenommen, die naturgemässe Gebrauchsweise unserer Wasser an der Quelle selbst — als die allgemeine eingeführt. Man lässt ausnahmsweise schwächliche Kranke, denen der Morgenschlaf und der Schweiss sehr zuträglich ist, die weniger Bewegung machen sollen und können, die Kur durch die ersten vierzehn Tage, oft auch die ganze Zeit, im Bette, oder ausser demselben zu Hause durchmachen; allein man darf sich's nicht verbergen, dass die mässige Bewegung während des Trinkens am Morgen, so wie auch am Tage, ein dringendes Bedürfniss zur Erlangung glücklicher Heilresultate ist, so wie das unmässige, starke Schweisse, Schwindel hervorrufende Auf- und Ablaufen während des Trinkens einzelner Becher, die günstigen Wirkungen vereitelt, hinhält, und nicht selten gefährliche Zustände über den Kurgast verhängt. Daher rathen wir jedem Kurgaste, die ihm verordnete Quelle in der ihm kund gegebenen Quantität, zu 4—6—8 Bechern, worüber sich keine besonderen Vorschriften hier anführen lassen — am Morgen von 5—8 Uhr bei nüchternem Magen zu trinken. Jeder Becher, frisch geschöpft, wird in mässiger Pause von 8—10—15 Minuten geleert — eine zusagende Bewegung gemacht — bis man zum nächsten schreitet. Nach dem letzten Becher macht der Kurgast noch durch eine Stunde, und nach der Quantität des Wassers, das er getrunken, nach dem Zustande, der darauf eintritt, oft länger Bewegung, ehe er sich zum Frühstück

begibt. Diese allgemeinen Vorschriften erleiden nach Umständen viele Abänderungen; die einzelne Fälle nothwendig machen.

Wir erinnern hier nur, dass 15 Becher an einem Tage eine bedeutende Quantität sey; 20 eine ausserordentliche. Man darf sich aber nicht wundern, alle Jahre einige herkulische Sprudeltrinker kennen zu lernen, wie im J. 1836 ein gewisser ADALBERT PRINZ, dem es ein Leichtes ward, täglich 50 — 60 Becher Sprudel zu trinken, und der dennoch so wenig Darmentleerung hatte, dass er sehr oft das Brunnensalz zu Hülfe nehmen musste. Dass man zu FRIEDR. HOFFMANN's Zeiten anfangs 15 — 18, dann 30 — 40 Becher trank, und dass BECHER von einem Falle erzählt, wo früh 30 — 40 Becher getrunken wurden, darf uns nicht wundern, wenn wir die Generation von damals und die unserer Tage parallelisiren, und wenn man in Erwägung zieht, dass die ehemaligen Becher $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Unzen hielten.

b) Die Badekur. Vorschriften beim Gebrauche unserer Thermen in Form von Bädern.

Ueber die verschiedenen Arten unserer Bäder, als: allgemeine, topische, lauwarme, warme, heisse Mühl-, Sprudel- und Spitalbäder, so wie über die Douche-, Dampf- und Moorbäder, und ihre Anwendung in verschiedenen hartnäckigen Leiden in Verbindung mit der Trinkkur, habe ich mich bei der Beschreibung unserer Badeanstalten und in dem therapeutischen Theile dieser Schrift ausgesprochen. Hier noch einige Regeln beim Baden.

Regeln vor und im Bade.

1. Einige Stunden nach vollendeter Trinkkur, und nachdem man das erlaubte Frühstück eingenommen, begebe man sich in das Bad.

2. Bei feuchtkalter und regnerischer Witterung unterlasse man das Baden, besonders wenn es ausser der Wohnung geschehen muss.

3. Im Bade sey man thätig, bewege sich, reibe und knete sich den Unterleib, was bei Unterleibskranken sehr viel zur Lösung der Stockungen beiträgt. Eine hartnäckige Stuhlverhaltung hört oft nach genommenem Bade auf. Durch zweckmässige Bewegung im Bade wird der Schläfrigkeit, die die Kurgäste beim Gebrauche unserer Wasser oft befällt, vorgebeugt.

4. Das Lesen oder Rauchen im Bade finden wir für nachtheilig,

da es den Blutandrang gegen den Kopf vermehrt, und leicht Schläfrigkeit oder Schlagfluss herbeiführen kann.

5. Schwächliche und ängstliche Individuen, Personen, die an Krämpfen leiden, sollen niemals allein baden, weil die Anwandlung zur Ohnmacht, oder die wirkliche Ohnmacht, wenn sie allein sind, lebensgefährliche Zustände über sie verhängen kann; haben sie aber Jemanden bei sich, so wird ihnen gleich hülfreiche Hand geboten.

6. Aus dem Bade gestiegen kleide man sich an, frottire sich sanft den ganzen Körper, und mache bei schönem heiteren Wetter Bewegung, oder ruhe eine halbe Stunde aus.

7. Gichtkranken würden wir anrathen, den Schweiss, den das Baden bei ihnen als günstige Krise erzeugt, im mässig erwärmten Bette abzuwarten.

Die Dauer eines jeden Bades und die Bestimmung der Temperatur richtet sich nach dem individuellen Krankheitsfalle. Empfindlichen und reizbaren Individuen genügt eine Temperatur von 28—29° R., phlegmatischen und torpiden eine höhere. Erstere vertragen durch kürzere Zeit, letztere durch längere den Aufenthalt im Bade. Hierüber hat nur der Brunnenarzt den Kurgast zu belehren; denn der Gebrauch der Bäder, ihre Auswahl, die Dauer jedes einzelnen Bades, die Temperatur desselben werden zunächst nach dem Wesen, Form, Komplikation der Krankheit, nach der Beschaffenheit des Kurgastes, der sich der Kur unterzieht, nach dem Erfolge der bereits durch längere Zeit gebrauchten Trinkkur, nach der Jahreszeit u. s. w. bestimmt.

Man verweile im ersten Bade höchstens eine Viertelstunde, besonders wenn man ein sehr reizbares Nerven- und Gefässsystem hat, an Kongestionen gegen Kopf oder Brust leidet, und leiste in dieser Anordnung dem Brunnenarzte treuen und sicheren Gehorsam. Fühlt man sich wohl und nimmt man keine Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Herzklopfen, Hitze und Röthe am Körper nach dem Baden wahr, so kann man zur Wiederholung schreiten. Erscheinen die bezeichneten Zustände, so bleibt es gewagt, durch die Wiederholung seine Natur forciren und zwingen zu wollen. Man pflege Rücksprache mit seinem Arzte, der über die fernere Gebrauchsweise entscheiden wird.

Die Abendkur.

Das mässige Trinken unserer Quellen 3—4 Stunden nach vollendeter Verdauung am Abend unterstützt und befördert den glüchlichen

Fortgang der Brunnenkur. Was die Anzahl Becher betrifft, die man am Abend zu trinken erlaubt, so dürfen 2—4 Becher genügen, worauf man noch mit Rücksicht auf die in unserem Thale herrschenden kühlen Abende eine zusagende Bewegung machen, und bloss eine einfache Fleischbrühe zum Nachtmahle wählen soll. Auf diese Weise werden Kongestionen gegen den Kopf vermieden, und der wohlthätige Schlaf kann ungestört seine heilsamen Wirkungen äussern. Besonders fanden wir das Abendtrinken förderlich bei Kranken, die phlegmatischen Temperamentes, tiefgewurzelter Unterleibsleiden wegen unsere Quellen gebrauchen, die über hartnäckige Stuhlverstopfung, bedeutende Leberanschwellungen Klage führen, und denen selbst eine namhafte Becherzahl am Morgen die erwünschten Entleerungen durch den Stuhl nicht verschafft, da bereiten einige Becher von unseren Brunnen am Abend genommen diese am besten vor. Oft findet man die Anwendung von Klystieren aus unseren Gesundbrunnen, die die trägen Gedärme während der Nacht auf eine sanfte Weise zur geregelteren und gewissen Wirkung am Morgen bestimmen, zusagender, als das Trinken am Abend. Jene Kurkranken, die wegen gichtischer Leiden unsere Quellen gebrauchen, lässt man oft Abends in der zweiten Hälfte der Kurperiode zu Hause baden, und dann unmittelbar zu Bette gehen, um die wünschenswerthe Hautausdünstung zweckmässig zu unterstützen. Wer am Morgen eine bedeutende Anzahl Becher leert, dann durch einige Stunden Bewegung macht, 1 bis 1½ oft auch 2 Stunden an der Tafel verweilt, dann sich wieder der Bewegung unterzieht, der fühlt sich um 5—6 Uhr Abends angegriffen; in seinem Magen kann unmöglich die Verdauung vollkommen vollendet seyn; zwingt er sich jetzt noch einige Becher von unseren Brunnen zu trinken, und macht abermals Bewegung, nimmt er auch nur ein einfaches Nachtmahl, blos eine Suppe, oder genoss er vielleicht Kaffee, so kann der Schlaf ihm keine Erquickung und Erholung gewähren, ja selten ununterbrochen seyn. Solche Kurkranke führen meistens am Morgen Klage über eine peinvolle Schlaflosigkeit. Betrachtet man hiebei noch den Einfluss, den das vollendete Tages-Leben auf den Organismus ausübet, dass der Abend und der herannahende Schlummer ohnediess einen grösseren oder geringeren Kongestivzustand im Gehirn erzeugen, wodurch der Schlaf allmälig herbeigeführt wird, so hat man Gründe genug, warum wir solchen Kranken das Abendtrinken untersagen müssen, bis sie ihre Lebensweise ändern.

Vollblütigen, reizbaren und nervenschwachen Individuen stört das Abendtrinken den wohlthätigen Schlaf, und statt gestärkt und gekräftigt, verlassen sie matt und schwach am Morgen ihr Lager, auf dem sie düstere Traumgebilde quälten und ängstigten; unmöglich können sie dann eine zweckmässige Anzahl Becher leeren, und die begonnene Kur in gleicher angeordneter Weise fortsetzen, sie stören also die Hauptkur.

Das Verhalten während der monatlichen Reinigung beim Gebrauche unserer Mineralwasser.

Die Reinigung, als zweckmässige, von der Natur bestimmte und angeordnete periodische Krise des weiblichen Organismus, muss vom Brunnenarzte, der die Kurkranke zur Leitung übernimmt, sowohl, als von dieser selbst beim Gebrauche unserer Heilwasser allseitig berücksichtigt werden, um keine Störungen in ihrem Verlaufe durch Unvorsichtigkeit herbeizuführen.

1. Vollblütige und reizbare Frauen und Mädchen, die unsere Mineralwasser gebrauchen, wenn sie normalmässig ihre Periode haben, sollen bestimmt während ihrer Dauer bis zu ihrem vollen Schlusse von unseren Brunnen keinen Gebrauch machen, und erst, wenn diese ihr Ende erreicht hat, sollen sie mit einigen Bechern beginnen, und dann nach dem vom Brunnenarzte bereits eingeschlagenen Heilplane die Kur fortsetzen.

2. Nervenschwache Frauen und Mädchen, die aus Atonie der Gebärmutter sehr stark menstruirt sind, dürfen ebenfalls diese periodische Krise nicht stören, um nicht durch den Gebrauch einiger Becher oder eines unserer heilkräftigen Bäder einen gefährlichen Blutsturz, oder ein anderes bedeutendes Uebel zu erleiden. Oft geschieht es, dass bei reizbaren und nervenschwachen weiblichen Kur-Kranken, wenn diese während der Periode trinken, und der Brunnen sie nicht gehörig eröffnet, die Periode gehemmt wird, und Kongestionen in edlen Organen erzeugt werden, die nicht selten in bedeutende Entzündungen übergehen.

3. Jenen weiblichen Kurkranken, die aus Stockungen im Pfortadersysteme nur wenig oder gar nicht die Periode haben, und aus diesem Grunde um die Zeit, wo dieser natürliche Akt sich einstellen sollte, von allerlei heftigen krampfhaften Zufällen heimgesucht werden, die den klimacterischen Jahren nahe sind, können einige Becher

von dem milden besänftigenden Schloss- oder Theresienbrunn, oder ein Bad Linderung und Verkürzung dieser Zufälle herbeiführen, und auf den regelmässigen Gang der Periode einen wohlthätigen Einfluss nehmen. Die Verhältnisse der *Periode* der Leidenden müssen dem Brunnenarzte, eben so die *Schwangerschaft* genau bekannt seyn, da beide Zustände des schönen Geschlechtes eine besondere Rücksicht bei der Anordnung und dem Gebrauche unserer heilkräftigen Mineralwasser verdienen.

Vom Einflusse der Mässigkeit auf das geistige und körperliche Wohlseyn im Allgemeinen und beim Gebrauche der Karlsbader Mineralquellen insbesondere.

Die Menschen erkranken, Einzelfälle ausgenommen, entweder dadurch, dass die Aussendinge einen schädlichen Einfluss auf ihren Organismus äussern ohne ihr Verschulden, oder dass sie selbst durch die verkehrte oder unmässige Lebensweise die Harmonie zwischen ihrem Körper und der äusseren Natur stören. Bei Vielen tritt oft eine ererbte Anlage als Ursache auf, warum die Aussendinge leichter einen schädlichen Einfluss auf sie ausüben; wo diese nicht stattfindet, ist Unmässigkeit als Quelle der Erkrankung anzuschuldigen. Diese zur Gewohnheit geworden, hat noch bedeutungsvollere und beklagenswerthere Folgen nach sich, als irgend eine ererbte oder erworbene Anlage, die sehr oft eine zusagende ernste Pflege, vernünftige Erziehung und eine zweckmässige Diät schwächen oder beheben können. Mässigkeit ist ein wichtiges Verlängerungsmittel des kurzen Lebens, ein unschätzbares Vorbauungsmittel bei Krankheiten, was uns jene kräftigen Menschennaturen beweisen, die im Schoosse der Natur gesund und harmlos ihre Tage verleben; so wie jene Schwächlinge, die durch ein unmässiges Leben als jugendliche Greise unter uns herumwandeln. CORNARO's Ausspruch: „Um die Gesundheit zu bewahren, ist es besser, statt eines Arztes ein enthaltsames mässiges Leben zu führen, welches, wie die Erfahrung bestätigt, unsere natürliche und eigentliche Arznei ist," sollte der Wahlspruch eines jeden Menschen seyn. Beim Gebrauche unserer kräftig in die Organisation des menschlichen Körpers eingreifenden Heilquellen ist also die *Mässigkeit* das *erste und oberste Gesetz*, das gleichsam die *Basis* der ganzen Lebensweise während der Kurperiode ausmacht, so wie sie nach ihrer Beendigung als Wächter dient, dass die am

Kurorte eingeleiteten günstigen Wirkungen nicht gestört und die nach Wochen, oft erst nach Monaten zu Hause erfolgende gänzliche Heilung nicht vereitelt werde.

Ein Kurgast, der unsere Heilquellen gebraucht, um sich von einem langwierigen hartnäckigen, den gewöhnlichen Heilmitteln Trotz bietenden Uebel zu befreien, ist ein *Kranker*, und als solcher muss er den brunnenärztlichen Anordnungen und Vorschriften in allen Punkten vollkommen Genüge leisten, d. h. den Gesundbrunnen nicht anders rücksichtlich der Becherzahl und der Zeit leeren, als es jener verordnete, ebenso das Bad bezüglich der Temperatur und Zeit genau nach der ihm gegebenen Weisung gebrauchen u. s. w. Aber nicht nur in rein medicinischen Dingen muss er sich in Befolgung und Anwendung willfährig zeigen, sondern er muss sich auch wie das Blatt unter der Hand des Schreibers schmiegsam bewähren, diät im strengsten Sinne des Wortes zu leben, und die Mässigkeit nie von seiner Seite zu lassen.

Allgemeine und besondere Bemerkungen über die Diät.

Das oberste aller diätetischen Gesetze, die ein Kurgast befolgen muss, besteht in der Diät, die ich als eine bestimmte Norm betrachte, die den Menschen bei der Wahl und dem Genusse der Nahrungsmittel leitet. Die Diät verlangt im Ganzen wenige Nahrungs-Mittel zur Ernährung und Erhaltung des Menschen, aber diese wünscht sie in zusagender Menge, in passender Form, in zweckmässiger Bereitung und Mischung genossen. Sie warnt vor dem instinktmässigen Anfüllen der Verdauungsorgane, sie warnt vor den Missgriffen, denen wir sonst bei der Befriedigung der meisten Triebe und Bedürfnisse anheimfallen würden.

Die Freuden der Tafel sind die Schöpferinnen vieler chronischen und der meisten gichtischen Uebel, die die meisten Menschen in jener Periode ihres Lebens überraschen, wo sie die gewonnenen Erfahrungen in ernster Anschauung der Vergangenheit und in ungestörtem Genusse der Gegenwart verleben könnten. Jene Personen, wie die tägliche Erfahrung lehrt, werden von der Gicht befallen, die keine Ordnung in Bezug der Mahlzeiten halten, die zu allen Stunden des Tags ihrem Magen gütlich thun und ihn mit einem bunten Gemische von Speisen und Getränken überladen. Wer kennt nicht die Schaar jener Liebhaber guter Gerichte, für welche die

See nicht genug delikate Fische, die Fluren und Gärten nicht genug zarte und angenehm schmeckende Wurzelwerke und Kräuter zu bieten vermögen? Wer kennt sie nicht, denen der Wald nicht genug Vögel aus allen Gattungen zu liefern vermag, und denen das Ausland seine starken Gewürze, seine feurigen Weine zusendet, damit sie sich behaglich und zufrieden fühlen? Sie sind es, die am schnellsten gichtischen Leiden anheimfallen.

Nur eine zweckmässige, von jeder Pedanterie und gefälligen Selbstdeutung entfernte, mit Beharrlichkeit befolgte Diät unterstützt und befördert kräftig die vom Brunnenarzte nach seinen Erfahrungen eingeleitete Brunnen- oder Badekur. Viele Kurgäste sehen nur aus der Vernachlässigung einer zweckmässigen Diät, was sie nicht immer, ausser bei bedeutenden Störungen, dem Brunnenarzte eingestehen, ihre Hoffnung, Besserung oder vollkommene Genesung zu erlangen, vereitelt.

Was nun die Diät bezüglich der Speisen und Getränke betrifft, so muss sie vom Brunnenarzte und Kurgaste, der sich dem Gebrauche der Karlsbader Heilquellen unterzieht, strenge in's Auge gefasst werden; denn die meisten Kranken, die Hülfe an unserem Kurorte suchen, leiden an Verdauungsbeschwerden und Unterleibs-Uebeln, chronischer Natur, oder an gichtischen Zuständen unter mannigfachen Formen. Dieses sind aber gerade jene Störungen menschlichen Wohlseyns, die eine vernachlässigte Diät und unzweckmässige Lebensweise eben so schnell erzeugt, als das Gegentheil von beiden sie oft zu heben vermag. Die Kurgäste sind während und auch einige Zeit nach dem Gebrauche unserer Heilwasser viel empfänglicher für Krankheitsveranlassungen, die ihre ersten und vorzüglichen Wirkungen auf die Verdauungsorgane richten. Der Verdauungsapparat wird leider, besonders in unseren Tagen, der Heerd vieler chronischen Leiden, die den Körper, das Gemüth und den Geist zugleich in Fesseln schmieden, wofür die Hypochondristen auffallende Belege sind.

Folgende Betrachtungen sollen, ehe wir die specielle Beleuchtung der Speisen und Getränke für Kurgäste beginnen, als diätetische Gesetze an den Tafeln der Kurgäste gelten.

a) Man verlasse jede Mahlzeit, vorzüglich während des Gebrauches von Karlsbad, mit der Empfindung eines geringen Appetites, dem stets ein Wohlbehagen folgt.

b) Jede Ueberladung des Magens, wenn auch mit den zuträglichsten

und den von den Brunnenärzten erlaubten und zugestandenen Speisen, zieht auch Verschiedenheit der Ursachen grössere oder kleinere Störungen der Kur, oftmals bedeutende Krankheiten nach sich.

c) Beide Gesetze gelten, wiewohl für alle Kurgäste, ganz vorzüglich aber für jene, deren Leiden in den Organen der Verdauung vorherrschend ist.

d) Aber nicht blos die Quantität, sondern vorzüglich die Qualität der Speisen ist für unsere Kurgäste von grosser Bedeutung und wichtigem Einflusse für den glücklichen Erfolg der Brunnenkur. Saure, fette, zähe, geräucherte, stark gewürzte Speisen aus beiden Reichen, die überhaupt schwer verdaulich und den specifischen Eigenschaften und speciellen Wirkungen unserer Heilwasser entgegen sind, müssen strenge gemieden werden. Was um so leichter für die meisten Kurgäste ist, wenn sie sich schon zu Hause einer ihrem Leiden entsprechenden Diät fügten, eine Pflicht, die jeder Mensch, der ernstlich die Wiedererlangung seiner verlornen Gesundheit wünscht, gerne gegen sich erfüllt.

Bemerkungen über das Frühstück, Mittagsmahl und Abendessen für Kurgäste.

Das Frühstück.

Je nachdem der Kurgast an einem mehr oder minder bedeutenden Uebel leidet, den einen oder andern unserer Brunnen in grösserer oder geringerer Becherzahl trinkt, muss auch sein Frühstück, das er 1 oder 2 Stunden nach der Morgenkur geniesst, mit Rücksicht auf seine Gewohnheit oder Idiosynkrasie beschaffen seyn. Den meisten Kurgästen bekommt *Kaffee mit Milch* in mässiger Quantität mit dem trefflichen Karlsbader Gebäck recht gut; Chocolade ist nicht allen Brunnentrinkern anzuempfehlen. Besonders verbieten wir ihn vollblütigen, reizbaren Personen und jenen Kurgästen, die an hartnäckiger Stuhlverhaltung leiden, die nach dem Genusse des Kaffee's mit Milch jeden Morgen, wie Andere nach der Pfeife, ihre tägliche Stuhlentleerung erfolgen sehen. Es gibt Fälle, wo man statt des Kaffee's Surogate verordnet, an die die Kurgäste schon seit Jahren gewohnt sind: Damenkaffee, Gerstenkaffee u. s. w. oder *Kakaotrank*, Milch mit Zucker, eine einfache nicht fette Suppe oder *Bouillon*. Nur ausnahmsweise erlauben die Brunnenärzte beim Gebrauche von Karlsbad *Thee* zum Frühstück. Kurgäste, die zugleich trinken und baden,

müssen trachten, wenigstens um 10 Uhr mit ihrem Frühstücke fertig zu seyn, um 1 oder 1½ Stunde nachher das Bad ohne Nachtheil gebrauchen zu können; diesen ist überhaupt anzurathen, zeitlicher als jene, die blos nur trinken, am Brunnen zu erscheinen und auch mässiger beim Frühstücke zu seyn, da jede Ueberladung des Magens die günstigen Wirkungen der Bäder stört, und sehr häufig Erbrechen, Ohnmachten, Blutwallungen nach dem Kopfe verursacht. Wer nicht badet, geniesse die schönen Morgen in unserem romantischen Felsenthale auf den herrlichen Promenaden allein, oder trachte, im geselligen Verein durch Aufheiterung des Gemüthes die am Brunnen eingeleiteten Heilwirkungen zu fördern.

Das Mittagsmahl.

Dieses besteht aus Speisen, die aus dem Thier- und Pflanzenreiche genommen werden, und die die Kochkunst auf mannigfache Weise zubereitet. Der Mensch ist, schon seiner Organisation nach betrachtet, bestimmt, eine gemischte Nahrung zu wählen: die Beschaffenheit seiner Zähne und Structur seines Darmkanals weist ihn auf eine gemischte Nahrung hin. Berücksichtigt man auch noch sein Begehren nach mannigfaltigen Speisen, das sich im Kinde schon instinktmässig entwickelt, und würdigt man sein Wohlbefinden bei dem mässigen Genusse der Nahrungsmittel aus beiden Reichen, sein häufiges Erkranken, wenn er einer Gattung Nahrungsmittel ausschliesslich huldigt: so haben wir Gründe genug, um uns für den Genuss einer gemischten Nahrung zu erklären.

Die Mittagstafel besteht demnach α) aus Fleisch- und β) aus Pflanzenspeisen, daher wir über beide unsere Ansichten und die aus diesen zu entwickelnden Vorschriften genauer zu erörtern und darzustellen gedenken.

Nahrungsmittel aus dem Thierreiche.

Fleischspeisen.

Sie gehören zu den nahrhaftesten und leicht verdaulichsten Gerichten, die wir zur Nahrung wählen. Sie sind reichhaltiger als die Pflanzenspeisen an kräftig nährenden Stoffen. Ihre Bestandtheile oder die wirksamen kräftig nährenden und stärkenden Grundstoffe, die sie enthalten, sind: Faserstoff, Gallerte, Eiweissstoff u. s.w. Ersterer

Stoff, ein eigenthümlicher der Thiere, bestimmt durch seinen Gehalt die grössere oder geringere Nahrhaftigkeit und den Grad ihrer Verdaulichkeit. Die sogenannten Bouillontafeln bestehen grösstentheils aus ihm, und sind nichts anderes, als ein Fleischextract, eine trockene biegsame Substanz, die man auf Reisen zur Bereitung der Suppen benützt. Sind die Suppentafeln aus Fleisch und Knochen, und nicht aus Sehnen und Knorpeln betrügerischer Weise verfertigt, so liefern sie ein schmackhaftes Gericht.

Die Fleischspeisen reizen die Nerven und Häute des Magens mehr als die Pflanzenkost, daher Personen, die sehr stark und vollblütig sind, die Anlage zu entzündlichen Krankheiten haben, mässig im Genusse der Fleischspeisen seyn müssen. Die Fleischnahrung sagt übrigens im Allgemeinen dem Menschen mehr zu, befriedigt mehr seinen Geschmack und stillt viel schneller seinen Hunger, weil die Bestandtheile und Grundelemente des Fleisches eine nähere Verwandtschaft zu jenen des menschlichen Organismus haben, leichter in organische Masse verwandelt werden, und die verlorenen Kräfte schneller ersetzen können. Allein aus denselben Gründen übernimmt man sich in der Wahl und dem Genusse der Fleischspeisen, wodurch die vielen Störungen der Gesundheit sich einstellen.

Einzelne Thiergattungen, so wie einzelne Theile der Thiere, sind leichter zu verdauen, als andere, und manche widerstehen auch dem kräftigsten Magen.

Das Alter, die Nahrung, der Aufenthalt, die Lebensart der Thiere, sowie die Zubereitungsart ihres Fleisches modificiren die hier allgemein bezeichneten Wirkungen der Fleischspeisen und bestimmen ihre Gebrauchsweise.

Die Speisen von dem Fleische *junger* Thiere sind wohl schmackhaft, aber nicht so nährend; das Fleisch der *alten* ist schwer verdaulich. Rindfleisch von einem zweijährigen Ochsen, Fleisch vom halbjährigen Geflügel ist am schmackhaftesten und leichtverdaulichsten. — Das Fleisch *fetter* Thiere ist nahrhafter, als jenes alter; *zu fett* aber erzeugt es bedenkliche Verdauungsbeschwerden.

Die *Säugethiere*, das Wildpret ausgenommen, haben ein weit schwerer verdauliches Fleisch, als die *Vögel*. Das Fleisch der Thiere, die sich aus dem Pflanzenreiche nähren, ist nahrhafter, aber nicht so schmackhaft und reizend, als jenes von Thieren, die sich wieder vom Fleische nähren, z. B. von: Fischen, Vögeln, Insekten und Würmern.

Die Hausthiere liefern ebenfalls kein so schmackhaftes Fleisch, wie jene, die im Freien ihre Nahrung suchen und sich sehr fleissig bewegen. Daher ist das Wildpret am leichtesten zu verdauen.

Das Fleisch von eben geschlachteten Thieren schmeckt nicht so mürbe, ist mehr zähe und etwas schwer verdaulich; hängt es aber einige Tage an der Luft, so gewinnt es an Schmackhaftigkeit und leichter Verdaulichkeit.

Als erlaubte Fleischgerichte, die dem Gebrauche unserer Mineralwasser nicht entgegen sind, zähle ich hier im Allgemeinen auf: Fleischsuppen, die mässig oder gar nicht gewürzt sind; schmackhafte zarte Fleischsorten, als mürbes Rind-, Lamm- und Kalbfleisch; Wildpret nicht zu alt, nicht mit Fett überladen und nicht in sauren Saucen bereitet, als Hasen, Reh-, Hirschenfleisch u. s. w.; Fleischgerichte von jungen Hühnern, Tauben und Rebhühnern.

Gehen wir nun zur besondern Betrachtung und Prüfung einzelner Speisen aus dem Thierreiche über.

Fleischspeisen aus der Klasse der Säugethiere.

Rindfleisch.

Von jungen Thieren mürbe und schmackhaft mit Sauce oder gebraten, nur nicht fett, nicht geräuchert, gepöckelt, oder mit starken Gewürzen überladen, oder sonstigen schädlichen Beimischungen überhäuft, ist eine zuträgliche Speise für Kurgäste, die wegen ihrer gestörten Verdauung oder sonstiger Unterleibsübel unsere Heilwasser trinken.

Kalbfleisch.

Denjenigen Kurgästen, die ein mürbes Rindfleisch nicht ohne Verdauungsbeschwerden vertragen, oder die durchaus eine Abneigung für dasselbe haben, wie manche Hypochonder oder Hysterische, denen rathen wir *Kalbfleisch* zu essen. Es ist diess die gesündeste und leichtverdaulichste Fleischsorte, besonders, wenn das Kalbfleisch gebraten und nicht blos ausgekocht wird. Der *Kalbskopf*, der mit Essig und Butter oder mit einer gewürzten Brühe zubereitet wird, die *Kalbsfüsse*, die in Schmalz oder Butter gebacken werden, die *fette Kalbsniere*, die *gehackte Kalbsleber* mit Speck, Ingwer, Essig u. s. w. hergerichtet, sowie das in Essigsauce bereitete *Gekröse* vom Kalbe, das *Kälberlungenmuss* mit Essigsauce, nicht mit einfacher

Petersiliensauce gekocht, sind Speisen, vor denen wir Heilbedürftige, die sich in Karlsbad einer Brunnenkur unterziehen, warnen müssen.

Wildpretarten.

Hasenfleisch.

Diese schmackhafte, die Verdauung kräftig befördernde Wildpretart muss, wenn sie beim Kurgebrauche genossen nicht schaden soll, gar keine oder nur sehr wenig Speckstreifchen enthalten und die delikate pikante Sauce nicht zu fett oder zu sauer gemacht werden. Ist dann das Fleisch nicht vom Männchen, sondern vom Weibchen, hat der Hase ein saftiges schmackhaftes Fleisch, wie die Landhasen, und sind auch die Verdauungsorgane des Kurgastes nicht sehr geschwächt, so darf man von dem mässigen Genusse dieser delikaten Wildpretsorte keine Störungen der Verdauung erwarten, wohl aber mit Zuversicht schlimme Folgen nach ihrem Genusse befürchten, wenn sie den bezeichneten diätetisch-physikalischen Erfordernissen nicht entspricht.

Hirschfleisch.

Am schmackhaftesten ist diese Wildpretart, wenn sie vom Hirschkalbe genommen ist, oder wenn das Thier kaum 2 Jahr alt ist. Am mürbesten ist das Fleisch vom Halse und den ersten Rippen. Das Fleisch der alten Hirsche vom fünften bis siebenten Jahr ist nicht schmackhaft, und fordert starke Verdauungsorgane, daher wir nur das der jungen zwekmässig zubereitet für Kurgäste zum Genusse geeignet halten.

Rehfleisch.

Eine edle Wildpretsorte, die am schmackhaftesten und leicht verdaulichsten ist, wenn das Thier kaum das Alter von 2 Jahren zurückgelegt hat; später wird sein Fleisch zäh, kraft- und saftlos. Die Diätetiker schätzen vorzüglich das Fleisch der einjährigen Rehe, genannt Kitzchen. Die Stücke, von den Lenden genommen, Ziemer genannt, verdienen der Keule vorgezogen zu werden. Von ihrer Zubereitung, die ihre Verdaulichkeit und besondere Zuträglichkeit für Kurgäste bestimmt, gelten dieselben diätetischen Gesetze wie vom Hasenfleisch.

Fleischbrühen.

Womit man nach unserer Sitte die Mittagstafel beginnt, mit der Fleischbrühe, enden wir die Prüfung der Fleischspeisen aus der Klasse der Säugethiere. Leichtverdauliche, mildnährende Fleischsuppen mit Sago, Reis, Gries, Gerste oder Mehlspeisen sind den Kurgästen empfehlenswerth. Zweckmässig zubereitet und mässig genossen sind sie gesundheitsförderlich und widerstreiten nicht dem Kurgebrauche. In grosser Menge schwächen sie die Muskelgebilde des Magens, erschlaffen seine Häute und Nerven, wirken nachtheilig auf den gesammten Verdauungsapparat und dessen Verrichtungen, während der mässige Genuss zuträglicher Fleischbrühen zur Beförderung der Verdauung und zur Umwandlung der genossenen Speisen in den Speisebrei nothwendig ist. Jenen Kurgästen, deren Verdauungsorgane geschwächt sind, wo die Verdauung langsam und träge von Statten geht, wie bei den meisten Unterleibskranken, ist nur ein mässiger Genuss der Fleischbrühen anzuempfehlen.

Die Sprudelsuppe, die man in Karlsbad aus Sprudelwaser, Eiern u. s. w. bereitet, ist ein sehr schmackhaftes und gewöhnliches Abendmahl für sehr viele Kurgäste.

Fleischspeisen aus der Klasse der Vögel.

Als erlaubte und zuträgliche Gerichte bezeichne ich hier: das Fleisch von jungen Hühnern, Tauben, Kapaunen, Fasanen, und Rebhühnern, unter denselben diätetischen Rücksichten bezüglich der Zubereitung und der Quantität, die ich bereits mehrere Male erwähnte. Je zarter und jünger diese Fleischspeisen sind, je einfacher sie zubereitet werden, desto zuträglicher sind sie. Denn alle fetten Fleischspeisen: fettes Rindfleisch, Schöpsenfleisch, Enten- und Gänsefleisch, Schinken, Pöckelfleisch, Würste jeder Art, und zumal geräucherte, sind jene Gerichte, die Kurgäste strenge meiden müssen, wenn sie unsere Mineralwasser mit Nutzen gebrauchen wollen.

Speisen aus der Klasse der Fische.

Zarte wohlschmeckende Hechte, Aalraugen, Schiel und die in unserer Gegend so trefflichen Forellen, die delikatesten aller Fischarten, sind jene, die wir den Kurgästen erlauben. Denn die Fische gehören zwar nach den Säugethieren und Vögeln zu den nahrhaftesten Speisen: indessen fordern ihre gallertartigen, fetten und

schleimigen Bestandtheile starke Verdauungsorgane. Die den Kurgästen anempfohlenen Fische haben ein zartes und mürbes Fleisch, und vereinen leichte Verdaulichkeit mit zusagender Schmackhaftigkeit.

Fette Karpfen, Lachse, Stockfische, Sardellen, Häringe und Aale sind beim Kurgebrauche zu untersagen.

Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche.

Vereinbar mit dem Gebrauche unserer Heilwasser ist der Genuss zarter, junger, leicht verdaulicher Gemüse, Spinat, grüne Erbsen, Zuckerschotten, Möhr- oder gelbe Rüben, Blumenkohl, Bohnenschotten, Spargel nur von vorzüglicher Güte und nur für solche Kurgäste, die an keiner Krankheit der Urinwerkzeuge leiden; Kompote von Pflaumen, Birnen, Kirschen, Aepfeln, denen die Säure mittelst Zucker bei der Zubereitung benommen wird. Je einfacher diese zubereitet werden, blos aus den geschälten, süsssäuerlichen, vollkommen reifen Obstarten, mittelst Wasser und Zucker, desto mehr sagen sie den Kurgästen beim Gebrauche unserer Mineralwasser zu, und während wir ihnen die rohen und frischen Obstarten grösstentheils untersagen, so erlauben wir ihnen die aus diesen bereiteten Kompote, da sie erfrischen, die zähen Säfte verdünnen, von fremdartigen Stoffen reinigen, durch ihre leicht lösenden und ausleerenden Kräfte die zögernde Stuhlentleerung befördern, und auf diese Weise den durch unsere Mineralwasser eingeleiteten Wirkungen nicht entgegen sind, sondern diese in gewisser Beziehung unterstützen. Während wir ihnen die bezeichneten Pflanzenspeisen erlauben, müssen wir sie aufmerksam machen, Hülsenfrüchte, blähende Kohlarten, schwer verdauliche Mehlspeisen, Back- und Butterwerke, Pasteten, Zuckerwerke, frischgebackenes schwarzes Roggenbrod, sauren Salat, eingemachte Gurken, Pflanzensäuren als Essig- und Citronensäure, starke Gewürze, zu meiden, und sich nicht von dem während der Brunnenkur reger gewordenen Appetite, der nicht gleiche Fortschritte immer mit der Verdauungskraft des Magens macht, verleiten zu lassen.

Diätetische Betrachtungen über einige animalische Produkte.

Ich habe bereits erwähnt, dass der Genuss fetter Speisen Heilbedürftigen, die unsere Mineralwasser gebrauchen, um zu genesen, nachtheilig sind, die Kur stören, unterbrechen und viele Verdauungs-

Leiden nach sich ziehen. Dieses erfahren besonders Personen, die am Magenkrampf, Sodbrennen, Blähungen und anderen hypochondrischen Zufällen leiden: sie fühlen bald nach dem Genusse fetter Speisen, die in ihren schwachen Verdauungsorganen leicht ranzicht werden, die oben genannten Zustände in einem viel höheren Grade. Denn die fetten Speisen werden von einem schwachen Magen viel schwerer als die gallertartigen verarbeitet, und viel langsamer in Speisebrei umgewandelt, was aber bei kräftigen Verdauungsorganen nicht der Fall ist. Wir wollen daher hier über den Genuss der Butter während des Gebrauchs unserer Heilquellen einige Winke mittheilen.

Die *Butter*, als das mildeste thierische Fett, kann nur von vollkommen Gesunden ohne Nachtheil genossen werden; Personen aber, die wegen Verdauungsleiden, als Säure, Blähungen, Magenkrampf u. s. w. unsere Gesundbrunnen gebrauchen, sehen wohl leicht ein, dass ihnen auch der Genuss der frischen, milden Maibutter nicht zuträglich ist.

Dasselbe müssen wir auch vom *Käse* behaupten. Er ist eine sehr schwer verdauliche Speise, besonders die jungen Käse, die sehr zähe Bestandtheile der Milch haben, die bald abgerahmt ist; sie sind wohl fetter und nahrhafter, als die alten, erfordern aber sehr kräftige Verdauungsorgane. Verliert der Käse seine eigenthümliche Farbe, bemerkt man an ihm nicht mehr den milchartigen Geschmack, wird er herber, laugenhafter, schärfer und älter, so reizt er wohl die schwachen Verdauungsorgane, und wird selten Blähungen, Säure, Magenkrampf u. s. w. erzeugen; allein er ist kein Gericht, das man beim Gebrauche unserer Mineralwasser, die die Verdauungsorgane in Anspruch nehmen, anempfehlen könnte.

Was die *Eier* betrifft, so gehören sie zu den nahrhaften Speisen, daher man sie schwächlichen Personen anempfiehlt. So leicht verdaulich aber und der Gesundheit angemessen frische weichgesottene Eier, so nachtheilig hingegen sind die hartgesottenen, mit Butter gebackenen oder in Butter geschlagenen Eierspeisen während des Gebrauches von Karlsbad.

Diätetische Vorschriften bezüglich der Getränke für Kurgäste.

Das naturgemässe Verlangen nach Getränken, um die Empfindung der Trockenheit, die auf der Zunge oder im Magen entsteht,

zu heben, die Speisen aufzulösen, die Säfte zu verdünnen und die Absonderungen im gehörigen Gange zu erhalten, ist nicht bei allen Personen, zu allen Jahreszeiten und an allen Orten gleich. Die Befriedigung des Durstes durch Aufnahme von Getränken ist ein Natur-Gesetz, so wie der Nahrungsmittel, um durch neue Elemente die verloren gegangenen Stoffe und Kräfte zu ersetzen. Vor der Mahlzeit, oder während der einzelnen Gerichte, viel zu trinken, finden wir eben so schädlich, wie die vernachlässigte Befriedigung dieses instinktmässigen Verlangens. Die leztgenannte üble Gewohnheit erzeugt dicke zähe Säfte, Anschoppungen in den Unterleibseingeweiden, und ist oft die Ursache der Hartleibigkeit bei Frauen und Mädchen.

Die Getränke, die wir Kurgästen beim Gebrauche unserer Mineralwasser anempfehlen, sind Wasser, Bier und Wein. Doch muss man auch hier darauf sehen, an welches der drei genannten Getränke der Kurgast gewohnt ist, und wenn keine vorherrschenden Krankheits-Verhältnisse Ausnahmen vorschreiben, der Gewohnheit ein billiges Recht einräumen.

Welches Getränke der Kurgast immer auf Anordnung des Brunnenarztes wählt, so sey er sorgfältig darauf bedacht, es niemals sehr kalt zu trinken, indem es jedem Laien der Heilkunde einleuchtet, dass die gesammten Verdauungsorgane durch den Gebrauch unserer warmen und heissen heilkräftigen Mineralwasser in einem zu Gunsten des Kranken aufgeregten Zustande sich befinden, denen der plötzliche Wechsel von einem Extrem in das andere durch die Wahl eines sehr kalten Getränkes im Verhältnisse zu den heissen Gesund-Brunnen höchst nachtheilig seyn, und sehr oft über die Verletzer dieses Gesetzes lebensgefährliche Krankheiten verhängen muss.

Den Kurgast, der kein anderes Getränke als Wasser kennt, wollen wir bei seiner naturgemässen Sitte lassen. Das *Wasser* ist und bleibt das erste aller Getränke, es entspricht allen Anforderungen, es stillt den Durst, verdünnt die Säfte, hält den Leib offen, und befördert bei Jenen, die es gut vertragen, die Verdauung. Wir sehen es, einzelne Uebertreibungen abgerechnet, als ein günstiges Phänomen für unsere schwächliche, nervös reizbare Generation an, dass man dem reinen, erquickenden, heilvollen Elemente wiederräumt seine entzogenen Rechte, dass wir wieder zur Natur zurückkehren, fleissig Wasser trinken und im Wasser baden.

Personen, die an hartnäckigen Unterleibsübeln leiden, träger Körperbeschaffenheit sind, und ein phlegmatisches Temperament

haben, möchten wir jedes *Bier* untersagen, vorzüglich aber starkes; denn ihre krankhaften Zustände werden durch den Genuss dieses Getränkes um vieles verschlimmert, und den schon bestehenden gesellen sich noch neue hinzu. Jenen Kurgästen, die Bier zu trinken gewohnt sind, erlauben wir den mässigen Genuss eines leichten, wohlausgegohrnen, gutabgelegten Bieres; denn von einem solchen Getränke, welches klar und hell ist, weder sauer noch schal schmeckt, hat man keine schlimmen Folgen zu befürchten, besonders wenn das Maas von 1 — 2 Gläsern täglich nicht überstiegen wird.

Die dritte Gattung der Getränke, der König derselben, ist der edle *Wein*. Er ist nur jenen Kurgästen erlaubt, entweder mit Wasser vermischt oder rein in kleinen Quantitäten, die daran gewöhnt sind, deren Krankheitsverhältnisse es gestatten, worüber, wie über die meisten hier mitgetheilten diätetischen Vorschriften, in jedem einzelnen Falle der besondere Ausspruch des Brunnenarztes entscheidet. Wir erklären uns gegen vieles Weintrinken, gegen alle sauren Weingattungen: diese enthalten viel Weinstein, wenig Zuckerstoff und wenig Weingeist, sie müssen also für Kurgäste beim Gebrauche von Karlsbad schädliche Folgen bereiten. Sie beleben momentan das Nerven-, reizen das Blutgefäss-System, vermehren die Wärme-Entwicklung: doch geht diese augenblickliche Wirkung bald vorüber, und es entstehen Sodbrennen, Magenkrampf und Kolik. Podagristen und Steinkranken erregen und vermehren sie ihre Leiden. Anders ist wohl die Wirkung der säuerlichen und säuerlichsüssen Weine. Zu den sauren Weinen rechne ich jene Weine, wo die Gährung zu stark vor sich ging, Weine, die ausgepresst wurden, ehe die Trauben vollkommen reif waren, oder Weine, die noch sehr jung sind. Die sauern österreichischen Weine können beim Gebrauche unserer Wasser nicht erlaubt werden, da sie die Kur stören; ganz anders fällt unser Urtheil über die milden, nicht zu jungen, ächten, guten Oesterreicher aus, die gewiss, mässig getrunken, zusagen.

Unter den Weingattungen Böhmens finden eine allgemeine Anwendung und Anempfehlung bei den Kurgästen der *Czernoseker* und der *Melniker*. Diesen reihen sich die *leichtern Rheinweine*, *Main-*, *Werthheimer*, *Würzburger* und die *ächten Frankenweine*, rücksichtlich der Vereinbarkeit ihres Genusses bei der Anwendung unserer Heilwasser, zunächst an. Die *Weine Ungarns* sind sehr stark und erhitzend, widerstreiten dem Gebrauche der Karlsbader Wasser

ebenso, wie der Genuss geistiger Getränke, als: *Liqueurs*, *Rum* und *Arak*. Nur der Brunnenarzt kann die Ausnahmsfälle bestimmen und einzelnen Kranken süsse *Dessert-Weine* erlauben, die viel Zucker und Weingeist und nur einen sehr geringen Antheil von Säure enthalten. So kann nur der Brunnenarzt dem Kurgaste *Champagner*, den edelsten aller Weine, gestatten, der schnell und angenehm die Wolken des Kummers für Augenblicke von der Stirne des Trauernden verscheucht, und ihn in eine muntere Laune und gesellige Begeisterung versetzt.

In den schwülen und heissen Sommertagen empfehlen wir manchen Kurgästen, den *Gieshübler Sauerbrunn mit Zucker* zu trinken, der angenehm kühlt, erfrischt, Blutwallungen dämpft, und sich viel geeigneter zeigt bei dem Gebrauche der Karlsbader Thermen, als der Genuss des Gefrornen, der mit diesen im Widerspruche ist.

Ich halte es für überflüssig, über die beliebten Getränke, *Kaffee*, *Milch*, *Thee*, *Chokolade* u. s. w. diätetische Vorschriften hier mitzutheilen, da ich ihrer beim Frühstücke schon erwähnt habe.

Das Abendmahl.

Das Abendmahl soll im Allgemeinen für Kurgäste gering und höchst einfach seyn, damit der Schlaf ruhig seine bestimmte Periode verlaufe, durch Beängstigungen und Träume nicht gestört werde, und der Kurgast am nächsten Morgen an Kräften gestärkt erwache, ohne über Magenbeschwerden, wie sie späte reichliche Abendmahlzeiten nach sich ziehen, Klage zu führen; dann wird auch die bestimmte Becherzahl ohne Beschwerden und mit günstigem Erfolge am nächsten Morgen geleert werden können. Man bereitet in Karlsbad, wie ich erwähnte, aus Sprudelwasser, Eiern u. s. w. eine schmackhafte Suppe, *Sprudelsuppe* genannt. Dieses Abendessen passt, um 7—8 Uhr genommen, besonders für jene Kurgäste, die phlegmatischen Temperaments, an hartnäckigen Stuhlverstopfungen leidend, hierin gleichsam ein treffliches Unterstützungsmittel finden, das die Gedärme langsam und gelinde zu ihren Funktionen vorbereitet. Reizbare und vollblütige Personen sollen eine gewöhnliche Fleischsuppe geniessen, oder etwas Kompot mit unserem guten Weissbrode. Mässig beim Abendessen müssen besonders Jene seyn, die auch Abends einige Becher von unserem Brunnen trinken. — Wer um 5—6 Uhr auf einem Spaziergange eine Jause zu sich nahm,

wie der grösste Theil der Brunnengäste gewöhnlich zu thun pflegt, der leiste gänzlich Verzicht auf das Abendmahl.

Pflege der Zähne während des Gebrauches von Karlsbad.

Zum Schlusse der Betrachtungen über die Speisen und Getränke während der Karlsbader Brunnen- und Badekur theile ich meinen Lesern einige diätetische Vorschriften mit, die die Reinigung der Zähne betreffen. Vor Allem muss ich die Bemerkung vorausschicken, dass unsere heilkräftigen Glaubersalzthermen weder der feinen Politur, noch der Beschaffenheit der Zähne überhaupt schaden, auch nach einem längern und wiederholten Gebrauch; doch gilt für alle Kurgäste die Vorschrift, sich während des Gebrauches von Karlsbad die Zähne weder am Morgen vor noch nach der Trinkkur mit kaltem Wasser zu reinigen, sondern mit einem im Zimmer längere Zeit gestandenen, da der Wechsel, den die Zähne erfahren, durch den plötzlichen Uebergang aus einer heissen in eine kalte Temperatur, und umgekehrt, höchst nachtheilig auf die Politur und auf die Integrität der Zähne wirken muss, und sehr häufig den ersten Grund zu nachfolgenden schmerzhaften Zahnleiden legt. Um das lockere Zahnfleisch, womit einige Kurgäste schon am Kurorte erscheinen, während es andere sich durch eine längere Trinkkur zuziehen, was oft in ihrer ganzen Körperbeschaffenheit begründet ist, zu stärken, dichter und fester zu machen, ist das mässige Reiben des Zahnfleisches mit einem Salbeiblatte während oder nach dem Trinken am Morgen aus den bezeichneten Gründen zu empfehlen.

Bemerkungen über den Schlaf und seinen Einfluss auf die Gesundheit; diätetische Vorschriften für Kurgäste.

Der Schlaf ist ein wohlthätiges nothwendiges Erholungsmittel für den Menschen, um seiner geistigen und körperlichen Natur nach den Thätigkeiten und Verrichtungen des Tageslebens eine zweckmässige Pause zu gestatten, sich wieder zu sammeln, und die vielseitig in Anspruch genommenen Kräfte zu ersetzen. Der traumlose erquickende Schlaf ist ein treuer Freund der Gesundheit, ein inniger Gefährte eines langen Lebens. Wenn nun aber der Schlaf für den vollkommen gesunden Menschen als ein heiliges Gesetz der Natur

gilt, das er nicht ungestraft verletzen darf, desto mehr für die Leidenden, die oft ein erquickender lang entbehrter Schlaf aus der Nacht der höchsten Gefahr in den hoffnungsvollen Tag der Genesung versezt. Leidende, die an unsern Quellen verweilen, um durch den Gebrauch derselben sich von den Fesseln drückender Uebel zu befreien, bedürfen des Schlafes, um durch Erholung und Ruhe die durch Trinken, Baden, vermehrte Bewegung u. s. w. in Anspruch genommenen Kräfte zu ersetzen; daher ist der Schlaf nicht als ein Zustand der Ohnmacht, sondern als eine positive Thätigkeit zu betrachten, als ein Zustand höchster Wirksamkeit anzusehen, und Schlaf und Wachen gleichsam als die Pole des menschlichen Lebens. „Jeder Mensch, sagt HUFELAND, hat alle Nacht seine kritische Ausdünstung, die bei manchen Menschen mehr, bei andern weniger bemerkbar ist; durch diese Ausdünstung wird alles das, was den Tag über Unnützes und Schädliches eingeschluckt wurde, oder erzeugt worden war, abgeschieden und entfernt.“ Diese tägliche Krisis ist nun für jeden Menschen zur Erhaltung seiner Gesundheit unentbehrlich, für Kurgäste, die durch den Gebrauch eines so grossartigen Heilmittels eine Umänderung ihrer Krankheitsverhältnisse wünschen, höchst wichtig, und nicht ohne schlimme Folgen wenden sie sich weg von dieser heiligen Ordnung der Natur.

Die Kurgäste sollen den Schlaf zur Nachtzeit pflegen: dieses ist die schicklichste Periode, wozu uns schon die Natur einladet; denn die Atmosphäre ist dann kälter und feuchter, das geräuschvolle Treiben schweigt. Nicht mehr als 8 Stunden und nicht weniger als 6 Stunden schlafen, dürfte so ziemlich als die richtige Mitte bezüglich der Zeit gelten, die Kurgäste dem Schlafe widmen sollen. Schwächliche Frauen, Greise u. s. w. bilden wohl zu berücksichtigende Ausnahmen; sie bedürfen mehr Schlaf, sie sollen daher lieber eine Stunde eher zu Bette gehen, um am Morgen sich zur gehörigen Zeit am Brunnen einfinden zu können.

Der Schlaf zur rechten Zeit, auf gesundheitsgemässem zuträglichen Lager und im rechten Maase genossen ist wirklich ein tägliches Bedürfniss für Kurgäste, die das richtige Verhältniss zwischen Schlaf und Wachen wohl berücksichtigen müssen. Ein allzulanger Schlaf bringt Trägheit und Abspannung in allen Verrichtungen des Geistes und Körpers hervor. Den sichersten Maasstab für die Länge des Schlafes gibt das eigene Gefühl von Behaglichkeit und Stärke, das unsern Körper durchströmt, die neu belebte Regsamkeit der

äusseren und inneren Sinne, die zum Denken und Empfinden unsern Geist und unser Gemüth auffordert. Nie geniesst man das Leben mit all' seinen unendlichen Reizen mehr, als an einem schönen Morgen; besonders in unserm romantischen Thale ist das Frühaufstehen für Kurgäste unentbehrlich, um die verordnete Zahl der Becher in zusagender Zeit und Ordnung leeren zu können. Nach dem Mittagsmahle fühlen viele Kurgäste in den heissen Sommertagen eine grosse Neigung zum Schlafe; wir müssen sie aber davor warnen, denn bei Unterleibskranken, deren Verdauung träge von Statten geht, oft mit vielen Beschwerden verbunden ist und mehrere Stunden dauert, stört die behagliche Ruhe nach dem Mittagsessen die Verdauung noch mehr, die Speisen bleiben längere Zeit in dem schwachen Magen, werden später in den Speisebrei umgewandelt und dann erst weiter geschafft; daher entwickeln sich, wenn sie nicht ohnediess da sind, Säure in den ersten Wegen, Blähungen, Trägheit, krankhafte Fettleibigkeit und Misslaune, und sind diese Zustände schon vorhanden, und suchen die damit Behafteten für diese Hülfe, so werden sie gesteigert durch den nachtheiligen Mittagsschlaf.

Vollblütige, zum Schlagflusse geneigte Personen, die nach der Mittagstafel gleich dem Schlafe huldigen, setzen sich der Gefahr des Schlagflusses aus. Man mache nach dem Essen im Freien oder auf seinem Zimmer eine langsame Bewegung, auf die man wieder Ruhe folgen lässt, und suche sich die Zeit durch Lektüre, Gespräch, Billardspiel u. s. w. zu verkürzen.

Wer über den Schlaf und seinen Einfluss auf die Gesundheit mehr zu lesen wünscht, den verweise ich auf meine Schrift: *Die Schlaflosigkeit, ihre Ursachen und Folgen für das geistige und körperliche Wohlseyn des Menschen etc. Wien* 1831, *bei Anton Pichler.*

Von der Bewegung im Allgemeinen; besondere diätetische Vorschriften während des Gebrauches von Karlsbad.

Bewegung ist die wichtige Schule, in welcher der Körper Vervollkommnung aller seiner Gebilde sich erwirbt. Wer Krankheiten verhüten und sein Leben verlängern will, der muss sich täglich einer gesundheitzuträglichen Bewegung unterziehen. Die wichtigsten Verrichtungen der thierischen Maschine gehen nur dann zum Wohlseyn des Körpers von Statten, wenn die Muskelthätigkeit energisch das

ihrige dazu beiträgt. Das Athemholen, die Verdauung, Ernährung, die Absonderungen und die Blutbereitung werden durch kräftige Muskelthätigkeit vermittelt, wie uns dieses die vielen schweren Krankheiten beweisen, die im Unterleibe ihren Grund haben, und nur der Vernachlässigung einer zuträglichen Bewegung zuzuschreiben sind *). Trägheit und Schwäche der Verdauungsorgane, Appetitlosigkeit, Magensäure, chronisches Erbrechen, Blähungen, Verschleimung, Stuhlverhaltung, Milz- und Leberleiden, Goldaderleiden und ihr Begleiter, die Hypochondrie, sind grösstentheils Folgen der sitzenden Lebensart oder der vernachlässigten Muskelthätigkeit. Es ist einleuchtend, dass gerade die Organe des Unterleibes, wo sich in dem Mannesalter das ganze organische Leben basirt, durch den Mangel an zusagender Bewegung viele Unbilden und Nachtheile erdulden müssen, die in der Wechselwirkung, in der alle Organe stehen, auch auf entfernte, als auf das Gehirn, die Lungen, Extremitäten u. s. w. ihre schädlichen Einflüsse äussern. Körper- und Seelenleiden heilte Hippocrates durch zweckmässige Muskelthätigkeit. Galen war bis in sein 38. Jahr kränklich und Hypochonder; er heilte sich, wie er uns erzählt, durch Bewegung. Socrates, der sehr an Verdauungsbeschwerden litt, suchte sich die Zeit, die er sich gönnte, um auszuruhen von seinen erhabenen geistigen Schöpfungen, durch leichte Spiele zu vertreiben, wobei er sich vorzüglich viel bewegte. Herodicus war sehr schwach und gemüthskrank; er erreichte aber doch ein beneidenswerthes Alter von 100 Jahren nur durch den zweckmässigen Wechsel, den er zwischen Ruhe und Bewegung theilte, besonders in seinem 40. Jahre, wo er von Verdauungsbeschwerden und anderen Vorboten der Gelehrtenkrankheit heimgesucht wurde. Er, der grosse Lehrmeister des Hippocrates, von den Erfahrungen über den Einfluss der Bewegung und ihrer Vernachlässigung auf das menschliche Wohlseyn tief durchdrungen, erhob, der Erste, die *Gymnastik* zu einem besonderen Zweige der Heilkunde.

Ein grosser Theil der Unterleibskranken, die an unseren Quellen Rettung suchen, zog sich jene Leiden in Folge des Mangels der Bewegung, der sitzenden Lebensweise zu. Besonders Künstler,

*) *Der ärztliche Rathgeber, fassliche Darstellung der bewährtesten Maximen und sichersten Mittel zur Bewahrung der Gesundheit, mit besonderer Bezugnahme auf die sitzende Lebensweise für das männliche Geschlecht. Von L. Fleckles, Brunnenarzte in Karlsbad etc. Wien 1831. Verlag von Mörschner und Jasper.*

Gelehrte, Professoren, Beamte und Kaufleute, die selten Reisen machen. Mangel an Appetit, Anschoppungen der Milz und Leber, Stuhlverhaltung, Goldaderzustände, Hypochondrie u. s. w. sind oft nur Folgen der vernachlässigten Muskelthätigkeit, des Mangels der täglichen gesundheitzuträglichen Bewegung. Denn gerade die Organe des Unterleibs, Milz und Leber, wo sich in den mittleren Jahren der ganze Lebensprocess beim männlichen Geschlecht concentrirt, erdulden durch den Mangel der Bewegung oder durch eine anhaltend sitzende Lebensweise die stärksten Unbilden, die auffallendsten Störungen, da diesen Organen des Unterleibs die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung anvertraut ist. Wir bemerken, dass der Strom der Säfte, der früher im Jünglingsalter nach den Organen der Brusthöhle gerichtet war, jetzt mehr seine Richtung nach den Eingeweiden des Unterleibes wählt. Diese Krise des männlichen Organismus, im Conflicte mit den Berufsgeschäften des Mannes, bedingt die so häufigen Krankheiten in den Eingeweiden der Bauchhöhle, die uns in den mannigfachen Verdauungsbeschwerden, in den krankhaften Zuständen der Leber und Milz, in den Goldaderleiden, in der lebenverkürzenden Hypochondrie und in den qualvollsten gichtischen Krankheitsformen entgegentreten. Aber auch das schöne Geschlecht ist durch die meistentheils sitzende häusliche Lebensweise ähnlichen Leiden unterworfen. Die Bewegung ist also für alle Unterleibskranke, auch ohne Rücksicht auf den Gebrauch einer Heilquelle, höchst nothwendig, um so dringender aber bei dem Gebrauche einer Brunnenkur, um die zu sich genommene Quantität des Wassers gut verdauen zu können. Doch warne ich gegen jede forcirte Bewegung, wie sie viele Kurgäste, ohne Rücksicht auf Tag- oder Jahreszeit, auf die Temperatur und Quantität des getrunkenen Mineralbrunnens, ohne Rücksicht auf die Natur und Complication ihres Leidens und auf ihre frühere Gewohnheit, beständig zu sitzen, und auf den gegenwärtigen Stand ihrer Kräfte, machen. Alle diese Punkte sind bei der Verordnung der Bewegung im Allgemeinen, so wie bei der Anempfehlung der einzelnen Bewegungsarten: Gehen, Bergsteigen, Fahren, Reiten, Tanzen u. s. w. wohl zu erwägen und von dem Kurgaste nach den ihm ertheilten Anordnungen gewissenhaft in Anwendung zu bringen.

a) Am Morgen während des Trinkens unserer Quellen mache jeder Kurgast auf den von zahlreichen Gästen besetzten Wandelbahnen, den nahen Promenaden, auf den Strassen, die an den Brunnen

gränzen, mässig langsam Bewegung; gleich einem eilenden Postboten nach jedem genommenen Becher auf und ab zu laufen, verhindert die Wirkungen des Brunnens, erzeugt eine vermehrte schädliche Transpiration, die die übrigen Secretionen, namentlich die Darm-Entleerungen, beschränkt und überdiess Gelegenheit zu Erkältungen gibt. Langsames Auf- und Ab-Gehen bekommt den meisten Kurgästen, besonders reizbaren nervenschwachen Individuen. Trinkt man, wie gewöhnlich, jede Viertelstunde einen Becher, geht nach jedem Becher langsam auf und ab, leert eine Zahl von 6—8, macht nach dem lezten Becher noch eine Stunde Bewegung, begibt sich dann erst zum Frühstück, so hat man sich von dieser Bewegung keinen Nachtheil, sondern günstige Wirkungen bei der Brunnenkur zu versprechen.

b) Die heisseren Monate beschränken ohnediess die forcirten Bewegungen während und nach dem Brunnentrinken am Morgen. Der Gebrauch der heissen Quellen macht wohl wichtige Einschränkungen, worüber der Brunnenarzt in speciellen Fällen entscheidet und belehrt.

c) Die Gewohnheit ist keine gleichgültige Sache bei der Bewegung, wie in allen diätetischen Gesetzen, denen sich der Brunnentrinker unterziehen muss. Menschen, die zu Hause lange das Krankenlager hüten mussten, oder die fast ausschliessend einer sitzenden Lebensweise huldigten, werden nicht, ohne Klage zu führen, sich der nothwendigsten Bewegung unterziehen; hier lasse man sich, alle Fälle wohl berücksichtigend, nicht durch Bequemlichkeit, Laune, Behaglichkeitsgefühl solcher Brunnentrinker verleiten; sie sollen Bewegung machen, doch darf sie nicht erschöpfend, nur langsam fortschreitend und nicht ermüdend sein.

d) Will man also, dass unsere heilvollen Mineralquellen den gehegten Erwartungen bezüglich der Aenderung der Krankheits-Verhältnisse, unter denen man Jahre traurig dahin brachte, vollkommen entsprechen, so vernachlässige man die Bewegung ja nicht; sie stärkt die Nerven, hilft die zu sich genommene Nahrung leichter verdauen, sorgt für den gesundheitzuträglichen Schlaf der Kurgäste und verleiht eine frohe Gemüthsstimmung.

e) Was die Vorschriften für die verschiedenen Bewegungsarten für Kurgäste betrifft, so muss ich aufmerksam machen, dass dem *Gehen* die ersten Rechte einzuräumen sind. Das Gehen bleibt die zweckmässigste Bewegung, indem es den ganzen Körper und die

einzelnen Theile, Hände und Füsse, auf eine gleichförmige und sanfte Weise bewegt.

Das *Fahren* ist bei entfernteren Partieen nothwendig; doch dürfen Empfindliche, Vollblütige und Reizbare die Jahres- und Tageszeit, die brennende Sonnenhitze in dem Thale nicht ausser Acht lassen. Für schwächliche und von schweren Leiden erst genesene Kurgäste ist es die zusagendste Bewegungsart, wenn sie in bequemen Wagen, auf guten Wegen, bei heiterer Witterung stattfindet.

Das *Reiten* ist Unterleibskranken, die keine Brüche haben, weder an Gall- noch Blasensteinen leiden, sehr zu empfehlen, wenn sie bereits an diese Bewegungsart gewöhnt sind. Man darf aber nicht übersehen, wenn auch diese Bewegungsart durch den Wechsel der Bilder, die an dem Auge vorüberziehen, durch die Unterhaltung, die die Lenkung des Pferdes gewährt, den Zerstreuungsbedürftigen aufheitert und so auf sein Gemüth wohlthätig wirkt, während sie die Transpiration befördert, durch die Erschütterung des Unterleibs Stokkungen löst u. s. w., also zwei wichtige Zwecke zu erfüllen fähig ist, dass sie, sage ich, dem Gehen doch nachsteht, weil sie *ungleichförmiger* ist und hauptsächlich nur auf den Unterleib und die unteren Extremitäten ihre Wirkungen äussert.

Das *Tanzen*, mit Maas und Ziel geübt, ist eine heilsame Bewegungsart für Kurgäste, der sie sich aber nie, so wie dem Reiten, ohne ärztliche Zustimmung unterziehen sollen. Der Tanz verscheucht den Kummer und die Sorgen von der finstern Stirne der Leidenden, der Gichtkranke fühlt seine Schmerzen nicht, den Hypochondristen verlassen seine Grillen: denn der Verein froher und geselliger Menschen und ganz vorzüglich die Macht der Musik übet einen geheimnissvollen Zauber auf Kranke aus. Ich warne vor sehr langem, anhaltendem und schnellem Tanzen, überhaupt vor nächtlichen Unterhaltungen, die dem Schlaf seine heiligen Rechte rauben, vor jeder Erkältung, die so leicht beim Tanzen durch Getränke oder Kleidung stattfindet, welche Schädlichkeiten sehr oft lebensgefährliche Krankheiten bei Kurgästen erzeugen. Blutsturz, Ohnmachten, Krämpfe sind keine ganz ungewöhnlichen Erscheinungen bei Jenen, die während der Brunnenkur diese heilsame Bewegung ohne alle Einschränkung geniessen wollen.

Für Männer bietet das *Billardspiel* nach der Mittagstafel oder an Regentagen eine zweckmässige Bewegung, die eine zusagende Unterhaltung gewährt.

Die Kleidung für Kurgäste.

Keine gleichgültige Sache ist die Bekleidung der Kurgäste; sie verdient dieselbe Rücksicht, wie Speise, Trank, Bewegung und Schlaf. Die Kurgäste sollen knapp anliegende, enge, schwere, zu warme oder zu leichte und kühle Kleidungsstücke meiden. Enge Kleider beschränken die ohnediess in ihren Verrichtungen gestörten Eingeweide des Unterleibs und der Brusthöhle, und erzeugen in einzelnen Körper-Parthien Anhäufung von Blut und Stockungen der Säfte. Sehr oft werden bei zarten Frauen und Mädchen durch enge, knappe Kleidungsstücke während der Brunnenkur Ohnmacht und Krämpfe erzeugt. Unter allen Kleidungsstücken verdient das Tragen der Schnürleiber, die die edelsten Organe der Brust- und Bauchhöhle zusammenschnüren und pressen, und dadurch die freie Entwicklung und Ausbildung derselben beschränken, Stockungen und organische Fehler bedingen, beim Gebrauche unserer Mineralwasser, wo die Säftemasse in Wallungen versetzt wird, die Gefässe sehr ausgedehnt werden, eine ernste Rücksicht. Ich habe mich über diesen hochwichtigen Gegenstand in meinen für Mütter, Erzieherinnen und Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, in populärer Sprache abgefassten diätetischen Schriften*) wohlmeinend ausgesprochen. Diese Schriften befinden sich seit Jahren in den Händen des Publikums und erfreuen sich eines schmeichelhaften Beifalles.

Die Bekleidung für Kurgäste an unseren Heilquellen entspreche der Kühle des Morgens, begegne dem Wechsel der Temperatur, wie er in unserem Thale am Abend stattfindet, sey auf weitere Parthien, mit Rücksicht auf den schnellen Wechsel der Witterung in gebirgigen Gegenden, Regen, plötzlich sich entwickelnde Gewitter, gewählt und geeignet.

---

*) *Die herrschenden Krankheiten des schönen Geschlechts in der Blüthe des Lebens etc. von Dr. L. Fleckles. Wien* 1832. *Verlag von Mörschner und Jasper.*

Prüfende Blicke auf die vorzüglichsten Krankheitsanlagen zu langwierigen Leiden in prophylactischer und diätetischer Beziehung, mit besonderer Rücksicht auf Brunnen- und Molkenkuren etc. Von Dr. L. Fleckles, Brunnenarzte in Karlsbad etc. Stuttgart. J. Scheible's Buchhandlung, 1835.

Am Schlusse der Betrachtung der Bedürfnisse, die der physische Mensch benöthigt, muss ich die Kurgäste ermahnen, im Genusse der Geschlechtsliebe der Kunst der Enthaltsamkeit zu huldigen; jener grossen Kunst, die uns lehrt, in allen Lebensgenüssen Maas und Ziel zu halten, und unsere Neigungen und Begierden zu beherrschen. Ein fester Vorsatz, eine edle Richtung des Gemüthes und der Umgang mit moralisch-guten Menschen sind die Quellen, aus denen der Enthaltsame seine Grundsätze schöpft, die das Resultat einer vernünftigen Erziehung, und die Früchte einer passenden Körper- und Geistespflege sind, für welche sich besonders Kurgäste als innige Verehrer zeigen sollen.

Ueber den Einfluss der Leidenschaften, Gemüthsbewegungen und Geistesanstrengung, Lectüre, Schauspiele, Musik, Spaziergänge.

Leidenschaften und Gemüthsbewegungen.

Der physische Mensch lässt sich nicht vom geistigen und moralischen trennen; die innige Verkettung des Körpers mit der Seele zeichnet diesen naturgemässen Gang vor. Von der sogenannten, für Viele sicher gleichgültig scheinenden, Erkältung bis zu dem schmerzlichsten Leiden einer Vergiftung oder bis zur fürchterlichen Erscheinung einer Geisteszerrüttung vereint Alles eine Kette. Leidenschaften, Gemüthsaffekte und Geistesanstrengungen werden eben so oft Veranlassungen zu physischen Leiden, als zu Seelenstörungen, sowie der physische Mensch mit seinen Trieben und Bedürfnissen in Zwiespalt mit seiner geistigen Natur geräth, und die Störungen in den organischen Verhältnissen wichtige Reflexe auf das Seelenleben und seine Zustände äussern. Viele chronische Leiden, für die man Heilung oder Linderung sucht an unseren Quellen, sind durch Gemüths-

Affekte entstanden und werden dadurch unterhalten. Verdauungs-Beschwerden, Gallen- und Leberzustände, Hypochondrie, Melancholie, Blödsinn u. s. w. sind oft durch Gemüthsaffekte erzeugt.

Gebildete und Hochgestellte, mit Reichthümern beglückte Menschen, Geistesbevorzugte, Künstler, Gelehrte u. s. w., deren Leben ein stetes Studium von Natur- und Menschenkenntniss ist, deren Phantasie zwischen Schaffen und Wiedergeben schwelgt, diese sind es, deren Gemüth zwischen der Ebbe und Fluth der Leidenschaften schwebt. Der kultivirte Mensch, die Blüthe und Krone der Menschheit, der Künstler und Gelehrte, die sich über die Sphäre der Alltäglichkeit erheben, um mit einer schönern und edlern Welt in Verbindung zu treten, um ein vollendetes menschliches Seyn zu leben, fallen weit häufiger der Macht der Leidenschaften anheim, als minder Kultivirte, oder vollkommen Ungebildete. Ich verweise hier auf meine diätetische Schrift*), worin ich die Lebensweise der gebildeten Stände schilderte und die Vorbauungslehre für die diesen Ständen eigenthümlichen Krankheiten entwarf.

Das Leben des Kurgastes soll nur von den angenehmen Leidenschaften, wie von schützenden Genien, umgeben seyn; Liebe, Freude, Hoffnung, Freundschaft sollen die düsteren Wolken von der Stirne ihm verscheuchen, denn unter ihrem Einflusse, wenn sie mässig sind, gehen alle Körper- und Geistesfunktionen gleichförmig rascher und zusagender von Statten. Ohne Leidenschaften edler Natur kann der Mensch eben so wenig, als die Pflanze ohne Licht, Luft und Wärme, leben. Unserer geistigen und physischen Natur sind die angenehmen Eindrücke und Einflüsse, durch Leidenschaften edler Natur erzeugt, unentbehrlich. Aber die unangenehmen: Furcht, Trauer, Neid, Hass, Zorn u. s. w., der Kampf der Leidenschaften, das Schwanken zwischen Begehren und Verabscheuen, zwischen Sehnen und Hoffen, wie man seine Begierden befriedigen, seinen Neigungen nachkommen könne, regt und reizt alle Systeme des menschlichen Körpers, ganz vorzüglich aber das Nerven- und Blutgefäss-System, auf. Alle Thätigkeiten und Verrichtungen, die jene zwei Hauptsysteme leiten und fördern, werden verhindert, die normale Richtung auf ihren Bahnen

*) *Die Krankheiten der Reichen, diätetische Grundlinien für das höhere und conversationelle Leben, von Dr. L. Fleckles. Wien, Gerold* 1834.

einzuschlagen, die grossen Operationen des menschlichen Lebens werden in ihrem harmonischen Gange gestört und die treuesten Wächter der Gesundheit, Appetit, Schlaf und Heiterkeit des Gemüthes, fliehen von unserer Seite. Diese moralischen Reize dürfen also nur im mässigen Grade auf Kurgäste wirken; dann kräftigen und beleben sie die geistige und physische Natur, und unterstützen wohlthätig den Gang der eingeleiteten Brunnenkur; verlassen sie aber ihre Gränzen oder treten sie als unedle, niederschlagende Affekte und Gemüths-Zustände auf, dann greifen sie tief in die Organisation unseres Körpers ein, verschlimmern die Krankheit, mit der der Kurgast erschien und gegen die er Hülfe an unseren Quellen suchte, oft in einem solchen Grade, dass die Natur und Kunst vergebens dann ihre Mittel verschwenden, um im Kampfe zu siegen. Angenehme Gemüthszustände bewähren sich als grosse Seelenarzneien in tiefgewurzelten Leiden des Gemüthes, die auch den Körper mit Siechthum bedrohen, besonders in jenen Seelenleiden, die aus Mangel angenehmer Empfindungen entstanden sind.

Die Leidenschaften werden nun aufgeregt und unterhalten durch Lectüre, Schauspiele, Musik, gesellige Unterhaltungen im Umgange u. s. w.

Die genannten geistigen Bedürfnisse sind für Kurgäste in gewisser Beziehung unentbehrlich, und sie verscheuchen die Langweile, die Manchen beschleicht, wenden seine Gedanken von seinen Leiden ab, befördern die eingeleitete Kur, und tragen als geistige Diät im Vereine mit der körperlichen sehr viel zum Gelingen der zu erwartenden Heilung bei, besonders, wenn sie allen Anforderungen der Vernunft und Erfahrung entsprechen.

Lectüre.

Die moderne Romanliteratur unserer Tage, die den Geist nicht kultivirt, die Phantasie reizt und in eine Bilderjagd versetzt, das Herz durch eine Masse Empfindeleien verweichlicht, dem Gemüthe die eigentliche beglückende Natürlichkeit entfremdet und die Gesundheit unter dem Einflusse schädlicher Suchten und unverzeihlicher Selbst-Täuschungen untergräbt, eignet sich nicht zur Lectüre für Brunnengäste. Erheiternde Schriften, Journale, Zeitschriften humoristischen Inhaltes, die flüchtige Erscheinungen der Zeit berühren, eignen sich

für Personen, die durch den Gebrauch eines Mineralwassers, durch Luftveränderung und Zerstreuung gesunden wollen.

Das Lesen sollte nur kurze Zeit, Vormittag nach hinlänglich gemachter Bewegung, oder in den heissen Nachmittagsstunden, wie ich bereits erwähnte, statt finden, aber niemals spät am Abend oder gar in die Nacht hinein dauern. Die Gründe dafür sind jedem Denkenden einleuchtend. Das Lesen medicinischer Schriften ist dem Kurgaste nicht anzurathen, denn der Zweck der Lectüre, im Vereine mit den übrigen zusagenden Verhältnissen besänftigend auf das verstimmte Gemüth zu wirken und die trübe Seele von der ernsten Betrachtung der Körperleiden abzulenken, wird dadurch vereitelt und das Gegentheil bewirkt.

Musik, Schauspiele, Spaziergänge.

Dieselben Erholungen und Zerstreuungen, wie die Lectüre, sollen den Kurgästen der Besuch des Schauspieles und die musikalischen Genüsse gewähren, nur wirken beide mehr reizend und aufregend auf die Phantasie und das Gemüth; beide schaffen uns neue Welten, wo wir unserer gewöhnlichen Verhältnisse für Stunden vergessen und uns gerne dem süssen Wahne einer beglückenden Täuschung hingeben. Der Besuch des Theaters ist besonders Hypochondristen anzurathen, denn die Zerstreuung, die ihnen die Darstellungen von Lustspielen, Possen und Parodien gewährt, wirkt wohlthätig auf ihren geistigen und körperlichen Zustand*). Erhebend und begeisternd wirken auch die Spaziergänge und Anlagen im Thale und auf den Anhöhen, und gewiss gehören diese geistigen Genüsse zu den beseligendsten, deren sich die Kurgäste hier zu erfreuen haben, die ihnen die Tage erheitern, die Stunden verkürzen, und sie ihre Leiden und trüben häuslichen Verhältnisse vergessen lehren.

Kartenspiele.

Wenn erlaubte Kartenspiele an kalten und regnerischen Tagen oder in den heissen Nachmittagsstunden Zerstreuung und Erholung

*) *S. Die Krankheiten der Reichen u. s. w.*

gewähren, so dürfen diese nur kurze Zeit die Kurgäste in Anspruch nehmen, indem langes Sitzen beim Gebrauche unserer Mineralwasser nachtheilig ist. Die verbotenen Kartenspiele, Hazardspiele, verhindern die nothwendige Leibesbewegung beim Kurgaste und erwecken das wilde Heer gefährlicher Leidenschaften; sie sind also mit allem Rechte streng verboten und sollten zum Wohle der Menschheit verbannt bleiben. *Hufeland* bezeichnete sie mit dem Worte *Seelenvergiftung.* Er sagt: „Es ist der Inbegriff alles Verderblichen, was sich bei einer Brunnenkur nur denken lässt, eine wahre Kunstschöpfung der neuen Zeit, um das Gegenstück der Hölle zunächst neben dem Himmel zu setzen, den die reine göttliche Natur in ihren Heilquellen aufthat. — Muss denn bei jedem Tempel der Natur ein Tempel der menschlichen Verderbniss stehen, damit auch die lauterste Quelle recht bald vergiftet werde? — Man glaube doch nicht, dass ich zu viel sage! Eine kurze medicinische Analyse der Farobank wird uns davon überzeugen. Zuerst ist die Leidenschaft das grösste Gift für alle Brunnenkuren, unaufhörlich an diesen Platz gebannt. Und zwar welche Leidenschaften? Die gehässigsten, widerwärtigsten, angreifendsten — Furcht, Schrecken, Neid, Kränkung, fehlgeschlagene Hoffnung, peinliche Spannung und ängstliche Erwartung, Wuth, Verzweiflung, ein unaufhörlicher Kampf der Seele. Aber nicht genug an dieser Seelenvergiftung. Mit ihr vereinigt sich auch die schlimmste körperliche, die Luftvergiftung, durch die Menge Menschen, die auf einen Punkt zusammengedrängt, oft 3, 4 Mann hoch übereinander liegen, und deren Ausdünstungen noch durch die Leidenschaften erhöht und geschärft sind. Dazu das bei Brunnenkuren so schädliche, 5—6 Stunden lange Sitzen auf einem Flecke, das Aufbleiben des Nachts, und der Verlust des so nothwendigen Schlafes, das noch daneben dadurch veranlasste Uebermaas im Genusse hitziger Getränke — und ich frage, ob ich etwas zu viel gesagt habe, und ob sich wohl eine grössere Concentration alles Schädlichen, etwas recht absichtlich dazu Eingerichtetes, denken lässt, um das, was der Morgen Gutes bewirkt hat, Abends wieder zu zerstören?“

Geistesanstrengungen.

So angenehm die geistigen Folgen des Nachdenkens sind ihre Verehrer, so nachtheilig für die Gesundheit sind oft

physischen. Anhaltendes Nachdenken, anhaltende Anstrengungen des Geistes schwächen das Nervensystem, erschöpfen die Kräfte des Körpers, lenken den Einfluss des Nervensystems von den organischen Verrichtungen ab. Die Verdauung, Ernährung, Blutbereitung gehen nicht gehörig von Statten, die Sinneswerkzeuge und Gehirnorgane werden überreizt. Daher leiden Dichter, Gelehrte, Staatsbeamte, Amtsleute u. s. w. an Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Hartleibigkeit, Milz-, Leber- und Goldaderzuständen, Hypochondrien, Nierenkoliken, Gicht u. s. w., lauter physische und körperliche Uebel, denen Personen anheimfallen, die immerwährend ihre Verstandeskräfte anstrengen, ihre Einbildungskraft lebhaft beschäftigen, viel sitzen, den Genuss der freien reinen Luft entbehren, und in der Einsamkeit das Glück ihrer Tage finden; Leiden, gegen die damit Behaftete Hülfe an unseren Heilquellen suchen und sie auch finden, wenn sie es über sich gewinnen können, ihre Zeit während und auch nach vollendeter Brunnenkur zwischen geistiger Thätigkeit und Erholung zu theilen, der Nacht ihre heiligen Rechte nicht zu schmälern, und überhaupt einer erfahrungsgemässen, geistig und physich diätetischen Lebensweise zu huldigen.

Es kostet solche Kranke viele Mühe, während des Gebrauches der Heilquellen sich aller Meditationen, an die sie gewöhnt sind, zu enthalten; allein gerade für sie ist eine strenge Brunnen- und Badediätetik doppelt nothwendig, worauf man als Brunnenarzt sein Augenmerk richten muss; denn sie gehören, wie man behauptet, zu jenen Kranken, die sich selbst auf tausenderlei Arten betrügen. Der Eine rechnet auf die Stärke seines Temperamentes; der Andere hofft der Strafe zu entgehen, weil er noch nicht gestraft worden ist; ein Anderer gründet sich auf fremde Beispiele, die nichts für ihn beweisen. Die Meisten widersetzen sich dem Arzte mit einer Hartnäckigkeit, die sie Standhaftigkeit nennen, in der sie sich selbst gefallen und deren Opfer sie werden. Sie sind geneigt, von einem Extreme schnell in das andere überzugehen, und befürchten sogar, von den unwahrscheinlichsten Uebeln befallen zu werden.

Die Kleinmüthigkeit macht sie nicht immer gelehrig, stürzt sie in eine Unbeständigkeit, die noch schlimmer ist, als die Hartnäckigkeit selbst, daher man auf die Ausführung einer ununterbrochenen Kur bei ihnen gar nicht rechnen darf. Man kann überhaupt von ihnen sagen, sie gehören zu denjenigen Kranken, die am unsicher-

sten zu heilen sind, und diess ist eine Ursache mehr, sie von den Mitteln zu unterrichten, ihre Gesundheit zu erhalten, oder die geschwächte wieder herzustellen*).

*) Siehe: *die Kunst, Krankheiten vorzubeugen etc., von L. Fleckles, Doctor der Heilkunde etc. Wien, Pichlers Verlag.* 1832.

VII.

Rückreise aus Karlsbad.

Wann die Kur zu beenden und die Anstalten zur Rückkehr aus dem Kurorte zu treffen sind, kann nur der Brunnenarzt, der den Kurgast behandelte, bestimmen. Es ist schwer, im Anfange genau angeben zu wollen, wie lange die Brunnenkur dauern werde. Kann man denn mit Sicherheit voraussagen, wie lange ein Kranker zu Hause Arzeneien einnehmen wird? Die Natur der Krankheit, die Individualität des Leidenden, die Zeit, in der man am Kurorte erscheint, die Entfernung von der Heimath, die Wirkungen während des Gebrauches des Mineralwassers und die besonderen Zufälle, die während der Kur erscheinen, bestimmen erst, ob der Kurgast 4 — 6 Wochen oder länger mit dazwischen eintretenden Pausen die Karlsbader Mineralquellen gebrauchen muss. Während eine allzulang fortgesetzte Brunnenkur einzelnen Kranken bestimmt schadet, so ist eine nach Wochen berechnete, vom Kurgaste freiwillig oder durch Umstände unterbrochene Kur von keinem Nutzen, oft sogar von Nachtheil. Unangenehme Zufälle, die oft an den erwähnten kritischen Tagen eintreten, dürfen den Leidenden, der sich beim Gebrauche unserer Wasser einem Arzte anvertraute, nicht abschrecken, an seiner Genesung zu verzweifeln, das Vertrauen zur Heilquelle rauben, oder gar den Entschluss in ihm zur Reife bringen, die Kur nicht mehr fortzusetzen. Dem Brunnenarzte allein kommt hier die entscheidende Stimme zu. Der Glaube einiger Kurgäste, man könne die Kur durch häufigeres Trinken am Morgen und Abend abkürzen, ist falsch, ungegründet und verwerflich; die Natur lässt sich bei ihrem Heilungsgeschäfte keine Gränzen vorschreiben, auf keine Zeit einschränken: sie schlägt bei ihrem Heilungsprocesse ihre eigene Bahn ein. Langwierige, tiefgewurzelte Krankheiten bedürfen zu ihrer vollkommenen und dauerhaften Heilung durch Mineralbäder und Gesund-Brunnen, die den Organismus wie die Karlsbader Thermen angreifen,

aufregen, umändern und umstimmen, oft eben so lange, als sie entstanden sind. Dennoch gibt es chronische Krankheiten, die schon eine einmalige Anwendung unserer Mineralquellen so zu besiegen vermag, dass sich die Heilbedürftigen auf Einmal wie neugeboren fühlen, ohne dass das tiefgewurzelte Leiden gänzlich vertilgt und gehoben wäre, sondern nur die marterndsten Symptome scheinen zu weichen. Zu dieser schnellen Heilung tragen ihr Schärflein endlich bei, die allen Anforderungen der Hygieine entsprechende Lebensweise, die Reise nach dem Kurorte, die Entfernung von den häuslichen oft drückenden Verhältnissen und das Umgeben neuer aufheiternder Zustände.

Der Kurgast verlässt also unsere Brunnenstadt entweder vollkommen genesen, oder die qualvollsten Symptome seines Leidens sind gemildert und gehoben, und die günstige Umänderung seiner Krankheitsverhältnisse scheint sich nur in einigen Erscheinungen kund geben zu wollen, und zu ihrem gänzlichen Auftreten ist entweder die Wiederholung der Kur im folgenden Jahre, wie die Erfahrung sie bei allen tief eingewurzelten Leiden für nothwendig erklärt, oder eine Nachkur (diese bestehe im Gebrauche eines Bades oder eines andern Gesundbrunnens) erforderlich, oder es bedarf nur einer Erholungsreise, und wo diese nicht gewünscht wird, tritt der Kurgast die Heimreise an. Gichtkranke z. B., wenn sie unsere Gesundbrunnen und Mineralbäder zweckmässig gebraucht haben, senden wir zur vollkommenen Genesung nach Teplitz, Franzensbad, Ischl u. s. w. Jenen Unterleibskranken, wo mehr die nervöse Sphäre ergriffen ist, empfehlen wir entweder blos den äusserlichen Gebrauch der Franzensbrunner Stahlquellen, oder nach einer erforderlichen Pause auch den innerlichen. Die Krankheiten des schönen Geschlechtes, die in Karlsbad zu behandeln vorkommen, und die ich bereits näher bezeichnete, fordern, wenn sie auf Atonie des Uterinsystems beruhen, den Nachgebrauch der Eisenwasser, wie z. B. viele Anomalien der Periode, die Chlorose u. s. w. Je grösser der Verlust an Blut und Säften ist, den solche Kranke erlitten, je deutlicher das chlorotische Aussehen, und je mehr sich die Atonie kund gibt nach dem mässigen indicirten Gebrauche von Karlsbad, um so nothwendiger ist die Nachkur.

Die nachbarlichen Eisenwasser zu *Franzensbad* sind nach einer wohlzubeachtenden Zwischenzeit für Personen, die an Unterleibs-Uebeln mit nervösen Erscheinungen complicirt leiden, zuträglich, weil

z. B. in der Egersalzquelle, das Eisen mit vielen auflösenden alkalinisch-salinischen Bestandtheilen verbunden ist, und, wie HUFELAND sehr richtig bemerkte, „der Egerbrunnen aus demselben Gebirge gleichsam genetisch mit den Karlsbader Thermen verwandt ist, wodurch die Heterogenität sehr vermindert wird.“ Es gab einst eine Zeit, wo die Sitte herrschend geworden war, nach dem Gebrauche unserer lösend alterirenden Wasser ohne Unterschied sich gleich wieder einer mehrwöchentlichen Brunnen- und Badekur in Franzensbad zu unterziehen. Neuere Erfahrungen haben die Fälle genauer gewürdigt, wo man, um die herabgestimmten Lebenskräfte emporzurichten und zu stärken, die Franzensbader Mineralquellen zur Nachkur verordnet. Die Karlsbader Quellen greifen tief in den Lebens-Process und sein materielles Substrat, den Organismus, ein, sie rufen in allen Systemen und Organen neue energische Thätigkeiten hervor, die mit der beendeten Zeit am Kurorte nicht ihr Ende erreichten. Es muss daher ein unvorsichtiger Gebrauch einer kalten stärkenden Quelle nach dem Gebrauche der kräftig auflösenden Karlsbader Thermen die eingeleiteten Heilresultate in ihrem Fortschreiten hemmen und die gewagte beabsichtigte Stärkung, die zum Wohle des Leidenden eingeleiteten Auflösungen der Stockungen, Schmelzung der Anschwellungen u. s. w. beschränken, die seit Jahren umlagerten, kaum frei gewordenen Organe von Neuem fesseln und zusammenziehen, und viele andere Nachtheile hervorrufen.

Ist die Schwäche der Verdauungsorgane nach der anhaltenden Anwendung unserer alkalinischen Mineralwasser das einzige übrig gebliebene Symptom des ganzen Uebels nach der Brunnenkur, so ist der Gebrauch der Egerquelle am rechten Platze. Man kann den Uebergang nach einer Pause von der warmen zur kalten Quelle dadurch vorsichtig einleiten, dass man diese Anfangs *gewärmt* trinken lässt. Von dieser Anwendungsweise sieht man selten Nachtheile. Es wäre zu wünschen, dass die Kurgäste, für die man den Nachgebrauch der Eisenquellen nothwendig findet, mit den Ansichten des Brunnenarztes immer einverstanden wären, und dass nicht oft häusliche Verhältnisse andere Rücksichten vorschrieben.

Der Kurgast, der ohne eine Nachkur zu benöthigen und ohne eine Erholungsreise anzutreten nach Hause reiset, um die Freude des Wiedersehens in dem Schoose der Seinen zu feiern, reise bei

günstigem, heiteren, schönen Wetter vom Kurorte ab; denn wenn es auch in unserem Thale warm ist, erwarten ihn auf den Gebirgen, die er passiren muss, oft kalte Winde, ungewöhnlich schnelle Temperaturveränderungen und unerwartete Gewitter. Dabei muss er bedenken, dass sein Körper durch den Gebrauch unserer Thermen und durch die ganze frühere Lebensweise empfänglicher für jeden Wechsel der Witterung ist, daher er auch eine passende, warme, der Jahreszeit angemessene Reisebekleidung wählen muss.

Zu Hause angelangt, sollte sich jeder Kurgast, nachdem er Rücksprache mit seinen theuren Anverwandten genommen, mit seinem Hausarzte besprechen, besonders aber, wenn sich neue Zufälle ereignen, als: fliessende Hämorrhoiden, Gichtschmerzen, Hautausschläge, Abgang von Sand oder Stein, Kolikleiden u. s. w., die als kritische Erscheinungen wohl zu würdigen sind. Nicht vernachlässigend diese Erscheinungen, suche er Hülfe bei dem Arzte, der ihm die Heilquellen angeordnet, der seine Natur kennt, und mit seinen Leiden vertraut ist; der wird auch diese Symptome gehörig zu leiten und zu behandeln wissen.

Wir warnen vor allen Digestionsmitteln, Purgirarzneien u. s. w., womit man der scheinbaren zurückgebliebenen Schwäche oder der anfänglich nach dem Kurgebrauche eintretenden Hartleibigkeit zu begegnen trachtet. Vermeidet der heimgekehrte Kurgast den schädlichen Einfluss niederdrückender Gemüthsaffekte, huldigt er beharrlich den ihm bereits am Kurorte empfohlenen diätetischen Vorschriften, die Vernunft und Erfahrung, nicht aber Aengstlichkeit und Pedanterie vorschreiben: so dürfte er, Einzelfälle ausgenommen, sich wohl befinden. Die Regulirung der zweckmässigen Lebensweise aber ist für chronische Kranke, wenn der eingeleitete Heilungsprocess am Kurorte von Dauer seyn soll, von Wichtigkeit; sie ist das beste Arcanum, dessen sich die von unserem Kurorte Heimgekehrten bedienen sollten; die Lebensweise, die sie am Kurorte führten, mit einigen die häuslichen Umstände und den Beruf betreffenden Aenderungen ist das erste Mittel, der bereits geschwächten Krankheit ihre letzten Kräfte zu nehmen, und dem Entstehen einer neuen vorzubeugen. Gelehrte, Geschäftsmänner u. s. w. müssen noch einige Zeit allen anhaltenden Geistesbeschäftigungen entsagen. Für die Kurgäste aus dieser Klasse passen vorzüglich Erholungsreisen oder ein mehrwöchentlicher Land-Aufenthalt nach der Brunnenkur. Tausende von Menschen, die durch den Gebrauch unserer heilkräftigen von Jahr zu Jahr im Rufe

und Bedeutenheit steigenden Quellen, so wie durch eine vernünftig geregelte moralische und physische Lebensweise von qualvollen chronischen Krankheiten befreit wurden, sprechen für diese Wahrheit; so wie auch das Gegentheil, das schnelle Entfernen und Aufgeben einer zweckvollen Lebensweise nach vollendeter Brunnenkur, das viele Heilbedürftige ihrem alten Leiden wieder in die Arme wirft.

Der Mensch ist ein bewunderungswürdiges grosses Ganzes, ein Werk, so bestaunenswerth wie die Welt und die ganze Natur, die ihn nährt, erzieht, heranbildet und kräftiget. Dass er ihrer Stimme nicht immer Gehör gibt! Wandelbar und in jedem Momente anders erscheint, und oft gerade ein Gegensatz dessen, was er früher zu seyn aus allen seinen geistigen und physischen Kräften bemüht war. Die Gesundheit ist die Mutter irdischer Glückseligkeit, die Freundin der Heiterkeit und der Geisteskraft; man darf sich ihrer nur dann als Eigenthum rühmen, wenn man dem grossen Lebensgesetze huldigt: „Befriedige alle deine Bedürfnisse, folge allen deinen Trieben, entwickle alle deine Anlagen, thue aber in keinem Stücke mehr oder weniger, als es deine Organisation verlangt und verträgt.“

Literatur.

Schriftsteller des sechszehnten Jahrhunderts.

Venc. Payer de Cubito, Tractatus de Thermis Caroli IV., prope Elbogen sitis. Lipsiae, 1521. Editio secunda. Adjunctae sunt ejusdem argumenti clarissimorum medicorum epistolae a D. Michaele Reudenio, Phil. et Medic. Schlaccowald. Lipsiae, 1614.

Joann. Guintherii Andernaci Comment. de Baln. et aquis medicatis in tres dialogos distinctus. Argentor., 1565. p. 64.

Fabianus Summer, De inventione, descriptione, temperie, viribus et imprimis usu Thermar. D. Caroli IV. Imper. libellus brevis et utilis. Lipsiae, 1571. Zweite Auflage 1589, auch Leipzig, bei Lamberg. Uebersetzt durch Mathias Summer, 1572, 1580, 1592. Leipzig, bei Vögelin; 1647 zu Nürnberg.

Andr. Baceii Elpidiani, civ. rom., apud Sixtum V., Pontif. Max. medici Libri VII. De Thermis, opus locupletissimum etc. Venet., 1571 et 1578. (Lib. IV. p. 228.)

Gallus Etschenreuter, M. Dr. zu Strassburg, Aller heylsamen Bäder und Brunnen Natur, Krafft, Tugendt und Würkung, so in Teutschlanden bekandt und erfahren. 1571, 1589, 1599 (p. 9.), 1609 et 1616.

Balnearium restauratum Mart. Rulandi Frisingensis, medici Palatini et Laugingani etc. Lib. III. Basil., 1579. p. 48.

Leonh. Thurneysser zum Thurn, von Art der Wasser. Frankf. an der Oder, 1572. (Das erste Buch, p. XXV.)

Jordan z Klausenbursru (Thomasse) Knija Wodach Hogitedleych neb Teplicech Morawskych. Ollmütz, 1580. (p. 56.) — Ins Lateinische: De aquis medicatis Moraviae. Francof. 1586. 8.

Jac. Tabernaemontanus, M. Dr., Neu-Wasserschatz etc. Frankf. am Main, 1581, 1584, 1593 (p. 612.) et 1605.

Schriftsteller des siebenzehnten Jahrhunderts.

Mart. Pansa, kurze Beschreib. des Karlsbades. Annaberg, 1609.

Anselmi Boelii de Boodt, Brugensis Belgae, Rudolphi II. Imp. Rom. Personae medici, Gemmarum Historia. Hannoviae, 1609. (Lib. II. p. 265.)

Mich. Reudenii Observationes Carolinae, darinnen von der Natur des Kaiser Carlsbades gehandelt wird, verteutscht und herausgegeben durch Melchior Rethnicum. Jena, 1611.

Phil. Menckii Tract. de Balneo Caroli IV. Norimb., 1614.

Thermae spirituales, d. i. Geistliches Karlsbad etc., von Sigism. Scherelz, (evangelischen) Pfarrer zu K. Karlsbad. Wittenberg, 1616.

P. H. Schacher, vom Karlsbad und Erischen Bade. Jena, 1618.

J. Steph. Strobelberger, Politae Thermocarolinae Prodromus. Regensburg, 1622.

— — Kurze Instruktion, wie das Karlsbad zu gebrauchen. Meissen, 1622; Nürnberg, 1630 et 1647; Wittenberg, 1667; Eger, 1715 et 1733.

— — Thermologia nova, in quâ de thermarum causâ et de Balneo D. Caroli IV. etc. agitur. Ratisb., 1623.

Hilliger Wenz. (Hillinger) Hydriatria Carolina. Das weit berühmte Karlsbad etc. Zwickau, 1638; Nürnberg, 1684; Prag, 1696; Eger, 1714 und 1733.

Mart. Merians, Topogr. Bohemiae, Moraviae et Silesiae. Frankf., 1650 (p. 17.).

Chr. Languis, M. Dr. et Pr. De genuino acidulas Egranas salubriter usurpandi modo et de Therm. Carol. Francof., 1651 et 1658.

— — Genio Therm. Caroli Imperat. gloriosiss. etc. Lips., 1653 et Francof., 1688.

Casp. Bruschius, Encomia Hubae Schlaccowaldensis et Thermar. Carolin. Wittenb., (p. 48.)

— — Beschreib. des Fichtelberges. Nürnb., 1683 (p. 72).

Mich. Raph. Schmutzer a Poysdorf, Austriae medicus et philosophus, Tract. novus de Nymphis Carolo-Bad. in regno Bohemiae admirabilibus. Pragae, 1661; Noriberg, 1662.

Conr. Keiling, merkwürd. Bedenken von dem Karlsbade, 1665. II. Theile.

J. L. Volckameri Observat. de aquis therm. Caroli nimium potis, in Ephem. Germen. (?) (Dec. II. p. 413.)

Welschius, De cremore Therm. Caroli et lutis thermalibus. Hecat. 1. obs. 65. (p. 87.)

Joh. Olearius, General-Superint. zu Halle, Thaumatologia, oder die grossen Wunderwerke der göttlichen Allmacht, welche an dem weit berühmten Karlsbade täglich zu verspüren etc. Halle, 1668.

Bohusl. Balbini, Miscellan. histor. regni Bohemiae etc. Pragae, 1669. (Lib. I. cap. XXIV. p. 61.)

— — Epitome histor. rerum Bohem. Pragae, 1677. (Lib. III. cap. XXI. p. 377.)

Christ. Lehmanen, Histor. Schauplatz des Meissnischen Obererzgebirges. Leipz., 1669 (p. 52, 211, 213 et 522).

Georg. Hieron. Velschii, Sylloge curationum et observationum physico-medicinalium. Hecatostea. August. Vindelic., 1675 (p. 87).

Athan. Kircheri, Mundus subterraneus. Amstelod., 1678. (Lib. V. p. 284.)

D. Joan. Strauss, De Thermis Carol. earumque naturâ et legitimo usu. Lips., 1693 et 1695. Uebersetzt, Leipz. 1695.

J. G. Plumtre, De Therm. Carol. Halae, 1695.; Dresden, 1705. Uebersetzt von Bergmann, 1714.

Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts.

D. Sam. Schroeri, Practici Lipsiensis Observat et experim. naturam et usum Therm. Caroli concernentia. 1704.

E. G. Bergmann, Epist. de Therm. Carol. operatione. Dresdae, 1705.

Frid. Hoffmanni Dissert. de Carol. Therm. etc. Halae, 1705.

— De acidularum et thermarum ratione ingredientium et virium convenientiâ. Halae, 1712.

— Dissert. observationes et cautelas circa acidul. et therm. usum et abusum exhibens. Halae, 1717.

— De praecipuis medic. font. Germaniae eorumq. examine chim. Halae, 1721.

— De connubio aquar. miner. cum lacte saluberrimo. 1726.

— De sale medicin. Carol. Therm. Halae, 1734. Cent. II. Obs. 6. (p. 26.) — Medicina consultatoria. (T. I. p. 254. — T. III. p. 36, 218, 228. — T. V. p. 224. — T. VIII. p. 191.)

Joan. Gottfr. Berger, Prodrom. comment. de Carol. Bohemiae fontibus. Wittebergae, 1708 — 1709. D. I — II.

Joan. Gottfr. Berger, Comment. de Therm. Carol., quâ omnium origo fontium calidorum itemque acidorum ex pyrite ostenditur. Witteberg., 1709. Uebersetzt: Bericht vom Karlsbade etc.

P. G. Schacher, De Therm. Carol. usu in arthritide. Lips., 1709.

— — in morbis ventriculi et intestinorum. Lips., 1709, 1711, 1715.

— — in renum et vesicae calculo. Lips., 1711.

J. J. A., (Joh. Jac. Abel) M. L. und P., Beschreib. vom K. Karlsbad etc. Freyburg, 1710.

C. G. P., Getreuer Rath zum nützlichen Gebrauch des Karlsbades. 1711.

B. G. Blumenberg, Einfältiger jedoch getreuer Rath zum nützlichen Gebrauch des berühmten K. Karlsbades etc. Chemnitz, 1711.

Hössel's, Joh. Christoph, Das mit dem irdischen Karlsbad verwechselte Himmlische Heilbad und Lebensbronnen. Hoff, 1715.

Carolin in Bohem. Therm. praerogativas quasdam, speciminis inaug. loco, in inclytâ Norimb. Acad. publice proponet Georg. Casp. Ihl, e Therm. Carol. Bohemus. 1718.

Kortholt von Präcipitation einer gelben Erde aus dem Karlsbader Wasser durch Vitriol. Bresl. Natur- und Kunstgeschichte. 1718 (3. Vers. p. 585).

Vindigii Paulii Unterricht von dem Gebrauch des Sälterwassers, beiläufig etwas von verführten Karlsbaderwasser. Berlin, 1720.

B. Erhard, von der Präcipitation des Karlsbader Salzes. Ebend., 1723 (24. Vers. p. 665).

J. A. Goritz, Curieuse Nachricht vom Karlsbade. Ebend., 1724 (28. Vers. p. 545).

Bernh. Walth. Marperg, Die Quelle der Reinigkeit, bei der Sonntags-Andacht Ihro Majestät der Königin in Pohlen. Dom. XIV. p. Trin. in Karlsbad gewiesen. 4. Leipz. und Dresd., 1725.

Neu verbessert und vermehrtes merkwürdiges K. Karlsbad. 1726, 1734, 1738.

Joh. Aug. Dewanski, Denkwürdiges und jetzt lebendiges K. Karolos-Baad. Eger, 1729 und Nürnberg, 1736.

Chr. Mich. Adolphi. De fonte sic Dicto molari ad Therm. Carolin. Lips., 1733.

De sale Therm. Carol. Resp. Nicol. Borries. Prag, 1734.

Beschreibung des K. Karlsbades. Nürnb., 1734.

Denkwürdigkeiten des K. Karlsbades. Nürnb., 1734, 1736. 3 Theile.

Joh. Dan. Geyer, Müssiger Reisestunden gute Gedanken vom Karlsbade. Dresden, 1735.

J. Smith (Hibernus Westmedensis, A. A. L. L. Phil. Mag., M. D.) Dissertatio de sale Carol. Therm. rite depurato et crystallisato. Pragae, 1735.

Moralische und satyrische Nachrichten von dem Karlsbade, in einem Schreiben an den Herrn von H. abgelassen. 1736.

Gottw. Schufter, Hydrologia mineralis, oder gründl. und prakt. Abhandl. von miner. Wassern; nebst Berger's Tractat vom Gebrauche des Karlsbades. Chemnitz, 1746.

D. J. G. Tilling, vom Karlsbade. Th. I. II. Annaberg, 1748 et 1756.

— — Observat. med. singulares circa verum usum Therm. Carol. Lips., 1751.

C. G. Springsfeld, Abhandl. von dem Karlsbade, nebst einem Versuche einer Karlsbad-Krankengeschichte. Leipz., 1748 — 1749.

— — Ob bei einer Entzündung und Ausbleibung der monatlichen Reinigung das Karlsbad sicher zu gebrauchen sey? Karlsbad, 1750.

— — Observat. med. circa verum usum Therm. Carol. in diversis morbis institutae. Lips., 1751, 1756. Uebersetzt, Leipz., 1758.

— — Comment. de praerogativâ Thermar. Carol. in dissolvendo calculo vesicae, prae aquâ calcis vivae. Lips., 1756.

Letter of James Mounsey, M. D. Physician to the Czarina's Army, to Mr. H. Baker, F. R. S., on the hot springs of Carlsbad. Riga, 1. July 1749. Philosoph. Transact. Vol. 46, p. 217.

J. Milles, Relatio de aquis min. Carol. in Bohemiâ. Iibd. Vol. 50. P. J. p. 25.

Grundig's Beschreibung seiner im J. 1751 in das Karlsbad gethanen Reise. Schneeberg, 1754.

Christ. Gotthold Schwenken, M. Dr., Anhang von Karlsbad etc. von S. 79 bis 105. In J. F. Zittmanns K. Chur. Hofr. und Leibm., pract. Anmerk. von den Teplitzer Bädern etc. 1754.

B. L. Tralles, M. D. und Pract. in Breslau, Das K. Karlsbad, in einer Ode entworfen; nebst einer Abhandl. von dem Gehalte und den Kräften dieses grossen Heilmittels. Breslau, 1756.

F. Budaei, Consilia zur Karlsbader-, Teplitzer- und Selter-Kur in der medicin. Societ. zu Budissin. Sammlung aus allen Theilen der Arznei. Altenburg. 1757. S. 147; und in Miscellaneis 7. Th. p. 100 et 126.

J. G. Hahn, Praesens a Carolinis auxilium in pertinaci faciei spasmo visum destruente. Ephem. Nat. Cur. Vol. 6. obs. 148. p. 489.

Klinghammer, Versuch von dem Daseyn des Eisens im Karlsbader Sprudelgestein. Dresden, 1763.

G. Schuster, über die Schädlichkeit des äusserlichen Karlsbader Gebrauchs; in dessen med. Journ. etc. Chemnitz, 1767. (1. Th. Nro. 8. S. 32.)

David Becher, Neue Abhandl. von dem Karlsbade. 3 Th. Prag, 1766, 1767, 1768—1772. Eine ganz umgearbeitete Ausgabe. Leipz., 1789. Ins Französische übersetzt von Dr. Jos. Gruber: Nouveaux Traités de Carlsbad. Prag, 1795 et 1797.

— — Kurze und gründliche Untersuchung der neuen Sprudelquelle, worin zugleich die Ursache abzunehmen ist, warum man, wider die alte Gewohnheit, den Badegästen anrathe, das Wasser bei der Quelle zu trinken. Prag, 1777.

Joh. Fried. Zückert's, M. D., system. Beschreibung aller Gesundbr. und Bäder Deutschlands. Berlin und Leipz. 1768 und 1795.

Gellert's sämmtl. Schriften. 10 Theil. Leipz., 1775 (p. 138).

H. I. von Crantz, Gesundbr. der österr. Monarchie. Wien, 1777 (S. 282).

Reise eines auswärtigen Arztes von Prag nach Karlsbad etc. Leipz., 1779.

Fonti Carol. in Bohemia aquis calidis et salubribus inclyto; grati animi causa ob reparatam valetudinem sacrum. 1779. Auctore J. G. Boehmio, Prof. Lips.

Joh. Pet. Willebrand, k. dän. Justizrath, Brunnenreise nach Karlsbad. Leipz., 1780.

System der Karlsbader Sinters, unter Vorstellung schöner und seltener Stücke, sammt einem Versuche einer mineralog. Geschichte derselben etc., von dem Benedictiner Fr. Uebelacker. Erlangen, 1780. Folio.

Fr. Mart. Pelzel, Kaiser Karl IV., König in Böhmen. Prag, 1781 (2 Theile, p. 74).

Fr. Pubitschka, Chronologische Geschichte Böhmens. Prag, 1784 (Vol. IV., p. 540).

Briefe einer Kurländerin (Mad. Schwarz). Berlin, 1784 (1. Theil, 15. Brief).

Bruckmann, Bemerkungen auf einer Reise nach Karlsbad, 1785.

Georg Prochaska, von der mephitischen Luft der Quellen in und bei Karlsbad. In Abhandl. der böhm. Ges. der Wissensch. vom J. 1786. Nr. 21.

G. Schuster, Observationes de materie ad vasa et ductus aquaticos deposita in Thermis Tepl. et Carol., ejusdemque natura animali. In v. Jacquin Collectan. ad botan. etiam et histor. natur. spectantia. Viennae, 1786. Vol. II.

Hufeland's Journ. der pr. Heilk. Bd. XIV. St. I. S. 185; St. II. S. 199.

Joh. Mich. Fussel von Sichersreuth's, Pfarrer zu Gefrens; unser Tagebuch auf einer Reise nach Karlsbad. Erlang., 1787.

Das Karlsbad, beschrieben zur Bequemlichkeit der Badegäste. Karlsbad, 1788.

Freyherr Jos. Fr. von Racknitz, Briefe über das Karlsbad, und die Naturprodukte der dortigen Gegend. Dresd. und Leipz., 1788.

J. G. Kühn, system. Beschreib. der Bäder und Gesundbr. Deutschlands. Breslau, 1789 (S. 285—306).

J. Schaller's Topographie des Königreichs Böhmen (2 Theil. Ellbogen). Prag, 1789.

Schulz, Reise eines Liefländers nach Karlsbad. 1789.

Fried. Wilhelm Hufnagel, Briefe aus Karlsbad. Frankfurt am Main, 1789.

Klaproth, Chem. Untersuchung der Min. Q. zu Karlsbad. Berlin, 1790.

Leop. von Buch, Beitrag zu einer mineral. Beschr. der Karlsbader Gegend. In dem Freyberger Bergmannschen Journ. Jahrg. 5. 1792 (Band II. S. 383).

Paul Stransky's Staat von Böhmen, übersetzt, berichtigt und ergänzt von Ign. Cornova. Prag, 1792 (1. Band, S. 255).

Konr. Ant. Zwierlein, Allgem. Brunnenschrift für Brunnengäste und Aerzte etc. Weissenfels und Leipzig, 1793. p. 166. und 1815.

Dr. Fr. Reuss, mineralog. Bemerk. auf einer Reise nach Karlsbad. In den Abhandl. der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, 1795. Band I. Nr. 15.

Dr. Hoser, Beschreib. von Karlsbad. Prag, 1797.

Reise nach Karlsbad, Eger, Teplitz, im J. 1797. (In Briefen.) Leipzig, 1798.

System. Beschreib. aller Gesundbr. und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands etc. von einigen Aerzten und Chemikern. Jena und Leipzig, 1798. 2 Theile (1. Th. p. 276).

Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts.

Hub. von Harrer, Karlsbad und die umliegende Gegend. Prag, 1801.

Mineralog. Bemerk. über die Umgebungen Karlsbads, in Leonhards

Taschenbuch für Mineralogie. (Jahrgang I., S. 162. Jahrg. II. S. 132.)

Fischer, Reisen durch Oesterreich, Böhmen etc. 3. Theil: Karlsbad, seine Quellen und Umgebungen. Pirna, 1806.

Joh. Heinr. Campe, Reise von Braunschweig nach Karlsbad etc. Braunschweig, 1806.

Abhandlung zur Kenntniss der böhm. Gebirge von und um Karlsbad, von Göthe, Karlsbad 1807.

— — zur Naturwissenschaft überhaupt. Bd. I. S. 53, 211, 230, 234.

Müller, in Hufeland's Journ. der pr. Heilkunde. Bd. XXXI. St. III. S. 61.

Aug. Leop. Stöhr, K. Karlsbad, und dieses weltberühmten Gesundheitsortes Denkwürdigkeiten etc. Karlsbad, 1810, 1812, 1817, 1822 et 1830.

Auszüge aus dem Taschenbuche und den Briefen eines Kranken, während seines Aufenthaltes im Karlsbade, an dem Franzensbrunnen bei Eger und in Lauchsstädt im Jahre 1802 etc.

C. W. Hufeland, prakt. Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands. Berlin 1815 und 1820. (S. 106.)

Hufeland, Journ. der pr. Heilk. Bd. LVI., S. 135, 136. Bd. LVII., St. V. S. 118—122.

C. A. Hoffmann, systemat. Uebersicht und Darstellung der Resultate von 242 chem. Untersuchungen miner. Wasser von Gesundbr. und Bädern in den Ländern des deutschen Staatenvereins und deren nächsten Begränzungen. Berlin, 1815.

Jos. Wachter, M. D., Abh. über den Gebrauch der vorzüglichsten Bäder und Trinkwasser. Wien, 1817.

Dr. Fr. Sartori, Taschenbuch für Karlsbads Kurgäste etc. Wien, 1817.

— — Naturwunder des Kaiserthums Oesterreich. 5. Jahrgang. Wien, 1817.

— — Oesterreich's Tibur. (S. 238.)

Dr. Fr. Reuss, Analyse des Karlsbader Sprudelwassers. S. 120 seines Buches Marienbad, 1818.

Harless, Rhein. Jahrbücher, 1819. Jahrg. I., St. I.

Freimüthige Blätter über Gebrauch und Einrichtung des Karlsbades, von Irgend Jemand. Leipz., 1819.

C. F. Mosch, die Bäder und Heilbr. Deutschlands und der Schweiz. 2 Bde. 1819.

W. A. Lampadius, Gehörige Würdigung des Karlsbader Säuerlings, Freyberg, 1819.

Dr. Schäffer, im Hufeland. Journ. der pr. Heilk. 8 St. 1821.

Die besuchtesten Kurörter und Gesundbr. des österr. Kaiserstaates, Brünn, 1821. Bd. II. S. 1.

Döbereiner, über die chem. Konstitution der Miner. Wasser. 1821. (S. 11 — 12.)

Jac. Berzelius, Untersuchung der Miner. Wasser von Karlsbad, Töplitz und Königswarth. Leipz., 1823.

Rust's Magazin für die gesammte Heilk.; Bd. XV. St. 3. S. 490.

Dr. E. L. Lebenheim, aus Breslau, in Hufelands Journ. der pr. Heilk. Bd. LIX. St. I. S. 65 — 83. im J. 1824.

Kastner's Archiv der Physik. Bd. V. S. 103. Bd. VI. S. 105, 221. Bd. X. S. 363.

Ficinus, in der Zeitschr. für Natur- und Heilk. Bd. III. St. 1. S. 111.

J. E. Wetzler, Med. und Reg. R. zu Augsburg. Nachrichten über die vorzüglichen Gesundbrunnen und Heilbäder in Böhmen. Mainz, 1825.

Fried. Ludw. Kreysig, k. sächs. Leibarzt etc. Ueber den Gebrauch der natürl. und künstl. Mineralw. von Karlsbad, Ems, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spa. Leipz., 1825, 1828.

Dr. J. A. von Ammon, pract. Arzt zu Dresden, Brunnen-Diätetik etc. Dresden, 1825.

K. F. R. von Hoff, Geognost. Bemerkungen über Karlsbad. Gotha, 1825.

— — Abhandl. als Nachträge zu den geognost. Bem. in der Zeitschrift für Mineralogie, von Ritter v. Leonhard etc., im 3. Monatsst. April. S. 365. 1826.

Fr. Leo, M. D. und ausüb. Arzt zu Karlsbad, Bemerk. über Karlsbad als Kurort im J. 1825, in Hufelands Journ. der pr. Heilk. im J. 1826. Bd. LXIII. St. 3. S. 3.

Krankheits-Geschichte von einer Gallenstein-Kranken und des krystallisirten Cholestrins von Fr. Leo etc. und Adolph Pleischl, Med. Dr. und Prof. an der k. k. Univ. in Prag. Prag, 1826.

Dr. Joh. Pöschmann, der Schlossbrunn zu Karlsbad etc. Prag, 1826.

Die vulkan. Mineralq. Deutschlands und Frankreichs, von G. Bischoff. Bonn, 1826. S. 153, 192, 393.

J. L. Alibert, premier-méd. ordinaire du Roi etc. Précis hist. sur les eaux min. les plus usitées etc. Paris, 1726. p. 319.

Beschreibung der Entstehung, der Fortschritte und des gegenwärtigen Zustandes des in der k. priv. Stadt K. Karlsbad befindlichen Hospital für arme Fremde aller Nationen etc.; von Jos. Rossi, Wiener Magistratsbeamten. Wien, 1829.

Carlsbad, ses eaux min. et ses nouv. bains à vapeurs, par le chev. J. de Carro, M. Dr. et praticien à Carlsbad. Carlsbad, 1827. Avec un appendice, en 1829.

— — Ueber die Dampfbäder in Karlsbad. Karlsbad, 1827.

— — Almanac de Carlsbad, ou Mélanges médicaux, scientif. et littér., relatifs à ces thermes et au pays. Prague, 1831, 1832, 1833, 1834.

J. E. Ryba, Karlsbad und seine Heilquellen, ein Handbuch für Kurgäste. Prag, 1828.

W. A. Gerle, Böhmens Heilquellen. Prag, 1829. (S. 61.)

E. Osann, Prof. der Med. zu Berlin etc. Physical. medic. Darstellung der bekannten Heilq. der vorzüglichsten Länder Europa's. Berlin, 1. Theil. 1829. S. 276. — 2. Theil. 1832. S. 33.

Fr. Tantini, opuscoli scientifici. Pisa, 1830. (Vol. III. p. 7.)

Grundriss der Diätetik bei dem Gebrauch aller Miner. Wasser und besonders der in den Struve'schen Trinkanstalten. Von Dr. J. J. Sachs. Berlin, 1830.

Karlsbads Heilq., nach ihren Wirkungen dargestellt von Ant. Jos. Bermann, M. Dr., Wien, 1831.

C. Starke, Abh. von der Min. Q. im Allgemeinen und Versuch einer Zusammenstellung von 880 der bekanntesten Min. Q. und Salinen Deutschlands etc. Cöln, 1831.

Dr. W. Horn, Reise durch Deutschland, Ungarn, Holland, Italien, Frankreich, Grossbritannien und Irland etc. Berlin, 1831. 1. Band.

Ant. Jungmann o Karlowych warech w Casopisu ceskeho Museum V. rocnj buh, Swazek prwnj, str. 93 — 97. 1832.

Der Führer zu den Heilq. beim Gebrauch der Bäder und dem Genusse natürl. und künstl. Min. Wasser. Von einem prakt. Arzte. Leipz., 1833. (p. 40.)

Jos. Ritter von Vering, eigenthümliche Heilkraft verschiedener Min. Wasser. Wien, 1833. Zweite Auflage 1836.

Dr. Hertz, die künstlichen Mineralwasser in ihren Verhältnissen zu den natürlichen. Berlin, 1830. p. 52, 122, 159.

Der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und

Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates, von Leopold Fleckles, D. M. etc. Wien, 1834. p. 176.

Guide aux Eaux minérales de la France et de l'Allemagne, par Isidore Bourdon, médecin-inspecteur d'un établissement thermal. Paris, 1834. p. 262.

Balneographisches statistisch-historisches Hand- und Wörterbuch, von L. Freiherrn v. Zedlitz. Leipz., 1834. p. 75.

Oesterreichische National-Encyklopädie. 3. Heft. Wien, 1835. p. 170.

Dr. Eduard Hlawaczek, ausübender Arzt in Karlsbad. Die Wasser-Heilkunde oder pharmacologisch-therapeutische Darstellung des gemeinen kalten und erwärmten Wassers, und der sämmtlichen Mineralwasser mit besonderer Berücksichtigung der Karlsbader Thermal-Quellen. Wien, 1835. p. 115.

Almanach de Carlsbad, par le chevalier Jean de Carro, M. D. etc. Prague, 1836.

Essay on the mineral waters of Carlsbad, for physicians and patients, by chevalier John de Carro, M. D. etc. With Observations on the microscopic animalcules about the hot springs of Carlsbad by Mr. A. J. C. Corda, of Prague, and a Flora of Carlsbad, by prof. C. B. Presl, of Prague, 1835. Prague, 1835.

Blick auf Karlsbad. Ein Sendschreiben an den Herrn Joh. Ritter de Carro, ausübenden Arzt daselbst, begleitet mit dessen Bemerkungen, von J. T. Held. Prag, 1835. Uebersetzt in's Französische im Almanach von Karlsbad. 1835.

Modernes Treiben in Karlsbad. Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. 1835. Nro. 15.

Karlsbader Adressenbuch. Mit Nachweisungen über die Geschichte der warmen und kalten Quellen, der merkwürdigen Denkmäler, Promenaden, nebst mehreren, jedem Kurgaste unentbehrlichen, Notizen, von Tad. und Leop. Platzer. Prag, 1835.

Ueber den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher Mineralbrunnen. Ein Beitrag zur Begründung einer Pharmakodynamik der Mineralwasser, von Dr. August Vetter. Berlin, 1835. p. 145.

Bad-Almanach, 1835. Herausgegeben von August Lewald. Mit 7 Stahlstichen. Stuttgart, p. 496.

Ueber Kali und Jodgehalt des Karlsbader Wassers, von Professor Pleischlin Prag. (Journal der praktischen Chemie, von V. Linné,

Erdmann und F. W. Schweiger-Seidel. 5. Bandes 1. Heft.) Leipzig, 1835. Nr. 9.

Karlsbad und seine Mineralquellen, in ihren wichtigsten Beziehungen, besonders in Hinsicht der zweckmässigen Anwendung ihres Wassers als Heilmittel, zunächst für Kurgäste, dargestellt von Dr. Joseph Ernest Ryba. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer geognostischen Charte. Prag, Kronberger und Weber, 1836.

Baumgärtners Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften. Wien, 1836. Bd. 4. Heft 2. S. 97.

Bemerkungen über Mineralquellen, bei Gelegenheit eines Besuches der Taunusbäder, von dem Hof- und Midicinalrathe Dr. C. G. Carus in Dresden. (Journal der prakt. Heilkunde von C. W. Hufeland und E. Osann. Berlin, 1836. I. Stück. Januar.)

Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder, herausgegeben von C. v. Gräfe und Dr. M. Kalisch. Berlin, 1836. I. Jahrgang, p. 209 und 234. — 1837. p. 299 und 141.

Praktische Bemerkungen über den Gebrauch des Karlsbades. Von Dr. v. Stosch, in der Wochenschrift für die gesammte Heilkunde Nro. 20. Berlin, den 14. Mai, und Nro. 21. den 21. Mai 1836.

Joseph Frank, Dr. etc. etc. Ragguaglio di alcune opere recenti sopra Carlsbad e le di lui acque termali, con notizie autentiche intorno questo argomento. Biblioteca Italiana di Milano, fascicolo CCXLIII. Parte straniere 1836.

Sketches of Germany and the German., with a glance at Poland, Hungary and Switzerland, in 1834, 1835 and 1836. By an Englishmann resident in Germany. Two volumes. London, 1836. Vol. 1. p. 218.

Dr. J. F. Sobernheim, Deutschlands Heilquellen in physikalischer, chemischer und therapeutischer Beziehung, in tabellarischer Form geordnet. Berlin, 1836, p. 50 und 51.

An account of the most frequented watering-places on the Continent and of the medicinal application of their mineral Springs, with Tables of Analysis, and an Appendix on English mineral waters. By Edwin Lee, Esq. M. R. C. S. Author of Observations on continental medical Institutions and Practice, and of a Treatise on nervous disorders. London, 1836.

The Cyclopedia of practical medicine, edited by John Forbes, Alex. Iweedie, John Conolly, M. Drs. London, 1835. Vol. IV. p. 498.

Beobachtungen über Karlsbad und seine Heilwirkung für Aerzte und gebildete Kurgäste. Von Dr. Joseph Wagner, ausübendem Arzte daselbst. Prag und Karlsbad, 1837.

Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz, von Dr. Karl Christian Hille. 1. Theil. 2. Heft. Leipzig, 1837.

The Spas of Germany, by Dr. A. B. Granville, in 2 vol. 8. London, 1837. Vol. 1.

Une contrefaçon, en 2 vol. 12. publiée par A. et W. Galignani, et Baudry, libraire européen. Paris, 1837.

Handbook for travellers in Southern Germany, etc. etc. London, 1837. p. 310.

Almanach de Carlsbad par le chevaller Jean de Carro, M. D. etc. Prague, 1837 et 1838.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

I. Bücher.

Annè (Theod.), Journal de St. Cloud à Cherbourg, ou récit de ce qui s'est passe a la suite du roi Charles X., du 26 juillet au 16 août 1830. S. 1830. broschirt. 12 kr. oder 3 gr.

Apostel- und Missionarbuch, das, oder Abdia's, eines der siebenzig Jünger Jesu und ersten christlichen Bischofs zu Babylon, Geschichte aller zwölf Apostel, mit einem Anhange kurzer Geschichten von Markus, Clemens, Cyprian, Apolinar und Thekla, und einem Zusatze von Bonifacius, dem sogenannten Apostel der Teutschen. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1835. broschirt. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Auerbach, Berthold, Spinoza. Ein historischer Roman. 2 Bände. 8. 1837. br. 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr.

Barthélemy, Douze Journées de la révolution. Poëmes. 8. 1832. broschirt. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Barthélemy, Poésies satyriques. Deux livr. 8. 1830. br. 24 kr. oder 6 gr.

Barthélemy et Beranger, 4 Poëmes: Poniatowsky. Hatons nous. Le 14 Juillet 1829. Duel poétique. 8. 1831. br. 12 kr. oder 3 gr.

Barthélemy et Mery, l'insurrection, poëme, dédié aux Parisiens. 8. 1830. br. 12 kr. oder 3 gr.

Barthélemy, Napoléon en Egypte, poëme en 8 chants. 8. 1832. brosch. 42 kr. oder 10 gr.

Bauerheim, Fr., Sammlung von Briefen, Erzählungen und Lehr-Aufsätzen, nebst einem Anhange: Gedichte zum Gebrauche für Töchterschulen. 8. 1834. gebunden 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

— — Dasselbe Buch roh 1 fl. oder 15 gr.

Baur, Samuel, Predigtbuch für die häusliche Erbauung über alle Sonn- und Festtags-Evangelien durchs ganze Jahr. 2 Bände mit 1 Stahlstich. Zweite Auflage. gr. 8. 1836. 3 fl. oder 2 Rthlr.

Beranger, Chansons. Nouvelle édition. 8. 1830. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Blumenhagen, Wilhelm, gesammelte Werke. I. Band. Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahlstich. 16. 1837. broschirt. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.
(Enthält: Der lezte Kreuzzug. — Lorbeer und Myrthe. — Männertreue. — Graf Hackelberg. — Der Hagestolz.)

— — Dieselben II. Band. 16. 1838. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.
(Enthält: Jahn der Büßende. — Schuld gebiert Schuld. — Der finstere Retter. — Soldatenglück. — Die lezte Liebe.)

Bonaparte (Louis, frère de l'Empereur), Réponse à Sir Walter Scott sur son histoire de Napoléon. 16. 1828. br. 48 kr. oder 12 ggr.

Bourgon, H., Vollständige Geschichte des alten Roms und seines Volkes seit der Gründung der Stadt Rom. Ein nützliches Lese- und Schulbuch für die reifere Jugend. Aus dem Französischen übersetzt und mit grammatikalischen Noten zum Uebersetzen ins Französische versehen von Professor Carl Courtin. 2 Theile. 8. 1835. broschirt. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

— — Daſſelbe Werk, elegant cartonnirt in Einem Bande mit vier Abbildungen. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

Bourrienne, Mémoires sur Napoléon, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration. 11 vol. 16. 1830. br. 6 fl. oder 3 Rthlr. 15 ggr.

Bromme, Traugott, Gemälde von Nord-Amerika in allen Beziehungen von der Entdeckung bis auf die neueſte Zeit, mit mehreren Hunderten von Abbildungen u. mit Karten. Eine pittoreske Geographie für Alle, welche unterhaltende Belehrung ſuchen und ein umfaſſendes Reiſe-Handbuch für Jene, welche in dieſem Lande wandern wollen. 3 Bände. 8. 1837. 1838. (Erſcheint in 20 Lieferungen à 54 kr. oder 12 ggr.)

Burkhardt, Wilhelm, Gebhardt Lebrecht von Blücher, preußiſcher Feldmarſchall und Fürſt von Wahlſtatt. Nach Leben, Reden und Thaten geſchildert. Mit zwei Abbildungen. gr. 8. 1835. br. 36 kr. oder 9 ggr.

Caillout, Dr. A. Th., Unglückliche Seereiſen in ihrer furchtbarſten Geſtalt. Eine Gallerie der wichtigſten Schiffbrüche, Feuersbrünſte auf dem Meere, Seeräuber-Scenen und anderer Seeabenteuer. 2 Bände, mit 2 Stahl- und 4 Kupferſtichen. 8. 1834. broſch. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Campan, Madame, Mémoires sur la vie privée de Marie Antoinette. 3 vol. 16. 1828. br. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 4 ggr.

Chateaubriand, Atala René et le dernier des Abencérages. 8. 1831. br. 42 kr. oder 10 ggr.

Chateaubriand, de la restauration et de la monarchie élective, ou réponse à l'interpellation de quelques journaux sur mon refus de servir le nouveau gouvernement. 8. 1831. br. 12 kr. oder 3 ggr.

Chauber, Th., Friedrich der Große, König von Preußen. Sein Leben und Wirken; nebſt einer gedrängten Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges. Für Leſer aller Stände nach den beſten Quellen hiſtoriſch-biographiſch bearbeitet. Zweite Ausgabe, vermehrt mit: W. Burkhardt's Biographie Blüchers. Mit 5 Stahlſtichen, 2 Lithographien und 25 Holzſchnitten, gr. 8. broſch. 1835. 3 fl. 48 kr. oder 2 Rthlr. 9 ggr.

— — Daſſelbe Werk in einer Pracht-Ausgabe ohne die Biographie Blüchers. kl. 4. broſch. 1835. 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 ggr.

Chauber, Th., Friedrich der Große, König von Preußen. Seine ſämmtlichen Werke in einer Auswahl des Geiſtvollſten für Leſer aller Stände bearbeitet. Mit 4 Stahlſtichen. gr. 8. broſchirt. 1835. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Dieſe beiden Werke vereinigt, in einer äußerlich neuen Ausgabe unter dem Titel:

Chauber, Th., Friedrich der Große, König von Preußen. Sein Leben und Wirken; nebſt einer gedrängten Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges für Leſer aller Stände nach den beſten Quellen hiſtoriſch-biographiſch bearbeitet. Dritte Ausgabe in zwei Bänden, mit 6 Stahlſtichen, 3 Lithographieen und 25 Holzſchnitten. Erſter Band enthält: Friedrich des Großen Leben. Zweiter Band enthält: Friedrich des Großen Werke in einer Auswahl und W. Burkhardt's Biographie des Feldmarſchalls Blücher. gr. 8. cart. 1837. 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr. 6 gr.

Collection portative d'oeuvres choisies de la littérature française; publiée par l'Abbé Mozin et par Charles Courtin. Neue Ausgabe in 151 Lieferungen. 16. 1834. broſch. 17 fl. 36 kr. oder 10 Rthlr. 15 ggr.

Inhalt dieſer Collection ꝛc.:

Salvandy, N. A., Don Alonso, ou l'Espagne, histoire contemporaine; 3 vol.

Gourgaud, Napoleon et la grande armée etc.; 2 vol.

Mignet, histoire de la révolution française depuis 1789 jusqu'en 1814; 2 vol.

Béranger, Chansons; 1 vol.
Duras (Madame de), Ourika, et: Edouard, romans 1 vol.
Delavigne, C., Messéniennes et poésies diverses; 1 vol.
Daru, Histoire de la république de Venise; 7 vol.
Lamartine, Méditations poétiques 1 vol.
Lamartine, Harmonies poétiques; 1 vol.
Chateaubriand, Atala René, et: Le dernier des Abencérages: 1 vol.
Lacretelle, Histoire de France depuis la restauration; 3 vol.
Jouy, E, L'hermite en Province etc.; 3 vol.
Bourrienne, Mémoires sur Napoleon, le Directoire, le Consulat, l'Empire, et la Restauration; 11 vol.
Staël (Madame de), De l'Allemagne; nouvelle édition; 3 vol.
Barthélemy, Napoléon en Egypte; poëme en 8. chaots; 1 vol.

Cottin, Madame, Elisabeth, ou les Exilés de Sibirie. Avec 4 fig. 8. 1836. cart. 48 kr. oder 12 ggr.

Cottin, Mad., Elisabeth, oder die Verbannten in Sibirien. Aus dem Französischen von Prof. Carl Courtin. Mit 4 Kupfern. 8. 1836. cart. 48 kr. oder 12 ggr.

Courtin, Carl, Schlüssel zu kaufmännischen Aufsätzen aller Art (mit Ausnahme des Briefwechsels), oder gründliche Anleitung zur Ausfertigung von Quittungen, Actien, Zins- und Lieferscheinen, Facturen, Kauf-, Verkauf-, Retour- und Spesen-Rechnungen, Wechseln und Anweisungen in jeder Form, Frachtbriefen, Conossementen, Certe-Partien, Assecuranz-Policen, Bodmerei-Briefen, Mauthbriefen, Obligationen und Verschreibungen, Protesten, Vollmachten ꝛc., für angehende und ausgebildete Kaufleute und Geschäftsmänner bearbeitet. gr. 8. br. 1836. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Courtin, Carl, Encyclopädisches Handbuch für Kaufleute und Geschäftsmänner aller Art, oder vollständige, alphabetisch geordnete Anleitung zur Kenntniß der Correspondenz und Buchhaltung, der Wechsel-, Waaren- und Geldgeschäfte, der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, der Schifffahrt, des merkantilischen Rechnungswesens ꝛc., so wie aller wesentlichen, sowohl deutschen, als aus fremden Sprachen entlehnten Kunstausdrücke, Wörter und Redensarten, welche im Land- und Seehandel vorkommen. Theils nach eigener Erfahrung, theils nach den bewährtesten und neuesten Hilfsquellen bearbeitet. (Des Schlüssels zur kaufmännischen Terminologie zweite Ausgabe.) gr. 8. 1835. brosch. 4 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr.

Courtin, Carl, allgemeiner Schlüssel zur Waaren- und Produktenkunde, oder vollständiges Wörterbuch aller als Handelsartikel vorkommenden Naturerzeugnisse aus dem Reiche der Thiere, Pflanzen, Steine und Mineralien, sowie sämmtlicher Produkte der Kunst und des Gewerbfleißes, als: Specerei-, Colonial-, Metall-, Farb-, Material-, Fabrik- und Manufacturwaaren; mit deutlicher Beschreibung ihrer Eigenschaften, der Kennzeichen ihrer Aechtheit, ihres Bezugs u. s. w. gr. 8. br. 1835. 6 fl. 24 kr. oder 4 Rthlr.

Daru, P., Histoire de la république de Venise; 7 vol. 16. 1828. br. 5 fl. oder 3 Rthlr.

Delavigne, Cas., Les Enfans d'Edouard, Tragédie en trois actes et en vers. 8. 1833. br. 48 kr. oder 12 ggr.

Delavigne, C., Messéniennes et poésies diverses. 16. 1834. br. 48 kr. oder 12 ggr.

Delavigne, C., Théatre. 16. 1828. br. 1 fl. 20 kr. oder 22 ggr.

Douville, J. B., Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoxiale, fait dans les années 1828, 1829 et 1830. Ouvrage auquel la Société de géographie a décerné le prix dans sa séance du 20 Mars 1832. 3 vol. 8. 1832. br. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Elsner, Dr. Heinrich, Befreiungskampf der nordamerikanischen Staaten. Mit den Lebensbeschreibungen der Hauptheldeu desselben: Washington, Franklin, Lafayette und Kosciuszko. Nach den besten Quellen historisch-biographisch bearbeitet. Mit neun Stahlstichen. gr. 8. broschirt. 1835. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.; gebunden 4 fl. 18 kr. oder 2 Rthlr. 15 ggr.

Elsner, Dr. H., Umfassende Geschichte des Kaisers Napoleon mit vollständiger Sammlung seiner Werke für gebildete Leser. In Verbindung mit mehreren Gelehrten Frankreichs und Deutschlands und nach authentischen Quellen bearbeitet. Mit vielen Stahlstichen und Vignetten. 10 Bände (in 56 Lieferungen à 24 kr. oder 6 ggr. erschienen) 8. 1834—1837. br. 22 fl. 24 kr. oder 14 Rthlr.

— — Supplement-Band hiezu, zur Vervollständigung der Revolutions-Geschichte, enthält: Maximilian Robespierre, Diktator von Frankreich ꝛc. Mit des Verfassers Bildniß und einem allegorischen Titelblatte in Stahlstich. 8. 1837. br. 2 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Elsner, Dr. H., Maximilian Robespierre, Diktator von Frankreich. Vollständige Geschichte seines Lebens mit Sammlung seiner Reden. Nach den besten Quellen für Leser aller Stände. Mit 6 Stahlstichen. 8. br. 1837. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

— — Dasselbe gebunden 3 fl. 54 kr. oder 2 Rthlr. 9 ggr.

Erinnerungen, historische, oder Denkwürdigkeiten aus der neueren Geschichte des baierischen Staates, nämlich vom Ausgange der Regierung des Churfürsten Karl Theodor, bis zum Tode des Königs Maximilian Joseph. 2 Bände. 8. 1836. brosch. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 ggr.

Fleckles, Dr. Leopold, Prüfende Blicke auf die vorzüglichsten Krankheitsanlagen zu langwierigen Leiden, in prophylactischer und diätetischer Beziehung, mit besonderer Rücksicht auf Brunnen- und Molkenkuren und die Heilung der Schwindsucht. 8. 1835. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Floyer, John, die herrlichen Wirkungen des kalten Wassers zur Stärkung des menschlichen Körpers, Abhaltung und Entfernung vieler Krankheiten und Uebel, hauptsächlich der Gicht, des Rheumatismus, der Magenbeschwerden, des Kopfwehs, der Hämorrhoiden, der Lähmung u. s. w. Aus dem Englischen übersetzt und mit vielen Zusätzen vermehrt. Nebst einem Anhange: Von den Heilkräften des Essigs und der Milch. Dritte, von Prof. Oertel verbesserte und vermehrte Auflage. 16. 1834. brosch. 36 kr. oder 9 ggr.

Hancocke, Dr. John, vom gemeinen Wasser als dem besten Fiebermittel. Neu bearbeitet und erläutert von Prof. Oertel. 16. br. 1834. 24 kr. oder 6 ggr.

Hartmann, Carl, der inneren Gebirgswelt Schätze und Werkstätten. Oder gemeinfaßliche Darstellung der Bergbaukunde. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. 1837. br. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Hausch, Fr., vollständiges arithmetisches Taschenbuch zum Gebrauche in ganz Deutschland, oder treuer Rathgeber für alle Klassen von Handelsleuten, Gewerbtreibenden, Kassenbeamten, Revisoren, für Landwirthe, Kapitalisten ꝛc. in allen deutschen Ländern, bei Entwerfung von Ueberschlägen, Anfertigung von Conti, Berechnung der Procente, Revisionen, bei planimetrischen und stereometrischen Ausmessungen ꝛc. ꝛc., ganz besonders aber bei schnellster Zinsraten- und Münzenberechnung. 12. 1836. br. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Heunisch, A. J. V., Beschreibung des Großherzogthums Baden. Mit einer Höhenkarte, einem Stahlstiche und 94 Holzschnitten. gr. 8. 1836. br. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

— — Dasselbe, außer der Höhenkarte auch noch versehen mit einer „Karte von Württemberg und Baden" nach Zeichnung von Vollr. Hoffmann gestochen von Pobuda und Rees. 3 fl. oder 1 Rthlr. 21 ggr.

— — Dasselbe mit beiden Karten elegant gebunden in Futteral. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Hennisch, A. J. V., Handbuch für Reisende im Großherzogthume Baden, mit besonderer Berücksichtigung der interessantesten Orte, mit Reiserouten, Meilenzeiger und einem Anhange von Hofrath Aloys Schreiber. Nebst einer von K. F. Vollr. Hoffmann gezeichneten und von Pobuda und Rees gestochenen Karte von Baden und Würtemberg, einer Höhenkarte und vielen Abbildungen. gr. 8. 1837. br. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Hoffmann, Dr. Friedrich, vom Wasser als Universalmedizin. Neu aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von Prof. Oertel. 16. br. 1834. 36 kr. oder 9 ggr.

Hoffmann, K. Fr. Vollr., Deutschland und seine Bewohner; ein Handbuch der Vaterlandskunde für alle Stände. 4 Bände. Mit 4 Stahlstichen und 7 Lithographien. gr. 8. 1834—1836. broschirt 11 fl. 24 kr. oder 7 Rthlr., cartonnirt 12 fl. 18 kr. oder 7 Rthlr. 12 ggr.

Hoffmann, K. F. V., Allgemeine Erdbeschreibung für Schulen. Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende. gr. 8. 1833. cart. 54 kr. oder 12 ggr.

Hoffmann, K. F. V., die Erde und ihre Bewohner, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände. Vierte berichtigte und vermehrte Auflage. Mit 7 Stahlstichen, 2 Lithographien, 7 gestochenen Erläuterungstafeln und 25 Holzschnitten. gr. 8. 1835. br. 4 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr. 15 ggr.

— — Dasselbe in Halbfranzband gebunden 5 fl. oder 3 Rthlr. 3 ggr.

Hoffmann, K. F. V., Jahrbuch der Reisen. In Verbindung mit einigen Gelehrten herausgegeben. Erster Jahrgang. 1833. Mit 3 Stahlstichen und einer Karte von Afrika. gr. 8. cart. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr.

Hugo, A., Geschichte des Kaisers Napoleon. Nach Dictaten und eigenhändigen Notizen des Kaisers, so wie nach den Schriften, Memoiren, Berichten, militärischen Werken ꝛc. von Las-Cases, Bertrand, Montholon, Gourgaud, Antomarchi, Lavalette, Rapp, Savary, Meneval, Fain, Bourrienne, Thibaudeau, Real, Bignon, Fleury de Chaboulon; der Marschälle Berthier, Soult, Macdonald, Davoust, Gouvion St. Cyr, Grouchy; der Generale Matthieu-Dumas, Jomini, Pelet, Belliard, Reynier, Miot, Chambray, Segur, Marbot ꝛc. bearbeitet. Aus dem Franz. übersetzt von A. Schäfer. Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Dr. Heinrich Elsner. gr. 8. 1836. carton. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Hugo, A., Histoire de l'empereur Napoléon, rédigée d'aprés les notes et dictées de l'empereur lui-même; et les écrits de M. M. Las-Cases, Bertrand etc. Ornée de 30 vignettes et de gravures. 8. br. 1834. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Hugo, V., Lucréce Borgia, Drame. gr. 8. br. 1834. 48 kr. od. 12 ggr.

Hugo, V., Marie Tudor. Drame. gr. 8. br. 1834. 1 fl. od. 15 ggr.

Hugo, V., Marion Delorme. Drame (en vers). 8. 1831. br. 36 kr. oder 10 ggr.

Hugo, V., Notre Dame de Paris. Roman historique. 2 Vols. 8. 1831. br. 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. 3 ggr.

Jeitter, J. M., die forst- und landwirthschaftliche Wasserbaukunde in ihrem ganzen Umfange. Ein leichtfaßliches Handbuch für Forst- und Landwirthe, Forst- und Kameralbeamte, Ortsvorsteher u. s. w. Mit 50 Abbildungen. 8. 1832. brosch. 1 fl. 15 kr. oder 18 ggr.

Jouy, E., le Centenaire. Roman historique et dramatique en six époques. 8. 1833. br. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

Jouy, E., l'hermite de la chaussée d'Antin, ou observations sur les moeurs et les usages français au commencement du XIXe siècle. 3 vol. 16. 1828. br. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Jouy, E., l'hermite en Province, ou observations sur les moeurs et les usages français au commencement du XIXe siècle. 3 vol. 16. 1827. br. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Jung's, Johann Heinrich, (genannt Stilling) sämmtliche Schriften. Zum ersten Mal vollständig gesammelt und herausgegeben von Verwandten, Freunden und Verehrern des Verewigten. Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahlstich und mit 2 Kupferstichen. 13 Bände (in 60 Lieferungen à 24 kr. oder 6 ggr. erschienen). 8. 1835—1837. br. 24 fl. oder 15 Rthlr.

Es enthält:

I. Band (in 5 Lieferungen): Jung's Lebensgeschichte, oder dessen Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, Lehrjahre, häusliches Leben und Alter. Mit 1 Stahlstich und 1 Kupferstich.

II. Band (in 4 Lieferungen): Scenen aus dem Geisterreiche und Chrysäon oder das goldene Zeitalter. Mit 1 Kupferstich.

III. Band (in 5 Lieferungen): Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis.

IV. V. Band (in 10 Lieferungen): Das Heimweh und der Schlüssel zu demselben.

VI. Band (in 5 Lieferungen): Theobald oder die Schwärmer, und Theorie der Geisterkunde.

VII. VIII. Band (in 9 Lieferungen): Der graue Mann.

IX. Band (in 6 Lieferungen): Romane.

X. XI. Band (in 8 Lieferungen): Des christlichen Menschenfreundes biblische Erzählungen.

XII. Band (in 4 Lieferungen): Erzählungen.

XIII. Band (in 4 Lieferungen): Schatzkästlein, Gedichte u. Taschenbuch-Unterhaltungen.

Kappler, Fr., Juristisches Promptuarium; ein Repertorium über alle in den Jahren 1800 bis 1837 erschienene Abhandlungen über einzelne Materien aus der gesammten Rechtswissenschaft (mit Ausschluß des Criminalrechts), welche in den verschiedenen Annalen, Archiven, Zeitschriften, Sammlungen von Gutachten u. s. w. zerstreut vorkommen. Zweite, mit einem Supplemente vermehrte Auflage. gr. 8. 1837. broschirt. 6 fl. 48 kr. oder 4 Rthlr. 6 ggr.

Kappler, Fr., Supplement zu der 1835 erschienenen ersten Auflage. Für die Besitzer derselben. gr. 8. 1837. br. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Lacretelle, Histoire de France depuis la restauration. 3 vol. 8. 1832. br. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Laharpe, M., und A. **Caillot**, die merkwürdigsten und abenteuerlichsten Land- und Seereisen zu allen Zeiten und in allen Theilen der Erde. Zur Belehrung und Unterhaltung historisch dargestellt. Aus dem Französischen der vierten Auflage von Wilhelm Hammer. 2 Bände mit 2 Abbildungen. 8. br. 1835. 4 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr. 12 ggr.

Lamartine, A. de, Harmonies poétiques et réligieuses. 8. 1830. br. 1 fl. 30 kr. oder 22 ggr.

Lamartine, A., de, Méditations poétiques et réligieuses. Nouvelle édition. 8. 1831. br. 54 kr. oder 14 ggr.

Lamartine, A. de, Souvenirs, impressions, pensées et paysages, pendant un voyage en orient (1832—1833) ou notes d'un voyageur. 4 vol. Avec portrait de l'auteur et deux cartes geographiques. 8. 1835. br. 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 ggr.

— — Dasselbe, elegant in zwei Bände cartonnirt. 8. 1837. 4 fl. 48 kr. oder 2 Rthlr. 21 ggr.

Langbein, A. F. E., sämmtliche Schriften. Vollständige, vom Verfasser selbst besorgte, verbesserte und vermehrte Original-Ausgabe. 31 Bände mit 34 Kupferstichen. 16. 1835—1837. br. (Der 1ste bis 5te Band enthält die „Gedichte," der 6te bis 31ste Band die „prosaischen Werke.") Preis complett 35 fl. 12 kr. oder 19 Rthlr. 22 ggr.

Auch unter den besondern Titeln:

Langbein, A. F. E., Gedichte. Verbesserte und vermehrte Original-Ausgabe. 5 Bände mit 8 Kupferstichen. 16. 1835. broschirt 5 fl. 12 kr. oder 3 Rthlr. 6 ggr.; hübsch gebunden 7 fl. oder 4 Rthlr. 12 ggr.

Langbein, A. F. E., prosaische Werke. Verbesserte und vermehrte Original-Ausgabe. 26 Bände mit 26 Kupferstichen. 16. 1836. 1837. 30 fl. oder 16 Rthlr. 16 ggr.

Es enthält der Prosa (die in Bänden à 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr. erschienen):

Erster Band: Schwänke.
Zweiter Band: Mährchen.
Dritter Band: Jocus.
Vierter Band: Der Sonderling und seine Söhne.
Fünfter Band: Thomas von Pampel, genannt Kellerwurm.
Sechster Band: Unterhaltungen für müßige Stunden.
Siebenter Band: Die Kleinstädter und der Fremdling.
Achter Band: Novellen.
Neunter Band: Der Bräutigam ohne Braut.
Zehnter Band: Herbstrosen.
Eilfter, zwölfter, dreizehnter Band: Talismane gegen die Langeweile. 3 Bände
Vierzehnter, fünfzehnter Band: Zeitschwingen. 2 Bände.
Sechszehnter, siebzehnter, achtzehnter Band: Feierabende. 3 Bände.
Neunzehnter Band: Der graue König.
Zwanzigster, einundzwanzigster Band: Ritter der Wahrheit. 2 Bände.
Zweiundzwanzigster, dreiundzwanzigster Band: Kleine Romane und Erzählungen. 2 Bände.
Vierundzwanzigster Band: Magister Zimpels Brautfahrt und andere scherzhafte Erzählungen.
Fünfundzwanzigster Band: Franz und Rosalie.
Sechsundzwanzigster Band: Vacuna.

Leroy, A., und **Franz Tavares**, der zuverläßige Hausarzt für Gichtkranke und an Flüssen Leidende. Ein nützliches Handbuch für Alle, welche diese Uebel von sich entfernt halten, bei ihrem Entstehen sie in ihren verschiedenartigsten Erscheinungen einfach und sicher heilen, und deren Rückkehr vermeiden wollen. Aus dem Französischen. 16. 1832. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Lewald, August, Blaue Mährchen für alte und junge Kinder. Neu erzählt. Mit 54 Abbildungen. 16. 1837. br. 3 fl. oder 2 Rthlr.

Lewald, A., Memoiren eines Banquiers. 2 Bände. 8. 1836. 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr.

Lexicon, geographisch-statistisch-topographisches, von Würtemberg. Oder: Alphabetische Beschreibung aller Städte, Dörfer, Weiler, Schlösser, Bäder, Berge, Flüsse, Seen u. s. w., in Hinsicht der Lage, Anzahl der Bewohner, Nahrungsquellen, Merkwürdigkeiten, wichtigsten Ereignisse der ältern und neuern Zeit; nebst biographischen Notizen berühmter Würtemberger. Ein nothwendiges Handbuch für alle Amtsstellen, Gewerbtreibende, Geschäftsmänner des In- und Auslandes, Reisende ꝛc., nach den besten und bis jetzt als zuverläßig bekannten Quellen bearbeitet. gr. 8. cart. 1833. 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 ggr.

Liskenne, C., Jesuiten und Fürstenmörder. Eine Enthüllung der größten Verbrechen und Gräuelthaten, welche von den Jesuiten in allen Ländern und zu allen Zeit verübt wurden. Aus dem Französischen. 16. 1832. br. 1 fl. 30 kr. oder 22 ggr.

Mémoires d'une contemporaine (St. Elme), ou souvenirs d'une femme sur les principaux personnages de la Republique, du Consulat, de l'Empire etc. 4 vols. 16. 1828. brosch. 5 fl. 6 kr. oder 3 Rthlr.

Mignet, F. A., Geschichte der französischen Revolution vom Jahre 1789 bis 1814. Nach der neuesten, vermehrten und verbesserten Ausgabe übersetzt, mit den nöthigsten Anmerkungen und Beilagen begleitet von Dr. Heinrich Elsner. 8. brosch., mit 60 Kupfertafeln in gr. Quart. cart. 1835. 5 fl. 48 kr. oder 3 Rthlr. 9 ggr.

— — Dasselbe Werk ohne Kupfertafeln. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Mignet, F. A., Histoire de la révolution française depuis 1789 jusqu'en 1814. Nouvelle Edition. 8. 1838. carton. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 9 ggr.

Morgan, Lady, la France en 1829 et 1830. Traduit de l'Anglais par Mlle. F. Sobry. 2 vol. 8. 1830. cart. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Müller, Dr. Heinrich, Kreuz-, Buß- und Betschule wahrer Christen. In 22 Betrachtungen u. s. w. Neue Auflage. 8. 1835. br. 1 fl. oder 15 ggr.

Neuffer, Ludwig, Kleine epische Dichtungen und Idyllen. Mit einem Stahlstiche. 8. 1835. cart. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Nouveautés de la litterature française. Publiées par Charles Courtin. 84 Lieferungen. 8. 1830—1833. br. 14 fl. oder 8 Rthlr. 12 ggr.

Inhalt dieser Nouveautés etc.:

L'insurrection poëme, dédié aux Parisiens
Poésies satyriques; deux livraisons.
Barthélemy, Béranger et Lamartine: Poniatowsky; Hâtons-nous; Duel poétique.
Barthélemy, Douze journées de la revolution; poëme; 1 vol.
L . . . de L . . . , Une Semaine de l'histoire de Paris 1 vol.
Anné (Theod.), Journal de St. Cloud à Cherbourg.
Lady Morgan, La France en 1829 et 1830; 2 vol.
Chateaubriand, De la restauration et de la monarchie élective
Victor Hugo, Notre-Dame de Paris, roman historique; 2 vol.
Victor Hugo, Marion de Lorme, drame; 1 vol.
Paris, ou le Livre des Cent-et-un; 12 vol.
Salvandy, Vingt mois, ou la Révolution de 1830 et les Révolutionnaires; 1 vol.
Douville Voyage ou Congo et dans l'interieur de l'Afriquo équinoxiale; 3 vol.
Jouy, le Centenaire; 1 vol.
Delavigne, les Enfans d'Edouard; 1 vol.

Papstbüchlein, das, ein so nützliches als unterhaltendes Lesebuch für den gemeinen Mann aller Kirchengesellschaften. 8. 1833. br. 1 fl. oder 15 ggr.

Paris, ou le livre de Cent-et-un. 12 vol. 8. 1831—1833. 6 fl. oder 3 Rthlr. 15 ggr.

Poppe, Dr. J. H. M., die Lithographie oder Steindruckerei in ihrem ganzen Umfange und in allen Manieren; nach den neuesten Erfindungen der Deutschen, Franzosen, Italiener und Engländer bearbeitet. Mit vier Steintafeln. 8. 1833. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Poppe, Dr. J. H. M., die Telegraphen und Eisenbahnen, nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen faßlich beschrieben für Jedermann. Mit Abbildungen. 8. 1834. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Poppe, Dr. J. H. M., Technologisches Universal-Handbuch für das gewerbtreibende Deutschland, oder Handwerks- und Fabrikenkunde mit allen in den verschiedenen technischen Gewerben vorkommenden Arbeiten, Mitteln, Vortheilen,

Werkzeugen und Maschinen, in faßlicher alphabetischer Darstellung, den Fortschritten der neuesten Zeit gemäß, und mit Hunderten von Abbildungen beschrieben, zum Nutzen der Gewerbsleute und Künstler, der Fabrikbesitzer, der Mechaniker und Techniker überhaupt, der Kameralisten, der Lehrer und Liebhaber der Technologie. 2 Bände. 8. 1837. 7 fl. 12 kr. oder 4 Rthlr. 12 ggr.

Rengger & Longchamp, Essay historique sur la révolution du Paraguay et le gouvernement dictatorial du Doctor Francia. 16. 1829. br. 36 kr. oder 9 ggr.

Robinson Crusoe's Leben und Abenteuer von Daniel v. Foë. Nebst einer Lebensbeschreibung des Verfassers von Philaret Chasles. Uebersetzt und mit erläuternden Noten versehen von Professor Carl Courtin. Pracht-Ausgabe, mit 250 Holzschnitten. 2 Bände. Lex. 8. 1837. 7 fl. 12 kr. oder 4 Rthlr. 12 ggr.

— — Dasselbe Werk in geringerer Ausgabe, ohne Holzschnitte. 2 Bände. 8. 1836. 3 fl. oder 1 Rthlr. 18 ggr.

Salvandy, N. A. de, Don Alonso, ou l'Espagne, histoire contemporaine; 3 vol. 16. 1828. br. 2 fl. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Salvandy, N. A. de, Vingt mois ou la révolution du 1830 et les révolutionnaires. 8. 1832. br. 36 kr. oder 10 ggr.

Salvandy, N. A. v., Zwanzig Monate, oder die Revolution von 1830 und die Revolutionsmänner. Aus dem Französischen bearbeitet von Carl Courtin. 8. 1832. br. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

Schlesier, Gustav, Oberdeutsche Staaten und Stämme vom Standpunkte der Politik beleuchtet. Auch unter dem Titel: Deutsche Studien I. 8. 1836. br. 4 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr. 15 ggr.

Schmidl, Adolf, Beschreibung des Kaiserthums Oesterreich. Mit 400 Ansichten in Stahlstich, mit allegorischen Titelblättern und Karten. 2 Bände. gr. 8. 1837. 1838. (Erscheint in 14 Abtheilungen à 1 fl. 36 kr. oder 22 ggr.)

Hieraus einzeln:

Die gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg. Mit 36 Ansichten in Stahlstich und einem allegorischen Titelblatte. gr. 8. 1837. br. 1 fl. 36 kr. oder 22 ggr. (oder 1. Abtheilung des „Kaiserthums Oesterreich.")

Schmidl, A., Tirol und die Tiroler. Ein Handbuch für Freunde dieses Landes und ein Wegweiser für Reisende. Mit 36 Ansichten in Stahlstich, einem allegorischen Titelblatte und einer Karte. gr. 8. 1837. br. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 9 ggr. (Ist ein größeres Buch, als das oben für 1 fl. 36 kr. oder 22 ggr. aufgeführte mit ähnlichem Titel.)

Segur, Comte de, histoire de Napoléon et de la grande armée pendant l'année 1812. 8. 1834. cartonnirt. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 ggr.

Segur, Comte de, mémoires ou souvenirs et anecdotes. 3 vol. 16. 1829. br. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 4 ggr.

Segur, Graf von, Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahre 1812. Aus dem Französischen der zehnten Auflage übersetzt von Professor Carl Courtin. Mit 12 Kupferstichen. gr. 8. br. 1835. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Seybold, Friedr., Bruchstücke aus den Schriften eines Gefangenen. gr. 8. 1833. br. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 16 ggr.

Seybold, Fr., Republikaner u. Royalisten. Historisch-romantisches Sittengemälde aus der französischen Revolution. 2 Bände. 8. 1833. br. 4 fl. 12 kr. oder 2 Rthlr. 12 ggr.

Söltl, Dr. J. M., Maximilian Joseph, König von Baiern. Sein Leben und Wirken. Mit 2 Stahlstichen. 8. 1837. br. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Staël, Madame de, De l'Allemagne; nouvelle édition; revue et corrigée. 3 vol. 16. 1830. br. 1 fl. 21 kr. oder 21 ggr.

Stang, Dr. C. F. G., Allgemeine und besondere Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testaments. Nebst einem Anhange geschichtlichen, geographischen und überhaupt antiquarischen Inhalts für gebildete Leser aus allen Ständen. gr. 8. 1833. cart. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Une semaine de l'histoire de Paris. Par L. de L. 8. 1830. br. 30 kr. oder 7 ggr.

Vie et aventures de Robinson Crusoë, par Daniel de Foë. Traduction de Petrus Borel. Enrichie de la vie de Daniel de Foë, par Philarete Chasles; et de notes allemandes, grammaticales et explicatives, servant à la jeunesse pour la traduction de cet ouvrage, par le professeur C. Courtin. Deux Volumes, avec portrait du l'auteur. 8. br. 3 fl. oder 1 Rthlr. 18 ggr.

Weingart, A., Teutsches Lesebuch, mit besonderer Rücksicht auf wohllautendes und tonrichtiges Lesen, den Sprachunterricht und die Entwicklung der kindlichen Gemüthsanlagen bearbeitet für den Schul- und Hausunterricht. 8. gebunden. 1835. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

— — Dasselbe Buch, roh 1 fl. oder 15 ggr.

Wenzel, Dr. Karl, Taschenbuch der ärztlichen Receptirkunst und der Arzneiformeln, nach Grundlage der baierischen Pharmakopöe. Oder: die Dosen und Eigenschaften der in der baierischen Pharmakopöe zusammengesetzten Heilmittel. 16. 1836. br. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Wörterbuch, apokalyptisches, brauchbar als ein Schlüssel zur Eröffnung der geheimen Winke, die in der Offenbarung Jesu Christi durch den Jünger, den Er lieb hatte, der Kirche ertheilt worden. Von dem Verfasser der „Blicke in die Offenbarung." 8. Basel 1834. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

Wolff, Philipp, Calila und Dimna oder die Fabeln Bidpai's. Aus dem Arabischen. 2 Bändchen. (Auch unter dem Titel: Morgenländische Erzählungen. Verdeutscht von Philipp Wolff. 1s 2s Bändchen). 8. br. 1837. 3 fl. oder 1 Rthlr. 21 ggr.

II. Kunstgegenstände.

Adams, John, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Baden, das Großherzogthum, dargestellt in 94 malerischen Ansichten der interessantesten Orte und Gegenden. Erinnerungsblätter für Einheimische und Fremde. Mit Text von Hofrath Alois Schreiber. (Le grand-duché de Bade en 94 vues pittoresques des lieux et contrées les plus interessantes. Feuilles de Souvenir.) Klein Quart in eleganter Mappe. 1837. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 6 ggr.

Beauharnais, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Blücher, Fürst von Wahlstatt, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Blumenhagen, Wilhelm, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Burke, Edmund, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Danton, George Jacques, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Davoust, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Elsner, Heinr., Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Franklin, Benjamin, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Friedrich der Große, König von Preußen, Bildniß (zu Pferde) in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Friedrich der Große, König von Preußen, Bildniß (zu Fuß) in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Georg III., König von England, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Hennisch, A. J. V., Höhenkarte des Großherzogthums Baden und des Königreichs Würtemberg, oder die Höhen des Schwarzwaldes, der Alp und des Odenwaldes, nach barometrischen Beobachtungen von Dr. Eisenlohr, J. Fröbl, J. Hoffmann, Merian, Michaelis, Stange, Walchner, Wild ꝛc.; mit verschiedenen Längenbreiten und Querprofilen durch diese Gebirge, Angabe der klimatischen und Vegetations-Verhältnisse, der Tiefen des Bodensees ꝛc. Gestochen von Pobuda und Rees. Imperialformat. 1836. 1 fl. 30 kr. oder 21 ggr.

— — Dieselbe auf Leinwand in Futteral. 2 fl. 12 kr. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Hoffmann, Karl Friedrich Vollrath, Allgemeiner Atlas über alle Theile der Erde; für Schulen und zum Selbstunterricht. Gestochen von W. Pobuda und J. Rees. 18 illuminirte und 2 schwarze Blätter mit 16 gedruckten Erläuterungsblättern, also zusammen 36 Blätter in Quer-Folio. Dritte Auflage. 1836. brosch. 4 fl. oder 2 Rthlr. 12 ggr.

Inhalt: (jedes Blatt kostet einzeln * 18 kr. oder 5 ggr.)

I. u. II. Die westliche und östliche Halbkugel (Doppelblatt). III. Afrika. IV. Asia. V. Europa. VI. Nord-Amerika. VII. Süd-Amerika. VIII. Australia. IX. Mittel-Europa. X. Teutschland. XI. Der österreichische Kaiserstaat. XII. Preußen. XIII. Baiern und Württemberg. XIV. u. XV. Das Alpengebirge (Doppelblatt). XVI. Württemberg und Baden. XVII. Spanien. XVIII. Großbrittanien. XIX. Frankreich. XX. Türkei und Griechenland.

Hoffmann, K. Fr. Vollrath, Allgemeiner Atlas ꝛc. 1s Supplement-Heft für die Besitzer der ersten Auflage, oder Nro. XVII. XVIII. 30 kr. oder 8 ggr.

Hoffmann, K. Fr. Vollrath, Allgemeiner Atlas ꝛc. 2s Supplement-Heft für die Besitzer der zweiten Auflage, oder Nro. XIX. XX. 30 kr. oder 8 ggr.

Hoffmann, K. Fr. Vollrath, Bildniß in Stahlstich. gr. 8 24 kr. oder 6 ggr.

Hoffmann, K. Fr. Vollrath, Reise-, Post- und Zollkarte von Deutschland, mit Angabe der Eilwagenkurse, und besonderer Rücksicht auf die in dem großen deutschen Zollverbande vereinigten Staaten; im Maßstabe von 2,220,000 der natürlichen Länge. Gestochen von W. Pobuda und J. Rees Illuminirt. Imperialformat. 1834. 2 fl. oder 1 Rthlr. 4 ggr.

— — Dieselbe auf Leinwand gezogen in Futteral 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr

Hoffmann, K. Fr. Vollrath, Vollständiger Himmels-Atlas für Freunde und Liebhaber der Sternkunde, nach den vorzüglichsten Hülfsmitteln und eigenen Beobachtungen gezeichnet. Gestochen von W. Pobuda und J. Rees. 32 Blätter. gr. Quer-Folio 1836. illuminirt 15 fl. oder 8 Rthlr. 12 ggr., schwarz 11 fl. oder 6 Rthlr. 12 ggr.

(Einzelne Blätter aus dem Himmels-Atlas, gleichviel ob schwarz oder illuminirt, 30 kr. oder 8 ggr.)

Hoffmann, K. Fr. Vollr., Karte von dem mittleren Rheingebiete, zunächst für Reisende am Rhein, im Maßstabe von $1/450{\cdot}000$ der natürlichen Länge. Gestochen von W. Pobuda und J. Rees. Imperialformat. 1837. illuminirt. 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 3 ggr., schwarz 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 ggr.

— — Dieselbe auf Leinwand in Futteral, illuminirt 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 15 ggr., schwarz 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. 4 ggr.

Hoffmann, K. Fr. Vollr., Karte vom Königreiche Würtemberg und dem Großherzogthume Baden, nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet. Im Maßstabe von $1/600000$ der natürlichen Länge. Gestochen von W. Pobuda und J. Rees. Imperialformat. 1836. illuminirt 1 fl. 21 kr. oder 20 ggr.

— — Dieselbe auf Leinwand gezogen in Futteral 1 fl. 54 kr. oder 1 Rthlr. 6 ggr.

Jefferson, Thomas, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Jung, Johann Heinrich (genannt Stilling), Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Jung, Johann Heinrich (genannt Stilling), auf dem Sterbebette. Kupferstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Jung's, Johann Heinrich (genannt Stilling), Grab. Kupferstich. gr. 8. 24 kr oder 6 ggr.

Just, St., Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Karte für Reisende in Tyrol und Vorarlberg (**Carte routière du Tyrol et du Vorarlberg**). Folio. illum. cart. in Futteral. 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Kleber, Bildniß in Stahlstich, gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Kosciuszko, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Lafayette, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Lamartine, A., Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Langbein, A. F. C., Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Lannes, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Macdonald, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Marat, Jean Paul, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Massenna, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Mignet, F. A., Geschichte der französischen Revolution. — 60 Quart-Kupfertafeln dazu. cart. 3 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr.

Napoleon (in ganzer Figur, als General), Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Napoleon (Brustbild, als Consul), Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Napoleon (Brustbild, als Kaiser), Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Ney, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Robespierre, Maximilian, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Schwerin, preußischer Feldmarschall, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Suchet, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Talleyrand, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Taschen-Atlas, geographischer, in 30 Karten aller Länder der Erde, nebst einer Mond- und Sternkarte und einer tabellarischen Uebersicht der höchsten Berge. Illuminirt. 1836. gebunden 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Washington, George, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Ziethen, preußischer General, Bildniß in Stahlstich. gr. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Vollständig ist nun erschienen:

Das deutsche Gewerbe- und Kunstbuch;

ein Volksbuch zunächst für den Nährstand

nach den wichtigsten und nützlichsten Entdeckungen der Forscher in allen Ländern,

unter dem Titel:

Technologisches Universal-Handbuch

für das gewerbtreibende Deutschland.

Oder

Handwerks- und Fabrikenkunde

mit allen in den verschiedenen technischen Gewerben vorkommenden Arbeiten, Mitteln, Vortheilen, Werkzeugen und Maschinen, in faßlicher alphabetischer Darstellung, den Fortschritten der neuesten Zeit gemäß und mit

Hunderten von Abbildungen

beschrieben, zum Nutzen der Gewerbsleute und Künstler, der Fabrikbesitzer, der Mechaniker und Techniker überhaupt, der Kameralisten, der Lehrer und Liebhaber der Technologie.

Von

Johann Heinrich Moritz von Poppe,

Ritter des Ordens der würtembergischen Krone, der Philosophie und der Staatswirthschaft Doktor, ordentlicher Professor der Technologie an der Universität Tübingen, Hofrath und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied.

6 Theile oder zwei starke Bände.—Eleganter Druck auf weißem dauerhaftem Papier. Preis 7 fl. 12 kr. rhein. oder 4 Rthlr. 12 ggr.

Folgendes Verzeichniß einiger der wichtigsten Artikeln aus den tausenden wird die Reichhaltigkeit des Werks beweisen:

Abdampfen. Abdrucken. Abformen. Abklären. Abkühlen. Absieden. Aetzen. Alabasterarbeiten. Alkoholfabriken. Amalgama. Ammoniumfabriken. Anstreichen. Anwurf. Appretur. Arrak. Astronomische Uhren. Auflösung. Auspressen. Ausglühen. Aushöhlen. Ausschneiden. Ausstopfen. Bäckerei. Bandfabriken. Bastwaare. Bauhandwerker. Baumwollenmanufakturen. Beinarbeiter. Beitzen. Bergmanufakturen. Berlinerblaufabriken. Bierbrauereien. Bijouteriefabriken. Bildgießerei. Bildhauerei. Blechwaarenfabriken. Bleichen. Bleiarbeiten. Bleigießerei. Bleiweißfabriken. Bohrer und Bohrmaschine. Branntweinbrennerei. Brodbäckerei. Brunnen und Brunnenmacher. (Auch die artesischen Brunnen.) Bürstenbinder. Chemische Handwerke. Conditor. Dämpfe von siedendem Wasser (mit ihrem vielfältigen Gebrauch). Dampfmaschinen. Deeatiren. Destilliren. Digeriren. Dinte. Drahtziehereien. Drechseln. Ebenist. Eisenhütten, Eisengießerei, Eisenschmiedwerke, Eisenwaarenfabriken ꝛc. Eisengeschirrfabriken. Essigfabriken. Fayaneefabriken. Farbwaaren. Färbekunst (in allen ihren Zweigen). Federn. Feuerarbeiter. Feuerwerkerei. Feuerzeuge (alle Arten derselben). Filtriren. Firnisse (die verschiedenen Arten auf das Beste zu verfertigen). Flachsbereitung. Formschneider. Fuhrwerke. Furniere. Futteralmacher. Gährung. Gasbeleuchtung. Gebläse (alle vorzügliche Arten desselben). Gerben. Getreidemühlen. Getriebene oder ciselirte Arbeit. Gewehrfabriken. Gipsmühlen. Gipser. Glasarbeiten, Glasfabriken, Glasschleiferei, Glasspiegelfabriken ꝛc. Glasmalerei und Glasfärberei. Glasur und Glasiren.

Goldarbeiter. Gold- und Silberfabriken. Gravirkunst. Gürtler. Haare und ihre Verarbeitung zu verschiedenen Waaren. Hafner. Hammerwerke. Handmühlen. Handschuhmacher. Hanfbereitung. Härten. Harze. Holzarbeiter. Holzfärberei. Holzgießerei. Holzschneidekunst. Hornarbeiter. Hufschmied. Hutmacher. Hüttenwerke. Indigfabriken. Instrumentenmacher. Juwelirer. Kalkbrennerei. Kammmacher. Kartenfabriken. Katunfabriken. Keltern. Kitte. Kleister. Klempner. Knopfmacher und Knopffabriken. Kohlenbrennerei. Krappfabriken. Kübler. Küchengeschirre. Küfer. Kunstweber. Kupferdrucker. Kupferhammerwerk. Kupferschmied. Kupferstecherkunst. Kutschenfabriken. Lack, Lackirkunst und Lackirfabriken. Lampenfabriken. Laternen. Lederfabriken. Lederarbeiter. Leimsiederei. Leinenmanufakturen. Leinölfirniß. Lichterfabriken. Liqueurfabriken. Lithographie. Lohgerberei. Löthen. Luftpresse. Mahlen. Mahlmülen. Malerei auf Zeugen, irdenen Geschirren, Glas ꝛc. Manufakturen und Fabriken. Maschinen und Maschinenfabriken. Materialien für Handwerker, Künstler und Fabrikanten. Maurer. Mechanikus. Mehlmühlen. Messingwaaren. Metallarbeiter. Metallkompositionen. Metallgießerei. Metallwaarenfabriken. Mineralblau. Mineralwasser, künstliche. Modelliren. Mosaik. Moussiren. Mühlen. Musikalische Instrumentenmacher. Nadelfabriken. Nagelschmiede. Nudelfabriken. Obstmühlen. Oel, Oelbereitung und Oelmühlen. (Auch Oelraffinirung und destillirte Oele). Oelfarben. Oelfirnisse. Oefen. Optikus. Oxydiren. Papier und Papiermühlen. Papierfärberei. Papiertapetenfabriken. Papparbeiter. Parfümirkunst. Pastellfarben. Pfeifenkopffabriken. Pfeifenröhren. Pferdegeschirre. Poliren. Porcellanfabriken. Potaschensiederei. Pressen. Probirkunst. Puppen. Pulverfabriken. Räder, Räderwerke. Radiren. Rauhen und Rauhmaschinen. Rectificiren. Reduciren. Riemer. Rothgerberei. Runkelrübenzuckerfabriken. Saftfarben. Sägen und Sägenschmiede. Sägemaschinen und Sägemühlen. Sagobereitung. Saiten. Salmiakfabriken. Salpeterfabriken. Salpetersäure. Salzsäurebereitung. Salze. Salzwerke. Sämischgerberei. Sammtfabriken. Sammtmalerei. Satiniren. Sattler. Säuren. Sauerstoff. Schäfte von mancherlei Art. Scheeren von allerlei Art. Scheermaschinen oder Scheermühlen. Scheidewasserbrennerei. Scheidung der Metalle. Schildplattarbeit. Schirmmacher. Schlaguhren. Schlämmen. Schleifen. Schlosser. Schmelzen und alle dazu gehörigen Geräthschaften. Schmiede. Schminke. Schneiden. Schneidemaschinen. Schnellbleichen, Schnellgerberei. Schnellbrauerei u.dgl. Schnitzen. Schönen, Schrauben. Schreibfedern von verschiedener Art. Schreibmaschinen. Schreiner. Schriftgießer. Schuhmacher. Schwefel und Schwefelhütten. Schwefeläther. Schwefeln. Schweißen. Schwellen. Schwungrad. Seide und Seidemanufakturen. Seifensiederei. Seile und Seiler. Setzwage. Siebmacher. Sieben oder Sichten. Sieden. Siegellackfabriken. Silber und Silberhütten. Silberarbeiter. Silbermanufakturen. Silberplattirung. Silberprüfung und Silberscheidung. Smaltefabriken. Soda und Sodabereitung. Spalten. Spiegel und Spiegelfabriken. Spielkartenfabriken. Spielsachen-Verfertigung. Spinnmaschinen und Spinnräder. Stafirmalerei. Stahl und Stahlfabriken, Stahlwaarenfabriken. Staniolschlägerei und Staniolwalzerei. Stärkefabriken. Stärkezuckerfabriken. Steindruckerei. Steinfärberei. Steingutfabriken. Steinhauer. Steinkohlen. Stempel. Stempelschneider. Stickekunst. Strohhutfabriken. Strumpfwirkerei. Stückgießerei. Tabacksmanufakturen. Tabacksdosen, Tabackspfeifen. Talglichterfabriken. Tapetenfabriken. Tapezirer. Taschenuhren. Teppiche. Teppichdruckerei und Teppichfabriken. Thonabdrücke. Thonwaaren. Thransiederei. Tuchmacher und Tuchmanufakturen. Tuchscheerer und Tuchscheermaschinen. Uhrmacherkunst. Ultramarin. Verglasen. Vergolden. Verkohlung. Versilbern. Vitriolölfabriken. Wachsbleicherei und Wachslichterfabriken. Wachsleinwandfabriken. Wachsmalerei. Wachstuchfabriken. Wagner. Walkmühlen. Walzenmaschinen. Waschen. Waschmaschinen und Wäschwerke.

Weben, Weberei, Weberstühle und Webemaschinen. Wedgwoodfabriken. Weinbereitung. Weinessig. Weingeist. Weißgerberei. Weißsieden der Metalle. Wolle. Werkmühlen. Wetzen. Wichse. Windmühlen. Wollenmanufakturen von mancherlei Art. Wollendruckerei und Wollenfärberei. Wurste. Zeugmacher. Zeugfärberei und Zeugdruckerei. Zeugschmied. Ziegelbrennerei. Zimmermann. Zink und Zinkhütten Zinn und Zinnhütten. Zinngießer. Zinnsolution. Zirkelschmid. Zuckerfabriken und Zuckersiedereien (nicht blos Zuckergewinnung aus Zuckerrohr, sondern auch aus Runkelrüben, Ahornsaft, Stärke, Weintrauben ꝛc.) Zunderbereitung. Zündmaschinen. Zusammenschmelzen. Zusammenschweißen. Zwirn und Zwirnmanufakturen u. s. w.

(Der wahre Robinson, auch für Erwachsene.)

Robinson Crusoe's

Leben und Abenteuer

von

Daniel von Foë.

Nebst einer Lebensbeschreibung des Verfassers von Philaret Chasles.

Uebersetzt und mit erläuternden Noten versehen

von Prof. Carl Courtin.

Geziert mit 250 Holzschnitten: Portrait Daniels von Foë; Ansicht der Insel Juan-Fernandez; Vignetten, Einfassungen und Verzierungen, von den ersten Künstlern Frankreichs, Achille und Eugènie Devéria, Boulanger, Thomas, Isabey u. s. w. gezeichnet, und von Porret, Lacoste, Mauriſſet, Belhatte und Chevauchet in Holz gestochen.

Zwei Prachtbände in gr. 8. auf weißem Druckvelinpapier, mit ganz neuen und eigends hiezu gegossenen Schriften gedruckt.

Preis 7 fl. 12 kr. oder 4 Thlr. 12 ggr.

Es gibt wenige literarische Erzeugnisse, welche solches Glück und Aufsehen in der Lesewelt gemacht haben, wie dieses Buch, das fast bei allen Völkern der Erde einheimisch wurde, und ebensowohl die Freude des Arabers der Wüste, als der Trost des Pflanzers an den Ufern des Ohio ist. Robinson Crusoë, nach dem nicht nur die Jugend begierig greift, sondern den auch das reifere Alter schätzt und auszeichnet, ja, durch welchen sogar der Greis die Eindrücke und Genüsse einer glücklichen Kindheit sich wieder vor die Seele zaubert, Robinson, dieses gelungene Bild einer Erziehung, welche die sorgliche Natur allein geleitet hat, dieses treffliche Sittengemälde, das schon in so vielen tausend jungen Gemüthern die reinsten Gefühle weckte und zum edelsten Streben sie begeisterte, Robinson ist in seiner ursprünglichen, wahren, anziehenden Gestalt bisher in Deutschland nicht bekannt gewesen; ja kaum hat man den Namen seines Verfassers genannt! Fast hundert Jahre sind es jezt, daß der englische Schriftsteller Daniel von Foë seinen klassischen Robinson schrieb, der einen noch nie gehörten Beifall erntete und daher eine Unzahl von Nachahmungen ins Daseyn rief. Keine aber findet sich unter denselben, die ihn nur von fern erreicht, noch viel weniger übertroffen hätte. Wir wollen hier nur die von Joachim Heinr. Campe anführen, weil sie in Deutschland unter allen die bekannteste ist und am meisten Glück gemacht hat. Sie erlebte eine Menge von Auflagen, wurde vielfach nachgedruckt, und wußte sich dergestalt in allen Familienkreisen einzubürgern, daß jedes Kind mit Entzücken von Campe's Robinson sprach.

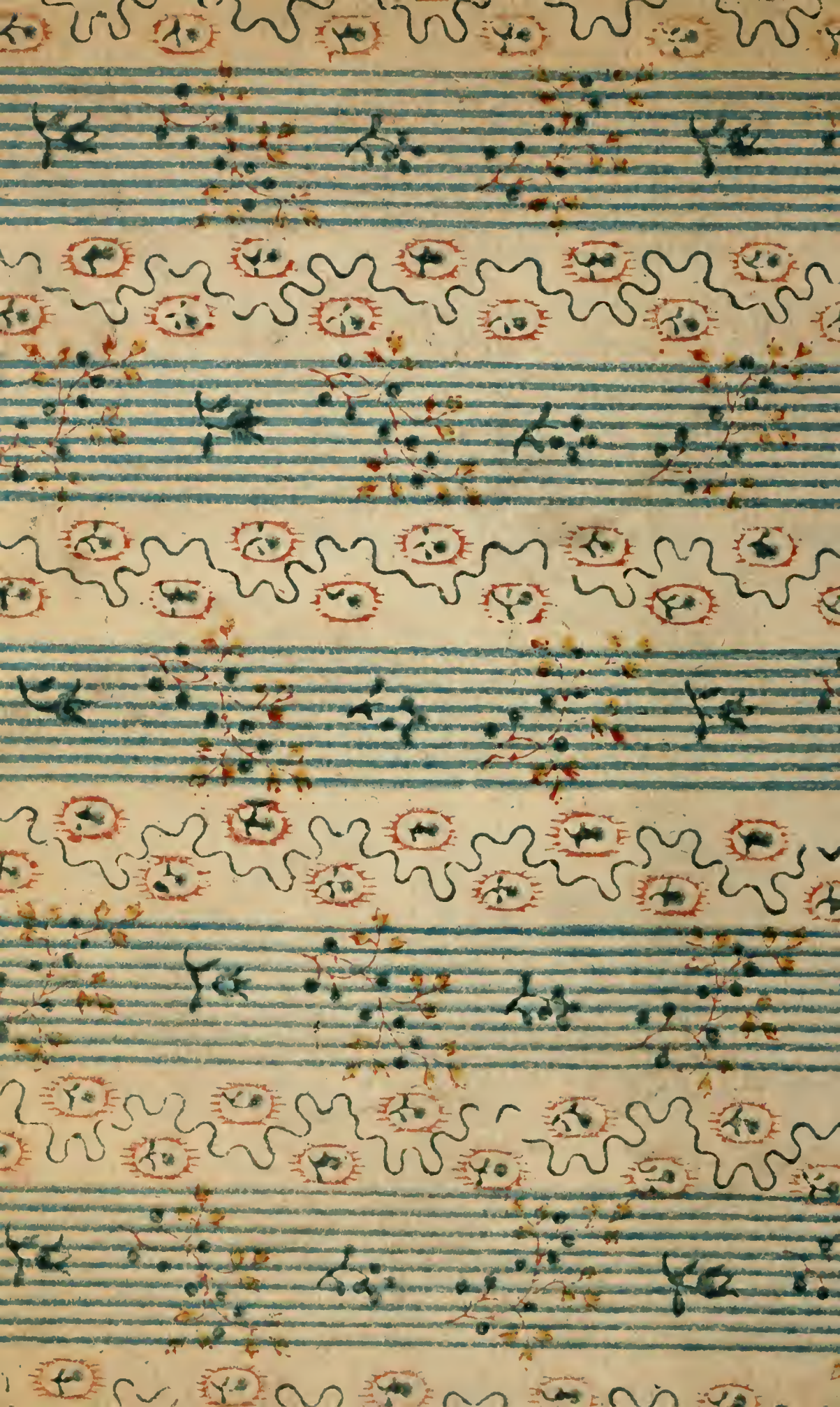
Und dennoch dürfen wir kühn behaupten, daß Campe nichts weiter als eine in veraltetem, incorrectem Style geschriebene, durch läppische, ermüdende Kindergespräche verunstaltete, von Anfang bis zu Ende durchaus mißlungene Nachbildung seines unübertrefflichen Urbildes geliefert hat. Campe hat seinen Robinson blos für Unmündige von 8—12 Jahren berechnet; für die erwachsene Jugend ist er zu ungenügend. Foës Robinson, der ein zu York geborener Engländer ist, reist nach 28 Jahren von seiner Insel ohne weitern Unfall in sein Vaterland zurück, wo er jedoch weder seine Mutter, noch seinen Vater, einen ehemaligen angesehenen Kaufmann, mehr am Leben findet. Campe macht aus seinem Robinson einen Hamburger und aus dessen Vater einen Mäkler. Er läßt Robinson in der Nähe von Helgoland abermals Schiffbruch leiden und alle seine Habe verlieren. So arm als er weggegangen, kommt er in Hamburg bei seinem noch lebenden Vater an, erlernt dort nebst Freitag das Tischlerhandwerk, und beide betreiben dasselbe bis an ihr seliges Ende. Damit schließt Campe's Robinson; wogegen Foë mit Robinson's Ankunft in England den zweiten Band der Lebensgeschichte desselben beginnt. Von diesem zweiten Bande, der eben so stark als der erste und von nicht geringerem Interesse ist, hat uns also Campe nicht ein einziges Wort mitgetheilt! Durch Foë's zweiten Band erfahren wir, dass Robinson ein sehr reicher Mann wird, dass er sich verheirathet, seine Frau durch den Tod verliert, dann noch einmal nach seiner Insel geht, grosse Veränderungen daselbst antrifft, sie zu einer blühenden Colonie gestaltet, hierauf sehr bedeutende Reisen, z. B. nach China, dem asiatischen Russland, Spanien, Frankreich etc. unternimmt, die seltsamsten Abenteuer auf denselben zu bestehen hat, und endlich erst im 72sten Jahre, reich an Geld und Erfahrungen, seine lezten Tage friedlich in London verlebt. Wir glauben nach dieser, wenn gleich flüchtig hingeworfenen Skizze nicht befürchten zu müssen, daß irgend Jemand Campe's Robinson mit Foë's genialer, wahrhaft klassischer Schöpfung verwechseln, oder gar in eine Linie stellen werde!

Wir dürfen annehmen, das deutsche Publikum werde uns Dank wissen, daß wir ihm endlich den ächten, unverfälschten Robinson überliefern, so wie wir auch hoffen dürfen, daß es dem Luxus in der Ausstattung, dessen wir dieses Werk würdig erachtet haben, seinen Beifall nicht versagen werde. Die zahlreichen Bilder, mit welchen es illustrirt ist, wurden von den ersten Künstlern Frankreichs gezeichnet und gestochen; es sind dieselben, welche die schöne Pariser Ausgabe enthält.

Um auch weniger Bemittelten die Anschaffung dieses herrlichen Buches möglich zu machen, haben wir ferner veranstaltet eine

Ausgabe ohne Bilder.

Zwei Bände. Preis 3 fl. oder 1 Thlr. 18 gr.

Bei deren Ankauf in Anzahl, zu Prämienschriften u. s. w., wir noch besondere Vortheile gewähren werden.

Accession no. 23520
Author Fleckles:
Karlsbad.
Call no. RA887
K14
838Fl